KALENDARIUM BENEDICTINUM

DIE HEILIGEN UND SELIGEN DES BENEDIKTINERORDENS UND SEINER ZWEIGE

IM AUFTRAGE

DER BAYER. BENEDIKTINERKONGREGATION

VERFASZT VON

P. ALFONS M. ZIMMERMANN O. S. B.
MÖNCH DER ABTEI METTEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

ERSTER BAND

1933

DRUCK UND VERLAG DER ABTEI METTEN
AUSLIEFERUNGSSTELLE FÜR DEUTSCH-ÖSTERREICH UND NACHFOLGESTAATEN HERDER & CO, WIEN, WOLLZEILE 33

Protestatio Auctoris.

Urbani Papae VIII. constitutiones omnino servatas esse et ideo, quaecumque in hoc opere scribimus, nullam aliam vim ac momentum habere volumus quam quod humanae historiae inest. Inprimis nemini titulum Sancti vel Beati tribuisse aut miracula, visiones aliaque huiusmodi protulisse existimamus, nisi Sancta Romana Ecclesia ea approbaverit seu confirmarit aut communis ecclesiae consensus vel immemorabilis temporis cursus vel sanctorum virorum scripta vel tolerantia Sedis Apostolicae seu Ordinarii ea stabiliverint. Cum vero errori nos obnoxios esse non ignoramus, ubi rerum periti nos monuerint, errata corrigere parati sumus.

Imprimi potest.

† *Corbinianus O. S. B.,*
Abbas Metamensis

Metamae, 21. Martii 1933.

Nihil obstat.

† *Michael, Epps Ratisb.*

Ratisbonae, 25. Martii 1933.

Inhaltsverzeichnis des I. Bandes

Vorwort I

Voruntersuchung I:

Die alten Ordensmartyrologien und das neue Kalendarium Benedictinum III

I. Die bisherigen Martyrologien der Ordensheiligen . . III

A. Heiligenverzeichnisse und Martyrologien des Gesamtordens V

B. Heiligenverzeichnisse und Menologien einzelner Zweigorden XIX

1. Cisterzienser XIX
2. Camaldulenser XXI
3. Vallumbrosaner XXII
4. Montevergine XXIII
5. Silvestriner XXIII
6. Caelestiner XXIII

II. Das neue Kalendarium Benedictinum XXIV

Anmerkungen zur Voruntersuchung I XXXII

Voruntersuchung II:

Die Ausbreitung der Regula s. Benedicti in den ersten Jahrhunderten ihrer Geltung XXXV

Allgemeines XXXV

Die Regula s. Benedicti in Italien XXXVI

Die Regula s. Benedicti im Frankenreich XLI

Die Regula s. Benedicti in Belgien XLVIII

Die Regula s. Benedicti in England LIII

Die Regula s. Benedicti in Alemannien und Bayern . . LVIII

Die Regula s. Benedicti in Spanien LXIII

Schlußwort zur Voruntersuchung II LXXIII

Anmerkungen zur Voruntersuchung II LXXIV

Literaturverzeichnis (mit den gebrauchten Abkürzungen) LXXXIII

Kalender der heiligen, seligen und ehrw. Personen . . . 1

Verzeichnis der in den Anmerkungen regelmäßig wiederkehrenden Abkürzungen 32

Kalendarium:

Januar 33

Februar 152

März 269

Vorwort.

Der Keim des vorliegenden Werkes über die Heiligen und Seligen unseres Ordens wurde vor nahezu 20 Jahren durch R. P. Bernhard Ponschab OSB, meinen hochverehrten Lehrmeister für Regel und Ordensgeschichte, gelegt. Daß aus den gärenden Wünschen und Plänen an Weihnachten 1915 ein fester Entschluß geboren wurde, danke ich in erster Linie R. P. Thomas Jüngt OSB von Einsiedeln, der damals nach dem Tode des R. P. Bernhard aushilfsweise das Amt eines Magister fratrum clericorum in Metten bekleidete. Seitdem arbeitete ich in freien Stunden an dem Werk, ständig das Ziel weiter und höher steckend. Nachdem ich durch Gottes barmherzige Fügung seit Beginn des Jahres 1929 mich fast ganz der Arbeit widmen und auf mannigfachen Reisen an Ort und Stelle die notwendigen Nachforschungen betreiben konnte, ist es gelungen das Werk soweit zu fördern, daß nunmehr mit dem Druck begonnen werden kann. — Mit freudigem und bewegtem Herzen danke ich in erster Linie der barmherzigen Liebe Gottes und Maria, der Schutzherrin unserer kleinen Bayerischen Benediktinerakademie; dann aber auch meinen hochwürdigsten Herren Äbten Willibald Adam und Corbinian Hofmeister und allen Mitbrüdern, die am Gelingen des Werkes ihren Anteil haben. Sie alle einzeln aufzuzählen ist unmöglich. Ich nenne hier nur die Klöster, denen ich für längere liebevollste Gastfreundschaft und freieste Bibliothekbenützung am meisten verpflichtet bin: S. Bonifaz (München), Beuron, S. Joseph (Westfalen), Maria-Laach, Mont-César (Löwen), Maredsous, die PP. Bollandisten in Brüssel und den Dominikanerkonvent daselbst, Ligugé, Montserrat, Silos, Montecassino, S. Paul in Rom, Mariastein bei Basel, S. Peter in Salzburg, Mehrerau und — last not least — das Gallusstift in Bregenz, das mir während der letzten Jahre ein so herrliches und zentral gelegenes Studienasyl bot und auch sonst meine Arbeiten mit allen Mitteln unterstützte. Bei allen Mitbrüdern im In- und Ausland, besonders auch bei den benediktinischen Zweigorden in Italien, habe ich so viele und so herzliche Liebe gefunden, daß die Erinnerung daran mir stets lebendig bleiben wird und ich nur mit den Gefühlen wärmster Dankbarkeit an die mir gewordenen schönen und erfolgreichen Tage zurückdenken kann.

Als Zeichen des Dankes und der Verehrung sei dieses Werk gewidmet allen Mitbrüdern und Mitschwestern, die unter der Regel des heiligsten Vaters Benedikt als Glieder *einer* großen Familie für Gott streiten; sei insbesondere gewidmet der Bayerischen Benediktinerkongregation als Festgabe zum bevorstehenden 250jährigen Jubiläum ihrer Gründung und meinen lieben Mitbrüdern in Metten. Wenn der Verfasser auch einen kleinen Dank beanspruchen darf, so bittet er alle Leser dieses Buches um ein Ave Maria oder ein Memento ad altare für seine arme Seele.

Möge die himmlische Mutter Maria und der hl. Vater Benediktus auch weiterhin Gottes Segen auf Ausarbeitung, Druck und Verbreitung des Werkes herabflehen!

U. I. O. G. D.

VORUNTERSUCHUNG I.

Die alten Ordensmartyrologien und das neue Kalendarium Benedictinum.

So lautete der Titel eines Referats, das der Verfasser auf der ersten Jahresversammlung (1922) der kleinen Bayerischen Benediktiner-Akademie vortrug, wo er zum erstenmal mit seinen Plänen vor die Öffentlichkeit, wenn auch die eines kleinen Kreises, trat und zugleich eine Rückschau bot über die Arbeiten unserer Vorfahren an einem Benediktiner-Martyrologium.[1] Beides gehört auch in die Einleitung des vorliegenden Werkes. Ein Überblick über die Leistungen der Vergangenheit: er weist hin auf die Grundlage, auf der das neue Gebäude sich erhebt, und enthält zugleich schon die Rechtfertigung eines Neubaus und moderner Konstruktionsmethoden; für manche Leser dürfte ein solcher Überblick auch in sich wert- und reizvoll sein. Plan und Methode des Werkes müssen dann ebenfalls dargelegt und begründet werden; das ist für den Verfasser, der nicht bloß als Hagiograph im übelbeleumundeten Sinn eines Sammlers frommer Legenden, sondern auch als Historiker nach wissenschaftlichen Prinzipien arbeiten und gewertet werden will, eine selbstverständliche Pflicht.

I. Die bisherigen Martyrologien der Ordensheiligen.

Unter *Martyrologium* versteht man seit Jahrhunderten ein Verzeichnis der Heiligen, geordnet nach den Tagen des Kalenders, verbunden mit geschichtlichen Notizen oder Lesungen. Die Griechen gebrauchen dafür das Wort *Menologium*, das durch die späteren Humanisten auch in unsere Literatur eingeführt wurde. Die schwäbischen und bayerischen Benediktiner, wie Ranbeck, Grienmelt, Cherle, Stocker bevorzugten den Namen Kalender. Hauptsächlich aus diesem Grund entschied sich der Verfasser der neuen Bearbeitung für den Titel: Kalendarium Benedictinum; diese Bezeichnung ist zudem neutraler als Martyrologium O. S. B. Im Text wird jedoch die gebräuchliche Benennung meist beibehalten.

Ein eigentliches Martyrologium Sanctorum Ordinis s. Benedicti kannte das Mittelalter noch nicht. Für den liturgischen Gebrauch wurde das sogen. *Martyrologium des hl. Hieronymus*[2] in den

verschiedensten Spielarten weiterüberliefert. Daneben traten seit der Karolingerzeit die historischen Martyrologien eines *Beda Venerabilis, Ado, Wandelbert von Prüm, Usuard, Hrabanus Maurus, Notker Balbulus*[3], — lauter Mönche unseres Ordens und berühmter Exponenten benediktinischen Geisteslebens. Die meiste Bedeutung gewann das Martyrologium des Mönches *Usuard* von Saint-Germain-des-Prés[4], das im Laufe der Zeit mit vielfachen Zusätzen versehen wurde und schließlich die (unmittelbare) Grundlage unseres heutigen römischen Martyrologiums bildete. Fast jedes größere Kloster hatte ferner, wenigstens zur Zeit seiner Blüte, seinen Haushagiographen, der gelegentlich einer Translation oder ähnlicher Feste die Hausheiligen durch eine Vita verherrlichte. Aber zu einer den ganzen Orden umfassenden und ausdrücklich die Ordensheiligen behandelnden Sammlung kam es nicht. Dazu fehlten die nötigen Voraussetzungen.

Eine Vorbedingung ist einmal die Entwicklung eines gewissen benediktinischen Standesbewußtseins. Nun gab es zwar seit der Urkirche einen *Ordo monachorum*, einen Mönchsstand, aber die Söhne des hl. Benedikt betrachteten sich eben lange nur als Glieder dieses allgemeinen Mönchsstandes neben anderen. Der artbildende Unterschied kam ihnen erst zu Bewußtsein, als am Abschluß einer längeren Entwicklung der hl. Bonifatius und dann Karl der Große und Benedikt von Aniane ihnen die Regel ihres Stifters als ihr einziges und als das Gesetzbuch des ordo monasticus überhaupt vorschrieben. — Aber zur Bildung eines Standes genügt nicht die Scheidung nach außen, es muß parallel gehen eine Vergesellschaftung nach innen; die einzelnen Abteien mußten aus ihrer Isolierung heraustreten und Glieder eines Organismus werden und als solche am Eigenleben dieses Organismus teilnehmen. Derartige Organismen bildeten sich durch die großen Reformen, sei es, daß die dadurch ins Leben gerufenen organischen Verbände innerhalb der unmittelbaren Nachkommenschaft des glorreichen Patriarchen S. Benedikt verblieben, wie die großen Familien von Cluny, Saint-Vanne, Hirsau usf, sei es, daß sie als Teilorganismen neben und mitunter sogar in Gegensatz zu dem Mutterorganismus traten, wenn auch gespeist vom Blut derselben Art, getragen vom Geist derselben Regel als ihrem Lebensprinzip; so bei den Camaldulensern, Vallumbrosanern und besonders bei den Cisterziensern. Eine ähnliche Wirkung auf Herausbildung eines Standesbewußtseins hatten die Kongregationen, die seit dem 15. bzw. 17. Jahrhundert zusammenwuchsen. Immer handelt es sich bei einer Reform (— auch eine Kongregationsgründung läßt sich als eine Art „Reform" betrachten —) um ein Bewußtwerden alter schlummernder Eigenwerte, die man

nun gemeinsam nach außen verkündet und verteidigt, und wer wollte leugnen, daß gerade in diesem Sichaufsichselbstbesinnen die erste Wurzel des Standesbewußtseins keimt.[5]

Eine andere Wurzel des benediktinischen Standesbewußtseins war die Rivalität und die Notwendigkeit der Selbstbehauptung gegenüber neuen, ganz anders gearteten und aufgebauten Orden. Auch hier ist die Folge ein Sichbesinnen auf eigene gute Art; vor allem aber ist es die Abwehr nach außen, die im Innern wenigstens ideell zu einem Zusammenschluß drängt. Wer die Geschichte unseres Ordens kennt, wird das Gesagte sowohl für das 13. bis 15. Jahrhundert gegenüber Kanonikern und Mendikanten wie für die Zeit nach dem Tridentinum bestätigt finden. Wenn nun beide Wurzeln sich vereinen, das durch Reformgedanken geweckte Bewußtsein des eigenen Wertes und die Abwehrstellung in Verteidigung dieser bedrohten Eigenwerte, dann erwächst daraus jenes benediktinische Bewußtsein, wie es für Hervorbringung eigener Ordensmartyrologien Vorbedingung ist. Es braucht dann nur noch eine gewisse literarische Einstellung, sagen wir einmal eine Art Sammeleifer, um das Werk zur Reife zu bringen. All diese Voraussetzungen fanden sich vereinigt, als im 15. Jahrhundert der überall nach Erneuerung und Zusammenarbeit drängende Reformwille der ersten Kongregationen in innigere Berührung kam mit der geistigen Strömung des Humanismus (älterer Prägung). Damals wurde eigentlich unser Ordensmartyrologium geboren, allerdings noch nicht in vollendeter Form, aber wenigstens in einer Form, die sich sofort zum eigentlichen Martyrologium in unserem Sinn weiter entwickeln konnte.

Zu der nun folgenden Übersicht sei ausdrücklich bemerkt, daß sie auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt; sie stellt eine Zusammenfassung dessen dar, was mir bei den Vorarbeiten zum Kalendarium Benedictinum gleichsam ungesucht unter die Hand kam; ein systematisches Nachforschen war für meine Zwecke ja keineswegs erforderlich.

A. Heiligenverzeichnisse und Martyrologien des Gesamtordens.

1. *Kalendarium sanctorum monachorum . . . ac virginum monialium* des Abtes *Wilhelm von s. Paul* in Rom, nach seiner Heimat *von Cahors* genannt, zwischen 1372/82 als Einleitung eines groß angelegten Werkes verfaßt, das alle genannten Heiligen in Miniaturen darstellte, „quilibet cartellum in manu continens aliquod memoriale de sentenciis seu elogiis aut virtutibus eorumdem"; ferner eine Sammlung ihrer kanonischen Offizien und Legenden, diese wie es scheint, meist aus den Vitae Patrum;

zwischen alten Mönchen und Benediktinern war die Grenzlinie noch nicht so scharf gezogen. Leider sind nur das Kalendarium und einige Offizien erhalten (Paris, Bibl. Nat. Ms lat. 5264, fol 4 —15), sowie zwei Prologe, der erste von einem ungenannten Schreiber, der zweite von Abt Wilhelm selbst; Dom Pitra hat beide veröffentlicht in Études sur la collection des Actes des saints par les PP. Bollandistes (Paris 1856), 226/8. Das Kalendarium, das ich leider in Paris nicht mehr selbst einsehen konnte, wird von A. Poncelet, der AnalBoll XXIX 36/8 über das Werk des Wilh. von Cahors handelt, als „pas spécialement intéressant" bezeichnet.

2. Mabillon, AnnalesOSB xxx erwähnt kurz einen *Liber de viris illustribus* des Mönches *Raymund de Rialaco* von Conques (bei Rodez), Ende des 14. Jahrhunderts, worin er von den heil. Päpsten, den heil. Martyrern, den heil. Bischöfen und schließlich den heil. Äbten und Mönchen handelt; Mabillon sah das Werk noch in einer Handschrift von Lerins, Trithemius war es unbekannt.

3. Fallen diese beiden Werke als Vorläufer etwas aus dem Rahmen, so gehören die folgenden Verzeichnisse alle in die Atmosphäre des erwachenden benediktinischen Selbstbewußtseins des 15. Jahrhunderts. An erster Stelle ist zu nennen eine *Liste der Benediktinerheiligen des Priors Wessington* von Durham (1416—1446) in seiner Abhandlung: *De origine monachatus cum aliis de statu monachali,* einer gegen die Kanoniker gerichteten Streitschrift.[6] Es ist eine geordnete Zusammenstellung der Inschriften zwischen den Figuren der Ordensheiligen am Schreinwerk des Altars der hll. Hieronymus und Benedikt in der Kathedrale zu Durham. „Sancti monstrantur ac scriptis intitulantur, — Celo letantur, hiis plures sanctificantur". Dann folgen der Reihe nach die Namen der Päpste, Kaiser, Könige, Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Kirchenlehrer, Einsiedler, darunter ganz legendäre Figuren, wie Josaphat rex Indorum, und manche die überhaupt keine Mönche geschweige denn Benediktiner waren, — aber keine Nonnen. Es werden in den Aufschriften übrigens nicht alle dargestellten „Mönche" *sanctus* genannt. Die Schnitzereien sind offenbar nicht viel älter als Wessington, immerhin sind sie in unserm Zusammenhang bedeutungsvoll; die bildfreudige Zeit der Spätgotik liebte auch sinnenfällige, greifbare Heiligenkataloge, hier in Holz wie bei Wilhelm von s. Paul in Farbe.

4. Ein *Martyrologium Sanctorum* aus dem späten 15. Jh. (Brit. Mus. Add. 16902), meist lateinische Stücke, den hl. Benedikt

und seinen Orden betreffend, habe ich *Neues Archiv* XXVII 490 vermerkt gefunden.

5. So recht ein Erzeugnis benediktinischen Bewußtseins, wie es gerade durch die Melker Reform geweckt wurde, ist die kleine Abhandlung *De dignitate et magnificentia ordinis S. Benedicti,* die der Melker Mönch *Christoph Lieb* 1471 oder bald hernach an den Schluß der von ihm geschriebenen Codices M 6 und M 7 des Magnum Legendarium Austriacum anfügte. Hier begegnen wir zum erstenmal einer ziffernmäßigen Darstellung der Größe des Benediktinerordens; Papst Johannes XXII. habe in Erwägung der hervorragenden Würde des hl. Benedikt und der Menge der aufgrund seiner Regel Heiliggesprochenen in den Büchern seiner Vorgänger eine Zählung veranstaltet und gefunden 24 Päpste, 183 Kardinäle usw.[7] P. Christoph Lieb führt dann in alphabetischer Reihenfolge die hervorragenden Männer des Ordens nach Rang und Würde auf. Uns interessiert hier vor allem der 2. Teil (Cod. M 6, fol 353/55^{v}), der die Abbates OSB canonisati, die principes OSB monachi, die monachi canonisati, die martyres OSB, einige andere sancti OSB und schließlich die abbatissae und sanctimoniales enthält: einfache Namensreihen, und doch welch heiliger Stolz auf die Größe des Ordens spricht aus ihnen! Nur wenige Namen sind es, die nicht hineingehören, und das „*canonisati*" trifft wenigstens in dem Sinn zu, daß die genannten Persönlichkeiten wirklich fast alle einen Kult gehabt haben; einzelne Irrungen sind nicht ausgeschlossen.[8]

6. Italienische Autoren des 17. und 18. Jahrh. (Constantin Cajetani u. a.) zitieren bisweilen eine *Chronica ms. de Vitis Sanctorum et Beatorum monastici ordinis* des Mönches *Benedikt von Bobbio.* Ich konnte weder über die Handschrift noch über den Verfasser Näheres erfahren; den zitierten Abschnitten nach zu schließen, muß Benedikt sein Werk gegen Ausgang des 15. Jahrhunderts vollendet haben. Die einzelnen Lebensskizzen waren vielleicht chronologisch geordnet.

7. Ein typisches Beispiel für die Vereinigung von Reformgeist und Humanismus ist die Persönlichkeit des Abtes *Johannes Trithemius* von Sponheim, dann bei s. Jakob in Würzburg. Es müßte uns fast wundern, wenn er sein Werk *De viris illustribus ordinis s. Benedicti libri IV* nicht geschrieben hätte. Es wurde vollendet 1492/93, aber erst 1575 gedruckt (Coloniae, apud G. Calevium; 1605 in der Ausgabe der Werke des Trithemius durch Busaeus, Mainz) Für die Folgezeit wird es eine der meistbenützten Quellen. Was aber von den anderen Schriften des berühmten Mannes gilt, muß auch von diesem Gelehrten- und

Heiligenkatalog betont werden: eine fleißige, von Eifer für die Ehre des Ordens getragene Arbeit, aber mit steter Vorsicht und Nachprüfung zu gebrauchen. Für den Kult manches Heiligen ist er der einzige Zeuge.[9]

8. Fast gleichzeitig, aber die Hs des Trithemius schon benützend arbeitete *Abt Andreas von Michelsberg* (bei Bamberg), einer der Hauptförderer der Bursfelder Reform, an seinem *Catalogus Sanctorum ordinis S. Benedicti,* auch *Opus canonisatorum de ordine s. Benedicti* genannt; kurz vor seinem Tode (1502) wurde er fertig. Es ist eine Exzerptensammlung, die Frucht eines rastlosen Leseeifers; im Vorwort verzichtet der Verfasser ausdrücklich auf jede Kritik an seinen Quellen. Gedruckt ist der Catalogus nicht, die prachtvolle Handschrift mit vielen handkolorierten Holzschnitten liegt in der Staatsbibl. zu Bamberg.[10]

9. Ein Zeichen, daß auch die Frauen hinter diesen Bestrebungen zur Förderung der Ordensehre nicht zurückblieben, ist der *Sunto di Prelati e Santi, li quali sono stati della Regola del Patriarca, et Legifer monacorum, Santo Benedetto, et etiam li altri Ordini vari, che da quella sono derivati.* Er ist verfaßt von der (sel.) *Carità Carnesecchi,* Nonne bei den Vallumbrosanerinnen von s. Verdiana zu Florenz († 1. X. 1531), scheint aber nicht mehr erhalten zu sein.[11]

10. Genau an Trithemius hält sich der *Catalogo de Principes eclesiasticos . . y sanctos sin cuento* des spanischen Mönches *Fr. Joan de Castañiza,* den er in seiner apologetischen Schrift *Approbación de la regla y orden del gloriosisimo padre San Benito (Salamanca 1583)* als Anhang beigab.

11. Diese um die Wende des 15. Jhs. entstandenen Arbeiten können schon deshalb nicht als eigentliche Martyrologien bezeichnet werden, weil ihnen die kalendarische Anordnung fehlt. Diese, aber auch nur diese besitzt das *Kalendarium sanctorum ordinis s. Benedicti,* das 1527 der Cisterzienser *Ferdinand de Valye,* Mönch zu s. Salvator in Antwerpen zusammenstellte. Von den Bollandisten wird es mehrfach zitiert[12].

12. Das erste Benediktiner-Martyrologium, das ganz seinem Begriff entspricht, ist das *3. Buch des „Lignum Vitae"* von *Arnold Wion*[13]. A. Wion, ein geborner Flame, hatte seine Profeß in Oudenburg gemacht und bereits dort seine von ursprünglicher Begeisterung durchwehte Arbeit zur Verherrlichung unseres hl. Ordens begonnen. Durch den Aufstand der Geusen (1578) mit seinen Mitbrüdern vertrieben, hatte er in Italien eine zweite Heimat gefunden, im Kloster s. Benedetto zu Mantua, das zur blühenden kassinensischen Kongregation gehörte. Hier brachte

er sein Werk zum Abschluß und gab es 1595 zu Venedig in Druck. In der Form schließt sich sein Martyrologium an das römische an. Nur fügt er jedem Tag kurze Anmerkungen bei, in denen er Auskunft gibt über seine Quellen (eine Hauptquelle ist Trithemius, De viris illustribus) und über nähere Umstände aus Leben oder Kult eines Heiligen; sogar „Quellentexte", mit Vorliebe Poëmata, flicht er ab und zu ein. Wion will Kritik üben, aber der an sich berechtigte Stolz dem großen, herrlichen Orden des hl. Benedikt anzugehören hat bei ihm ein starkes Geschmäcklein von Humanisteneitelkeit. Und diese macht ihn blind, besonders wenn er eine Schmeichelei gegen einen Fürsten anbringen kann. Bezeichnend ist, daß er seinem Lignum Vitae eine weitläufige Spezialdissertation vorausschickt, worin er die Familienverwandschaft des hl. Benedikt mit den Habsburgern, hier mit König Philipp II. von Spanien, nachzuweisen sucht. Bei der Auswahl der Heiligen legt Wion ebenfalls nicht gerade den strengsten Maßstab an. Und doch, glaube ich, würde man ihm Unrecht tun, wenn man an seiner subjektiven Wahrheitsliebe und an seinem Willen zur Wahrheit zweifeln wollte.

Bei seinen Mitbrüdern wie bei allen Freunden des Ordens fand das Lignum Vitae die begeistertste Aufnahme, was sich schon in der Unzahl von Sonetten und Madrigalen kundgibt, die an den Verfasser gerichtet wurden. Und diese Begeisterung war keine rasch verlodernde, sie hielt nach durch die folgenden zwei Jahrhunderte; für jedes neue Ordensmartyrologium war Wions Werk Vorbild und Grundlage. Zunächst erschien 1607 zu Augsburg eine deutsche Übersetzung von F. Carl Stengel.[14] — Gar nicht gering einzuschätzen ist Wions Einfluß auf die Ikonographie in den Klöstern des 17. Jahrhunderts. So besteht sicher schon ein enger Zusammenhang zwischen dem Plan des „Benediktinischen Lebensbaumes" und dem großen Gemälde, das *Ant. Vassilacchi*, ein Schüler des Paolo Veronese und Tintoretto, 1592/4 an der inneren Eingangswand der Basilika s. Pietro zu Perugia schuf. Die Idee kann der Künstler nur von Wion haben, der ja mit Venedig in lebhaften Beziehungen stand.[15] Die etwas späteren „Porträts" von Ordensheiligen, welche die Wandfelder zwischen den Säulen des Mittelschiffes zieren, sind ebenfalls Figuren aus dem Lignum Vitae. Illustrationen zu Wion sind die Reihen der künstlerisch ja sehr verschiedenen Ölbilder in den endlosen Klostergängen von s. Martino delle Scale bei Palermo; die Aufschriften sind dem 5. Buche des Lignum Vitae entlehnt. In Italien kann man den Spuren Wions noch öfter begegnen. In deutschen Klöstern weiß ich gerade keinen Bilderzyklus, der unmittelbar auf ihn zurückginge; nur in der

Einsiedler Propstei St. Gerold (Vorarlberg) ist eine Anzahl kleiner, im übrigen wertloser Fresken, die ebenfalls schon durch die Titel und die Auswahl ihre Herkunft verraten. Einen großen Kupferstich mit der Darstellung des benediktinischen Lebensbaumes selbst (Zeit: ca 1700) habe ich in s. Peter zu Salzburg gesehen. Wenn einer auf die Suche ginge, würde er wahrscheinlich noch mehr aufspüren.

Verfolgen wir nun die Weiterentwicklung unseres Martyrologiums!

13. Mit Übergehung des *Kalendarium Benedictinum,* das der aus Irland stammende Mönch *Benedikt Dorgan* 1622 zu Saint-Malo herausgab und das die älteren Bollandisten öfters erwähnen, wenden wir uns gleich dem *Martyrologium sanctorum ordinis divi Benedicti, duobus observationum libris illustratum (Parisiis 1629)* des *Dom Hugo Ménard* zu. Es ist die erste größere Veröffentlichung der Kongregation des hl. Maurus, ein schönes Zeugnis für das benediktinische Bewußtsein des neuen Ordenszweiges. Die Auswahl der Heiligen erfolgt in engem Anschluß an Wion, einige Streichungen werden vorgenommen; die Ergänzungen zur Vorlage sind in zwei Appendices enthalten. Was der Arbeit des Mauriners ihren Wert verleiht, sind die zwei *Libri observationum,* in denen Ménard zum Teil neue Texte bringt, seine Quellen kritisch beleuchtet und chronologische Angaben nachprüft. Wir spüren hier bereits das Wehen eines neuen Geistes auf dem Gebiet geschichtlicher Forschung, jenes Geistes, aus dem die Acta Sanctorum OSB von D'Achéry und Mabillon geboren werden sollen. Ménard fehlt freilich noch die methodische Schulung und das nötige Rüstzeug, beides werden erst seine größeren Ordensbrüder beschaffen, aber es fehlt ihm nicht mehr der gesunde kritische Sinn.

14. Die Arbeiten von Wion und Ménard befriedigten insofern nicht ganz, als man von den aufgeführten Heiligen doch gar zu wenig erfuhr; auch vermißte man nach Gegenden und Ländern noch manche Namen. So ging das Bestreben bald dahin ein Martyrologium zu schaffen, das einerseits die einzelnen Heiligen mit einem kurzen biographischen Text ausstattete, andererseits der glorreichen Fülle von Ordensheiligen durch möglichste Vollständigkeit gerecht werden wollte. In Italien arbeitete *Constantino Cajetani,* Profeß von s. Nicolò di Arena, lange Zeit Abt und Prokurator seiner Kongregation in Rom, auf dieses Ziel hin. Im Druck erschien aber nichts von seinen hergehörigen Werken. Mar. Armellini, Bibl. Benedictino-Casinensis I (Assisii 1731), 130 erwähnt aus seinem handschriftlichen Nachlaß ein *Martyrologium*

Benedictinum, hoc est de Sanctis Ord. s. Benedicti — und ein *Kalendarium Benedictinum, in quo acta Servorum Dei famave Sanctitatis Illustrium ex ordine S. Ben. breviter describuntur;* ferner p. 132 ein *Diarium Sacrum Benedictinum,* das Armellini jedoch selbst bloß vom Hörensagen kennt und mit einem der beiden anderen gleichsetzt. Ich vermute tatsächlich, daß das Diarium nichts anderes ist als das ersterwähnte Martyrologium. Nur ist dieses über die weitschweifigen Prolegomena nicht hingediehen. Die teilweise noch ganz konzeptmäßige Handschrift befindet sich in Rom, Bibl. Alessandrina, Cod. 90, foll 235/53. Das Kalendarium, das die Acta der einzelnen Heiligen und Diener Gottes kurz beschreibt, ist vielleicht aufgegangen in den *Acta SS a Const. Cajetano collecta* (Bibl. Alessandr. Codd. 91—96), die auffällig viele Heilige unseres Ordens behandeln.[16] In seiner ganzen Auffassung und Arbeitsweise steht Cajetani Wion viel näher als Ménard, die er beide kennt; sein kritisches Gefühl ist wenig entwickelt und seine Begeisterung für die Ehre des Ordens, wie sie in seiner Vorstellung lebte, ließ ihn öfter auf die nötige Rücksicht Andersdenkenden gegenüber vergessen. Sein größtes Verdienst ist, daß er manche Akten dadurch rettete, daß er sie in seine Sammlung aufnahm.

15. Einen ähnlichen Plan wie Cajetani hegte 1623 *P. Dominikus Tschudi* von Muri; ihm fehlten aber die notwendigen Vorarbeiten und Hilfsquellen. Doch widmete er einen handschriftlichen Quartband der *Lebensbeschreibung aller Benediktinerheiligen* seinem Abt Johannes Jodok.[17]

16. Ebenfalls bei einem Versuch mußte es Abt *Carl Stengel* von Anhausen bewenden lassen; denn mehr stellt sein *Brevis Index Sanctorum qui sub regula s. Ben. vixerunt et claruerunt (Ingolstadii 1645)* nicht dar, wenn der Verfasser ihm auch den Titel Martyrologium SS O. S. B. gibt. Ohne die Martyrergruppen zählt es 2189 Namen (meist aus Wion und Ménard): 21 Päpste, 35 Martyrerbischöfe, 306 Bekennerbischöfe, 33 Martyreräbte, 330 Bekenneräbte, 806 Martyrermönche, 280 Bekennermönche, 6 Martyreräbtissinnen, 102 sonstige Äbtissinnen, 12 Martyrernonnen, 118 sonstige Nonnen. Eigentümlich ist, daß er seinen Listen die Form einer Litanei gibt um den Leser sofort zur Anrufung der Heiligen anzuregen.

17. Den neuen Typ des Benediktiner-Martyrologiums schuf endlich der Weingartener Mönch *Gabriel Bucelin.*[18] Bereits 1641 veröffentlichte er in St. Gallen das *Calendarium e Menologio excerptum.* 1648 hatte er ein *Diurnale historicum Benedictinum, quo sanctorum et illustrium ejusdem ordinis virorum*

dies natales et elogia ad compendium reperiuntur, fertiggestellt. Es erschien nicht im Druck (Ms jetzt Landesbibl. Stuttgart, Cod H. B. V 9), war aber der unmittelbare Vorläufer des *Menologium Benedictinum,* das 1655 zu Feldkirch, wo Bucelin seit 1651 als Prior bei s. Johann waltete, ans Licht des Tages trat. Der vollständige Titel lautet: *Menologium Benedictinum Sanctorum, Beatorum atque illustrium ejusdem Ordinis virorum elogiis illustratum, quo brevi atque utili compendio in dies singulos celebriorum aliquot virorum res gestae accendendis per domestica exempla animis celebrantur et sera tantorum majorum posteritas feliciter et salubriter excitatur. Accessit huic operi „Sacrarium Benedictinum* (Benediktinisches Reliquienverzeichnis)". *Veldkirchii, Henr. Bilius, 1655.*

Worin der Fortschritt des neuen Menologiums gegenüber Wion und Ménard bestand, wurde oben bereits angedeutet. Nach zwei Richtungen geht Bucelin über seine beiden Vorgänger hinaus. Einmal in der Auswahl der Heiligen. Für jeden Tag finden wir zuerst die Namen des Lignum Vitae, dazu aber noch eine Reihe anderer Seliger und Gottseliger, wobei besonders die deutschen Länder berücksichtigt werden; für den Cisterzienserorden war das weiter unten zu erwähnende Menologium von Henriquez die Hauptquelle. Bucelins Bestreben geht sichtlich auf eine möglichst große Zahl, um die Corona Fratrum um den hl. Ordensvater möglichst dicht zu scharen. Ein heiliger Stolz und eine begeisterte Liebe zum Orden glüht in der Brust dieses Benediktiners und treibt ihn an sein Bestes zu bieten, — trägt ihn aber auch beflügelten Schrittes über kritische Schwierigkeiten hinweg, sodaß wirklich der Vorwurf nicht unberechtigt ist, ja vielleicht noch milde klingt, „daß es ihm bisweilen an besonnener Kritik mangle". Noch ein Zweites hat Bucelin vor Wion und Ménard voraus: er schreibt sein Menologium nicht in Form eines Verzeichnisses mit Anmerkungen, sondern jeder Heilige erhält gleich eine kurze Biographie in abgerundetem Latein. So wird sein Werk nicht bloß ein Nachschlagebuch, sondern wirklich ein Buch für die geistliche Lesung, geeignet auch in anderen die Liebe zum altehrwürdigen, an Heiligen so fruchtbaren Orden des großen Erzvaters S. Benedikt zu entflammen. Leider ist da Bucelin auch einer Gefahr erlegen. Das Bestreben bei jedem Heiligen etwas zu sagen, und zwar in wohlgebauten Sätzen, verleitet ihn mitunter zu recht verwaschenen Skizzen, die ohne weiteres auf jeden Heiligen übertragen werden können. Aber im ganzen genommen bleibt das Menologium ein herrliches Zeugnis für die Liebe des Verfassers zu seinem Orden, dessen literarischer Verherrlichung er seine Geisteskraft und schließlich auch sein Augenlicht geopfert hat.

18. Bucelin selbst betrachtete sein Werk nicht als abgeschlossen, er sammelte weiter. Aus seinen Notizen gab dann 1763 *P. Robert Schindele,* ebenfalls ein Mitglied der Weingartener Klosterfamilie, ein *Supplementum Menologii* heraus.[19] Zum alten Erbe hat er manch wertvolles Eigengut gefügt. Was die kritische Einstellung betrifft, so kann allerdings Schindele wegen Mangel an Quellenliteratur viele Angaben nicht nachprüfen, auch die Pietät wird mitunter Einspruch erhoben haben. Aber man darf nicht übersehen, daß seit dem letzten Jahrhundert die historische Methode durch die Mauriner Gelehrten eine förmliche Umwälzung erfahren hatte — 1668/1701 erschienen die Acta Sanctorum OSB, 1703/13 die Annales OSB —, und so ist das Supplementum verlässiger als das Hauptwerk, wenn auch das Urteil von P. Pirmin Lindner, der es „ein äußerst seltenes und für die Hagiographie des Ordens höchst wichtiges Werk" nennt, doch übertrieben sein dürfte. — — Bucelin hat übrigens selbst noch ein prächtiges und wertvolles Supplement zu seinem Werk herausgegeben, ich meine den *Benedictus redivivus (Feldkirch 1679),* wo er in annalistischer Weise zahlreiche „prodigiosa exempla virorum feminarumque" seit 1500 verzeichnet; etwaige Ungenauigkeiten und Irrtümer lassen sich leicht damit entschuldigen, daß der fast blinde Mann das Buch meist aus dem Gedächtnis diktierte.

19. Ein *Menologii Benedictini Auctarium* in vier handschriftlichen Foliobänden hinterließ auch der 1774 verstorbene Konventual von Neresheim, *P. Magnus Steer.*[20] Der Index alphabeticus enthält schätzungsweise an die 1500 Namen, davon ungefähr drei Fünftel solche, die „bisher in den Menologien vermißt wurden". Aber was sind das für Persönlichkeiten? Wollten wir jetzt einen so weiten Maßstab anlegen wie P. Steer, könnten wir die Zahl der „Vermißten" leicht auf das Doppelte steigern. Denn die Quellen für sein Auctarium waren nicht besonders viele, fast ständig kehrt wieder: Ex Annalibus Ordinis s. Benedicti (Mabillonii), und ein Ausdruck des Lobes war dann schon Grund genug die Persönlichkeit aufzunehmen. Immerhin ist anzuerkennen, daß die Titel S. und B. im allgemeinen vermieden wurden; ebenso ist das Werk in einem ganz sauberen Latein geschrieben. Kritische Stellungnahme lag dem Verfasser gänzlich ferne.

20. Das Menologium Benedictinum blieb, man kann sagen bis in unsere Zeit, das klassische Werk. Alle folgenden Martyrologien übernehmen von ihm das Schema und im allgemeinen auch die Heiligen. An erster Stelle ist hier zu nennen *Antonio de Heredia OSB, Vidas de Santos, Bienaventurados y Personas Venerables de la sagrada religión de N. P. S. Benito.*

Sacadas del Menologio Benedictino y de otras obras compuestas por el Rmo. P. Maestro D. Gabriel Bucelino etc y de otros autores (Madrid 1683 ss, 4 tomi. — Von den spanischen Autoren gewöhnlich als *Flos Sanctorum OSB.* zitiert). Von seinem Vorbild unterscheidet sich der Spanier dadurch, daß er bei jedem Tag nur einen Heiligen ausführlich behandelt, die anderen ganz kurz; aber im übrigen ist die Verwandtschaft mit Bucelin eine sehr enge, wie Heredia ja selbst schon im Titel kundgibt.

21. Eine solche Aufrichtigkeit fehlt gänzlich dem *Calendarium Benedictinum e Menologio etc excerptum* des *P. Stanislas Sczygielski,* Propst von Tychow, Cracoviae 1663. Bucelin gibt er zwar als Hauptquelle an, geberdet sich aber im übrigen als selbständiger Autor. In Wirklichkeit geht seine Abhängigkeit von Bucelin soweit, daß sein Calendarium der genaue Abdruck des Nomenclator Menologii ist, den Bucelin seinem Werk vorangeschickt. Ja auch die Praefatio deckt sich fast wörtlich mit der Praefatio ad Lectorem des Menologiums, nur daß Sczygielski zwei kleine Absätze eingeschaltet hat, worin er auf die „copia sanctorum" in den böhmischen und polnischen Klöstern verweist, und den Schluß etwas umgestaltet.

22. Die erste deutsche Bearbeitung des Benediktinermartyrologiums lieferte *P. Benedikt Cherle,* Profeß von Thierhaupten, Augsburg 1714. Der Kuriosität halber sei der ganze Titel angeführt: *Martyrologium Benediktinum,* das ist: *Chlösterlicher Benediktiner Kirchen Calender | Auff alle Tage des gantzen Jahres gestellt. In welchem gantz kurtz angeregt werden | die Tugenden | Heiligkeit | Geschicklichkeit | Verzuckungen | Miraklen | Martyr | Leyden und Tod | etlicher auß denen Vornehmen Heiligen | beedes Geschlechts | so unter der Regel des heiligen Ertzvaters Benedicti | gelebt und gestritten haben.* — Das Buch ist ein Auszug aus Wion und Bucelin, ohne irgendwelche selbständige Notiz, ein Sammelsurium von Sonderbarkeiten und Wunderlichkeiten. Das Deutsch ist selbst für die damalige Zeit barbarisch zu nennen, so daß das harte Urteil des P. Stocker begreiflich ist: „Es ekelt wirklich Leuten, die aus Billigkeit ihre Sprache so gut wie die lateinische schätzen, an der veralteten und äußerst nachlässigen Schreibart dieses Buches". Nichtsdestoweniger war Cherles Kirchenkalender in vielen bayrischen und schwäbischen Klöstern als Tischlesung gebräuchlich, eben in Ermangelung von etwas Besserem.

23. Dieses Bessere wollte der ebengenannte *P. Bernhard Stocker,* Bibliothekar des Klosters Heilig-Kreuz in Donauwörth und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München,

seinen Mitbrüdern schenken. 1786 erschien ohne Angabe des Verfassers zunächst im Selbstverlag des Klosters der *Kirchenkalender aller Heiligen, welche unter der Regel des heiligen Benediktus gelebt haben.* Wenn man von Cherle weg zum Donauwörther Martyrologium greift, atmet man freudig auf. Geradezu erquickend ist die Vorrede, in der Stocker seine Grundsätze bei Abfassung des Martyrologiums auseinanderlegt, Grundsätze, die heute noch ihre volle Berechtigung haben. Vor allem in der Form ein gutes, geschmackvolles Deutsch; dann für den Inhalt: Unterscheidung der wahren Benediktiner von solchen, die nie unter unserer Regel gelebt — Hervorhebung der charakteristischen Tugenden und Verdienste des einzelnen Heiligen — Reduktion der Namen auf drei oder vier den Tag (gegen die traditionelle Zahl von 50000 Heiligen des Gesamtordens und 5555 für Montecassino allein wendet er sich mit treffendem Spottwitz), Beschneidung der vielen, manchmal lächerlich wirkenden Wunderlegenden. Als Hauptquellen dienen P. Stocker, und das ist auch bezeichnend für die neue Richtung, Mabillon und die Bollandisten. Interessant ist, wie das Aufklärlicht, das damals wie kalter Vollmondschein Deutschland überstrahlte, auch bei ihm durchschimmert. Aber es sind nur einzelne Lichtlein: so wenn Stocker mit einem gewissen Nasenrümpfen von dem „Wust der Fabeln und Erzählungen des mittleren Zeitalters" spricht, oder wenn er als Zweck seines Buches hinstellt, daß „junge Religiosen aus dem Beispiel ihrer Väter lernen sich zu nützlichen Gliedern der Kirche und des Staates zu bilden und sich heutzutage sonderlich auf die Wissenschaften zu verlegen". Aber anderseits ist der Verfasser vollständig frei von allem Rationalismus, so frei und innerlich altfränkisch, daß er im Verlauf der Arbeit mehr als einmal von seinen Grundsätzen abirrt und manch wundersame Anekdote erzählt und manch seltsamen Zug an seinen Heiligen, worüber wir jetzt den Kopf schütteln. Im großen und ganzen hat es jedoch sein Kirchenkalender wirklich verdient in unseren Klöstern bei Tisch vorgelesen zu werden. — Erwähnt sei, daß in Metten ein handschriftlicher Nachtrag zum Donauwörther Kirchenkalender vorhanden ist, der von den Prüfeninger *PP. Joh. Ev. Kaindl* und *Edmund Walberer* zusammengestellt wurde und manche beachtenswerte Ergänzung besonders zur Verehrung einheimischer Heiliger bringt.

24. Das Neuaufblühen und Erstarken des benediktinischen Lebensbaums im vorigen Jahrhundert, nachdem er bis auf einen kümmerlichen Wurzelstock vernichtet war, erzeugte naturgemäß das Verlangen nach einem neuen Benediktiner-Martyrologium. Die Bearbeitung desselben übernahm der Prior von Scheyern,

P. Petrus Lechner. 1855 wurde das *Ausführliche Martyrologium des Benediktiner-Ordens und seiner Verzweigungen* in Augsburg gedruckt und allmählich von allen Klöstern des deutschen Sprachgebiets (Nordamerika eingeschlossen) in Gebrauch genommen. Vorzüge und Schwächen von P. Lechners Martyrologium sind bekannt. Als Hauptvorzug wird wohl der herzlich-fromme Ton empfunden werden, in dem das Buch geschrieben ist. Zu rühmen ist im allgemeinen auch die Auswahl und Sichtung der Heiligen, wofür der Donauwörther Kirchenkalender Vorbild war. Die Mängel ergaben sich größtenteils aus der Art der Entstehung. Wie Lechner im Vorwort selbst bekennt, arbeitete er an diesem Werk „schnell und rasch, weil gedrungen von der Notwendigkeit für jeden Tag des laufenden Jahres zur Vorlesung in seinem Kloster die betreffenden Namen fertig zu bringen". Dieses Hasten merkt man denn auch auf Schritt und Tritt. Von einer persönlichen Stellungnahme zu seinen Quellen findet sich nur selten eine Spur, die Quellenangaben am Schluß jeder Skizze sind einfach aus Mabillon, Henriquez und Bucelin usw. entlehnt. In einigen Fällen eilte es so, daß Lechner nicht einmal die Vita durchgelesen zu haben scheint, er begnügte sich damit die Inhaltsangabe am Rand der Acta SS Mabillons oder der Bollandisten mit ein wenig Fleisch zu umkleiden. Kritik lag dem heiligmäßigen, stets in Gebet versenkten Mann ohnehin nicht; er will sie gelehrten Abhandlungen überlassen und selbst nur zum Zweck der Erbauung und Gemütserhebung schreiben. Für seine Zeit ist ihm das sicher gelungen; aber „tempora mutantur nos et mutamur in illis"!

25. Parallel zu den Ausgaben des eigentlichen Martyrologium O. S. B. liefen eine Reihe von sogenannten „Benediktinerjahren", die hier auch besprochen werden müssen, weil sie vielfach die Stelle der Martyrologien, aus denen sie hervorgegangen waren, vertraten. Sie sind kalendarisch angeordnet, bringen aber für jeden Tag nur *einen* Heiligen. Das erste Beispiel finde ich verzeichnet bei Armellini, Bibl. Benediktino-Casinensis I 162, nämlich die *Fasti Benedictini* des *Prosper Quaragna,* Mönches von Aversa (Ms von 1619), „simplici quidem sermone ac stilo, magnam tamen Authoris Pietatem ac Religionem ostendit".[21]

26. Für den Hagiographen ist das wertvollste „Benediktinerjahr" das der *Mère Marie-Jacqueline de Blemur,* Nonne von Sainte-Trinité in Caen; es erschien in 7 Quartbänden in Paris 1667 unter dem Titel: *L'Année Bénédiktine ou les Vies de Saints de l' Ordre de S. Benoist. Pour tous les jours de l'année.* Auf jeden Tag bringt M. de Blemur ein Leben, meist Übersetzung nach irgend einem Autor. Daß sie nicht mit aller Kritik vorgeht

und jede wissenschaftliche Untersuchung meidet, wird man ihr verzeihen; ihr Werk ist nach den Acta Sanctorum OSB Mabillons bisher immer noch das größte und bedeutendste hagiographische Sammelwerk unseres Ordens. Und dabei strahlt eine gewisse demütige Begeisterung für ihren Orden davon aus, ein Hauch von persönlicher Wärme, der uns jetzt noch in den Bann der bescheidenen Nonne zwingt. Schade, daß das Werk jetzt so selten geworden ist! Dom G. Charvin und die Benediktiner von Ligugé haben eine Neuausgabe (wenigstens in Auswahl) angekündigt, die gewiß freudige Aufnahme finden wird. Als Ergänzung veröffentlichte Madame de Blemur noch selbst die *Éloges de plusieurs Personnes illustres en piété de l'Ordre de Saint-Benoist décédées en ces derniers siècles (Paris 1679; ²1690)*[22]. — Eine italienische Übersetzung: *Anno Benedettino ovvero Vite de' Santi etc* in 6 Bänden kam 1728 in Venedig heraus. Auf Blemur beruhen auch ganz die *Memorie illustri di alcuni Santi e Venerabili Servi di Dio dell' ordine di S. Benedetto (Bologna 1719).*

27. Vermutlich wird auch *Dom Pierre Baillet,* Profeß von Saint-Vannes († zu Metz 1752), ganz aus L' Année Bénédictine geschöpft haben; sein (mir unbekanntes) Manuskript in der Stadtbibl. Metz (Mss 524/5) trägt den Titel: *Abrégé des vies des Saints de l'ordre de S. Benoit disposées pour tous les jours de l'année en faveur de ceux qui font profession de s. règle ou qui vivent selon son esprit dans les engagements du siècle.*[23]

28. Die bebilderten Benediktinerkalendarien der Barockzeit werden eingeleitet durch die *Imagines Sanctorum Ord. s. Benedicti Tabellis aereis expressae cum elogiis ex eorundem vitis. Auctore R. P. F. Carolo Stengelio ejusdem Ordinis monacho SS. Udalrici et Afrae Augustae Vindel. Professo (MDCXXV).* Die Kupferstiche (im ganzen 102) sind von sehr unterschiedlichem Wert, teilweise entsetzlich roh, einige wieder ganz hübsch. Ihre Bedeutung liegt in der Anregung, die sie sicher auf die Entstehung des folgenden Werkes ausgeübt haben.

29. Das *Kalendarium Annale Benedictinum* des Scheyrer Konventualen und Professors an der Universität in Salzburg *P. Aegidius Ranbeck* ist vielleicht das wertvollste Erzeugnis unserer Literaturgattung. Nicht wegen des Inhalts, denn P. Ranbeck verzichtet auf alle Wissenschaftlichkeit und sein pathetisches, ja bombastisches Latein wird ebenfalls keine Freunde gewinnen. Was jedoch den vier Bänden, die 1677 in Augsburg erschienen sind, stets einen hohen Wert verleihen wird, sind die guten Kupferstiche, womit P. Amand Liebhaber aus dem Kloster der

hll. Ulrich und Afra sie schmückte. Jeder Tag hat seinen fein ausgeführten Kupfer und so ist das Werk eine für die Bildkunde des Ordens unentbehrliche Sammlung. — Von dem Kalendarium Annale veranstaltete *P. C. Vierholz* von Admont eine deutsche Bearbeitung, „mit vielen schönen Moralien vermehrt", unter dem Titel: *Heiliges Benediktinerjahr (Augsburg 1710).* Doch scheinen die Kupferstiche nicht jedem Exemplar beigegeben worden zu sein. Ein italienisches *Anno Benedettino* gab der Luccheser Weltpriester *Don Francesco Coli* heraus. Die Auswahl der Heiligen ist die gleiche wie bei Ranbeck, ohne daß jedoch dessen Name nur einmal genannt wird; die Kupferstiche sind ebenfalls schlecht und recht nachgezeichnet, aber signiert mit Gio. Pasazzi bezw. Aless. Dalla Via. Wahrscheinlich kam man dem Plagiat bald auf die Spur, weil nur der Januarband in Venezia 1693 erschienen ist. — In neuerer Zeit werden die Kupferstiche Ranbecks mehrfach reproduziert. So sind sie alle nachgedruckt bei Hacke, Mit Gott und seinen Heiligen (Berlin 1898), allerdings in einer Weise, die geradezu Mitleid mit den lieben Heiligen erregt. Besser ist die Wiedergabe der Bilder in der modernen englischen Bearbeitung von Ranbecks Kalendarium: *Saints of the Order of s. Benedict, edited by J. P. Molohan OSB* (London 1897ff; erste Lieferung 1896 noch von *P. Alphonse Morall OSB).*

30. Ein Jahrzehnt vor Ranbeck (1668) war bei Jo. B. Mayr in Salzburg ein anderes Werk (4 Bände, 12°) erschienen, dessen Titel schon Aufschluß über Inhalt und Zweck gibt: *Annus Mariano-Benedictinus sive Sancti Illustres ordinis S. Benedicti in singulos anni dies cum suis Iconibus et Vitae Elogiis distributi ab alma Congregatione Academica titulo BMV. Assumptae in celebri Universitate Salisburgensi Benedictina erecta et a S. Pont. confirmata.* Die nicht genannten Verfasser waren die Salzburger Benediktiner *Joseph (und Paul) Mezger,* die Kupferstiche für jeden Tag sind gezeichnet von B. Schramm(an) und gestochen von G. A. Wolfgang. Jeder Tag bringt ein Bild (charakteristische Szene aus dem Leben) eines hl. Benediktiners, der als Doctor Marianus oder wenigstens als andächtiger Verehrer der lieben Gottesmutter sich ausgezeichnet hat; umrahmt wird das niedliche Bildchen von der allegorischen Darstellung eines Ehrenvorzuges der Seligsten Jungfrau. Komposition wie Technik der Bilder sind meist fein und gut. Die Auswahl der Heiligen erfolgt gerade nicht unter kritischen Gesichtspunkten, schätzungsweise ist es ein Fünftel, die entweder nicht Benediktiner waren oder keinen Kult genossen; auch der Text auf der Rückseite der Bilder ist hagiographisch wertlos. Wohl aber ist Bild und Text ein sprechendes Zeugnis für die innige und

begeisterte Liebe, welche die oberdeutschen Benediktinerkongregationen Maria und dem hl. Benedikt entgegenbrachten, ein anschaulicher Kommentar zur marianischen Dogmatik, die ihre Professoren an der Salzburger Universität lehrten, und ein Ausfluß ihrer Erziehungsweisheit, mit der sie die Jugend durch Maria zu Jesus führten. — Eine *deutsche Übersetzung des Annus Mariano-Benedictinus* gab der dritte der Brüder Mezger, P. Franz, in München 1690 heraus, aber ohne Bilder und in einer ganz barocken Sprache.

31. Zu Mezger und Ranbeck bildet das *Heilige Benediktinerjahr* (1721, Augsburg u. Dillingen) des *P. Lambert Grienmelt* von Andechs eine Art Ergänzung. Es enthält fast lauter Heilige, die bei jenen nicht vorkommen. Mit moralischen Nutzanwendungen ist er sparsamer, er bevorzugt dafür „die Wunder-Wercke, mit denen sich die Heiligen vor Zeiten kurtzweilten".

32. Vervollständigen mögen die Aufzählung die *Encomia Sanctorum OSB digesta per singulos anni dies (Augsburg 1762)* des *P. Heinrich Braun* von Tegernsee, ein Büchlein eigener Art, in seiner nüchternen Rythmik uns etwas anfröstelnd.

B. Heiligenverzeichnisse und Menologien einzelner Zweigorden.

1. Cisterzienser:[24]

a) Brevis quorundam sanctorum ac beatorum enumeratio ex amplissimo eorum numero qui sub huius sacri Cisterciensis ordinis habitu et observantia Altissimo pure famulando . . . cum eo regnare creduntur, von *Jean de Cirey,* Generalabt von Citeaux, 1591 am Schluß seiner zu Dijon gedruckten Privilegiensammlung veröffentlicht. Henriquez druckte das Verzeichnis „ex antiquo Missali ejusdem Ordinis" in seinem Fasciculus SS OCist II 313/5 ab, jedoch sehr ungenau; in ursprünglicher Fassung ed. Ph. Guignard, Les monuments primitifs de la règle cistercienne (Dijon 1878), 650/2 und daraus mit guten Erläuterungen P. Gregor Müller in CistChron XXVII 8ff. Das Verzeichnis enthält meist nur die nackten Namen; es ist wertvoll als Zeugnis für den Kult oder wenigstens für die fama sanctitatis mancher der aufgeführten Persönlichkeiten vor der durch das Dekret Urbans VIII. festgelegten Sperrfrist.[25] Für die Weiterentwicklung der Cisterzienserhagiographie scheint es jedoch bedeutungslos geblieben zu sein.

b) Nachahmungen von Wion und Trithemius sind die von Henriquez in seinem Apparatus ad Menologium, xxxviii/xxxiii und von C. de Visch aufgeführten Schriften *Lignum*

Vitae Ordinis Cist. von *Iñigo Firmin und Bernardo de Vilalpand* und *De Viris illustribus OCist* und *De feminis illustribus OCist* von *Franc. Bivar*[26] und ähnliche mehr. Die Kritiklosigkeit der Ordensschriftsteller des damaligen Spanien ist aber leider nur zu berüchtigt.

c) *Aubertus Miraeus, Originum monasticarum libri IV (Coloniae 1620),* 326/30: De Sanctis ex Ordine Cisterciensi; 331/56: De Beatis ac Venerabilibus ex Ordine Cisterciensi.

d) *Menologium Cisterciense notationibus illustratum* (Antwerpen 1630, in folio). — Dieses Werk des *P. Joh. Chrys. Henriquez,* Mönches von Huerta, aber in Belgien arbeitend und 1632 dort gestorben, erlangte für die Folgezeit nahezu die gleiche Bedeutung wie das Lignum Vitae Wions. Seine Anlage ist ähnlich, nur widmet er seinem aszetischen Zweck entsprechend jedem Heiligen ein Tugendlob und entwickelt dabei eine staunenswerte Fähigkeit im Wechsel des Ausdrucks. Gleich seinen spanischen Ordensbrüdern ist er ein Muster von Naivität; es brauchte ihm ein Bibliothekar nur zu versichern, daß die vorgelegten Chroniken und Dokumente uralt seien, dann gab es für Henriquez keinen Zweifel mehr. Der novellistischen Anekdotensammlung des Caesarius von Heisterbach mißt er unbedingten Glauben bei; für etwaige Bedenken und Zweifel hat er das stolze Wort: „Animalis homo non percipit ea quae sunt spiritus Dei" (1Cor 2, 14). Und doch ist Henriquez keineswegs gering zu schätzen; wir verdanken seinem Sammeleifer manch brauchbare Nachricht und manchen Namen, die ohne ihn schon längst der Vergessenheit anheimgefallen wären. Eine notwendige Ergänzung zum Menologium ist sein *Fasciculus Sanctorum ordinis Cisterciensis* (Bruxellis 1621, in folio; Coloniae 1631, 2 voll in 4^0), desgleichen *Lilia Cistercii sive sacrarum virginum Cisterciensium origo instituta et res gestae* (Duaci 1633).

e) Ganz von Henriquez abhängig ist das *Kalendarium Cisterciense seu Martyrologium s. Ord. Cist. Romanis rubricis accommodatum* (Parisiis 1689; neue Ausgabe Westmalle 1880) in seinen Ergänzungen von Ordensheiligen und Seligen, die es in Kleindruck dem Texte Usuards beifügt.[27]

f) *Claudius Chalemot* (Abt von N. D. de la Colombe), *Series sanctorum et beatorum ac illustrium virorum s. ordinis Cist.* (Parisiis 1666; ^{2}1670); deutsch von *P. Nivard Henrici* (Eberbach), *Kurze Lebens Verfassung der Heiligen und Seligen . . deß Heil. Cist. Ordens* (Köln 1686). Inhaltlich besser als Henriquez, aber ohne historische Anmerkungen.

g) *P. Joseph Meglinger* (Wettingen), *Annus Cisterciensis: In quo pia et brevi apostrophe* (er wendet sich in seinen

Elogien an die Heiligen selbst) *proponuntur veneranda, et imitanda gesta praecipua et eximiae virtutes Sanctorum ac Beatorum . . . ejusdem Ordinis. In Monasterio B. V. M. de Maris-Stella, vulgo Wettingen Ao. 1682/3.* — In deutscher Übersetzung, Konstanz 1700. — „Man begegnet da manchen Namen, die man anderwärts nicht findet." (Gr. Müller).

h) *M. Claudine Févret* (Äbtissin von Tart), *Journal des Saints de l'Ordre de Cisteaux, pour être honorez chaque jour dans l'abbaye de N. D. du Tard (Dijon 1706).*

i) *P. Theobald Zelbacher* (Sedletz), *Verteutschtes Menologium Cisterciense oder kurtz begriffene Lebens Verfassung derer Heiligen und Seeligen usw. (Prag 1731).* — Übersetzung von Henriquez, aber ohne die Anmerkungen.

k) *Ménologe cistercien, par un moine de Thymadeuc (Saint-Brieux 1898).* Nach dem Vorwort des Verfassers soll es eine Bearbeitung des Menologiums von Henriquez darstellen, „retabli autant que possible l'exactitude des faits et des dates." Wenn das nur wahr wäre!

Sammlungen von Heiligenleben, die nicht den beim Gesamtorden vertretenen Typen entsprechen, sind hier übergangen worden. Siehe diese CistChron XXVII 70/3; zur Ergänzung sei noch beigefügt: *P. Fr. Roberto Muñiz OCist, Medulla historica Cisterciense* (Valladolid 1781ff; spanisch), das „Mark" aus den Annales OCist des Manrique, aber nach dem Schema: De viris illustribus geordnet.

2. Camaldulenser:

a) *Don Silvano Razzi, Le Vite de' Santi e Beati dell' Ordine di Camaldoli (In Fiorenza 1600).* Wertvoll wegen der übernommenen älteren Viten und Kultnachrichten.

b) *Thomas de Minis, Catalogus Sanctorum et Beatorum totius ordinis Camaldulensis, in quo etiam religionis initium et viri . . . clari describuntur (Florentiae 1605).* Nur 63 S., klein 4°.

c) *Diarium oder Camaldulensisches Tag-Buch, das ist Heiliger, Seeliger und in Gott aus dem Heil. Orden Romualdi, auch etwelcher anderer, beyderley Geschlechts fromm abgelebter Seelen, an alle und jede Täg des ganzen Jahres ausgetheilte, mit feinen Sittenlehren gezierte, und jeglich bevor einsam Lebenden zur geistlichen Unterhaltung und Seelen-Trost, wie kurtze so nützliche Lebensbeschreibung. Verfaßet durch Pat. D. Basilium Camaldulenser-Eremiten der heil. Kongregation von Monte Corona, Professen und Novizen-Meistern in der sogenannten Gallenberger-Wüsten zu St.*

Josef über Wien. 2 Voll. 8°. Wien 1754. — Der Titel wurde ausführlich wiedergegeben, weil darin auch gleich der Inhalt gekennzeichnet wird. Der Verfasser mußte natürlich sehr weitherzig in der Aufnahme sein, damit er für jeden Tag einen Heiligen oder Ehrwürdigen seines Ordens fand. Bedeutend mehr wert als der Text sind die ca 140, teilweise sehr hübschen Kupferstiche von Johann Christoph Winkler (Wien).

d) *Catalogus sanctorum et beatorum, necnon aliorum pie vita functorum Congregationis Hetruriae Camaldulensium eremitarum (Florentiae 1795).*

e) Eine gute hsl. Zusammenstellung der *Santi romualdini (fino al 1616)* verdanke ich dem liebenswürdigen Mitbruder *Don Alberico Pagnani OCam,* der sie mir bei meinem Besuch in Sassoferrato (Mai 1931) zur Verfügung stellte.

3. Vallumbrosaner:

a) *Hieronymi mon. Radiolensis Opera, Liber quartus beatorum huius religionis (Vallisumbrosae),* in Bibl. Laurentiana, Plut. XVIII Cod. 21 (nicht paginiert!). Voraus geht ein *Prohemium Hieronimi monachi ad Laurentium medicen in vallumbrosanae religionis beatos* und ein *Prologus beatorum ordinis vallae ad Laurentium medicen.* Der Verfasser betont darin unter anderm: „Dubia mihi fingere non licet", und deshalb setzt er auch keine Jahrzahl, wo seine Quellen keine angeben. Tatsächlich macht die Arbeit einen recht gewissenhaften Eindruck, und wenn bei manchem Seligen die Legende hereinspielt, ist das auf Rechnung der Quelle zu setzen. Soviel ich weiß, ist dieser Codex noch nicht zusammenhängend ediert, doch haben die Bollandisten ihn selbst oder Abschriften bei einzelnen Seligen schon benützt.

b) *Vitae Sanctorum et Beatorum Ordinis Vallisumbrosae,* eine Bildertafel von *D. Vito Falcini (1571)* mit Begleittext in der Sakristei von Passignano, verzeichnet in Dizionario stor. biogr. vallumbrosano I (Firenze 1929), 186f; Abschrift des Textes im Archiv des Generalabtes.

c) *D. Marco Lavacchi, Compendio dei Santi e Beati dell' ordine di Vallumbrosa (Ms. von 1595),* einst im Archiv zu Ripoli; zitiert Diz. stor. biogr. I 318.

d) *D. Eusebio Locatelli, Vita del Glorioso Padre S. Giovanni Gualberto . . . insieme con le vite dei Generali, Beati e Beate . . . (Fiorenza 1583).* Gewissenhaft und vorsichtiger als die folgenden. — Eine Fortführung dieser Liste bis 1656 von *Don Agapito Guiducci* siehe Diz. stor. biogr. I 302.

e) *Venantius Simius, Catalogus sanctorum et plurium virorum illustrium qui velut mystici flores efflоruerunt in Valle Umbrosa (Romae 1693).*

f) *Fulgentius Nardi, Illustriores sancti beati venerabilis doctores scriptores aliique magis insignes monachi Vallumbrosani (Florentiae 1727).*

g) Einigemal habe ich einen *Catalogus SS. Vallisumbrosae* von *Abt Guido Grandi* zitiert gefunden, der aber den Vallumbrosanern selbst ganz unbekannt zu sein scheint, wenn nicht überhaupt ein Irrtum vorliegt. Ein Urteil über den Verfasser kann man sich bilden, wenn man bedenkt, daß er nach L. Cantini, L'Etruria santa II 44/6 den Bischof Leo von Pistoja († 1086), den kein Mensch je verehrte, mit dem Titel sanctus auszeichnete und aus eigener Autorität eine Oration beifügte.[28]

h) Ein *Calendarium Sanctorum ac aliorum venerabilium Patrum Congregationis Vallisumbrosae* (Hs aus dem vorigen Jahrhundert, aber vielleicht Kopie einer früheren) durfte ich in s. Prassede (Rom) einsehen; bloße Namenzusammenstellung und ziemlich weitherzig.

4. Montevergine:

a) *Amato Mastrullo, Chronologia Virorum Illustrium Congr. Montis Virginis (Napoli 1656)*; nicht fertig gedruckt, ich habe die hsl. Kopie im Archiv von Montevergine beigezogen (Foll 37/41: De sanctis quos germinavit Congregatio Montis Virginis).

b) *Montevergine. Guida-Cenni storici* (Rom 1905), 89f: *Catalogo dei Santi e Beati.* Besser in Italia Benedettina, 432.

5. Silvestriner:

a) *Sebastiano Fabrini, Breve Cronica della congreg. di monaci Silvestrini (Camerino 1613);* der Titel ist etwas irreführend, das Buch ist eine chronologisch geordnete Sammlung von Biographien der Seligen des Ordens. Ed. seconda von *A. Morosi*, Rom 1706.

b) *Enchiridion (Compendiaria relatio) de primis D. Silvestri Abbatis beatis discipulis.* Undatiertes Ms in s. Stefano al Cacco (Rom); der gegenwärtige Hwst. Herr Generalabt Leander Bugari hatte die ausnehmende Güte mir eine beglaubigte Abschrift zu senden.

c) Verzeichnisse: *Fiori di santità* und *Altri insigni per virtù* in Italia benedettina, 467/9.

6. Caelestiner:

a) *Celestino Telera, Historie sagre degli uomini illustri per santità della congregazione de' Celestini (Bologna 1648).*

II. Das neue Kalendarium Benedictinum.

Eine stattliche Reihe von Martyrologien, Menologien und Kalendarien des Gesamtordens sowohl wie seiner Zweige ist an unserem Auge vorübergezogen. Man möchte meinen, da wäre es doch überflüssig dieser langen Reihe ein neues Glied anzufügen. Und doch habe ich in allen Klöstern, die ich auf meinen Studienreisen besuchte, nirgends größere Einhelligkeit gefunden als in dem Bedürfnis nach einem Martyrologium unseres Ordens und in der Freude darüber, daß endlich ein solches in Aussicht stehe. Es muß also ein neues Martyrologium OSB eine tatsächliche Notwendigkeit sein.

Diese Notwendigkeit gründet, könnte man sagen, in einem psychologischen und einem objektiven Bedürfnis. Ein psychologisches Bedürfnis ist es für uns selbst. Das zersetzende Laugenbad moderner Wissenschaftlichkeit, in das unsere Studien uns getaucht haben und unvermeidlich tauchen müssen, hat uns den unbefangenen, hinnahmefreudigen Glauben geraubt, hat unsern Geist kritisch, vielleicht sogar etwas kritisiersüchtig gemacht. Deshalb stoßen sich viele von uns an den alten Heiligenleben, an den Martyrologien, die größtenteils einer Atmosphäre entstammen, die noch mehr durchweht war von dem alles erhebenden Hauch des Übernatürlichen. Gewiß, sinnige Legenden haben einen Erbauungswert, — aber nur für den, der naiv-gläubigen Gemütes sie als Wahrheit empfängt. Einen anderen, der durch den duftigen Schleier scharfen Auges hindurchschaut, kann höchstens das zarte Gewebe entzücken und in eine ästhetisch-fromme Stimmung versetzen, aber seinen Willen zu bewegen vermag eine solche Legende nicht. Motivkräftig ist für mich nur, was ich als Wahrheit erkenne. Wahre Tugend und Heiligkeit hat es auch nicht nötig sich in das Schleierkleid poetischer Legende zu hüllen, braucht keine erdichteten Wunder. Tugend und Heiligkeit sprechen umso lauter, je lauterer und reiner von Beiwerk sie dargestellt werden, je lebensnaher und wirklichkeitstreuer die heilige Persönlichkeit wirken kann. Darum ist eine Grundforderung für das neue Kalendarium Benedictinum unbedingte Wahrhaftigkeit, soweit der menschliche Geist sie erreichen und bewältigen kann durch gesunde, methodische Kritik.

Die Wahrheit allein tut es jedoch nicht. Trotz unserer modernen Sachlichkeit verlangen wir von ihr, daß sie an uns herantritt in einem ihrer Würde angemessenen Kleid. Die Mode aber, die bei den früheren Martyrologien dieses Kleid bestimmte, erscheint uns jetzt gar nicht mehr den Gesetzen literarischer

Schönheit zu entsprechen. Nicht bloß unser Wahrheitssinn verlangt ein neues Martyrologium, sondern auch unser Schönheitsgefühl. Leider ist dieses Schönheitsgefühl objektiv bei weitem nicht so leicht zu befriedigen als das Verlangen nach Wahrheit, weil es eben von subjektiven, psychologisch bedingten Momenten nie so losgelöst werden kann; die Einheit des Bedürfnisses ist hier eine mehr negative. Was Stil und sprachliche Form betrifft, wird sich deshalb der Verfasser auf einer mittleren Linie halten müssen, schon um nicht Gefahr zu laufen in einigen Jahren wieder aus der Mode zu kommen, und dann soll er ja für die verschiedensten Bildungsstufen und innerhalb derselben wieder für die mannigfaltigsten ästhetischen Einstellungen schreiben.

Ein neues Martyrologium ist ferner ein objektives Bedürfnis. Es kommen hier jene Momente in Frage, die eingangs als Voraussetzung für die Entstehung eines Ordensmartyrologiums bezeichnet wurden. Unser Orden befindet sich gegenwärtig in einem Entwicklungsprozeß, dessen Höhepunkt vielleicht schon überschritten ist. Das Ziel, zu dem dieser Prozeß hindrängt, ist die Erfüllung und Durchdringung neuer Lebensformen und Kulturaufgaben mit dem alten und doch ewig jungen Geist der Regula s. Benedicti. (Eine Parallelerscheinung und ein Spiegelbild sehe ich in der liturgischen Bewegung, deren naturgemäße Träger nicht umsonst unsere Klöster vielfach waren und sind.) Erneuerung durch Rückkehr zum Alten: wir nannten das bisher immer Reform. In diesem Reformwillen sind wohl alle Abteien und Kongregationen und Ordenszweige heute geeint. Mir scheint, daß man Jahrhunderte zurückgehen muß um auf eine Zeit zu stoßen, wo sich alle so als Söhne des *einen* Vaters Benediktus und als brüderlich verbundene Glieder *einer* großen Familie fühlten; das Jubeljahr 1929 war da nicht erst ein Ansatz, sondern bereits Offenbarung einer schon bestehenden geistigen Gemeinschaft. Jener Reformwille führte dann wieder zu einer Selbstbesinnung auf die hohen Eigenwerte unserer hl. Regel, unserer Liturgie und Aszese und auf das Leben dieser Eigenwerte in der Geschichte, und weckte dadurch in uns jenen heiligen Familienstolz, der wie von selbst das Wort des weisen Sirach uns auf die Lippen drängt: „Laudemus viros gloriosos et parentes nostros in generatione sua!“ Das allgemeine Bedürfnis nach einem neuen Martyrologium OSB erscheint mir so herausgewachsen aus dem Willen zu einer neuen Lebensgestaltung auf Grund und mit Hilfe der guten, alten Tradition, die sich gerade in unseren Heiligen verkörpert. Wir haben hier tatsächlich eine analoge Entwicklungserscheinung wie in der

Periode der vor- und nachtridentinischen Reformbestrebungen. — Auch das andere Moment, das damals zur eingehenderen Beschäftigung mit der Corona Sanctorum des Gesamtordens führte, ist in unserer Zeit wirksam geworden, eine neue wissenschaftliche Einstellung. Wie das Zeitalter der Humanisten und Mabillons, allerdings jedes in seiner Art, eine Blüte historischer Forschung bezeichnet, so auch die Periode seit der Nachromantik bis auf unsere Tage. Der Geschichtsforscher nun bleibt nie bei einer Stufe stehen, er gräbt neue Schächte in die Tiefe; immerfort sucht er neue Gebiete auf, eröffnen sich ihm Ausblicke in ungeahnte Weiten. Da ist es kein Wunder, wenn gerade in den letzten siebzig Jahren seit dem Erscheinen von Lechners Martyrologium manche Bausteine brüchig geworden sind und andere dafür gefunden wurden, manche Persönlichkeit und manches Ereignis uns in anderem Lichte erscheinen, ja die ganze Methode von uns als höchst unzulänglich, weil unhistorisch empfunden wird. Und das ist klar: Wir Benediktiner, die in unseren Reihen die Bannerträger geschichtlicher Quellenforschung zählen, können und wollen uns nicht auf irgend ein veraltetes Buch festlegen, festgefroren und eingeschworen auf anerzogene und liebgewonnene Anschauungen. Also es muß ein neues, im besten Sinne zeitgemäßes Martyrologium OSB geschaffen werden!

Vom Empfinden eines Bedürfnisses bis zum Versuch ihm abzuhelfen ist bei einem aktiv veranlagten Menschen nur ein Schritt. So mögen manche Mitbrüder den Entschluß gefaßt haben einen solchen Versuch zu wagen und jahrelang im Stillen bereits vorgearbeitet haben: ich habe einige kennen gelernt und ihre Hochherzigkeit bewundert, mit der sie eben so still ihren Plan haben fallen lassen, als sie hörten, daß ein anderer vielleicht doch eher zu einem Ende komme. An die Öffentlichkeit drang von solchen Vorarbeiten nur weniges. So erschien von dem Menologium monasticum, das *D. Théophile Bérengier* von Solesmes (1827—1897) herausgeben wollte, nur die Einleitung als *Historische Skizze des abendländischen Mönchtums* (1880; 1892; in italienischer Übersetzung Praglia 1923). Auch *P. Hildebrand Bihlmeyer* von Beuron plante die Herausgabe eines Martyrologium monasticum. Ich fand aber in seinem handschriftlichen Nachlaß, den ich im Sommer 1927 in Beuron einsehen konnte, nur zwei Proben, eine kürzere Fassung nach Art des Martyrologium Romanum und für die weitere Fassung eine Bearbeitung des 17. Dezember, ganz erbaulich und nur am Schluß mit kurzer Quellenangabe, dazu zwei Onomastica. Die interessanteste Entdeckung war ein Brief des Abtes Willibald Hauthaler

von St. Peter an den Erzabt von Beuron vom 25. VI. 1911, worin er ihm mitteilt, daß *P. Gregor Reitlechner* († 1929) ein Martyrologium ausgearbeitet habe. „Doch die Laune spielte ihm viel mit . . . Vielleicht wäre es doch wert an der Hand desselben ein brauchbares Vorlesebuch zu schaffen . . . Ich empfehle nun sehr aus Liebe zum Orden auf das ungewaschene Kind zu achten und es womöglich taufen und reinigen zu lassen." P. Reitlechner scheint dann seinen Plan überhaupt aufgegeben zu haben; auf Erkundigung wurde mir wenigstens in S. Peter mitgeteilt, daß in seinem Nachlaß nichts Derartiges zu finden sei. — Durch Gottes gnädige Fügung konnte nun das neue Kalendarium Benedictinum soweit gefördert werden, daß es den ersten Schritt an die Öffentlichkeit wagen darf. Doch zuvor schuldet der Verfasser seinen Mitbrüdern und dem gesamten Leserkreis noch Rechenschaft über die Grundsätze, die ihn bei seiner Arbeit leiteten, und über den Plan des ganzen Werkes.

Oberstes und unbedingt geltendes Gesetz ist die geschichtliche Wahrheit. „Inique agerem, si falsa ut vera, dubia ut certa proponerem Ordinis decora; siquidem id repugnat veritati, cuius partes monachi, utpote Christi, qui veritas est, sectatores, sequi debent: tum religiosae sinceritati quam a nobis potissimum requirunt viri saeculares, cum humilitati ac modestiae, quae viros maxime decet religiosos".[29] So schreibt Mabillon, der diesen Grundsatz auch gegenüber den Anfeindungen einzelner Mitbrüder verteidigte und unbedingt befolgte. — Wahrheit soll also der leitende Gesichtspunkt sein zum ersten bei der Auswahl der aufzunehmenden Heiligen und Seligen. Es sollen nur jene im Kalendarium Benedictinum einen Platz erhalten, bei denen eine Verehrung in kultischen Formen nachweisbar ist; gemeint ist damit gerade nicht ein offizieller, kirchlich anerkannter Kult in der Liturgie, wohl aber ein „initium quoddam cultus" in dem Sinn, wie er bei mittelalterlichen Persönlichkeiten ein Moment zur Begründung eines Cultus immemorialis bilden könnte. Bei Persönlichkeiten der neueren Zeit, für die nach dem Dekret Urbans VIII. keine Praescriptio Cultus mehr möglich ist, muß wenigstens von Seite der kirchlichen Behörde etwas zur Einleitung des Seligsprechungsprozesses geschehen sein.

Kein Heiliger soll ferner ins Kalendarium Aufnahme finden, der nicht tatsächlich in irgendwelcher Form nach der Regel des hl. Benedikt gelebt hat. Im allgemeinen läßt sich das ja feststellen. Schwierigkeiten bietet hauptsächlich die Zeit der ersten Ausbreitung der hl. Regel. Gerade mit Rücksicht auf diese Periode wurde eben der Begriff Benediktiner von vorne herein etwas weiter formuliert: man kann mit vollem Recht jene Klöster,

welche die Regel des hl. Benedikt in Verbindung mit anderen Regeln (s. Columbani u. a.) beobachteten, zu unserem Orden rechnen, wenn nur *auch* die Regula s. Benedicti Lebensgesetz war. Einen ähnlichen Standpunkt nehme ich ein in der alten Streitfrage: Benediktinernonnen oder Kanonissen. Die nähere Begründung meines Standpunktes in beiden Fragen erfolgt in der zweiten Voruntersuchung. — Dagegen kann ich mich nicht darauf einlassen auch die vorbenediktinischen Mönche des Abendlandes oder gar Basilianer und neuere orientalische Mönche zu berücksichtigen. Zwar bestehen die Gründe, die ein gewisser Hugo Menardi in StudMittOSB XXXVI (1915), 136/40 dafür vorbringt, zu recht, abgesehen davon, daß er dem benediktinischen Mönchtum doch zu wenig selbständige Eigenart läßt. Aber um nicht ins Uferlose abgetrieben zu werden, verzichtete ich von vorneherein auf ein Martyrologium Monasticum. Wenn nur einmal ein rechtschaffenes Martyrologium Benedictinum vorhanden ist, kann die Folgezeit bei auftauchendem dringenden Bedürfnis immer noch ein Monasticum daraufbauen. Eher würde sich noch das Vorgehen Mabillons empfehlen, der im ersten Band seiner Acta SS OSB auch solche Heilige behandelte, deren Klöster später in den Besitz unseres Ordens übergingen.[80] Mit ganz wenigen Ausnahmen, die eigens begründet werden, versetze ich auch solche Heilige der Klarheit und reinlicher Ausscheidung halber inter praetermissos. Translationsfeste, Gedächtnistage von Ordensgründungen u. dgl., wie sie bei Lechner vielfach zu finden sind, haben im neuen Kalendarium keinen Platz. Der Namen und Nummern sind es dabei nicht weniger geworden; hat Lechner im ganzen ca 1250, so das neue Kalendarium Benedictinum deren ca 2400 (davon ca 900 inter praetermissos).

Wahrheit soll zum zweiten der Maßstab sein in Wahl und Benützung der Quellen. Hier bin ich ja unvergleichlich besser daran als alle meine Vorgänger, denen noch keine Monumenta Germaniae mit ihren textkritisch vorbildlichen Editionen, keine zuverlässigen Ausgaben von Bedas Kirchengeschichte und anderer vielbenützter Quellenschriften vorlagen, denen noch nicht eine solche Reihe von Fachblättern des In- und Auslandes und vor allem so trefflich geleitete Ordenszeitschriften zu gebote standen, die auch noch keine moderne Societas Bollandiana mit ihren fortlaufenden Untersuchungen als Wegweiser zur Seite hatten. Alle diese waren dem Verfasser Vor- und Mitarbeiter, denen er nach Gottes Segen und der Mithilfe seiner Mitbrüder das Gelingen des Werkes verdankt. — Was die Auswertung der Quellen betrifft, so hieße es Eulen nach Athen tragen, wenn ich sie im einzelnen noch kritisch untersuchen wollte; doch war stets mein

Prinzip auch „anerkannten Autoritäten" gegenüber: sie gelten nur soviel als ihre Beweisgründe wert sind. Im übrigen werden kundige Leser da und dort einen bescheidenen Versuch zu einer selbständigen kunst- und regelgemäßen Untersuchung oder wenigstens das Ergebnis einer solchen feststellen können.

Wahrheit ist zum dritten der Leitstern bei Abfassung der einzelnen biographischen Skizzen. Das Ideal wäre das schöne plastische Heiligenbildchen: es soll uns eine lebendige, wirklichkeitsvolle Eigenpersönlichkeit entgegentreten, wenigstens in ihrer Ausstrahlung auf die Umwelt. Dieses Ideal schwebte dem Verfasser immer vor, obwohl er hier mehr denn sonst seine subjektive Unzulänglichkeit es zu gestalten fühlte. Bei den einzelnen Heiligen die Persönlichkeit herauszuarbeiten ist aber auch objektiv oft unmöglich. Die Hagiographen der Vorzeit (— nicht alle!) liebten das Typische und Schematische, sie waren vielfach mangels an Quellen direkt dazu gedrängt. Schablone und Schema lehne ich ab oder bemühe mich wenigstens typische und notwendig wiederkehrende Züge nicht allzu typisch erscheinen zu lassen. Nie wird einem Heiligen eine Tugend angedichtet werden rein auf den Titel seiner Heiligkeit hin. Wunder und wunderbare Tatsachen sind von unserem Standpunkt aus nicht auszuschließen, aber es ist zu unterscheiden zwischen geschichtlich beglaubigten Wundern und Schablonewundern, wie sie im Mittelalter (ja bis in die Neuzeit herein) zum Rüstzeug gar mancher Heiligenvita gehörten. Ebenso wäre es zu weit gegangen, wollte man durchaus ein Feind der Legenden sein, besonders wenn sie Blüten einer fromm und künstlerisch gestaltenden Phantasie sind: nur müssen sie, wenn sie herangezogen werden, als solche gekennzeichnet sein. Bezüglich der literarischen Form wurde schon weiter oben das Nötige bemerkt; sie soll der historischen Wahrheit und Sachlichkeit entsprechen, das Kalendarium aber auch zu geistlicher Lesung geeignet machen.

Wie soll nun das neue Kalendarium Benedictinum angelegt werden? Eine Frage, die viel Kopfzerbrechen verursachte. Der ursprüngliche Plan war, in einem Band die biographischen Skizzen, die allenfalls zum Vorlesen bei Tisch verwendet werden können, zusammenzufassen und in einem zweiten die Anmerkungen und den kritischen Apparat. Die Tischlesung soll nach der hl. Regel die Brüder erbauen, und insofern hat Lechner ganz recht, wenn er kritische Erörterungen ablehnt. Sosehr bei Abfassung des Martyrologiums die Kritik ihrer Aufgabe walten muß, so wenig darf sie als Reif auf den erzeugten Blüten liegen. Andrerseits soll aber das Kalendarium auch ein wirkliches Geschichtswerk

sein und diesen Zweck würde es nur halb erfüllen, wenn die Anmerkungen vom Text Gott weiß wie weit getrennt sind. Von hier aus wäre es vielmehr das Richtigste sie sofort der zugehörigen Skizze folgen zu lassen. Nach langer Überlegung und Beratung mit kundigen Mitbrüdern aus dem ganzen Orden entschied sich der Verfasser dahin, jeden Tag für sich als eine vollständig geschlossene Einheit zu behandeln und innerhalb desselben folgende Ordnung zu beobachten: Lesetext, Anmerkungen, Anhang (inter praetermissos). Zu den einzelnen Abteilungen einige Erklärungen!

Der **Lesetext,** das eigentliche Corpus Kalendarii, bringt die auf den Tag treffenden Heiligen in chronologischer Reihenfolge (geordnet nach dem Todesjahr). Im allgemeinen erscheint jeder Heilige an seinem Todes- oder Gedächtnistag, nur ab und zu mußte etwas ausgeglichen werden.

Die **Anmerkungen** (Reihenfolge der Nummern ist die gleiche wie beim Lesetext) gliedern sich innerhalb der einzelnen Nummer nach folgenden Gesichtspunkten:

F = Fontes, Angabe der Quellentexte mit kurzer Beurteilung, wenn eine solche erforderlich erscheint.

L = Literatur, Bibliographie: diese Rubrik strebt *sachliche* Vollständigkeit an, d. h. sie verzeichnet nicht jede Veröffentlichung, wohl aber die wichtigeren und für weitere Nachforschung richtungweisenden. Von einer Stellungnahme wurde meist abgesehen, da sie sich aus dem Text und kritischen Apparat gewöhnlich von selbst ergibt. Doch dürfen die Leser überzeugt sein: Was zitiert wird, hat der Verfasser, einige Ausnahmefälle abgerechnet, auch persönlich geprüft.

N = Notae, kritische Bemerkungen zu einzelnen Punkten des Textes, Hinweis auf chronologische Probleme und andere Streitfragen oder auf interessante Einzelheiten, die im Text nicht so paßten, literarische Leistungen des Heiligen usw.

C = Cultus, kurze Notizen über das Fortleben des Heiligen im Kult, Feier seines Festes, Reliquien; unter Umständen auch Nachweis des Kultes, wenn dadurch die Aufnahme ins Kalendarium gerechtfertigt wird; einige ikonographische Hinweise werden ebenfalls willkommen sein (grundsätzlich werden die schönen Kupferstiche in Ranbecks Kalender und im Annus Mariano-Benedictinus aufgeführt sowie die Artikel von Künstle und Reitlechner; vgl Literaturverzeichnis).

Erschöpfend können die Anmerkungen ebensowenig sein als der Text. Es ist also überflüssig zu sagen, daß jemand nicht

erstaunt oder ärgerlich sein möge, wenn er nicht *alles* findet er freue sich, wenn er *etwas* findet. Immerhin hofft der Verfasser, daß gerade der kritische Apparat manche Anregung und Hilfe für ein Weiterarbeiten gewähren kann. Und diese Bitte um positive Arbeit an der Ausgestaltung und Vervollkommnung des Kalendarium Benedictinum möchte ich hier an alle meine Mitbrüder und Kritiker richten. Inbetracht kommen vor allem Hinweise auf literarische Veröffentlichungen, die mir offenbar unbekannt geblieben sind (— daß die Lieblingsansicht eines Autors nicht vertreten wird, ist noch kein Zeichen! —), oder auf Neuerscheinungen, besonders auf Artikel in abgelegenen Zeitschriften, ferner auf Momente, die zum Nachweis des Kultus eines „Übergangenen" dienlich sein könnten.

Ein Anhang **Inter praetermissos** umfaßt die im Text Übergangenen. Hieher gehören alle, die bisher in den *meisten* Martyrologien ein Gedächtnis hatten, aus einem der oben angegeben Gründe (Mangel von Ordenszugehörigkeit oder Kult) jedoch nicht in den Text aufgenommen werden konnten; auch solche, die in fama sanctitatis verstorben sind und vielleicht gar noch einmal für einen kirchlichen Prozeß in Frage kommen könnten. Natürlich erwies sich bei der Willkür und übergroßen Freiheit, mit der die alten Menologien und Heiligenverzeichnisse sich mit Namen bereicherten, eine neue Sichtung als notwendig. In der Beurteilung der zweiten Kategorie bittet der Verfasser um Freiheit für sich selbst. — Die einzelnen Artikel unter der Rubrik: Inter praetermissos werden in lexikalischer Form bearbeitet; meist enthalten sie die Begründung, warum diese Heiligen übergangen wurden.

Das ist das neue Kalendarium Benedictinum, wie es nun hintritt vor alle Söhne und Verehrer unseres heiligsten Vaters Benedictus. Möge es wirksam werden in dem Geiste, aus dem heraus es geboren wurde, als Ausdruck und Band der Einheit der universalen, im vollsten Sinn katholischen Familia benedictina und ein Beitrag zum Ruhme und zur Verehrung unserer Heiligen:

Ut in omnibus glorificetur Deus!

Anmerkungen.

[1] Erster Jahresbericht der Bayer. Benediktiner-Akademie 1921/2, 49/60. — Das damals Gesagte wurde zum Teil wörtlich übernommen.

[2] Den Text desselben nach den drei besten und ältesten Hss ed. J. B. de Rossi und L. Duchesne, ActaSSBoll Nov II 1 (1893), [1] — [LXXXII]; [1] — [196]. Wichtiger ist noch der Commentarius perpetuus in Martyr. Hieron. ad recensionem Henrici Quentin OSB von H. Delehaye (ActaSSBoll Nov II 2 [1931].

[3] Über die einzelnen vgl. H. Quentin, Les martyrologes historiques du moyen âge (Paris 1908).

[4] Beste Ausgabe Usuards zugleich mit den verschiedenen Ergänzungen (Auctaria) von Jo. B. Sollerius = ActaSSBoll Junii VI (1715, [3]1866); dazu Migne PL CXXIII/IV.

[5] Mit diesen Gedanken betrachtet sich der Verfasser nicht etwa in Gegensatz stehend zu den Ausführungen Abt Butlers in „Benediktinisches Mönchtum" (St. Ottilien 1929), 231ff und zu Abt R. Molitor, Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände II (Münster i. W. 1932) 621ff; er wollte nur einen der verschiedenen Gesichtswinkel andeuten, unter dem ihm die Entwicklung erscheint.

[6] Die ganze Liste siehe bei J. T. Fowler, Rites of Durham (S. S. 107. Durham 1903), 124/36.

[7] Auf Papst Johannes XXII. beruft sich auch Trithemius, wenn er die Zahl der kanonisierten Heiligen des Ordens auf 15559 angibt; die viri illustres zählt er übrigens in der gleichen Weise wie Chr. Lieb. Die von Lieb zitierten Verse, die derselbe Papst „de canonisatione ipsius ordinis" verfaßt haben soll (fertur), finden sich auch in einer Hs des Theologen Heinrich Token von Mitte 15. Jhs (jetzt Landesbibl. Wolfenbüttel, Ms Helmstedt 139b, fol 32[v]); P. Lehmann hat sie in SitzBer Akad München, phil, hist. Abt. (1929), Heft 1, 46f veröffentlicht. Sie lauten:

Mitis et invicte Christi verna, Benedicte,
in celo sisti tot fratres promeruisti
quingenos quinque qningentos milia quinque
ad te translati prius, omnes canonisati.

[8] Über Christoph Lieb und seine Arbeit siehe M. Kropff, Bibliotheca Mellicensis (1747), 317f; 335 und AnalBoll XVII 33f; 87; 78. — Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch meinen verbindlichsten Dank aussprechen dem Stiftsbibliothekar der Abtei Melk, Hw. H. P. Wilhelm Schier, der mir das ganze Verzeichnis von Lieb photografieren ließ.

[9] Zur Orientierung über Joh. Trithemius und zur Beurteilung des vielumstrittenen Mannes vgl F. W. E. Roth, Studien zum Johann Trithemius-Jubeljahr 1516—1916 (StudMittOSB XXXVII 265/301).

[10] Entstehungsgeschichte und Beschreibung der Handschrift siehe Jos. Fassbinder, Der Catalogus Sanctorum ord. s. Benedicti des Abtes Andreas von Michelsberg (Bonn 1910).

[11] Dizionario storico biografico di scrittori etc dell' ordine di Vallumbrosa, compilato dal P. Abbate D. Torello Sala e pubblicato... dal P. A. D. Fed. Tarano. A—L (Firenze 1929), 121.

[12] Z. B. ActaSSBoll Oct X 824. Bei Visch, Bibl. Scriptorum OCist ist jedoch Ferdinand de Valye nicht erwähnt; auch nicht in dem von Canivez herausgegebenen Auctarium.

[13] Der vollständige Titel lautet: Lignum vitae, Ornamentum et Decus Ecclesiae, in quinque libros divisum. In quibus Totius Sanctiss. Religionis Divi Benedicti initia; Viri Dignitate, Doctrina, Sanctitate, ac Principatu clari describuntur: et Fructus qui per eos S. R. E. accesserunt, fusissime explicantur. Auctore D. Arnoldo Wion, Belga, Duacensi, Monacho S. Benedicti de Mantua, Ord. Divi Benedicti. Venetiis, apud Georgium Angelerium, MDXCV.

[14] Lignum Vitae: Baum des Lebens. History des gantzen ordens S. Benedicti. Gedruckt zu Augspurg, in Verlegung Dominici Custodis. Ao. D. MDCVII.

[15] Zu beachten ist, daß Wion schon vor seinem Hauptwerk eine Breve dichiarazione dell' Arbore monastico Benedettino intitolato Legno della Vita (Venezia 1594) herausgab.

[16] Die genaue Beschreibung und Inhaltsangabe der Codices siehe Catalogus codd. hag. lat. Bibl. Roman., 135/88.

[17] M. Kiem, Geschichte der Ben.abtei Muri-Gries (Stans 1888) II 24.

[18] Über Bucelin und seine literarischen Arbeiten vgl P. Lindner, Profeßbuch der Ben. Abtei Weingarten (Kempten 1909), 40/51; 101/5.

[19] Zu P. Schindele vgl Lindner, Profeßbuch von Weingarten, 74; hier auch der volle und lange Titel des Supplementum.

[20] Über P. Magnus Steer siehe StudMittOSB VI (1885) 2, 13f. Das Ms des Menologiums befindet sich jetzt in der Thurn und und Taxis'schen Hofbibl., Regensburg, (Ms 194/7). Die Einsichtnahme rechtfertigte leider nicht meine Erwartungen.

[21] Wenigstens hier sei auch der Advokat des Königs von Spanien, Pedro de Ciria Raxis y Inojosa, mit seinen Vidas de Santas y Múgeres illustres de el orden de. S. Benito (2 Bände. 1686, sine loco) genannt; ganz kritiklos und in höfischem Phrasenstil geschrieben, reicht das Werk glücklicherweise nur bis Juli.

[22] Auch diese Reihe wird von G. Charvin neu herausgegeben; bisher erschien Tome I (Editions de Revue Mabillon 4, Ligugé 1927).

[23] Jean Godefroy, Bibliothèque des Bénédictins de Saint-Vannes (Arch. de la France monast. XXIX, Ligugé 1925), 8.

[24] Eine gute Orientierung über Cisterzienserhagiographie und die Heiligensammlungen des Ordens gibt P. Gregor Müller, Cist. Chron XXVII (1915), 1/8 70/3.

[25] Vgl ActaSSBoll Oct XI 91f.

[26] Von Bivar habe ich auch in Rom, Bibl. Alessandr., Cod. 102, foll 616/23^{v} ein Verzeichnis von Sancti OCist gefunden.

[27] Im Chor wurden diese beigedruckten Heiligen und Seligen des Ordens nicht verkündet; in der Neuausgabe (Westmalle 1921) des Martyrologiums für den Cist. Ord. sind sie überhaupt wieder weggelassen worden.

[28] Ziegelbauer, Centifolium Camaldulense pg. 25, erwähnt unter Guido Grandus: Agiologium Camaldulense, das er als unvollendet bezeichnet.

[29] Mélanges et documents publiés à l'occasion du 2e Centenaire de la Mort de Mabillon (Ligugé 1908), 94.

[30] Cf Annales OSB I, praef. nr 26.

VORUNTERSUCHUNG II.

Die Ausbreitung der Regula s. Benedicti in den ersten Jahrhunderten ihrer Geltung.

Mabillon hat dem ersten Band der Acta Sanctorum OSB eine Dissertatio de propagatione regulae s. Benedicti vorausgeschickt, die Grundlage und Rechtfertigung sein sollte für die Auswahl der in seine Sammlung einzureihenden Heiligenleben. Eine kurze Zusammenfassung jener Abhandlung kehrt wieder in der Einleitung zu den Annales OSB.[1] Die Ergebnisse Mabillons wurden von Zeitgenossen wie späteren Chronisten und Historikern mehrfach angefochten; meist war dabei einseitiges Haus- oder Ordensinteresse mit im Spiel und es ist einigermaßen ergötzlich, wie gerade solche Kritiker Mabillon Befangenheit pro domo vorwarfen, einem Mann, der wie kein zweiter nach Wahrheit und Objektivität strebte und sie auch erreichte, der lieber schweres Mißfallen, ja die Feindschaft von Mitbrüdern sich zuziehen wollte als liebgewonnene falsche Meinungen für wahr hinstellen.[2] Nun hat Mabillon gewiß sich auch geirrt, besonders wenn die ihm vorliegenden Dokumente für seine Schlüsse nicht tragfähig genug waren, aber im großen und ganzen hätten es seine Dissertationen nicht verdient von uns Benediktinern halb vergessen zu werden. Hätten wir sie mehr gekannt und studiert, dann hätten manche Schlagworte einer tendenziösen Kritik nicht solchen Eindruck auf uns gemacht und wir hätten nicht andererseits Arbeiten wie die von Malnory, Hauck u. a. fast wie umstürzende und bahnbrechende Leistungen angestaunt. Für manche waren sie das allerdings und wir dürfen uns freuen, daß Anschauungen wieder zu Ehren gekommen sind, die Mabillon schon vor 250 Jahren vertrat, und vor allem auch, daß er in einzelnen Punkten durch jene Gelehrten berichtigt und ergänzt werden konnte.

Aus den gleichen Gründen wie Mabillon sieht sich auch der Verfasser des neuen Kalendarium Benedictinum veranlaßt seinem Werk eine kleine Untersuchung über die Ausbreitung der Regula s. Benedicti in den ersten Jahrhunderten ihrer Geschichte vorauszuschicken, damit er nicht genötigt ist bei jedem Heiligen

der Frühzeit unseres Ordens sich aufs neue mit anderen Ansichten auseinanderzusetzen. Man möge daher diese Voruntersuchung nicht als Ballast, sondern als eine effektive Entlastung des ganzen Werkes betrachten.

I. Die Regula s. Benedicti in Italien.

Hat der hl. Benedikt überhaupt an eine weitere Verbreitung seiner Regel gedacht oder sie beabsichtigt? — Noch bei Hilpisch, Geschichte des bened. Mönchtums, p. 69 lesen wir den Satz: „Benedikt hatte seine Regel für sein Kloster in Montecassino geschrieben und sie in seinem Kloster zu Terracina noch einführen können. Daß sie eine solche Zukunft haben werde, wie sie nun in Wirklichkeit hatte, konnte er nicht ahnen."[8] Das letztere ist nun allerdings richtig: daß die Regel sich die Welt erobern würde, wird ihr Verfasser nicht gedacht haben, es sei denn, es wäre ihm in einer Vision oder Offenbarung gezeigt worden. Aber daß er sie nicht nur für Montecassino, sondern für weitere Kreise schrieb, das erhellt doch klar aus verschiedenen Stellen der Regel, wo von mehreren Klöstern in verschiedenen Verhältnissen und Provinzen die Rede ist.[4] Dann trat der hl. Benedikt auf als Gesetzgeber, der sich an alle Mönche, wenigstens eines Großteils des Abendlandes wendet und sie auf seine Regel als ihr Lebensgesetz verpflichten will mit einer Autorität, hinter der die Sanktion Gottes selbst steht. Und eben darum, weil seine Regel so viele Personen in verschiedensten Lebensbedingungen verpflichten will, verfaßte er nur eine „minima inchoationis regula" und stellt die Vollkommenheit der „patres nostri", auf denen er aufbaut, nur als Ziel freien Strebens hin. Benedikt gibt sein Gesetz bewußt in einer Form, die sich aufs innigste anschließt an die kirchliche und staatliche Gesetzgebung seiner Zeit, er steht damit einzig da unter allen monastischen Gesetzgebern und Regelverfassern[5]. Chapman hat diese Stellung der Regel innerhalb der allgemeinen Gesetzeskodification, zwischen der Kanonessammlung des Dionysius Exiguus und dem Gesetzeswerke Justinians[6], sehr gut herausgearbeitet, wenn man auch seine Schlußfolgerungen bezüglich der Endredaktion der Regel nicht durchwegs zwingend finden mag. Ob wirklich Justinian die Regel Benedikts schon verwertete, ob Papst Hormisdas dem Heiligen den Auftrag zur Abfassung gab, sei dahingestellt. Jedenfalls hat Chapman vermittels einer Kette unzähliger kleiner Beweisglieder folgende Gedanken zur moralischen Sicherheit erhoben, soweit eine solche bei der „obscuritas temporum", wie Mabillon sagen würde, überhaupt möglich ist: Benedikt wollte

ein Gesetz des Ordenslebens für alle Mönche des Abendlandes, er wollte *die* regula monachorum oder monasteriorum schaffen; ein Gesetz, das seine Autorität nicht bloß auf das Ansehen der patres stützt, deren aszetische Anweisungen er in ausgiebigster Weise verarbeitet; ein Gesetz, dessen Gewicht nicht allein in der Macht seiner eigenen Vollpersönlichkeit und seiner reichen monastischen Erfahrung ruht; sondern ein Gesetz, das auch in mehr unwesentlich scheinenden Punkten die Gewissen binden will. Eine solche verpflichtende Autorität konnte aber der hl. Benedikt nur geltend machen, wenn er sein Gesetzbuch abfaßte im offiziellen Auftrag sei es des Papstes sei es einer Bischofsversammlung, daß er für das reformbedürftige Mönchtum einen ähnlichen Gesetzeskodex schaffe wie Dionysius für das allgemeine kirchliche Leben.

Die gleichen Autoritäten, in deren Auftrag die Regel abgefaßt wurde, werden auch für Einführung und Verbreitung soweit wie möglich Sorge getragen haben. Ob und in welcher Form aber die Regel promulgiert und erst inwieweit sie tatsächlich durchgeführt wurde, ist natürlich schwer zu sagen. Italien war ständig heimgesucht von Kriegen, dazu spielten von Byzanz die Glaubenswirren und politischen Intriguen herüber, die Durchmischung mit den arianischen Goten und Langobarden hielt alles in ständigem Fluß. Andererseits konnte die Einführung der Regel keinem nennenswerten Hindernis begegnen, weil sie ja die bisher geltenden monastischen Regeln nicht eigentlich beseitigte, im Gegenteil ihre Aszese als höheres Ideal hinstellte, zugleich aber auch für die praktische Lebensordnung und Organisation der klösterlichen Familie feste Formen bot, die jeder Einsichtige als willkommene und notwendige Ergänzung der bisherigen Regeln und Anweisungen der Väter empfinden mußte. Der „discretio praecipua" des hl. Benedikt konnten nur verstiegene Idealisten oder von ihren Idealen abgefallene Scheinmönche etwas anhaben.

Man hat gewöhnlich den Verlauf der Entwicklung so darstellen wollen, als ob die Regula s. Benedicti beim Tode des Heiligen nur in Montecassino, Subiaco und Terracina beobachtet worden wäre; nach der Zerstörung des Hauptklosters durch die Langobarden (581?) hätten die Mönche sich nach Rom geflüchtet und dort ihre Regel erstmals bekannt gemacht. Gregor der Große habe sie dann für seine Klöster adoptiert (doch sei beileibe nicht sicher, daß er selbst Benediktinermönch gewesen!) und durch sein Leben des hl. Benedikt und die Empfehlung am Schluß der Vita den Siegeslauf derselben eingeleitet. Was das benediktinische Mönchtum des hl. Gregor betrifft, wird darauf an seinem

Feste (12. III.) näher eingegangen werden; die Gelehrten, welche die Frage wirklich untersuchen und erörtern und nicht irgend ein Vorgängerresultat übernehmen, sind wohl jetzt einstimmig dafür. Die päpstliche Empfehlung der Regel war dann sicher ein schwerwiegendes Moment — aber nicht das einzige. Mindestens ebenso ausschlaggebend für das siegreiche Vordringen der Benediktinerregel, und darauf haben gerade die neueren Historiker auch unseres Ordens mit Recht den Hauptnachdruck gelegt, war die innere Kraft und praktische Brauchbarkeit derselben, weil sie einzig dastand als *universale* Lebensordnung des Mönchtums. — Gregor der Große hat aber tatsächlich die Regel nicht nur empfohlen, sondern auch immer auf deren Beobachtung gedrungen. Er kennt wohl die Regeln eines Basilius, Cassian, Augustin u. a., aber nur als Fundgruben aszetischer Weisheit; als rechtsverbindliches *Gesetz* kennt er in seinen Briefen nur *eine* Regel, eben die regula monachorum, deren Abfassung er im 2. Buch der Dialoge dem großen Wundertäter Benediktus zuschreibt.[7] Nun ist aber wohl zu beachten: Nichts weist darauf hin, daß Gregor der Große, über dessen Amtshandlungen wir sonst ziemlich gut unterrichtet sind, die Regel des hl. Benedikt in den italienischen Klöstern erst eingeführt habe, er setzt sie vielmehr schon als allgemein verbindliches Gesetz voraus. Zum wenigsten hat er die Regel schon gekannt und beobachtet, als er noch nicht Papst war.[8] Nichts weist ferner darauf hin, daß je ein Abt oder ein Kloster sich den Reformen Gregors gegenüber auf eine ältere oder eigene Regel berufen habe: die regula monachorum war von allen bereits als Gesetz anerkannt. Aber wohlgemerkt, das gilt zunächst nur von Italien; auf Sizilien scheint Gregor selbst die ersten Klöster mit Benediktinerregel gegründet zu haben, ebenso führte er sie ein auf Sardinien und Korsika. Für Gallien und Spanien können wir aus Gregors Register keinen Anhaltspunkt für die Geltung der regula monachorum gewinnen. Nach England kam sie mit Augustin und seinen Missionären.

Leider sind es nur wenige Spuren, die uns über die weitere Ausbreitung der Regel vor Gregor dem Gr. im einzelnen aufklären. Chapman will sie zitiert finden im Codex und in den Novellae Justinians und in der Mönchsregel des hl. Caesarius von Arles (534);[9] manche Anklänge sind allerdings überraschend, schließen aber doch eine gemeinsame Quelle nicht aus. Ebenso geht es nicht über eine gewisse Wahrscheinlichkeit hinaus, daß Ferrandus, der Schüler und Biograph des Bischofs Fulgentius, in der Vita dieses Heiligen (534) geflissentlich zu einigen Bestimmungen der Regel Stellung nahm, sie vielleicht selbst übte.[10]

Dagegen scheint die Regel klar benützt in den Satzungen, die Bischof Ferreolus von Uzès dem von ihm (558?) gestifteten Kloster gab.[11] Und schließlich hat Chapman, ich will nicht sagen nachgewiesen, aber sehr wahrscheinlich gemacht, daß zu Vivarium, dem Kloster Cassiodors, die Regel Benedikts beobachtet wurde. Cassiodor nennt sie zwar nie ausdrücklich, setzt sie aber überall voraus; sein „Fortschritt" gegenüber Montecassino bestand darin, daß er als Tagesarbeit, über deren Inhalt Benedikt keine näheren Bestimmungen getroffen hatte, ausdrücklich das Abschreiben der Heiligen Schrift und der Väter einführte, entsprechend seiner Vorliebe für wissenschaftliche Studien.[12] Das Mittelalter hat Cassiodor ohne weiteres als Benediktiner betrachtet; Baronius hat das energisch bestritten und im allgemeinen stellten auch wir Benediktiner uns auf seine Seite. Doch hat sich nunmehr selbst Butler, der es früher als unwahrscheinlich erklärte, daß „Cassiodor in irgend einer Weise etwas dem hl. Benedikt verdanke", den Ausführungen Chapmans angeschlossen,[13] und ähnlich die übrigen Kritiker.

Nach L. Traube[14] wäre die Verbreitung der Regel in italienischen Klöstern in erster Linie das Verdienst des Abtes Simplicius von Montecassino, dem er die Herstellung des „interpolierten Textes" der Regula s. Benedicti zuschreibt. Traube stützt sich dabei auf die Versus Simplicii, die in den Handschriften des interpolierten bezw. des kontaminierten Textes diesem vorangestellt sind. Seiner Hypothese widersprachen schon damals Butler, Chapman und Plenkers, wie auch Benno Linderbauer bereits im Vorwort zu seinem philologischen Regelkommentar[15] darauf hingewiesen, daß jene Verse ganz ohne Grund Simplicius zugeeignet würden. Ein gewisses Verdienst wird Simplicius für Verbreitung der Regel wohl gehabt haben; aber zur Zeit, als die Verse verfaßt wurden, war er schon gestorben; so wenigstens nach dem ungezwungenen Wortlaut der unklaren Verse.[16] Aber auch unter Ausschaltung des Simplicius ist die Existenz des interpolierten Regeltextes m. E. ein Beweis dafür, daß die Regel sich in Italien und darüber hinaus verbreitete unabhängig von der Übersiedlung der Mönche von Montecassino nach Rom. Daß nämlich der Textus interpolatus auf Montecassino entstanden ist, erscheint in sich unwahrscheinlich; man wird sich gescheut haben an die endgültige Redaktion des hl. Benedikt die Hand zu legen. Entweder geht also die interpolierte Fassung auf den hl. Benedikt selbst zurück, das heißt auf einen Archetypus, der von Montecassino ausging bald nach der ersten Kodifikation der Regel, die nach Chapman[17] ca 526 erfolgt sein soll; dann wäre damit die Verbreitung der

Regel in italienischen Klöstern noch zu Benedikts Lebzeiten von selbst gegeben. Oder der Archetypus (nicht nur die Interpolation desselben) ist das Werk eines Späteren, der außerhalb von Montecassino tätig war und seine Arbeit mit dem Namen des Abtes Simplicius deckte. Auch dann vollzog sich die Verbreitung unabhängig von der durch die Lateranmönche behüteten reinen Tradition. Sie bewahrten das Autograph oder wenigstens ein authentisches Exemplar aus den letzten Tagen ihres Stifters[18], bei ihnen scheint der reine Text immer die Herrschaft behauptet zu haben (Linderbauer, 23f). Soweit sich feststellen läßt, ist in den folgenden zwei Jahrhunderten der interpolierte Text fast allein auf dem Platze. Nur die Regula Magistri, eine Art Regelkommentar aus dem 7. Jh., setzt den reinen Text voraus,[19] der dem Verfasser auf irgend einem Weg aus einem römischen Kloster (dem Lateransklöster?) zugekommen sein mag. Da die Oxforder Regel „aus dem kentischen Kulturkreis zu stammen scheint" (Traube), läßt sich vermuten, daß auch im römischen Kloster des hl. Gregor die interpolierte Fassung in Gebrauch war. Für die folgende Untersuchung hat übrigens die Unterscheidung zwischen reiner und interpolierter Rezension keine weitere Bedeutung, es sollte nur darauf hingewiesen werden, daß die Existenz und weite Verbreitung des interpolierten Textes für eine frühe Verbreitung der Regel überhaupt spricht.

Als abschließendes Ergebnis unserer Untersuchung können wir buchen: Im Laufe des 6. Jahrhunderts ist die Regel in ganz Italien verbreitet, Gregor der Große bezeichnet schon das Endglied einer Entwicklung. — Damit ist jedoch durchaus nicht gesagt, daß alle Klöster in Italien die Regel des hl. Benedikt beobachtet haben. Neben den lateinischen Klöstern gab es bereits im 6. Jahrhundert eine Reihe Siedlungen griechischer und orientalischer Mönche. Vor allem waren Rom und die Gebirgstäler Mittelitaliens Anziehungspunkte für sie. Als dann im Laufe des 7. und 8. Jahrhunderts der Orient immer mehr vom Islam erobert wurde, schwoll auch der Zustrom der fremden Mönche an; zu Ausgang des 8. Jhs. zählte man in Rom eine ganze Reihe griechischer Klöster.[20] In Unteritalien scheint die Benediktinerregel nie festen Fuß gefaßt zu haben, soweit und solange byzantinischer Einfluß maßgebend war. Über das Leben und die Verhältnisse in den lateinischen Klöstern Italiens während des 7. Jhs sind wir äußerst schlecht unterrichtet. Eine Zeit der Blüte war es gewiß nicht. Diese zog erst ein, als die Regel des hl. Benedikt aus Frankreich und England gleichsam wieder heimkehrte. Im Laufe des Buches werden sich mehrere

Beispiele dafür ergeben; hier sei nur hingewiesen auf die Tatsache, daß bei der Restauration von Montecassino die langobardisch-fränkische Abtei am Volturno und angelsächsische Mönche (Willibald!) hervorragenden Anteil hatten.[21] Die Observanz von Montecassino, die bereits dem hl. Bonifatius und dann Karl dem Großen als Muster vorschwebte, war nicht mehr die alte, rein römische des hl. Benedikt, sondern durchsetzt mit Elementen germanischen Geistes.

II. Die Regula s. Benedicti im Frankenreich.[22]

Wann die Regel des hl. Benedikt nach Gallien kam, ist nicht mehr festzustellen. Die Erzählung von der Sendung des heil. Maurus wird jetzt von allen nüchternen Historikern als Fabelei des Odo von Glanfeuil gewertet.[23] Im Jura[24], im Gebiet von Poitiers und Tours und im Süden, in der Einflußphäre von Lerins, gab es zwar schon seit dem 5. Jahrhundert blühende Klöster; noch mehr war das Eremitentum nach orientalischem Vorbild beliebt. Gregor von Tours, der Lobredner des gallischen Mönchtums, weiß nichts vom hl. Benedikt. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß auch aus den Briefen Gregors des Gr. kein Zeugnis für das Vorhandensein eines Benediktinerklosters in Gallien beigebracht werden könne. Und doch ist es wahrscheinlich, daß die Regel des hl. Benedikt bereits im 6. Jh. in Südfrankreich bekannt war; man denke an Ferreolus von Uzès. Bei der engen Verbindung zwischen Italien und den südgallischen Provinzen, bei dem regen Personen- und Ideenaustausch beiderseits ist das eigentlich ganz natürlich.

Das erste Kloster mit Benediktinerregel und zwar, wie es scheint, mit ihr allein, ist Altaripa, das um 620/30 gegründet wurde. Der Stifter Venerandus sandte die Regel von hier aus an den Bischof Constantius von Albi. Das Begleitschreiben ist zugleich mit einer Abschrift der damals übersandten Regel noch erhalten in einer Kopie von St. Gallen (Ms 917, 3) woraus L. Traube es veröffentlicht hat.[25] In das südliche Frankreich wird auch das Kloster ss. Mariae et Columbae gehören, wo nach einem Privileg des Papstes Johannes IV (641) die Nonnen „secundum edicta Antonii, Pachomii, et haud procul a nostris temporibus Benedicti abbatis istius Romae urbis" lebten.[26] Ein weiterer Beweis für die Geltung der Benediktinerregel in der Provence oder Gallia Narbonensis ist wohl auch die schon erwähnte Regula Magistri; wenn auch die ältesten, uns erhaltenen Handschriften von Ende des 7. Jhs. aus Corbie stammen, weist doch der ganze Inhalt dieses merkwürdigen

Regelkommentars in eine Gegend an der Küste des Mittelmeeres.[27]

Die Regel des hl. Benedikt muß (direkt oder auf dem Weg über die Dialoge Gregors des Gr.) auch in den Kreisen der gallischen Bischöfe bekannt gewesen sein, die sich 626/7 zur Synode von Mâcon versammelten, wo sich Abt Eustasius von Luxeuil, der Schüler und Nachfolger des hl. Columban, über die Abweichung in Ostertermin, Meßritus, Tonsur und einige Klostergebräuche, die „extra canones" seien, verantworten sollte. Gegen welche canones? frägt man unwillkürlich. Bei den angeführten Bräuchen können keine allgemeinen Vorschriften über das Mönchsleben gemeint sein, sondern nur ein spezielles Ordensgesetz, und ein solches war nur die Regel des hl. Benedikt. Die Synode endete mit einem Vergleich, der zum größten Segen für das Frankenreich und die ganze Kirche werden sollte. Die Mönche von Luxeuil, von denen damals bereits die meisten Galloromanen oder Franken und Burgunder waren, glichen sich in Osterfeier, Meßritus und Tonsur an die römisch-gallikanische Kirche an. Wahrscheinlich nahmen sie zugleich noch auf der Synode zur Regel Kolumbans die des hl. Benedikt an; ich halte die diesbezügliche Vermutung von Br. Krusch[28] für begründet. Denn tatsächlich sind seit den Anfängen der Regierung des Abtes Waldebert (629—ca 670) beide Regeln in Luxeuil bezeugt. 632 wurde laut authentischer Urkunde des Bischof Eligius das Kloster Solignac gegründet „ea conditione, ut vos vel successores vestri tramitem religionis sanctissimorum virorum Luxoviensis monasterii consequamini et regulam beatissimorum patrum Benedicti et Columbani firmiter teneatis . . ut regulam supradictorum patrum, quam in sepe memorato monasterio Luxoviense tenent, omni custodia teneatis etc."[29] 635 gründet Burgundofaro, Bischof von Meaux, das Kloster Rebais, „ubi monachos vel peregrinos sub regula b. Benedicti et ad modum Luxoviensis monasterii devoti deliberant collocare",[30] und beruft als ersten Abt den Eustasiusschüler Agilus. Wenigstens unter Bobulen, wenn nicht schon in den letzten Jahren Attalas, zog die Regel des hl. Benedikt auch in das Sterbekloster Kolumbans, in Bobbio ein. Das Exemptionsprivileg des Papstes Theodor I. (643) bezeichnet die Mönche „sub regula sancte memorie Benedicti vel reverentissimi Columbani".[31] Von besonderem Interesse sind die in dieser Zeit entstandenen Nonnenregeln. Die in Faremoutier geltende Regula cuiusdam patris ad virgines, als deren Verfasser D. L. Gougaud den nachmaligen Abt Walbert von Luxeuil sehr wahrscheinlich macht,[32] ist zu $^3/_4$ der Regel des hl. Benedikt entnommen und nur zu etwa $^1/_4$ keltisch. Um

640 verfaßte auch Bischof Donatus von Besançon, früher Mönch in Luxeuil, für die Nonnen des von seiner Mutter Flavia gegestifteten Klosters Jussanum, die sich den Mönchen von Luxeuil angleichen wollten, eine Jungfrauenregel.[83] Sie ist zusammengesetzt aus den Regeln Kolumbans, des Caesarius und und des hl. Benedikt; bezeichnenderweise sind von den 77 Kapiteln 43 benediktinisch.

Hier sei kurz einem Einwand begegnet: Jonas, der sonst gut unterrichtete Biograph des hl. Kolumban und seiner Nachfolger und Freunde, erwähne nichts von einer Geltung der Benediktinerregel! Man hat diesen Einwand tatsächlich ins Feld geführt gegen das Zeugnis späterer Viten und gegen die Echtheit von Urkunden, in denen beide Regeln verbunden erscheinen. Aber Jonas sagt auch kein Sterbenswörtlein darüber, daß Eustasius in der von seinem Meister so hartnäckig verteidigten Osterfrage nachgeben mußte. Er ist überhaupt ein Muster diplomatischer Schweigekunst, die alles vermeidet, was den Glanz seines Helden Kolumban irgendwie verdunkeln könnte. Das negative Argument ex silentio kann jedoch niemals positive Beweisgründe entkräften, und wenn Jonas z. B. bei Jussanum oder Rebais von der Einführung der Kolumbanregel spricht, kann man deshalb nicht die Authentizität des von Donatus aus der Regula s. Benedicti entlehnten Teils anzweifeln oder Jonas zuliebe die Erwähnung der beiden Regeln in den Urkunden als Interpolation abtun.[84]

Die Verbindung der beiden Regeln der hll. Kolumban und Benedikt bezeichnet man öfters als „regula mixta". Früheren Zeiten war dieser Ausdruck fremd, er ist auch nur eine Verlegenheitsschöpfung, die nichts über die Art jener Verbindung aussagt. Im einzelnen konnte sie sehr verschieden sein. Entweder waren beide Regeln in eine neue zusammengearbeitet wie in der des Donatus, oder es standen beide neben einander im Codex wie zu Fontanelle. Meist wird die eigentliche Regel der Abt gewesen sein, der bald aus dieser bald aus jener schöpfte und sich dabei nicht auf diese beiden beschränkte; so lesen wir vom hl. Filibert: „Basilii sancti charismata, Macarii regulam, Benedicti decreta, Columbani instituta sanctissima lectione frequentabat assidua".[85] Den damaligen Mönchen war eine solche Verbindung mehrerer Regeln nichts Befremdliches; man hörte dadurch, daß man die aszetischen Anweisungen und Tugendlehren mehrerer Meister des geistlichen Lebens zur Richtschnur nahm, nicht auf ein Glied des *einen* großen ordo monasticus zu sein, ebensowenig wie wir aufhörten Benediktiner zu sein,

obwohl zeitweise die Jesuiten unsere Erziehung zum geistlichen Leben stark beeinflußten.

Daß die Regula s. Benedicti mehr war, eine „lex sub qua militare debemus", war dem Mönchtum des 7. Jhs. anfangs vielleicht nicht so bewußt; aber gerade weil sie eine lex war, lag in ihr der Keim der Alleinherrschaft. Zunächst hatten beide Regeln nur Vorteil von ihrer Verbindung. Der sittliche Ernst und der stürmische Eroberungsdrang in der Persönlichkeit des hl. Kolumban hatte die edlen Franken für Weltflucht und Abtötung begeistert; manche Klosterstiftung erfolgte unter dem nachhaltigen Eindruck einer einmaligen Begegnung mit ihm. So bahnte der irische Missionär den Weg für die Söhne des hl. Benedikt. Andererseits konnte aber seine Regel, die so ganz ein Gewächs der „grünen Insel" war, der germanischen Eigenart und der galloromanischen Kultur auf die Dauer nicht kongenial werden. Da war die Regel des hl. Benedikt doch unvergleichlich mehr eingestellt auf Achtung der persönlichen Freiheit und individuellen Eigenart, sie nahm viel mehr Rücksicht auf menschliche Leistungsfähigkeit und Schwäche. Es bewährte sich bei ihrer Erziehungsarbeit an den eben in die römische Kulturgemeinschaft eingetretenen germanischen Völkern zum ersten Mal in großem Umfang ihre „discretio praecipua", ihre unvergleichliche Elastizität, die Festigkeit und Schmiegsamkeit in vorzüglichster Weise vereint. Man könnte fast sagen: Durch die Benediktinerregel ist auch die Regel Kolumbans erst bodenständig im Frankenreich geworden. Sie gewann aber noch bedeutend mehr. Nicht als ob sie nicht auch etwas zu bieten gehabt hätte: eine Unterstreichung und Tönung der Ideale von Selbstverläugnung und Gehorsam und Christusliebe, manche aszetische Gebräuche und vor allem einen ausgebildeten Strafkodex. Aber es mangelte ihr das Organisatorische der Regel des hl. Benedikt, sie bot keine genaue Ordnung des Chorgebetes und des Tagewerkes, keine Verfassung der klösterlichen Familie. Man erkennt auf den ersten Blick, welche von beiden mehr und Wesentlicheres zu geben hatte. Darum mußte auch die Benediktinerregel, die wirklich ein Rechtskodex war, der die innere Verfassung und Lebensordnung des Klosters wie seine Beziehungen zur Außenwelt regelte, von Anfang an die Oberherrschaft gewinnen und andere aszetische Mönchsregeln, einschließlich der Kolumbans, immer weiter zurückdrängen, bis sie schließlich eines Tages fast sang- und klanglos verschwunden waren, so lautlos und spurlos, daß Karl der Gr. einer Synode die Frage vorlegen konnte: „Qua regula monachi vixissent in Gallia, priusquam regula s. Benedicti in ea tradita fuisset, cum

legamus sanctum Martinum et monachum fuisse et sub se monachos habuisse, qui multo ante s. Benedictum fuit?"[86] — Man hat vor einer „Unterschätzung der Widerstandskraft der Kolumbanerregel" warnen zu müssen geglaubt. Eine solche Warnung ist gutgemeint, zeigt aber, daß die tatsächlichen Verhältnisse nicht genügend erfaßt sind. Höchstens könnte man von einem Widerstand der Kolumbanschüler sprechen, und ein solcher ist wirklich in den Berichten des Jonas, der ja ganz auf Seite der „Unentwegten" stand, angedeutet. Aber von einer Weiterung desselben hören wir nach der Synode von Mâcon nichts mehr und auch in Bobbio scheint nach Überwindung der Krise unter Abt Attala bald ein friedliches Einvernehmen der beiden Parteien sich angebahnt zu haben. Zu einem Widerstand der Kolumbanregel selbst war kein Grund vorhanden; sie war ja gar nicht außer Kraft gesetzt, sie hörte nur von selbst auf, als sie zwecklos geworden war.

Aber das war erst ein Jahrhundert später. In der jetzt zu betrachtenden Zeit können wir die Verbindung der beiden Regeln noch mit einer fruchtbaren Ehe vergleichen, die mit Kindern und Kindeskindern reich gesegnet ist. Kolumban selbst hatte nur vier Klöster ins Leben gerufen: Anegray, Fontaines, Luxeuil, alle drei im Vorland der Vogesen, und Bobbio in Oberitalien. Erst von 630 ab, als die irische Regel durch die Vermählung mit der römischen gleichsam das Heimatrecht erlangt hatte, wetteiferten die fränkischen Bischöfe und Großen im Stiften und Begaben neuer Klöster, und Luxeuil wurde zu einer Pflanzschule von Klostergründern und Äbten. „Huius (scil. Waldeberti abbatis) tempore", sagt die Vita Salabergae, „per Galliarum provincias agmina monachorum et sacrarum puellarum exagmina . . ex regula dumtaxat beatorum patrum Benedicti et Columbani pullulare coeperunt, cum ante illud tempus monasteria vix paucis illis repperirentur in locis."[87] Im Verlauf des Kalenderjahres wird sich zeigen, wieviel heilige Äbte des 7. Jhs. unmittelbar oder mittelbar ihre monastische Bildung von Luxeuil empfangen haben „secundum regulam s. Benedicti vel Columbani ad modum instituti Luxoviensis". Hier seien nur nach den (alten) Diözesen jene Klöster zusammengestellt, in denen nach sicheren Urkunden oder sonstigen verbürgten Nachrichten die regula mixta nach dem Muster von Luxeuil oder sonstwie die Regel des hl. Benedikt in Verbindung mit anderen galt. Angegeben ist das ungefähre Jahr der Gründung bezw. der erstmaligen Erwähnung der beiden Regeln, der nähere Nachweis findet sich jeweils in den Anmerkungen bei den betreffenden Heiligen. Hier seien nur im allgemeinen die Vitae sanctorum aevi Merovingici (edd Br.Krusch

und W. Levison) und die Annales OSB Mabillons als Quellen genannt. (N = Nonnen, D = Doppelkloster.)

Amiens: Centula, seit Mitte des 7. Jhs; Corbie 657/60.
Besançon: Luxeuil ca 630; Palatium, Jussanum N, Monasterium Chrameleni, sämtliche ca 640; Lure und Granfelden, um Mitte des 7. Jhs.
Bordeaux: s. Crucis, ca 660.
Bourges: Monasterium Navense (?) u. andere, deren Namen nicht näher festgestellt werden können.
Cahors: s. Amantii ca 640; Moissac ca 650.
Clermont: Manlieu ca 656; Chamalières N ca 665.
Châlons-s.-M.: Montier-en-Der, vor 685.
Langres: Bèze, ca 645.
Laon: s. Johannis D, Mitte 7. Jh.
Limoges: Solignac 632.
Luçon: Noirmoutier 676/7.
Lüttich(Maastricht): Nivelles D, nach 640; Cougnon 645/7; Stablo-Malmédy 647/50; Andenne N 691.
Le Mans: s. Mariae N ca 680.
Meaux: Brie N, vor 630; s. Crucis (Saint-Faron) ca 636; Rebais 637/8; Jouarre D ca 640.
Nantes: Aindre ca 675
Noyon-Tournai: Elnon 639; ss. Lupi et Stephani, vor 659; s. Quintini (Vermandois) 660/70; Barisis 663 (666).
Orléans: Fleury ca 650.
Paris: Saint-Denis 652; Chelles N 658/60; Bruyère 673.
Poitiers: s. Maxentii, Mitte 7. Jh; Quinzay 676/7
Reims: Hautvillers ca 660 (690).
Rouen: Fontanelle 649; Jumièges 650/5; Fécamp N ca 658; Pavilly N ca 662; Montivillier N, nach 682.
Sens: s. Petri Vivi und s. Columbae, beide privil. 659.
Soissons: Orbais ca 665; s. Mariae (in der Stadt) 666.
Terwaan: Sithiu 648 bezw. 662; Berghen (s. Winnoc) ca 690.
Toul: Bonmoutier, Mitte 7. Jh; Senones 660/70; Juncturae 664.
Tricastinum: Dusera ca 675.
Troyes: Moutier-la-Celle 657/8.
Vienne: Grasellum 684.

Vorstehende Reihe rechtfertigt schon durch ihre Zahl wie durch ihre Verteilung über das gesamte Gallien die Behauptung, daß die Regula mixta, deren einer Hauptbestandteil faktisch die Benediktinerregel war, seit Mitte des 7. Jhs. die unbestrittene Vorherrschaft behauptete. Die Feststellung gewinnt noch an Gewicht, wenn man sieht, daß unter den aufgeführten Klöstern die berühmtesten Zentren monastischen Lebens sich befinden,

die Ausgang und Vorbild für so viele andere wurden. Wollte man übrigens das Zeugnis zweifelhafter Urkunden und späterer Viten gelten lassen, könnte man obige Reihe noch um ein gut Stück verlängern. Bald nach Mitte des 7. Jhs. zog die Benediktusregel auch in die Hochburgen des altgallischen Mönchtums ein, wenn auch allem Anschein nach nur vorübergehend in s. Martin zu Tours und in Lerins (ca 675 durch den hl. Aigulf), die alte Regel nicht verdrängend, sondern als gleichberechtigte Mitschwester neben sie tretend. Wie noch oft in kommenden Zeiten, waren es mächtige und kraftvolle Kirchenfürsten, so Desiderius von Cahors, Sulpitius von Bourges, Eligius von Noyon, Audoin von Rouen, Leodegar von Autun und manch andere, die — nicht immer selbst Mönche, aber ganz erfüllt von den aszetischen Anschauungen, die einst durch Columban ins Frankenreich gebracht worden waren — die Entwicklung förderten und nach Kräften unterstützten. Von größter Bedeutung wurde es gerade für die Zeit zwischen 650 und 670, daß die Königin Balthild die ausgesprochene Freundin der Mönche war und ihre zahlreichen Gunsterweise an die Durchführung des regularis ordo, d. i. der regula Benedicti vel Columbani ad modum Luxoviensem knüpfte.[88] Einen Höhepunkt der Entwicklung und zwar schon ganz im Sinn einer Alleingeltung der regula Benedicti bedeutet dann die Synode von Angoulême oder Autun (?; ca 670), wo 54 Bischöfe von Austrien und Neustrien unter dem Vorsitz Leodegars versammelt waren. Mehrere canones lehnen sich ganz dem Wortlaut unserer hl. Regel an und can. 15 bestimmt ausdrücklich: „De abbatibus vero vel monachis ita observare convenit, ut quidquid canonum ordo vel regula s. Benedicti edocet, et implere et custodire in omnibus debeant. Si enim haec omnia fuerint legitimae apud abbates vel monasteria conservata, et numerus monachorum Deo propitio augebitur, et mundus omnis per eorum orationes assiduas malis carebit contagiis."[89] Der schon von Gregor dem Gr. für Italien vertretene Standpunkt, daß die Regula s. Benedicti die offizielle kirchliche Regula monachorum oder coenobiorum sei, ist damit auch für das Frankenreich ausgesprochen. Die Äbte oder Mönche, welche den canones des Konzils entgegenhandeln, werden mit schweren Strafen bedroht. Daß damit jedoch die anderen Regeln nicht einfach abgeschafft wurden, erkennt man schon daraus, daß auch weiterhin noch Klöster mit der Doppelregel gegründet werden. Erst um die Wende des Jahrhunderts erscheint in Urkunden die Benediktinerregel allein auf dem Plan (bezeugt in Lemausum 694/5, Guéret und Lonrey anf. 8. Jh., Flavigny 721 und dann öfter).

Ein eigenes Wort verdient die Entwicklung in **Belgien** (dem Gebiet der alten römischen Provinzen Belgica I und Belgica II).[40] Im Gegensatz zum übrigen Gallien haben wir hier noch großenteils Missionsland. Belgien ist darum auch das erste klassische Land der Abtbischöfe, jener Äbte, die an der Spitze ihrer Mönche vom Kloster als Stützpunkt aus und im Anschluß an den zuständigen Diözesanbischof die umliegende Gegend missionierten und deshalb auch die bischöfliche Weihe erhielten. Sie sind wohl zu unterscheiden von den Klosterbischöfen der irischen Kirche, die unter dem Abt im Klosterbereich die geistlichen Funktionen ausübten, auch zu unterscheiden von den Chorbischöfen, die ganz unter dem Bischof stehen und einen festen Wirkungskreis innerhalb der Diözese haben. Der erste und größte dieser belgischen Äbte und Missionsbischöfe ist der hl. Amand. Er ist auch der Begründer und nachhaltigste Förderer des Mönchstums in jenen Grenzgebieten. Zwar läßt sich sein wirklicher Einfluß nicht streng umgrenzen, nur wenige Klöster können sicher mit ihm in Verbindung gebracht werden (Elnon, Gent, Barisis, Nivelles), aber nicht grundlos schreibt ihm die Überlieferung des 9. Jhs. die Initiative oder Beteiligung bei der Gründung auch anderer Klöster (Marchiennes, Leuze usw.) zu. Durch seine Herkunft und Erziehung wie durch seine Zusammenarbeit mit den Bischöfen der nördlichen Diözesen gehört Amand in den Kreis der von Luxeuil ausgehenden Bewegung, ist er Kolumbaner-Benediktiner, um einmal diesen Ausdruck zu prägen, und das Mönchtum, das er propagierte, war von gleicher Art, wenn auch für die belgischen Klöster des 7. Jhs. nur sehr spärliche Urkundenzeugnisse oder gleichzeitige Nachrichten zur Verfügung stehen. Nur ganz wenige Klöster sind in der oben zusammengestellten Reihe zu finden. Von den übrigen können wir mit Grund annehmen, daß sie, gelegen in der von Ost und West und Süd ausstrahlenden Einflußphäre des luxovischen Mönchtums, von ihm auch ihren klösterlichen Charakter werden empfangen haben, daß also auch in den belgischen Klöstern die Satzungen der hll. Benedikt und Kolumban die Hauptkomponenten der jeweiligen Hausregel gebildet haben.

Hier müssen wir zwei Einwänden kurz begegnen. Der erste betrifft die Regel in den Frauenklöstern: Waren ihre Bewohnerinnen Nonnen oder Kanonissen? Fünf Jahrhunderte später gerierten sich Nivelles, Maubeuge, Mons und a. als adelige Damenstifte und in der Zeit des Barock durfte es erst recht niemand wagen gegenüber den „susceptibilités jalouses des nobles chanoinesses, soucieuses de voiler leur origines monastiques“,[41] an das Dogma, daß sie von Anfang an Kanonissen

gewesen, zu rühren. Das Dogma fand zahlreiche Verteidiger, in neuerer Zeit K. H. Schäfer in seinem Buch: Die Kanonissenstifter im deutschen Mittelalter (Stuttgart 1907). Auch auf historisch gebildete Leser, die jedoch die Quellentexte weniger kennen und beherrschen, hat dieses Werk Eindruck gemacht; ein „wissenschaftliches Resultat" begann sofort mit dem Zauber eines Schlagworts in der Literatur zu wirken. Statt einer weiteren Polemik sei nur hingewiesen auf die Kritik eines unserer besten Kenner der merovingischen Literatur, W. Levison, in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst XXVII (1909), 491/512; XXX (1912) 444/ff.[42] Der Herausgeber einer großen Anzahl von Vitae et Passiones aevi Merovingici gelangt hier (ganz wie Mabillon) zum Ergebnis, daß in der Merovingerzeit bis zur Mitte des 8. Jhs. Nonnen- und Kanonissenklöster durchaus eine Einheit darstellen; es gäbe in jener Zeit weder Kanonissen noch Benediktinerinnen, sondern nur ancillae Dei, die immer reguläre Nonnen waren. In den Regeln herrschte dieselbe Mannigfaltigkeit wie in den Männerklöstern; Caesarius, Columban, Benedikt lieferten die Grundlage, wohl nur ganz selten einer allein, sondern fast immer in Verbindung. Praktisch war zu diesem Zweck die Regula Donati oder die Regula cuiusdam patris ad virgines, es konnte aber auch jede Äbtissin frei ihre Auswahl treffen, wieweit dann aber eine oder die andere Regel bevorzugt wurde, läßt sich mangels näherer Nachrichten fast nie entscheiden. D. de Bruyne hat Revue Bén XXXV 126/8 ein Blatt aus der Regel eines belgischen Frauenklosters (Ende 7. Jhs.?) veröffentlicht, das c. 39 der Regel mit Zusätzen aus Hieronymus enthält. Daß die belgischen Klöster des 7. Jhs. von regulären Nonnen bewohnt waren, gibt übrigens auch der Bollandist Corn. Smet zu, den Schäfer gern als Kronzeugen zitiert. Seine Disquisitio historica de primis coenobii Nivellensis institutis[43] ist sehr interessant. Nachdem Smet gegen Mabillon in mitunter gezwungenen und seltsamen Ausführungen nachzuweisen versucht hatte, daß schon lange vor dem Konzil von Vernon (755) es Kanonissen (im Sinn der Aachener Regel) gegeben habe und insbesonders die belgischen Frauenklöster von Anfang an solche Stifte gewesen seien, überrascht er uns mit dem Schlußresultat: die hl. Gertrud war eine wahre religiosa, die nach einer „regula stricta" lebte; nur war diese Regel von Nivelles weder die des Kolumban noch die des hl. Benedikt noch die des Donatus noch die des Caesarius sondern vermutlich eine „compaginatio" aus all diesen. — Was wollen wir mehr: ist das im Grunde nicht auch der Standpunkt des befehdeten Mabillon?[44] Nachdem die französische Revolution

mit aller Herrlichkeit der Stiftsdamen aufgeräumt hatte, lautete übrigens das Urteil des P. Smet noch maßvoller und ganz entschieden in unserem Sinn. In seiner Heiligenlegende: Heylige en roemwéerdige Persoonen . . in geheel Nederland (Brussel 1808)[45], I 259f schreibt er wörtlich von Nivelles: „De vrouwpersoonen in't kloster van Nyvel deéden belooften van zuyverheyd, en onderhilden eenen strengen regel, alhoewel man net met zekerheyd kan zeggen, dat het dien was van den H. Benedictus, of eenen der oudere regels. Naer't verloop van eenige eeuwen is het religieus kloster van Nyvel verandert in een collegie von wereldlyke canonikerssen." Eine ähnliche Bemerkung, daß erst einige Jahrhunderte später das reguläre Leben aufgehört habe, kehrt noch öfter bei belgischen Klöstern wieder.

Bei Erörterung dieser Frage wurde immer mit Recht Nivelles als Typus für die übrigen Nonnenklöster in Belgien behandelt. War nun neben anderen Regeln auch die des hl. Benedikt hier heimisch? Die entscheidende Mitwirkung des hl. Amand bei der Gründung legt es nahe;[46] daß sich in der von einem irischen Mönch des Klosters verfaßten Vita s. Gertrudis Anklänge an die Regula s. Benedicti finden und daß sie wie die Vita s. Benedicti Gregors des Gr., c 1 in den allerdings erst um 700 aufgezeichneten Virtutes s. Geretrudis (cc 2, 6) zitiert wird,[47] machen es sehr wahrscheinlich. Ein Hauptbedenken konnte früher die enge Freundschaft erwecken, welche die Heilige mit den irischen Mönchen von Peronne bezw. von Fosses verband. Aber L. Traube konnte eine unzweideutige Anspielung auf die Regula s. Ben. in der ältesten Vita Fursei (c 9) feststellen und aus seinem glücklichen Fund eines Gedichtes des Abtes Cellanus ermittelte er, daß Peronne zu seinem Diözesanbischof in einem Verhältnis stand, das der Benediktinerregel, nicht aber den irischen Anschauungen und Verhältnissen entsprach.[48] Tatsächlich ordneten sich jene „peregrini minores" im Gegensatz zum hl. Kolumban rasch in die fränkische Umwelt ein und nahmen eben die im Frankenreich allgemein verbreitete Doppelregel an, die in ihrer kolumbanischen Komponente ja auch ihrer Eigenart gerecht wurde. Mit sonderbaren Übungen der Abtötung konnten sie daneben die klösterliche Ascese noch genugsam „bereichern". Was die Ausdehnung der Wirksamkeit der irischen Mönche auf dem Festland und vor allem die Zahl der irischen Missionäre betrifft, muß man sich vor Übertreibungen hüten. Seit dem 11. Jh. gewöhnte man sich daran, alle ins Land zugewanderten Heiligen, über deren Herkunft man nichts wußte, zu „Schotten" zu stempeln. Dom L. Gougaud, der verdiente Erforscher des keltischen Mönchtums, der in der englischen Ausgabe seines

Buches *Gaelic Pioneers of Christianity (Dublin 1923)* noch recht weitherzig war, hat in seinem Aufsatz *Les surnuméraires de l'émigration scottique (VI^e—VIII^e siècles),* Revue Bén XLIII (1931), 296/302 eine gründliche Säuberungsaktion vorgenommen. Wenn nur nicht andere es trotzdem wieder besser wüßten!

Nehmen wir nunmehr den Faden der Entwicklung wieder auf! Die Synode des Leodegar wurde oben als ein Höhepunkt bezeichnet. Zwar dauerten die Klostergründungen auch in den folgenden Jahrzehnten noch an, aber die fortwährenden innerpolitischen Machtkämpfe in Frankreich waren nicht dazu angetan ein ideales Ordensleben zu fördern. Mit dem starken Niedergang der allgemeinen kirchlichen Disziplin war auch ein solcher der Ordenszucht verbunden; er wirkte sich aus in der Aufgabe der alten streng-aszetischen Regeln der patres und des hl. Kolumban, sodaß man sich mit der Benediktinerregel als der mildesten allein begnügte und auch diese noch in Einklang brachte mit germanischen Lebensgewohnheiten und Rechtsauffassungen. So war es verhängnisvoll, daß das Armutsgelübde durch das germanische Eigenkirchenrecht in dem Sinne einen Stoß bekam, daß kirchlicher Besitz des einzelnen nicht mehr als unvereinbar mit demselben betrachtet wurde.[49] Ebenso erfuhr das Gelübde des Gehorsams eine Umbiegung im Sinne des germanischen Treueverhältnisses.[50] Das Kapitel der Regel, das man noch am meisten zitiert findet, ist bezeichnenderweise das von der freien Wahl des Abtes durch die Kommunität, wie auch von der kolumbanischen Tradition einzig das Streben nach Exemption und Immunität geblieben war. Die lokale Physiognomie eines solchen Klosters zu Ausgang der Merovingerzeit trägt oft wenig mehr benediktinische, ja überhaupt mönchische Züge; die Bewohner hätten sich freilich dagegen gewehrt nicht als Mönche angesehen und geachtet zu werden. Das Gesetz der Wellenlinie, das jede Entwicklung beherrscht, zeigte sich damals wie weiterhin in der Geschichte des Mönchtums wirksam. Die ganze Entwicklung ist ein Hin- und Herpendeln zwischen zwei Polen, der Schwäche der menschlichen Natur und ihrer Kulturverbundenheit einerseits, der inneren Lebenskraft der Kirche und der Regel andererseits. Die innere Lebenskraft der Regel wie die in der Kirche wirkenden religiösen und idealen Kräfte überhaupt führen das Mönchtum empor auf die Höhe seiner Bestimmung, die Schwäche der Menschennatur und die Verbundenheit jeder menschlichen Einrichtung mit der Zeitkultur ziehen es wieder hinab in ein Wellental, wo dann mit einer gewissen Naturnotwendigkeit die Auftriebkräfte wieder lebendig werden, zunächst in einzelnen begnadeten Persönlichkeiten. Die

Persönlichkeit, die im 8. Jh. dem Mönchtum und der fränkischen Kirche überhaupt aufs neue die Richtung nach oben gab, war der hl. Bonifatius. Unter seinem, als des päpstlichen Legaten, Vorsitz wurde 742 das sogenannte „deutsche Konzil" abgehalten, dessen can. 7 lautete: „Decrevimus quoque . . . ut monachi et ancillae Dei monasteriales juxta regulam s. Benedicti ordinare et vivere, vitam propriam gubernare studeant."[51] Die gleiche Bestimmung wurde auf den Synoden von Liftinae (743) und Soissons (744) erneuert. Dem can. 1 der Synode von Liftinae ist die Bemerkung beigefügt: „Abbates vero et monachi receperunt regulam S. P. Benedicti, ad restaurandam normam regularis vitae".[52]

Das ist der berühmte can. 7, dessen Sinn und Tragweite m. E. oft schief und abwegig gedeutet wurde. Verschiedene Auffassungen sind möglich:

1. Die Regula s. Benedicti ist in allen oder fast allen Klöstern des Frankenreichs neu eingeführt worden.
2. Die Benediktinerregel sollte fortan allein Geltung haben unter Beiseitesetzung der Kolumban- und anderer Regeln, deren Anwendung mehr oder minder im Belieben des Abtes stand.
3. Die Beobachtung der Regel sollte als der theoretisch bereits anerkannten, aber praktisch nicht mehr geübten Norm wieder eingeschärft werden.

Gegen (1) sprechen die vielen Zeugnisse über die Beobachtung der Regel des hl. Benedikt im 7. Jh. Inbetracht kommen nur (2) und (3). Statt einer Kompromißregel, wie sie z. B. die Regula Magistri darstellt, die der subjektiven Auslegung durch Abt und Mönche noch zuviel Raum bot, sollte die den Angelsachsen aus Rom selbst zugebrachte und von ihnen ohne Verbindung mit einer anderen geübte Regel des hl. Benedikt allein Geltung haben. Daß dieser Gesichtspunkt beim hl. Bonifatius, dem überzeugtesten Anhänger Roms und ebenso überzeugten Angelsachsen, mitbestimmend war, ist nur zu natürlich. Aber daneben hat auch die dritte Auffassung ihre Berechtigung; aus den tatsächlichen Verhältnissen heraus ist sie vielleicht sogar die nächstliegende. Wie Bonifatius selbst seine fränkischen Synoden als eine Anknüpfung an die früheren Reichssynoden betrachtet, so dürfen wir auch in der Bestimmung über die Regel des hl. Benedikt eine Erneuerung des can. 15 der Synode Leodegars erblicken. Der Beisatz, daß alle Äbte die Regel annahmen, besagt nicht, daß sie vorher in keinem Kloster in Übung war; er behält seine volle Gültigkeit, wenn es überhaupt noch solche Klöster gab, die sie noch nie beobachtet hatten,

oder wenn die Regel in so vielen anderen praktisch infolge der Unruhen und des sittlichen Niedergangs der Zeit außer Übung gekommen war. Der Ausdruck „ad *restaurandam* normam regularis vitae" dürfte da ein Fingerzeig sein, daß es sich im wesentlichen um eine Reform auf Grundlage der Benediktinerregel handelte. Zu beachten ist, daß von keiner Stimme gegen die Berechtigung dieser Grundlage etwas verlautet. Die Reform, die der hl. Bonifatius hier anstrebte, kam in den Klöstern des Frankenreiches nur vereinzelt zum Durchbruch; das wichtigste Ergebnis war, daß nunmehr reichsgesetzlich die Regula s. Benedicti als Grundgesetz des Mönchtums erklärt war, das auch über dem Willen des einzelnen Abtes stand. Das Konzil von Aachen (817) wird auf dieser Grundlage weiterbauen.

Die Regel des hl. Benedikt in England[53].

Während im Frankenreich die Regula s. Benedikti im Bunde und in stiller Konkurrenz mit den älteren Regeln und besonders der Regula s. Columbani vordrang, konnte sie in England mit dem ersten Schritt als Alleinherrscherin auftreten. Als 596 Abt Augustin mit 12 Gefährten an der Küste von Kent landete, brachten sie mit dem Evangelium auch die Regel, die sie im Andreaskloster zu Rom beobachtet hatten. Nach Gewohnheit und Möglichkeit setzten sie das reguläre Leben fort; aber als im Herbst 597 zu Arles Augustin die Bischofsweihe erhalten hatte und damit seine Kirche zur Kathedrale und seine Mönchsfamilie zum Domkapitel geworden war, erhob sich die Frage, wie die Bestimmungen der alten Canones über das Verhältnis des Bischofs zu seinen Klerikern und über die Verteilung der Einkünfte auf ihre Kommunität anzuwenden seien. In seiner Antwort entschied Papst Gregor der Gr. die Frage dahin: „. . . Sed quia tua fraternitas monasterii regulis erudita, seorsum fieri non debet a clericis suis in ecclesia Anglorum, quae auctore Deo nuper adhuc ad fidem perducta est, hanc debet conversationem instituere, quae initio nascentis ecclesiae fuit patribus nostris; in quibus nullus eorum ex his, quae possidebant aliquid suum esse dicebat, sed erant eis omnia communia."[54] Gregor der Gr. schreibt also seinen früheren Mönchen unter Berufung auf das gleiche Kapitel der Apostelgeschichte, das auch der hl. Benedikt (Reg c 33) zitiert, die Weiterbeobachtung der klösterlichen Armut vor. Damit hat Papst Gregor der Gr. das für England typische Institut der Kathedralklöster begründet.

Von verschiedener, anglikanischer wie katholischer, Seite hat man, mißleitet durch Vorurteil oder eine subjektive Auffassung

von benediktinischem Ordensleben, den mönchischen Charakter dieser Kathedralklöster bestritten.[55] Aber wer behaupten wollte, daß Augustin kein Benediktiner war, etwa gar weil die Benediktinerregel die Seelsorge ausschließe oder nach Anschauung Gregors des Gr. sich beides nicht vereinigen lasse, der muß schon zuerst in die Texte etwas hineininterpretieren. Der Papst, der selbst Benediktiner war und sich auf dem höchsten Gipfel der Christenheit nach der Stille der Mönchszelle zurücksehnte, betrachtete allerdings die vita contemplativa als das Ideal des Mönches, aber im Interesse des Reiches Gottes hat er immer wieder Mönche auf Bischofstühle berufen, die dann nach seinem Beispiel das reguläre Leben nach Tunlichkeit auch in ihrer erhabenen Stellung fortsetzten, oder Mönche für die Seelsorge weihen lassen. Nur hat er für Ravenna z. B. verboten, daß sie dann weiterhin im Kloster wohnten, weil da einige auf dem Weg über das Priestertum zur Herrschaft über ihre Mitbrüder und das Klostervermögen gelangen wollten.[56] Für England kam dieser Spezialfall umso weniger inbetracht, als Gregor der Gr. sich bewußt war hier etwas Neues, „von der Sitte des apostolischen Stuhles Abweichendes" zu schaffen.[57] Gerade weil Gregor das betont, glaube ich auch nicht, wie Butler meint, daß er Klerikervereine im Sinn des Eusebius von Vercelli oder des hl. Augustin von Hippo im Auge hatte. Für das gemeinsame Leben war dann eine Regel notwendig; ist die Benediktinerregel zu diesem Zweck vielleicht ungeeignet? Offenbar hat Gregor der Gr. doch sie gemeint, wenn er von der monastischen Erziehung Augustins spricht, von der Regel des Eusebius oder des Bischofs von Hippo aber kein Wort erwähnt. Daß der Papst den ganzen Diözesanklerus vermönchen wollte, ist damit keineswegs gesagt; er bestimmt ja ausdrücklich, daß die Kleriker, die nicht zur familia des Bischofs gehören, ihre portio canonica erhalten sollen. Für jene Mönche, die für den Dienst an der Kathedralkirche nicht inbetracht kamen, sei es, daß sie nicht zu höheren Weihen berufen waren, sei es, daß sie nicht unmittelbar am Heil des Volkes arbeiten, sondern dem Gotteslob und der Schule sich widmen wollten, baute Erzbischof Augustin vor der Stadt Canterbury das Kloster ss. Petri und Pauli (später St. Augustine). Von da ab haben wir in England zwei Arten von Klöstern, die sich aber keineswegs verschieden geartet fühlen, Kathedralklöster und Abteien in unserem Sinn. Ob tatsächlich an allen Bischofsitzen, die in der Folgezeit errichtet wurden, auch solche Kathedralklöster bestanden, ferner ob nicht schon bald in manchen derselben auch Weltgeistliche zugelassen wurden, kann man füglich bezweifeln. Sicher waren benediktinisch jene, die von den ersten

Mönchsbischöfen gegründet wurden, außer Canterbury: London (Westminster), Winchester, York usw.; es scheint auch für andere die Regel gewesen zu sein. Eine starke Praesumption für den ursprünglichen Zustand ist die Einrichtung von Kathedralklöstern durch die englischen Missionäre in Deutschland (vgl. weiter unten) und die allgemeine Auffassung noch des 9. und 10. Jahrhunderts. Obwohl damals die Kathedralklöster wie die anderen Abteien so tief gesunken waren, daß ihr Leben sich von dem des demoralisierten Weltklerus so wenig unterschied, daß Aelfric mit einem gewissen Recht sagen konnte, es wäre vor dem hl. Dunstan kein Mönch in England mehr zu finden gewesen, zeigen doch die Urkunden in Übereinstimmung mit den Nachrichten der Sachsenchronik, daß die Bewohner von Bath, Abingdon, Malmesbury, Worcester, Winchester usf noch immer den Namen „Mönche" trugen und als solche geehrt wurden.[58] Der Abt Cynath von Abingdon heißt z. B. noch 930 „archimandrita monasticae conversationis"[59], wenngleich von monastischem Lebenswandel fast keine Spur mehr vorhanden war. Auch das Chorgebet scheint man immer noch nach dem cursus s. Benedicti gefeiert zu haben, wie das Beispiel von Durham lehrt[60]. Bezeichnend ist, daß der Begriff canonici (etwa im Sinn der Aachener Institutionen) dem angelsächsischen Sprachgebrauch ganz fremd war, er kam erst mit den französischen Mönchen vom Festland herüber.[61] Diese brachten den Gegensatz zwischen den Bezeichnungen clerici und monachi, die, soweit es sich um Kathedralklöster handelt, vorher unterschiedslos gebraucht worden waren. Es ging aber damals in England wie noch öfter in unserer Ordensgeschichte: Reformer, die nicht an die bodenständigen Traditionen anknüpften (— und zunächst auch nicht anknüpfen konnten ohne das Reformwerk von vorneherein zu gefährden —) verurteilten in ganz natürlicher Einseitigkeit alles, was nicht ihrer Idee und ihrem Ideal entsprach, als unmönchisch und unbenediktinisch und trieben damit jene, die noch Mönche und Söhne des hl. Benedikt sein wollten, zwangsläufig zur Aufgabe der letzten Bindung.

Von Canterbury aus eroberte sich, wenn auch unter vorübergehenden Rückschlägen, das römische Christentum und damit die Regel des „römischen Abtes" Benedikt die kleinen Königreiche Kent, Essex und Wessex und der Ostangeln, also einen verhältnismäßig geringen Teil der angelsächsischen Heptarchie. Bald wirkten neben den fremden Missionären auch einheimische Priester und Mönche. 644 erhielt Rochester in Ithamar den ersten angelsächsischen Bischof. Doch war die Zahl der Männerklöster außerhalb der Bischofskirchen nur gering. S. Peter zu

Canterbury, Betricheswurde (vor 640), Ikanhoe (654), Reculver (669), Peterborough (um dieselbe Zeit) sind die einzigen für die Zeit vor 670 erwähnten angelsächsischen Gründungen des Gebietes. Sie verschwinden fast vor der Menge der hochberühmten Mönchssiedlungen der Gaelen und Iren in Wales; auch Malmesbury, dessen Leitung um 675 Aldhelm übernahm, war keltischen Ursprungs. — Die angelsächsischen Jungfrauen und Witwen, besonders die aus königlichem Geblüt, wanderten in ganzen Scharen über den Kanal, um in den Frauenklöstern Nordfrankreichs, vorab in Brie, Chelles und Andély den Schleier zu nehmen. Erst nach Mitte des 7. Jhs. erstanden in England selbst die großen Nonnen- oder eigentlich Doppelklöster, Minster auf Thanet, Barking (nach 650?) und Ely (673). Da sie von Brie und Chelles ihre Regelmeisterinnen empfingen, ist anzunehmen, daß auch die Regula cuiusdam patris ad virgines die englische Observanz beeinflußte.

In den nördlichen Reichen waren ähnlich wie in Frankreich irische Mönche die Wegbereiter für die Benediktinerregel, freilich in einem ganz anderen Sinn. In Frankreich ein enges Bündnis zwischen der irischen und römischen Regel, in England scharfer Gegensatz. Dieser war zum guten Teil begründet in nationaler Antipathie. Augustin und seine Nachfolger hatten sich umsonst bemüht, die britischen Bischöfe zur Mitarbeit an der Bekehrung des Siegervolkes zu gewinnen. 30 Jahre später, als die junge Pflanzung des hl. Paulinus durch die Schlacht von Hatfield (633) zerstört worden war, erbarmten sich die irischen Mönche des hl. Columba von Hy der armen germanischen Heiden. In kurzer Frist gewannen sie Northumberland und stießen dann auch gegen Süden vor, zu den heidnischen oder wieder ins Heidentum zurückgefallenen Stämmen der Mercier, Mittel- und Ostangeln. Nach dem Vorbild der ganz monastisch organisierten Kirche ihrer Heimat übersäten sie das Land mit Klöstern und Zellen, die jedoch bei Beda meist keine Rolle spielen. Der Ehrentitel eines Apostels des Glaubens und monastischen Lebens gebührt in erster Linie dem hl. Aidan († 651). Er ist der Gründer des Bischofsklosters Lindisfarne und der Abtei Melrose; er gibt den Schleier der ersten northumbrischen Nonne, Heiu, der Stifterin des Doppelklosters Hartlepool; er ist der Erzieher und Berater ihrer Nachfolgerin, der hl. Hild, der größten Äbtissin der englischen Kirche, die dann 657 das Doppelkloster Strenaeshalh (Whitby) gründet. Alles schien in schönster Blüte und Eintracht, und doch war es nur eine Frage der Zeit, wann die Gegensätze zwischen der irisch organisierten Kirche Nordenglands und der römisch-benediktinischen Kirche

Südenglands sich bis zur Explosion zuspitzten. Den zündenden Funken warf der junge Wilfrid. In Lindisfarne der Enge und Unvollkommenheit des irischen Mönchswesens sich bewußt geworden, war er in kühnem Entschluß nach Canterbury, Lyon und Rom gereist und hatte sich an diesen Stätten erfüllt mit dem brennenden Willen die römische Liturgie und die Regel des hl. Benedikt in seiner Heimat zum Siege zu führen. 661 (?) schenkte ihm König Alchfrid das Kloster Ripon, nachdem er die irischen Mönche, welche die neue Ordnung nicht annehmen wollten, daraus vertrieben. 664 geschah der Hauptschlag auf der Synode von Whitby. Der Erfolg von Wilfrids Auftreten daselbst war nach den Worten Bedas: „abdicata minus perfecta institutione (gemeint sind vor allem die irische Osterterminberechnung und Tonsur) ad ea, quae meliora cognoverant, sese transferre festinabant."[62] Nachdem Wilfrid sich in Frankreich die Bischofsweihe hatte erteilen lassen, arbeitete er von Ripon aus im ganzen Land gegen die keltischen Gebräuche und, wie sein Biograph Eddi ausdrücklich hervorhebt, für Einführung der Benediktinerregel; er selbst rechnet es sich später zum größten Verdienst an als erster sie nach Northumbrien gebracht zu haben.[63] „Unde factum est, ut crescente per dies institutione catholica Scotti omnes, qui inter Anglos morabantur, aut his manus darent aut ad suam redirent patriam."[64]

Gehört zur „Institutio catholica", die nach der Synode von Whitby in den nordenglischen Klöstern angenommen wurde, auch die Regula s. Benedicti? Im Sinne Wilfrids sicher; wurde sie aber auch tatsächlich jetzt in allen Klöstern eingeführt? Von Lindisfarne schreibt der Biograph Cuthberts, einer seiner Mönche, daß sie die Regel des hl. Benedikt samt den Satzungen, die der hl. Bischof ihnen gegeben, beobachten;[65] vermutlich dienten diese Satzungen Cuthberts dazu den Übergang von der bisherigen Observanz von Hy zur neuen Regel zu erleichtern. Sie als eigene Regel und gar als die einzige zu erklären, dazu besteht gar kein Anlaß; wir haben ja auch zur Regel hinzu noch unsere Statuten und Consuetudines. Daß die Äbtissin Hild im Streit um die Neuordnung der northumbrischen Diözesen Wilfrids Gegnerin war, sagt nichts; sie stand dafür auf seiten Canterburys, das gewiß benediktinische Observanz verkörperte, und auf ihrer Seite stand mit seiner vollen Sympathie der gewiß benediktinische Beda der Ehrwürdige. Von den anderen Schottenklöstern, die in angelsächsische Hände übergingen, ist ebenfalls keine direkte Nachricht von einer Änderung in der regulären Disziplin überliefert.[66]

Sicher waren benediktinisch die Neugründungen, wie die zwei Klöster des hl. Benedikt Biscop, Yarrow-Wearmouth, und das neue Kathedralkloster in York, an dessen Schule Alkuin später Lehrer war. Um die Wende des 7. Jhs. bietet das Mönchtum in England bereits ein so einheitliches Bild, wie ich es bei der grundverschiedenen Tendenz der irischen Regeln und der des hl. Benedikt nicht für möglich halte, wenn nicht auch die Observanz im wesentlichen die gleiche ist. Und noch zu Lebzeiten Bedas zeigen sich, besonders in Nonnenklöstern, gewisse Verfallserscheinungen, deren Entstehung ebenfalls die freiere und mildere Atmosphäre der Benediktinerregel zur Voraussetzung hat.[67] Und nicht zu vergessen: Sowohl Südengland wie Northumbrien senden zu uns ihre Missionäre; sie alle kennen nur *eine* Regel, die des hl. Benedikt. Die großen Glaubensboten Deutschlands, Suitbert, Willibrord, Winfrid-Bonifatius, Willibald, Lul, Lioba und viele, viele andere, sind die Verbreiter des Mönchtums nach Sankt Benedikts Regel; Echternach, Fritzlar, Fulda, Tauberbischofsheim, Heidenheim sind ebenso viele leuchtende Spuren der pedes evangelizantium pacem.

Die Regula s. Benedicti in Alemannien und Bayern.[68]

Trotz ihrer relativen Unscheinbarkeit verdienen Alemannien und Bayern eine eigene Behandlung, weil auch die monastische Entwicklung teilweise eigene Wege geht. Von vorneherein müssen wir feststellen, daß uns die zeitgeschichtlichen Quellen so ziemlich im Stiche lassen. Wir sind mehr oder minder auf Hypothesen angewiesen und es handelt sich nur darum, haltlose Konstruktionen zurückzuweisen und wahrscheinliche Gegebenheiten zu begründen.

Die ersten Mönche, die seit der germanischen Landnahme nach Süddeutschland den Weg fanden, waren der hl. Kolumban und seine Gefährten.[69] Sie kamen 610 an den Bodensee als Missionäre, nicht als Klostergründer; die zwei Jahre ihrer Tätigkeit genügten nicht um festen Fuß zu fassen. Kolumban ging dann über die Alpen, von seinen Mönchen begleiteten ihn die einen nach Bobbio, andere kehrten nach Luxeuil zurück, Gallus blieb an der Steinach als Einsiedler, der vielleicht einige Schüler um sich sammelte, aber kein eigentliches Kloster gründete[70]. Den hl. Sigisbert macht erst eine späte Tradition zu einem Schüler des hl. Kolumban und ersten Abt von Disentis.[71] Der Missionsgedanke blieb auch nach dem Scheiden Kolumbans in den von seinem Geist beseelten Stiftungen lebendig. Eustasius wirkte unter den germanischen Völkerschaften am Doubs und in Bayern. Er

organisierte auch die bayerische Mission; der rebellische Agrestius wie der hl. Agilus, der nachmalige Abt von Rebais, wurden von ihm gesandt. Abt Waldebert hat sicher ebenso wenig auf Alemannien und Bayern vergessen; aber wie er selbst keinen zeitgenössischen Biographen gefunden hat, wissen wir auch nichts über die Leistungen seiner Missionäre. Wenn aber Süddeutschland zu Ende des 7. Jhs. christlich und katholisch ist, gebührt ein guter Teil des Ruhmes und Dankes jenen ungenannten und vergessenen Arbeitern in einem steinigen und dornichten Weinberg. Man hat sich daran gewöhnt von einer iroschottischen Missionsbewegung des 7. Jhs. zu sprechen; das ist nur mit derselben starken Einschränkung richtig, als man von iroschottischen Klöstern im Frankenreich sprechen kann: insofern Kolumban der Bannerträger dieser Bewegung ist und etwas von seinem Geist darin fortlebt.[72] Die Missionäre selbst waren in fränkischen Klöstern gebildet, Germanen und Galloromanen; nach Kolumbans Tod sind von all seinen Schülern Gallus und Deicolus als die einzigen Iren bezeugt! Wenn sie ihre Zellen gründeten wie etwa Fridolin zu Säckingen, dann lebten sie dort nach der Observanz ihrer Ausgangsklöster, „ad modum Luxoviensem secundum regulam s. Benedicti vel b. Columbani". Damit läßt sich gut vereinbaren, daß sie in der Missionsmethode (soweit man von einer solchen reden kann!) und in einzelnen Sitten und Gebräuchen irischen Einschlag aufweisen, der allerdings im einzelnen schwer zu kontrollieren ist.[73] Für Bayern speziell möchte ich aber hier noch auf eine andere Straße hinweisen, auf der das Christentum und damit vielleicht auch sogar eine Kunde von s. Benedikts Regel ins Land eindringen konnte, das ist die Straße von Süden herauf, aus der Lombardei und aus Italien. War nicht schon die Königin Theodolinde, die durch ihren Einfluß soviel zur Katholisierung der Langobarden beitrug, der Gregor der Große, wie Paulus Diaconus berichtet, ein Exemplar seiner Dialoge widmete,[74] eine bayrische Prinzessin, Tochter des Herzogs Garibald? Könnten nicht von Oberitalien, mit dem Bayern politisch wie kirchlich in Beziehungen stand, sich in der Folge auch manche monastische Fäden herübergesponnen haben, wie im 8. Jh. zum Beispiel Ambrosius Autpertus, Abt von s. Vincentius am Volturno, mit Abt Lantfrid von Benediktbeuren gelehrte Freundschaft pflegte?[75] Doch genug der lockenden Phantasien: ignoramus!

Etwas besser unterrichtet sind wir über das Klosterwesen im westlichen Alemannien, im Jura und den Vogesen. Hier haben wir gleichsam das Vorgelände der Festung Luxeuil vor uns, Granfelden und das Doppelkloster Habendum (Romarichsberg)

sind die Hauptvorwerke des kolumbanischen Mönchtums; daneben wären Maurmünster, Doroangus (das Kloster des hl. Amarin), Gregoriental und einige andere zu nennen — nicht zu vergessen das Kloster der hl. Odilia auf der Hohenburg. Abgesehen von Granfelden, das direkt unter Waldebert von Luxeuil aus gegründet wurde, können wir über die erste Observanz dieser Klöster nur Vermutungen anstellen. Keinesfalls geht es an einfach zu diktieren: Vor dem hl. Pirmin war die Benediktinerregel im Elsaß gänzlich unbekannt.[76] Die Quellen zeigen uns elsässische Klöster in geistigem Verkehr mit Luxeuil und anderen Klöstern des Frankenreiches; darum war die Regel ihnen sicher bekannt und, die Praesumption steht wieder dafür, neben anderen Regeln auch im Gebrauch. Wenn sie nach dem Liber vitae von Romarichsberg erst unter Karl dem Großen dort eingeführt wurde[77], so ist das zunächst im Sinne der Reform Benedikts von Aniane zu verstehen; die Regula Donati oder eine ähnliche Kompilation, bei der unsere Regel einen wichtigen Bestandteil bildet, kann im 7. Jh. ganz gut schon beobachtet worden sein; vielleicht war unterdessen das Kloster überhaupt wieder „regellos" geworden.

Der eigentliche Apostel der Benediktinerregel in Alemannien ist der hl. Pirmin, der aus Nordspanien oder Südfrankreich kommend, zuerst als Chorbischof in Meltis castellum (Melsbroeck bei Brüssel? — Meaux?) wirkte, dann aber den Rhein heraufkam und auf der Bodenseeinsel Sintlazau 724 das Kloster Reichenau gründete. Politische Verhältnisse führten ihn von da ins Elsaß. Murbach (726/7) und Hornbach, wo er 753 starb, wurden die Mittelpunkte seiner Seelsorgstätigkeit.[78] Eine Reihe anderer Klöster in Süddeutschland rühmt sich ebenfalls pirminischen Ursprungs; sichere Belege haben wir nicht dafür, wohl aber haben sie soweit recht, als sie auf Pirminmönche zurückgehen. So waren nach Süden Pfäffers (und Disentis?), nach Osten Niederaltaich (741 — der erste Abt Eberswinth ein Westgote!) von Reichenauer Mönchen besiedelt; auch andere bayrische Klöster, wie Metten, werden in ihren Anfängen mit der Reichenau zusammenhängen.[79]

In Bayern treffen sich um diese Zeit drei Ströme benediktinischen Mönchtums: das fränkische alter Prägung, das pirminische und das angelsächsische des hl. Bonifatius. Um die Wende des 7. Jhs. waren die Lehrmeister des kirchlich-liturgischen und des monastischen Lebens für die Bayern Bischöfe aus dem Westen; Emmeram, Rupert und Korbinian waren die großen Seelsorger des Landes. Die Lage desselben zwischen organisiertem Kirchentum im Süden und Westen und unbegrenztem Heidengebiet im

Norden und Osten erinnert stark an die Situation Belgiens zur Zeit des hl. Amand; darum ist auch die Methode jener Missionsbischöfe eine ähnliche: ein Kloster dient als Stützpunkt, von dem aus sie predigend und die Sakramente spendend unter dem Volke umherwandern. Das Kloster des hl. Emmeram, wenn man seine Anfänge so bezeichnen darf, bestand vermutlich an der alten Kirche s. Peter in Regensburg, wo ihn Herzog Theodo als Bischof oder Abt behalten wollte; das spätere s. Emmeram erwuchs erst über seinem Grab. Korbinian wollte eigentlich gar nicht als Bischof in Bayern wirken, sondern „sub sanctae conversationis regula" (zu Arbeos Zeit und aus seinem Mund kann das nur die regula s. Benedicti bedeuten!) ein Kloster gründen. Als es ihm in Rom nicht gelang, vollbrachte er sein Vorhaben in Mais bei Meran; das war sein „Elnon", der Ort seiner Ruhe und seines Grabes. Freising, wo er nach dem Willen der Herzoge Grimoald und Hugibert als Bischof amtierte, betrachtete er nie als seine Heimat. Er gründete deshalb dort auch kein Kloster, das tat erst sein Bruder Erembert, wenn nicht gar erst Bonifatius. Eine richtige Abtei ins Leben zu rufen gelang nur dem hl. Rupert, s. Peter in Salzburg, bei dem die Analogie mit dem Peterskloster von Elnon vollständig ist. Rupert konnte sogar seine Nichte Erentrud aus der Heimat nachkommen lassen und für sie das Kloster auf dem Nonnberg einrichten. Salzburg, Freising, Regensburg; das waren die drei Klöster, die der hl. Bonifatius 739 zu Bischofsitzen ausersah und sie nach dem Brauch seiner englischer Heimat zum Rang von Kathedralklöstern erhob. Über das Passauer Domkloster, wenn überhaupt ein solches bestand, läßt sich nichts sagen.[80] Dagegen darf Staffelsee (= Neuburg) nicht vergessen werden, das 789/800 als Bischofsitz mit benediktinischer Kommunität bezeugt ist, dessen Errichtung aber schon vor Bonifatius erfolgt sein muß.[81] 745 kam für den Nordgau das Bischofskloster s. Maria in Eichstätt dazu.

Der hl. Bonifatius hat sich die größten Verdienste um die Ordnung der bayerischen Landeskirche erworben und auf seinen Visitationsreisen sicher auch um das bayerische Klosterwesen. Die Benediktbeurer Tradition von seiner Beteiligung an der Gründung der Klöster im Huosigau mag wohl auf Wahrheit beruhen. Bayern liefert auch seiner Lieblingsstiftung zwei tüchtige Äbte, Sturmi und Eigil. Nähere Einzelheiten erfahren wir jedoch aus den Quellen nicht, gerade so wenig als sie uns sagen, daß Bonifatius die Benediktinerregel in einem bayrischen Kloster erst eingeführt habe. Eine solche Behauptung könnte sich höchstens auf can. 7 des Konzils 742 stützen, dessen Sinn aber schon oben näher bestimmt wurde. Es läßt sich auch keine Spur eines

Knickes in der monastischen Tradition jener Klöster, etwa von s. Peter in Salzburg, nachweisen. Die natürliche Annahme ist in unserem Falle doch, daß die aus Frankreich kommenden Missionäre das reguläre Leben in jener Form zu uns brachten, die dort allgemein üblich war, das war aber, ich wiederhole Gesagtes noch einmal, das „institutum Luxoviense sec. regulam s. Benedicti seu b. Columbani", wobei zu Ausgang des 7. Jhs. das „b. Columbani" schon vielfach verschwunden war. Für die Verbindung mit Luxeuil und zwar mit dem Luxeuil des späteren 7. Jhs. sprechen auch die liturgischen Traditionen der Freisinger Kirche und manche Reminiszenzen in den Kalendarien bayrischer Klöster.[82]

Nur in *einem* Fall möchte ich die Existenz der Benediktinerregel vor Bonifazius selbst in Abrede stellen: wenn die bekannten Glaubensboten richtige Iren waren und direkt von Irland zu uns herüberkamen. Aber zu Iren oder „Schotten" wurden sie erst im 11. und 12. Jh. gemacht, während die Berichte des 8. und 9. Jhs. sie aus Frankreich kommen lassen, womit nicht ohne weiteres behauptet ist, daß sie germanischer Rasse gewesen sein müssen. Ferner könnte ich mich aus den Quellentexten jener Zeiten keines Iren erinnern, der einen germanischen Namen getragen hätte — auch L. Gougaud betrachtet das „Onomasticon" als entscheidendes Moment —; sie haben ihren Namen höchstens latinisiert oder einen neuen lateinischen erhalten. Auffällig ist auch, daß die irischen Legenden und Kalendarien bis weit herauf nichts von jenen Heiligen wissen; ganz anders z. B. bei Virgil von Salzburg. — Ein anderer Einwand: Jene Männer haben so wenig mönchische oder gar benediktinische Züge an sich. Um das zu beurteilen, kennen wir sie zu wenig in ihrem persönlichen und aszetischen Leben. Solche Bischöfe, die unzweifelhaft benediktinische Profeß abgelegt haben und doch in ihrer Persönlichkeit oder ihrem Leben nichts Benediktinisches im modernen Sinn aufweisen, gibt es im Mittelalter noch mehr. Mit dem Begriff „benediktinischer Charakter" muß man überhaupt etwas vorsichtig sein, er ist zu stark zeitgebunden. Und einen Benediktinerorden in unserem Sinn gab es damals überhaupt noch nicht; man sprach immer nur von dem *einen* ordo monachorum, als dessen Grundgesetz die regula monachorum, die regula sanctae conversationis, i. e. die Regula s. Benedicti bereits anerkannt ist. — Aber warum spricht Arbeo z. B. nur von presbyteri und clerici? Weil der Bischof von Freising sich die Mitarbeiter Emmerams und Korbinians nach Analogie der Mönche seines Kathedralklosters denkt, die auch in Urkunden und sonst gern mit ihren hierarchischen Titeln bezeichnet werden. Ein

weiteres Eingehen auf die Frage erübrigt sich, der eine oder andere Gesichtspunkt wird bei den einzelnen Heiligen nochmals berührt werden. Vorläufig glaube ich, ist die Berechtigung, die Heiligen der zweiten bayrischen Missionsperiode als Benediktiner wenigstens im weiteren Sinn in unser Kalendarium aufzunehmen, genügend dargetan, soweit das bei der „obscuritas temporum" überhaupt möglich ist.

Die Regula s. Benedicti in Spanien.

Es hat zwar ein Mitbruder sich einmal geäußert, daß er sich die Geschichte unseres Ordens denken könne ohne die Hereinbeziehung Spaniens, aber die kritische Heiligengeschichte unseres Ordens kommt nicht um eine Untersuchung herum, wann und wie sich die Regula s. Benedicti auf der Pyrenäenhalbinsel ausgebreitet hat. Da man bei Hilpisch vergebens darüber etwas suchen würde, dürfte das Wenige, das der Verfasser bieten kann, auch allgemeineres Interesse beanspruchen. Zu einem abschließenden Ergebnis wären freilich viel eingehendere Studien, ein systematisches Durchforschen der Reste alten Schrifttums und der Urkundenbestände erforderlich. Für den aktuellen Zweck konnte ich mich auf das Notwendigste beschränken, zumal das Arbeiten auf dem Gebiete der früheren spanischen Geschichte mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft zu sein pflegt.[88]

Zwei extreme Anschauungen wurden in unserer Frage vertreten: 1. Die Regel des hl. Benedikt wurde in Spanien noch im 6. Jh. eingeführt; 2. sie kam erst durch die Kluniazenser im 11. Jh. dorthin. Beide Anschauungen sind in gleicher Weise unhaltbar. Yepes und die meisten spanischen Historiker des 16. bis 18. Jhs verteidigten, gestützt auf Chroniken, die man schon lange vor ihnen erfunden hatte, und massenhaft gefälschte Urkunden, den ersten Standpunkt.[84] Cardeña soll das erste Kloster gewesen sein, das 537 (!) nach der Regel des hl. Benedikt gegründet wurde. Martin von Duma, Claudius von León, Turibius von Liébana waren Benediktiner, um wie viel mehr dann die hll. Leander, Isidor, Ildefons, Fruktuosus und viele andere. Mabillon hat bereits in seinen Acta SS OSB und noch mehr in seinen Annales OSB (I 60/8) diese Ansprüche auf ein bescheideneres Maß zurückgeführt. Immerhin ist auch Mabillon der Ansicht, daß der hl. Martin und besonders der hl. Leander die „propagationis auctores" gewesen zu sein scheinen. In neuerer Zeit hat diese Frage Ant. Siles behandelt in seinen Investigaciones históricas sobre el orígen y progreso del monacato en España (Madrid 1857), und mit einer scharfen polemischen Spitze

gegen ihn Dom Beda Plaine, La regla de San Benito y son introducción en España (Valencia 1899). Siles kommt in seiner sachlichen und vorurteilslos abwägenden Arbeit zum Schluß, daß vor dem Maureneinfall die Benediktinerregel in Spanien nicht mit Sicherheit nachzuweisen sei; doch hat er trotz seiner guten Kritik der früheren Autoren pro et contra manches übersehen. Auch Dom Plaine will kritisch vorgehen, aber er ist zu sehr geneigt aus unsicheren Hypothesen sichere Schlüsse zu ziehen; nach meiner Ansicht hat er die Stellung von Siles nicht zu erschüttern vermocht.

Prüfen wir kurz die Beweismomente, die allenfalls für eine Geltung der Benediktinerregel schon im 7. Jh. vorgebracht werden können.

1. Der hl. Leander war gemeinsam mit Gregor dem Großen in Konstantinopel (581) und blieb mit ihm zeitlebens in enger Freundschaft verbunden; durch ihn wurde er sicher mit der Regel des hl. Benedikt bekannt. — Das erachte auch ich für wahrscheinlich. Aber daraus folgt noch nicht, daß er sie in den Klöstern Andalusiens eingeführt hat. Im Gegenteil ist es sehr auffällig, daß die für seine Schwester Florentia verfaßte Regel[85] von einem Einfluß der Regula s. Benedicti schon gar nichts merken läßt.

2. Die Regula monastica des hl. Isidor[86], der vor seiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl selbst Mönch gewesen war, weist tatsächlich mehrfache Anklänge an unsere Regel auf, inhaltliche sowohl als wörtliche. Aber wenn Rudolf Klee[87] eine weitgehende Übereinstimmung feststellt oder wenn gar H. Leclercq[88] meint: „ce n'est guère qu'un extrait de la régle de s. Benoît", so ist das eine arge Übertreibung, die bei einem Vergleich der beiden Regeln sofort in die Augen springt. Plaine[89] dagegen ist der Ansicht, daß Isidor die Regel des hl. Benedikt überhaupt nicht zu kennen scheine; die Parallelstellen seien aus späterer Interpolation zu erklären. Die Regel des hl. Isidor war wegen ihrer praktischen Brauchbarkeit in Spanien übrigens weiter verbreitet, wie sich das aus den alten Regelsammlungen und Kommentaren ergibt; die älteste bekannte Hs ist die im Codex regularum des Escorial aus dem Jahre 812.[90] Über Benedikt von Aniane hat sie auch auf die Consuetudines des übrigen Abendlandes Einfluß gewonnen.

3. Der Verfasser der Vitae patrum Emeritensium (zwischen 640/50)[91] kennt die Dialoge Gregors und nimmt sie bewußt zum Vorbild; ferner nennt er entgegen dem sonstigen spanischen Brauch das Nachtoffizium Vigiliarum solemnitas und das Morgenoffizium Matutinum, beides auch durch eine Pause

getrennt wie beim hl. Benedikt. Plaine findet die Brücke im römischen Abt Cyriacus, den Gregor mit einem Brief an Claudius, den „dux" von Merida, sandte.[92] Aus dem „monasterii nostri pater" des Briefes macht er einen „quondam abbas", wahrscheinlich um nahezulegen, Cyriacus könne in Merida geblieben sein, was aber durch den Brief direkt ausgeschlossen ist.

4. Die Regel werde zitiert in can. 49 des 4. Konzils von Toledo (633): „Monachum aut paterna devotio aut propria professio facit: quiquid horum fuerit, alligatum tenebit"[93] und im can. 4 des 10. Konzils von Toledo (655), nach dem eine vidua ihre Profeß auch durch ein „signum" bekräftigen kann.[94] In beiden Fällen kann, muß aber nicht Bezug genommen sein auf Regula s. Benedicti c 59 bzw. 58. Der Schluß, daß „viele Vorschriften der Regel des hl. Benedikt seit Mitte des 7. Jhs. in Kraft waren", ist sicher unberechtigt.

5. Die Parallelstellen in der Regula monachorum des Fructuosus von Braga[95] setzen eine Kenntnis der Benedictusregel voraus, die jedoch auch nur mittelbar aus Isidor geschöpft sein kann. Jedenfalls sind Geist, Rechtsauffassung und Observanz grundverschieden von der unseres hlst. Ordensvaters. In der dem Abt Valerius zugeschriebenen Vita Fructuosi[96] sind der Anklänge nur ganz wenige; in den Erinnerungen desselben Abtes,[97] worin er uns ein wenig erbauliches Bild des spanischen Mönchtums zu Ausgang des 7. Jahrhunderts entwirft, vermißt man überhaupt jeden Berührungspunkt.

Überblicken wir diese „Beweismomente", so können sie uns gewiß nicht in der Überzeugung bestärken, daß vor dem Maureneinfall die Regula s. Benedicti in spanischen Klöstern irgendwie in Übung war, wenigstens nicht in den eigentlich spanischen Klöstern. Für den Norden der Halbinsel haben vielleicht die Untersuchungen der PP. Justo Pérez de Urbel und Gall Jecker über den hl. Pirmin neues Licht gebracht.[98] Darnach kann man es als sicher betrachten, daß die Heimat dieses Heiligen in den nördlichen Gegenden des westgotischen Reiches war; nicht ausgemacht ist, ob mehr im Westen oder in Septimanien. Für den Westen spräche die starke Abhängigkeit des Scarapsus von der Bauernpredigt des hl. Martin von Duma und der kongregationsähnliche Zusammenhang seiner Klosterstiftungen nach dem Vorbild der Klöster des Fructuosus. Für Septimanien, daß Pirmin die Regel des hl. Benedikt ohne Verbindung mit einer anderen beobachtete; Septimanien ist ja die Provinz, für die außerhalb Italiens das erste Benediktinerkloster bezeugt ist, Altaripa bei Albi. Von Septimanien aus führte der natürliche Weg für die Regula s. Ben. nach Katalonien, das kirchlich immer

mit der Metropole Narbonne in Beziehung stand, und von da aus möglicherweise noch im 7. Jh. westwärts. Der Verwüstungszug der Araber zerstörte das Mönchtum in Spanien bis auf kümmerliche Reste. Ein Gutteil der Mönche floh in die Gebirge am Nordrand, wo wir in den folgenden Jahrhunderten ein Sammelsurium aller möglichen Observanzen beisammen finden, darunter auch benediktinische Elemente, wovon unten Näheres.

Nach **Katalonien** kam oder kehrte die Regula s. Benedicti zurück mit Karl dem Gr., nachdem die spanische Mark als Grenzfestung errichtet und Aniane, die Stiftung des Westgoten Witiza (Benedikt), Ausgangspunkt einer Reichsreform geworden war. Die Klöster, die in Katalonien seit Ende des 8. Jhs. gegründet wurden, betrachteten sich mit Recht immer als benediktinisch. Im folgenden sei eine Liste der hauptsächlichsten Klöster (mit Angabe der Gründungszeit) zusammengestellt, für die urkundlich die Benediktinerregel bezeugt ist; die meisten sind entnommen dem Werke von P. Kehr, Papsturkunden in Spanien: I. Katalonien. 1. Archivberichte (Berlin 1926).

s. Maria de Lavax, 771 (?).[99]

Gerri, 8. Jh.; die Urkunden Karls des Gr. sind gefälscht oder verunechtet, aber zwei Urk. von 777 und 781 „verdienten eine neue Untersuchung".

s. Cugat del Vallès; der erste Abt Deodat oder Theodor soll von Karl dem Gr. selbst 785 eingesetzt worden sein;[100] älteste Urk. von 857; Bulle Silvesters II. von 1002 bei Paul Kehr, die ältesten Papsturkunden Spaniens, erläutert und reproduziert (Berlin 1926), 54f.

s. Esteban de Bañols, erhält 822 ein Privileg von Ludwig dem Frommen.

s. Maria de Amer, unter Ludwig dem Frommen.

s. Grata, Urk. Ludwigs des Frommen 823.[101]

s. Quirico de Colera; beruft sich 844 schon auf Urkunden Karls des Gr. und Ludwigs.

s. Maria de la O; Urk. von 845 eine Fälschung.[102]

s. Petro de Rodas; fabelhafte Anfänge, aber jedenfalls ins 9. Jh. hinaufreichend.

s. Pedro de Besalù, 9. Jh. ?; erste sichere Urk. (des Bischofs und Grafen Mirón) 977.

Ripoll, um 880.[103]

s. Juan de las Abadesas (Nonnen), 887; wie das vorige eine Stiftung des Grafen Wifred el Velloso; Urkunden echt.

Camprodon, Mitte des 10. Jhs.

s. Benito de Bages, Urk. der Kirchweihe 972; auch erwähnt in der ältesten echten Papstbulle Spaniens, Benedikts VII. von 25. 2. 978[104].

Auch **Navarra** und der nördliche Saum von **Aragon** gehörte zur spanischen Mark und damit zum Einflußgebiet des Benedikt von Aniane. In *Leyra* ist die Regel des hl. Benedikt seit 840 in verschiedenen Schenkungsurkunden bezeugt.[105] Die Anfänge von *Hirache* scheinen ebenfalls ins 9. Jh. hinaufzureichen; doch läßt sich über die älteste Regel dortselbst nichts sagen.[106] Die Gründungsurkunde für *s. Juan de la Peña* von 858 ist offenbar eine Fälschung; die ersten urkundlichen Spuren datieren aus der Zeit um 900.[107] Der gegenwärtige primitive Kirchenbau stammt aus der Zeit um 850 und ist noch rein westgotisch, frei von mozarabischen Einflüssen.[108] Daß schon Benediktiner dort waren, ist wohl möglich.

Verhältnismäßig früh tritt die Regula s. Benedicti in **Asturien** auf. Plaine führt als ältestes Kloster *Covadonga* an; die Gründungsurkunde von 740, die von der Regel spricht, wurde jedoch schon von Florez stark angezweifelt, von L. Serrano direkt als unterschoben erklärt.[109] Das berühmte Stiftungspaktum von *s. Vicente* zu Oviedo (771), durch das die Mönche den Abt Fromista erwählen, damit er sie nach der Regel des hl. Benedikt leite, ist umstritten. Florez und neuestens L. Serrano betrachten die vorliegende Kopie des 12. Jhs. als Orginaltranssumpt, es bestehe kein Grund gegen die Echtheit; La Fuente erklärt sie als Fälschung.[110] Ob sie nicht wenigstens im 2. Teil interpoliert ist? — Einwandfrei ist wohl die Regel bezeugt für *Obona*; 780 vergabte der Stifter Adelgaster 7 Bücher, darunter die Regel des hl. Benedikt.[111]

León war das bevorzugte Kolonisationsgebiet der aus Córdoba geflüchteten Mönche; die Kirchen von Escalada, Castañeda, Mazote u. a. verraten jetzt noch den mozarabischen Ursprung dieser Klöster.[112] Ob in ihnen von Anfang an die Benediktinerregel neben der Isidors beobachtet wurde, ist zweifelhaft. Der *hl. Gennadius*,[113] der 895 *s. Pedro de Montes* gründete oder restaurierte, dem dann *Peñalba* und eine Reihe anderer folgen, hat wahrscheinlich seine Stiftungen zunächst auf Isidor aufgebaut (— das ergab sich schon aus seinen nachweisbaren Beziehungen mit den Cordobanern der obengenannten Klöster —), aber auch die Regel des Fructuosus und die des hl. Benedikt zu Rate gezogen. In dem Liber regularum virorum illustrium, der in seinem Testament (915) genannt wird,[114] darf man füglich den Codex regularum des Benedikt von Aniane vermuten. Ein anderer Klostergründer war der *hl. Froila*[115]; sein Kloster *Tábara*

(Ende 9. Jhs.) wird von der ältesten Tradition als benediktinisch bezeichnet, Urkundenformeln, wie „sub regulae sanctae disciplina", „sub regulari norma" in diesem Sinn gedeutet.[116] Ich glaube, daß in Tábara wie in den anderen (unbekannten) Stiftungen des Heiligen die andalusische Regel Isidors, die westspanische des Fructuosus und die des hl. Benedikt sich begegneten. — Eine Gründung von Cordobanermönchen (872 ?), die jedoch 883 schon wieder zerstört wurde, war *Sahagún*. Die Wiedererrichtungs- wie die Dotationsurkunde König Alfons' III. (905) ist sicher unecht, desgleichen die Mehrzahl der königlichen Diplome des 10. Jhs. Doch ist die Regel auch in vertrauenswürdigen Urkunden dieser Zeit bezeugt.[117]

Das Klosterwesen in **Castilien** ist eng verbunden mit der Restauration des Landes nach der Zurückdrängung der Araber. Die wichtigsten Klöster, die im 10. Jh. erstanden, sind:

s. Pedro de Arlanza 912; L. Serrano[118] hält an der Authentizität der Gründungsurkunde fest, von anderen wird sie bezweifelt, jedoch mit unzureichenden Gründen. Die die Regel betreffende Stelle lautet: „. . . Et hanc donacionem patri nostro Sonne abbati fratribus suis vel successoribus suis tenere et regere imperamus, et ut docet regulam Sancti Benedicti monasticam vitam exercere docuimus".

s. Martin de Albelda (in der Rioja), 924 unter der regula s. Ben. gegründet.[119]

Silos: erste Dotationsurk. des Grafen Fernando Gonzalez nach 933;[120] die Regula s. Ben. scheint neben anderen den ersten Platz eingenommen zu haben (siehe unten!).

Cardeña, nach der Legende das älteste Benediktinerkloster Spaniens, aber wohl aus der gleichen Zeit wie Silos;[121] auch hier die Verbindung der regula s. Ben. mit anderen.

s. Millán de la Cogolla: Regel erstmals klar bezeugt 971 (Cart. nr 56: König Sancho „tibi patri spirituali Luperco abbati omnibusque tecum unanimiter sub regula b. Benedicti jugum Christi portantibus"); vorher, meint Serrano, war sie vielleicht noch nicht direkt angenommen.[122]

Castilien ist im 10. Jh. das klassische Land der spanischen „regula mixta". Ähnlich wie in Frankreich im 7. Jh. verband man die Regel des hl. Benedikt mit anderen, meist den Regeln Isidors und des Fructuosus. Beispiele hiefür wurden schon mehrere erwähnt. Die besten Zeugen wären die alten Hss, von denen leider viele in den verschiedenen Klosterstürmen zugrundegegangen sind; es sind aber auch die geretteten noch lange nicht alle systematisch durchforscht. Hier seien nur die

des Escorial nach Guill. Antolín, Catálogo de los Códices Latinos de la R. Biblioteca del Escorial (Madrid 1910) und die des Klosters Silos, die der Verfasser selbst gesehen, angeführt.

Escorial a I 13 (Samos? 9. Jh.) enthält neben der Regel des hl. Benedikt und ihr folgend eine Sammlung anderer Regeln (Augustinus [cf Revue Bén 1930, 340f!), Fructuosus, Isidor, Pachomius etc) bezw. Auszüge daraus.[123]

Escorial d I 1 (s. Millán, 10. Jh.), foll 351^{v}/353: capp. 2, 1, 33, 51, 41 der Regula s. Ben.; ferner die Bestimmungen der Aachener Synode von 816/7![124]

Escorial d I 2 (Codex Vigilani mon. Alveldensis, 976), foll 350/51^{v}: die gleichen capp. der Regel, nur c 51 erweitert.[125]

Escorial J III 13 (westgotisch, 9./10. Jh.), foll 7^{v}/57: capp. 1—22, 62 der Regel, dann eine Reihe Kapitel aus orientalischen Mönchsregeln und den Vitae Patrum und einige Homilien Gregors des Großen.[126]

Silos Ms 1; foll 1—271^{v}: Kommentar des Smaragdus, geschrieben vom Notar Johannes presb. 945; anschließend ein Pönitential und ein Traktat: Qui debeant fratres vel sorores in monasterio observare, beide inspiriert von der Regel des Fructuosus, aber mit Zitaten aus der Regel des hl. Benedikt durchsetzt. Bezeichnend für die Vorzugstellung der letzteren ist, daß die Zitate aus ihr das ganze Buch hindurch mit farbiger Tinte (blau, grün, rot) geschrieben sind.

Der Katalog von Silos verzeichnet noch einige Blätter aus einem Sammelband, foll 5—16, ebenfalls aus dem Kommentar des Smaragdus; die Formel für die oblatio puerorum und die Profeßformel sind ausgelassen, wofür man eben ein Pactum setzte; auch die Erklärung von cap. 59 der Regel weicht von dem ediertem Texte ab.[128]

Ein anderer Codex Smaragdi aus Cardeña, gleichzeitig mit dem von Silos, befindet sich nach Antolín jetzt in Manchester (Cote ?).[129]

Gallicien kann sich rühmen die Heimat der ältesten der bekannten spanischen Regelhss (Escorial a I 13) zu sein. Sie wurde geschrieben in dem von Samos abhängigen Frauen- oder Doppelkloster Bobatella 912 oder nach sehr wahrscheinlich richtiger Lesung 812.[130] Die Einführung der Regel wird auf den Reformkreis von Aniane zurückgehen. Im allgemeinen wird man für Gallicien mit einem Fortleben der Einrichtungen des Fructuosus zu rechnen haben. Für uns kommen folgende Hauptklöster inbetracht:

Samos, s. Julian, angeblich 752 von dem Abt Argirizus von Agalia gegründet; 922 wird Abt Virila aus Navarra berufen, an Büchern werden ihm gegeben homiliarium, libros dialogorum, librum regularum; in der Urkunde beachte man die Formel: per pactum et placitum regulae Deo servire.[134]

Compostela, s. Pelayo de Antealtares und s. Martin de Pinario; beide Klöster gegründet 866 „sub regula s. Benedicti".[132] Ich bezweifle aber, ob die Urkunde echt ist; sicher unecht erscheint mir das Privileg des Bischofs Sisinand I. (912), in dem ebenfalls die Regel genannt ist; mehr Vertrauen habe ich zu einer Urk. des gleichen Bischofs, wodurch er das von ihm gestiftete Kloster Picosacro an s. Martin de Pinario übergibt: „ . . dompno Gudo et fratribus eius qui vitam sanctam regulam et districtissimam s. Benedicti vivunt."[133]

Mezonzo: 871 ein Pactum „sub regula abtiva et sanctorum patrum";[134] später in Beziehung mit Sobrado.

Celanóva, gegr. wahrscheinlich erst durch Bischof Rudesind 935/6; Urkunde bei Yepes in vorliegender Form sicher nicht Original, aber inhaltlich wohl echt; zu beachten die Formel: „sub regulari tramite Deo militantium".[135]

Caaveíro, ebenfalls eine Stiftung Rudesinds (936?); unter den geschenkten Büchern auch eine regula beati benedicti und ein codex zmaragdi.[136]

Sobrado, gestiftet 952 durch Bischof Sisinand II. von Compostela, ein Doppelkloster; Gründungsurk. nennt die Äbtissin Gelvira, einige Wendungen klingen an die Regel an; unter den 955 geschenkten Büchern sind mehrere Werke Isidors, auch ein regularum (Isidors oder mehrerer?).[137]

Lorenzana, gest. vom Grafen Osorio Gutierrez 969 unter Beiziehung des hl. Rudesind.[138]

Für **Portugal** läßt sich die Geltung der Benediktinerregel noch weniger behaupten als für Spanien, wo die Abhängigkeit der Klöster von den Bischöfen auch nicht so stark war. Dafür waren die portugiesischen Historiker noch phantasiebegabter als die spanischen. Im 6. bezw. 7. Jh. bestanden wohl schon die Klöster Duma (des hl. Martin), Lorvão, dessen erster Abt Lucencius unmittelbarer Schüler des hl. Benedikt gewesen sein soll, hernach Bischof von Braga (561), Vacariçã (Doppelkloster nach Fructuosus) und vielleicht auch Tibães. Das älteste Dokument für ein portugiesisches Kloster ist eine Schenkung des Königs Ordoño I († 866) für Lorvão, das damals wie die meisten ein Doppel(= Familien)kloster war. Soweit im gebirgigen Nordrand

ein Einfluß Rudesinds wirksam war, mochte auch die Regel des hl. Benedikt neben der des Fruktuosus gelten, aber allgemein wird man sagen müssen, daß sie vor Mitte des 11. Jhs. im eigentlichen Portugal nicht nachweisbar ist. Ende dieses Jahrhunderts befolgen die obengenannten Klöster bereits die Benediktinerregel (in Lorvão zum erstenmal 1101 sicher bezeugt).[139]

Die zahlreichen Beispiele widerlegen von selbst die Behauptung, daß erst die Kluniazenser die Regel des hl. Benedikt nach Spanien gebracht haben, wenn sie sich auch selbst dessen rühmen mochten.[140] Andererseits wäre es zu weit gegangen, wollte man alle Klöster vor dem 11. Jh. schlechthin als benediktinisch ansprechen. Abgesehen von dem Nebeneinander mehrerer Regeln wird es auch noch Klöster gegeben haben, die z. B. noch rein auf die Regel des Fructuosus aufgebaut waren; zu ihnen rechne ich die berühmte Abtei Liébana, in dessen Cartular ich keinen einzigen Hinweis auf unsere Regel entdecke.[141] Über die von den Kluniazensern beeinflußte oder durchgeführte Reform selbst läßt sich schwer ein abschließendes Urteil bilden, da die Berichte aus jener Zeit sehr parteiisch sind und die Urkunden im Jahrhundert nach der Reform weitgehend gefälscht wurden (— vgl die parallele Erscheinung in der Hirsauer Bewegung). Sicher läßt sich aber ein zweifaches Verdienst den Kluniazensern zuschreiben, das genau den zwei Reformströmungen entspricht, die wir zu unterscheiden haben. In der ersten Reformbewegung wirkt der Geist der Disziplin von Cluny, die durch den Abt Paternus von s. Juan de la Peña in der Schule des hl. Odilo gelernt und mit Hilfe König Sanchos des Älteren von 1021 an in Leyra, Hirache, Oña und einigen anderen Häusern eingeführt wird.[142] Inwieweit auch die Reformbewegung von Castilien und León damit zusammenhängt, läßt sich im einzelnen nicht feststellen. Auf jeden Fall war es aber eine Reform, die ganz der nationalen Eigenart entsprach — die Träger der Reform sind die großen spanischen Heiligen unseres Ordens — und nicht irgend eine Abhängigkeit von Cluny begründete. Die Hauptfrucht der Bewegung war, daß nunmehr die Benediktinerregel allgemein zur Herrschaft gelangte. Auf dem Konzil von Coyanza (1050), das die Bischöfe und Äbte von Castilien und León vereinigte, wurde beschlossen: „In secundo statuimus ut omnes Abbates se et fratres suos, et Monasteria, et Abbatissae se et moniales suas et Monasteria secundum B. Benedicti regant statuta: et ipsi Abbates et Abbatissae cum suis congregationibus et coenobiis sint obedientes per omnia subditi suis Episcopis."[143] Gerade der zweite Satz zeigt aber auch ganz deutlich, wie wenig damals in spanischen Klöstern von kluniazensischer Exemption

die Rede war. Ebenso hinderte die Annahme der Benediktinerregel das Festhalten an der alten westgotischen Liturgie, dem sogenannten mozarabischen Ritus, in keiner Weise; im Gegenteil waren gerade Klöster wie Silos und Albelda damals in gleicher Weise Blütestätten religiöser Observanz wie der heimischen Liturgie.[144] Auch die Profeßformel scheint noch längere Zeit die seit Fructuosus übliche Form des Paktums bewahrt zu haben.[145]

Die Beseitigung des mozarabischen Ritus ist das „Verdienst" der zweiten kluniazensischen Reformbewegung, soweit man sie überhaupt mit diesem Titel beehren kann. Denn tatsächlich handelte es sich bei den Männern, die seit den 60er Jahren aus Frankreich nach Spanien kamen, nicht um eine Reform der klösterlichen Disziplin, sondern um eine Erweiterung des Herrschaftsgebietes von Cluny, um Zentralisation. Darin trafen sie zusammen mit den Zielen der damaligen Päpste, Alexander II., Gregor VII. und Urban II., die gerade in einem zentralisierten Klosterwesen den stärksten Bundesgenossen in ihrem Kampf um die Einheit der Kirche und ihre Freiheit von weltlicher Beeinflußung erblickten. Einem solchen Streben nach Einheit und möglichst engem Zusammenschluß mit Rom mußte die alte nationale Liturgie zum Opfer fallen. Nachdem 1065 noch Alexander II. die liturgischen Bücher, die ihm die spanischen Abgesandten vorgelegt hatten, approbiert hatte, wurde 1071 die römische Liturgie im Königreich Aragon eingeführt; s. Juan de la Peña sang als erstes Kloster am 22. März die Non nach der Ordnung des römischen Benediktinerbreviers und im römischen Choral.[146] 1074 verordnete Papst Gregor VII. die Einführung der römischen Liturgie auch für das übrige Spanien.[147] Bis die Verordnung in die Tat umgesetzt wurde, kostete es allerdings noch manche Kämpfe mit Klerus und Volk; im wesentlichen wurde die Umstellung vollzogen durch Erzbischof Bernhard von Toledo (1086—1122), der dabei an seinem Kloster Sahagún und den anderen Kluniazenserkolonien die wertvollste Hilfe fand.[147] Leider, möchte ich sagen, gestattet der Zweck dieser Voruntersuchung und des ganzen Werkes nicht näher auf die Beteiligung der spanischen Klöster — pro et contra — an der Entwicklung des 11. Jhs. einzugehen. In einer Geschichte unseres Ordens, die nicht bloß deutsch oder französisch sondern universal-katholisch eingestellt ist, müßte es ein reizvolles Kapitel darstellen.

Eine ganz eigenartige Entwicklung kennzeichnet die Geschichte der allmählichen Ausbreitung unserer hl. Regel. Nicht geschrieben als Grundlage eines bestimmten Einzelordens, sondern für das ganze „fortissimum genus coenobitarum", kam sie zwar als eine praktische Regel für das klösterliche Leben überall rasch zur Verwendung; doch dauerte es geraume Zeit, bis sie die Alleinherrschaft als *das Lebensgesetz* des abendländischen Mönchtums errang, bis Mönch = Benediktiner. Unsere Regel stand eben nicht an der Wiege wie bei den neueren Orden seit dem 13. Jahrhundert, sondern sie wuchs heraus aus der praktischen Übung zweier Jahrhunderte und dann langsam als sein Gesetz in den Mönchstand wieder hinein. Man darf die Entwicklung des Benediktinertums nicht, wie es vielfach geschieht, nach Analogie mit anderen Orden beurteilen, nach einem konstruierten Schema; ein Schema a priori führt in seiner Anwendung auf konkretes Leben leicht zu Fehlschlüssen und Fehlurteilen. Ein Benediktinermönch, dem die Regel selbst ein „Buch der Bücher" geworden und der in jahrelanger Arbeit sich bemüht den einzelnen Strömen und Rinnsalen dieses Lebens nachzugehen bis zur Quelle hinauf, wird notwendig eine Einzelerscheinung mitunter anders beurteilen als ein Gelehrter, der dieselbe Erscheinung losgelöst von dem Mutterboden der allgemeinen lebendigen Entwicklung studiert. Man mag ihm dann Mangel an kritischer Objektivität vorwerfen: sein Blut kann und braucht er nicht verläugnen, wenn er die Geschichte seiner eigenen Familie und seiner Ahnen schreibt!

Anmerkungen.

[1] Annales OSB I, xxxiii/xxxviii.

[2] Vgl seine Kontroverse mit Dom Bastide und die diesbezüglichen Ausführungen von L. Delisle in Mélanges et documents (Ligugé 1908), 94/104.

[3] Anders klingt dagegen S. 90: „Ob er an eine größere Verbreitung seiner Ideen gedacht hat, wissen wir nicht. Er hat jedenfalls in seiner Regel Bestimmungen erlassen, daß man sich richten solle nach der Lage des Ortes, nach dem Klima, nach dem Brauche des Landes, in dem die Mönche wohnen."

[4] Dom John Chapman, Saint Benedict and the sixth Century (London 1929), 14/22. — Dazu C. Butler in The Downside Review 48 (1930), 179/97.

[5] Chapman, 22ff.

[6] Chapman, 37/74. In diesem Zusammenhang sei auch hingewiesen auf O. Gradenwitz, Die Regula s. Ben. nach den Grundsätzen der Pandektenkritik behandelt (Weimar 1929), ohne damit alle seine Hypothesen anzunehmen.

[7] Dial. lib. II c 36; bezeichnend ist die griechische Übersetzung des Papstes Zacharias: *Περὶ τοῦ συγγραφέντος παῤ αὐτοῦ μοναχικοῦ κανόνος* und *Διετυπώσατο γὰρ τοὺς τῶν μοναχῶν κανόνας*, d. h. er verfaßte die Mönchsregel.

[8] Chapman, 197/203. — Siehe auch Gregorii M. Registrum ed. Ewald-Hartmann (MGEpp I. II.), der Realindex aber besser Migne PL LXXVII 1467ff; desgl. Ferd. Antonelli, De re monastica in Dialogis s. Gregorii Magni (Antonianum II [Rom 1927], 401/36).

[9] Chapman, 75/87.

[10] Chapman, 111/8.

[11] Chapman, 118/24.

[12] Chapman, 88/110.

[13] Früher: Benediktinisches Mönchtum, 341, 453 gegen A. Amelli, RivStorBened XI (1921), 168/72; jetzt: Downside Review t. c., 185f. Cf Bull. d'hist. bénéd. III nr 3656 — G. Morin (Revue Bén 43 [1931], 145/52) hat sich gegen seine These ausgesprochen. Nun muß man G. M. wohl beistimmen in dem, was er zur Ordnung des Stundengebets in Vivarium sagt, aber die anderen Beweismonente Chapman's werden m. E. dadurch nicht berührt.

[14] Textgeschichte der Regula s. Benedicti. 2. Aufl., hsg. v. H. Plenkers (Abhandl. der K. B. Akad. der Wiss. München, phil.-hist. Kl., XXV 2), 30; 82/7.

[15] S. Benedicti Regula Monachorum, herausg. und philol. erklärt (Metten 1922), 18/20. — H. Plenkers wies in StudMittOSB 47 (1929), 195 darauf hin, daß Cod. Sangallensis 916 die einzige Hs des interpolierten Textes mit den Simpliciusversen sei, alle anderen seien Hss des kontaminierten Textes, m. E. auch ein Fingerzeig für die spätere Entstehung der Verse.

[16] Chapman, 205f will die Verse erst im 8./9. Jh. verfaßt sein lassen; auch sympathisiert er mit der Lesart; „late" statt „latens opus propagavit". Letztere Lesart dürfte als die ursprüngliche gesichert sein, nachdem auch der älteste Textzeuge (Cod. lat. Monacensis 6333) sie aufweist. Vgl Emm. Munding u. A. Dold, Palimpsesttexte des Clm Mon 6333, Texte und Arbeiten I, Heft 15/8 (Beuron 1930), 3; 179.

[17] Chapman, 146.

[18] Butler, Bened. Mönchtum, 166; S. Benedicti regula monasteriorum (Friburgi Br. [2]1927), xix/xx.

[19] Traube, Textgeschichte der Regula s. Benedicti, 36; 98/101.

[20] Vgl Kehr, Italia pontificia I: Roma (Berlin 1906); Revue Bén IV 262ff.

[21] J. Chapman in RevueBén XXI 74/80; G. Falce in Miscellanea Casinensia 1929, 458/63. — Über das „langobardisch-fränkische Klosterwesen in Italien" handelt H. Grasshof (Diss Göttingen 1907), begreiflicherweise von zu engen Voraussetzungen aus; immerhin bringt er für die Wende des 7. Jhs. einige sichere Beispiele von Benediktinerklöstern. Vgl. auch K. Voigt, Die königl. Eigenklöster im Longobardenreich (Gotha 1909).

[22] Allgemein zu diesem Abschnitt siehe A. Malnory, Quid Luxovienses monachi ad regulam monasteriorum atque ad communem ecclesiae profectum contulerint (Paris 1894); A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands[4] I (Leipzig 1914), 240ff; J. M. Besse, Les moines de l'ancienne France (Paris 1906).

[23] Näheres darüber am 15. I.!

[24] Die Vitae Patrum Jurensium des Mönches von Condat (6. Jh.?) zeigen zwar eine Anzahl auffallender Anklänge an die Regel des hl. Benedikt, aber auch D. U. Berlière (Miscellanea Amelli, Rom 1920, 59/69) ist geneigt sie aus der gleichen Quelle oder dem gleichen Milieu heraus zu erklären.

[25] Textgesch. der Regula s. Ben., 87f.

[26] Annales OSB I 350: Privileg in der Formelsammlung von Saint-Denis wohl eine Fälschung, aber gerade die Bezeichnung des hl. Benedikt als „abbatis istius Romae urbis" weist auf eine ältere Vorlage; auch im Brief des Abtes Venerandus wird B. „abbas Romensis" genannt (Traube lc, 78).

[27] Hilpisch, Gesch. des ben. Mönchtums, 106/10.

[28] Jonae Vitae Sanctorum (Hannover 1905), 36/8.

[29] MGMerov IV 746/9. Krusch verteidigt die Echtheit gegen Pardessus u. a., die den Namen des hl. Benedikt als nachträgliche Interpolation betrachten, weil Jonas nichts davon erwähne; — auch Hauck lc, 291 (6) hat dieses Bedenken; siehe darüber weiter unten!

[30] Pardessus II, nr 275.

[31] C. Cipolla, Codice diplomatico del mon. di san Colombano di Bobbio I (Roma 1918), 104/12; Cipolla will die Authentizität des Privilegs nicht bestreiten, neigt aber zur Ansicht, daß es nicht unverfälscht auf uns gekommen sei; das ist m. E. sicher, was

den 2. Teil betrifft, die erste Hälfte und damit unsere Stelle bietet keinen Anlaß zu einem Verdacht. Giulio Buzzi, Cod. diplom. III 29/77 ist allerdings viel radikaler, er verwirft sogar die bisher allgemein als echt anerkannte Bulle des Honorius und damit alle päpstlichen Exemptionsbullen als Fälschungen, aber seine Voraussetzungen kann ich nicht als stichhaltig betrachten. (Cf Kehr, Italia pont. VI2, 249f.)

[82] RevueBén XXV 326/31.

[83] Migne PL LXXXVII 267/98.
dazu Traube, Textgeschichte der Regula s. Ben., 34f. 97.

[84] Cf Mabillon, Annales OSB I 300f u. ö. Gegen Pardessus (und Hauck I 297[1]; 318[3]f) tritt besonders auch K. Voigt (Neues Archiv XXXI 318f) energisch für die Echtheit der Urkunden ein, in denen beide Regeln miteinander verbunden erscheinen.

[85] Vita Filiberti abb. c 5 (MGMerov V 587).

[86] MG Capitularia I 164.

[87] Vita Salabergae c 8 (MGMerov V 54).

[88] So deutet den regularis ordo ganz richtig nach Mabillon Malnory (lc, 34) u. a. Hauck lc, 309 polemisiert dagegen; nun hat er ganz recht, wenn er sagt, daß die Stelle aus der Vita Salabergae c 8 nicht ausreiche um vollgültige Schlüsse daraus zu ziehen; aber diese Stelle ist eben beiweitem nicht die einzige. Jedoch Hauk ist nun einmal in Jonas verliebt.

[89] MG Conc. aevi Merov, 221.

[40] Zur allgemeinen Orientierrng können außer den älteren Autoren dienen Dom U. Berlière, Monasticon belge I (Maredsous 1890/7), II 1 (1928); ders., Coup d'oeil historique sur l'ordre bénédictin en Belgique (Mélanges publiés par les abbayes bénédictines de la congr. belge à l'occasion du XIV centenaire du Mont Cassin 1929, 158ff); Ed. de Moreau, Saint Amand (Louvain 1927).

[41] U. Berlière, Coup d'oeil, 167.

[42] Siehe auch die Artikel von H. Leclercq: Ancillae Dei (DictArch Lit I 2, 1992f) und Chanoinesses (ibid. III 1, 248/55).

[48] Acta SS Belgii III (1785), 171/93.

[44] Acta SSOSB IV, praef. nr 52; AnnalesOSB I 366f.

[45] Das Muster einer Heiligenlegende: wissenschaftlich gut fundiert, einfach und volkstümlich in der Darstellung und voll schlichter Wärme; es ist eine Erquickung sie zu lesen.

[46] Moreau, Saint Amand, 193/5.

[47] Vgl die Ausgaben der Vita und der Virtutes Geretrudis in in MGMerov II 453ff; 464ff.

[48] L. Traube, Perrona Scotorum in SitzBer Akad München, philol.-hist. Kl. 1900, 480ff (Vorlesungen und Abhandl., hsg. von Fr. Boll III [München 1920], 102ff).

[49] Cf E. Lesne, Histoire de la propriété ecclésiast. en France I (Lille 1910), 103ff; II (1922) 126ff.

[50] Cf Ild.. Herwegen, Geschichte der benedikt. Profeßformel (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums 3, Münster i. W. 1912), 20ff.

[51] MGConc II 4; II 7; II 34.
[52] MGCapitularia I 28.
[53] Allgemein siehe C. Plummer, Venerabilis Baedae Opera historica (Hist. eccl. etc) I. II. (Oxonii 1896); F. Cabrol, L' Angleterre chrétienne avant les Normands (Paris [2]1909); J. L. Gough Meissner, The Celtic Church in England after the synod of Whitby (London 1929), — voll Vorurteile; die übrige Lit. siehe bei s. Augustin und s. Wilfrid!
[54] Beda HE I c 27. (Plummer I 48; MignePL LXXVII 1184).
[55] Cf Brou, S. Augustin de Cantorbéry (Paris [5]1900); Marg. Deansley, The Familia at Christ Church Canterbury (Essays in Mediaeval Hist. presented to T. F. Tout, Manchester 1925), 597/832; Ch. Cotton, The Saxon Cathedral (Manchester 1929), 5/8. — Butler, Benediktinisches Mönchtum, 451f (Anm. 54) ist der Ansicht, daß zwar Augustin selbst Benediktiner gewesen sei, aber nicht seine familia.
[56] Migne PL LXXVII 902; 918f.
[57] „Mos autem sedis apostolicae est ordinatis episcopis praecepta tradere ut omni stipendio . . . quattuor debeant fieri portiones; . . . Sed quia (siehe oben im Text!).
[58] Rose Graham, English Ecclesiastical Studies (London 1929), 148; cf auch Gray Birch, Cartularium Saxonicum II.
[59] J. Arm. Robinson, The Times of S. Dunstan (Oxford 1923), 35/40.
[60] „Ordinem psalmorum in canendis horis secundum regulam s. Benedicti institutum tenuerunt, hoc solum a primis institutoribus monachorum per paternam traditionem sibi transmissam servantes" (Simeonis mon. Dunelm. opp. ed Th. Arnold [R. S. London 1882] I 8).
[61] Cotton, Anglosaxon Cathedral, 8 (zit. Stubbs).
[62] Beda HE III c 26 (Plummer I 189).
[63] Vita s. Wilfridi aut. Eddio, c 47 (MGMerov VI 242).
[64] Beda HE III c 28 (Plummer I 195).
[65] Vita cuthberti III c 1 (ActaSSBoll Mart III[3] 120).
[66] Vollends ungewiß ist es, ob die Regula s. Benedicti auch auf Irland übergriff. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit läßt sich für Mayo aus Beda herauslesen, aber die Mönche waren schließlich nur mehr Angelsachsen. Nach der Vita s. Brigidae aut. Coelano wäre Inniskeltair ein Benediktinerkloster gewesen (zur Zeit des Verfassers, Mitte 8. Jh.), die Stelle ist jedoch nicht zwingend. Das erste einigermaßen sichere Benediktinerkloster ist erst s. Maria in Dublin, (948?) wahrscheinlich durch bekehrte Dänen gegründet. Für eine wirkliche Einbürgerung der Regel des hl. Benedikt fehlte in Irland eine Hauptvoraussetzung, die Berührung des Volkes mit der römischen Zivilisation, aus der die Regel Benedikts erwachsen war; dafür gab es schon vor ihr ein hochentwickeltes, ganz in der Heimat verwurzeltes Mönchtum. — Vgl Had. de Moreau, L'Irlande et le monachisme de s. Benoît (RevLitMonast XIV 30/8); John Ryan, Irish Monasticism, Origines and early Development (Dublin 1932).

[67] Epistola Bede ad Egbertum episcopum (Plummer I 405/23); vgl auch Bonifatiusbriefe nr 73 (ed Tangl, 146/55). Zu den Übelständen in den Nonnenklöstern Plummer II 259.

[68] Aus der allgemeinen Lit. sei nur verwiesen auf Sig. Mitterer, Die Bedeutung des hl. Bonifatius für das bayrische Klosterwesen (StudMittOSBXLVI [1928], 333/60), wo in den Anmerkungen auch die übrige in Betracht kommende Lit. zu finden ist. Wo ich in Einzelheiten von dem hochverehrten Hwst. Herrn Verfasser eine abweichende Ansicht vertrete, ergibt sich diese aus einem Vergleich von selbst.

[69] Näheres über Kolumban s. an seinem Feste 21. XI.!

[70] Rud. Henggeler, Profeßbuch der Bened.abteiStGallen (1929), 44.

[71] Iso Müller, Die Anfänge des Klosters Disentis (61. Jahresber. der antiquarischen Gesellsch. Graubünden, 1931).

[72] A. M. Zimmermann, Der hl. Kolumban als Bannerträger der ersten Missionsbewegung in deutschen Landen (Heimat, Vorarlberger Monatshefte XI [1930], 324/33).

[78] Rom. Bauerreiß, Irische Frühmissionäre in Südbayern (Festgabe zum 1200jähr. Jubiläum des hl. Korbinian 1924 43ff), hat manches beachtenswerte Material beigebracht; nur ließ er sich damals von seiner Idee viel zu weit abtragen.

[74] Hist. Langobard. IV c 5 (MGLangob, 117).

[75] Revue Bén XXVII 204ff.

[76] Med. Barth, in Archiv für elsäß. Kirchengesch. II (1927), 120f.

[77] A. Ebner, in Neues Archiv XIX 71ff.

[78] Max. Pfeiffer, Kultur der Abtei Reichenau (München 1925), 37ff; im übrigen siehe unter 3. XI.!

[79] W. Fink, Entwicklungsgesch. der Abtei Metten I: Profeßbuch (München und Metten 1926), 10ff.

[80] S. Mitterer lc, 353ff.

[81] Rom. Bauerreiß, Ecclesia Stafnensis (StudMittOSB XLVII [1929], 377/86); eine feine Untersuchung.

[82] Zu den von Mitterer lc, 335 zitierten Momenten kann man noch beifügen die Litaneitexte, die A. Dold aus Clm 6333 veröffentlichte (Palimpsesttexte, 65*ff) und die nach Südfrankreich weisen.

[88] Eine Geschichte unseres Ordens in Spanien fehlt noch gänzlich. Einzelne Klöster haben im 18. Jh. gute Haushistoriker gehabt, auch die neuere Zeit hat treffliche Einzeluntersuchungen hervorgebracht, aber meist ist man immer noch angewiesen auf Yepes oder für die Cistercienser auf Manrique, die viel Material gesammelt haben, denen aber gerade das fehlt, was für die mittelalterliche Geschichte Spaniens mehr als sonst nötig ist, die methodische Kritik. Das Beste sind immer noch die einschlägigen Kapitel in der España sagrada des Florez und seiner Fortsetzer und in der Historia eclesiástica de España von Vic. de la Fuente (Madrid ^{2}1873).

[84] So Jos. Pérez OSB (Sahagún), in seinen Dissertationes ecclesiasticae (Salmanticae 1688), einer Streitschrift gegen den Hieronymiten fr. Hermenegild a. s. Paulo, der zu beweisen versucht

hatte, daß die Regel erst 1030 nach Spanien kam, wogegen sein Orden vom hl. Hieronymus selbst gestiftet und nach Spanien verpflanzt worden sei (!).

[85] MignePL LXXII, 872/93.

[86] MignePL LXXXIII 867/94.

[87] Die Regula monachorum Isidors von Sevilla und ihr Verhältnis zu den übrigen abendländischen Mönchsregeln (Pgr. Marburg 1909).

[88] DictArchLit II 2, 3224.

[89] L. c., 9/11.

[90] Encyclopedía Universal L 234/40; D. Justo Pérez de Urbel behandelt hier überhaupt die vorbenediktinischen Regeln in Spanien.

[91] MignePL LXXX 115/63.

[92] MignePL LXXVII 1050; über den dux Claudius cf Vitae patrum Emerit. cc 17/8.

[93] Mansi X 631.

[94] Mansi XI 35.

[95] MignePL LXXXVII 1098/1110.

[96] MignePL LXXXVII 459/70.

[97] MignePL, ibid., 421/58.

[98] J. Pérez, De Patrología español. San Pimenio (Bol Acad Madrid 77 [1920], 132/50); G. Jecker, Die Heimat des hl. Pirmin (Beitr. zur Gesch. des alten Mönchtums 13. Münster 1927). — D. Justo Pérez hat die Frage seitdem weiter untersucht, aber noch nichts davon veröffentlicht bezw. nur in der Akademie zu Madrid darüber referiert; wie er mir persönlich sagte, ist er überzeugt, daß Pirmin aus dem westlichen Spanien stamme und die Regel also damals dort schon bekannt gewesen sei; im eigentlichen Spanien dagegen hat auch er keine sichere Spur gefunden.

[99] La Fuente III 109.

[100] Mossen José Mas, Notes historique del Bisbat de Barcelona: IV. Táula del Cartulari de Sant Cugat del Vallès I (Barcelona 1909), 21.

[101] La Fuente III 150; 262f (erklärt die Urk. Ludwigs des Fr. 823 als sehr verdächtig). Böhmer, Reg. Imperii 750.

[102] J. Ant. Llorente, Noticias históricas de las tres provincias vascongadas III (Madrid 1807), 36ff. 45ff. — Die Fälschung hat nachgewiesen M. Rabanis, Les Mérovingiens d'Aquitaine. Essai hist. et crit. sur la charte d'Alaon (Paris 1856); cf La Fuente III 86f.

[103] La Fuente III 262 meint, daß die Regel des hl. Benedikt erst 938 in Ripoll eingeführt worden sei; aber die Nachricht, daß Abt Arnulf „primus ad partes nostras regulam P. N. Benedicti attulisse, docuisse et in nostra monasterio primitus constituisse refertur" ist schon ihrer ganzen Form nach nicht von der Art, daß sie unbedingten Glauben verdiente und man Urkunden deswegen als falsch erklären müßte.

[104] Kehr, Die ältesten Papsturk. Spaniens, 48.

[105] Mar. Arigita, Manuscrito inédito sobre San Salvador de Leyra (Revista de Aragon 1903, 76/83; 203/11).
[106] La Fuente III 246f.
[107] R. del Arco, El Real Monasterio de San Juan de la Peña (Jaca 1919), 102ff. Arco erklärt auch den berühmten Brief des hl. Eulogius an Bischof Welisind als Fälschung um dem Kloster ein höheres Alter zu vindizieren, ist aber da offenbar selbst einer Täuschung erlegen, da s. Juan de la Peña im Brief nicht vorkommt. Der Text des Schreibens (La Fuente II 472/7; MignePL CXV 845/52) ist übrigens für die spanische Klostergeschichte des 9. Jhs. von größtem Interesse.
[108] M. Gomez-Moreno, Iglesias mozárabes (Madrid 1919), 30/40.
[109] Plaine lc, 29f; España sagr. XXXVII 303; L. Serrano, Cartulario de San Vicente de Oviedo (Madrid 1929), xi.
[110] Serrano, Cart. de S. Vicente, xi; 1/3. La Fuente III 108.
[111] Serrano, ebd; La Fuente III 109.
[112] Iglesias mozárabes, 141/85.
[113] Siehe an seinem Fest 25. V.! — Iglesias mozárabes, 212ff.
[114] ActaSSBoll Mai VI[3] 95f.
[115] Siehe an seinem Fest 5. X.!
[116] A. López Peláez, S. Froilan de Lugo (Madrid 1910), 119ff. — Iglesias mozárabes, 209/11.
[117] P. Fr. Rom. Escalona, História del Real Monasterio de Sahagún, verbessert und hsg. von P. Jos. Pérez (Madrid 1782); Indice de los documentos del Mon. de Sahagún, publicados por el Archivo Hist. Nacional (Madrid 1874), 1ff.
[118] Luc. Serrano, Cartulario de San Pedro de Arlanza (Madrid 1925), 5/10; id., Cartulario de San Millan de la Cogolla, xxxi/iii.
[119] L. Serrano, am gleichen Ort.
[120] M. Férotin, Hist. de l'abbaye de Silos (Paris 1897), 1ff; id., Receuil des Chartes de l'abbaye de Silos (Paris 1897), 1ff; L. Serrano, El Real Mon. de Santo Domingo de Silos (Burgos 1930), 12f.
[121] La Fuente III 232/8.
[122] L. Serrano, Cartulario de San Millan de la Cogolla (Madrid 1930); Iglesias mozárabes, 288/309.
[123] Antolín I 21ff; Traube, Zur Textgesch. der Regula s. Benedicti, 63f; Plenkers, Quellen u. Unters. zur lat. Philol. des MA I 3, 70 weist 812 als wahrscheinlichstes Datum nach (übereinstimmend mit den spanischen Paläographen).
[124] Antolín I 362.
[125] Antolín I 368ff. — Acrostichon des Schreibers Vigila s. Revue Bén XXXVI (1924), 15/8.
[126] Antolín II 463/5. H. Plenkers, Untersuch. zur Überlieferungsgeschichte der ältesten lat. Mönchsregeln (München 1906), 41ff; betrachtet die Hs als ungefähr gleichzeitig mit Escorial a I 13.
[127] Whitehill-Pérez, 8/12.
[128] Whitehill-Pérez, 76/82.

[129] Cf Anm.[125]!

[130] Cf Anm.[123]!

[131] Annales OSB III 347; La Fuente III 526.

[132] Annales OSB III 123.

[133] Ant. López Ferreiro, História de la S. A. M. Iglesia de Santiago de Compostela II (Santiago 1899), Append. Tumbo de Santiago, nr 32. 35.

[134] Ebda, nr 9; überhaupt pp. 151/200.

[135] Siehe die Lit. bei s. Rudesind, 1. III.!

[136] López Ferreiro lc, Append., 122/5.

[137] Ebda, Append. Tumbo de Sobrado, nr 62, 64, 67.

[138] Ebda, 360ff.

[139] Fort. de Almeida, Historia de Igreja em Portugal I (Coimbra 1910), 98/106, 152/7.

[140] So in der Urk. Sanchos für Oña (1024 oder 1030): Nam ordo monasticus omnium ecclesiasticorum ordinum tum temporis omni nostra patria erat ignotus (Yepes V 467). Doch ist diese Urkunde zum großen Teil gefälscht (P. Kehr, s. u.).

[141] Ed. Jusué, El libro cartulario del mon. des S. Turibio de Liébana (Bol Acad Madrid XLV [1904], 409/21) und Documentos inéditos del Cartulario de Liébana (ebda XLVI 69/76; XLVIII 131/9). Die älteren Urkunden zeigen meist die Form eines Paktums; Jusué findet darin Anklänge an die Benediktinerregel, z. B. daß der Abt Domnus genannt wird, — ich habe, wie gesagt, keine entdecken können.

[142] Zur Kluniazenserbewegung in Spanien vgl La Fuente III 302ff; E. Sackur, Die Cluniazenser II 101/13 (kennt leider fast nur Yepes); P. Kehr, Das Papsttum und die Kgr. Navarra und Aragon bis zur Mitte des 12. Jhs (Abh. preuß. Akad. Berlin 1928, nr 4).

[143] La Fuente III 515.

[144] M. Férotin, Le Liber Ordinum en usage dans l'église wisigothique et mozarabe d'Espagne (Paris 1904), xvii/xx.

[145] Noch unterm 29. X. 1152 habe ich eine Art Paktum zweier Nonnen von s. Pelayo zu Oviedo gefunden: „Ego Christi ancilla Deo devota, ac sub regula b. Benedicti et s. Scholasticae virg. pro amore superni Sponsi sanctimonialis effecta etc." (L. Serrano, Cartulario de Mon. de Vega con documentos de San Pelayo y Vega de Oviedo, Madrid, 162f).

[146] Von da ab bestand in s. Juan de la Peña der Brauch (bis zur Reform Pius V.) die Festtage immer mit der Non zu beginnen. — Meist wird dem Konzil von Jaca 1063 die Einführung der römischen Liturgie zugeschrieben, die Canones dieses Konzils enthalten aber nichts dergleichen; La Fuente III 357f bezeichnet es wohl mit Recht als „ultimo vestigio de la disciplina mozárabe". Ebenso unrichtig ist es, wenn diesem Konzil die Abschaffung des mozarabischen Ritus in Katalonien zugeschrieben wird. Denn

diese Provinz befolgte — einige Klöster an der Grenze gegen Aragon vielleicht ausgenommen — infolge ihrer Verbindung mit Narbonne immer den römisch-gallikanischen Ritus. Auch mit Cluny hatte Katalonien nichts zu tun, wenigstens nicht unmittelbar; zu Ende des 10. Jhs. war Abt Warin von Cuixa der Mann, der einen Teil der katalanischen Klöster beherrschte, und in der 2. Hälfte des 11. Jhs. rivalisierten Abt Frothard von s. Pons de Thomière und Abt-Kardinal Richard von s. Viktor in Marseille miteinander in dem Bestreben aus Katalonien ein Kolonialland ihrer Klöster zu machen (Cf P. Kehr, Das Papsttum und der katalanische Prinzipat, Berlin 1926).

147 E. Caspar, Das Register Gregors VII, I 91ff (Epp 63. 64.) Vgl. auch Germán Prado, Hist. del Rito Mozárabo y Toledano (Silos 1928) 67/77.

148 Aus Sahagún stammt das „Missale sancti Facundi" in der Bibl. Nac. von Madrid (Hh 7, 12. Jh.), der älteste Typ unsers jetzigen römischen Missale, das L. Fischer in seiner Abhandlung: Sahagún und Toledo (Sonderabdruck aus Spanische Forschungen I 3 [Münsteri.W. 1931] 286/306), 19/22 ausführlich beschrieb. Was Fischer sonst von der zentralen Bedeutung Sahagúns für die römische Liturgie aus seinen Bibliotheksfunden erschließt, beruht leider zum großen Teil auf einem Mißverständnis (ecclesia Saguntina ist die Bischofskirche von Sigüenza, und nicht Sahagún). — In Portugal führte der hl. Gerhard, einst Mönch von Moissac, Erzbischof von Braga (1096—1108), den römisch-gallikanischen Ritus ein; cf A. de Vasconcelos, Notas liturgico-bracarenses (Opus Dei III [1929], 207/17 276/87) und J. Pérez de Urbel, La liturgia de los fragmentos bracarenses (ibid, 317/27).

Literaturverzeichnis.

(Verzeichnis der öfter und in abgekürzter Form zitierten Werke.)

AhbAk: Abhandlungen der Akademie (Gesellschaft) der Wissenschaften (Berlin, Göttingen, München, Wien usw).

ActaApSed: Acta Apostolicae Sedis. Romae 1909ff.

ActaSSBelgii: Jos. Ghesquière et Corn. Smetius (et Joh. Thysius), Acta Sanctorum Belgii selecta. Bruxellis 1783—94. 6 voll.

ActaSSBoll: Acta Sanctorum quotquot toto orbe coluntur etc, edita primum a P. Joh. Bollando SJ, dein a sociis Bollandianis. Der erste Band erschien zu Antwerpen 1643; jetzt Sitz der Societas Bolland. in Brüssel. Zitiert wird gewöhnlich nach der Originalauflage, nur im Januar nach dem Pariser Neudruck (sogen. 3. Aufl.) von Jo. Carnandet (1863).

ActaSSed: Acta Sanctae Sedis. Romae 1865—1908.

ActaSSOSB: Acta Sanctorum ordinis s. Benedicti in saeculorum classes distributa et notis illustrata. Saec. I—VI in 9 voll. Edd. (Lucas d'Achéry), Joh. Mabillon et Theod. Ruinart. Parisiis 1668—1701. Ed. 2. Venetiis 1733—40. — Zitiert wird gewöhnlich nach der 2. Auflage und nach dem Saeculum.

AchérySpicil: L. d'Achéry, Veterum aliquot scriptorum Spicilegium. 13 voll. Parisiis 1655—77. Nova editio von L. Fr. J. de la Barre in 3 voll., Paris 1723; nach dieser wird zitiert.

AdamBremGP: Adami Bremensis Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum. Zitiert nach ed. Pertz, MGScript VII 280ff oder nach ed. Weiland, Hannoverae 1876.

ADB: Allgemeine Deutsche Biographie. 55 Bde. Leipzig 1875—1910. Register 1912.

AlmSSProvence: Almanach des Saints de Provence, par Gonz. de Rey. Marseille 1888—1906.

AnalBoll: Analecta Bollandiana, ed. par la Société des Bollandistes. Bruxelles 1882ff. Register für Bd. I—XX und XXI—XL.

AnalHymn: Analecta hymnica, hsg. von G. Dreves und C. Blume. 55 voll. Leipzig 1886—1922.

AnalJurPont: Analecta juris pontificii. Rom 1853—92.

AngelsächsHlKat: Der angelsächsische Heiligenkatalog um das Jahr 1000, ed. in F. Liebermann, Die Heiligen Englands, Hannover 1889. — Die Heiligen werden angeführt nach den Teilen (I. Kentische Königslegende; II. die „Halgan"; Vlat = Versio latina) und Nummern derselben.

AnnalesCamald: Annales Camaldulenses ord. s. Benedicti D. Joh. Ben. Mitarelli et D. Am. Costadoni autoribus. 8 tomi, Venedig 1755—64.

AnnalesOSB: Annales Ordinis s. Benedicti, Tomi VI, Paris 1703—1739 (I.—IV. aut. Jo. Mabillon, V. ed. D. Massuet, VI. ed. E. Martène). Gewöhnlich zitiert nach der 2. Aufl., Lucca 1739—45.

AnnalesBret: Annales de Bretagne. Rennes 1891ff.

AnnHistV Niederrhein: Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein, insbesonders die alte Erzdiözese Köln. Köln 1855ff.

AnnMarBen: Annus Mariano-Benedictinus. 4 voll. Cf Voruntersuchung I, p. XVIII.

ArchÖstGQ: Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen, hsg. von der kais. Akad. der Wiss. in Wien. 1848ff; seit 1865 unter dem Titel: Archiv für österreich. Geschichte.

ArchStorEccl Umbria: Archivio per la storia ecclesiastica dell' Umbria. Voll. I—V, Foligno 1913—21.

ArchStorItal: Archivio storico Italiano. Firenze 1842ff.

Armellini Bibl: Bibliotheca Benedictino-Casinensis sive Scriptorum Casinensis Congregationis aut. D. Mar. Armellini. Partes duae. Assisii 1731/2.

— —, Add: Additiones et Correctiones. Fulginei 1735.

ArmelliniCatal: Catalogus virorum illustrium e congr. Casinensi alias S. Justinae Patav., aut. Mariano Armellini. Assisii 1733.

— —, Cont: Continuatio Catalogi etc. Romae 1734.

AuctUsuardi: Auctaria ad Martyrologium Usuardi; zit. nach Ed. Sollerii (ActaSSBoll Junii ^{3}VI) mit entsprechendem Beisatz der Herkunft z. B. Greven., Molan. usw.

Baluze: Miscellaneorum libri I—VII, ed. Steph. Baluzius, Parisiis 1678—1715. 2. Aufl. in 4 Bd. von J. D. Mansi, Lucca 1761.

Baronius Annal: C. Baronius, Annales ecclesiastici, ed. Mansi (mit Fortsetzern). Lucca 1738—59.

Beda HE: Venerabilis Bedae Historia ecclesiastica gentis Anglorum. Fast immer zit. nach Ed. C. Plummer, Oxford 1896, selten nach Migne PL XCV.

Beer HL: Lor. Beer, Heiligenlegende für alle Tage des Jahres. 2. Jahrg., 3 Bde, Regensburg 1928.

BenedRediv: Gabr. Bucelin, Benedictus redivivus, hoc est: Benedictini Ordinis immarcescibilis vigor chronologice comprobatus ac demonstratus ab ao. Chr. MD ad praesentem usque aetatem. Feldkirch 1679.

BenMschr: Benediktinische Monatsschrift, hsg. von der Erzabtei Beuron 1919ff (Fortsetzung der Benediktus-Stimmen).

BenSti: Benediktus-Stimmen, hsg. von der Abtei Emaus, Prag 1877—1918.

BHL: Bibliotheca hagiographica latina antiquae et mediae aetatis, edd socii Bollandiani. 2 voll, Brüssel 1898—1901. — Supplementum 1911. — Zitiert wird die Nummer der betr. Vita, ohne eigens zu erwähnen, ob im Supplementum eine Ergänzung zu suchen ist.

BiblEcChart: Bibliothèque de l'Ecole des Chartes. Paris 1839ff.
BiogrBelg: Biographie nationale de Belgique. Publiée par l'Académie de Belgique. 23 voll, Brüssel 1866—1924.
BolAcadMadrid: Boletín de la Real Academia de la História. Madrid 1881ff (jedes Jahr 2 Bände).
Bond Dedications: Francis Bond, Dedications and Patron Saints. Ecclesiastical Symbolism, Saints and their Emblems. Oxford 1914.
Bonifaziusbriefe: werden gewöhnlich zitiert nach der Ausgabe von M. Tangl, MG Ep. sel. I, Berlin 1916.
BosworthPs: A. Gasquet and E. Bishop, The Bosworth Psalter. London 1908.
BouquetReceuil: Dom Martin Bouquet, Rerum Gallicarum et Francicarum scriptores. Tomi I—VIII (Paris 1738—52). — Tomi IX—XIII wurden von anderen Maurinern herausgegeben, von Bd. XX (1840) ab von der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres (L. Delisle).
Brocchi SSFlor: Gius. M. Brocchi, Vite de' Santi et Beati Florentini. Pars I (Firenze 1742); pars II, tom. I (1752), tom. II (1761).
B. S.: Bradshaw Society's Publications.
BullHistBén: Bulletin d'histoire bénédictine, hsg. von D. U. Berlière, jetzt D. Philibert Schmitz als Supplem. zur Revue Bénédictine. Bd. I schließt mit 1912, Bd. II 1913—22, Bd. III 1923—.
BullLigugé: Bulletin de s. Martin et s. Benoît, hsg. von den Mönchen von Ligugé, 1892ff.
BullLittChrét: Bulletin d' ancienne littérature chrétienne latine, hsg. von D. B. Capelle (Suppl. zur Revue Bénéd.) Bd. I 1921/8.
Butler BenedMönchtum: Abt Cuthbert Butler, Benediktinisches Mönchtum. Studien über benedikt. Leben und die Regel St. Benedikts. 1. engl. Aufl., London 1919; 2. Aufl. 1924. Zitiert wird nach der deutschen Ausgabe, St. Ottilien 1929.
CaesarHeist: Caesarius mon. Heisterbacensis, Dialogus miraculorum. Ed. Jos. Strange. Voll 2, Coloniae 1851.
Cahier: Ch. Cahier, Caractéristiques des Saints dans l'art populaire. Paris 1867.
CalVallumbr: Calendarium Sanctorum ac aliorum venerabilium Patrum Congr. Vallisumbrosae. Ms (Mitte 19. Jh?) in s. Prassede, Rom.
CalWillibr: H. A. Wilson, The Calendar of St. Willibrord. From Ms. Paris. lat. 10387. A Facsimile with Transcription, Introduction and Notes. B. S. LV. London 1918.
Canivez: J. M. Canivez, L' ordre de Citeaux en Belgique. N. D. de Scourmont 1926.
CartSaxon: Cartularium Saxonicum — A Collection of Charters relating to Anglo-Saxon History, by W. de Gray Birch. Voll 2, London 1885/7.

CatCoddHag: Catalogus codicum hagiographicorum lat.
Bruxell. Bibl. regiae Bruxellensis, 2 voll (Bruxelles 1886).
Paris. Bibl. Nat. Parisiensis, 3 voll + Indices (Br. 1889/93).
Rom. Bibliothecarum romanarum (Br. 1909).
Vatic. Bibl. Vaticanae (Br. 1910).

CathAlm: Catholic Almanack, zum erstenmal 1687 erschienen, dann öfter; auch abgedruckt bei F. C. Husenbeth, Emblems of Saints, 3. ed. by Aug. Jessopp (Norwich 1882), 378ff.

CathEnc: The Catholic Encyclopedia, ed. by Ch. Herbermann and others. 15 voll, Newyork 1907—12. Indexband 1914. Supplementband 1922.

CatSSArezzo: Catalogo dei Santi e Beati della Città e Comitato d' Arezzo, fatto dal M. R. P. Carlo Lambardi, capuccino d' Arezzo († 7. I. 1776). Original-Ms bei den Kapuzinern in Arezzo; eine genaue Kopie „con alcune aggiunte del S. Cav. Ant. Albergotti" (Firenze 1800) befindet sich in der Bibl. commun. d' Arezzo, Ms 33. Beide wurden eingesehen, zit. wird nach der Kopie in der Stadtbibliothek.

CatSSOCist: Brevis quorundam sanctorum ac beatorum sacri Cisterciensis ordinis enumeratio, veröffentlicht von Generalabt Jean de Cirey, Dijon 1491. Cf Voruntersuchung I, p. XIX.

CatSSVallumbr: Catalogus Sanctorum et plurium virorum illustrium, qui effloruerunt in Valle Umbrosa, aut. D. Venantio Simii. Romae 1693. (Die Heiligen sind alphabet. geordnet).

CatSSVenet: Catalogo de' Santi Beati Venerabili di Venetia . . . estratto da due indici di Illmo. Rmo. Giov. Tiepolo Patriarcha di Venezia etc per Andrea da Vescovi 1698. Ms 387, Bibl. Univ. Padova.

Ceillier: R. Ceillier, Histoire générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques. 23 voll, Paris 1729—64. 2. Aufl., 19 voll, Paris 1858—70.

Chamard: D. Fr. Chamard OSB, Les vies des saints personnages d l' Anjou. 3 voll. Angers 1863.

Chapman StBenedict: Dom John Chapman, Saint Benedict and the sixth Century. London 1929.

Chevalier BB: Ul. Chevalier, Répertoire des sources historiques du moyen âge: Bio—Bibliographie. Paris 1877ff. Immer zit. nach 2. Aufl., 1903—7.

ChevalRepHymn: Ul. Chevalier, Repertorium hymnologicum. Catalogue des chants, hymnes etc en usage dans l' église latine. Tomi I—V (Louvain 1892ff); tom. VI: Préface—Tables (Bruxelles 1920).

Chevalier TB: Ul. Chevalier, Répertoire etc: Topo-Bibliographie. Montbéliard 1894—1903.

Chiese di Venezia: Flaminio Corner, Notizie storiche delle chiese e monasteri di Venezia. Padova 1758.

ChronCasin: Chronica monasterii Casinensis aut. Leone Marsicano et contin. Petro Diacono. Zitiert nach ed. Wattenbach, MGScript VII 574ff oder MignePL CLXXIII 479ff.

CistChron: Cisterzienserchronik, hsg. von P. Gregor Müller OCist. Mehrerau 1889ff.

Colgan: Joh. Colganus, Acta Sanctorum veteris et majoris Scotiae seu Hiberniae I (Lovanii 1645).

Corblet HagAmiens: J. Corblet, Hagiographie du dioc. d' Amiens. 4 voll. Paris und Amiens 1868ff.

Cotton SaxCath: The Saxon Cathedral at Canterbury and the Saxon Saints buried therein. By Ch. Cotton, Manchester 1929.

Dahlmann-Waitz: F. C. Dahlmann und G. Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte. 8. Aufl. hsg. von P. Herre, Leipzig 1912.

DictArchLit: Dictionnaire d' archéologie chrétienne et de liturgie. Edd. F. Cabrol et H. Leclercq. Paris 1907ff.

DictHistGéogr: Dictionnaire d' Histoire et de Géographie ecclésiastique, hsg. von A. Baudrillart u. a. Paris 1912ff.

DictNatBiogr: The Dictionary of National Biographie, ed. by L. Stephen and S. Lee. 63 voll, dazu 3 Supplement- und 1 Registerband, London 1885—1904. Neuauflage in 22 Bd. 1908/9. Die Fortsetzungen kommen für uns nicht in Betracht.

DictThéolCath: Dictionnaire de Théologie Catholique, hsg. von A. Vacant und E. Mangenot, fortgesetzt von E. Amann. Paris 1909ff.

DizBiogrVallumbr: Dizionario storico biografico di scrittori, letterati ed artisti dell' ordine di Vallumbrosa, compilato dal P. Abate D. Torello Sala e pubbl. dal Abate D. Fed. Tarani. A—L. Firenze 1929.

DownsRev: The Downside Review. Downside 1882ff.

DuchesneFE: L. Duchesne, Fastes Episcopaux de l' ancienne Gaule. 3 voll. 2. Aufl. Paris 1907—15.

Duine InventaireLit: F. Duine, Inventaire liturgique de l' Hagiographie Bretonne. Paris 1922.

Duine SourcHag: F. Duine, Catalogue des sources hagiographiques pour l' histoire de Bretagne jusqu' à la fin du XII. siècle. Paris 1922.

EncUniv: Enciclopedia Universal Ilustrada Europeo-Americana. Barcelona 1908ff.

EspañaSagr: H. Flórez, España sagrada. Teatro geográfico histórica de la Iglesia de la España. Fortgesetzt von J. de la Canal, Risco u. a. 51 voll, Madrid 1754—1879; einzelne Bände in 2. und 3. Auflage.

ExordCist: Exordium magnum Cisterciensis ordinis . . . quod scripsit Conradus abbas Eberbacensis (vollendet 1221). Zitiert nach MignePL CLXXXV 995ff oder nach ed. Rixheim 1871.

Fabrini: Seb. Fabrini, Breve Cronica della Congregazione dei monaci Silvestrini. Camerino 1613. Ed. 2. von Amadeo Moroli, Rom 1706.

FascSS OCist: Jo. Chrys. Henriquez, Fasciculus Sanctorum ord. Cist. complectens Cisterciensium ascetarum praeclarissima gesta etc. Bruxellis 1623 (in fol.); Coloniae 1631 (2 tomi in 4^0).

Ferrari CatSS: Fil. Ferrari, Catalogus generalis Sanctorum qui in Martyrologio Romano non sunt. Venetiis 1625.

Fisenius: Barth. Fisenius SJ, Flores Ecclesiae Leodiensis. Lille 1647.

ForschDGesch: Forschungen zur deutschen Geschichte, hsg. von der Histor. Kommission der K. Bayr. Akademie der Wiss. 26 Bände, Göttingen 1860—86.

FranceMonast: Receuil historique des Archevêchés, Evêchés, Abbayes et Prieurés de France, par Dom Beaunier. Nouvelle édition par les bénédictins de Ligugé (Dom Besse et autres). Ligugé 1906ff (in der Sammlung: Archives de la France monastique).

FreibDiözArch: Freiburger Diözesan-Archiv. Freiburg 1865ff.

GallChrist: Gallia christiana (nova); Tomi I—XIII, hsg. von den Maurinern, Paris 1715—85, tomi XIV—XVI v. B. Hauréau, Paris 1856—65.

GallChristNov: Gallia christiana novissima, hsg. von J. H. Albanès und Ul. de Chevalier. Montbéliard 1899—1921.

Gams KGSpan: Pius Gams OSB, Kirchengeschichte Spaniens. 3 Bde (5 Teile), Regensburg 1862/79.

Gams SerEpp: P. Gams, Series episcoporum ecclesiae catholicae. Regensburg 1873. Supplementa: I (1879); II (1886).

Gattula: D. Erasmo Gattula, Historia abbatiae Casinensis. Venetiis 1733/4.

GDVorz: Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, in deutscher Bearbeitung. Berlin-Leipzig 1847—92; 2. Aufl. (von W. Wattenbach) 1884—1911.

GerarchSpirSiena: Gerarchia spirituale della Città e Stato di Siena, ovvero Catalogo di tutte Santi, Beati, Venerabili . . originari della Città e suo Dominio. Ms K VII 28, Bibl. commun. di Siena.

Gerbert HistNS: Martin Gerbert, Historia Nigrae Silvae. 3 voll, StBlasien 1783—88.

Giscardi: Giac. Giscardi, Diario de' Santi, Beati etc di Genova. Ms autograph. in folio (1739) in Bibl. delle missione urbane, Genova.

GregMDial: Gregorii Papae Magni Dialogorum libri IV. Beim Zitieren wird einfach lib. und cap. angegeben (nach ed. MignePL LXXVII 147ff oder U. Moricca, Roma 1924.)

Guérin PB: P. Guérin, Vies des Saints de l' Ancien et du Nouveau Testament. Band I—XIV, Paris 1865ff. 7. Aufl. und Band

XV—XVII von Dom P. Piolin, Paris 1888. — Geht gewöhnlich unter dem mißbräuchlichen und irreführenden Titel „Les Petits Bollandistes".

Guillaume Cava: Paul Guillaume, Essai hist. sur l' Abbaye de Cava. Naples 1877.

HagItal: Hagiologium Italicum (aut. anonymo). 2 voll, Bassano 1773.

Hahn, Bonifaz und Lul: H. Hahn, Bonifaz und Lul und ihre angelsächsischen Korrespondenten. Leipzig 1883.

Hardy: Th. Duffus Hardy, Descriptive catalogue of materials relating to the history of Great Britain and Ireland, to the end of the reign of Henry VII. 3 voll, London 1862—71.

Hauck: A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands. 5 Bde, Leipzig 1887—1920. Bd I, II, IV in 4. Aufl. 1912/4 (die 6. Aufl. [1922] von Bd I ist inhaltlich gleich der 4.!); Bd V 2 in 2.—4. Aufl. von H. Böhmer, 1929.

Hefele: K. J. von Hefele, Conciliengeschichte. 9 Bände, Freiburg i. Br. 1855/90; Band VIII und IX von J. Hergenröther. 2. Auflage von Band I—VI von Hefele und A. Knöpfler, 1873/90; nach dieser wird zitiert.

Hefele-Leclercq: Die von H. Leclercq besorgte und teilweise erweiterte Ausgabe von Hefeles Conciliengeschichte. 16 voll, Paris 1907ff.

Heimbucher: M. Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der kath. Kirche, 3 voll, Paderborn ^{2}1907/8. (3. Aufl. im Ersch.)

Henriquez LiliaCist: J. Chrys. Henriquez, Lilia Cistercii sive sacrarum virginum Cist. origo instituta et ejus res gestae. Duaci 1633.

Hergenröther: Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. 4 Bde. Freiburg i. Br. ^{2}1924/5.

Hieron. Radiol. BBVallumbr: Hieronymi monachi Radiolensis liber IV. beatorum huius religionis; cf Voruntersuchung I, p. XXII. (Der Codex ist nicht paginiert, ich habe die einzelnen Beati der Reihe nach numeriert).

Hilpisch: Stephan Hilpisch, Geschichte des benediktinischen Mönchtums. Freiburg i. Br. 1929.

HistJahrb: Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft. München 1880ff.

HistLittFrance: Histoire littéraire de la France. Tomi I—XII, hsg. von den Maurinern, Paris 1733/63; XIII—XXXV vom Institut de France, 1814/1921.

HistZschr: Historische Zeitschrift. München 1859ff (jährl. 2 Bde).

Holweck: F. G. Holweck, A Biographical Dictionary of the Saints. St. Louis, Mo. 1924.

ItaliaBened: Plac. Lugano, L' Italia benedettina. Roma 1929.

JafféRegPont: Ph. Jaffé, Regesta pontificum Romanorum, 2. Aufl. von W. Wattenbach u. a. Leipzig 1881—88.

JahrbLiturgWiss: Jahrbuch für Liturgiewissenschaft, hsg. von Odo Casel OSB, Münster i. W. 1921ff.

Janauschek: L. Janauschek, Origines Cistercienses I. Wien 1877.
KalCist: Kalendarium Cisterciense; s. Voruntersuchung I, p. XX.
KalKöln: Gg. Zillinger, Der Kölner Festkalender (Bonner Jahrb. 119 [1910], 13ff).
KalTrier: Peter Miesges, Der Trierer Festkalender (Trierer Archiv Erg.heft XV. 1915).
Katholik: Der Katholik. Mainz 1821ff; Neue Folge seit 1850, usw. — (Wird nach Jahren zitiert.)
KehrGermPont: Regesta Pontificum Romanorum, congessit P. Fr. Kehr. Germania Pontificia I (Berlin 1911); II pars 1 (1913); II pars 2, von A. Brackmann (1927).
KehrItPont: Regesta Pontificum Romonorum, congessit P. Fr. Kehr. Italia Pontificia. Voll. I—VII (VI u. VII in 2 Tl.), Berlin 1906—25.
Kenney: James F. Kenney, The sources for the early history of Ireland. I (Ecclesiastical) NewYork 1929.
KHL: Kirchliches Handlexikon, hsg. von M. Buchberger. 2 Bände, Freiburg i. Br. 1907—12.
KL: Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon, 2. Aufl. von J. Hergenröther und Fr. Kaulen. 12 Bde und 1 Registerbd., Freiburg i. Br. 1882—1903.
KrausInschr: Fr. X. Kraus, Die christlichen Inschriften des Rheinlandes. Freiburg i. Br. 1894.
Künstle II: K. Künstle, Ikonographie der Heil. Freiburg i. B. 1926.
La Fuente: D. Vicente de la Fuente, História eclesiástica de España. 9 voll, Madrid ^{2}1873/5.
LabbeBiblNova: Phil. Labbe, Novae bibliothecae manuscr. librorum tomi I. II. Parisiis 1657.
Lechner: Petr. Lechner, Ausführliches Martyrologium des Benediktinerordens. Vgl. Voruntersuchung I, p. XV.
LeGrand,SSBret: Les Vies des Saints de la Bretagne armorique. Par Albert Le Grand O. P. (1636). Ed. nouv. par P. Peyron, Rennes 1901.
Leroquais: V. Leroquais, Les Sacrementaires et les missels manuscrits des bibliothèques publ. de France. 3 Tomi, Paris 1924.
LexSchweiz: Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg 1921ff.
LexTheolKi: Lexikon für Theologie und Kirche, hsg. von M. Buchberger, Freiburg i. Br. 1929ff.
LibPont: Liber pontificalis ed L. Duchesne. Tomi 2, Paris ^{2}1886/92.
Liehs SSTrier: (A. J. Liehs), Leben und Thaten der Heiligen, deren Andenken in Trier gefeiert wird. I (Trier 1837); II (1861).
Lobineau: Dom Lobineau, Les vies des Saints de Bretagne. 2. Aufl. von A. Tresvaux, 4 voll. Paris 1836/7.
Locatelli: Eus. Locatelli, Vita del Glor. Padre S. Giovanni Gualb. . . . insieme con le vite dei Generali, Beati e Beate dell' ordine die Vallumbrosa. Fiorenza 1583.

MalnoryLuxMon: A. Malnory, Quid Luxovienses monachi . . . ad regulam monasteriorum atque ad communem ecclesiae profectum contulerint. Paris 1894.
Manipulus regius: M. r. heroidarum sanctarum Britanniae, (dargeboten der Königin Christine von Schweden, bei einem Besuch des englischen Kollegs in Rom), ed. AnalJurPont VI (1864), 1817/35.
Manitius: M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. Bd. I (München 1911) II (1923) III (1932).
Manrique: Angelus Manrique, Cisterciensium seu verius Ecclesiasticorum Annalium a condito Cistercio tomi IV. Lugduni 1642—49.
Martène ThesAnecd: E. Martène et U. Durand, Thesaurus novus anecdotorum. Tomi 5, Paris 1717.
MartilEngl: The Martiloge in Englysshe after the use of the chirche of Salisbury and as it is redde in Syon with addicyons. Printed by Wynkyn de Worde in 1526. Ed. by F. Procter and E. S. Dewick, London 1893 (B. S. III).
MarxGeschTrier: J. Marx, Geschichte des Erzstifts Trier, 5 Bde, Trier 1858—64.
Mastrullo: Chronologia Virorum Illustrium Congr. Montis Virginis aut Amato Mastrullo. Napoli 1656; nicht fertig gedruckt. Ich zitiere nach der hsl. Kopie im Archiv Montevergine.
Ménard: Dom Hugo Ménard, Martyrologium OSB. Paris 1629.
MenolCist: J. Chrys. Henriquez, Menologium Cisterciense. Cf Voruntersuchung I, p. XIX.
MenolOSB: G. Bucelini Menologium ord. s. Benedicti. Cf Voruntersuchung I, p. XIII.
MG: Monumenta Germaniae historica, begründet von G. H. Pertz (1824); s Potthast, cxii/v. Mit den Unterabteilungen:
MGAuctAnt: Auctores antiquissimi.
MGDipl: Diplomata.
MGConc: Concilia aevi Merovingici et Karolini.
MGEp: Epistolae.
MGForm: Formulae Merovingici et Karolini aevi.
MGLeges: Legum sectiones I. II. IV.
MGMerov: Scriptores rerum Merovingicarum edd. Br. Krusch u. W. Levison. Tomi I—VII (1885—1920).
MGNecrol: Necrologia Germaniae. 1888ff.
MGPoet: Poetae latini aevi Carolini. 1881ff.
MGScript: Scriptores. Tomi I—XXX 1. 2., in folio.
Michel Abbayes: E. Michel, Abbayes et Monastères de Belgique. Bruxelles 1923.
MignePL: J. B. Migne, Patrologia latina. Paris 1844—55.
MiscellHagHib: C. Plummer, Miscellanea hagiographica Hibernica. Accedit Catalogus hagiograph. Hiberniae. Bruxellis 1925.
MittInstÖstGesch: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Innsbruck 1880ff.

MolanusNatSSBelg: J. Molanus, Natales Sanctorum Belgii. Duaci 1616. (Alphabetisch geordnet).

Molinier: A. Molinier, Les sources de l'histoire de France. Partie I: Des origines aux guerres d'Italie (1494). Paris 1901/6.

MonastAngl.: W. Dugdale, Monasticon Anglicanum. Tomi 3, London 1655/73. — Zitiert wird die beste Ausgabe in 8 Bänden, London 1817—30.

MonastAug: Pirmin Lindner, Monasticon Episcopatus Augustani antiqui. Bregenz 1913.

MonastBelge: Dom Ursmer Berlière, Monasticon belge. Maredsous I 1890—97, II (1928).

MonastSalzb: P. Lindner, Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae. Bregenz 1907/8. Supplementum, ebd. 1913.

MonBoica: Monumenta boica, ed. Bayr. Akademie der Wiss. in München. 60 voll. München 1763—1916.

Montevergine(1905): Montevergine. Guida-Cenni storici. Roma 1905.

MosnierSSAuvergne: S. M. Mosnier, Les Saints d'Auvergne. Voll. 2, Paris 1900.

MrlAngl: Martyrologium Anglicanum von Johann Wilson, London 1608; ^{2}1640.

MrlHieron: Martyrologium Hieronymianum. Ad fidem codicum adjectis prolegominis edd. J. B. de Rossi et L. Duchesne. (= ActaSSBoll Nov II 1 [1]—[189]).

MrlHieronComm: Hipp. Delehaye, Commentarius perpetuus in Martyrol. Hieron. ad recensionem Henrici Quentin OSB. Bruxelles 1931. (= ActaSSBoll Nov II 2.)

MrlRom: Martyrologium Romanum Gregorii Papae XIII jussu editum, Urbani VIII et Clementis X auctoritate recognitum ac deinde anno MDCCXLIX Benedicti XIV opera ac studio emendatum et auctum. Secunda post typicam (1914) editio juxta primam a typica editionem anno MDCCCCXXII a Benedicto Papa XV approbatam. Typis Vaticanis. MDCCXXX. — Seit 1873 wurden auch für die einzelnen Orden Appendices beigegeben. Das letzte Martyrologium O. S. B. seu Supplementum ad Martyrologum Romanum novissimae editionis wurde 1931 zu Subiaco gedruckt.

MrlUsuardi: Martyrologium Usuardi monachi. Zitiert wird nach ed. Jo. B. Sollerii = ActaSSBoll Junii VI.

MrlVillar: Martyrol. Sanctorum et Beatorum Villariensium, aus einer Hs des 18. Jhs. (Bibl. reg. Bruxell. Ms 249) zusammengestellt von E. Moreau, L'Abbaye de Villers-en-Brabant (Bruxelles 1909), 287f.

Mülinen: E. F. von Mülinen, Helvetia sacra oder Reihenfolge der kirchlichen Obern usw. 2 Bände, Bern 1858/61.

MüllerCistOrden: P. Gregor Müller OCist, Vom Cisterzienserorden. Bregenz 1927.

Muñiz: P. Fr. Roberto Muñiz OCist, Medulla historica Cisterciense. Valladolid 1781ff.

Muratori: L. A. Muratori, Rerum italicarum scriptores. Tomi I—XXVIII, Mailand 1723—51. Fortgesetzt von Tartini und N. G. Mittarelli; neue Ausgabe von G. Carducci und V. Fiorini, Città di Castello 1900ff.

Murer: Helvetia sancta, H. Schweitzerland . . beschriben durch P. F. Henricum Murer, der Carthauß Ittingen Profeß († 1638). Gedruckt StGallen 1750.

Murphy: I. Triumphalis chronologica Monasterii S. Crucis in Hibernia (1640). II. De Cisterciensium Hibernorum viris illustribus (1649). Editet with translation by Rev. Denis Murphy SJ, Dublin 1891.

NederlBiogr: Nieuw Nederlandsch Biographisch Woordenboek. Leiden 1911ff.

Nenclares: Eustaquio M. de Nenclares, Santoral Español. Voll. 2, Madrid 1863/64.

Neues Archiv: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Hannover 1876ff; Berlin 1923ff.

NimalFleursCist: H. Nimal, Fleurs cisterciennes en Belgique. Liège 1898.

NouvBiogr: Nouvelle biographie générale, publiée par F. Didot frères. Voll 46, Paris 1857—66.

NovLegAngl: Nova Legenda Angliae. Der eigentliche Verfasser ist Johannes von Tynemouth, gewöhnlich wird der Herausgeber *Capgrave* zitirt. Erstmals gedruckt als sein Werk bei Wynkyn de Worde, London 1517 (1527). Neue, durch einen Appendix aus dem Sanctilogium des Joh. Tynemouth erweiterte Ausgabe von C. Horstmann; voll 2, Oxford 1901 (hier immer nach dieser zitiert).

O'Hanlon: Lives of the Irish Saints, compiled from Calendars, Martyrologies and various Sources by John O'Hanlon. Dublin 1875ff. Reicht bloß bis 21. X., dann starb der Verfasser.

ÖstKTop: Österreichische Kunsttopographie.

Pagnani: Dom Alberigo Pagnani, Vita di S. Romualdo. Fabriano 1927.

Pardessus: Diplomata, chartae etc ad res Gallo-Franc. spectantia ed J. M. Pardessus. Partes 2, Paris 1841/9.

PezThesAnecd: B. Pez, Thesaurus anecdotorum novissimus. Tomi 6, Augsburg 1721/9.

Pidoux: Vie des Saints de Franche-Comté, par P. A. Pidoux (et autres). Voll 4, Lons-le-Saumier 1908/9.

Plummer: Venerabilis Baedae Opera historica, ed. Carolus Plummer. Oxford 1896. I. Prolegomena et textus; II. Commentarius et Indices.

Potthast: A. Potthast, Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des europ. Mittelalters. Voll 2, Berlin ^{2}1896.

RaderBavSancta: Matth. Rader SJ, Bavaria sancta et pia. Ingolstadii 1581. 2. Aufl. Monachii 1615—24. 3. Aufl., tomi 4, Monachii 1704.

Ram HagBelg: P. F. X. de Ram, Hagiographie nationale: Vie des saints . . . qui ont vécu dans les anciennes provinces belges. Voll 2, Louvain 1864/7.
Ranbeck: Aegidius Ranbeck OSB, Kalendarium Annale Benedictinum. 4 voll, Augsburg 1677.
Razzi SSCamald: D. Silvano Razzi, Le Vite de' Santi e Beati dell' Ordine di Camaldoli. In Fiorenza 1600.
RealEncProt: Realencyclopädie für protest. Theologie und Kirche, begr. von J. J. Herzog, hsg. von A. Hauck. Leipzig ^{3}1896/1913.
Reitlechner: P. Gregor Reitlechner, Beiträge zur kirchlichen Bilderkunde. Mit besonderem Bezug auf die Klöster des Bened. und Cisterzienser Ordens. Artikelreihe in StudMittOSB XXXVIII—XL (1917/20).
RevueBén: Revue Bénédictine. Maredsous 1884ff. Jahrg. I—XII unter dem Titel: Messager de S. Benoît.
RevueHist: Revue historique, begr. von G. Monod, hsg. von Ch. Bémont. Paris 1876ff.
RevueHistEccl: Revue d' histoire ecclésiastique. Louvain 1900ff.
RevueLitMonast: Revue liturgique et monastique. Maredsous 1914ff.
RevueQuestHist: Revue des questions historiques. Paris 1866ff.
Rites of Durham: Rites of Durham, edited by J. T. Fowler. Durham 1903 (S. S. CVII).
RivCamald: Rivista Camaldolese, hsg. nur für das Jubiläum des hl. Romuald 1926/7.
RivStorBen: Rivista storica benedettina, ed. Dom Plac. Lugano. Anno I—XVII, Roma 1906/27.
RömQschr: Römische Quartalschrift, hsg. J. P. Kirsch (seit 1922 von E. Göller und E. David). Freiburg i. Br. 1907ff.
Rousseau, Moines martyrs: Fr. Rousseau, Moines Bénédictins martyrs et confesseurs de la foi pendant la Révolution. („Pax" XXIII). Maredsous 1926.
R. S.: Rolls Series. Bezeichnung für die Sammlung: Rerum Britannicarum medii aevi Scriptores, or Chronicles and memorials of Great Britain and Ireland. London 1858ff.
Sackur Cluniazenser: E. Sackur, Die Cluniazenser in ihrer kirchlichen und allgemeingeschichtlichen Wirksamkeit bis zur Mitte des 11. Jhs. 2 Bände, Halle a. S. 1892/4.
SacroSpeco: Il Sacro Speco di SanBenedetto. Rivista di Subiaco. 1894ff.
Santoral Español: (Kalender der span Heiligen und Seligen, ohne Nennung des Verf. unter diesem Titel veröff. Madrid 1880).
ScriptBrunsvic: Scriptores rerum Brunsvicensium, ed. God. Gust. Leibnitius. Tomi 3, Hannoverae 1707/11.
ShrinesBritSS: J. Ch. Well, Shrines of British Saints. London 1905.
Sicilia sacra: Roccho Pirrò, Sicilia sacra, disquisitionibus et notitiis illustrata. Ed. tertia, emundata et aucta cura et studio Antonini Mongitore etc (et Vito Amico). Tomus I (= Pars I) Panormi 1733; Libri quarti pars II et III, ed. altera aut. V. Amico, Catanae 1733.

Simeon Dunelm: Simeonis monachi Dunelmensis Opera. Ed. Thomas Arnold. Voll 2, London 1882 (R. S. LXXV).
SitzBer: Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften (Berlin, Wien usw).
SpicilMonast: Spicilegium Monasticum. Edited by the Nuns of St. Benedicte's. Rom 1896—1900 (Voll I—IV; von V ist nur mehr ein Faszikel erschienen).
S. S.: Surtee's Society's Publications. London 1835ff.
SSFranche-Comté: Vie des Saints de Franche-Comté. 4 voll, Besançon 1854/5.
SS Salisburg: Sancti Salisburgenses: Saltzburgerische Heiligen, das ist Warhaffte Lebensbeschreibung aller deren Heiligen etc ... verfaßt durch Joh. Stainhauser von Saltzburg. Anno virg. partus MDCII. (Archiv StPeter, Ms b XIII 11; mit schönen Aquarellbildern zu jedem Seligen).
Stadler HL: Vollständiges Heiligenlexikon, hsg. von J. Ev. Stadler und Fr. J. Heim; abgeschlossen von J. N. Ginal. 5 Bände, Augsburg 1858—82.
Stamminger FrancSancta: J. B. Stamminger, Franconia sancta. Würzburg 1881.
StimmMLaach: Stimmen aus Maria-Laach. Freiburg i. Br. 1871ff. 87 Bände und 117 Ergänz. hefte. Seit 1914 unter dem Titel:
StimmZeit: Stimmen der Zeit.
Strunck-Giefers: M. Strunck, Westfalia sancta I (Neuhusii 1715). Ed. altera (cum parte II.) W. E. Giefers, Paderborn 1854/5.
Stückelberg Rel: E. A. Stückelberg, Geschichte der Reliquien in der Schweiz. Zürich 1902.
Stückelberg SchweizHl: E. Stückelberg, Die Schweizerischen Heiligen des Mittelalters. Zürich 1903.
StudMittOSB: Studien und Mitteilungen zur Gesch. des Benediktinerordens. Neue Folge (seit 1911) der Stud. und Mitteil. aus dem Bened. und Cist. Orden, begr. von P. Maurus Kinter, 1880ff. Seit 1929 hsg. von P. Rom. Bauerreiß, München.
SupplMenol: Supplementum Menologii Bucelini ed. P. Robert Schindele; cf Voruntersuchung I, p XIII.
Surius: Laur. Surius, De probatis sanctorum historiis. Auflagen: 6 voll, Köln 1570/2 (Supplem. 1581); 12 voll, Köln ^{4}1618; 13 voll, Turin ^{5}1875—80.
Tarani: Dom Fedele Tarani, L'ordine vallombrosano. Note storico-chronologiche. Firenze 1921.
TheolQschr: Theologische Quartalschrift, hsg. von der kath. theol. Fakultät Tübingen. Tübingen 1819ff.
TheolRevue: Theologische Revue, hsg. von F. Diekamp und (seit 1925) von A. Struker. Münster i. W. 1902ff.
Thomas Elmham: Historia Mon. s. Augustini by Thomas Elmham, ed. Ch. Hardwick, London 1858 (R. S. VIII).
Thompson Customary: Customary of St. Augustines Canterbury, ed. Edm. M. Thompson. I: London 1902. II: Costumary

of St. Peter (Westminster). Appendix: Consuetudines Mon. s. Augustini Cant. compendiose notatae. London 1904 (B. S.).

Trithemius AnnalesHirs: Joh. Trithemius, abbas Herbipolensis, Annalium Hirsaugiensium tomi 2 complectentes historiam Franciae et Germaniae. Vor der Umarbeitung unter dem Titel: Chronicon Hirsaugiense. Ich zitiere nach der Ausg. StGallen 1690.

Trithemius VirIllOSB: Joh. Trithemius, De viris illustribus ordinis s. Benedicti libri IV. Cf Voruntersuch. I, p. VII.

Ughelli: Ferd. Ughelli, Italia sacra seu de Episcopis Italiae etc. Rom 1643—62. Gewöhnlich zitiert nach der Ed. secunda des N. Coleti, Voll 10, Venedig 1717—22.

Vacandard-Sierp: Elph. Vacandard, Leben des hl. Bernhard von Clairvaux. Deutsch von Matth. Sierp. 2 Bde, Mainz 1897.

Van der Essen: L. van der Essen, Etude critique et littéraire sur les Vitae des saints mérovingiens de l' ancienne Belgique. Louvain 1907.

Visch BiblOCist: Ch. de Visch, Bibliotheca scriptorum sacri Ordinis Cisterciensis. Duaci 1649; Coloniae ^{3}1656.

Visch Auct: Auctarium D. Caroli de Visch ad Bibl. Script. OCist, ed. a Fr. J. M. Canivez. (Sep. aus CistChron 1926/7. Bregenz 1927).

Wattenbach: W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im MA. 6. Aufl., 2 Bände, Berlin 1893/4. 7. Aufl., Band I, Stuttgart 1904.

WilhMalmGP: Willelmi Malmesbiriensis monachi de Gestis Pontificum Anglorum libri V. Wird zitiert nach MignePL CLXXIX oder nach ed. S. A. Hamilton, London 1870 (R. S. LII).

WilhMalmGR: Will. Malmesb. De gestis regum Anglorum libri V. Ed. by Will. Stubbs, London 1887/9 (R. S. XC).

Willi BischöfeOCist: Dom. Willi, Päpste, Kardinäle und Bischöfe aus dem Cist. Orden. Bregenz 1912.

Wion: Arnold Wion, Lignum Vitae. Cf Voruntersuch. I, p. VIII. Wenn nichts anders bemerkt, beziehen sich die Zitate immer auf Liber III.

Women Saints: The lives of Women Saints of our Contrie of England (ca 1610/15), ed. by C. Horstmann, London 1886.

Yepez: Ant. Yepez, Corónica general de la orden de s. Benito. 7 tomi 1607/21. Die ersten 2 Bände lateinisch, Köln 1648/50; alle 7 Bände französisch von Dom M. Rhetelois, Toulouse 1674. Meist wird einfach nach Mabillon zitiert.

ZschrGeschOberrhein: Zeitschrift für die Gesch. des Oberrheins, hsg. von der Badischen Hist. Kommission. Karlsruhe 1851ff.

ZschrKG: Zeitschrift für Kirchengeschichte. Gotha 1876ff, seit 1921 hsg. von O. Scheel u. L. Zscharnack.

ZschrSchweizKG: Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte, hsg. von A. Büchi u. a., seit 1926 von L. Waeber. Freiburg i. Ue. 1907ff.

Kalender

der heiligen, seligen und ehrw. Personen, die in dem folgenden Werk zur Behandlung kommen.

Dieser Kalender gibt gleichsam den Verteilungsplan des ganzen Werkes. Der Verfasser betrachtet sich durch ihn nicht so streng gebunden, daß er nicht nötigenfalls eine Umstellung vornehmen könne. Die Namen der „Praetermissi" sind im Kleindruck und etwas eingerückt.

Kultbezeichnungen: s(anctus), b(eatus), ven(erabilis), b(eatae) mem(oriae), hl (heilig), sel(ig), ehrw(ürdig), usw.

Ordensbezeichnungen: OSB, OCist, Camald(ulenser), Silv(estriner, Vallumbr(osaner), Cael(estiner).

Standesbezeichnungen: *P.* Papst, *Eb.* Erzbischof, *B.* Bischof, *KL.* Kirchenlehrer, *A.* Abt, *Ä.* Äbtissin, *M.* Mönch, *N.* Nonne, *Pr.* Priester, *Rekl.* Rekluse(in), *E.* Einsiedler, *Conv.* Converse (Laienbruder), *Mr.* Martyrer, *Bek.* Bekenner, *Jgf.* Jungfrau, *W.* Witwe, *K.* Kaiser(in), *Kg.* König(in).

Januar.

1. (s.) Wilhelm, A. Dijon
   s. Bonannus, M.
      s. Fanchea, N.
      b. Wilhelm II, A. Frutt.
      b. Beatrix, N. Amtenh.
2. s. Blidulf, M.
   s. Clarus, A. Vienne
   s. Adalhard, A. Corbie
      s. Eugendus, A.
      b. Bernar, M.
      b. m. Marg. de Grosseau, (Mr.)
3. s. Blitmund, M.
   s. Odilo, A. Cluny
      s. Fintan, A.
      s. Bertilia, Rekl. Mar.
4. s. Rigobert, Eb.
   (s.) Liäwizo, Eb.
   b. Palumbus, M.
   b. Roger, A. Ellant
   v. Angela M. Latini, N.
5. s. Convojon, A.
   v. Wilhelm Walsh, B. Mr.
      (b.) Alacrin, M.
6. s. Petrus, A. Cantb.
   s. Erminold, A. Mr.
      b. Wiltrud, Ä. Bergen
      (b.) Albert, M. Breitenau
      b. m. Caecilia Baij, Ä.
7. s. Reinhold, M. (Mr.)
   b. Vitalis, A. Savigny
   v. Ludwig Blosius, A.
      v. Anno, A. Micy
      s. Albert, E. Montalc.
      b. Anselm, E.
      (s.) Albert, A. Crespino
8. s. Frodebert, A.
   s. Erhard, B.
   s. Wulsin, B.
   b. Paula, N.
      s. Alpart, B.?
      s. Gudula, J.
      b. Thorfinni, B.
9. s. Hadrian, A.
   (s.) Maurontus, A.?
   s. Brithwald, Eb. Cantb.
   b. Gaubald, B.
      s. Wanning, Bek.
      s. Pega, Rekl.
      (b.) Petrus, M. Cadouin
10. b. Benincasa, A.
    s. Wilhelm, Eb. Bourges
       s. Agatho, P.
       (s.) Sethrida, N.
       s. Aldus, E.
       (b.) Wilhelm, A. Aiguebelle
11. s. Anastasius, A.
    s. Antimus, A.
    s. Ivetta, Rekl.
       s. Salvius, B. Amiens
       (ss.) Lohemel et mon. Redon.
       b. m. Tiburtius Frankhen, E.
12. s. Benedikt Biscop, A.
    s. Kett, M.
    s. Aelred, A.
       s. Victorian, A.
       s. Nazarius, M.
       b. Hilta, N.
       b. Stefan, A. Lüttich
13. b. Berno, A.
    b. Ida, Ä. Argensolles
    v. Crucifixa Tommasi, N.
       s. Kentigern, B.
       s. Euticius, A.
       s. Servus-Dei, Mr.
14. s. Petrus Urseoli, M.
    s. Warin, B. Sitten
       (s.) Theodemar, M.
       b. Heilica, Rekl.
       b. Amadeus, M. Hauterive
       b. Theodard, M. Villers

15. s. Maurus, disc. S. P. N. B.
s. Bonitus, B.
b. Konrad, A. Mondsee
s. Macharius, A. Spanien
b. Godfrid v. Peronne, B.
b. m. Benedikt Giusepp., A.
16. (s.) Honorat, A. Subiaco
s. Furseus, A.
s. Tillo, M.
s. Lando, A. (B.)
ss. Honorat u. Libertin, AA.
b. Apollonia Odescalchi, N.
b. m. Hilarion Sabellini E.
17. ss. Johannes, Antonius u. Merulus, MM.
s. Mildgitha, N.
s. Richmir, A.
b. Sperandeus, A.
s. Sulpitius Pius, Eb.
s. Brithwald, B. Winch.
18. s. Deicolus, A.
s. Keolwulf, K. M.
b. Antonius Peregrinus, E.
v. Petrus Migliorotti, M.
(s.) Wolfrid, M.
b. m. Sixtus Rossetti, E.
19. s. Wulstan, B.
b. Ida, Ä. Köln
s. Launomar, A.
s. Blaithmaic, Mr.
s. Abundantia, J.
b. Beatrix, Ä. Lens
b. m. Valentin Baldovini, A.
20. s. Maurus, B. Cesena
(s.) Malcalan, A.
b. Ludolf, (A.) Fontavellana
b. Benedikt Ricasoli, M.
s. Fechin, A.
(b.) Daniel, A. Cambron
b. m. Katharina Castella, N.
21. s. Meinrad, M. (Mr.)
b. Andreas, A. Chézal-B.
b. Alban Roe, Mr.
(s.) Paschalis II., P.
b. Martin, E. Pratovecchio
22. s. Dominicus, A. Sora
b. Walther von Bierbeke, M.
b. Wilhelm, A. Anchin
v. Eustochia Calefati, Ä.
23. s. Barnard, B.
v. Natalis Mars, M.
s. Ildefons, B.
b. Bernhard zur Lippe, B.
v. Alfons Pet. v. Burgos, M.
24. s. Ebertram, A.
s. Adelhelm, A. Burgos
s. Makarius, A. Würzburg
b. Felix O'Dullenan, B.
b. Theobald, A. Eberbach
25. s. Amarinus, Mr.
s. Poppo, A.
b. Joel, A.
s. Praejectus, B. Mr.
s. Godo, A.? Volvic
b. Adalwif, N.
b. Pontius, A. Chaise-Dieu
26. (s.) Theofrid, A.
ss. Ansurius u. Wiliulf, BB.
s. Alberich, A. Citeaux
b. Leo, A. St. Bertin
b. Hazeka, Rekl.
s. Gobert, M.
ss. Pelagius u. Bimarasius, [BB.
b. Gregor v. Arezzo, E.
b. Ulbold, conv. OCist
27. s. Theodorich, B.
b. Michael Pini, Rekl.
v. Rosalia du Verdier, (Mr.)
s. Emerius, A.?
b. Gerhard, A. Kremsmünst.
b. Alruna, W.
(b.) Bruno, M. OCist.
28. s. Balthild, Kg. N.
s. Amadeus, B.
s. Johannes, A. Réome
s. Radegund, oblata
(s.) Odo, B. Beauvais
29. (s.) Gelasius II., P.
b. Karl, A. Villers
b. Himana, Ä.
v. Magdalena Gautron, N.

30. s. Adelgund, Ä.
b. Haberilla, N.
b. Amnichad, Rekl.
b. Gerhard, M. Clairvaux
(s.) Evodius, A.
b. Petrus, M. Villers
v. Maria a Matre Dei, Ä.

31. (s.) Adamnan, M. Coldingham
s. Bobinus, B.
s. Eusebius, M.
s. Ursus, A.
s. Waldo (Gaudus), B.
b. Ado, M.
s. Ulfia, N.?
b. Stefan IV, P.

Februar.

1. s. Wilgis, M.
b. Clarus, M. Seligenst.
b. Autbert, M. Landevennec
b. Helinand, M.
b. Ansologus, A.
b. Eberhard, Eb. Sens
(s.) Brigitta, Ä. Regensb.
s. Johannes a Craticula, B.
b. Ela, N. OCist
s. Verdiana, Rekl.
v. Petrus Santucci, M.

2. s. Laurentius, Eb.
s. Vodoalus, Rekl.
s. Hadeloga, Ä.
b. Margarita, Ä. Seauve-bénite
v. Matthäus Gachet, (Mr.)
s. Sicharia, J.
s. Markward, B. Mr.
b. Johanna de l'Estonnac, Ä.

3. s. Hadelin, A.
s. Werburg, Ä.
ss. Berlinde, Nona u. Celsa, NN
s. Nithard, Mr.
s. Ansgar, Eb.
s. Laurentius Illuminator, B.

4. s. Wulgis, B.
s. Hrabanus Maurus, Eb.
s. Obitius, conv.
b. Simon, A. St-Bertin
s. Gilbert, O. St. Sempringham
s. Gilbert, A. (Toulouse)

5. s. Bertulf, A. Renty
s. Modestus, B.
s. Adelheid, Ä. Villich
b. Johannes Morosini, A.
(b.) Adelheid, Ä. Münster

6. s. Amandus, A.
b. Andreas, A.
s. Rembert, Eb.
v. Luisa de Bossan, (Mr.)
s. Amand, A. Moissac
s. Amand, A. Nantua
(s.) Ina, Kg. M.
b. Albert, A. Monteverg.

7. s. Amulwin, A. B.
s. Romuald, A.
b. Nivard, M.
b. Maldolo, E.
(b.) Sergius, M.

8. s. Elfleda, Ä.
b. Milada, Ä.
s. Petrus Igneus, B. Kard.
s. Paul, B. Verdun
s. Stefan Muret, O. St.
(b.) Jodok Palmieri, M.

9. s. Ansbert, Eb.
s. Alto, E.
b. Erizzo, A. Vallumbr.
s. Rainald, B. Nocera
(s.) Herminfred, B.
(bb.) Monachi OCist Neuzelle

10. s. Scholastica, Ä.
s. Austreberta, Ä.
s. Paschasius, A.?
b. Arnald, A.
b. Paganus, M.

s. Parasia, N.
s. Baldegund, Ä.
b. Salvius, A. Albelda
b. Stefan, A. Padua
b. Eusebius Hispanus, M.

11. s. Benedikt, A. Aniane
s. Theobert, M. Tholey
s. Ardagnus, A.
s. Eoharn, Rekl.
b. Heinrich, A. Witskjöld

12. s. Ethelwold, B. Lindisfarne
s. Benedikt, B. Albenga
s. Goszelin, A.
s. Humbelina, N.
s. Adolf, B. Osnabr.
s. Leodegar, A.
(s.) Anastasius, M.
(b.) Ulfo, conv. OCist
v. Petrus Marnet, M.

13. s. Ermenhild, N.
ss. Haimo u. Veremund, EE.
b. Eustochia, N.
s. Stefan, A. Rieti
s. Gregor II., P.
b. Thiadgrim, B.
s. Gozbert, B.
v. Maria de Azevedo, N.

14. s. Antonin, A.
(ss.) Gibart, Tethelm und Gef., MMr.
b. Konrad von Baiern, M.
b. Angelus von Gualdo, E.
b. Helmward, B.
(b.) Vitalis, conv. OCist
v. Cornelius Polderman, (Mr.)

15. s. Ansbert, M. Ouche
s. Walfrid, A.
s. Kolumban, Rekl.
ss. Sunaman u. Gef., MMr.
s. Sigfrid, B. Schweden
b. Druthmar, A.
(s.) Faustus, M.
s. Berach, A.

16. s. Tanko, B.
b. Helwisa, Rekl.
bb. Marian u. Mercherdach, Rekl.
s. Aganus, A.
(b.) Stefan, A. Bèze
b. Adalbert, A. Regensb.

17. s. Fulrad, A.
s. Benedikt, B. Sard.
s. Constabilis, A.
b. Mazelin, A.
b. Mangold, A.
(b.) Odo, M. Clairvaux

18. s. Hildebert, A.
s. Angilbert, A.
ss. Jacob, Lazarus u. Johannes, MM. Ferentillo
s. Helladius, B.
s. Silvanus, M.
v. Caelestin von Roccamor., M.

19. s. Trumwin, B.
s. Trasarus, A.
(b.) Fridrich, A. Hirsau
(s.) Petrus Christian, B.
(s.) Faroald, M.?
s. Beatus, M. Liébana
ss. Columba u. Gef., Mrr.
b. Bonifatius, B. Lausaune
b. m. Hillion Leon. Laur., (Mr.)

20. s. Raverennus, B.
s. Eucherius, B.
v. Crucifixa Veraci, N.
b. Isembard, M.
v. Francisca Leofanti, N.
v. Catharina Poëta, N.

21. ss. Germanus u. Randoald, Mrr.
(s.) Gundelbert, A. Senones
b. Nikolaus, M. Vangadizza
s. Gumbert, Eb. Sens
b. Gunthild, Ä. Biblisheim

22. s. Kaedmon, M.
s. Rainer, M.
b. Elisabeth Salviati, Ä.
b. Johannes Apulus, A.

23. s. Milburg, Ä.
s. Medrald, A.
(s.) Ordonius, B.
s. Petrus Damiani, B. KL.
(s.) Boisil, A.
v. Franciscus da Novi, M.

24. b. Betto, B.
(b.) Bartholomäus, A. Marmoutier
b. Nikolaus v. Preussen, M.
v. Johannes B. de Luca, M.
v. Bartholomäus, A. Poblet
v. Magdalena Mortesca, Ä.
b. m. Paul von Moll, M.

25. s. Adeltrud, Ä.
s. Walburg, Ä.
b. Viktor, M. E. Hochfelden
b. Adelhelm, A. Engelberg
s. Valerius, M.
b. Robert v. Arbrissel, O. St.
v. Johannes B. Nani, M.

26. s. Earkongota, Ä.
(s.) Ermingitha, N.
v. Adeodata Pisani, Ä.
s. Leobard, A.
s. Viktor, E. Arcis
v. Burkard v. Vendôme, M.?
b. Mechthild, Rekl.
v. Maria Bonaventura, obl.

27. b. Johannes, A. Gorze
s. Wulsig, E.
b. Markus Backworth, Mr.
v. Josepha Campita, N.
s. Leander, B.
(b.) Markward, A.
b. Emmanuel, B.

28. s. Felix, A. Ruis
b. Beatrix II. von Este, N.
s. Romanus, A.
b. Vitalis, A. Ruis
v. Violante de Sousa, Ä.

29. s. Oswald, Eb.
(28.) b. Ida von Nellenburg, N.

März.

1. s. Siviard, A.
s. Rudesind, B.
(s.) Franquila, A.
b. Johanna M. Bonomi, N.
s. Albinus, B.

2. s. Suitbert, B.
s. Willaik, M.
v. Veronica Laparelli, N.
s. Keadda, B.
v. Headda, B. Lichfield
s. Jakob, B. Toul
(b.) Stefan, Eb. Upsala

3. s. Anselm, A. Nonantula
s. Kunigund, K. N.
s. Gerwin, A. St-Riquier
s. Caluppan, E.
b. Serlo, A. Gloucester
v. Hieronymus v. Suessa, E.

4. s. Owin, M.
s. Basinus, B.
s. Petrus, B. Policastro
b. Waldburg, Ä. Heerse
(b.) Jungomar, A.
b. Humbert, Graf Savoyen
(b.) Rupert, A. Deutz

5. s. Clemens, A. Syracus
s. Petrus Castelnau, Mr.
s. Winwaloë, A.
(b.) Rudolf, Eb. Lyon

6. s. Fridolin, A.?
ss. Kineswith, Kineburg und Tibba, Ä. NN.
ss. Baldred u. Bilfrid, MM.
s. Cadroë, A.
b. Gradulf, A.

7. s. Thordgith, Ä. und
s. Eadgith, N. Barking
s. Easterwin, A.
s. Ardo, M. Aniane
b. Reinhard, A. Reinhausen
b. Gottschalk, M. OCist
s. Thomas von Aquin, KL.
v. Antonin, conv.

8. s. Hunfrid, B.
s. Veremund, A. Hirache
s. Stefan, A. Obazine
b. Gerhard, A. Mr. OCist
b. Johannes, B. Salzburg
v. Arnulf, A. Chartres
b. Gundulf, B.

9. s. Anton, E. Froidmont
s. Francisca von Rom, obl.
s. Felix, B. England
b. Bosa, Eb.
b. Windrich, A.

10. s. Attala, A. Bobbio
s. Aemilian, A. Lagny
b. Andreas, A. Strumi
v. Luise Montmorency, Ä. (Mr.)
b. Alram, A. Kremsmünster
b. Berengaria, N.
vv. Johannes Estgate, Joh. Paslew, Wilhelm Trafford, Wilhelm Haydock, (Mrr.)

11. s. Witmar, A.
s. Firmanus, A.
bb. Auria et Amunia, Recl.
b. Johannes, E. Celle di Vall.
s. Vincenz, A. Mr. León
(s.) Dominicus, B. Valva
b. Ulrich, A. OCist Kaisheim
b. Mamertus, (A.)
(s.) Wolfram, M. Reinhardsbrunn

12. s. Gregor der Gr., P. KL.
b. Rusticus, A. Vallumbr.
b. Justina, J. Rekl. Arezzo
s. Petrus diaconus, (Kard.)
s. Fina, Rekl.

13. s. Heldrad, A.
s. Arnulf, Mr. Novalese
b. Petrus II, A. Cava
b. Sanctia, N. OCist
s. Paul, B. León
ss. Ramirus und Gef., Mrr.
v. Serafica Trigoni, N.

14. b. Paulina, W. N.
(s.) Johannes, A. Genua
(b.) Odo, A. Battle
b. Vincenz Kadlubek, B.
s. Mathilde, K.
b. Johannes II., A. Montec.
b. Eva, Rekl.

15. s. Speciosus, M.
b. Macoldia, Rekl.
s. Sisebut, A.
s. Raimund, A. Fitero
v. Placidus Riccardi, M.
s. Gregorius, M. Terracina
b. Adalbert, A. Taróuca

16. s. Eusebia, Ä. Hamay
b. Megingaud, B.
s. Johannes Cazzafronte, B. Mr.
b. Laetus, A.
s. Torello, E.

17. s. Gertrud, Ä. Nivelles
s. Witburg, N. Dereham
s. Witburg, N.? Ripon
s. Gertrud, N. Karlstadt
b. Hatto, B. Basel
b. Stefan, KB. Praeneste
b. m. Angelus Sangrinus, M.

18. s. Tetrich, B.
s. Egbert, M. Lindisfarne
s. Anselm, B. Lucca
(b.) Christian, A. Melrose
b. m. Montchaud Christian L. und Pierreux Alex. Theob., (Mrr)

19. s. Huna, M.
s. Wulfram, Eb.
s. Gemus, M.
b. Merbot, M. Mr.
(s.) Brithnod, A.
b. Abundus, M. OCist

20. s. Cuthbert, B. Lindisfarne
s. Wilhelm, M. Peñacorada
s. Martin, B. Duma
s. Heribert, E.
b. Eberhard von Altena, conv.
b. m. Hamoir Laurentius (Mr.)

21. S. P. N. Benedictus
b. Santuccia, Ä.
b. Clementia, Ä.

22. ss. Herlind und Reinhild, ÄÄ.
(b.) Guido de Montemarte, M. Cam.
v. Benedicta de Corbeau, (Mr.)
s. Lupicin, A.
b. m. James, Marcella Jolivet de, (Mr.)

23. b. Felix, M. Montecassino
s. Johannes, B. Valence
(b.) Lukardis, N. OCist
s. Benedikt, E. Archis
b. Bruno, M. Hirsau

24. s. Hildelith, Ä.
(ss.) Nonnen von Barking, Mrr.
s. Aldemar, A.
b. Johannes a Baculo, M. Silv.
b. m. Maria Jacqueline de Blemur, N.

25. s. Humbert, A. B.
ss. Barontus u. Desiderius, EE.
s. Ermenland, A.
(s.) Alfwold, B.
b. Vitalis, A. Quimperlé

26. s. Ludger, B.
s. Pontius, A.
b. Melior, E.
b. Thomas a Costacc., E.
s. Felicitas, J. N.? Padua
b. m. Matthias Passanti, M.
b. m. Prudhomme Joseph-Anton, (Mr.)

27. s. Rupert, B. Salzburg
b. Frowin, A.
s. Romulus, A.
v. Haimo, B. Halberstadt

28. (s.) Bertilo, A. B.
b. Osburg, Ä.
b. Petrus Marginet, M.
v. Roland Casale, M.

29. s. Simplicius, A.
s. Eustasius, A.
b. Diemut, Rekl.
vv. Johannes Courtin, Joseph-A. Meffre, Nikolaus Adam, MM. (Mrr.).
b. Stefan IX, P.
v. Eugen Hubelin, M.

30. s. Zosimus, B.
s. Patto, B.
b. Berta, Ä. Cauriglia
b. Martin de Comella, M.
s. Clinius, M.

31. s. Wido, A. Pomposa
b. Godfrid, M. Villers
b. Goswin, A. Bonnevaux
b. Wilhelm, (A.) Calme
b. Daniel, Bek. Venedig

April.

1. s. Hugo, B. Grenoble
   b. Hugo, A. Bonnevaux
   b. Nicolaus de Arcu, M.
   s. Walarich, (A.)
   v. Lanzo, M.
2. ss. Ebba und Gef., Mrr.
   b. Werner, A. Wiblingen
   bb. Johannes u. Matthaeus, EE.
   v. Antonia von Orléans, Ä.
   b. Bernhard, Eb. Toledo
   (b.) Pontius de Polignac, B.
   b. m. Gros Jean-Jacques, (Mr).
3. s. Burgundofara, Ä.
   s. Attalus, A.
   bb. Thiento u. Gef., (Mrr.)
   bb. Johannes, A. Welehrad und Gef., (Mrr.)
   b. Bonus, A.
4. b. Heinrich von Gheest, M.
   v. Maurus Xaverius, A.
   v. Benedikt Dusmet, Eb. Kard.
   s. Isidor, B. KL.
   (s.) Hildebert, A. Gent.
5. s. Forannan, A.
   s. Gerald, A. Sauve-Majeure
   b. Sighard, A. Bonlieu
   s. Ethelberga, Ä. Lyminge
   b. Juliana von Lüttich, N.
   v. Johanna, N. Beaupré
   b. m. Maria a s. Joseph, N.
6. s. Gennard, A.
   b. Notker Balbulus, M.
   s. Gerhard, M. Montes
   v. Mechthild a SS. Sacr., Ä.
   s. Urban, A.
7. b. Eberhard v. Nellenburg, M.
   s. Aibert, M.
   b. Ursulina Venerii, N.
   b. m. Bourret J. A., (Mr.)
8. s. Walter, A. Pontoise
   v. Margarita, Ä. Amelia
   b. Libania, Ä.
   b. Anna, Ä. Schlüsselau
   b. m. Grassignac Maria, (Mr.)
9. s. Waldetrud, Ä.
   (s.) Ingofred, A.
   b. Haimo, M. Savigny
   s. Hugo, Eb. Rouen
   ss. Tankred u. a., EE.
   b. Wilhelm von Aquitanien, (M.)
10. ss. Beocca und Gef., Mrr.
    s. Beda, M. Gavallo
    b. Paternus, Rekl.
    b. Hildegund, N. Schönau
    s. Palladius, B.
    s. Fulbert, B. Chartres
11. s. Agerich, A.
    s. Godeberta, Ä.
    s. Guthlac, E.
    b. Georg Gervaise, Mr.
    bb. Stefan und Hildebrand, (Mrr.)
12. s. Erkembodo, B.
    s. Alferius, A.
    b. Petrus, E. Montepiano
    b. Bartholomaeus Ajutamichristo, M.
    b. Johannes, E. Montepiano
    v. Mainard, B. Livland
    (b.) Hugo, A. Newminster
13. s. Albertinus, A.
    b. Jakob von Certaldo, M.
    b. Ida von Löwen, N.
    b. Ida von Boulogne, W.
    b. John Lockwood, Mr.
    b. m. Johanna Deleloë, Ä.
14. s. Lantbert, B. Lyon
    b. Bernhard, A. Tiron
    v. Lucas Bergin, Mr.
    b. Petrus de Stella, M.
    s. Nerveus, A.

15. s. Robert, A. Chaise-Dieu
v. Angela Veronica Bava, N.
s. Nitgar, B.

16. b. Elias, A. Köln
s. Gerwin, A. Aldenburg
v. Ludwig Ansart, Mr.
s. Turibius, B.
s. Fructuosus, B.
b. Warin, Eb. Bourges

17. s. Landrich, A. (B.)
s. Wando, A.
s. Stefan Harding, A.
v. Dominicus Gonzalez, M.
b. m. Baudot Joseph, (Mr.)

18. ss. Hildulf, M. und Aya, N. Lobbes
ss. Ursmar und Ermino, BB.
b. Idesbald, A.
s. Wikterp, B.
b. Bartholomaeus, M. s. Salvi

19. ss. Aza und Lazarus, Rekl.
b. Gerold, E.
bb. Kuno und Ulrich, MM. Einsiedeln
s. Elfeg, Eb. Mr.
b. Bernhard, M. Sithiu
s. Leo IX, P.
b. Werner, M. Himmerod
vv. Fridrich von Celle und Sighard OCist, Mrr.

20. s. Adalher, (B.) Mr.
s. Hugo, M. Anzy
s. Adjutor, M.
b. Dominicus Vernagalli, M.
v. Nicolosa Borsa, Ä.
b. Girald de Salle, Bek.

21. s. Ethelwold, E. Farne
s. Frodulf, E.
s. Anselm, Eb. KL.
b. Wolbodo, B.
b. m. Elisabeth Barton, N.
b. m. Desruelles Aug. Th., (Mr.)

22. s. Opportuna, Ä.
(s.) Lanthild, Ä.
s. Sennorina, Ä.
b. Wolfhelm, A.
b. Meingos, A.
b. m. Anna M. de Goulesne, N.

23. s. Adalbert, B. Mr.
b. Gerhard v. Orchimonte, A.
v. Johannes B. Citelli, M.

24. s. Mellitus, B.
ss. Bova und Doda, ÄÄ.
(s.) Hwaetbert, A.
v. Bartholomaeus Laignel, Mr.
s. Deodat, A.? Blois
s. Egbert, (B.) M. Hy
(b.) Petronilla, Ä.
b. Bruno, Eb. Köln

25. s. Robert, M. Syracus
s. Franca, Ä.
v. Johannes de la Barrière, A.
b. Heribald, B.
b. Hermann von Baden, M.
b. Teresa, Ä. León
(b.) Benedikt XII., P.

26. s. Paschasius Ratbert, A.
b. Petrus der Deutsche, E.
s. Richarius, E.
s. Trudbert, E.
b. Bonifatius de Valperga, B.
s. Alda, N. Humiliate
b. m. Pougé Espérance, (Mr.)

27. b. Tutilo, M.
v. Mechitar, A.
s. Adelelm, E. Mans
b. Rainald, A. Foigny

28. s. Wilfrid II., Eb.
b. Theoger, B.
v. Anna Scholastica Fares, N.
(s.) Gundebert, A. Solignac
(bb.) Mönche OCist, Sedletz

29. s. Hugo, A. Clugny
s. Robert, A. Molesme
b. Robert, A. Dünen
v. Dietrich v. Thoreida, B. Mr.

30. s. Erkonwald, B.
s. Suitbert, B. (Verden)
s. Genistus, M. Mr.
s. Wolfhard, Rekl.
b. Richard. A. Fountains
b. Rodulf der Schweiger, M.
b. m. Elisabeth Tripedi, N.

Mai.

1. s. Ultan, A.
s. Berta, Ä. Avenay
b. Alexander, conv. Foigny
s. Mafalda, N.
s. Markulf, A.

2. s. Waldebert, A.
b. Bertinus jun., M.
s. Wiborada, Rekl. Mr.
b. Konrad von Seldenbüren, Mr.
b. Walbert von Arke, M.
v. Nikolaus Roverelli, A.

3. s. Adalsind, Ä. Bèze
s. Philipp, M. Zell
s. Ansfrid, B.
(bb.) Benedicta, Ä. und Herswind, N.
(b.) Eberward, M.

4. s. Gerwold, A. Fontanelle
b. Josue, A.
s. Godehard, B.
b. Kunigund, N. Regensburg
bb. Mönche von Tabor, Mrr.
b. Johanna von Arrivour, Rekl.

5. s. Maurontus, A. Breuil
s. Sacerdos, B. Limoges
s. Martin (Sacerdos), B. Sigüenza
(b.) Katharina v. Löwen, N.
s. Waldrada, Ä.
(s.) Echa, M.
v. Aleydis, Ä. Valduc

6. ss. Eadbert u. Eadfrid, BB.
(s.) Petronax. A.
b. Remigius, B. Lincoln
b. Albert, M.? Todi

7. s. Johannes von Beverlay, Eb.
b. Villanus, B.
vv. Mönche und Mrr., Rochefort
s. Placidus, A. Autun

8. s. Itta, W. N.
s. Serenicus, A.
b. Gisela, Kg. Ä.
vv. Placidus Adelham und Georg Lazenby, Mrr.
b. Wulfhild, Rekl.

9. s. Gennadius, B.
b. Fortis, E. Allora
b. Thomas Pickering, Mr.
s. Gregor, (Kardb. Ostia)
b. Petrus, M. Alcobaça

10. s. Wiro, B.
s. Plechelm, B.?
s. Otger, M.
s. Beatrix I von Este, N.
b. Jakob, M. Paranno
s. Amalar Fortunatus, B.
b. Frodoin, A.
b. Wilhelm, Pr. Pontoise

11. s. Majolus, A.
s. Illuminatus, M.
b. Adalgar, Eb.
b. Warin, B. Toul

12. s. Riktrud, Ä.
bb. Johannes, A. und Johannes, M. Montevergine
vv. Richard Hobbes, Richard Barne, Laurentius Blonham, (Mrr.)

13. s. Botwin, A.
s. Ethelmod, B.
b. Ellinger, A.

v. Thomas von Dünen, Mr
(ss.) Sigred, Tilbert, Wildeng, AA.
v. Alawich, A.

14. s. Erembert, B.
s. Paschalis I., P.
b. Tuto, B.
v. Dominicus, A. Carracedo

15. s. Brithun, A.
b. Leonhard, E. Cam.
vv. Mönche v. Casamari, Mrr.
(s.) Waldalen, A.
v. Hippolyt, M. Rom

16. s. Alnobert, B.
s. Francoveus, M.
s. Adam, A. Fermo
b. Paulinus Bigazzini, M.
b. Erkantrud, N.
s. Maxima, Jgf.

17. b. Alkuin, A.
b. Rasso, M.
b. Walter, A. Mondsee
s. Caelestin, A.? Mr.?
v. Bernhard Bueil, A.
v. Joachim, (Mr.) Mariazell

18. s. Dunstan, Eb.
b. Maurus Scot, Mr.
s. Quinibert, Bek.
s. Remigius, B. Straßburg

19. bb. Bellatanus und Savinus, MM.
s. Petrus Caelestinus, P.
v. Marinus Marana, E.

20. s. Godrich, E.
s. Albert, A. Bologna
b. Orlando, E.
s. Austregisel, Eb.
(s.) Basilissa, Ä.
b. Guido Gerardesca, E.
v. Gomez, B. A.

21. s. Isberga, N.
(ss.) Mönche von Bèze, Mrr.
s. Humilitas, Ä.
(b.) Ludwig Ugolotto, M.
b. Heinrich VI, Kg. England

22. s. Roman, M. Subiaco
s. Hadulf, B.
s. Johannes, A. Parma
s. Atto, B. Pistoja
s. Roman, A. Fontrouge
b. Aigulf, Eb. Bourges

23. s. Siagrius, B.
s. Wibert, M.
v. Benedikt Cox, Mr.
s. Euticius, A. Norcia
s. Florentius, M. Valcastoria

24. b. Johannes von Montfort, O. R.
b. Wilhelm v. Dongelberg A.
vv. Patricius O' Connor, Malachias O' Shial und Malachias O'Kelly, (Mrr.)
s. Vincentius, M. Lerins
b. Iso, M.
b. Benedikt, M. Capua
(s.) Eleonora, Kg. N.

25. (s.) Egilhard, A. (Mr.)
s. Gregor VII., P.
s. Bonifaz IV, P.
s. Dunchad, A.
bb. Mönche von Saint-Bertin, (Mrr.)
vv. Adam Seldbarre und Wilhelm Thurston, (Mrr.)

26. s. Augustin, Eb. Canterbury
b. Regintrud, Ä.
(ss.) Guinizo u. Januarius, MM.
s. Berengar, M.
b. Probus, M.
(s.) Alwin, A.

27. s. Beda, Venerabilis M. Kl.
s. Oliver, M.
v. Isidor Clarius, B.
s. Hildevert, B. Meaux

28. s. Wilhelm, M. Gellone
b. Thietland, A.
s. Lantbert, B. Vence
s. Germanus, B. Paris

29. s. Gerald, B. Mâcon
b. Joachim von Fiore, A.
b. Prior N. v. Avignonet, Mr.
b. m. Bernhard Muzi, M.
30. s. Madelgisel, M.
s. Aldhelm, B.
s. Hugbert, M. Bretigny
s. Gamo, A.?
b. Jakob von Siena, M.
b. Steppo, M. OCist
31. b. Benedikt II, A. Chiusa
b. Vitalis, E. Viole
(s.) Giselmar, M.
s. Helmtrud, Rekl.
b. Benedikt I, A. Chiusa
s. Mechthild, Ä. Edelstetten

Juni.

1. s. Gaudentius, B. Absara
s. Enneco, A.
s. Atto, B. Oca
s. Simeon, Rekl. Trier
b. Konrad von Hayna, M.
2. b. Gausmar, A.
s. Stefan, B. Helsingland
b. Hildburg, Rekl.
v. Florentius Maillet, (Mr.)
s. Adalgis, Pr.
v. Martin de Vargas, A.
v. Ludwig de Estrada, A.
bb. Mönche von Sandomir, Mrr.
3. s. Albert, B. Como
s. Morand, M.
s. Conus, M.
bb. Peregrini duo, EE.
s. Clothilde, Kg.
s. Liphard, A.
s. Isaak, Mr.
v. Peregrin Palau, E.
4. s. Elsiar, M.
s. Walter, A. Serviliano
b. Bonifaz, M. Villers
b. Franziscus Ronci, Kard. B.
b. Petrus de Bono, M.
b. Azo, E.
v. Margarita, Ä. Valduc
5. s. Bonifacius, Eb. Mr.
(s.) Felix, M. Fritzlar
s. Adegrim, E.
s. Francus, E.
v. Johannes B. deLaveyne, M.
b. Ferdinand v. Portugal, Großm.
b. m. Eugenia u. Josephine de Nédonchel, (Mrr.)
6. s. Claudius, A. B.
(s.) Guda, Ä.
s. Aldrich, B. Sens
b. Falco, A.
s. Hedoneus, M.?
b. Gundisalv, A. Azebeiro
vv. Mönche von Břevnov, (Mrr.)
b.m. Joseph a.s. Germano M.
7. ss. Eoban und Gef., Mrr.
b. Ratchis, Kg. M.
s. Dietker, A. Herrieden
b. Odo, A. Massay
s. Gudwal, A. B.
s. Petrus Mr. Cordoba
b. Landulf, B. Asti
8. s. Eustadiola, Ä.
s. Gaudentius, B. Gnesen
s. Robert, A. Frassinoro
b. Johannes Rainuzzi, M.
v. Johannes Chanones, M.
9. s. Maximian, Eb. Syracus
s. Georg, B. Lodève
s. Landrich, M. Novalaise
b. Gerardesca, W.
b. Silvester, M. Florenz
s. Columba, A. Iona
b. m. Elisabeth de Pons, (Mr.)

10. s. Ebermund, A.
s. Bardo, Eb.
b. Bogumil, Eb.
b. Margarita, Ä. Walberberg
s. Marinus, A. Mr.

11. s. Ithamar, B.
s. Theobald, A. Vaux-de-Cernay
b. Hugo, A. Marchiennes

12. ss. „Elende (exules)", MM. Griesstetten.
b. Placidus von Rodi, E.
s. Parisius, M.
bb. Mönche OCist, Königsaal, (Mrr.)
s. Leo III, P.
s. Odulf, Mr.
(b.) Johann Guarin, E.
s. Eskil, Mr. Schweden
(b.) Sigo, A.

13. s. Robert, A. Newminster
b. Urraca, Ä. Cañas
(b.) Hugo, A. Novalese
s. Fandila, Mr.

14. s. Lothar, B. Séez
b. Richard, A. Saint-Vannes
ss. Digna et Felix, Mrr.
b. Mencia, Ä.

15. ss. Landelin, A. und Hadelin M. St-Crespin
s. Domitian, A.
ss. Constantin und Peregrinus, BB.
s. Eadburg, Ä. Southwell?
s. Eadburg, N. Winchester?
b. Aleydis, N. Scharenbecke
b. Antonius, M. Perugia
s. Bernhard, A. Messina

16. s. Luitgard, N. Aywières
b. Eufemia Giustiniani, Ä.
s. Benno, B. Meissen
b. Agnes Morosini, Ä.

17. s. Botulf, A.
s. Adulf, B.?
b. Ramwold, A.
b. Euphemia, Ä. Altomünster
s. Teresa, N. Lorvão
s. Wultmar, A.
b. Fulco, Eb. Reims
b. Caducan, B.

18. s. Osanna, N.?
s. Guido, A. Baume
s. Elisabeth, N. Schönau
p. m. Ludwig Bateati, M.
b. Cincuin, M.

19. s. Deodat, A. B.
b. Odo, B. Cambrai
v. Johannes B. Muard, M.
s. Deodat, M. Ebersmünster
s. Hildegrim, B.
b. Johannes, A. Salzedo

20. s. Bainus, B.
(s.) Heliada, Ä.
(s.) Adalbert, Eb. Magdeburg
s. Johannes, A. Matera
s. Florentia, Ä. Ecija
s. Adelgund, Jgf. Dronghen
s. Cillian, M.?
b. Benigna, N. Mr?
v. Johannes de Gregori, E.
b. m. Johanna Saint-Sibert, (Mr.)

21. s. Leutfrid, A.
s. Engelmund, A.
b. Dominicus, M. Commacchio
b. Wolfrid, A. Hohentwil
v. Johannes von Kempten, M. OCist
s. Agofred, M.
s. Rudolf, Eb. Bourges

22. s. Sighild, N. Auchy
s. Eberhard, Eb. Salzburg
s. Rotrud, Jgf.
b. Lambert, A. Saint-Bertin

23. s. Etheldred, Ä. Ely
s. Lanfrank, B. Pavia
s. Jakob, B. Toul
b. Benedikt von Plock, M. (Mr.)

24. s. Theodulf, A. B. Lobbes
(ss.) Mönche v. Aindre, (Mrr.)
b. Heiric, M. Auxerre
s. Bartholomaeus, E. Farne
(b.) Arno, Eb. Salzburg
b. Erembert, A. Kremsmünster
b. Reingard, W.
b. m. Landry Joseph, (Mr.)

25. s. Adalbert, Diakon Egmond
s. Wilhelm, A. Montevergine
b. Wilhelm, A. Byland
b. m. Briffoeuil Philippine, (Mr.)
b. m. Deforis Petrus, (Mr.)

29. s. Babolen, A. Fossés
s. Papolen, A. Stablo
(b.) Rothald, B.
b. Bartholomaeus v. Foigny, B.
s. Adeodat, P.
s. Wambert, M.?
(s.) Sunderold, Eb. (Mr.)
b. Alanus, A. Balmerino

27. bb. Burkard und Eppo, AA.
b. Johannes Bassand, A.
s. Ariald, Mr.
(s.) Egelrich, B.

28. s. Egil, Eb. Sens
b. Ekhard, A. Huysburg
b. Paul Giustiniani, E.
s. Argimir, Mr.
s. Heimerad, Bek.
(b.) Notker Labeo, M.
b. Malchus, M. OCist

29. b. Hemma, W.
bb. Judith u. Salome, Rekl.
b. Petrus, M. Jully
v. Hieronymus v. Mantua, E.

30. s. Clotsinde, N.
s. Erentrud, Ä.
(s.) Alrik, E.
b. Arnulf v. Cornibout, M.
b. Philipp Powel, Mr.
s. Adela, Rekl. Orp
b. m. Moncomble P. Paul, (Mr.)

Juli.

1. s. Rumold, B. Mr.
s. Theobald, E. Vangadizza
(b.) Elisabeth Wans, N.
s. Carilef, E.
b. Oliver Plunket, Eb, Mr.

2. s. Gerhoch, M.
s. Swithun, B.
s. Reginald, E. Baume
s. Lindan, A.
b. Wiltrud, Ä. Hohenwarth
s. Monegund, Ä.

3. (s.) Aurelian, Eb. Lyon
b. Lanfrank, Eb. Canterbury
b. Gelduin, A.
b. Thomas, M. Bonnefont.

4. s. Berta, Ä. Blangy
ss. Deotila u. Gertrud, ÄÄ. Blangy
s. Ulrich, B.
b. Hatto, M. Ottobeuren
s. Odo, Eb. Canterbury

5. b. Wilhelm, A. Hirsau
b. Angelus v. Massaccio Mr.
s. Modwenna, Ä.?
b. Fulbert, M. Corbie
(b.) Hailica, Ä. Niedermünster
b. Seguin, A.
b. Eberhard, M. Villers

6. s. Ethelberga, Ä.
s. Sexburg, Ä.
bb. Rosa Maria, Magdalena Justamont und Maria a. s. Henr. Just., Mrr.
b. Hermann, M. Heisterbach

7. s. Hedda, B.
s. Willibald, B.
s. Waltfrid, B.
s. Julia, Ä. Trier
s. Angelhelm, B.

8. s. Landrada, Ä.
s. Grimbald, A.
b. Eugen III, P.
s. Albert, E. Sestri
s. Kilian, B. Mr.
b. Agatho, M. Fontanelle
b. Peter der Einsiedler (Amiens)
v. Anna Mar. de la Conc., N.

9. s. Agilolf, (B.) Mr.
s. Eberhild, N.
b. Julius Nardo, M.
b. Thomas Tunstall, Mr.
bb. Mönche OCist, La Ferté
b. Thomas More, Mr.

10. s. Amalberga, W.
s. Etto, B.
bb. Lantfrid, Elilant und Waltram, AA.
ss. Petrus und Stefan, AA. Perugia
s. Amalberga, Jgf.
b. Robert, M. Fontmorigny
b. m. Chabanel Franc., (Mr.)

11. Translatio S. P. N. Benedicti
s. Sigisbert, A.?
s. Hildulf, B. A.
b. Wilhelm, A. Breteuil
s. Amabilis, Jgf.
v. Turketil, A.

12. s. Ansbald, A.
s. Johannes Gualbert, A.
s. Leo I, A. Cava
(s.) Harduin, M. Fontanelle
bb. Mönche OCist, Nydala

13. s. Mildreda, Ä.
s. Markhelm, M.
ss. Benedikt u. Zoërard (Andreas), EE.
b. Roland, A.
s. Turiaf, B.
s. Heinrich II, Kaiser
b. Manno, E.

14. s. Deusdedit, Eb. Canterbury
s. Vincenz Madelgar, M.
s. Libertus, Mr.
s. Ulrich, M. Zell
b. Olbert, A. Gembloux
b. Wighard, Eb. Lyon

15. s. Gumbert, A. Ansbach
s. Eadgith, N. Pollesworth
ss. Answer und Gef., Mrr.
s. David, A. Westeraes
b. Egino, A,
(b.) Teresa, Kg. N. OCist

16. s. Irmingard, Ä.
ss. Barnabas u. Justus, EE.
s. Prokop, A.
s. Reineldis, Jgf.
b. Alanus, conv. OCist
b. Werner, M. Eberbach

17. s. Fredegand, A.
s. Haruth, A. B.
s. Leo IV, P.
b. Benignus, A. Vallumbrosa
bb. Stanislaus, A. u. Gef., Mrr.
s. Herveus, E.
v. Hieronymus v. Prag, M.

18. s. Eadburg, Ä. Dormancester?
s. Bruno, B. Segni
b. Alanus, M. Sassovivo
b. Robert di Salle, A.
s. Eadgith, N. Dormancester?
s. Fridrich, B. Mr. Utrecht
b. Raimboto, M.

19. (s.) Ambrosius Autpert, A.
b. Bernhard, A. Marseille
s. Stefan, A. Vallebona
s. Aurea, Mr. Cordoba

20. ss. Modesta u. Severa, ÄÄ.
s. Wulmar, A.
s. Ansegis, A.
v. Catharina von Terranuova, N.

21. s. Constantin, A.
s. Higbald, A.
b. Hermann Contractus, M.
v. Edmund Mulligan, Mr.
s. Arbogast, B.
s. Serenedus, E.
(b.) Daniel Molino, A.

22. s. Wandergisel, A.
s. Meneleus, A.
(s.) Sindard, M.
b. Tactus, B.
b. Andreas, A. Bonavalle
v. Blasius Milanese, A.

23. s. Plegmund, Eb.
b. Heinrich, Kard. B. Albano
(s.) Offa, Ä. Benevent

24. s. Godo, A. Oye
s. Aliprand, A.
b. Balduin, A. Rieti
b. Berthold, B. Livland
s. Ursus, A. Berry
s. Glodesind, Ä.
s. Sigolena, Ä.
b. Kuno, M. Himmerod
b. Christina Mirabilis, Jgf.

25. b. Berta von Marbais, Ä.
v. Helena Cornari, Jgf.
s. Theodemir, Mr.
v. Gerekin, M.
b. Sanctia, N. Cozollos

26. s. Simeon, M. Polirone
vv. Alfons Heskett u. Bonifaz Kemp, (Mrr.)
b. Bonaventura, M. Polirone

27. s. Berthold, A. Garsten
(b.) Konrad, A. Ottobeuren
s. Nevolo, Rekl.
s. Eberwulf, A. St-Fuscien
b. Christian, A. Thoronet
b. Josef a Serra S. Quirico, A.

28. bb. Nonnen von Fécamp, Mrr.
s. Lucidus, M. Acquara
b. Hugo degl' Atti, M.
s. Samson, B.

29. b. Urban II, P.
b. Beatrix, N. Nazareth
(b.) Halinard, Eb.
b. Alexander, A. Citeaux

30. s. Tatwin, Eb.
s. Hathebrand, A.
v. Petrus Haas, M. OCist
b. Guido de Paré, Kard. B.
b. m. Blanca Mocenigo u. Rosa Foscarini, NN.

31. ss. Johannes et Benignus, MM. Moyenm.
s. Neot, E.
(b.) Theodorich, A. St-Evroult
b. Batho, Pr.
vv. Paola Foresi, Francesca Vinc., Magdalena Colombini, NN.

August.

1. s. Jonatus, A.
   s. Ethelwold, B. Winchester
   bb. Rudolf, A.; Albert und Hieronymus, MM. Vallumbrosa
   b. Petrus, A. Moreruela

2. s. Etheldrita (Alfreda), Rekl.
   s. Petrus, B. Osma
   b. Oktavian, B.
   b. Wilhelm, A. Rieval
   s. Friard, E.
   s. Sidefulla, Jgf.
   b. Stephan, M. Obazine

3. b. Benno, B. Metz
   s. Petrus, B. Anagni
   b. Bartolo, A.
   b. Gregor, A. Nonantula

4. s. Sigrada, W. N.
   s. Waltheof, A.
   v. Antonia Hyacintha, Ä.
   (s.) Dominicus Martinez, A.
   b. Clara, Rekl.
   v. Thomas Empson, (Mr.)

5. s. Abel, Eb. (Reims)
   s. Angelram, B. Metz
   b. Jakob Gerius, M.
   v. Johannes Feckenham, A.
   b. m. Granderye N., (Mr.)

6. (s.) Eigil, A.
   ss. Stephan und Gef., Mr. Cardeña
   b. Robert, A. Micy
   v. Goderam, B.
   b. Teuzzo, A. Razzuolo
   b. Hugo, B. Ely

7. s. Donatus, B. Besançon
   b. Albert, M. Sassoferrato
   b. Angelus v. Aquapagana, E.
   bb. Offred u. Theobald, BB. Gubbio

8. (s.) Lietbald, A. Orléans
   s. Mummolus, A. Fleury
   s. Famian, E.
   b. Marinus, E. Mr. Monte Garg.
   b. Altmann, B.

9. (b.) Maurilius, Eb. Rouen
   b. Teuzzo, Rekl.
   b. Fortis Gabrielli, E.
   b. Simon Achivus, M.
   (s.) Wolfhald, M.?
   v. Justinian v. Bergamo, E.

10. s. Agilberta, Ä.
    v. Erluin, A.
    s. Hugo, B. Auxerre
    (s.) Malchus, B. Lismor
    s. Plektrud, Kg.
    b. Guido, B. Carcassone
    b. m. Noyelle Heinrich, (Mr.)

11. (ss.) Mönche v. Murbach, Mrr.
    s. Reiner, Eb. Spalato
    v. Alfons Grixota, A.
    b. Laurentius von Stia, E.
    b. Laurentius von Faënza, E.
    b. m. Johannes Hagen, A.
    b. m. Mazoyen Honoratus, (Mr.)

12. ss. Porcarius u. Gef., Mrr.
    s. Jambert, Eb.
    b. Thomas de la Hale, Mr.
    s. Caecilia, Ä. Remiremont
    b. Eberhard, M. Ebersheim
    ss. Berthelm u. Gef., Mrr.?
    b. Nothing, B.
    b. Theodorich, M. Eberbach
    s. Clara, Ä.

13. s. Wigbert, A.
    b. Ludolf, A. Corvey
    b. Jordan Forzatè, M.
    s. Radegund, Ä.
    b. Hariulf, B.
    b. Udevolta, Ä.

14. s. Werenfrid, M.
b. Eberhard, A. Einsiedeln
b. Rupert, A. Ottobeuren
vv. Mönche v. Nenay, Mrr.
s. Junian, A.
v. Simeon, M. Vallumbrosa
b. m. Annella, N.

15. s. Altfrid, B.
s. Arnulf, B. Soissons
v. Baltram, A.
s. Arduin, Pr. Rimini

16. b. Radulf de la Futaye, M.
b. Laurentius Loricatus, E.
b. Beatrix de Silva, Ä.
s. Arnulf, B. Metz
s. Frambold, E.

17. b. Karlmann, M.
ss. Benedikta, Caecilia und Reinhilde, NN. Susteren
s. Johannes, B. Montemarano
s. Donatus, M. Montevergine
b. Jakob, Diak. York
s. Amor, A.
b. Agilo, (A.)
b. Johannes von Nusco, A.

18. b. Leonhard, A. Cava
v. Bernhard Wabrzezna, M.
v. Margarita d'Arbouze, Ä.
s. Maurus, A. Foligno
s. Jeron, A.?
b. Johannes, M. Citeaux

19. s. Bertulf, A. Bobbio
s. Namadia, W.
s. Baldolf, M.
s. Credan, A.
b. Guerric, A.
b. Leo II., A. Cava
s. Magnus, Mr.
s. Calminius, M.?
s. Sebald, E.
s. Guitmund, Eb.

20. s. Filibert, A.
s. Bernhard, A. KL.
s. Bernhard, M. Candeleda
s. Leovigild, Mr.
b. Burkard, B. Worms

21. s. Bernhard von Alzira, Mr.
b. Bernhard Tolomei, A.
b. Archinrich, A.
bb. Ambrosius Pini und Patricius Patrizzi, MM.

22. s. Sigfrid, A. Wearmouth
s. Ethelgitha, Ä.
s. Andreas, A.? Fiesole
b. Lambert, A. Chézéry
b. Johannes Orio, A.

23. ss. Altigianus u. Hilarin, Mrr.
s. Gurloës, A.
b. Richild, Rekl.
b. Ascelina, N.
s. Rigomer, E.

24. b. Sandrat, A.
b. Theodorich, A. St-Hubert
b. Lucas Mellini, A.
s. Martin, E. Monte Massico
b. Ansoaldis, Ä.?
b. Aelicia, N.

25. s. Ebba, Ä.
s. Hunegund, Ä.
s. Gregor, A. Utrecht
s. Martian, A.
s. Severus, A.
s. Aredius, A.
v. Alubert, B.

26. s. Bregwin, Eb.
b. Herluin, A.
b. Margarita, N. Faënza
b. Simon de Roccacontrada, M.
b. Johannes von Caramola, M.
(ss.) Mönche von Croyland, Mrr.

27. s. Ebbo, Eb. Sens
b. Erbo, A.
v. Aloysius Massei, E.
s. Gebhard, B.
v. Bernhard v. Vercelli, A.

28. s. Eadbert, Kg. M.
s. Aelfric, Eb. Canterbury
b. Gobert, M. Villers
b, Emmo, M.
b. Egward, B.
b. Adelina, Ä. Poulangy
b. Johannes, M. Villers
v. Hermann, A. Marienberg

29. s. Mederich, A.
s. Sebbi, Kg. M.
(s.) Feologild, Eb.
b. Alberich, E. Bagno
b. Philippa Guidoni, N.
s. Verona, Jgf.
b. Meyner, Conv. Himmerod
b. Ero, A.

30. s. Agilus, A.
s. Bononius, A.
b. Michael Flammini, A.
s. Fiacrius, E.
s. Ameltrude, N.
b. Mellinus, A.
b. Angelom, M.

31. s. Eanswith, N.
s. Cuthburg, Kg. N.
s. Quenburg, N.
ss. Mönche von Bobbio
(s.) Osorius Gutierrez, M.
s. Amatus, B. Nusco
s. Aidan, B.
s. Ebergisel, B.
b. Johannes, M. Montefano

September.

1. s. Aegidius, A.
s. Elfeg, B. Winchester
ss. Aegidius u. Arcanus, EE.
b. Aegidius, M. Casayo
b. Juliana Collalto, N.
(b.) Benedikt Giuliani, M.
b. Agnes, Ä. Venosa

2. s. Albert, A. Ripon
b. Wala, A.
bb. Augustin Chevreux, Julian Massey, Ludwig Barreau, Mrr.
s. Nonnosus, A.
b. Waltger, Bek.
b. Margarita v. Löwen, Jgf.

3. s. Remaglus, A. B.
ss. Aigulf und Gef., Mrr.
b. Euphemia, N. Hoveden
b. Guala, B. Brescia

4. (ss.) „Elende (exules)" Etting
bb. Johanna u. Agnes, NN. Bagno
v. Jakob ab Herculano, Conv.
s. Rosalia, Jgf.
(s.) Girbert, A. Fontanelle

5. s. Bertin, A.
(s.) Madruyna, Ä. Mr.
s. Albert, A. Butrio
bb. Johannes Bonus u. Jordan, AA.
b. Anselm, A. Anchin

6. s. Eleutherius, A. Spoleto
s. Faustus, A. Syracus
ss. Mönche von Canterbury
s. Chagnoald, B.
s. Bega, N. Hacanos
s. Magnus, A. Füssen
s. Limbania, Rekl.
s. Reolus, Eb.
s. Imbert, A.?
b. Eskil, Eb. Lund

7. s. Madelberta, Ä.
ss. Alkmund u. Tilbert, BB.
s. Hildward, B.
s. Facilis, M. A.?

s. Johannes, B. Lodi
s, Chlodoald, E.
v. Ansteus, A.
b. Guido von Arezzo, M.

8. b. Martin I, A. Camaldoli
b. Wilhelm, A. St-Thierry
v. Jakob Eustace, Mr.
s. Disibod, E.
v. Silvio Campigli, M.

9. s. Audomar, B.
s. Corbinian, B.
s. Wulfhild, Ä. Barking
b. Eustachius, A. Flay
s. Onnein, M.?

10. (s.) Petrus Martinez, B.
b. Oglerius, A.
b. Ambros Barlow, Mr.
s. Salvius, B. Albi
s. Theodard, B.

11. s. Bodo Leudinus, B.
s. Wilfrida, N. Wilton
s. Sperandea, Jgf.
s. Adelphius, A.
(s.) Marbod, B. Rennes
b. Boemund, A.
b. Adam, B. Caithness

12. b. Wifred, A. Marseille
ss. Albert, A. u. Vitus, M. Pontida
b. Thesaurus, A.
v. Nikolaus Fitzgerald, Mr.
v. Andreas di Paolo, M.

13. s. Columbin, A. Lure
s. Amatus, B. Sitten
b. Hadwig, Ä. Herford
b. Martin III., A. Camaldoli
s. Amatus, A. Remiremont
(s.) Leudeberta, N.
s. Barsenorius, (A.)
b. Venerius, E.
b. Franko, A.
b. Serlo, M. Melrose

14. (s.) Austrulf, A.
(s.) Leotherich, M.
s. Petrus, Eb. Tarentaise
v. Cornelius O'Rourke, Mr.
v. Johannes B. a s. Bernardo, M.

15. s. Aichard, A.
s. Ritbert, M. Varennes
b. Serlo, A. Savigny
b. Walter, A. Quincy
b. Johannes Geremei, Kard. B.

16. ss. Eugenia, Gundelind u. Roswind, ÄÄ.
s. Eadgith, N. Wilton
b. Viktor III., P.
b. Bruno, A. Scheyern

17. s. Roding, A.
b. Unni, Eb.
s. Hildegard, Ä.
s. Columba, Jgf. Mr.
s. Lambert, B. Mr.
s. Sewold, A.?
(b.) Casimir und Gef., (Mrr.) Oliva

18. b. Philipp, B. Nocera
b. Volkuin, A. Sichem
b. Simon, Rekl. Camald.
s. Justus, A.?
b. Hugo, A. Cour-Dieu
b. Berthold, A. Weingarten

19. s. Theodor, Eb.
(s.) Rodrigo, A. Silos
s. Arnulf, B. Gap
s. Pomposa, Ä.
s. Lantbert, B. Freising
v. Ludwig Barbo, B. A.

20. s. Eusebia, Ä. Marseille
s. Ysarnus, A.
v. Maurus Puccioli, M.
b. Anno, B. Worms
b. Hizala, Rekl.
v. Johannes Eustache, A.

21. s. Thiemo, Eb. Mr.
b. Konrad von Urach, Kard. B.
v. Luisa Prosperi, N.
(s.) Dado, A.

22. s. Salaberga, Ä.
s. Emmeram, B. Mr.
s. Landelin, E. Ettenheim
s. Luttrud, Jgf.
b. Otto, B. Freising
b. Petrus Cantor, M. OCist
b. Homodeus, E.

23. s. Cissa, E.
b. Petrus Acontato, M.
b. Benedikt, A. Ripoli
s. Adamnan, M. Hy
(bb.) Mönche von Ossek, (Mrr.)
v. Ferdinand Costa, E.

24. s. Germar, A.
s. Benignus, A. Fontanelle
ss. Kuniald u. Gislar, Gawin u. Idwin, MM.
ss. Mönche v. Auxerre, Mrr.
s. Gerhard, B. Mr. Ungarn
bb. Mönche von Nonantula, (Mrr.)

25. s. Keolfrid, A.
s. Ermenfrid, A.
s. Austind, B.
s. Richardis, Kais. N.
b. Balduin von Bocla, M.

26. b. Warin, A.
b. Johannes Gand, E.
b. Hedda, A.
s. Nilus, A.
b. Meginher, A.
s. Johannes de Meda, Pr.

27. s. Sigbert, Kg. M.
s. Hiltrud, N. Liessies
s. Bonfilius, A.
s. Deodat, A.? Sora

28. s. Lioba, Ä.
bb. Martin u. Willigod, MM.
(s.) Gingurian, Conv.
bb. Gummar u. Gunhard, MM.

29. s. Lutwin, B.
ss. Kathold, Anno und Diethard, MM.? AA?
s. Adalrich, M. Einsiedeln
b. Johannes v. Montmirail, M.
b. Arnald, Eb. Narbonne

30. s. Honorius, Eb.
s. Ansbert, A. Moissac
s. Simon von Crespy, E.
(s.) Ructann, B.

Oktober.

1. s. Bavo, M.
s. Ansilio, M.
(s.) Virila, A.
s. Anastasius, M. Cluny
s. Leofrona, Ä.
s. Hugo, A. Trefontane
b. m. Caritas Carnesecchi, N.

2. s. Leodegar, B. Mr.
ss. Ewaldi duo, Mrr.
s. Ursicin, A. Disentis
s. Beregis, Pr.
b. Godfrid Pachomius, M.

3. (s). Widrad, A.
b. Utto, A.
s. Gerhard, A. Brogne
s. Odilo, A. Stablo
b. Adalgot, B. Chur
s. Montana, Ä.?

4. s. Aurea, Ä. Paris
b. Aymard, A.
b. Julian Majali, M.
s. Donatus, Mr. Messina
v. Burkard II., A. StGallen
b. Maria, Ä. Carrizo

5. s. Placidus, disc. S. P. N. B.
s. Froylan, B.
s. Attilan, B.
ss. Placidus u. Gef., Mrr.
s. Magdalveus, B.
s. Aurea, N. Amiens

6. s. Pardulf, A.
s. Franco, M.
s. Epiphania, N.
v. Alexander Ceva, E.
s. Ywi, Bek.
s. Enimia, Jgf.
s. Bruno, St. der Kart.
b. Balduin, Eb. Pisa

7. s. Leopardin, A. Mr.
s. Osgith, N.
s. Martin, A. Bellofonte
b. Goswin, A. Anchin
b. Humbert, A. Fritzlar

8. ss. Raginfred und Ava, ÄÄ.
b. Badilo, A.
b. Compagni, M.
s. Geminus, M.
v. Mechthild v. Magdeburg, N.

9. s. Gislen, A. und Gef.
s. Deusdedit, A. Montecass.
b. Adalbero, B. Augsburg
s. Gunther, M.
b. Sibylla de Gages, N.
s. Savinus, M. Lavedan
b. Aaron, Eb. Krakau
(s.) Alfanus, Eb. Salerno
b. Gerhard, A. Nydala
v. Angeluccia, N.

10. s. Paulinus, B.
s. Theudechild, Ä.
(ss.) Mönche s. Vincentii, Mrr.
(s.) Gundisalv, A.
b. Giselbert, A.
b. Hugo III, B. Auxerre

11. s. Agilbert, B.
s. Ethelburg, Ä.
s. Juliana, Ä. Pavilly
s. Eufred, M.? Mr.
ss. Paldo, Taso u. Tato, AA.
b. m. Mönche u. Mrr. von Guayana

12. s. Wilfrid, B.
b. Rudolf, A. Camaldoli
b. Margarita, Ä. Ste-Hoylde

13. s. Simpert, B.
b. Reginbald, B.
s. Mauritius, A.
s. Lucas, A. Armentero
b. Gerbrand, A.
s. Chelidonia, Jgf. E.

14. s. Angadrisma, Ä.
s. Burkard, B. Würzburg
s. Dominicus Loricatus, E.
v. Etto Larivière, (Mr.)
b. Alanus, B. Auxerre
b. Clara, Ä. Beaupré

15. s. Thekla, Ä.
s. Bruno v. Querfurt, Eb. Mr.
b. Willa, Rekl.
(s.) Aurelia, Rekl. Regensburg
b. Wilhelm, M. Floriège

16. s. Gallus, A.
s. Mummolen, B.
s. Eremberta, Ä.
s. Berchar, A. Mr.
s. Lul, Eb.
v. Benedikt Selosse, (Mr.)
s. Balderich, E.
s. Vitalis, E. Rency

17. s. Anstrud, Ä.
s. Nothelm, Eb.
s. Hedwig, Herz.
b. Gilbert, A. Ourscamp

18. b. Rudolf, B. Gubbio
b. Petrus, E. Fontavellana
v. Jakob Graffi, M.
s. Alda, Jgf. Meaux
s. Justus, A. Mr.? Novalese

19. s. Desiderius, M. Lonrey
s. Frideswitha, N.
s. Theofred, A. Mr. Carméry
s. Eadnot, B. Mr.
v. Petrus Jos. Pontois, Mr.
v. Elisabeth, Jgf. Spalbeke

20. s. Acca, B.
s. Vitalis, B. Salzburg
s. Adelina, Ä. Moriton
b. Gaufrid, A. Savigny
b. Wilhelm, M. Savigny
s. Wendelin, E.
s. Iria, Jgf. Mr.
v. Elisabeth a Deo, N.

21. s. Conded, M.
b. Hugo, A. Ambronay
s. Gebizo, M.
s. Berthold, Conv. Parma
s. Wulflaik, Rekl.
s. Maurontus, B. Marseille

22. s. Moderam, B.
s. Berthar, A. Mr.
s. Lupentius, A.
s. Benedikt, E. Mazeray

23. s. Syra, N.
s. Leothad, B.
s. Fridebert, B.
b. Bertrand, A.
s. Paternus, B. Auch
b. Elfleda, Rekl. Glastonbury
v. Florida Roberti, Ä.

24. s. Fromund, E.
b. Bernhard Calvó, B.
v. Benedicta a Passione, N.
s. Maglorius, B.
s. Martin, E. Vertou

25. s. Hildemarka, Ä.
vv. Mönche v. S. Salvator, Mrr.
v. Benedikt Lempereur, (Mr.)
s. Dulcard, A.
b. Offa, Kg. M.
s. Nikius, M.
v. Dionys L'Argentier, A.

26. s. Eata, B.
s. Eadfrith, A.
s. Witta, B.
b. Adalgot I, A. Disentis
bb. Wigand u. Gerwich, MM.
(s.) Gibetrud, N. Farem.
(s.) Cuthbert, Eb. Canterb.
b. Bernhard, B. Maurienne
v. Armand Jean de Rancé, A.

27. s. Haemma, A.
b. Goswin, M. Boulencourt
b. Emeline, N. Boulencourt
b. Mariotto Allegri, (A.)
v. Benedikt Constable, Mr.
b. Mefrid, M.

28. ss. Anglinus, Godwin, Alberich u. Sigolin, AA. Stablo
bb. Germanus, Ismio etc, MM. Talloires
(bb.) Mönche v. Goldenkron, (Mrr.)
s. Faro, B.
s. Leobard, Bek.
b. Egbert, Conv. Villers
v. Johannes Bona, Kard.

29. s. Dodo, A.
ss. Elfleda u. Merwinna, ÄÄ.
s. Eadsin, Eb.
bb. Beringer und Wirnto, AA.
b. Petrus Monoculus, A.
b. Jolanda, N.
s. Ermelinde, Jgf.

30. s. Sigeburg, Ä.
s. Egelnoth, Eb.
b. Ida von Leeuwen, N.
s. Thöger, Pr.
v. Johannes Tichon, (Mr).

31. s. Foillan, A.
(s.) Noitburg, N.
s. Wolfgang, B.
b. m. Johannes, M. Kastl

November.

1. s. Severin, E.
   s. Florbert, A.
   b. Rotho, B.
   s. Vigor, B.
   s. Genesius, Eb.
   b. Adalbert, A. Tegernsee
   b. Franciscus d'Estaing, B.
2. s. Amicus, M. Avellana
   s. Amicus, A. Rambona
   b. Jorand, M.
   s. Lautenus, Pr.
   b. Petrus Dagnini, A.
   vv. Mönche von Grünhain, (Mrr.)
3. s. Pirmin, B. A.
   ss. Acherich u. Wilhelm, MM. Eckirch
   b. Berthold, A. Engelberg
   b. Ida von Toggenburg, Rekl.
   s. Wenefreda, Jfr. Mr.
   b. Marian, Mr. Bardowik
   b. Nanther, A.
   s. Malachias, Eb.
4. b. Gregor, A. Burtscheid
   s. Girard, M. Brossay
   b. Heinrich, M. Ochsenhausen
   s. Clarus, Mr. Vexin
   s. Birnstan, B.
5. ss. Augustin, Paulinus u. a. Mönche v. Montecass.
   s. Spinulus, M.
   s. Bertilia, Ä.
   s. Garcias, A. Arlanza
   b. Philippa Marzi, N.
   b. Romard, M.
6. s. Felix, M. Fundi
   s. Winnoc, M.
   s. Appian, M.
   b. Simon, M. Aulne
   s. Leonhard, E.
   b. Eleonora, N. Peñafiore
   b. Beatrix, N. Oliva
7. s. Willibrord, B.
   (s.) Ernst, A. Mr. Zwiefalten
   b. Lucia, N. Stifonte
   s. Herculanus, B.
   s. Gebetrud, Ä. Romarichsberg
   b. Godfrid von Auxerre, A.
   b. Gisbert, A.
   v. Hieronymus Arminius, M.
   b. m. Paul Lemps, (Mr.)
8. s. Willihad, B.
   s. Wiomad, B.
   s. Godfrid, B. Amiens
   b. Godfrid, B. Langres
9. s. Herefrid, E.
   b. Gregor, A. Einsiedeln
   b. Hugo de Glazinis, M.
   b. Nikolaus, M. Villers
   v. Albero, A. Dünen
   b. Johanna, Rekl. Signa
10. s. Justus, Eb. Canterbury
    (s.) Johannes, M. Malmesbury
    s. Adelhelm, B. Séez
    s. Baudolin, Bek.
    (s.) Johannes, B. Mr. Mecklenburg
    b. Andreas, A. Chaâlis
11. s. Bertuin, B. Malonne
    s. Liafwin, Pr.
    b. Alrad, M. OCist
    b. Sergius, Eb.
    b. Gaufrid, B. Sorra
    b. Heinrich, M. Heisterbach
    v. Juliana a SS. Trin., N.
    v. Maurus Rainone, Conv.
12. s. Siledritha, Ä.
    ss. Ymar u. Florentius, MM.
    ss. 5 „polnische Brüder", Mrr.
    (s.) Anastasius, Eb. Ungarn
    s. Aemilian, E. Cogolla
    s. Livinus, Mr.
    b. Christoph, Ordensritter

13. Allerheiligen O. N.
s. Ethelred, A. Bardney
s. Paternus, Mr. Bray s.-S.
s. Abbo, A. Mr.
bb. Berard, Paschasius, Donatus, AA. Montevergine
b. Markus, A.
s. Eugen, Eb. Toledo
s. Salvius, M. Montecassino
s. Florentius, B. Straßburg
14. s. Sidonius, A.
s. Alberich, B. Utrecht
s. Trahamunda, N.
bb. Richard Whiting, Hugo Faringdon u. Gef., Mrr.
s. Valentinian, A.
b. m. Desiderius de la Cour, A.
15. s. Paduin, A.
s. Findan, Rekl.
s. Maclovius, B.
b. Winfrid, B. Mercien
16. s. Aemilion, A.
s. Otmar, A.
s. Namfasius, E.
b. Simeon, A. Cava
(s.) Alveus, A.
s. Edmund, Eb.
v. Aurelia Franchi, N.
17. s. Hilda, Ä.
s. Hugo, A. Noara
s. Gertrud die Gr., N. Helfta
b. Hiltrud, N. Bingen
b. m. Le Cerf Julian, La Passeig Karl St. u. Bazille Aug. (Mrr.)
18. ss. Amand u. Anselm, AA. Lerins
s. Odo, A. Cluny
s. Burgin, M.
v. Aloysius Caraffa, M.
v. Durand, B.
b. Anian, M. Eberbach
19. s. Erminburg, N.
b. Totto, A.
s. Jakob, E. Bourges
s. Atto, A. Tordino
s. Mechthild, N. Helfta
v. Catharina Brugora, N.
(s.) Egbert, Eb. York
s. Truthild, N.?
20. s. Eudo, A. Carméry
s. Bernward, B.
b. Judith, Ä. Ringelheim
v. Fortunata Viti, N.
b. Leo, A. Nonantula
b. Johannes, Mr. Chaâlis
b. Ambrosius Traversari, A.
21. s. Columban, A.
s. Amalberga, N. Susteren
bb. Nikolaus und Anna Giustin., MM.
vv. Gelasius O'Cullenan u. Eugen O'Gallagher, (Mrr.)
(s.) Bonitus, A. Montecassino
(s.) Columban jun., M.
b. Hilarius. A. Volturno
v. Hugo O' Mulcheran, (Mr.)
22. s. Autbod, M.
s. Sabinian, A.
s. Trigidia, Ä.
b. Angelus Sinisius, A.
b. Eugenia, Ä. Matera
23. s. Wulftrud, Ä. Nivelles
s. Trudo, M.
b. Rachild, Rekl.
b. Guido, A. Casauria
b. Adalbert, M. Casauria
b. Aligern, A. Montecassino
24. s. Eanfled, W.
s. Marinus, E. Mr. St-Claude
v. Joseph a. s. Benedicto, Conv.
b. Ursus Badoer, M.

25. s. Alanus, A. Lavaur
b. Imma, N.
b. Ekbert, A. Schwarzach
b. Bernold, M,
b. Balsamus, A.
b. Konrad, M. Heisterbach
b. Johannes Francard, A.
b. Tussanus, M.
b. Hieronymus von Corsica, M.

26. s. Martin, M. Corbie
bb. Walter und Werrich, MM. Aulne
s. Silvester, A.
s. Portian, A.
s. Konrad, B. Kostanz
b. Gunthard, A. Jumièges
bb. Jakob, Philipp und Bonaparte, Silv. MM.
b. m. Anna Elisabeth Gottrau, Ä.

27. s. Bilhild, Ä.
s. Virgil, B.
s. Apollinaris, A. Mr.
(s.) Gulstan, M.
s. Acharius, B.
v. Garcias de Cisnero, M.

28. s. Hippolyth, B.
b. Albert, M. Oberaltaich
b. Hadumot, Ä.
bb. Urraca, Teresa und Sanctia, NN. Serós
b. Gunfred, A.
v. Johannes Gersen, A.?

29. ss. Aufrid, Ritbert etc, AA. Condat
b. Walderich, A.
b. Gerhard, A. Fontanelle
b. Jutta, Ä. Heiligenthal
b. Josbert, M.

30. s. Radbod, B.
b. Joscio, M.
b. Arnold, A. Gembloux
b. Wilhelm de Paulo, M.
s. Albert, A. Bergamo
v. Alfons Ortiz, A.

Dezember.

1. (ss.) Ladbert u. Wildegold, AA.
b. Adam, A. Ebrach
b. Johannes Beche, A. Mr.
s. Eligius, B.
b. Hereswith, N.
b. m. Johannes Rode, A.

2. ss. Eloquius u. Mumbolus, AA.
b. Wisinto, M.
(s.) Erich, M. Mr. Schweden
b. Robert, A. Matallana
b. Oderisius, A.

3. s. Birinus, B.
s. Attala, Ä. Straßburg
b. Abbo, B. Auxerre
b. Richalm, A.
s. Galganus, E.

4. s. Ada (Adrachild), Ä.
b. Maurus, B. Fünfkirchen
s. Bernhard Uberti, B. Kard.
s. Bertoara, Ä.
b. Christian, B. Preussen

5. s. Gerbold, B.
s. Sola, E.
s. Gerald, Eb. Braga
(b.) Johannes Gradenigo, E.
s. Nicetius, B.
b. Ragnachar, B.
s. Consolata, Jgf.
b. Johanna v. Flandern, W.

6. s. Gertrud, Ä. Hamay
b. Gerhard, M. La Charité
b. Johanna, Jgf. Mr. Castres
b. Benvenut, M.

7. s. Gerhard, B. Ostia
b. Humbert, A. Igny
s. Wiwinna, Ä.

8. ss. Gunthild u. Bertgith, NN.
v. Sebastian von Villoslado, A.
s. Romarich, A.
b. Desideratus, M. Fontanelle
v. Peregrin Paláu, E.
b. m. Bonifaz Wimmer, A.

9. s. Balda, Ä.
s. Anastasia, Ä. Trier
s. Ethelgif, N. Shaftesb.
b. Wolfric, A.
(s.) Angelram, A. St-Riquier
s. Cyprian, A.
(s.) Moda, Ä.
b. Severus, B. Prag
b. Theodorich, A. Remsmünster

10. s. Thomas, A. Farfa
s. Lucerius, M.
bb. Maynard und Albert, AA. Sassov.
b. Johannes Roberts, Mr.
s. Zacharias, P.
b. Fulgentius, A.
(s.) Florentius, A. Carracedo
b. Heribert, Eb.
b. m. Champeaux P. Paul, (Mr.)

11. s. Hildemann, B.
b. Wulther, M.
b. David, M. Himmerod
v. Richer, A. Montecassino
b. Humbert, A. Signy

12. b. Ida von Nivelles, N.
v. Bernhard O'Trevir, Mr.
s. Finnian, A.
b. Franco, M. Villers
v. Ferdinand Trevisano, M.

13. s. Odilia, Ä. Hohenburg
s. Einhild, N. Hohenburg
s. Eadburg, N. Lyming
s. Eadburg, Ä. Thanet
b. Tassilo, Hz. M.
s. Autbert, B.
s. Jodoc, E.

14. s. Agnellus, A.
s. Sigram, A. Lonrey
b. Johannes Pan-y-agua, M.
s. Folkuin, B.
b. Calixtus II, P.

15. b. Marinus, A. Cava
b. Julia, Camald. N.
b. Sigfrid, M. Reinhardsbrunn
v. Hippolyt Pugnetti, M.
b. Candidus von Nucale, M.

16. s. Ado, Eb. Vienne
b. Rainald von Bar, A.
b. Gerhard, M. Sassoferrato
s. Adelheid, Kais.
b. m. Lucas Etlin, M.

17. s. Bobulen, A.
s. Begga, Ä.
s. Tetta, Ä.
s. Sturmi, A.
s. Judicael, M.
b. Moengal, M.
b. Wilhelm Langschwert, (Conv.)

18. s. Irmina, Ä.
(s.) Adela, Ä.
s. Wunibald, A.
b. Ultonius, M.
(bb.) Otgar u. Benedikt, MM.

19. s. Berard, B. Teramo
b. Urban V, P.
s. Heiu, Ä.
(s.) Constantius, M.

20. b. Hoger, Eb.
(s.) Ilduara, Rekl.
(s.) Licinian, M.
s. Dominicus, A. Silos
b. Gundisalv, A.
s. Ursicin, E.
b. Gregor VI, P.

21. s. Baudachar, M.
s. Elisabeth, Ä. Rosoy
b. Richard de Busto, M.
b. Heinrich, A. Breitenau

22. (s.) Hunger, B.
s. Johannes Vincentius, B. E.
b. Jutta, Rekl. Disibod.
(b.) Petrus Massalenus, M.
(s.) Amaswinth, A.

23. s. Vintila, E.
b. Johannes Cirita, A.
b. Maria a s. Martino, N.
b. Hartmann, B.
bb. Pertrada u. Kerhild, Rekl.

24. s. Alberich, M. Gladbach
b. Bruno, M. Ottobeuren
b. Petrus von Avranches, M.
v. Arnald Ramón, A.
b. Wolfhelm, M. Gladbach

25. s. Adalsind, N. Marchiennes
(s.) Petrus Ven., A.
s. Sigismund, M.
b. Matthaeus, Kard. B.
b. Fulco, B. Toulouse

26. s. Alvitus, B.
b. Christina, Rekl.
bb. Roger und Sigar, MM. StAlbans
(b.) Adalhard, M. Hirsau
b. Stephan, A. Paternione

27. (b.) Esso, A.
b. Balto, A.
b. Hugo, M. Tennenbach
b. Adelheid, Rekl. Tennenbach
b. Gerald, M. StGallen
b. m. Johannes Mabillon, M.

28. b. Wilhelm, E. Kirchberg
b. Matthia de Matelica, Ä.
bb. Hermann, Otto und Degenhard, EE. MM. Niederaltaich
b. Richela, N.?
b. Yolanda, N. Portugal
b. Margarita Hierosol., N.

29. s. Eberwulf, A. Ouche
s. Albert, E. Gambron
b. Reginbert, M. StBlasien
bb. Margarita und Ida, NN. Bingen
v. Johannes L. de Giraud, (Mr.)
s. Thomas Becket, Eb. Mr.
vv. Mönche OCist, Mrr. Schles.

30. s. Egwin, B.
bb. Nikolaus, Radulf und Richard, AA. Vaucelles
v. Zacharias Petroni, M.
s. Marnoch, A.
(b.) Lothar, K. M.
b. Didacus de Azevedo, B.

31. (s.) Petrus, A. Subiaco
b. Thetwief, Rekl.
b. Eberhard v. Stahleck, M.
b. Gunthar, B.
(b.) Luitfrid, A.
b. Balduin, A. St. Edmonds

KALENDARIUM BENEDICTINUM

Verzeichnis der in den Anmerkungen regelmäßig wiederkehrenden **Abkürzungen.**

Anal. Analecta; *archäol. (archéol. etc)* archäologisch (archéologique etc).
Beitr. Beiträge; *Bibl.* Bibliothek (bibliothèque etc); *Brev.* Brevier(e); *Bull.* (*Boll. etc.)* Bulletin (Bolletino etc).
Cart. Cartular (-aire, ario); *Chron.* Chronik (chronicon; Chronique etc); *Coll* Collectio(n).
D. Diözese; *Dict.* Dictionaire (Dizionario etc); *Diss.* Dissertation.
Ed(d). Editio(nes) oder edidit (ediderunt).
Festgrade: dp duplex *(dIcl, dIIcl* duplex I. II. classis); *dm* duplex majus; *sd* semiduplex; *si* simplex; *mem* memoria; *comm* commemoratio
Ged. Gedächtnis; *Ges.* Gesellschaft; *Gesch.* Geschichte; *GQ.* Geschichtsquellen.
Hist. historisch (historique etc), History etc; *Hist. V.* historischer Verein; *Hs(s)* Handschrift(en); *hsg.* herausgegeben.
Jh. Jahrhundert; *i. pr.* inter praetermissos.
KDenkm. Kunstdenkmäler.
lect. lectio(nes), Brevierlesungen; *litg.* liturgisch.
MA, mal. Mittelalter, mittelalterlich; *Miss.* Missale; *Mon.* Monumenta; *Mrl(l)* Martyrologium (en); *Ms(s)* Manuscript(e), manuscrits etc.
Off. Offizium; *Or(r).* Oratio(nes).
Pgr. Programm; *Pr.* Proprium (propriae etc).
Rel. Reliquien; *Rez.* Rezension (Textfassung); *Riv.* Rivista.
SCR Sacra Congregatio Rituum; *Soc.* societas, société, Society etc; *stor.* storico.
UB Urkundenbuch; *Urk., urkl.* Urkunde, urkundlich.
Vf Verfasser, verfaßt.
Zschr Zeitschrift

1. Januar.

1. Das Hinscheiden des hl. **WILHELM,** Abtes in Dijon. — Unter Waffenlärm wurde Wilhelm 962 geboren auf der Burg San Giulio bei Novara, die sein Vater, der aus Schwaben stammende Ritter Robert von Volpiano[1], gerade so tapfer gegen Kaiser Otto den Gr. verteidigte, daß dieser nach dem Fall der Feste in eigener Person Taufpate sein wollte. Als er sieben Jahre alt war, weihten ihn seine Eltern Gott im Michaelskloster zu Lucedio, wo ihm eine gute Ausbildung zuteil ward. Nach Vollendung seiner Studien führte ihn seine Tüchtigkeit rasch empor. Das erregte natürlich die Eifersucht mancher Mitbrüder. Dazu kam der schwere Groll des Bischofs von Vercelli, dem er für die Erteilung der Priesterweihe den simonistischen Lehenseid nicht leisten wollte. So war seines Bleibens nicht mehr in Lucedio. Er fand dafür eine Heimstätte in Cluny, wohin er 987 den hl. Abt Majolus begleiten durfte. Drei Jahre später wurde er bereits wegen seiner seltenen Einsicht und Tugendreife zur Leitung des Klosters Saint-Sernin und als Abt von s. Benignus in Dijon berufen.

Damit begann für den hl. Wilhelm seine Laufbahn als Ordensreformator. Zunächst brachte er die eigene Abtei wieder auf blühenden Stand. Er schmückte sie mit einer weiten Basilika, einem Juwel der Baukunst; 1002 wurde sie mit aller Pracht eingeweiht. Noch mehr trug er aber dafür Sorge, daß der geistige Bau der Klosterfamilie ein leuchtendes Vorbild für ganz Frankreich wurde. Abt Wilhelm wurde denn auch überall hingerufen, wo es Zucht und Ordnung wiederherzustellen galt. Mehr als 40 Klöster führte er im Laufe der Zeit zu heiligem Eifer zurück, oder gründete sie als neue Stätten göttlichen Dienstes, wie in seiner Heimat 1004 die Abtei Fruttuaria[2]. Die innere Einrichtung erfolgte immer nach dem Muster von Cluny. Anfangs ging der hl. Wilhelm etwas gar scharf zu Werke, sodaß man ihm den Beinamen „Supra regulam (Überregel)" prägte. Auf einer Pilgerfahrt nach Italien soll er aber während einer Krankheit im Traum ernst zurechtgewiesen worden sein. Jedenfalls ließ er seitdem mehr das Gewinnende seiner Persönlichkeit hervortreten. Und gerade seine Liebenswürdigkeit, gepaart jedoch mit unerschrockenem Freimut auch gegen Papst und Könige, übte weithin den größten Einfluß. Wie der Chronist ohne Übertreibung sagen konnte, „nannten Könige ihn ihren Vater, Bischöfe ihren Lehrer, Äbte ihre Regel".

Besonders groß war des Heiligen Liebe zum einfachen Volk und zu den Armen, deren Hände er die Schatzkammern Christi nannte. Als er 1001 daranging das Kloster Fécamp zu neuem Leben zu erwecken, richtete er gleich eine Schule ein, in der jedermann unentgeltlich Unterricht erhalten konnte, die Armen obendrein auch noch des Lebens Notdurft. Ebenso gründete er dortselbst eine Bruderschaft der fahrenden Sänger und Gaukler um ihnen aus ihrer sittlichen und sozialen Verwahrlosung herauszuhelfen. Ein Anhäufen von Reichtümern und Vorräten in den Klöstern verabscheute der hl. Wilhelm. Zur Zeit der Hungersnot[8] veräußerte er die Kirchenschätze, und als er nicht lange vor seinem Tod aus Italien zurückkehrend, in S. Benignus wohlgefüllte Truhen vorfand, brach er sie auf unter der fortwährenden Frage: „Ubi est caritas (Wo bleibt da die Liebe)?" und ließ die Armen nach Belieben sich versorgen. Dann begab er sich wieder auf die Reise, noch einmal wollte er seine Klöster besuchen und festigen im heiligen Dienst. In Fécamp befiel den 70jährigen die Todeskrankheit und raffte ihn rasch dahin — am Neujahrsmorgen 1031. Der hl. Odilo von Cluny spendete ihm den kurzen, aber inhaltsreichen Nachruf: „Einer ragte unter allen hervor, der Mann, der erst jüngst aus dem Zeitlichen schied und der mehr gearbeitet hat als wir alle, der Herr Abt Wilhelmus!"

2. Das Andenken des sel. **BONANNUS,** Caelestinermönches im Kloster San Lorenzo (in den Abruzzen). Seine Gebeine wurden später nach Collemaggio übertragen.

---

1. S. Wilhelm, Abt.

F. a) Vita Guilelmi abbatis (BHL 8907), bald nach dem Tod des Hl. vf. von dem „Mönchszigeuner" Rudolf Glaber, der längere Zeit in Dijon und Cluny sich aufhielt und den Hl. auf mehreren Reisen begleitete; er konnte deshalb als Augenzeuge (unmittelbar oder mittelbar) berichten und verdient vollen Glauben, wenn auch das Charakterbild etwas kluniazensisch gefärbt sein mag. Edd. ActaSSBoll Jan I 57/64; ActaSSOSB VI 1, 284/97 (= MignePL CXLII, 697/720). — Eine Ergänzung zur Vita ist Rudolphi Glab. Hist. III c 5 (MignePL lc, 653/5). Zur Beurteilung des Vf siehe E. Sackur, Neues Archiv XIV 379ff.

b) Vita alia aus dem Chronicon s. Benigni, stellt die „Fundatio eccl. s. Benigni" und die Wirksamkeit des Hl. in Dijon und anderen Klöstern dar. Edd Mabillon lc, 298/307 (= MignePL CXLI, 251/70); E. Bougard, Chron. de l'Abbaye de Saint-Benigne de Dijon (Dijon 1875), 139/78. Cf dazu die Untersuchung von Ch. Dahlmann in Neues Archiv IL, 305ff.

c) Chronicon des Hugo von Flavigny; ed MGScript VIII 415/7 u. a.

B. Annales OSB IV. V. (s. Index!). — J. H. Pignot, Hist. de l'ordre de Cluny I (Autun 1868) 480/529. — G. Chevallier, Le v. Guillaume abbé de S.-B. (Dijon-Paris 1875); ein guter Auszug daraus von Od. Ringholz, StudMittOSB III 2, 363/83. — Sackur, Cluniazenser II (an v. O.) — Hauck III 461/7, 478f. — Hilpisch, 171/3. — KHL II 2122 — Chevalier BB I 1975.

N. [1] M. Chaume, RevMab XIV 68/77 (dazu J. Depoin, ebd 243/7) sucht den Stammbaum des Hl. auf den alten Schwabenherzog Gottfrid (8. Jh.) zurückzuführen. Aber er arbeitet doch zuviel mit „il semble" und „probable" und seine Konstruktion entbehrt zu sehr des soliden wissenschaftlichen Fundaments, als daß man wirkliche Schlüsse daraus ziehen könnte.

[2] Über die Consuetudines von Fruttuaria (= s. Benigni) siehe Br. Albers, Untersuch. zu den ältesten Mönchsgewohnheiten (München 1905), 73ff; über ihren Einfluß auf die deutschen Klöster (St. Blasien usw) cf Gerbert, Hist. Nigrae Silvae I 242ff. Zu Fruttuaria überhaupt vgl Kehr, ItPont VI 2, 147ff.

[3] Eine gräßliche Schilderung jener Hungersnot s. bei Rudolf Glaber, Hist. IV c 4 (MignePL CXLII, 675/8).

[0] Von literarischen Erzeugnissen des Hl veröffentlichte G. Chevallier lc 213/41 sieben Sermones, einen kleinen Traktat de Contemplatione divina und acht Briefe (und das Testament).

C. In St.Bénigne läßt sich kein Kult nachweisen, wohl aber in Fécamp und Ivrea. 1627 bemühten sich die Mönche von Fécamp um die offizielle Seligsprechung, freilich vergebens; im vorigen Jh. erneuerten die Bischöfe von Ivrea, Dijon und Rouen die Schritte. Eine indirekte Bestätigung des Kultus liegt darin, daß bei Gewährung des Off. pr. in festo s. Benigni ausdrücklich erlaubt wurde in den Lektionen zu schreiben: „abbas sanctus Guilielmus natione Italus etc". Das Grab zu Fécamp wurde immer verehrt; 1638 öffnete man es und gab Reliquien nach St.Bénigne und der Herzogin von Savoyen für eine Kapelle des Sel. 1680 wurde das Grab neuerdings geöffnet und die noch erhaltenen Überreste in einem Bleisarg in der Magdalenenkapelle beigesetzt am 1. 1. 1681 (Leroux de Lincy, Essay . . . sur l'Abbaye de Fécamp [Rouen 1840], 186ff: Estat de sainctes reliques etc en l'an 1682; 215/8: Tombeau de bienh. Guillaume). In der großen Revolution sind aber alle Gebeine verloren gegangen, bezw. die zu Fécamp so mit anderen vermischt worden, daß man sie nicht mehr authentisieren kann. — Ged. in allen neueren Mrll als S. oder B. am 1. I. — Bild: Ranbeck 1. I.

2. *B. Bonannus, Mönch*

N. Näheres über den Sel. war nicht zu ermitteln. Der Name ist in der Gegend von Aquila ziemlich häufig bezeugt. Jedenfalls befand sich B. nicht unter den vier Mönchen, die 1320 das Klosterleben in S. Lorenzo begannen; er ist auch nicht genannt in den Archivregesten von Collemaggio (Rassegna Abruzzese IV 83/5).

C. Reliquien in einem vergoldeten Holzschrein in S. Maria di Collemaggio zu Aquila; cf Aug. Leosini, Monum. stor.-artist. d'Aquila (1848), 228.

Praetermissi.

1. S. FANCHEA, Äbtissin mehrerer Klöster in Irland, gest. um 600 und begraben in Killany. Von OSB kann natürlich keine Rede sein, wenn sie auch in den Mrll aufgeführt wurde (Bucelin 1. I., Ranbeck 14. V.) — Colgan, ActaSSHib I 1/6. Holweck 361f.

2. (S.) WILHELM II, Abt in Fruttuaria. Ein Sohn des Markgrafen Arduin von Ivrea und Mönch unter dem hl. Wilhelm von Volpiano; ob er auch Abt geworden, ist nicht sicher. Pierg. Gallizia, Atti de' Santi che fiorirono ne' Dominij della R. Casa di Savoja III (1756) 358/62 weiß von seiner Verehrung nichts zu berichten als den Ruf der Heiligkeit.

3. (B.) BEATRIX, Nonne in Amptenhausen, gest. 1111; der sel. Abt Theoger stand ihr im Sterben bei und bestattete ihren Leib als kostbaren Schatz in seiner Klosterkirche St. Georgen. — Trithemius, Annales Hirsaug. I 284f. Suppl Menol 1. I. (ex Vita s. Theogeri et Monum. monast. Amptenhus.)

2. Januar.

1. Das Gedächtnis des heil. **BLIDULF,** Mönches zu Bobbio im 7. Jh. — Wegen seines Freimutes, womit er dem arianischen König Ariowald gegenüber die katholische Lehre von der allerheiligsten Dreifaltigkeit verteidigte, wollte ihn dieser insgeheim totschlagen lassen. Doch Gott erhielt Blidulf trotz schrecklicher Mißhandlungen am Leben, der Mörder aber, der ihn überfallen, wurde von jäher Krankheit und Raserei ergriffen.

2. Das Fest des heil. **CLARUS,** Abtes des Marcellusklosters[1] zu Vienne in der 2. Hälfte des 7. Jhs.

3. Der Hingang des heil. **ADALHARD,** Abtes von Corbie. — Er war ein Vetter Karls des Gr.; mütterlicherseits entstammte er dem Sachsenvolke und hatte auch die Eigenschaften dieses Volkes geerbt, Geradheit und Treue und ein reiches Innenleben. Seine Verwandtschaft mit König Karl stellte ihn von früher Jugend an in das Hofleben hinein und vermittelte ihm die Bildung der Palastschule in Aachen. Aber Adalhards Sinn fand daran kein Genüge. Als Karl seine Gemahlin, die Langobardenprinzessin, wieder heimschickte, verließ der 20jährige Jüngling in sittlicher Entrüstung über eine solche Tat den Hof und nahm das Ordenskleid im Kloster Corbie. Und weil er hier noch in zu naher Berührung mit Familie und Politik war, flüchtete er

einige Jahre darauf nach Montecassino.[1] Aber Karl der Gr., der durch den Schritt seines Vetters nicht im geringsten beleidigt war, sondern ihn nur umso höher schätzte, gewann ihn seinem Vaterland zurück, indem er ihn zum Abt von Corbie wählen ließ (775/6?).[2] Dadurch wurde nun Adalhard freilich erst recht in die Händel der Welt hineingezogen. Mehrmals verwandte ihn der Herrscher zu wichtigen Gesandtschaften und betraute ihn mit ehrenvollen Ämtern; so verwaltete er für den minderjährigen Prinzen Bernhard das Reich der Langobarden. Überall bewährte er sich als Mann von großer Klugheit und Tatkraft und unbestechlicher Gerechtigkeitsliebe. Schon seine Art sich zu geben, die offene und wohlabgemessene Rede, der durchdringende, flammende Blick verkündeten es: hier steht ein ganzer Mann.

Aber Adalhard war auch ein Heiliger, der immer Gott vor Augen hatte und mitten im Lärm des Hoflebens in Schweigsamkeit und innerliches Gebet versenkt war. Oft saß er bei Gerichtstagen oder in Ratsversammlungen da und Tränen der Zerknirschung und heiliger Inbrunst entströmten seinen Augen. Wenn er auf Reisen war, ritt er allein seinen Gefährten nach und hielt Zwiesprache mit seinem Gott. Einem Mann, der so im Übernatürlichen lebte, konnte auch die königliche Ungnade nichts anhaben. Als ihn Karls Sohn, Ludwig der Fromme, mißleitet von schlechten Ratgebern, 814 seines Amtes entsetzte und nach der fernen Loireinsel Hério (Noirmoutier) verbannte, freute sich der Heilige der wiedererlangten persönlichen Freiheit, die ihn endlich einmal ganz dem Heil seiner Seele leben ließ. Sieben Jahre dauerte die Verbannung, dann rief ihn der Kaiser zurück, ja er unterwarf sich sogar einer Kirchenbuße um sein ungerechtes Urteil zu sühnen. Adelhard widmete jetzt Kraft und Können vor allem der Neugründung, die während seiner Abwesenheit durch seinen Bruder Wala begonnen worden war, dem Kloster Corvey an der Weser.[3] Doch sollte er sich nicht mehr lange seines doppelten Corvey freuen.[4] Weihnachten 825 erkrankte er an einem hitzigen Fieber und am heutigen Tag des Jahres 826 hauchte er, gestärkt durch eine Erscheinung Christi, seine Seele aus.

---

1. S. Blidulf, Mönch.

F. Episode bei Jonas, Vita Attalae abb. c 6; Vita Bertulfi c 12ss (ed Krusch, Jonae vitae SS. (1905), 237f, 286/8; Acta SSBoll Jan I 94f.)

C. Translatio gemeinsam mit den anderen hl. Mönchen von Bobbio 31. 8. 1482. Am heutigen Tag Ged. in den Mrll seit dem 15. Jh.

2. S. Clarus, Abt.

F. Vita (BHL 1825) aus dem 9. Jh. (?) edd Acta SSBoll Jan I 55f; ActaSSOSB II 2, 463/5. — Die sehr spärlichen Nachrichten derselben lassen sich nicht weiter nachprüfen.

B. M. Blanc, La vie et culte de s. Clair, abbé de Saint-Marcel de Vienne (Toulon 1898); nur für Geschichte des Kultes brauchbar. — Chapuis, St. Clair abbé de St. Marcel (Grenoble 1900). — Chevalier BB I 934f.

N. Ob im Kloster des hl. Marcellus die Regel des hl. Benedikt beachtet wurde, läßt sich aus der Vita nicht abnehmen. Aus allgemeinerer Überlegung heraus ist es keineswegs unwahrscheinlich. Seit Beginn des 7. Jhs. in die Benediktinerregel in Südfrankreich nachweisbar (cf Voruntersuchung II, p. XVI), und speziell unterzeichneten die Bischöfe von Vienne die Privilegien für Rebais und Corbie (Duchesne FE I 159).

C. Reiches Material bei Blanc lc: eine ganze Reihe von Gotteshäusern sind ihm geweiht oder besitzen Reliquien (Liste p. 214/24). Kult in Brevier und Messe läßt sich bis in 13. Jh. zurückverfolgen; Bestätigung desselben 1. 12. 1903 (ActaSSed XXXVI 424), Fest auf 2. I. festgesetzt. Die Reliquien, die im MA in S. Peter zu Vienne ruhten, wurden 1562/7 zerstört.

3. S. Adalhard, Abt.

F. a) Vita s. Adalhardi (BHL 58), vf. von Paschasius Radbertus, dem Schüler und späteren Nachfolger des Hl. Wie schon im MA vermutet und von L. Traube, O Roma nobilis (AbhAkadMünchen 1. Kl. XIX 2) nachgewiesen wurde, ist sie eine Erweiterung der von Pachasius verfaßten Totenrotel; durch ihre Klagen und Selbsttröstungen wirkt sie stark ermüdend. Den Schluß bildet eine Ecloga (incipit: Galathea; BHL 59), ein Zwiegespräch zwischen Alt- und Neucorvey, die Traube im Gegensatz zu Mabillon ebenfalls Radbert zueignet (cf Manitius I 402f; 408f). Edd ActaSSBoll Jan I 96/111; ActaSSOSB IV 1, 291/325; exc MGScript II 524/32; die Ecloga auch MGPoet III 45/51.

b) Von dieser Vita veranstaltete zw. 1050/60 ein Mönch von Corbie auf Veranlassung (Vita § 3 — nicht G. selbst!) des damaligen Custos und späteren Abtes Gerhard von Sauve-Majeure einen historischen Auszug (BHL 60) unter Weglassung des rethorischen Beiwerks und fügte einen Liber miraculorum (BHL 61) bei, der im wesentlichen die Erhebung des Hl. von 1040 erzählt. Ein Liber miraculorum II (BHL 62) bringt die Geschichte einer zeitweiligen Translation nach Flandern (1074), vf. Ende 12. Jhs. Edd Acta SSBoll, 111/23; ActaSSOSB, 325/40; exc. aus den Libri mirac. MGScript XV 860/5. Cf Potthast II 1137.

B. Corblet, Hag. d'Amiens I 15/59. — Hauck II 177/80, 503/8 u. a. — RevLitMonast IX 143/7. — U. Berlière, DictHistGéogr I 457f. — LexTheolKi I 83. — ChevalierBB I 26.

N. [1] Nach Vita c 9 wurde er hier auf Befehl Karls des Großen zum Gärtner bestellt; er wird darum als Patron der Gärtner verehrt.

[2] Dazu Hauck II 178, Anm. 8.

[3] Zur Gründungsgesch. von Corvey vgl die Translatio S. Viti, edd ActaSSOSB IV 1, 497/509; MGScript II 576/85; zum erstenmal

nach Mss hsg. von F. Stentrup, Abhandl. über Korveyer Gesch. schreibung (Münster 1906), 75/100. — Aus der Missionsschule der beiden Brüder soll der altdeutsche „Heliand" hervorgegangen sein (F. Broeckelmann, Zeitschr. für Deutschkunde 37 [1923], 263/7). [4] Ins Jahr 822 fällt die Endredaktion der sogen. Statuta antiquae s. Petri Corbeiae, edd MignePL CV, 835/50; L. Levillain, Le Moyen âge (1900), 333ff. Dazu E. Lesne, L'économie domestique d'un Monastère d'après les Statuts d'Adalard (Mélanges d'hist . . . offerts à F. Lot, Paris 1925, 307/29). — Einen kleinen Einblick in die innere Disziplin seines Klosters gestatten uns die Überschriften seiner Kapitelvorträge (ActaSSOSB lc, 711).

C. Zur älteren Geschichte des Kults siehe Miracula (unter F. b.) u. Mabillon, ActaSSOSB lc, 350. Die liturgische Verehrung in Corbie läßt sich bis ins 9. Jh. hinauf nachweisen (cf DictArchLit III 2926 ss. Das Off. pr. auf sein Fest 2. I. war das Erstlingswerk Mabillons (ed Mélanges et documents pour le 2e centenaire de Mabillon, Paris 1908, 360/6). Jetzt Fest noch in den DD Gent und Luçon. Besondere Verehrung genießt A. in Huysse (bei Audenaarde, Belgien), wo er geboren sein soll; 1896 wurde ihm dort ein Denkmal gesetzt (B. Van Loo, De H. Adalardus, Gent 1897). — Der Leib des Hl. wurde in der französ. Revolution geraubt und befindet sich seit 1827 in Saint-Acheul, das cranium ist noch in Corbie; andere Rel. siehe Corblet lc, 49/51. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 2. I.; Corblet, 55/7.

Praetermissi.

1. S. EUGENDUS, Abt von Condat, der die Regel seines Klosters unter Heranziehung der Regeln des hl. Basilius und Cassians umarbeitete; gest. 1. 1. 514 (?). Fest 1. I. in MrlRom, 2. I. in den DD. Saint-Claude und Belley. — Bild: Ranbeck 24. III. — Vita (BHL 2665), ed. MGMerov III 154/66, will von einem „Zeitgenossen" sein, nach Krusch jedoch nicht vor Mitte des 9. Jhs; andere ernste Historiker haben eine bessere Meinung (cf Les Echos de Saint-Maurice 1928, 219f). — P. Benoit, Hist de St-Claude I 123/60. ChevalierBB II 3467. LexTheolKi III 842.

2. (S.) BERNARD, Mönch zu Corbie und Lerins, Bruder des heil. Adalhard (siehe dessen Vita) wird von B. Cocquelin, Hist. Corbeiensis Compendium (c 1678), 69 wie auch von V. Barralis sanctus genannt, letzterem folgend auch von G. d. Rey, Almanach des SS de Provence (1900), 55f. Doch habe ich nirgends den Nachweis eines wirklichen Kultes gefunden.

3. B. mem. MARGARITA DE GRESSEAU, Nonne der Abtei Ronceray; starb für ihre religiöse Überzeugung auf dem Schaffot zu Angers 2. 2. 1794. — Rousseau, Moines martyrs, 167.

3. Januar.

1. Das Gedächtnis des heil. **BLITMUND,** Abtes von Saint-Valéry. Er soll zuvor Mönch des hl. Attala zu Bobbio gewesen

sein. Dann wanderte er nach Nordfrankreich aus und baute am Grab des hl. Walarich eine Kirche samt Kloster. Hier starb er um 650.

2. Des heil. **ODILO**, fünften Abtes von Cluny. — Aus einem hochangesehenen Adelsgeschlecht der Auvergne entsprossen, wurde er schon als Knabe Kleriker in Brioude und ragte daselbst unter seinen Altersgenossen weit hervor durch die männliche Frühreife seines Charakters wie durch lebhaften Bildungsdrang. Eine Begegnung mit dem hl. Majolus weckte in ihm den Ordensberuf, dem er nach längerem Schwanken, fast 30 Jahre alt, Folge leistete. In Cluny eilte er so rasch die Bahn der Vollkommenheit hinan, daß ihn der von Alter gebeugte Majolus bereits nach zwei Jahren zu seinem Coadjutor mit dem Recht der Nachfolge ernannte. Von 994—1048 trug Odilo allein die schwere Bürde.

Der hl. Odilo war so recht ein Mann, der durch Liebe und Friede die Menschen zu beherrschen verstand. Über seinem ganzen Wesen lag Würde und heitere Ruhe, die Frucht strengster Abtötung und Selbstzucht. Seine Liebenswürdigkeit gewann ihm die Herzen aller, mit denen er zusammentraf, und er gewann sie seinerseits, wieder für Christus. Denn das war das große Ziel und seiner länderumspannenden Wirksamkeit: Fürsten wie Untertanen, Geistliche wie Laien für das Reich Christi zu erobern, mit Christi Geist ihr ganzes Leben zu erfüllen. Und man spürte dieses Geistes Wehen wirklich in den höheren Gesellschaftskreisen Frankreichs, Deutschlands und Italiens, wo man überall den Abt von Cluny als Freund und Ratgeber verehrte. Mit tatkräftiger Unterstützung der Landesherren stellte Odilo in altberühmten Abteien, wie Saint-Denis, Lérins und anderen die gesunkene Ordenszucht wieder her. Die Klöster, die er selbst gründete, blieben meist als Priorate von Cluny abhängig. Odilo ist der eigentliche Schöpfer der Kongregation von Cluny, die Zahl der abhängigen Klöster brachte er von 37 auf 65.[1] Die ganze Welt schien voll von Benediktinermönchen zu sein; auf seinen Reisen strömte dem Abt oft eine solche Menge zu, daß man ihn nur mehr den „Erzengel der Mönche“ nannte.

Aber trotzdem der hl. Odilo so hoch auf den Leuchter gestellt war, blieb er wahrhaft demütig. Ehrungen nahm er zwar gewöhnlich an mit Rücksicht auf den Orden oder seine Gastgeber, aber dafür demütigte er sich, wo er konnte, umso tiefer. Den erzbischöflichen Stuhl von Lyon schlug er beharrlich aus, — der einzige Ungehorsam, den er sich dem Papst gegenüber zuschulden kommen ließ, wie er selbst sagte. Stets standen Tränen der Zerknirschung in seinen Augen. Mit allem menschlichen Elend hatte er tiefstes Mitleid. Als ihm

etliche einen Vorwurf aus seiner zu großen Milde und Freigebigkeit machen wollten, antwortete er: „Ich will lieber wegen Barmherzigkeit barmherzig gerichtet als wegen Grausamkeit grausam verdammt werden.“[2] Den Armen gab der Heilige alles hin; zur Zeit der großen Hungersnot 1031/2 schonte er nicht einmal die wertvolle Krone, die Kaiser Heinrich II. der Kirche von Cluny geschenkt hatte, und als alle Mittel erschöpft waren, bettelte er für seine Armen. Seine Liebe zu den Notleidenden aller Art ließ ihn auch der Seelen im Fegfeuer nicht vergessen. Er führte in seinen Klöstern den 2. November als Gedächtnistag aller abgeschiedenen Seelen ein, den dann später die ganze Kirche übernahm.[3]

52 Jahre hatte der hl. Odilo schon die Last und Hitze des Tages getragen, da dachte er mehr denn je an den nahen Tod. An den Gräbern der Apostelfürsten, wohin er so oft während seines Lebens gepilgert, wollte er seine Seele aushauchen. Zum Weihnachtsfest 1046 traf er in Rom ein. Eine schwere Krankheit hielt ihn dort fest bis über Ostern des nächsten Jahres. Doch das Glück in der ewigen Stadt zu sterben war ihm nicht beschieden. Er kehrte nach Cluny zurück und traf seine letzten Anordnungen. Dann wollte er, gleich seinem Freunde Wilhelm von Dijon, noch einmal seine Klöster und Zellen besuchen; er kam aber bloß bis Souvigny. Hier überfiel ihn sein altes Unterleibsleiden mit erneuer Heftigkeit. Am Silvesterabend ließ er sich zur Vesper in die Kirche tragen, stimmte die Psalmen an und korrigierte die Brüder, die mehr auf den sterbenden Vater achteten als auf den Gesang. In der Nacht zum neuen Jahr 1048 schlummerte er dann, umgeben von der Schar seiner Söhne, friedlich in die Ewigkeit hinüber. Sein Leichenbegängnis war großartiger als das eines gekrönten Königs. Die dankbaren Mönche verehrten Odilo sofort als Heiligen, Gott aber verherrlichte seinen treuen Diener durch zahlreiche Wunder.

---

1. S. Blitmund, Abt.

F. Späte, unkontrollierbare und wertlose Legende bei MénardMrlOSB, observ. lib. I (= ActaSSBoll Jan I 154). Ob der in Vita Attalae c 7 genannte Mönch Blidmund von Bobbio mit dem Gefährten des hl Walarich etwas zu tun hat, ist mehr als zweifelhaft; die Vita s. Walarici weiß noch nichts davon.

B. Corblet, Hag. d'Amiens I 308/17.

C. Fest in Saint-Valéry 3. I. u 31. VIII. (translatio), in Corbie 28. II, Die Reliquien wurden 1791 nach dem Dorfe Saint-Blimond verbracht. — Bild: AnnMarBen 3. I.

2. S. Odilo, Abt.

F. a) Vita (BHL 6281), von Mönch Jotsald, dem langjährigen Schüler und Notar des Hl, zwischen 1049 und 1053 vf. Bei seinem nüchternen Urteil (vgl seine Stellungnahme zu den Wundern am Anfang des 2. Buches!) und der Zuverlässigkeit seiner Quellen ist die Biographie eine der besten des 11. Jhs. Das Urteil des Manitius II 144f kann ich nicht teilen. Edd ActaSSBoll Jan I 65/71 (unvollständig); ActaSSOSB VI 1, 596/623 (= MignePL CXLII 897/940); E. Sackur veröffentlichte dazu zwei ungedruckte Kapp. in Neues Archiv XV 117/21.

b. Vita II (BHL 6282), vf vom hl. Petrus Damiani, als er 1063 die erste Erhebung des hl. Odilo leitete. Im wesentlichen ein Auszug aus der Vita I. Edd ActaSSBoll, 71/7; MignePL CXLIV, 925/44.

c) Totenrotel der Mönche von Souvigny (Epistula de obitu et miraculis; BHL 6280), ed ActaSSOSB, 591/3 (= MignePL CXLII, 888/91).

Die übrigen Edd und Quellennachrichten s. Potthast II 1498f; BHL, 908f. Heranzuziehen wären auch die anderen zeitgenöss. Geschichtschreiber, die ja bei Sackur meisterhaft verwertet sind.

B. Mabillon, Elogium hist., ActaSSOSB VI 1, 553/95. — AnnalesOSB IV — Pignot, Hist. de Cluny I (1868), 304/79 — Od. Ringholz, Der hl. Abt Odilo von Cluny, in StudMittOSB V. VI; auch separat, Wien 1887 — Sackur, Cluniazenser II — P. Jardet, Saint Odilon etc (Lyon 1898) — Mosnier, SS d'Auvergne I 27/58 — KHL II 1190f — ChevalierBB II 3391f.

N. [0] Zur Chronologie: geb. ca 962 aus der Familie Mercœur; Tod des Abtes Majolus 11. 5. 994; Reform von Saint-Denis 1007/8; Abt in Lerins 1022/8; Einführung der Reform in Spanien (Oña) c. 1020.

[1] Ein Bild der ökonomischen Entwicklung Clunys geben die mehr als 1000 Urkunden aus der Zeit Odilos in Aug. Bernard et Al. Bruel, Receuil des Chartes de Cluny (Paris 1876ff) III 156/821; IV 1/171.

[2] „Ego magis volo de misericordia misericorditer judicari quam de crudelitate crudeliter damnari": so die ursprüngliche Fassung nach Jotsald, Vita I c 8. Petrus Damiani hat den Ausspruch konditional abgeschwächt („Etiamsi damnandus sim etc.) aber gerade in seiner Fassung wurde er dann weiter überliefert (cf StudMittOSB V 1, 31).

[3] Gedächtnistage für die verstorbenen „fratres propinqui et benefactores" gab es schon früher in den Klöstern; so setzte Abt Eigil in Fulda ein solches Gedächtnis auf den 20. Dezember ein. (Vita Eigilis, c. 25). Odilo hat den Allerseelentag und zwar am 2. November eingeführt. Das Jahr steht nicht fest; O. Ringholz (StudMittOSB II 2, 236/51) meint 988, Sackur (II 475f) 1030 oder später; Mabillon läßt das Jahr unentschieden, er veröffentlicht (lc, 585) das Statutum der Einführung.

[4] Über den römischen Aufenthalt Odilos im Winter 1046/7 und seine Beteiligung an der Wahl des Papstes Clemens II. sowie der Kaiserkrönung Heinrichs III. sind wir erst durch die von Sackur edierten Kapitel der Vita Jotsalds unterrichtet; vorher gingen die Ansichten der Gelehrten in falscher Richtung.

[0] Schriften des hl. Odilo, der Hauptsache nach ed. MignePL CXLII 941/1038: Epistaphinon Adelheidae (auch MGScriptIV639/49), Vita Majoli abbatis, Sermones, Epistolae etc. Cf Manitius II 138ff.

C. Erhebung und Heiligsprechung durch den päpstlichen Legaten Petrus Damiani 1063; seitdem Fest in Cluny und einigen französischen DD am 2. I. (cf CatParis III 606, 634, 636), in Chartres 12. IV. (Elevatio reliquiarum 1345), in Arles 19. IV. (Exceptio rel.); im Orden vor der Brevierreform meist 19. I. oder 6. II., jetzt gemeinsam mit den anderen Cluniazenseräbten am 29. IV., in der französ. Kongregation und einer Reihe französ. DD (cf Holweck, 752) am 2. I. Andenken in allen AuctUsuardi 1. oder 2. I. (ed Sollerii, 3/6); MrlRom hebt ausdrücklich die Einführung des Allerseelentages hervor. — Die Reliquien in Souvigny wurden 1793 mit denen des hl. Majolus auf dem „Altar des Vaterlandes" verbrannt; nur einige kleinere Reste blieben erhalten. — Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 1. I.

Praetermissi.

1. S. FINTAN, Gründer und Abt von Doone (Irland), 6. Jh. Fest 3. I. in Dunbleisque (Doone, D. Limerick), wo er Patron. Vita (BHL 2995) bei Colgan, Acta SS. Hib., 11f. — Bild: Ranbeck 3. I. — Bucelin Menol, 8f. Holweck, 382.

2. S. BERTILIA, Reklusin an der von ihr gestifteten Kirche des hl. Amand zu Maroilles (D. Arras), gest. 687. Fest und Rel. zu Maroilles. Als Nonne kann B. nicht bezeichnet werden, wenn sie auch in den Ordensmrll gefeiert wird. Ein Kloster existierte zu Maroilles nicht vor 935 (cf GallChrist III 442f). Vita et Translatio BHL 1288/9. — ActaSSBoll Jan I 155/8. ActaSSBelgii VI 233/49. Van der Essen, 311f.

4. Januar.

1. Das Andenken des heil. **RIGOBERT**, Erzbischofs von Reims und zugleich Abtes von Orbais[1]. Karl Martell vertrieb ihn 717 von seinem Bischofsitz, weil er sich nicht sofort zu seiner Partei bekannt hatte. Mit unerschütterlicher Geduld ertrug Rigobert die Verbannung, und als er, von Pippin wieder zurückgerufen, den Räuber Milo auf seinem Stuhle fand, zog er sich in das bei Reims gelegene Dorf Génicourt zurück um den Rest seiner Tage Übungen des Gebetes und der Buße zu weihen[2]. Daselbst starb Rigobert auch um 730[3]. 783 wurde sein Leib nach Reims übertragen.

2. Des (heil.) **LIÄWIZO (LIBENTIUS)**, Erzbischofs von Hamburg. Er war gebürtig aus dem südlichen Schwaben und im Gefolge des verbannten Papstes Benedikt V. und seines Vorgängers Adaldag nach dem Norden gekommen. Die Verbindung mit

jenen zwei heiligen Männern war auch der Hauptgrund, warum er 988 zum Erzbischof erkoren wurde. — Dem sel. Liäwizo eignete vor allem eine strahlende Keuschheit und Eingezogenheit der Sinne. An den Hof ging er selten, entgegen dem Brauch der Zeit; er sorgte lieber für die ihm anvertraute Herde. In den Klöstern sah er auf genaueste Beobachtung der Regel und lebte selbst im Kloster zu Hamburg wie ein einfacher Mönch. Solange es möglich war, widmete er sich persönlich der Mission unter den ostelbischen Slaven; für die nordischen Gebiete weihte er mehrere Bischöfe. Und doch konnte Liäwizo, als er am heutigen Tag 1013 die Augen schloß, sich an keiner reichen Ernte freuen. Denn sein Sprengel hatte immer unter den Einfällen der dänischen Seeräuber zu leiden gehabt und bei den ins Heidentum zurückgefallenen Wenden wütete eben eine grausame Christenverfolgung.

3. Des sel. **PALUMBUS,** Priesters und Mönches von Subiaco. Nachdem er zwei Zellen in Abhängigkeit von seinem Kloster gegründet hatte, verbrachte er den Abend seines Lebens in einer Grotte des Sacro Speco. Sein sel. Heimgang erfolgte vermutlich zwischen 1060/70[1].

4. Des sel. **ROGER,** Abtes des Cisterzienserordens, der 1148[1] die ersten Mönche von Loroy nach Ellant führte und sie durch sein Beispiel äußerste Armut lieben lehrte. Im Ruf der Heiligkeit und Wunderkraft schied er von hinnen im Jahre 1175[2].

5. Das Andenken der ehrw. **ANGELA MARIA LATINI,** Nonne zu Treia. Aus angesehener Familie zu Mogliano in den Marken entsproßen, weihte sie dem Herrn ihre Jungfräulichkeit im Kloster S. Maria della Pace zu Treia. Wenn auch nur ein bescheidenes Blümlein, begeisterte sie doch während einer Reihe von Jahren ihre Mitschwestern zum Streben nach Heiligkeit. Am 4. Jan. 1804 verpflanzte sie Gott ins himmlische Paradies.

---

1. S. Rigobert, Bischof.

F. a) Unzuverlässige und chronologisch fehlerhafte Vita (BHL 7253), zwischen 888/94 in Reims vf., edd ActaSSBoll Jan I 174/8; MG Merov VII 54/78. — Einige Ergänzungen bietet Flodoard, Hist. eccl. Remensis II cc 11/15 (MG Script XIII 458/62 auch ActaSSBoll, lc). b) Bericht über die Translation 894 (BHL 7254) wurde von einem Zeitgenossen beigefügt; edd ActaSSBoll, 176/80; MG Merov 78/80. Bericht über die Translation eines Armes nach Florennes (BHL 7255) stammt aus dem 11 Jh.; ed AnalBoll II 473f.

B. ActaSSOSB III 1, 496/8 — ChevalierBB II 3973f.

N. [1] Daß R. Abt von Orbais gewesen, ist auch urkl. zu belegen. Da Kommendataräbte erst von Karl Martell an nachweisbar sind, spricht im Zusammenhalt mit der Lebensführung des Bischofs die Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Hl. vor seiner Erhebung zum Bischof Mönch war.

[2] Er scheint in der Folge auch mit Milo sich verglichen und in den Reimser Kirchen eine Art als Weihbischof gewaltet zu haben. Vgl Th. Gottlob, Der abendländ. Chorepiskopat (Bonn 1928), 77.

[3] Die Dauer seiner bischöflichen Amtsführung ist nicht genau zu bestimmen. Sein Vorgänger unterzeichnet noch 689. Ebenso ist man für das Todesjahr auf bloße Mutmaßung angewiesen (Duchesne FE III 85f).

C. Siehe das sonst unbrauchbare Buch: Poquet, Vie de s. Rigobert (Reims 1876), 116/72! Die Reliquien kamen durch verchiedene Translationen (cf BHL, 1051f) nach Saint-Denis zu Reims und von da 1067 in die Kathedrale. Silberschrein und Hauptreliquiar wurden in der Revolution zerstört und die Gebeine verbrannt; ebenso verschwanden damals die Rel in Notre-Dame zu Paris. Am lebendigsten ist noch das Andenken am Rigobertibrünnlein in Gernicourt. — Fest einst zu Reims und Paris am 4. bezw 8. I., Feier der Translation 17. VI. (cf CatParis III 608; AuctUsuardi ed Sollerii, 10. 17f. 303; Ordinarius Remens. eccl. ed U. Chevalier [Paris 1900], 167f u. ö.); jetzt noch 4. I. zu Reims und Mrl Rom. — Bild: Ranbeck 4, I.

2. (S.) Liäwizo, Bischof.

F. Adam BremGP II cc 61/85 (MGScript VII 316/22). — Thietmar von Merseburg. Chronicon (s. Script.rer.germ. (1889), 274: Index!) G. Dehio, Gesch. des Ebs. Hamburg (Berlin 1877); 157/9.

B. ActaSSOSB VI 1, 115f — Hauck III 1005; 1070 (Index).

N. Daß L. Benediktiner war, ist nicht sicher, ist nur alte Tradition; möglich ist es, zumal sein Domkapitel noch zur Hälfte aus Mönchen bestand.

C. Abgesehen von der Bezeichnung beatus (schon bei Adam von Bremen) und sanctus nur Gedächtnis in allen Ordensmrll und in Ferrari CatSS am 4. I. — Bild: Ranbeck 18. V. AnnMarBen 4. I.

3. B. Palumbus, Mönch.

F. Die Chronik von Subiaco bemerkt über unseren Seligen: Istius beati viri acta nobis obscura sunt, eo quod incuria priscorum monachorum deperierunt". Die einzigen zuverlässigen Nachrichten sind die Urkunde Ottos III von 997 und die Bulle Leo's IX. von 31. 10. 1051 (L. Allodi e G. Levi, Il Regesto Sublac. dell undecimo secolo, Rom 1885, 5. 56).

B. C. Janning, ActaSSBoll Juni I 374f (i. pr.) — Cherub. Mirzio, Cronaca Sublacense, ed L. Allodi (Rom 1885), 203f — P. Caponi, Memorie del B. Palombo mon. (Rieti 1885) — SupplMenol, 3f.

N. [1] So nach SupplMenol, das die Hauschronisten zitiert. Mirzio gibt als Datum der Eintritts in das Kloster ca 1090, was nicht gut möglich ist.

C. Die Gebeine wurden um 1120 in der Nikolauskapelle, 1578 bei Abbruch derselben im Altar der beiden heil. Johannes zu S. Scolastica beigesetzt, und als auch dieser weichen mußte, in einem Marmorsarkophag hinter dem Gregoriusaltar; von dort sind sie verschwunden, Mirzio erklärt, nicht erfragt zu haben wohin. Abt Casaretto vermutete sie in einer Steintumba im kleinen Seitengang neben der Sakristei und brachte dort eine Statue des Sel. an mit der Inschrift: Hic jacent ossa B. Palumbi. Er verwandelte auch die vom Sel. einst bewohnte Grotte in eine Kapelle. Darstellungen in Bildern sind seit ca 1600 nachweisbar.

4. B. Roger, Abt.

F. Vita (BHL 7288), von einem Mönch des Klosters im Stil der Cisterzienserhagiographie des beginnenden 13. Jhs vf, sehr anekdotenhaft; ed ActaSSBoll Jan I 182/5.

B. GallChrist IX 310 — Chalemot, 66 — Chan. Cerf, Vies des SS du dioc. de Reims (R. 1898) I 1/4 — Gr. Müller, CistChron XXXIII 161/4.

N. [1] Cf Janauschek, 113.

[2] Tag und Jahr des Todes nicht sicher; gewöhnlich wird 4. 1. 1160 (1175) angegeben, aber vor 1162 darf sein Hinscheiden nicht angesetzt werden, da er noch von Erzb. Heinrich von Reims, der erst in diesem Jahre zur Regierung kam, eine Schenkung empfing.

C. Reliquien bis zur Revolution in einem Schrein auf dem Altar. Kapelle des Sel. zu Ellant jetzt noch ein Wallfahrtsort, bes. im Sept.; hier werden auch noch einige Reliquien (?) gezeigt. — Ged. in allen Ordensmrll, auch CatSSOCist (CistChronXXVII 13).

5. Ven. Angela M. Latini, Nonne.

B. A. Anibaldi, Breve compendio delle virtù e doni di D. Angela M. Latini (Macerata 1831; 1840) — Sacro Speco XXV 215/7.

C. Bereits im April 1804 wurde sie inmitten der Kirche neu bestattet. 1831 unternahm man die ersten Schritte für den Prozeß, der sich aber wegen äußerer Hindernisse immer wieder verzögerte (— die Gründe siehe RivStorBen XI 253/7). 1904 wurden die Reliquien rekognosziert und ein Teil in die Heimat Mogliano übertragen; 1921 wurde der Informationsprozeß neu eröffnet (RevLitMonast VI 141f).

5. Januar.

1. Das Hinscheiden des heil. **CONWOION**, ersten Abtes von Redon. — Vom Geiste Gottes geführt, verließ er mit 6 Klerikern die Kirche von Vannes, an der er Diakon gewesen, und verbarg sich in der Einöde des späteren Redon. Eine Zeitlang lebten sie ohne geistliche Leitung, bis ihnen Gott den Mönch Gerfrid

aus dem Kloster Glanfeuil zusandte, der sie den Pfad der hl. Regel gehen lehrte. 832[1] wurde mit Hilfe des Bretonenfürsten Ratwili der Grund zum Kloster Redon gelegt. Als Abt ließ es sich Conwoion sehr angelegen sein den Besitz der jungen Stiftung zu mehren und zu sichern und scheute zu diesem Zweck auch vor mehrmaliger beschwerlicher Reise an den Hof Ludwigs des Frommen nicht zurück. Einmal führten ihn die Umstände auch nach Rom; er hatte den Fürsten Nominoë veranlaßt gegen die simonistischen Bischöfe des Landes einzuschreiten, und dieser schickte Conwoion mit zwei der Angeschuldigten zum Papst, damit sie sich dort rechtfertigten.[2] Als kostbaren Schatz brachte der Abt den Leib des hl. Papstes und Martyrers Marcellinus nachhause. — Die letzten Lebenstage des Hl. waren von den Wassern der Trübsal überflutet. Sein Kloster wurde mehrmals von den Normannen heimgesucht und verwüstet. Ein Teil der Mönche fand mit Conwoion eine Zuflucht auf dem königlichen Schloß Plélan. Der greise Vater überlebte aber das Unglück nicht lange, am heutigen Tage 867[3] tröstete ihn der Herr mit seiner Seligkeit.

2. Des ehrw. **WILHELM WALSH,** Mönches des Cisterzienserklosters Bective und seit 1554 Bischofs von Meath. — In den Zeiten der Verfolgung unter Königin Elisabeth war er eine Säule des katholischen Glaubens für ganz Irland. Kreuz und quer die Insel durchstreifend, bestärkte er allenthalben seine armen Landsleute in der Anhänglichkeit an die wahre Kirche. Besonders aufmunternd wirkte sein Beispiel, da seine Person dem Volk als ein wahrhaftes Spiegelbild des armen und leidenden Heilandes erschien. 1565 wurde Bischof Wilhelm wegen Verweigerung des Suprematseides in ein lichtloses, feuchtes Kerkerloch geworfen, in dem er sieben Jahre lang schmachtete. Schließlich ermöglichten ihm die Gefängniswärter, die sein Elend und seine Geduld nicht mehr länger mitansehen konnten, die Flucht. Der Bekenner Christi begab sich nach Spanien, wo er am 4. Januar 1577 zu Alcalá an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen starb.

---

1. S. Conwoion, Abt.

F. Eine gute, allerdings nicht sehr inhaltsreiche Quelle sind die Gesta Sanctorum Redonensium (BHL 1945), von einem Mönch des Klosters zw. 868/75 zusammengestellt; F. Lot, Mélanges d'hist. bretonne (AnnBretagne XXII 1 [1906] 1/9) vermutet in Bischof Ratwili von Aleth den Vf. Edd ActaSSOSB IV 2, 202/31; exc. MGScript XV 455/60. — Die kürzere Vita Conwoionis (BHL 1946) stammt aus dem 11. Jh., hat aber offenbar aus älteren Quellen geschöpft

und bringt manche Ergänzung zu den Gesta; ed Mabillon, lc 198/201.

Urkunden aus der Regierungszeit Conwoions in Aur. de Courson, Cartulaire de l'abbaye de Redon (Paris 1863) 1/210, 353/73. Zur Chronologie des Cartulars vgl. A, de La Borderie, AnnBretagne XII (1897), 473ff.

L. Le Grand, SS de Bretagne, 1/16 — Jausions, Vie de s. Conwoion (Redon 1867) — Courson, xxv/xxxii; 411/5 — A. Le Moyne de la Borderie, Hist. de Bretagne II(1906), 33/42; 53/8 — Duine, Sources hag., I (1918) 37f.) Chevalier BB I 1042.

N. [1] Die Gründungsurkunde ist datiert von 19. 6. 832; die Benediktinerregel erscheint wenigstens von 833 an regelmäßig in den Urkunden („operantes regulam s. Benedicti" „regulam s. Bened. tenentes" etc).

[2] Die Verurteilung der Bischöfe erfolgte auf der Synode zu Rennes, im Anschluß daran die Romreise 848/9. Die Stellung des hl. C. ist nicht ganz klar. Es besteht auch ein Widerspruch zwischen den Gesta Redon. und dem Indiculus de Episcoporum Brittonum depositione (Synode von Tours 849? — Bouquet, Receuil des hist. des Gaules, VII 288); dieser spricht von einem erzwungenen Geständnis der Bischöfe, jene legen eine wirkliche, wenn auch durch die Verhältnisse entschuldbare Verfehlung nahe. Jedenfalls läßt sich nicht behaupten, daß Conwoion bei der ungerechten Absetzung mitgewirkt hat (cf Mabillon lc, 195f; L. Gougaud, Les Chrétientés celtiques [Paris 1911], 123/33; sehr gut Duchesne FE II 256/77). Die oben angeführten bretonischen Autoren betrachten die ganze Frage unter rein nationalen Gesichtspunkten und feiern C. auch als Kämpfer für nationale Freiheit und Größe; sie werden wohl nicht so unrecht haben.

[3] Nach L. Heinemann, MGScript, lc erfolgte die Verwüstung durch die Normannen bald nach 852. Vielleicht handelt es sich hier um jenen Einfall, bei dem das Kloster nach der Vita Conwoionis III c 9 noch wunderbarer Weise gerettet wurde. Nach den Urk. ist C. auf Plelan erst im Sommer 866, und die Verwüstung durch die Normannen scheint nicht so vollständig gewesen zu sein, daß nicht ein Teil der Mönche unter Propst Leuhemel in Redon hätte bleiben können. Der Tod Conwoions muß 5. 1. 867 erfolgt sein; am 24. 2. 867 empfängt der neugewählte Abt Ritcant die Temporalien.

C. Der Leib des Hl. wurde bald nach Redon übertragen und stets verehrt, bis er 1793 profaniert wurde. Fest im Kloster bis zur Revolution 5. I.; seit der Neubestätigung des Kultes 1866 (Acta SSed I 655; ausführliche Darstellung des Prozesses AnalJurPont VIII 2177/91) Fest in DD Rennes und Vannes 16. I., jetzt nur mehr in Rennes 28. I. (Holweck, 236).

2. *Ven. Wilhelm Walsh, Bischof und Mart.*

F. Positio super introductione causae (Rom 1914), bes. das Summarium, 338/41. — Murphy II 250.

L. Bellesheim, Gesch. der kath. Kirche in Irland II 147f — CistChron XVI 277 — CathEnc XV 542 — Willi, Bischöfe OCist, 95f.

C. MenolCist und Bucelin gedenken seiner als beatus am 2. I. — 9. II. 1915 wurde der Seligsprechungsprozeß in Rom eröffnet (ActaApSed VII 125/7).

Praetermissi.

B. ALACRIN, Prior OCist von Casamari, wurde von den Päpsten Innocenz III. und Honorius III. öfters als Legat verwendet; er empfing auch die Bischofsweihe, aber unbekannt für welchen Sitz (nach Willi für Aurunca). Das auch von Holweck, 38 angegebene Todesjahr 1216 kann nicht richtig sein, da Papst Honorius erst im Juli dieses Jahres gewählt wurde. Menol und KalCist bezeichnen ihn als B. (5. I.), sonst aber wird nichts von Kult erwähnt. Cf Bucelin, Menol, 15. — RivStorBen VI 240. — Willi, Bischöfe OCist, 26.

6. Januar.

1. Das Gedächtnis des heil. **PETRUS,** Abtes in Canterbury. Er kam mit dem hl. Augustin nach England und wurde von ihm als Abt in s. Peter vor Canterbury eingesetzt. Auf einer Fahrt nach Frankreich ertrank Petrus im Meer (608). Seine Leiche wurde ans Land geschwemmt und von den Küstenbewohnern an Ort und Stelle bestattet. Gott sorgte aber, daß die Heiligkeit seines Dieners nicht verborgen blieb. Jede Nacht erstrahlte über dem Grabe ein Licht, bis die Fischer den Leib wieder erhoben und in die Kirche von Boulogne übertrugen.

2. Das Hinscheiden des heil. **ERMINOLD,** ersten Abtes von Prüfening (bei Regensburg). — Der hl. Erminold, Sproß eines schwäbischen Rittergeschlechtes, wurde von seinen Eltern schon früh im Kloster Hirsau Gott dargebracht. Hier wurde der junge Mönch in seinem ganzen Denken und Handeln ein vollkommenes Abbild seines Meisters, des sel. Abtes Wilhelm; von ihm erbte er die unerschütterliche Treue gegen die hl. Kirche und die Vorschriften der Regel, die ihn so auszeichnet. Wegen seiner erprobten Tugend und seiner Festigkeit in Vertretung der Hirsauer Grundsätze stellte ihn Bischof Gebhard von Speier, der damals zugleich Abt von Hirsau war, 1106 an die Spitze der Mönche, mit denen er das alte Reichsstift Lorsch erneuern wollte. Leider starb Gebhard schon im nächsten Jahr und die Hirsauer Mönche, die ihre Regeltreue mitunter zu schroff hervorkehrten, mußten aus Lorsch wieder weichen.[1] Die Überlieferung berichtet, daß für Erminold der Grund zur Rückkehr darin lag, daß sein Bruder für die Beförderung zum Abtvertreter in Lorsch dem Kaiser verschiedene Geschenke angeboten habe. Der Schüler

Wilhelms von Hirsau wollte auch den Verdacht der Simonie aufs peinlichste meiden.

1114 berief der hl. Bischof Otto von Bamberg Erminold als Abt des von ihm (1109) gegründeten Klosters Prüfening. Auch hier bewährte er sich als Mann von unbeugsamer Festigkeit und Grundsatztreue. Ehre und Ansehen bei den Großen dieser Welt achtete er gering; dem gebannten Kaiser Heinrich V. verwehrte er das Betreten der Klosterkirche, wenn ihn auch mehrere Ritter des Gefolges mit dem Tode bedrohten.[2] Aber Todesfurcht kannte unser Heiliger nicht. Manchesmal entwaffnete er seine Feinde, deren er wegen seiner strengen Zucht sogar unter seinen Mönchen, besonders unter den Laienbrüdern hatte, gerade durch seine Unerschrockenheit — und durch die Liebe, mit der er ihnen immer wieder verzieh. Schließlich gewährte ihm der Herr aber doch die Krone des Martyriums. Einige Verräter an ihren heiligen Gelübden lauerten ihm auf und brachten ihm mit einem Prügel eine klaffende Kopfwunde bei, an der er einige Tage später, am Fest der Erscheinung des Herrn 1121, starb — seiner Voraussage gemäß in dem Augenblick, als beim feierlichen Hochamt das Gloria angestimmt wurde. Der Leib des hl. Erminold wurde in der Klosterkirche beigesetzt; an seinem Grabe erlangten viele Kranke Gesundung.

---

1. S. Petrus, Abt.

F. Beda HE I c 33 (ed Plummer I 70f; dazu II 63f). — Ein ungedrucktes Leben von Eadmer befindet sich in Cambridge, Corpus Christi College, Ms 371 (cf Hardy I, nr 566).

L. ActaSSOSB II 1f — J. Joncquel, Notice sur s. Pierre d' Ambleteuse (Boulogne-s. M. 1893) — DictNatBiogr XLV 102.

C. Die Übertragung in die Marienkirche von Boulogne berichtet bereits Beda. Die erste Grabstätte in Ambleteuse bezw. der Brunnen, der an der traditionellen Stelle derselben sprudelte, wurde später eine Wallfahrt. Die Reliquien daselbst wurden durch englische Kalvinisten zerstört, 1763 kamen dafür die noch in Boulogne befindlichen in die Kapelle des Hl. Sie blieben auch in der Revolution erhalten, als die Kapelle niedergerissen wurde, wurden 1845 untersucht und 1857 in die neue Kapelle übertragen. Ged. nach den einen 30. XII. (zu Canterbury), nach anderen 6. I.; mit einem Offizium scheint Petrus nie gefeiert worden zu sein.

2. S. Erminold, Abt.

F. Vita (BHL 2615/6), vf von einem Prieflinger Mönch 1281; Quelle waren ihm vor allem die mündliche Überlieferung, auch zerstreute schriftliche Aufzeichnungen; der Stil ist sehr schwulstig, in den Zeitangaben begegnen arge Verstöße. Das 2. Buch enthält die

Schilderung der am Grabe des Hl. erfolgten Krankenheilungen und Wunder. — Edd ActaSSBoll Jan I 335/47; Gufl lc, I 1/71; MGScript XII 480/500 (c 19 zum erstenmal!).

L. Veremund Gufl, Vitae divorum Priflingensium (Ratisbonae 1755) — Id., Vita s. Erminoldi (Ratisbonae 1757) — P. Lindner, Monast Salzb 437f gibt weitere Lit. und auch einige Quellennotizen an. — LexTheolKi III 766.

N. [1] Zur Stimmung in Lorsch vgl das Carmen Laureshamense, ed MGScript XXI 430/3.

[2] Kaiser Heinrich gebannt 7. 4. 1118.

C. Ein Zeugnis für die frühe Verehrung ist schon ein Eintrag in die Annales Ratispon., jedenfalls noch aus der ersten Hälfte des 13. Jhs: Ao. 1117 (sic!) sanctus Erminoldus Pruvelingensis abbas primus eligitur et obiit MCXXI (MGScript XXX 2, 747; cf Annales Frisingenses, MGSript XVII 606s). Eine anschauliche Schilderung geben dann die Miracula; besonders gern wog man kranke Kinder am Grabe mit Getreide oder sonstigen Gaben frei. Verehrung dauerte bis zur Säkularisation; 4. 9. 1727 wurden z. B. bei der Konsekration des Hochaltars Reliquien des Hl. verwendet. E.'s Hochgrab aus dem 14. Jh. noch jetzt in der Mitte der alten Klosterkirche (s. darüber B. Riehl, Deutsche u. italienische Kunstcharaktere [1893], 51). — Reiches Material zum Nachweis des Kultes bei Gufl lc und in der Prüfeninger Abteilung der Stiftsbibl. Metten. Im Kreuzgang dieses Klosters auch ein großes Ölgemälde des Hl. (aus Prüfening stammend). — Ikon: Rader, Bav. sancta I (1704), 233. Ranbeck und AnnMarBen 6. I. 8 hübsche Kupferstiche in Diadema octo beatitudinum B. Erminoldo paratum . . . per R. P. P. Melch. Weixer OSB coenobii Brunfeningani Seniorem Ao. 1623.

Praetermissi.

1. B. WILTRUD, Witwe des bayrischen Herzogs Berthold († 947), stiftete 976 oder bald hernach mit ihren Witwengütern das Kloster Bergen (D. Eichstätt) und soll Äbtissin desselben gewesen sein. Von verschiedenen deutschen Legendisten, so Stadler u. a. wird sie selig genannt und als ihr Todes- bezw. Gedächtnistag 6. I. angegeben. Ein Kult läßt sich jedoch nicht nachweisen. — Brackmann, Germ Pont II 1, 22f — KHL II 2738.

2. B. ALBERT, Mönch von Breitenau (bei Mainz), ein geborner Graf von Schönberg, † 1132. Sein Name steht in allen Ordensmrll von Trithemius bis Lechner (auch Holweck, 40), aber es fehlt der Nachweis irgendwelchen Kults.

3. B. mem. CAECILIA BAIJ, geb. 1694 zu Montefiascone, 1711 Nonne bei S. Pietro daselbst, 1743 Äbtissin und als solche immer wiedergewählt, gest. 6. 1. 1766. Sie war mit mystischen Visionen und Leiden reich begnadigt und wirkte für Einführung des Herz-Jesu-Festes. Von ihren zahlreichen mystischen Schriften und ihren Tausenden von Briefen ist das Meiste ungedruckt; 1920 veröffentlichte P. Bergamaschi

ihre „Vita interna di Gesù Christo“ (²1926, Viterbo), 1921 die Vita di s. Giuseppe, 1922 die Vita di s. Giovanni Batt. (beide s. Pietro di Montefiascone). Ruf der Heiligkeit war allgemein, aber über private Schritte zur Aufnahme eines Prozesses kam man nicht hinaus. Ein besonderer Verehrer der Dienerin Gottes war Papst Benedikt XV. — P. Bergamaschi, Vita della S. di Dio D. Maria Cecilia Baij, badesa del mon. di s. Petro di Montefiascone, Voll. 2 (Viterbo 1923/5). — Will. Dasnoy, RevLitMonast VIII (1923), 32/40. 78/89; deutsche Übersetz. in Benediktusbote VI (1931), 31ff. — U. Berlière, La dévotion au Sacré-Cœur dans l'Ordre de s. Benoît, 146/8 — LexTheolKi II 59.

7. Januar.

1. Das Andenken des heil. **REINHOLD,** Mönches und Martyrers. — Nach der Legende war er Mönch von St. Pantaleon in Köln und von seinem Abt zum Werkmeister der Steinmetzen bestellt worden. Aus Neid wurde er von ihnen erschlagen und seine Leiche in ein Altwasser des Rheins geworfen, wo sie später wunderbar gefunden wurde. Im 13. Jh. wurde der Leib des hl. Reinhold nach Dortmund übertragen, das ihn noch jetzt als Stadtpatron verehrt.

2. Des sel. **VITALIS,** Abtes von Savigny. — Als Knabe hieß er nur der „kleine Abt“, so früh schon stand sein Sinn auf den göttlichen Dienst. Nachdem er die Klassiker und Philosophie im Ausland studiert hatte, wurde er Kaplan des rohen Grafen Robert von der Normandie und dann Kanonikus in Mortain. 1095 gab er seine Pfründe plötzlich auf „um auf Apostelspuren das leichte Joch Christi zu tragen“. Er wurde Einsiedler, aber die Einsamkeit von Dompierre war ihm nur Stätte der Sammlung und Ruhe für apostolische Tätigkeit. Gleich den seligen Robert von Arbrissel und Bernhard von Tiron gehört auch Vitalis zu den großen Wanderpredigern an der Wende des 11. Jhs. — 1112[1] gründete er für die Genossen seiner Lebensweise das Kloster Savigny, wo sie die Regel des hl. Benedikt in ihrer ursprünglichen Strenge beobachten wollten. Er selbst mußte die Würde des ersten Abtes auf sich nehmen. Aber Klausur und Stabilität bildeten für ihn kein Hindernis, auch als Abt noch Frankreich und England zu durchziehen und das Volk überall durch seine flammenden Predigten zu wahrer Gottes- und Nächstenliebe aufzufordern. Er nahm dabei nicht Rücksicht auf Rang und Reichtum. Von einer Rede, die er 1119 auf der Synode zu Reims gehalten, erklärte der anwesende Papst Callistus II., er habe diesseits der Alpen noch niemand gefunden, der mit solch rücksichtsloser Strenge und so ganz ohne Schmeichelei ihm seine Fehler ins Gesicht gesagt habe.

Seine großen Erfolge verdankte Vitalis hauptsächlich dem Umstand, daß er die Liebe nicht bloß predigte, sondern auch selbst übte. Seiner Natur bis zur letzten Faser abgestorben kannte er für sich keine Bedürfnisse mehr; dafür gehörte seine ganze Person den geistig und leiblich Notleidenden. Und wenn er unerbittlich streng war gegen die Sünde, war er umso milder gegen die Sünder und öffnete gleich seinem göttlichen Meister sein Herz allen Bedrückten und Elenden. Allerorts bettelte er für seine Armen, baute er Häuser für Waisen, Pilger und Aussätzige. Mit besonderer Liebe nahm er sich der öffentlichen Sünderinnen an, leitete sie auf den Weg der Tugend zurück und vermittelte ihnen eine richtige Ehe; manche wird er auch dem Institut seines Mitarbeiters Robert von Arbrissel, dem Kloster Fontévrault, zugeführt haben. Das Volk aber faßte sein Urteil über Vitalis zusammen in dem Ehrentitel: Der standhafteste Sachwalter der Armen und der schärfste Sittenrichter der Herren.

Das Wirken des eifrigen Volksmissionärs wurde gekrönt von einem schönen Tod, um den ihn gerade ein guter Ordensmann beneiden könnte. Er weilte in Dompierre, das seine erste Bekehrung geschaut. In der Nacht des 16. September 1122 betete er noch mit einigen Mitbrüdern die Matutin. Als er beim anschließenden Offizium der allerseligsten Jungfrau den Segen sprach: „Der heiligen Jungfrau Maria Fürbitte geselle uns bei den Scharen der Engel!", erfüllte Maria auf der Stelle die Bitte ihres treuen Dieners und löste seine Seele von den Banden des Leibes. Der Leichnam des sel. Vitalis wurde nach Savigny zurückgebracht und leuchtete dort durch Wunder.

3. Des ehrw. **LUDWIG BLOSIUS,** Abtes von Liessies. — Hohe Geburt und glänzende Anlagen ließen den kleinen Grafen von Blois von vorneherein dazu bestimmt erscheinen einst eine große Rolle in der Welt zu spielen. Anderseits empfing er von seiner tiefreligiösen Mutter das Erbe eines sanften, zur Geistessammlung geneigten Gemütes und eine Erziehung, die gerade diese Naturanlage entwickelte. Nach mehrjährigem Aufenthalt am Hofe Kaiser Karls V. in Brüssel, trat Ludwig mit Erlaubnis und Wunsch der Eltern 1520 in Liessies ein; er war damals 14 Jahre alt. Vom ersten Tag an gewann in seiner Seele das Wort der hl. Regel Leben: sich selbst zu entsagen und Christo nachzufolgen. Dieses Ziel verlor er auch nicht aus den Augen, während er in Gent und Löwen seinen Studien oblag. 1527 wurde er plötzlich vom Konvent auf Vorschlag des alternden Abtes Aegidius Gippus als Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge aufgestellt. Blosius setzte jedoch seine Studien

fort, bis 1630 Abt Aegidius die Augen schloß. Nunmehr empfing er die Priesterweihe und die Benediktion als Abt.

Der ehrw. Blosius übernahm die Leitung seines Klosters mit dem festen Programm: weiterzuarbeiten an der eigenen Heiligung und unter seinen schlaff und lau gewordenen Mönchen die vollkommene Beobachtung der hl. Regel wieder zur Geltung zu bringen. Aber trotz der heißesten Gebete und Bußübungen, trotz mannigfacher Verfolgungen und Leiden erreichte er die nächsten acht Jahre nichts. Da griff Gott ein. Vor einem Einfall der Franzosen mußte das Kloster geräumt werden. Blosius zog sich mit drei gleichgesinnten Mönchen nach der Propstei Ath zurück, wo sie genau nach dem Buchstaben der Regel lebten, in äußerster Entbehrung, aber auch das Herz voll himmlischen Trostes. Blosius dachte schon daran sich für immer in Ath niederzulassen, da rief ihn das Verlangen seiner Söhne und der Befehl Karls V. wieder nach Liessies zurück. Er erkannte nun aber selbst, daß die Zeitumstände zu einer Milderung der Regelvorschriften drängten. Nach Beratung mit frommen und einsichtigen Männern gab er seinen Mönchen neue Statuten,[1] in denen das Hauptgewicht auf einen guten Ordensgeist gelegt wird. „Heiligkeit und Vollkommenheit bestehen nicht in großer Lebensstrenge, sondern in wahrhafter Demut und in Reinheit des Herzens“: das war nun sein Grundsatz.

Mit einem Schlag schien jeder Widerstand verschwunden. Liessies wurde ein kleines Paradies, in dem alle Brüder mit freudigem Herzen Gott dienten. Der Abt tat aber auch alles ihnen das Kloster schon äußerlich recht lieb zu machen, legte z. B. schöne Gärten und eine große Bibliothek an. Er selbst vertauschte sein „Nestchen“, wie er das Kloster nannte, mit keinem Bischofstuhl und keiner reicheren Abtei. Hier, fern der Welt, fand er Gott in seiner Seele. „Schon seine großen Augen atmeten Gott und den Himmel“, sagt sein Lebensbeschreiber. Die innere Glut machte sich häufig Luft in feurigen Anmutungen, und sind schließlich nicht auch seine Schriften solche Ergüsse von Geistessalbung und Gottesliebe?[2] Der beständige Wandel in Gottes Gegenwart machte seine angeborne Sanftmut noch milder und anziehender und umkleidete zugleich seine Autorität mit einem unverletzlichen, übernatürlichen Schimmer. Es ist wahrlich kein Wunder, wenn der Geist einer solchen Persönlichkeit, nachdem der Leib am 7. Januar 1566 dem Tod zum Opfer gefallen, in seinen Mönchen fortlebte und das kleine Liessies bis zur französischen Revolution ein Musterkloster blieb. Durch seine Schriften aber, die ganz herausgewachsen sind aus der hl. Schrift und dem Geist des hl. Benedikt und die schönsten

Gedanken der mittelalterlichen Mystik sich zu eigen gemacht haben, ist der ehrw. Blosius einer der vornehmsten Lehrer des geistlichen Lebens geworden.

1. S. Reinhold, Mönch und Mart.

F. BHL 7110/2 und Potthast, 1544f führen zwei Vitae auf, eine in Prosa (ed ActaSSBoll Jan I 385/7) und eine umfangreichere in Versen; beide u. a. ed Floß, AnnHistVNiederrhein XXX (1876), 181/203. Nach Fr. Ostendorf, Überlieferung und Quellen der Reinholdslegende (Münster 1912), ist die Quelle für diese wie für alle anderen Fassungen der Legende der nicht mehr erhaltene Liber de gestis Reinoldi, der zu Anfang des 13. Jhs bereits in Dortmund bekannt gewesen sein muß und wieder auf eine französische Chronique rimée (von Renaut von Montauban) zurückgeht. Die Motive Kirchenbau und Ertränkung begegnen uns schon in den ältesten Versionen der Legende. Wann sich die Verschmelzung des jüngsten Haimonskindes mit dem nach meiner Ansicht wirklich existierenden Mönch und „Martyrer" Reinhold vollzog, läßt sich nicht sagen, ebenso wie sich über den historischen Reinhold nichts Sicheres angeben läßt. Doch scheint mir die Legende nach Ausscheiden der Haimonskindersage doch noch einen wahren Kern zu enthalten. Für die Verbindung R.'s mit St. Pantaleon zu Köln (gegr. 964!) spricht z. B. die Kapelle s. Renaldi, die bereits 1205 auf Klostergebiet bezeugt ist. — Neuerdings sucht G. Knörich (s. u.), der R. nur als den christianisierten Riesenbaumeister der deutschen Sage gelten läßt, aus inneren Gründen die Entstehung der Prosalegende ins 10. Jh. hinaufzudatieren. Doch ist seine Beweisführung vielfach sehr subjektiv, wenn auch sein Heranziehen der altgermanischen Sagenmotive volle Beachtung verdient.

L. H. Schauerte, Reinhold der Stadtpatron von Dortmund (Dortmund 1914) — A. Steffens, ZschrKathTheol XXXIV (1910), 729/31 — G. Knörich, Beitr. zur Gesch. von Dortmund XXXI (1924), 77/128 — KHL II 1718 — Potthast, 1545.

C. Die Verehrung des hl. R. in Köln und Dortmund geht sicher bis ins 12. Jh. zurück; die Übertragung nach Dortmund erfolgte zur Zeit, als die Reinholdikirche gebaut wurde (1221/38; nicht durch Erzb. Anno, wie man bei Steffens lc und Holweck, 852 noch lesen kann!). Seit 1685 ist die Kirche im Besitz der Protestanten; die Reinholdskapelle zu Köln wurde 1804 von den Franzosen zerstört. — Fest einst in Dortmund 7. I. (AuctUsuardi, 15f), in S. Pantaleon 23. I. (nach Gelenius, Ubiorum Sacrarium, Köln 1645, 373); jetzt nur mehr in den Kölner Pfarreien St. Moritz (ehemals Propstei von St. Pantaleon) und Lindlar. In St. Moritz mehrere (alte und neuzeitliche) Bilder und Statuen, sowie ein Reliquiar. In Dortmund gilt R. wenigstens noch als Stadtpatron, dessen Bild das Westentor beschirmt und im Krieg das Notgeld zierte. Eine alte R.kapelle steht auch noch zu Höhenscheid (bei Solingen). — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 7. I.; Künstle II 512.

2. B. Vitalis, Abt.

F. a) Vita (BHL 8707) wurde nicht vor 1170 vf. von Stefan von Fougères, dem Kaplan Heinrichs II. von England, eine literarisch und historisch mittelmäßige Leistung; Stefan stützt sich auf einige Aufzeichnungen in altfranzösischer Sprache und die Berichte von „fideles viri", die natürlich auch Kinder ihrer Zeit waren. Ed E. P. Sauvage, AnalBoll I 355/90; exc. siehe BHL, p. 1257.

b) Ein „Meisterstück ihrer Art" ist die Totenrotel des Sel. mit ihren 208 für die Charakteristik von Persönlichkeit und Wirksamkeit des verstorbenen Abtes wichtigen Tituli. Edd. L. Delisle, Rouleaux des Morts (Paris 1866), 281/344; ders., Rouleau mort. de bienh. Vital (Paris 1909).

c) Längere Notiz bei Ordericus Vitalis, HE VIII c 26 (MignePL

L. Hipp. Sauvage, Saint Vital et l'abbaye de Savigny (Mortain 1895); CLXXXVIII, 643f; ActaSSBoll Jan I 390).
derselbe, Les bienheureux de Savigny (Mortain 1897) — D. Claude Auvry, Hist. de la Congregation de Savigny, publ. par Aug. Laveille, I (Paris 1896), 11/377 — J. von Walter, Die ersten Wanderprediger Frankreichs II (Leipzig 1906), 67/104 — France Monast VII 106 (Bibliogr.!) — KHL II 2623 — Duine, Sources Hag, 57.

N. [1] Gründungsurk. von Savigny (1112) in AnnalesOSB V 544f (unvollst.) und Martène, ThesAnecd I 332; ebenso GallChrist IX instr., 110; hier auch die Bestätigung durch Heinrich I. von England (p. 111). Die Urk. des Grafen Wilhelm von Mortain (p. 108) ist in vorliegender Form unecht. — Janauschek, 95 nimmt als Gründjahr c. 1105 an, mit Unrecht. Wie aus der Vita b. Bernardi Tiron. hervorgeht, handelte es sich damals nur um die Erlaubnis des Grafen, daß Einsiedler in seinen Wäldern sich niederlassen dürfen; eine rechtliche Abtretung von Grund und Boden kam noch nicht in Frage. — Die Aufnahme in die Ordensfamilie von Cisterz erfolgte 1147, sodaß erst von da ab von Cisterziensern gesprochen werden kann.

C. Erste Übertragung der Heiligen von Savigny in die Katharinenkapelle erfolgte wahrscheinlich 30. 3. 1181 (Auvry-Laveille, III 251f), von da 1. 5. 1243 mit Erlaubnis des Generalkapitels von Citeaux in die Abteikirche; die damals angefertigten Reliquiare wurden 1793 zerstört. Zu Savigny wurde jedes Jahr am 1. Mai eine große Reliquienprozession abgehalten, die nach der Revolution wieder erneuert, 1830 wegen Verweltlichung eingestellt und 1897 aufs neue eingeführt wurde. Fest des hl. Vitalis in Savigny einst 16. IX. (Auvry-Laveille, 332/58); Ged. in MenolCist 7. I., in Ménard 1. V.

3. Ven. Ludwig Blosius, Abt.

F. Vita vf. ein Mönch von Liessies aufgrund von älteren Aufzeichnungen und authentischen Mitteilungen; Abt Anton de Winghe ließ sie dann in überarbeiteter und ergänzter Form als Einleitung

zur Gesamtausgabe der Opera Lud. Blosii (Löwen 1632) erscheinen. 1641 nahm sie Bolland in den 1. Band der ActaSS (Jan I 430/56) auf.

L. G. de Blois, Louis de Blois, un bénédictin au XVI. siècle (Paris 1875) — Louis de Blois. Esquisse biographique (Coll. Pax XXV, Maredsous 1927) — J. Peter, L'Abbaye de Liessies (Lille 1912), 284/338 — R. Mittermüller, KL II 924 — Hilpisch, 318/22 — Lex TheolKi II 399

N. [1] Diese Statuta monastica wurden 1539 erlassen und nach sechsjähriger Probe von Paul III. bestätigt 1545. Vollständig (zum ersten Mal) ed U. Berlière in Scritti monast., Praglia 1929.
[2] Eine Übersicht über Gesamt- und Teilausgaben seiner Werke in den verschiedenen Sprachen siehe in Louis de Blois (1927), 62/5. Die erste Gesamtausgabe erschien 1568 zu Löwen, die erste deutsche Übersetz. der Gesamtausgab. von M. Jocham, Sulzbach 1835/96 (zum Teil 2. Aufl.)

C. Liturg. Verehrung irgendwelcher Art genießt Blosius nicht. Die Bollandisten haben ihn aus Pietät und Dankbarkeit gegen den Förderer ihrer Gesellschaft in Belgien in die ActaSS aufgenommen. Da die fama sanctitatis sicher vorhanden ist und seine Gebeine 15. 6. 1631 durch den Erzbischof von Cambrai feierlich in ein Hochgrab im Chor der Kirche übertragen wurden (ActaSSBoll, 455f) sowie allgemein der Titel Venerabilis ihm zuerkannt wird, ist die Aufnahme des Dieners Gottes auch in unser Kalendarium gerechtfertigt.

Praetermissi.

1. VEN. ANNO, Abt von Micy seit 943, † 7. 1. 973. Außer Ged. in den Ordensmrll kein Kult. — ActaSSOSB V 361/3.

2. S. ALBERT, Einsiedler von Montalceto, 12. Jh.; sein Fest einst zu Asciano und Siena 7. I. — Er wurde von den Camaldulensern immer als einer der Ihrigen betrachtet auf Grund der Vita (BHL 232), die angeblich von einem zeitgenössischen Mönch von Berardengha vf. sein soll. Das trifft nun sicher nicht zu. Nach ihrer ganzen Schreibart und den sie zusammensetzenden Legendenmotiven gehört sie höchstens ins 14. Jh.; dafür spricht auch die Miniatur, die Mitarelli, lc 281 aus dem Original-Ms abgebildet hat. Gesetzt aber auch den Fall, daß die Vita wirklich von einem Zeitgenossen stammt, ergibt sich daraus immer noch nichts für die Zugehörigkeit des Sel. zu irgend einem Kloster. Denn daß ihm ein durchreisender Camaldulenser das Eremitenkleid anlegt, begründet noch keine solche Beziehung. Andererseits läßt die Vita ihn dann Schüler Wilhelms des Großen von Maleval werden, allerdings wohl infolge einer Verwechslung mit Albert, dem Biographen dieses Heiligen. Eine Beziehung mit den Camaldulensern wird höchstens nahe gelegt durch die Bulle Urbans III. vom 15. 3. 1186, die unter den Besitzungen von Berardengha auch die ecclesia beatae memoriae Alberti in monte Ilceti namhaft macht (— über s. Salvatore della Berardengha in

dieser Zeit vgl. KehrItPont III 188/907). — Vita s. Alberti, wovon ich eine Abschrift des D. Gregorio Lombardelli in seinen Vite de' Santi e Beati Sanesi (Siena, Bibl. comm., Ms K VII 24) eingesehen habe, ed Mitarelli, AnnalesCamald III 189 ff (zerstückelt); in ital. Übersetz. und etwas gekürzt bei Razzi SSCamald, $62^a/65^v$, nach dieser wieder lateinisch ActaSSBoll Jan. I 402/4.

3. S. ANSELM, Camald. Einsiedler von Vivo (?), wird in der Vita s. Alberti, dem er das Ordenskleid gegeben haben soll, sanctus genannt, von den Mrll des Ordens als B. aufgeführt, aber ohne weitere Anzeichen eines Kultes.

8. Januar.

1. Das Fest der Übertragung des heil. **FRODEBERT,** Abtes von Moutier-la-Celle. — Er war Mönch und Schüler des hl. Waldebert vonLuxeuil und ausgezeichnet durch wunderbareEinfalt des Herzens. Als er eines Tages seine Verwandten in Troyes besuchte, ließ ihn Bischof Bertoald nicht mehr fort, sondern wies ihm eine Zelle bei seiner Domkirche an. Frodebert aber konnte daselbst nicht heimisch werden, er sehnte sich aus der Stadt hinaus nach einem Leben unter Mitbrüdern. Mit Erlaubnis des Bischofs begab er sich daher zu König Chlodwig II. und ließ sich im Sumpfgebiet vor Troyes ein Stück Land schenken, wo er um 655 unter Anrufung des hl. Petrus ein Klösterlein erbaute, das einfach Cella genannt wurde[1]. Hier beschloß Frodebert sein tugendreiches Leben am 1. Jan. 673 (?)[2], am gleichen Tag, an dem die Klosterkirche eingeweiht wurde. Am 8. Jan. 875 wurde sein Leib feierlich in das neue Münster übertragen.

2. Das Fest des heil. **ERHARD,** Bischofs in Regensburg. — Aus seinem Leben ist nichts bekannt[1]; die Legende bringt ihn in Verbindung mit der hl. Odilia, die er getauft haben soll. Er wird einer der Missionsbischöfe gewesen sein, die um die Wende des 7. Jhs. aus Frankreich nach Bayern kamen[2] und unseren Vorfahren die Wohltaten einer christlichen Seelsorge vermittelten. Der Leib des hl. Erhard ruht seit unvordenklichen Zeiten im Kloster Niedermünster, wo er im Jahre 1052 von Papst Leo IX. feierlich erhoben wurde.

3. Das Andenken des heil. **WULSIN,** Bischofs von Sherborne. — 958 setzte ihn der hl. Erzbischof Dunstan zum Prior von Westminster ein, 980 wurde er zum Abt des Klosters erwählt. Er behielt diese Würde auch bei, als er einige Jahre darauf den bischöflichen Stuhl von Sherborne bestieg. Dem Beispiel anderer heiliger Bischöfe folgend, ersetzte er die Weltkleriker seines

Kapitels wieder durch Mönche. Doch schied er streng zwischen den Einkünften des Konvents und der bischöflichen Mensa, wenn er auch auf Drängen der Mönche den Titel eines Abtes beibehielt. Die Heiligkeit Wulsins wurde vor allem offenbar auf seinem Todbett. Da öffnete sich das Auge seines Geistes und voll Freude stimmte er die Antiphon an: „Ecce video caelos apertos . . . Siehe, ich sehe den Himmel offen und Christus zur Rechten der Vaters stehen!" Mit fester Stimme sang er sie und mit dem letzten Ton entschwebte auch seine Seele gen Himmel — am heutigen Tag 1005.

4. Der sel. **PAULA,** Jungfrau und Nonne des Klosters S. Margarita de Cafalajo zu Florenz. Unter Leitung ihres Seelenführers, des sel. Camaldulensermönchs Silvester, machte sie große Fortschritte im geistlichen Leben. Besonders entzündete sich ihre Liebe an der Betrachtung des Leidens Christi, Ganz Florenz suchte bei der mystisch reichbegnadeten Jungfrau Rat und Gebetshilfe. Die Mönche von s. Maria de Angelis, denen Paula's Klösterchen unterstand, schickten die Novizen zu ihr, damit sie dieselben in ihrem Berufe festige. Die Priester erinnerte die Selige gern an die hohe Würde, die im Vollzug der heiligsten Eucharistie liege. Nachdem Paula mehr als 30 Jahre schon hier auf Erden in beglückenden Visionen und Entzückungen ein mehr himmlisches Leben geführt, aber auch in allen Prüfungen treu ausgeharrt hatte, wurde sie am 6. Jan. 1368 zur Anschauung des dreieinigen Gottes gerufen.

---

1. S. Frodebert, Abt.

F. a) Vita s. Frodeberti (BHL3178), vf von Abt Adso von Der (967—993), wie bereits Mabillon als wahrscheinlich angenommen und Levison mit überzeugenden Gründen dargetan; es lagen ihm die Gründungs- und einige andere Urkunden vor, ferner Nachrichten über die verschiedenen Translationen und eine kürzere Vita von Lupelm, einem Schüler des Hl. Levison will letzteres nicht gelten lassen, doch sind seine ablehnenden Gründe durchaus nicht zwingend, und der wirklichkeitsvolle Bericht über Tod und Begräbnis nötigen fast zur Annahme eines Augenzeugen. Sonst ist Adso kein schlechter Historiker, seine Chronologie ist sehr gut. Edd ActaSSBoll Jan I 506/13; ActaSSOSB II 600/11; Levison, MG Merov V 67/88.

b) Als Prolog setzte Adso seinem Werk das Carmen de s. Frodeberto (BHL 3179) vor, das bald nach der Translation von 873 entstanden sein muß. Ed AnalBoll V 59/66.

L. SS de Franche-Comté II (1854), 405/19.

N. [1] Erhalten ist die königliche Bestätigung Chlotars II., die von Malnory auf 657, von Levison auf 658/9 datiert wird.
[2] Todesjahr nach Mabillon, der keine weitere Begründung gibt.

C. Die Reliquien wurden 1791 auf Befehl des Direktoriums in die Pfarrkirche verhracht, wo sie mit denen seiner Schüler als Reliques des Saints de Moustier-la-Celle verehrt werden (cf E. Defer, SS de Troyes [1865], 186/95; Pidoux, SS de Franche-Comté II 228). Fest 8. I. in Moutier-la-Celle, auch in den Auct Usuardi des 15. Jhs (ed Sollerii, 18); jetzt noch in Troyes 11. II. (sd.). — Ikon: Ann MarBen 8. I.; Glasfenster von 1863 mit Szenen aus dem Leben des Hl. in der Pfarrkirche von Moutier-la-Celle.

2. S. Erhard, Bischof.

F. Vita s. Herhardi (BHL 2590), vf zwischen 1054/73 von einem Regensburger Mönch Paulus, wertlos wie die Quellen, aus denen sie geschöpft: Vita s. Odiliae (MGMerov VI 24ff) und Vita s. Hildulfi (ActaSSBoll Juli III 221/8); kulturhistorisches Interesse bieten die Wunderberichte des 2. Buches. Edd ActaSSBoll Jan I 535/41; Levison, MGMerov VI 1/21. Bolland veröffentlichte in den ActaSS noch zwei andere Vitae (BHL 2591/2), die aber noch jünger und legendärer sind.

L. D. Enhuber, Dissertatio de patria, aetate et episcopatu s. Erhardi (Ratisbonae 1770). — Janner, Bisch. von Regensburg I 61/6 — M. Heuwieser, Verhandl. des Hist. Vereins Oberpfalz und Regensburg LXXVI (1926) 191ff. — LexTheolKi III 752 — Chevalier BB I 1346f.

N. [1] Vor der Vita s. Odiliae, die aus dem 10. Jh. stammt, läßt sich nur die Existenz eines Bischofs Erhard in Regensburg nachweisen. Janner setzt seine Wirksamkeit daselbst aufgrund des Salzburger Verbrüderungsbuches (MGNecrol II 26) zwischen s. Emmeram und s. Bonifatius: mehr wird man nicht sagen können; die Vermutung Heuwiesers, daß Erhard der vom hl. Bonifatius abgesetzte Wanderbischof gewesen sei, ist eben nur Vermutung.
[2] Enhuber stützt sich auf die Angabe der Vita II und die ihm vorliegende bessere Lesart: Gothicus statt Scothicus der Vita I und läßt den hl. Erhard aus Südfrankreich kommen; so unmöglich wäre das nicht, geradeso wie die Beziehungen eines Bischofs Erhard zum elsäßischen Herzogshaus m. E. von dem Vf der Vita Odiliae nicht direkt aus der Luft gegriffen sind. Ob das gerade unser Erhard ist und dieser wieder identisch mit dem ersten Abt von Novientum (cf GallChrist V 856; die Urk. Theuderichs III., ebda Instr. 457 oder MGDiplMerov, 189 ist aber unecht!), wie B. Sepp, De aetate s. Erhardi ep. Ratisbon. (Pgr. Lyzeum Regensburg 1891), 59 und nach ihm Malnory LuxMon, 54 annimmt, ist eine andere Frage. Daß Erhard aus Irland kam, wird erst von der Vita III unter manchen Widersprüchen konsequent behauptet. — Interessant ist, daß im 10. Jh. in Niedermünster in Verbindung mit der Regel des hl. Benedikt auch die sonst allgemein vergessene

des Cäsarius noch abgeschrieben wurde (RevueBén XLIV 9f), vielleicht auch ein Hinweis auf die Herkunft des hl. Erhard, der ja in Niedermünster starb.

C. Die Reliquien in der Krypta von Niedermünster (nicht in der jetzigen „Erhardikrypta"!) wurden 8. 10. 1052 von Papst Leo IX. erhoben und dabei Erhard kanonisiert; 1866 kamen sie in einen neuen Schrein auf den Altar des Hl, dort auch „sein" Stab aus schwarzem Büffelhorn (wahrscheinl. von einer Äbtissin stammend!); cf H. Graf v. Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart (Regensburg ^{4}1896), 207; 218/20. Im MA besaß auch die Stiftskirche Goslar mehrere reliquiae insignes (Chron. eccl. Halberstadensis, ed. Leibnitz, ScriptBrunswic II 534f). — Fest in Niedermünster 8. I. (im MA auch Translatio 8. X.), am gleichen Tag Ged. in München und in den Klöstern Weltenburg und Metten; in Regensburg 19. I. (dm). Zu Moyenmoutier beging man einst sein Fest 23. I. (J. E. L'Hôte, SS de Saint-Dié II [1897], 53). Merkwürdigerweise steht der Name des hl. Erhard nicht im MrlRom trotz der Erhebung durch Leo IX. und trotz mehrerer AuctUsuardi (ed Sollerii, 17f) und Ordensmrll. — Ikon: Rader I 55. Über Erhardskirchen und Bildwerke in Österreich s. Gr. Reitlechner, StudMittOSB (1918), 164f; Salzburger Kirchenzeitung 1924, 5f; speziell über die Erhardikirche in Nonnthal (Salzburg) mit ihrem Gemälde- und Reliefzyklus aus dem Leben des Hl s. Österreich. Kunsttopogr. IX: H. Tietze, Die kirchlichen Kunstdenkmale der Stadt Salzburg (Wien 1912), 283. 288. — Künstle II 214f.

3. S. Wulsin, Bischof.

F. WilhMalmGP II § 81 (MignePL CLXXIX 1535; ed Hamilton, 178f). Ausführlichere Legende (BHL 8754) in NovLegAngl II 520 (= ActaSSBoll Jan I 547). Andere kurze Vita (Ms Lansdowne 436, fol. 48) erwähnt Hardy I 1170.

L. ActaSSOSB V 237/40 — J. Arm. Robinson, The History of Westminster Abbey by John Flete (Cambridge 1909), 79f.

N. [0] Chronologie geht bei den Autoren arg durcheinander; der oben gebrachte Text hält sich an Robinson, der das Richtige zu haben scheint. Rud. Brotanek, Texte u. Untersuch. zur altengl. Literatur u. Kirchengesch. (Halle a. S. 1913), 42f, läßt W. 992—1001 als Bischof regieren. Die Einführung der Mönche an der Kathedrale erfolgte 998 (Kemble III 310, nr 701).

C. Übertragung 12 Jahre nach seinem Tod „in dextrum latus authentici Altaris" in der Kathedrale von Sherborne. — Fest 8. I. im angelsächs. Kalender von Sherborne (Red Book of Derby), im Exeter Mrl des 11. Jhs., — hier auch die Translation am 27. IV. (Bosworth Psalter, 61) und im Missale ad usum eccl. Westmonasterii (c 1370), ed J. Wickham (B.S. I. 1891). Desgleichen haben das Martiloge of Syon und die Mrll OSB das Ged. Wulsins am 8. I., das MrlAngl am 26. IX.

4. B. Paula, Nonne Camald.

F. Italienische Vita de' BB. Fra Silvestro e suor Paola, vf (vor) 1394 vom Mönch Zenobio Tantini, ed Razzi, SS di Camaldoli, 87ª/90ᵛ (etwas gekürzt; das ital. Original habe ich in Florenz vergeblich gesucht);in latein. Bearbeitung ed Mitarelli, AnnalesCamald V 349 usw (stückweise); eine latein. Übersetzung ist auch verzeichnet CatCoddHagRom, 136, 191.

L. ActaSSBoll Junii II 255ss (unter B. Silvester) — Brocchi II 2, 97/103 — Bucelin, MenolOSB, 14.

C. Leib wurde zunächst im Kapitelsaal von S. Maria degli Angeli beigesetzt, dann in die neuerbaute Johanneskapelle übertragen, von hier 1598 in die neue Klosterkirche zugleich mit den sell. Silvester und Jakob Gerius und 1709 auf den Altar der Santi Camaldolesi. Wo seit Aufhebung des Klosters? Ged. in den Ordensmrll 5. I. — Bild: Ranbeck 5. I. —

Praetermissi.

1. S. ALBART, ein Wanderbischof, der in Regensburg begraben lag. Die spätere Legende machte ihn zu einem Bruder des hl. Erhard, gleich ihm zu einem Iren und zwar zum Bischof von Cashel, der auf einer Pilgerfahrt in Regensburg gestorben sei. Reliquien jetzt auf seinem Altar in Niedermünster. In Cashel ist A. Diözesanpatron und wird sein Fest 8. I. gefeiert; sein Kult daselbst wurde 1903 bestätigt (Holweck, 39). Möglich ist, daß A. ebenso wie Erhard und vielleicht mit ihm aus einem fränkischen Kloster nach Bayern kam, aber irgendwelche Sicherheit über seine Person ist nicht zu gewinnen.— Vita s. Albarti (BHL 218) aus dem 12. Jh. ed MGMerov VI 21/3 (dazu p. 3f). Über zwei irische Leben cf Ch. Plummer, Miscellanea hag. hibernica (Bruxelles 1925), 255 (nr 306); Plummer rechnet ihn übrigens zu den Nichtiren. — Bild: Rader I 69.

2. S. GUDULA, gottgeweihte Jungfrau bei Moorzele, gest. 8. 1. anf. 8. Jh. Über ihre Legenden (BHL 3684/6) s. Van der Essen, 296/8 und R. Podevijn, Étude critique sur la „Vita Gudulae" (Bruxelles 1923). 978 kam der Leib der hl. G. nach Brüssel, jetzt in der nach der Stadtheiligen benannten herrlichen gotischen Kathedrale. Die Ordensmrll bezeichnen sie als virgo OSB, aber die Vitae bieten nicht einmal einen Anhaltspunkt für ein Klosterleben überhaupt. — ActaSSBoll Jan I 513/30. Holweck, 454. ChevalierBB I 1907. — Ikon: Ranbeck 8. I. Künstle II 288.

3. B. THORFINNI, Bischof von Hamar in Norwegen, gestorben in der Verbannung und begraben bei den Cisterziensern von Ter Doest, 8. 1. 1284. Menol- und KalCist haben ihn unter den Ordensheiligen; daß er aber dem Ordensverband wirklich angehörte, dagegen spricht schon seine Grabschrift, die Visch, BiblCist, 316f überliefert: Hic jacet D. Torphimus, ex regno Norvegiae, civitatis Hamariensis episcopus, qui pro jure ecclesiae de terra sua exulatus, et in

mari naufragatus, hospitans et amore Christi misericorditer sustentatus sancto fine quievit ao. D. 1284 VI id. jan. Kult ist sehr schwach, nur eine gewisse Verehrung des Grabes in späterer Zeit läßt sich anführen. — ActaSSBoll Jan I. 548. Willi, Bischöfe OCist, 92 (bezeichnet ihn als OCist, aber nicht als selig).

9. Januar.

1. Das Hinscheiden des heil. **HADRIAN,** Abtes in Canterbury. König Egbert von Kent ließ 667 an Papst Vitalian die Bitte gelangen ihm einen Nachfolger für den 664 verstorbenen Erzbischof Deusdedit zu senden. Die Augen des Papstes richteten sich auf den Abt Hadrian von Niridanum (bei Neapel), der durch Tugend und große Gelehrsamkeit gleich ausgezeichnet war. Aber der heilige Mann hatte nur die kurze und feste Antwort: er sei einer solchen Ehren durchaus unwert, doch könne er jemand anderen vorschlagen. Er dachte dabei an den Mönch Andreas. Da aber dieser für eine solche Last doch schon zu gebrechlich war, benannte er den Mönch Theodor, der von Tarsus nach Rom gekommen war. Der Papst war damit einverstanden, nur verlangte er, daß Hadrian den neuen Erzbischof nach England begleite und ihm dort in allem ein Gehilfe sei, besonders über die Reinheit seines Glaubens wache, weil hierin Theodor als Grieche etwas verdächtig schien. Hadrian gehorchte. Er konnte zwar erst ein Jahr nach Theodor in England eintreffen, da er vom fränkischen Hausmeier Ebroin festgehalten wurde. Aber dann war er vom ersten Augenblicke an, wie es der Papst ihm aufgetragen, ein eifriger Mitarbeiter seines Bischofs, vor allem in der Durchführung der römischen Liturgie und des Choralgesangs. Als er 671 zum Abt von S. Peter in Canterbury bestellt wurde, gründete er gemeinsam mit Theodor eine Schule, aus der viele gelehrte und tugendeifrige Männer hervorgingen. Der Ruf, den Hadrian als Lehrer genoß, erlosch nicht mit seinem Tode im Jahre 709, erlosch nicht mit dem Tode Aldhelms und anderer seiner Schüler, — noch in späteren Jahrhunderten nahmen die Knaben, wenn sie von ihren Schulmeistern gezüchtigt werden sollten, ihre Zuflucht zum Grabe des hl. Hadrian, und wie die Legende erzählt, nicht vergebens.

2. Des heil. **MAURONTUS,** Abtes (?) in Anjou, der gegen Ende des 7. Jhs. einige Einsiedler zu gemeinsamem Leben vereinigte und dadurch den Grund zum späteren Kloster Saint-Florent gelegt haben soll.

3. Des heil. **BERTHWALD,** Erzbischofs von Canterbury seit 690. Zuvor war er Abt von Raculfe[1] gewesen. Wenn ihm auch

keine so bedeutende Wirksamkeit beschieden war wie seinem Vorgänger Theodor, so verdiente er sich doch durch seine Kenntnis der Hl. Schrift und seinen Eifer im Dienste Gottes und der Kirche[2] das Lob des hl. Beda. Den Lohn des guten und getreuen Knechtes empfing der hl. Berthwald am 13. Jan. 731.

4. Das Andenken des sel. GAUBALD[1], Bischofs von Regensburg. Wahrscheinlich war er bereits Abt von S. Emmeram, als ihn der hl. Bonifatius 739 zum ersten Bischof der neuerrichteten Diözese Regensburg weihte. Der Sterbetag des sel. Gaubald ist der 23. Dez. 761.

---

1. S. Hadrian, Abt.

F. Beda Ven. HE IV cc 1—2; V c 20 (ed Plummer I 202/5; 330f). Ein Epitome des Libellus de adventu b. Hadriani in Angliam ejusque virtutibus (von Goscelin? BHL3740/1) in NovLegAngl I 13/5 (= Acta SSBoll Jan I 596f) — Translatio et Miracula von Goscelin s. BHL 3742/3; Hardy I 404.

L. CathEnc I 160 — DictHistGéogr I 612.

N. [0] Chronologie (nach Plummer): Erzbischof Theodor konsekriert 16. 3. 668, seine Ankunft in England 669, die Hadrians kaum vor 670. Hadrian kann auch nicht gleich Abt geworden sein, nicht vor 671/2, bevor Benedikt Biscop nach Rom ging. — Das Todesjahr errechnet sich zu 709; Mabillon hat 710, was mit dem unmittelbaren Kontext sich noch vereinbaren läßt.

C. Grab zuerst in der Marienkirche; im 11. Jh. Übertragung in die Hauptkirche St. Augustine's; hier Schrein bis zur Reformation (Shrines of British Saints, 19/22). — Fest in Canterbury 9. I. mit höchster Pracht gefeiert (cf Bosworth Psalter, 76ff; Costumary of St. Augustine's, 370ff); jetzt nur mehr im MrlRom (nach den Auct Usuardi), in englischen und Ordensmrll. — Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 9. I.

2. S. Maurontus, Abt.

F. Einzige (legendäre) Nachricht in Vita s. Hermenlandi c 18 (ActaSSBoll Mart III[3] 578).

L. ActaSSBoll Jan I 505 — GallChrist XIV 621/3 — France Monast VIII 93f — Chamard I 56/60.

C. Seine Reliquien werden in einer Kapelle seines Namens in der Kirche zu Saint-Florent-le-Vieil 1186 erwähnt; sie sind jedenfalls in der Revolution zugrunde gegangen. C. Port, DictGéogr.Biogr du Maine-et-Loire III (1878), 365 verzeichnet eine Tonstatue in der Pfarrkirche des genannten Ortes. Sonst kein Kult, wie es scheint. Ged. bei Ménard und Du Saussay 8. I.

3. S. Berthwald, Bischof.

F. Beda HE V, öfter (s. Plummer, Index!). Vita s. Wilfridi ep. (MGMerov VI 240ff).

L. ActaSSBoll Jan I 597f — ActaSSOSB III 1, 495f — Hahn, Bonifaz und Lul, 55/76. — DictChristBiogr I 315f.

N. [1] Wilh.Malm. vertritt die Anschauung, daß B. zuvor Abt in Glastonbury gewesen, eine unmögliche (absichtliche?) Mystification (Plummer II 283).

[2] Zu den Synoden Berthwalds vgl. Hefele-Hergenröther, KonzGesch. III[2] 354ff.

C. Reliquienschrein bis zur Reformation im Chor von St. Augustine's (Shrines of British Saints, 19/22). Ged. 9. I. in verschiedenen AuctUsuardi und MrllOSB.

4. B. Gaubald, Bischof

L. ActaSSBoll Jan I 546f — Coel. Vogl, Clösterliches Regenspurg, I.Teil, od. Mausoleum s.Emmerami (Reg. 1752), 90. — Janner, Bisch. von Regensburg I 74/91 — Beer, HL 21/4 — DictChristBiogr II 609f.

N. [1] Der Name erscheint in den verschiedensten Formen: Garibald, Gerbald, Herbald, Gawibald usw.

C. Grab B. Gaubaldi am Eingang zur Ramwoldikrypta, wo aufrecht in der Mauer sein Grabstein. Ged. in Mrll seit AuctUsuardi Grevenii und Wion, meist in Verbindung mit dem hl. Erhard 8. I.

Praetermissi.

1. S. WANNING, confessor, Gründer von Fécamp und Förderer des hl. Wandregisel, gest. 9.1.686 (?), aber nicht als Mönch, wie Wion, Ménard und Bucelin annehmen. Die (späteren) Vitae bzw. Fragmente derselben (BHL 8811/14) wissen davon nichts. — Reliquien zu Ham (Picardie), wo sein Fest am 15. II. gefeiert wird, ebenso in D.Rouen (Holweck, 1031). — ActaSSBoll Jan I 590/4. Siehe auch die L. bei s. Hildemarca!

2. S. PEGA, Schwester des hl. Guthlac und zeitweise Reklusin in Croyland, als Pilgerin in Rom gestorben und begraben. Ménard rechnet sie zu unserem Orden, aber abgesehen davon, daß die Nachrichten über sie sehr dürftig und unsicher sind — sie wird nur nebenbei erwähnt in der Vita s. Guthlaci und in der Hist.Croylandiae des Pseudo-Ingulf — läßt sich höchstens sagen, daß es bei den damaligen Verhältnissen in England nicht unmöglich ist, daß sie Nonne war. Ihr Fest am 9. I. findet sich schon in den ältesten angelsächs. Mrll (9/10. Jh); cf. G. Herzfeld, An old English Martyrology (London 1900). Ordericus Vitalis berichtet, daß zu seiner Zeit in Rom eine Kirche zu ihrer Ehre bestand. — ActaSSBoll Jan I 532. W. G. Searle, Ingulf and the hist. Croylandensis (Cambridge 1894), 42.

3. B. PETRUS, Mönch OCist zu Cadouin, steht im Cat SSOCist (CistChron XXVII 67), ferner in Menol- und KalCist am 9. I. Weiteres über Persönlichkeit und etwaige Verehrung habe ich nicht gefunden.

10. Januar.

1. Das Andenken des sel. **BENINCASA**, achten Abtes von Cava. Das Kloster erlebte unter seiner weisen und väterlichen Leitung eine neue Blütezeit. Der Ruf seiner regulären Zucht verbreitete sich weithin und bewog König Wilhelm den Guten von Sizilien bei der Gründung von Monreale 1176 den Seligen um Mönche aus seinem Kloster zu bitten. Benincasa schickte ihm hundert seiner Söhne und weilte selbst einige Zeit in der neuen Abtei. Welches Ansehen er genoß, läßt sich aus der Unzahl von Schenkungen ermessen, die während seiner Regierung an Cava und Monreale gemacht wurden. Nachdem Benincasa 23 Jahre den Hirtenstab geführt, starb er am heutigen Tag 1194.

2. Das Hinscheiden des heil. **WILHELM**, Erzbischofs von Bourges. — Der Wille ernst zu machen mit dem Streben nach Vollkommenheit führte den Domherrn Wilhelm von Donjeon aus Paris zu den Einsiedlern von Grammont. Aber die Zwistigkeiten zwischen Klerikern und Laienbrüdern, die im Schoße dieser Genossenschaft immer größeren Umfang annahmen, veranlaßten ihn bei den Cisterziensern von Pontigny um Aufnahme zu bitten. Bald wurde er Abt von Font-Jean-Gaston und dann von Châlis. Es war Wilhelm jedoch nicht gegönnt in klösterlicher Einsamkeit seine Tage zu beschließen. Nach dem Tode des Erzbischofs Heinrich von Bourges wählten die Kapitularen am 23. November 1199 entsprechend dem Rate seines alten Freundes, des Bischofs Otto von Paris, und durch Gottes wunderbare Fügung Wilhelm zum Nachfolger. Er übernahm die Bürde nur auf ausdrücklichen Befehl des Vaterabtes von Citeaux.

Auch als Bischof blieb der hl. Wilhelm der strenge Cisterziensermönch. Sommer wie Winter trug er sein rauhes Bußhemd und darüber die Flocke. Bei Tisch brauchten zwar seine Gäste keinen Mangel zu leiden, er selbst aber verstand vor den feinsten Gerichten zu hungern. Der Lärm seines Hofes, den die Albigenserwirren zu einem Kriegslager machten, berührte nicht seine in Gott versenkte Seele. „Suche den Frieden und jage ihm nach", dieses Psalmwort war ihm Richtschnur in seiner Verwaltung. Manche verschrien ihn deshalb als zu weich und nachsichtig, besonders wenn er gegen Ketzer und Simonisten nicht mit der sonst üblichen Schärfe vorging. Daß er aber seinen Grundsätzen nichts vergab, zeigte sich gleich in den ersten Jahren, als er in Verteidigung der kirchlichen Rechte auch den Zorn des Königs nicht scheute. Übrigens war er immer mehr Beichtvater und Seelsorger als Richter. Er verlangte deshalb auch keine hohen Geldbußen wie andere taten: er wollte

die Sünder nicht abstoßen oder gar zur Verzweiflung treiben. Der Heilige hatte überhaupt die Ansicht: Geben ist seliger denn Nehmen. Sein Leben erschöpfte sich in Werken der Barmherzigkeit. Die ganze Nacht konnte er einem hohen Herrn anliegen um einem Gefangenen die Freiheit zu verschaffen. Besonders gern sorgte er für die Bestattung armer Leute. Jedem seiner Priester ging er mit der Leiche, schon um den Gedanken an die letzten Dinge sich recht gegenwärtig zu halten. Im Geiste der Barmherzigkeit wirkte er auch seine Wunder. Wenn die Kranken nicht nachließen mit ihrem Rufen: „Heiliger Vater, wenn du bei Gott etwas vermagst, so hilf uns doch!", dann konnte sein weiches Herz das Elend nicht mehr länger mitansehen und er gab ihnen durch Gebet und Handauflegung die Gesundheit wieder.

Der Lebensabend des Bischofs stand ganz unter dem Zeichen des beginnenden Albigenserkrieges. Sosehr er sich sonst gegen die Anwendung von Waffengewalt gesträubt hatte, als jetzt seine Ordensmitbrüder im Auftrag des Papstes Innozenz III. das Kreuz predigten, war er einer der Ersten, die zum Feldzug rüsteten. Aber mitten in den Vorbereitungen rief ihn Gott am 10. Jan. 1209 in das Reich des ewigen Friedens ab. Seinem letzten Willen gemäß sollte er in Châlis begraben werden. Als aber die Mönche ihn heimzuholen kamen, scheiterte ihr Vorhaben am einmütigen Widerstand des Volkes von Bourges, das seinen geliebten Vater, der nach dem Tode erst recht durch Wunder leuchtete, nicht herlassen wollte. Bereits am 17. Mai 1218 wurde Wilhelm heilig gesprochen.

---

1. B. Benincasa, Abt

L. ActaSSBoll Jan I 627 — Guillaume, Cava 124/36. — I beati Abbati Cavensi, Cenni storici (1928) — Italia Bened, 182/5.

C. 20. 10. 1675 Übertragung in die Kapelle der Beati Padri; seit der Bestätigung des Cultus immemorialis 16. 5. 1928 (ActaApSed XX 304/6) ruhen die Reliquien unter eigenem Altar. Cf Il culto prestato . . ai Beati Abbati Cavensi (Cava 1928).

2. S. Wilhelm, Erzbischof.

F. a) Vita (BHL 8900/1) von einem Zeitgenossen vf, wahrscheinlich einem Domherrn in Bourges; ed AnalBoll III 274/325, dazu Canonizatio und Miracula (BHL 8902/3), 326/61. Sie behandelt nur die Zeit von der Bischofswahl an und ist ziemlich weitschweifig angelegt; Surius, Vitae SS 10. I. (ActaSSBoll Jan I 628/36) hat sie nicht ungeschickt gekürzt.

b) Für die Zeit vor 1199 geben Aufschluß zwei andere zeitgenössische Lebensbeschreibungen, die eine (BHL 8904) von einem Mönch oder Abt von Châlis, ed ActaSSBoll, 636/8; die andere (BHL 8905) von einem Kleriker von Bourges, ed LabbeBiblNova II 379/86.

L. Henriquez, FascSSCist I 277/89 — Chalemot, 16/8 — GallChrist II 60/3 — St. Steffen, CistChron XIX 1ff (cf AnalBoll XXVII 237)

N. [1] Zur Chronologie: ca 1167 Eintritt in Pontigny, 1184 Abt von Font-Jean-Gaston, 1187 von Châlis.

C. Kanonisationsbullen bei LabbeBiblNova I 390/2. Das Fest war in Frankreich weit verbreitet (cf CatCoddHagParis III 608.664) und wurde auch vom Generalkapitel zu Citeaux gleich angenommen; früher meist 10. I., jetzt 19. I. in Bourges und Cist.Orden. — Reliquien in Bourges wurden 1562 von den Hugenotten verbrannt; andere noch vorhandene scheinen in der französischen Revolution zerstreut worden zu sein. Vgl Steffen lc, 77/82. — Ikon: AnnMarBen 10. I.; Legende in Stein am Portal der Kathedrale in Bourges.

Praetermissi.

1. S. AGATHO, Papst (678 — 681), berühmt durch das große Konzil gegen die Monotheleten. Nur in einigen jüngeren Rezensionen des Liber Pontificalis (ed Duchesne I 350/5) findet sich die Bemerkung, daß er „ex monachis" zum Papst erwählt worden sei. Sein Name steht in allen Benediktinermrll, ebenso sieht man sein Bild öfter unter den Päpsten OSB in alten Klöstern Italiens. Mabillon hat ihn jedoch mit Recht unter die Praetermissi gesetzt, denn selbst wenn A. Mönch in Palermo war, kann er es auch in einem griechischen Kloster gewesen sein. Fest 10. I. in MrlRom und Palermo. Bild: Ranbeck 10. I. — ActaSSBoll Jan I 623/6. Hefele, Konz Gesch. III 251ff. Hergenroether I[4] 632ff. J. P. Kirsch, DictHist Géogr I 916/8.

2. (S.) SETHRIDA, 2. Äbtissin von Brie, 7. Jh. — ActaSSBoll Jan I 626. Aber ihr Name taucht erst in neueren Mrll auf, sodaß Toussaint Du Plessis, Hist. de l'église de Meaux I (Paris 1731), 69 die treffende Bemerkung macht: „Wir denken über ihre Heiligkeit so vorteilhaft wie möglich, aber es steht uns nicht zu sie zu verkünden. Die Abtei Faremoutier hat ihrem Andenken nie irgendeine öffentliche Ehrung erwiesen."

3. S. ALDUS, Einsiedler (8. Jh. ?), zu Pavia begraben und verehrt (ActaSSBoll I 627). Daß er Mönch von Bobbio gewesen, ist nur eine Vermutung Wions, der ihn in die Ordensmrll brachte. P. Romuald a s. Maria, Flavia Papia sacra (1699) II 5 weist dem gegenüber auf die Tradition hin, daß er Einsiedler und Kohlenbrenner in Carbonaria bei Pavia gewesen sei.

4. B. WILHELM, Abt OCist von Aiguebelle 1137—1160, gest. 10. I. Die Haustradition scheint ihn stets als Beatus bezeichnet zu haben, sein Name begegnet in den Litaneien des alten Prozessionals. Sonst jedoch keine Spur eines Kultes. — Nadal, Hagiol. de Valence (1855). 265/72. Annales de l'abbaye d'Aigue-belle (Valence 1863) I 99/116. Almanach des SS de Provence 1902, 61.

11. Januar.

1. Das Andenken des heil. **ANASTASIUS**, Abtes des Klosters s. Benedicti im Tale Suppentonia, einst in der Welt Notar der römischen Kirche. Er war ein Verwandter des hl. Nonnosus, ihm gleich an Seelengröße. Um 570 wurde er, wie der hl. Gregor erzählt, zum ewigen Lohne abberufen.

2. Des heil. **ANTIMUS (ANTIBIUS)**; er scheint einer der ersten Äbte des Klosters Brantôme gewesen und um 800 gestorben zu sein.

3. Der sel. **IVETTA**, Reklusin zu Huy in Belgien. Trotz eines natürlichen Widerstrebens mußte sie sich schon mit 13 Jahren verehelichen. Das erzeugte in ihr einen starken Widerwillen gegen jede eheliche Gemeinschaft und die damit verbundenen Pflichten, sodaß sie ihrem Mann sogar den Tod wünschte, — bis eines Tages die Sonne der göttlichen Gnade in ihrem Herzen aufging und sie ihre Sünde erkannte und bereute. Von nun an wollte sie ihrem Mann, dem sie bereits drei Kinder geboren, eine liebende Gattin sein, aber jetzt nahm ihn Gott von ihrer Seite. Durch nichts war die 18jährige Witwe zu einer zweiten Heirat zu bewegen; ihre ganze Liebe widmete sie den beiden ihr gebliebenen Söhnen. Nachdem sie dieselben versorgt hatte, diente Ivetta 10 Jahre hindurch dem Heiland in seinen ärmsten Gliedern, den Aussätzigen, um sich dadurch die Tugend wahrer Demut zu erringen. Dann ließ sie sich durch den Abt von Orval in eine Reklusenzelle an der Kirche des Leprosenheims, die sie eigentlich für ihren bekehrten Vater bestimmt hatte, einschließen.

In ihrer Lebensweise richtete sich die sel. Ivetta im allgemeinen nach der Regel des Cisterzienserordens, dessen Leitung sie sich unterstellt hatte.[1] Anfangs pflegte sie zur Buße für ihre frühere Sünde besonders äußere, körperliche Abtötung. Auf das Gebot ihrer Obern und Seelenführer ließ sie später hierin eine Milderung eintreten. In hohem Grade eignete ihr die Gabe beschaulichen Gebetes; oft erkannte sie dabei den Seelenzustand ihrer Mitmenschen. Die Selige ließ dann wohl die betreffende Person, auch wenn sie geistlichen Standes war, unter sorgfältiger Wahrung ihres guten Rufes an das Fenster ihrer Zelle kommen

und ermahnte sie zur Bekehrung oder warnte sie vor einer Gefahr, die ihrer Seele drohte. — 36 Jahre diente so die sel. Ivetta dem Herrn und seiner heiligsten Mutter in aller Reinheit und Demut des Herzens. Am Oktavtag von Epiphanie 1228 ging ihre Seele heim in das Reich des ewigen Lichtes: — der eben tobende Schneesturm wich plötzlich heiterem Himmelsblau und die Vögel sangen am Fenster der scheidenden Reklusin. Abt Johannes von Floreffe bestattete den in übernatürlicher Schönheit leuchtenden Leib in der Kirche des Leprosenhauses von Huy.

---

1. S. Anastasius, Abt.

F. Gregorii M. Dial I c 7. 8. (MignePL LXXVII, 181/5).

L. Kehr, ItPont II 179.

N. Daß Anast. die Regel des hl. Benedikt befolgte, ist mir nur wahrscheinlich. Sein Kloster war schon sehr früh dem hl. Benedikt geweiht.

C. Fest 11. I. in MrlRom; in Castel Sant' Elia (Hauptpatron) 3. IX., in D. Nepi 29. X. In unsern Ordensmrll stand er nicht mehr, doch hat ihn z. B. das Melker Verzeichnis der Ordensheiligen.

2. S. Antimus, Abt.

L. A. Pradier, Visite aux monuments de Brantôme (Périgueux 1898), 64 — Über Brantôme, dessen Gründung unter Pippin oder Karl d. Gr. erfolgte (769?), siehe FranceMonast III 200.

C. Laut Calendarium wurden in der alten Abtei gefeiert am 11. I. Dies s. Antimii cf et abbatis und am 1. XII. Translatio s. Antimii. Die Reliquien ruhten in einem Schrein auf dem Hochaltar (Gall Christ II 1490); sie wurden in der Revolution zerstört. 1897 wurde im alten Kreuzgang eine Kapelle zu seiner Ehre geweiht. Fest in D Périgueux jetzt 16. II.

3. B. Ivetta, Reklusin.

F. Vita (BHL 4620), vom Praemonstratenser Hugo von Floreffe vf, der mit der Seligen öfters verkehrte und sich auf das Zeugnis ihres Beichtvaters und anderer unterrichteter Leute stützen konnte; sehr aufschlußreich für das aszetisch-mystische Leben der damaligen Reklusen, aber auch mit scharfer Spitze gegen den Weltklerus, von dem nicht wenige Skandälchen erzählt werden. Edd Henriquez, Lilia Cistercii II 6/83; Acta SSBoll Jan II 145/69.

L. B. Fisen, Flores Eccl. Leodiensis (Lille 1647), 57/63 — E. v. Wintershoven, Recluseries et Ermitages dans l'ancien Dioc. de Liège (Tongres 1905), 21f — Ram, Hagiogr. belge I 162/6.

N. [1] So sagt wenigstens die Praefatio zur Vita. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit wird auch dadurch nahe gelegt, daß Ivetta sich vom Abt von Orval einschließen ließ und ihre beiden Söhne Cisterzienser wurden. Der eine wurde sogar Abt von Orval; da er beim

Tod der Mutter noch lebte und hierauf resignierte, kann das bloß Heinrich I. von Stenay (1226—1228, gest. nach 1230) sein.

C. Immer als s. oder b. bezeichnet, Ged. 13. I. in den Mrll seit Molanus und Henriquez. Von kundiger Seite wurde mir mitgeteilt, daß ihre Verehrung beim Volk von Huy noch jetzt lebendig ist, wenn sie auch jeden offiziellen Charakters ermangelt.

Praetermissi.

1. S. SALVIUS, Bischof von Amiens, gest. 28. 10. ca 613, nach der Legende Gründer des Klosters Montreuil-s.-Mer. Mehrfach verwechselt mit s. Salvius von Albi (cf 10. IX.). Fest in MrlRom 11. I., zu Amiens 29. X. — BHL 7470. ActaSSBoll Jan I 703/7. Bucelin Menol, 31. A. Legris, Bull. de la Societé des Antiquaires de Picardie (1920) 144/60. Duchesne FE III 125f — Ikon: Ranbeck 24. V. Künstle II 522.

2. (SS.) LOHEMEL, THETWI, CONDELUC, CONHOIARN, FITWETEN und andere Mönche des Klosters Redon aus der Zeit des hl. Conwoion und seines Nachfolgers. Siehe die Vita s. Conwoionis I, die geradezu den Titel trägt: Gesta Sanctorum Redonensium. Die obengenannten Mönche sind auch bei Bucelin, Lechner u. a. an verschiedenen Tagen aufgeführt; Thetwi 11. I., Condeluc 6. XI. usf. Der bedeutendste unter allen ist Lohemel, der 857—866 als monachus et presbyter bzw. als praepositus oft in den Urkunden erscheint (cf Courson, Cartulaire de Redon, Paris 1863). Die Monasterii s. Salvatoris Annales (begonnen 1681) zählen unter den Reliquien auch auf: „Sanctorum rotonensium Conwoionis sociorum et angularium nascentis coenobii lapidum, Lohemelii . . . et aliorum corpora tametsi humo non elata, vix minori veneratione digna sunt" (Cartulaire de Redon, append., 419f). Für die früheren Zeiten habe ich jedoch nichts von einem Kult gefunden.

3. VEN. P. TIBURTIUS DE FRANKHEN, 1655 aus einem bayerischen Grafengeschlecht geboren, zuerst Theatiner, dann Camaldulenser der Kongregation von Monte Corona, Prior in Rua, General des Ordens, dann wieder Prior in Wien und Polen, gest. 11. 1. 1730 im Ruf der Heiligkeit; sein Leib wurde geraume Zeit nach seinem Tode noch unverwest gefunden. — Diarium oder Camald.Tag-Buch I 28/33.

12. Januar.

1. Das Fest des heil. **BENEDIKT BISCOP,** Abtes in England. — Biscop, aus einer vornehmen angelsächsischen Familie stammend, bekleidete ein hohes Ehrenamt am Hof des Königs Oswy von Northumberland und hatte auch entsprechenden Besitz an Ländereien von seinem Herrn erhalten. Ungefähr 25 Jahre alt, verschmähte er Königsdienst und Königssold um

Gefolgsmann des Gotteslammes zu werden. Er pilgerte nach Rom, und da erging es ihm wie so manchem seiner Landsleute: in seinem Herzen keimte eine unstillbare Sehnsucht auf nach der ewigen Stadt und eine glühende Liebe zur hl. Mutter, der Kirche. Fünf oder sechsmal machte er in seinem Leben die weite, gefahrvolle Reise nach dem Süden; jedesmal kehrte er in seine Heimat zurück, beladen mit einem reichen Schatz von Reliquien, Kirchengeräten und Büchern. Jedesmal empfing er aber auch neue Antriebe rastlos an der Einführung der römischen Liturgie in England zu arbeiten. Er entführte sogar den Gesangsmeister der Peterskirche, den Abt Johannes, mit in sein Kloster, damit er die Angelsachsen im Choral unterweise.[1]

Nach seiner zweiten Romfahrt war Benedikt Mönch in Lérins geworden. Als er 668 zum dritten Mal nach Rom pilgerte, schickte ihn der Papst dem neugeweihten Erzbischof Theodor als Mitarbeiter. Theodor machte ihn sofort zum Abt des Petersklosters in Canterbury. Zwei Jahre hielt es der Heilige aus, dann trieb es ihn wieder nach der ewigen Stadt. Bei seiner Rückkehr fand er Hadrian als Abt vor. Er machte darob kein Aufhebens, sondern begab sich zu König Egfrid nach Northumberland, der ihm 674 das nötige Land zur Gründung des Klosters Wearmouth schenkte. Benedikt tat alles um das neue Kloster möglichst schön und prachtvoll einzurichten. Von Frankreich ließ er eigens die Maurer kommen, die ihm eine Basilika nach römischem Vorbild bauen mußten; sogar Glasfenster ließ er einsetzen — für England etwas ganz Unerhörtes.

Als König Egfrid seine Stiftung so aufblühen sah, gab er Benedikt auch noch die Mittel zum Bau eines zweiten Klosters, Yarrow. Beide Häuser bildeten mitsammen e i n e Familie, deren Haupt und Vater Biscop war. Doch setzte er als seine Stellvertreter und Gehilfen zwei Äbte ein, Ceolfrid für Yarrow und Easterwin für Wearmouth. Nach des letzteren Tode trat an seine Stelle der Diakon Sigfrid, der schon kränkelte und sich zum Sterben rüstete. Auch Benedikt selbst wurde auf das Krankenlager hingeworfen, eine immer mehr fortschreitende Lähmung beraubte ihn die letzten drei Jahre des Gebrauches seiner Füße. Aber der heilige Abt verlor die Geduld nicht. Bei Nacht ließ er sich aus der Hl. Schrift vorlesen oder betete Psalmen. Seine Mönche ermahnte er immer wieder zur treuen Beobachtung der Regel; besonders empfahl er ihnen seine kostbare Bibliothek, deren Bücher sie ja nicht beschmutzen oder verschleudern sollten. Vor seinem Hinscheiden ernannte er noch Ceolfrid zum Abt der beiden Klöster. Nachdem seine Seele monatelang im Feuer schwersten körperlichen Leidens geläutert worden war, verließ

sie den Glutofen ihres Leibes und schwang sich auf zum Ort der ewigen Erquickung, am 12. Januar 691.[2]

2. Das Andenken des sel. **CETT**, Mönches in dem vom hl. Wilfrid gegründeten Kloster Oundle (Südengland).

3. Das Hinscheiden des heil. **AELRED**, Abtes von Rieval. — Obwohl seiner Geburt nach Angelsachse aus der Gegend von Hexham[1], wurde er gemeinsam mit dem Kronprinzen Heinrich am schottischen Hof erzogen. König David schätzte den Jüngling sehr hoch und vertraute ihm das Amt des Hofmarschalls an. Aber während alle ihn seiner hohen Stellung wegen beneideten, brannte in seinem Herzen die heilige Unruhe nach Gott. Gelegentlich einer Gesandtschaftsreise — es wird 1133 gewesen sein und Aelred 24 Jahre alt — kam er einst nach York und hörte dort von dem frommen und abgetöteten Leben der grauen Mönche von Rieval. Sofort machte er sich dorthin auf und bat um das Ordenskleid. Gänzliche Selbstentsagung führte ihn rasch auf die Gipfel der Heiligkeit. Das tränenreiche Gebet war seine Wonne; wenn er betete, war seine ganze Persönlichkeit durchdrungen von dem Gefühl der eigenen Nichtigkeit und dem Glück, von Gott geliebt zu sein und ihn wieder lieben zu dürfen. „Herr, gedenke meiner, daß ich Staub bin, daß aber der Sturmwind deiner Liebe, das Wehen deines heiligen Geistes mich jetzt so zu dir emporgetragen hat", das war der Grundton seiner Gebetsstimmung. Das lebhafte Bedürfnis seiner Seele nach Freundschaft fand er jetzt erfüllt in der innigsten Verbundenheit mit Gott. Diese Liebe gab ihm die Kraft freudig das Kreuz Christi auf sich zu nehmen, sodaß er „nichts Süßeres und Angenehmeres kannte, als was den Neigungen seiner Natur zuwider war". In Gott suchte und pflegte Aelred auch eine wahre Herzensfreundschaft mit einigen gleichgesinnten Mitbrüdern, aber in durchaus reiner und heiliger Weise. Im Buch „Von der geistigen Freundschaft" hat er selbst die Auffassung und die Gefühle seiner hoch- und feinsinnigen Seele vor unseren Augen bloßgelegt.[2]

Als Novizenmeister seines Klosters wie als Abt zuerst in Revesby und dann seit 1146 in Rieval[3] konnte Aelred seine Gottes- und Nächstenliebe in weitestem Umfange betätigen. Was er für Rieval geleistet, kennzeichnet die alte Lebensbeschreibung mit den Worten: „Alles hat er dort vordoppelt, Mönche und Konversen, Grundstücke und Güter und alles Gerät; die Ordenszucht aber und die Liebe hat er verdreifacht." Aelreds Wirken blieb aber nicht auf den Orden beschränkt. Der

einstige Palastverwalter des schottischen Königs, der verwaltungstüchtige Abt, der liebenswürdige und abgeklärte Menschenfreund, der in geistlicher und weltlicher Wissenschaft bewanderte Gelehrte und vor allem der stets Christus in sich verkörpernde Heilige[4]: das waren lauter Titel, die seinen Worten größtes Gewicht verliehen, sei es, daß er Seelen für Gott gewinnen wollte, sei es, daß er Frieden zwischen weltlichen und geistlichen Fürsten zu stiften berufen ward. Aelred war einer der führenden Kämpfer um die Anerkennung des rechtmäßigen Papstes Alexanders III. in England und Schottland. Sehr fruchtbar erwies sich der Heilige als theologisch-mystischer Schriftsteller und als Geschichtschreiber.[5] — Dabei war er von einem sehr schweren Steinleiden heimgesucht, weshalb er auch bereits nach 10 Jahren um Enthebung von seinem Amte bat. Das Generalkapitel erlaubte ihm jedoch nur, daß er sich neben dem Krankenhause der Brüder ein kleines Häuschen einrichte, wo er sich mehr pflegen könne und solle, daß er aber im übrigen in seinem Amte sich nicht als krank betrachten dürfe. An diesen Bescheid hielt sich denn auch der Heilige und arbeitete noch weitere 10 Jahre für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Weil er selbst so viel leiden mußte, darum hatte er auch recht herzliches Mitleid mit den Kranken und zögerte nicht die ihm von Gott verliehene Wunderkraft zu ihrer Hilfe anzuwenden. Am 12. Jan. 1167[6] empfing der hl. Aelred für seine Geduld in Kampf und Leid die ewige Krone.

---

1. S. Benedikt Biscop, Abt.

F. a) Beda Ven., der von 679 an Mönch in Wearmouth war, hat seinem Abt den ersten Teil der Historia Abbatum §§ 1—14 geweiht; edd ActaSSOSB II 962/71; MignePL XCIV 714/30; Plummer I 364/79; (BHL 8968).
b) Hist. Abbatum auctore anon. §§ 1—18, nicht von Beda, wohl aber von einem Mönch von Yarrow oder Wearmouth, bietet nichts Neues; ed Plummer I 388/94.
c) Homilia Bedae Ven. super: Ecce nos reliquimus in Anniversario Benedicti abbatis, ed MignePL XCIV 224/8 (BHL 1101).

L. Plummer II 424f (Index of Notes!) — J. Zettinger, Wearmouth-Yarrow und Rom im 7. Jh., Kath (1901) 2, 195ff — LexTheol Ki II 147.

N. [0] Chronologie (nach Plummer): Geb. um 628; verließ England 653; 2. Besuch in Rom 665; 3. Besuch 668; 4. Romfahrt 671/2; Gründung von Wearmouth 674; 5. Romreise 678/9; Gründung von Yarrow 681/2; Tod Easterwins nicht vor 686; 6. Romreise 685/6; Tod Benedikts 12. Januar 689/91.

[1] Zu Johannes Archicantor s. Plummer II 484 (Index); JahrbLiturg Wiss V 153/8; BullHistBén III 1503/7. — Am Benediktusaltar zu Durham war er unter den hl. Äbten dargestellt; da ich jedoch sonst nichts gefunden habe, was für eine Verehrung spräche, genüge die Erwähnung an dieser Stelle.

[2] Mabillon setzt den Tod auf 690 an (Bolland auf 703!); nach dem zit. Psalm der Matutin wäre der Sterbetag ein Donnerstag gewesen, das Jahr wäre dann 691.

C. Fest schon zu Beda's Zeit (seine Homilie siehe oben!) in Yarrow-Wearmouth gefeiert; jetzt 12. I. noch in der englischen Kongregation OSB (Patron!). — Reliquien sollen durch Bischof Ethelwold von Winchester für Thorney erworben worden sein (Wilh. Malm. GP IV § 186, ed Hamilton, 382f); in der Tat verzeichnet der angelsächsische Hl. Katalog (ca 1000) das Grab eines s. Benedictus daselbst. Ebenso John Flete (ca 1450) in seiner Historie of Westminster Abbey c 14 (ed Robinson, 68ff) „unum os de scapula s. Benedicti abb." als Geschenk des Königs Edgar.

2. S. Cett, Mönch.

C. Die einzige Erwähnung dieses Hl. geschieht im angelsächsischen Hl. Katalog (II nr. 14): Donne rested sancte Cett on them mynster the is genemnod Undola, neah thare éa Nén." — Cett wird wohl ein Mönch dieses Klosters gewesen sein.

3. S. Aelred, Abt.

F. a) Gute Vita, bald nach dem Hinscheiden Ae.s von seinem Mönch Walter Daniel vf, aus Cambridge, Jesus College, Ms Q. B. 7, fol. 63b/74a ed F. M. Powicke, Aelred of Rievaulx and his biographer Walter Daniel (Manchester 1922), 71/111; Text leider nur soweit, als er sich nicht deckt mit den beiden Rez der Nova LegAngl. — Für die Beurteilung von Ae.s Persönlichkeit ist vor allem auch wichtig der etwas später geschriebene Einleitungsbrief an Mauritius, Prior von Kirkham (?), fol. 61a/63b.

b) Die Vita in Ms Bodleian 240, geschrieben 1377, ed NovaLeg Angl II 544/53, geht unmittelbar auf die Vita Daniels zurück. Ebenso das spätere Epitome (BHL 2645); NovaLegAngl I 41/6 (= ActaSSBoll Jan II 30/3), das jedoch schon zuviel Legende aufgenommen hat, gleichwohl aber für die weitere Literatur bestimmend war.

L. Cartularium Abbathiae de Rievalle (S. S. LXXXIII), xc/i — St. Steffen, CistChron XVII 97ff (hier auch ältere Lit. aufgezählt und benützt) — Powicke lc, 28/50 (beste Skizze) — The Ampleforth Journal (1932), 97/119 — Manitius III 144/9. — Cist Chron XXVII 49f — DictNatBiogr XVIII 33/5 — CathEnc I 172 — DictHistGéogr III 1165f (sehr ergänzungsbedürftig) — LexTheolKi I 292.

N. [1] Geb. um 1110 als Sohn des Priesters Eilaf, der die alte Kirche von Hexham besaß, sie dann an Kanoniker übergab und 1138 als Mönch in Durham starb (De SS Hagulstad. II c 9).

[2] Hieher gehören seine beiden objektiv und als „Seelenurkunden" wertvollen Hauptschriften: Speculum caritatis (MignePL lc, 501/658), das Buch von der Gottesliebe, und De spirituali amicitia (Migne PL, 659/702); letzteres deutsch von K. Otten (München 1927).

[3] Novizenmeister in Rieval 1141/2, erster Abt von Revesby 1142/7. Abt Wilhelm von Rieval starb 2. 8. 1145, ihm folgte Abt Mauritius, der „post modicum" sein Amt an Aelred abgab; erstmals ist dieser als Abt von Rieval erwähnt 30. 11. 1147.

[4] Gute Charakteristik seiner Persönlichkeit durch Joscelin von Furness in Vita s. Waldevi § 32 (ActaSSBoll Aug I 275) und durch Abt Gilbert von Swineshead, Sermo in Cant. XLI (MignePL CLXXXIV 216f).

[5] Opera s. Ailredi ed MignePL CXCV 203/798 (nach Tissier, Bibl PatrumCist V): die beiden mystisch-aszetischen Hauptwerke siehe oben; die hist. Schriften bei Migne nur teilweise (701ff), andere und vollständigere Ausgaben siehe bei Potthast I 19. Der Liber de Sanctis Hagulstadii (ActaSSOSB III 1, 204/20; J. Raine, Memorials of Hexham Priory I 173/202) wird zwar in der Vita und in den alten Listen seiner Werke nicht erwähnt, aber aufgrund der hsl Überlieferung des 12. Jhs wird ihm das Werk wohl zugeschrieben werden müssen (cf Raine 173, Anm. c) oder wenigstens zugeschrieden werden können. — Eine Oratio pastoralis (Synodalrede) veröffentlichte D. Wilmart, RevueBén XXXVII 263/72. Vieles von Aelreds Schriften wird noch in Hss verborgen sein, darunter auch wohl einige seiner geschichtlich bedeutsamen (300) Briefe. Über die Liste seiner Werke s. CistChron XVII 139ff und DictHistGéogr, lc; die zuverlässigste ist wohl in der alten Biographie enthalten (NovLegAng II 551). — Chronologie der hauptsächlichsten Schriften (nach Powicke, 67ff): 1138 De bello Standardii; 1142 Speculum caritatis; 1152/3 Chronologia regum Anglorum; 1155 (?) De Sanctis Hagulstad.; 1163/4 De oneribus (in Isaiam prophetam); 1166 De anima (blieb unvollendet); in den letzten Jahren De spirituali amicitia.

[6] Todesjahr ist nach dem Chron. Mailros. 1167. Als Todestag bezeichnen die Vita und alle alten Kalendarien den 12. Jan., nur der Liber Vitae Dunelm. hat 8. I. Diesem klaren Zeugnis gegenüber kann die Vermutung Gr. Müllers, die er aufgrund einer Stelle in den Sermones des Abtes Gilbert de Hoylandia (MignePL CLXXXIV 211, 216) äußerte, daß nämlich Aelred innerhalb der Oktav des Laurentiusfestes gestorben sein müsse (CistChron XXVII 50; XXXV 33) nicht aufrecht erhalten werden; es ist das auch nicht nötig, zwischen den beiden Ansprachen kann doch ein längerer Zwischenraum liegen, vielleicht bedingt durch längere Abwesenheit des Abtes.

C. Die Kanonisation, die 1191 erfolgt sein soll, läßt sich nicht nachweisen; ein Statut von 1476 (1276 ?) befiehlt aber die Feier seines Festes

(mit 12 Lect.) in der Oktav von Epiphanie (12. I.) allen englischen Cist. Klöstern. Klemens XI. setzte das Fest auf 2. III., Pius IX. auf 3. III. fest; jetzt feiern die deutschen Cisterzienser es am 3. II. (mit 3 lect.), die englischen Benediktiner vor der Brevierreform am 5. III.; in MrlRom 12. I. — Bild: Ranbeck, 12. I.

Praetermissi.

1. S. VICTORIAN, Gründer und Abt von Asanio (D. Barbastro), gest. 12. 1. 558; findet sich in allen MrllOSB, sein Fest auch im Pr. der Kongregation von Valladolid von 1568, in den späteren Ausgaben jedoch nicht mehr. Jetzt noch Fest 13. II. in D Barbastro. Die Reliquien wurden im Laufe des MA in das Kloster Montaragou übertragen. — Rückübersetzung der alten, von D. de Aynsa 1619 veröffentlichten Vita des 8. Jhs. in ActaSSBoll Jan II 20/5. EspañaSagr XLVI 181/8 — La Fuente II 177/80. Über Grabschrift und Todesjahr s. Fid. Fita, BolAcadMadrid V 37 (1900), 491/524 (cf AnalBoll XX 341).

2. S. NAZARIUS, am 12. I. einst zu Cuxa verehrt und von Bucelin zu den Benediktinern gerechnet. Aber selbst Domenech, SS de Catalunya und Yepes geben diese Meinung nur mit starkem Vorbehalt wieder (ActaSSBoll Jan II 25).

3. (S.) HILTA, Nonne auf dem Nonnberg zu Salzburg, 11/2. Jh. Im Nekrolog des Klosters steht sie am 12. I. (MGNecrol II 66); im Verzeichnis der Jahrtage (15. Jh.) wird sie wie Regintrud u. a. sancta genannt und jetzt noch in der Prim als beatae memoriae ihrer gedacht.

4. B. STEFAN, Abt von S. Laurentius in Lüttich seit 1026, gest. 12. 1. 1059/60. Wird mehrfach als Beatus beseichnet und steht auch in Ordensmrll (mitunter irrig am 13. I.), aber irgendwelcher Kult wurde ihm nie erwiesen. Auch die Öffnung des Grabes gelegentlich der Translation des hl. Wolbodo (1656) trug keinen kultischen Charakter. — GallChrist III 988. MonastBelge II 35f.

13. Januar.

1. Das Hinscheiden des sel. **BERNO**, Abtes und Stifters von Cluny. Noch Laie, hatte er sich schon mit dem Gedanken getragen auf seinen väterlichen Gütern zu Gigny ein Kloster zu bauen. Zur Ausführung kam aber dieser Plan erst 890, als er bereits Mönch und Abt von Beaume war.[1] In beiden Klöstern sorgte Berno für eine mustergültige Durchführung der Konstitutionen des hl. Benedikt von Aniane. Verglichen mit der Ungebundenheit, die damals in anderen Klöstern herrschte, war die Zucht sehr streng, besonders was Stillschweigen, Fasten und Armutsgelübde betraf; kein Wunder, wenn der Abt auch mit einer lauen Gegenpartei zu kämpfen hatte. Einen willkommenen Bundesgenossen schickte ihm Gott in der Person des

hl. Odo, doch brachte auch er den Zwiespalt nicht hinaus. Aber trotz allem leuchteten seine Klöster als helle Sterne in trüber, dunkler Zeit. Und deswegen wandte sich auch Herzog Wilhelm von Burgund an Berno, als er 910 in Sorge für sein Seelenheil und zur Ehre der Apostelfürsten die Abtei Cluny stiften wollte.[2] Berno selbst scheint sich jedoch mehr in Beaume aufgehalten zu haben; die Einrichtung Clunys erfolgte durch Odo, den er 924 zu seinem Nachfolger wählen ließ.

Kurz vor seinem Tode führte Berno zwischen seinen Mönchen eine reinliche Scheidung durch: die Anhänger der alten Richtung unter seinem Verwandten Wido erhielten Beaume und Gigny, Odo blieb Abt von Cluny und der andern Klöster, die bereits hinzu gekommen waren.[3] Hatte so der sel. Berno auf den ersten, ihm von Gott angewiesenen Arbeitsfeldern auch nicht die erwarteten Früchte ernten können, so tröstete ihn doch, als ihn der Herr am 13. Jan. 927 aus dieser Welt abrief, der aufsteigende Glanz des jungen Cluny, in dessen Kirche er denn auch begraben sein wollte.

2. Der sel. **IDA**, Jungfrau und Nonne des Cisterzienserordens, die 1222 — 1226 das neugegründete Kloster Argensolles in der Champagne als Äbtissin leitete. Obwohl sie keine Bildung genossen hatte, rühmte man ihr doch tiefe Einsicht in die Hl. Schrift und die Werke des hl. Augustin nach. Ida starb am heutigen Tage 1226 im allgemeinen Ruf der Heiligkeit.

3. Das Andenken der ehrwürdigen **MARIA CRUCIFIXA TOMMASI**, Nonne zu Palma in Sizilien. Ihr Vater war der Herzog von Palma, aber die kleine Isabella legte schon früh Verachtung aller Weltlichkeit und Neigung zum klösterlichen Leben an den Tag. Mit ihren Bitten erreichte sie auch von ihrem Vater, daß er zu Palma ein Benediktinerinnenkloster erbaute, in das sie, 14 Jahre alt, mit zwei Schwestern eintrat. Schwache Gesundheit, vor allem hochgradige Skrupulosität, und andere Schwierigkeiten zwangen sie zwar auf einige Zeit ins Elternhaus zurückzukehren, aber 1662 erlangte sie dann als Schwester M. Crucifixa a Conceptione das Glück der hl. Profeß. Begabt mit einem ungewöhnlich lebhaften Geist und einem Charakter, der immer geradlinig auf das Ziel hindrängte, dabei erfüllt von einer geradezu leidenschaftlichen Hingabe an die großen Geheimnisse unseres hl. Glaubens, riß sie auch ihre Mitschwestern auf den Weg der Vollkommenheit fort. Doch drängte sie sich niemals auf oder in eine Arbeit ein. Es war im Gegenteil ihr zur ständigen Übung geworden einfach auf die Aufgabe des Augenblicks zu warten, und das erhielt sie

in einem unwandelbaren Frieden des Geistes. Dazu kam ihr unbegrenztes kindliches Vertrauen auf den Vater im Himmel, das mehr denn einmal durch ein Wunder belohnt wurde. In den letzten Jahren ihres Lebens übte Schwester Crucifixa auch eine ausgebreitete apostolische Tätigkeit nach außen durch die Briefe, die sie mit Bischöfen und Priestern, Nonnen und Weltdamen wechselte.[1] Am 16. Okt. 1699 wurde sie in die Gefolgschaft des Gotteslammes aufgenommen. Ihr Bruder, der Kardinal Tommasi, der dann selbst die Ehre der Altäre erlangte, konnte noch bei der Einleitung ihres Seligsprechungsprozesses mitwirken.

---

1. B. Berno, Abt.

F. Vita Odonis aut. Joanne monacho (s. am 18. Nov.) und die verschiedenen Urkunden in Bernard-Bruel, Receuil des Chartes de Cluny I (Paris 1876) 124/276.

L. ActaSSBoll Jan II 106/12 — ActaSSOSB V 66/90 — Annales OSB III — B.Amico, Leggendario de' Santi bened. (Venezia 1726), 27/30 — J. H. Pignot, Hist. de l'ordre de Cluny I (Autun 1868) 1/49 — Pidoux, SS de Franche-Comté II 315/26 (von J. de Valois) — Jean de Valois, Sur quelques points d'hist. relatifs à la fondation de Cluny (Millenaire de Cluny, Mâcon 1910, 177/219); merkwürdigerweise wird Sackur gar nicht zitiert — Sackur, Kluniazenser I 36/71 — Chevalier BB I 573.

N. [1] Die Anfänge von Gigny sind nicht recht klar. Nach der Vita s. Hugonis Anziac. (s. 20. April) wäre es von Autuner Mönchen reformiert worden, deren einer Berno gewesen sei. Nach anderen Quellen gründet Berno noch als Laie Gigny, wird später Mönch daselbst und Abt von Beaume. Die Darstellung im Text deckt sich mit dem von Sackur als wahrscheinlichst bezeichneten Sachverhalt.
[2] 894 Privileg des Papstes Formosus für Beaume und Gigny; 11. 9. 910 Gründungsurk. von Cluny. Den Wortlaut siehe bei den oben zit. Autoren!
[3] Zu diesen Klöstern gehörten Déols, Massay und Souvigny, die 916 und später an Cluny vergabt wurden.

C. Kein liturg. Gedächtnis; die Nachrichten darüber sind reine Annahme. Doch wurde B. wohl stets als beatus oder sanctus bezeichnet, so von Petrus Nat. (XI 64), im Melker Verzeichnis, von Trithemius (De viris illustr. III c. 213), im Martiloge of Syon, überhaupt allgemein seit dem 16. Jh. Auch die Reliquien scheinen in Ehren gehalten worden zu sein; wenigstens holten sich 1669 zwei Mönche einen ansehnlichen Teil derselben für S. Martin zu Autun.

2. (B.) Ida, Äbtissin OCist.

F. Thomas Cantipr., Bonum universale de apibus II cc 46. 72. — Eine französische Übersetzung von 1695 der alten (?) lateinischen

Vita ed Revue de Champagne (1889), 486/98. Das Original soll vom Beichtvater der Sel. stammen. Aber das muß schon ein ganz sonderbarer Beichtvater gewesen sein. Die naive Legendensammlung, die noch die Art eines Caesarius von Heisterbach und Thomas von Chantimpré überbietet, die dazu jede richtige Chronologie und jeden persönlichen Kontakt vermissen läßt, kann nicht das Werk eines authentischen Zeugen sein.

L. GallChrist IX 478f — DictHistGéogr IV 17.

N. [0] Urkd. über die Gründung des Klosters und Aufnahme in die große Ordensfamilie s. GallChrist IX instr, 132f.

C. Nach der Vita scheint die sel. Ida in Argensolles wirklich verehrt worden zu sein, wenn auch infolge der verschiedenen Zerstörungen des Klosters der Ort des Grabes vergessen wurde. Menol und KalCist haben sie nicht; Giry-Guérin gibt 25. III. als Ged.tag an.

3. Ven. M. Crucifixa Tommasi, Nonne.

F. L. Reiche Auswahl von Mss zum Leben der Dienerin Gottes im Kloster St. Benedicte's zu Rom. Nach diesen ist die biograph. Skizze: The Ven. Mary Cruc. of the Conception OSB (SpicilBen III 227ff) gearbeitet. — Ältere Biogr: Gir. Terrano, Vita e virtù della Ven. Serva di Dio Suor M. Crocifissa della Concept. (Venezia 1709; mit ekstatischem Porträtkupfer). R. Frungildo, Vita della Ven. . . (Napoli 1850) — SupplMenol, 236f.

N. [1]Eine Scelta delle lettere di S. Ma. Crocifissa di Palma erschien zu Venedig 1727.

C. Seligsprechungsprozeß wurde bald nach dem Tode eingeleitet, aber nicht zu Ende geführt. Doch erhielt sie bereits offiziell den Titel Venerabilis. Als solche hat sie ihr Ged. in den Ordensmrll seit Bucelin am 16. X. — Bild: Schönes Porträt in SpicilBen III, 224.

Praetermissi.

1. S. KENTIGERN, Bischof und Apostel von Schottland, gest. 13. 1. 603; gründete die Klöster Glasgu und während der Zeit, da er aus Schottland vertrieben war, das später St. Asaph genannte in Wales. Fest 14. I. in Schottland. Wion, Ménard usw. zählen ihn unter die Ordensheiligen, was natürlich ausgeschlossen ist. Bild: Ranbeck 13. I. — Vitae s. BHL 4645/9; die Vita ed ActaSSBoll Jan II 97/103 (= NovLegAngl II 114/8) ist ein Musterbeispiel keltischer Legendenbildung. — CathEnc VIII 620. Holweck, 584.

2. S. EUTICIUS, Abt von Beaume, anfangs des 9. Jhs; ist identisch mit dem hl. Benedikt von Aniane (Euticius = Witiza, Eutychius = Benedictus!), wie schon Mabillon, ActaSSOSB IV 1, 615f herausgestellt und neuerdings Br. Albers, Untersuch. zu den ält. Mönchsgew., 18/20 und Jean de Valois, Millenaire de Cluny, 201/3 bewiesen haben. In ActaSSBoll Jan II 105f wird Euticius aufgrund der Mrll und des konfusen Kapitels der Vita s. Odonis ohne weiteres als

selbständige Persönlichkeit behandelt. Etwas eigentümlich berührt, daß M. Perrod in Pidoux, SS de Franche-Comté II 296/8 wieder vor Konfundierung warnt und Eut. als Schüler des hl. Benedikt von Aniane bezeichnet. — Daß s. Eut. am heutigen Tag in den späteren Mrll steht, erklärt sich wohl aus der Beziehung zu Berno, der Beaume als Abt reformiert hat. Bild: AnnMarBen 13. I.

3. S. SERVUS-DEI (GOTTSCHALK), Mönch und Martyrer in Córdoba, gest. 16. 9. 852, gemeinsam mit dem Mönch S. Rogellius am heutigen Tag bei Lechner. Fest zu Córdoba und in MrlRom 16. IX. Als Benediktiner kommen die Mönche und Nonnen von Córdoba nicht in Frage (cf Voruntersuchung II, p. LXVII.)

14. Januar.

1. Das Fest des heil. **PETRUS ORSEOLO,** zuerst Dogen von Venedig, dann Mönchs unseres hl. Ordens. — Als Admiral und Doge von Venedig hob Petrus seine Vaterstadt aus tiefstem Unglück empor zu Ruhm und Wohlstand.[1] Ein besonderes Geschick bekundete er in der Beilegung der vielen Feindseligkeiten, in die er durch seine gewaltsame Erhebung[2] hineingeraten war. Aber während er anderen den Frieden bringen konnte, suchte er immer noch nach dem Frieden für seine eigene Seele. Zwar hatte er seit der Geburt eines Söhnleins in enthaltsamer Ehe gelebt, war Witwen und Waisen ein Vater und durchreisenden Pilgern ein opferwilliger Gastfreund gewesen; doch all das schien ihm noch nicht der Wandel im Himmel zu sein, wie ihn der hl. Paulus von einem Christen fordert. Eines Tages hörte er bei der hl. Messe die Worte des Evangeliums: „Wer nicht auf alles verzichtet, was er besitzt, kann mein Jünger nicht sein." Jetzt stand sein Entschluß fest. Zunächst bat er die beiden Einsiedler Marinus und Romuald, die in der Nähe der Pomündung hausten, um Aufnahme in ihre Gemeinschaft; aber diese verhielten sich ablehnend. Da kam der Abt Guarin von Cuixa nach Venedig um das Grab des hl. Markus zu verehren, und der bot dem Herzog eine Zuflucht in seinem weltabgeschiedenen Pyrenäenkloster an. Einstweilen reiste er nochmals nach Katalonien zurück und Orseolo ebnete unterdessen seinem Nachfolger die Bahn. Als Abt Guarin wiederkehrte, war alles zur Flucht bereit. In der Nacht auf den 1. September 978 verließen sie mit zwei venetianischen Edelleuten, Johannes Gradenigo und Morosini, und den beiden Eremiten Marinus und Romuald das Gebiet der stolzen Lagunenstadt. Unter unsäglichen Beschwerden erreichten sie endlich Cuixa, in das Petrus barfuß und auf den Knien einzog.

Vom ersten Tag des Noviziats an war Petrus ein vollkommener Mönch, glücklich in seinem Beruf. Mit Vorliebe lud er sich die niedrigsten und verächtlichsten Dienste auf und nach seiner Profeß bat er gleich um das Amt des Sakristans, weil das einerseits die meiste Arbeit mit sich brachte und anderseits die Möglichkeit bot fast ständig in der Kirche verweilen zu können. Wie schon als Doge von Venedig war er auch im Kloster der Friedensstifter, der gerade durch seine Demut und seine abgeklärte, heitere Ruhe alle Aufregung und kleinlichen Zwiste beschwichtigte. Innere Schwierigkeiten und Versuchungen blieben freilich auch ihm nicht erspart, sogar persönliche Angriffe scheint Gott dem Teufel erlaubt zu haben. Die größte Versuchung kam über ihn, als aus der Heimat überaus trübe Nachrichten einliefen, die seine Gegenwart als unbedingt notwendig erscheinen ließen. Fast hätte die Liebe zum Vaterland den Sieg davongetragen über die Liebe zu Gott, da konnte in letzter Stunde Abt Guarin seine aufgepeitschte Seele noch beruhigen.

Von nun an ergab sich der Heilige einem noch strengeren Bußleben als bisher. In Gesellschaft seines Freundes Romuald verbrachte er die letzten Jahre seines irdischen Daseins in einer Waldklause, in der er nicht einmal aufrecht stehen oder sich hinlegen konnte. Die vielen Kasteiungen, vor allem das überaus strenge Fasten zehrten rasch seine Lebenskraft auf. Noch einmal holt man sich den Rat des einstigen Staatsmannes, diesmal sein eigener Sohn Peter, dem er die Würde eines Dogen voraussagt und den er in den Tugenden eines christlichen Regenten unterweist. Am 10. Januar 987[4] nahm Gott seine Seele in das Reich des ewigen Friedens auf. Der Leib des Heimgegangenen wurde sofort in der Klosterkirche bestattet und bald geschahen an seinem Grabe Zeichen und Wunder.

2. Das Gedächtnis des sel. **GUARIN,** Bischofs von Sitten. — Guarin, Herr von Pont-à-Mousson, hatte unter Abt Robert zu Molesme das Ordenskleid genommen, verließ aber das Haus bei der ersten großen Krise innerhalb der klösterlichen Familie und ging nach dem eben gegründeten Priorat Aulps. 1113 wurde er Abt dieses der seligsten Jungfrau und dem hl. Johannes geweihten Bergklosters. Durch Loslösung von Molesme und Angliederung an Clairvaux suchte Guarin die strengen Grundsätze, mit denen einst die ersten Siedler nach Aulps gekommen waren, zu retten und für die Zukunft zu verankern. Mit solchem Eifer arbeitete dabei der bereits an der Schwelle des Greisenalters stehende Mann für das leibliche und geistige Wohl der ihm anvertrauten Brüderschar, daß der hl. Bernhard in einem

Briefe das Wort der Hl. Schrift auf ihn anwendet: „Wenn der Mensch vollendet hat, fängt er erst an" und dann in seinem Lobe fortfährt: „Dem Greis hätte die Ruhe und dem Veteranen der Kranz gebührt; und siehe, wie ein neuangeworbener Soldat rüstest du für neue Kämpfe, ein lebensmüder Greis wagst du dich an die Aufgabe von Helden!"[1] 1138 wurde Abt Guarin trotz seines hohen Alters zum Bischof von Sitten erwählt. Zwölf Jahre wachte er noch über die Herde Christi, bis er endlich am 27. August 1150 den ersehnten Feierabend machen durfte.

---

1. S. Petrus Orseolo, Doge und Mönch.

F. a) Chronicon Venetum des Johannes diaconus, ed G. Monticolo, Fonti della storia d'Italia VIII (Rom 1890), 141f.

b) Vita s. Petri Urseoli, vielleicht 1027 von einem Mönch von Cuixa vf, in drei Rez. (Anonymus Cusanensis, Rivipullensis, Camaldulensis) überliefert; Rez. Rivipull. ed ActaSSOSB V 851/60; einzelne Exc. aus den verschiedenen Rez. s. BHL 6784/6.

c) Vita s. Romualdi aut. Petro Damiano; exc. Mabillon lc.

Jede der drei Quellen hat auf dem ihr eigenen Gebiet ihren Wert, sogar Petrus Damiani, wenn er auch den Ereignissen am fernsten steht und alles zu weltfremd beurteilt. Zur kritischen Stellungnahme cf W. Franke, Quellen u. Chronologie zur Gesch. Romualds von Camaldoli (Diss. Halle 1910), 10/5.

L. Mabillon lc, 847/51 — AnnalesCamald I, oft — H. Tolra, Saint Pierre Orséolo (Paris 1897) — B. Schmid, StudMittOSB XXII 71/112; 251/81 — W. Franke, Romuald von Camaldoli (Berlin 1913), 80ff — A. Pagnani, Vita di s. Romualdo (Fabriano 1927), 81/124 — Ältere Lit. ChevalierBB II 3782f.

N. [1] Näheres zur staatsmännischen Tätigkeit des Hl. s. Schmid lc, 72ff. — Chronologie: 928 geb.; 946 Ehe; 948 Sieg über die Seeräuber; 976 Doge; 1. 9. 978 Flucht aus Venedig.

[2] Nach Petrus Damiani, dem hier die meisten Legendenschreiber gefolgt sind, hätte Orseolo um die Ermordung seines Vorgängers Gandiano gewußt und dessen Haus dazu in Brand stecken lassen unter der Bedingung, daß er selbst Doge werde; seine Flucht aus der Welt sei die Buße für diese Tat gewesen. Die zeitgenössische Chronik weiß jedoch nichts davon und spricht auch ganz anders von Orseolos Motiven; desgleichen die Vita. Damiani ist hier den Unterschiebungen der orseolofeindlichen Partei der Gandiani zum Opfer gefallen. Vgl Schmid, 91; Franke lc.

[3] Abt Quarin von Cuixa, vorher schon Abt von Lézat, war einer der größten Reformmänner seiner Zeit. In Nachbildung Clunys schuf er eine ausgedehnte Reformkongregation, der zahlreiche Klöster in Nordkatalonien und Südfrankreich angehörten. Die

Bekehrung des hl. Peter Orseolo war sein Werk (nicht das Romualds!), ebenso die Heranbildung Romualds zu weiterer Auffassung seines Reformideals. Die Camaldulenserautoren haben natürlich später die Rollen vertauscht. Interessant ist auch die Sorge des Abtes Guarin für die lateinischen Klöster im Orient. Merkwürdigerweise erscheint Guarin in keinem Ordensmrl des 17. und 18. Jhs, die doch sonst auf die nichtigsten Gründe und Vermutungen hin „kanonisierten", ein Zeichen wie gründlich vergessen ein ruhmvoller Abschnitt unserer Ordensgeschichte war. Nur gelegentlich nennt ihn der eine oder andere heimische Autor b. oder s., aber nicht im Sinne einer Kultbezeichnung. — ActaSSOSB V 877f; VI 1, 277f. Beste Darstellung mit gutem Lit.nachweis bei Franke, Romuald von Camald., 86/105; ihm folgt Pagnani lc, 81ff.

[4] Mabillon gibt als Todesjahr ca 997, gestützt auf die Lesart des Anon. Rivipull.: „jam reddito fructu XVIIII (annorum)"; doch ist das offenbar ein Schreibfehler für LXIIII. Tolra und Schmid entscheiden sich für 987 und Franke, Chronologie, 56/63 gibt die genauere Begründung. Pagnani (p. 122, Anm 2) hält trotzdem an der alten Camald. tradition 982 fest; doch möchte ich z. B. zu den fünf Jahren Mönchtum, die er mit dem Anon. Camald. so urgiert, bloß bemerken, daß von der Flucht bis zum Tode dann nicht einmal vier Jahre verstrichen wären!

C. Elevatio corporis erfolgte 1027; 1715 wurde der Prozess super cultu et miraculis eingeleitet, der 1731 mit Gewährung von Offizium und Messe für Cuixa und Venedig schloß (AnnCamald VIII 579ff); etwas später wurde diese Erlaubnis auch auf die Orden der Benediktiner und Camaldulenser ausgedehnt und der Name ins MrlRom (10. I.) gesetzt. 1732/3 kamen größere Rel. nach Venedig; die in Cuixa wurden aus der Revolution gerettet, sie sind jetzt in der Pfarrkirche von Prades; eine Rel. insignis besitzt auch Perpignan. 1862 wurde die zerstörte Wallfahrtskapelle am Ort der Einsiedelei des Hl. wieder erneuert (Schmid lc, 275/81). — Fest in Venedig 14. I., bei den Camald. und in Perpignan 19. I. — Ikon: Bilder und Statuen des hl. P. trifft man mehrfach in den Kirchen und im Dogenpalast von Venedig.

2. *B. Guarin, Bischof.*

L. J. F. Gonthier, Vie de s. Guérin (Annecy 1896) — CistChron XXII 161ff; XXVII 47 — Willi, Bischöfe OCist, 50 — ChevalierBB I 1909.

N. [0] Zur Chronologie: Gründung des Klosters Aulps um 1090 von Molesme aus; 1113 Guarin Abt; 1120 Loslösung aus der Jurisdiktion von Molesme; 1136 Anschluß an Clairvaux; zum Bischof von Sitten erwählt ca 8. 3. 1138. Cf. Janauschek, 41f; J. Laurent, Cartulaire de Molesme I (Paris 1907), 146ff. 272.

[1] S. Bernardi epp 142 (MignePL CLXXXII 297f); 254 (ebd 459/62). Vgl ActaSSBoll Jan I 347f.

C. Die Reliquien konnten 1794 gerettet und 1804 in die Pfarrkirche von Saint-Jean d'Aulps zurückgebracht werden; 1886 in die neue Wallfahrtskirche von Plan d'Avan (Gonthier, 49ff). Einige Rel. seit 1873 in Jeuxey (Vogesen), wo der Hl. besonders als Viehpatron verehrt wird (Haupttag 28. VIII.); s. J. E.L'Hôte, SS de Saint-Dié II (S-D. 1897) 255/7. — Fest in D. Sitten 30. VIII., in Genf-Annecy seit 1777 am 1. IX., im Cist.orden comm. 14. I. auf Anordnung Klemens XI. von 1701.

Praetermissi.

1. B. THEODEMAR, Mönch von Montecassino, ein geborner Deutscher: „Thietmarus presb. Hildeneshem. canonicus, postea monachus in Monte Cassino" (Chron. Hildesh., MGScript VII 849); Petrus Diac., De ortu et obitu justorum c 50 (MignePL CLXXIII 1105/7) berichtet von ihm mehrere „Wunder" (zur Kritik s. E.Caspar, Petrus Diaconus, 34f). Auf seine Autorität hin wurde Th. seit Wion in die Ordensmrll aufgenommen, aber von einem Kult kann keine Rede sein.

2. B. HEILICA, Reklusin in Köln, begraben in der Krypta unterm Chor von s. Andreas (aber Grab nicht mehr bekannt). Kurze Nachricht bei Caesarius Heist. Dial. mir. VI c 5 (ed Strange, 350); sie veranlaßte die Aufnahme der Sel. ins Menol (15. I.) und KalCist (14. I.) und andere Mrll. Von einem Kult in Köln ist jedoch nichts zu entdecken, jetzt schon gar nicht mehr.

3. B. AMADEUS, Mönch von Bonnevaux, Herr von Hauterive und Vater des hl. Bischofs Amadeus, beteiligt an der Gründung von Mazan und Montpeiroux (Janauschek, 9. 13). Er trat dann eine Zeitlang nach Cluny über, weil man seinem Sohn nicht die nötige Ausbildung zu geben schien, kehrte aber dann wieder nach Bonnevaux zurück, wo er als großer Büßer im Ruf der Heiligkeit starb 14. 1. um 1150. Sein Name steht in CatSSOCist (CistChron XXVII 46), sowie in Menol und KalCist (irrtümlich am 19. X.). Nicht allzu lange nach seinem Tod wurde auch eine Vita vf; ed Manrique I, auf die einzelnen Jahre verteilt. Doch habe ich von irgendwelchem Kult in Bonnevaux nichts gefunden, wenn A. auch immer beatus genannt worden zu sein scheint. — ActaSSBoll Oct VIII 381. A. Mollier, Saints et pieux personnages du Vivarais (Privas 1895), 48/51.

4. B. THEODARD, Mönch OCist von Villers, wird am 14. I. im Mrl Villar., KalCist. usw. genannt; sonst kein Kult.

15. Januar.

1. Das Fest des heil. **MAURUS,** Schülers unseres hlst. Vaters Benediktus — Der Römische Senator Equitius übergab seinen heranwachsenden Sohn Maurus dem hl. Benedikt, damit er ihn

für Gott erziehe. In der Schule des großen Heiligen begann Maurus bald selbst ein Heiliger zu werden. Da er auch sonst gute Anlagen besaß, machte ihn der Abt zu seinem vertrauten Gehilfen in der Leitung von Subiaco. — Was der hl. Gregor der Gr. von Maurus erzählt, zeigt uns Wesen und Lohn eines unbedingten, übermenschlichen Gehorsams. Der kleine Placidus ist beim Wasserholen ausgeglitten und in den See gefallen, schon treibt er mitten auf den Wellen. Der hl. Benedikt sieht im Geiste von der Zelle aus das Unglück. Eilends ruft er seinen lieben Maurus: „Bruder Maurus, lauf, der kleine Knabe, der um Wasser gegangen, ist in den See gefallen!" Ohne Besinnen erbittet Maurus den Segen des Vaters, und schon eilt er dahin wie von der Sehne eines Bogens geschnellt, hinab an den See, — eilt hin über die Wogen, ergreift den kleinen Placidus beim Haar und kehrt mit ihm ebenso rasch wieder zum Ufer zurück. Staunend werden sie jetzt das Wunder gewahr. Maurus schreibt zwar das Geschehnis dem Verdienst seines hl. Vaters zu, aber dieser erklärt es als Lohn für des Schülers Gehorsam. So wetteifern sie in abwehrender Demut, bis endlich der gerettete Knabe zugunsten Benedikts entscheidet: „Als ich aus dem Wasser gezogen wurde, sah ich über meinem Haupte die Melote des Abtes." — Recht hatten beide: ein Heiliger befahl und gab seinen Segen, ein Heiliger gehorchte und vollbrachte in Kraft des Gehorsams ein Wunder.

Spätere Geschichtschreiber wollen wissen, daß der hl. Benedikt vor seinem Tode Maurus noch nach Gallien gesandt habe; dort habe er dann das Kloster Glanfeuil gegründet. Er wurde auch in Frankreich besonders verehrt, die berühmte Kongregation der Mauriner hatte ihn zum Patron.

2. Des heil. **BONITUS,** Bischofs von Clermont. Er hatte sich durch gerechte und umsichtige Verwaltung der südlichen Provinzen des austrasischen Reiches schon so hohe Verdienste erworben, daß König Theuderich keine Schwierigkeit machte, als ihn 690 sein leiblicher Bruder, der Bischof Avitus, für die Nachfolge auf dem Stuhl von Clermont empfahl. Aber Bonitus empfand es stets peinlich, daß er das hohepriesterliche Amt auf solche Weise gleichsam als Geschenk erhalten habe. Deshalb dankte er auch nach einigen Jahren ab, hauptsächlich bewogen durch den Rat des hl. Tillo, und wurde Mönch im Kloster Manlieu. Da er jedoch neben Würde und Besitz auch noch sein Heimatland verlassen zu müssen glaubte, begab er sich nach geraumer Zeit auf eine Pilgerfahrt nach Rom. In den Klöstern am Wege hielt er längere Einkehre und erbaute alle durch sein

Tugend und Heiligkeit, die Gott mehrmals durch Wunder bekräftigte. Von Rom zurückgekehrt, verbrachte er den Rest seines Lebens in einem Kloster zu Lyon, wo er nach 705 starb. Als seine Seele sich anschickte von der Welt zu scheiden, ließ der hl. Bischof Bonitus nochmals das Fenster seiner Zelle öffnen, und, den tränenumflorten Blick zum blauen Himmel emporgerichtet, stimmte er den Psalm Miserere an. Begleitet von den Versen dieses Bußgesangs, eilte seine Seele hinan zum gnädigen Richter.

3. Das Leiden des sel. **KONRAD,** Abtes von Mondsee. Schon in Siegburg, wo er Profeß abgelegt hatte, war er wegen seiner Frömmigkeit dem Abte Kuno vor allen lieb. Als nun dieser 1126 Bischof von Regensburg geworden, berief er gleich auch seinen Mönch zur Reform des zum Bischofsgut gehörigen Klosters Mondsee. Und wirklich gelang es der Klugheit und Tatkraft Konrads die kleine Abtei binnen kurzer Zeit aus ihrem traurigen Elend herauszuheben. Um sein Werk auch für die Zukunft zu sichern, unterstellte er mit Genehmigung des Bischofs Kuno das Kloster unmittelbar dem Hl. Stuhl. Seine Entschiedenheit in Vertretung der Gerechtsame des Stiftes schuf ihm natürlich manche Feinde. Einige Zehntleute verschworen sich wider sein Leben, und als er am 15. Jan. 1145 von einem Gottesdienst in der Pfarrkirche Oberwang heimritt, überfielen sie ihn und schlugen ihn mit Knütteln tot. Seinen Leichnam schleppten sie in eine Hütte und zündeten sie an; durch Gottes Fügung blieb aber sowohl der Leib wie das Brett, auf dem der Selige lag, von den Flammen verschont.

---

1. S. Maurus, Mönch.

F. Einzige, einigermaßen verlässliche Quelle ist das 2. Buch der Dialoge Gregors des Gr. (Edd. s. 21. III.!) — Die Vita s. Mauri (BHL 5772/3) des „Mönches Faustus", d. i. des Abtes Odo von Glanfeuil, ist eine der berüchtigtsten Fälschungen, die jetzt wohl von allen als solche zugestanden wird. Mabillon und seine Ordensbrüder haben sie noch verteidigt (AnnalesOSB I 629/54; Acta SSOSB I, xxi/ss), wenn sie auch die schweren Irrtümer nicht verkannten. In neuerer Zeit eröffnete den ersten Angriff A. Malnory, Luxovienses Monachi, 20/6, der die Vita, abgesehen von dem aus Gregor stammenden Teil, als reine Erfindung Odos brandmarkte; Aug. Giry, La vie de S. Maur du Pseudo-Faustus (BiblÉcChart LVII (1896), 149/52) findet auch für den nicht aus Gregor entlehnten Teil die Vorlage in der Vita s. Severini Agaun., der sogar der Name des Autors Faustus entnommen sei. Die Ausgrabungen des P. Camille de la Croix (1898/9) wie auch

manche Urkunden der Karolingerzeit bewogen dann A. Molinier zur Aufstellung einer Lösung (?), die von L. Halphen, RevueHist 78 (1905), 287/95 veröffentlicht wurde: In der Merowingerzeit habe wirklich ein Kloster zu Glanfeuil bestanden, in dem ein Mönch und Diakon Maurus gelebt, dessen Überreste 845 aufgefunden worden seien; nichts berechtigt aber zur Annahme, daß dieser Maurus mit dem Schüler des hl. Benedikt identisch sei. — Gegen diese Leugner der Echtheit der Vita Mauri, die bei allen einigermaßen kritisch geschulten Historikern Zustimmung fanden, erhoben sich als streitbare Kämpen vor allem B. Plaine, StudMittOSB XVI 639/46 und Beda Adlhoch, ebd. XIX 310/26; XXVI 3/22. Etwas vorsichtiger ist A. L'Huillier, Étude crit. des Actes de s. Maur (Revue de l'Anjou 1903) und Le patriarche saint Benoît (Paris 1905), 123ff; 415/89. — Einen sehr guten Überblick über die ganze Geschichte der Streitfrage gibt H. Leclercq in Dict ArchLit VI 1 (1924), 1283/1319. — Der Standpunkt des Schreibenden deckt sich ungefähr mit dem von A.Poncelet, der auch die Beurteilung der Inventionsgeschichte durch A. Molinier noch reichlich optimistisch findet (AnalBoll XXV 117/9), wie er auch schon zur Ausdeutung der Entdeckung des P. de la Croix sein Fragezeichen machte (AnalBoll XVIII 433f).

Edd der Vita Mauri; ActaSSOSB I 260/82; ActaSSBoll Jan II 320/32. Die übrigen Edd wie auch die Miracula s. BHL 5776/81.

L. Neuere s. unter F; ältere bei ChevalierBB II 3148f und Potthast 1470f.

C. Geschichte der Inventio und Translatio = Restauratio mon. Glannafoliensis, vf von Odo von Glanfeuil, edd ActaSSOSB IV 2, 177/92; ActaSSBoll, 334/42. Mehrere Orte, welche der hl. Leib auf seiner Wanderfahrt berührte, schrieben sich in der Folge den Besitz eines größeren Teiles der Reliquien zu; entweder handelt es sich dabei um einen anderen Maurus oder um Täuschung (cf DictArchLit VI 1, 1311/4); doch trug diese Reise sicher zur frühen Verbreitung des Mauruskultes in Frankreich bei. Am 13. 11. 868 wurden die Rel. feierlich in die Abteikirche von Fossés eingeführt. Von hier kam ein Arm nach Glanfeuil, ein anderer Armknochen nach Montecassino (um 1031). Als 1750 die Abtei Fossés niedergelegt wurde, brachte man die noch vorhandenen Reliquien nach Saint-Germain-des-Prés in Paris, wo sie 1793 zerstört wurden. — Fest war im MA nicht so verbreitet als man annehmen möchte, selbst in Frankreich nicht. Hauptort seines Kultes war Fossés, wo das Fest in den liturg. Büchern des 13./5. Jhs am 12. III erscheint oder auch mit Placidus 5. X. (cf CatCoddHagParis III 610 usw). Unter den von V. Leroquais aufgeführten Sakramentarien ist das älteste, das s. Maurus am 15. I. enthält, ein solches von Saint-Père de Chartres (2. Hälfte des 10. Jhs) und zwar heißt es dort: Natale s. Mauri monachi. In Montecassino verehrte man den hl. Maurus erst seit der Translation seiner Reliquie (cf E.A. Loew, Die ältesten Kalendarien von Montecass.,

München 1908,12f). Im Orden jetzt dp2cl, bei den Cisterziensern aber sd, im Missale Rom. comm; für einzelne Orte vgl Holweck, 688. Ged. in den Mrll: Usuard (ed Sollerii, 30f) hat zum 15.I.: In territorio Andegavensi sancti Mauri abbatis, erst die Auct fügen bei: discipuli s. Benedicti! — Ikon: Ranbeck u. AnnMar Ben 15.I.; Reitlechner, StudMittOSB XL 201f; Künstle II 449f.

2. S. Bonitus, Bischof.

F. Vita (BHL 1418) ist vf von einem Mönch von Manlieu, zwei Jahre nach der Translation des Hl.; stützt sich auf gute Gewährsmänner; der 2. Teil erzählt hauptsächlich die genannte Übertragung, die nicht zu spät nach 711 stattgefunden haben muß. Edd ActaSSBoll Jan II 352/8; ActaSSOSB III 1, 78/89; Krusch, MG Merov VI 110/39.

L. Mosnier, SS d'Auvergne I 93/120 — Duchesne FE II 38 — Lex TheolKi II 463 — ChevalierBB I 642.

N. ° Bonitus oder Bonus ist der Held der poetischen Legende in den Miracula BMV, wonach er die Messe vor der Gottesmutter und ihrem englischen Hofstaat feiert und dafür das himmlische Meßgewand geschenkt erhält (cf Pez,Liber de Miraculis, c 38; Acta SSBoll lc, 359; BHL 1419/20; französ. Übersetzung bei J.Nothomb, La Légende de Notre-Dame [Bruges 1924], 85/91). Es ist das auch der Inhalt der ersten deutschen Mirakellegende U.L. Frau (Nachr. Ges.Wiss, Göttingen, phil.-hist.Kl. 1924, I 1/12). Nach Vincenz von Beauvais (Spec.hist. VII c 97) wurde die Kasel zu Clermont gezeigt und verehrt.

C. Der Leib des Hl. wurde zunächst im Kloster s. Peter zu Lyon beigesetzt, nach 711 in die Mauritiuskirche von Clermont übertragen, die dann von ihm den Namen erhielt; im 11. Jh. wurde diese Translation am 5. VI. gefeiert. Ausführliche Gesch. der Reliquien und Verehrung in D. Lyon s. P. Richard, Lyon sacrée (Lyon 1914), 189/97. Die Rel. im Dom zu Clermont wurden in der französ. Revolution zerstört. — Fest schon in den Mrll des 8. Jhs. und zwar am 14. I. (Krusch lc, 112); Usuard, Mrl s. Flori (Clermont, 11. Jh.) und MrlRom haben B. am 15. I. Im MA war das Fest an diesem Tage in ganz Frankreich verbreitet (CatCoddHagParis III 610), jetzt noch in Clermont (dm) und Lyon (comm.)

3. B. Konrad, Abt.

F. Vgl Patsch lc, 534 Anm; führt eine Reihe hsl Quellen an aus dem ehemaligen Kloster Mondsee, jetzt in der Wiener Staatsbibl.

L. Chronicon Lunaelacense (Pedeponti 1748) — J.M. Patsch, Der sel. Konrad Bosinlother, Abt von Mondsee (HistPolBl 159 [1917], 534/48) — StudMittOSB III 2, 285f.

C. Das Grabmal, um die Wende des 12. Jhs. errichtet, zeigt ihn schon mit Glorienschein und Marterpalme; Ged. 15. I. immer mit concursus populi gefeiert, zeitweise sogar ein Fest ritu dp, wie auch

sonst zum Grabe gewallfahrtet wurde. 1901 wurde dem Sel. ein Altar in der Kirche zu Oberwang geweiht; 27. 9. 1682 wurde sein Leib feierlich erhoben (Dokumente in Chron. Lunaelac., 401/17); zum Jubiläum in Oberwang 1745 gewährte Papst Benedikt XIV einen vollkommenen Ablaß (lc, 461/5). Jetzt ist der Selige, dessen Gerippe in Mondsee auf dem Hochaltar über dem Tabernakel sich befindet, vom Volke fast vergessen.

Praetermissi.

1. S. MACHARIUS, Einsiedler beim Dorf Valdesaz in Spanien, der aus fernen Landen dorthin gekommen sein soll. Die Tradition bezeichnet ihn als Abt OSB. Offenbar wurde der Einsiedler mit dem Abt Makarius aus der sketischen Wüste in Verbindung gebracht, weil auch sein Fest am 15. I. gefeiert wurde. Die Kapelle, in die man seine Klause verwandelt hatte, war im 17. Jh. ein besuchter Wallfahrtsort mit großem Konkurs zwischen letztem Sonntag im Aug. und 3. Sonntag Sept. Aber sonst war der Kult rein lokal und, wie es scheint, auch im übrigen Spanien unbekannt; ich weiß auch nicht, wie es jetzt damit steht. — Ant. de Quintanadueñas SJ, Santos de la Imperial Ciudad de Toledo y de su Arçobispado (Madrid 1651), 459f.

2. B. GODFRID DE PERONNE, Mönch und Prior zu Clairvaux, schlug den Bischofsstuhl von Nantes aus; gest. 15. 1. 1147. Menol und KalCist haben sein Ged. 15. I., einen Kult hat man ihm jedoch nicht erwiesen. — Vacandard, Leben des hl. Bernhard I 471/4. Corblet, Hag. d' Amiens II 570/80.

3. B. mem. BENEDIKT GIUSEPPUCCI, Silvestrinerabt von Valle s. Martino (D. Camerino), gest. 15. 1. 1759 im Ruf der Heiligkeit. Am 12. Sept. des gleichen Jahres erfolgte eine offizielle Rekognition des Leibes durch den Generalvikar von Osimo und ehrenvolle Wiederbeisetzung (Protokoll im Archiv von Montefano). Auch eine Vita ließ man damals drucken.

16. Januar.

1. Das Andenken des (heil.) **HONORATUS,** Abtes in Subiaco, eines Gewährsmannes des hl. Gregor bei Abfassung des Lebens des hl. Benedikt.

2. Das Fest des heil. **FURSEUS,** Abtes. Als Ire, den mehr noch als der Hochadel seiner Familie die feurige Liebe zu Christus auszeichnete, wuchs er wie von selbst in klösterliches Leben hinein. Sein Vorsatz um Christi willen auch noch heimatlos zu werden gedieh infolge der Einfälle fremder Stämme zur Reife. Furseus setzte nach Großbritannien über und erbaute in der

Nähe des Nordseestrandes mit Hilfe des ostenglischen Königs Sigbert das Kloster Knobheresburg.[1] Von hier aus wirkte er eifrig am Heil der Seelen, bestärkte die einen im christlichen Glauben, gewann die anderen für denselben. Doch die Sehnsucht des Gottesmannes stand eigentlich nicht auf Missionstätigkeit, sondern auf ein Leben reiner Beschauung, und so folgte er bald seinem Bruder Ultan in die Einsamkeit. Nach einem Jahr veranlaßten ihn kriegerische Unruhen zur Auswanderung nach Nordfrankreich; es war so zwischen 640 und 44. Lagny wurde seine und seiner Landsleute neue klösterliche Heimat; es war rasch eingegliedert in das fränkische Mönchswesen, das seine Artung vom hl. Amand empfangen hatte.[2] Nachdem Abt Furseus auch noch den Bau eines Klosters zu Péronne in die Wege geleitet hatte, starb er gegen 649 zu Mazerolles und fand seine Ruhestätte in der neuen Kirche von Péronne.[3]

3. Das Hinscheiden des heil. **TILLO,** Mönches in Solignac. Er war als Knabe von Sklavenhändlern aus seiner westfälischen Heimat nach Belgien verschleppt worden. Aber gerade dadurch, daß er sein irdisches Vaterland verlor, eröffnete sich ihm der Eingang ins himmlische Reich. Eines Tages wurde er vom hl. Eligius losgekauft und dem Abt Remaglus von Solignac zur Erziehung übergeben. Nachdem er hinreichend ausgebildet war, nahm ihn Eligius in seinen persönlichen Dienst und lehrte ihn die Goldschmiedekunst. Tillo blieb bei seinem Gönner, bis dieser Bischof von Noyon wurde; dann kehrte er nach Solignac zurück und wurde hier Mönch und Priester. Wegen seines heiligen Wandels erlangte er bald großes Ansehen bei seinen Mitbrüdern. Aber gerade das bewog ihn, nachdem er lange genug in der Schlachtreihe gekämpft hatte, zum Einzelkampf den Wald von Brajac aufzusuchen. Auf die Dauer konnte er freilich auch hier nicht verborgen bleiben; es sammelten sich einige Schüler um ihn, Rat- und Trostbedürftige nahmen zum hl. Einsiedler ihre Zuflucht. Zum Sterben kehrte Tillo wieder ins Kloster zurück. Anfangs Januar (gegen 700) ließ er den Bischof Ermino von Limoges rufen, der gerade schwerkrank darnieder lag. Im Vertrauen auf das Wort des Heiligen machte Ermino sich sofort auf den Weg und ward im selben Augenblick gesund. Er bestattete dann Tillo, der unterdessen verschieden war, und ließ eine mit kostbarem Metall und Edelgestein reich gezierte Krypta über seinem Grabe erbauen.

4. Das Andenken des (heil.) **LANDO,** Abtbischofs von Fontanelle, 731/4.

1. (S.) Honoratus, Abt.

F. Greg. Magni Dial. II c 15 ist die einzige Stelle, wo er als Schüler des hl. Benedikt und als Abt von Subiaco erwähnt wird. Die Urkunde Gregors des Gr. von 596 für Subiaco ist sicher unecht. Die Tradition, daß Honorat das Kloster ss. Cosmae et Damiani gleichsam neubegründete und zu Ehren der hl. Scholastica habe weihen lassen, tritt erst in der Chronik des 15. Jhs. auf.

L. P. Egidi, I monasteri di Subiaco (Roma 1904), 54/6 — Chapman, St. Benedict, 137f.

N. Die Chronik gibt 598 als Todesjahr an.

C. Bis zum 11. Jh. sicher kein Kult, sein Name ist nicht einmal in den Abtlisten (z. B. nicht in Cod. Vallicell. B 24, geschrieben 1075); doch scheint die Bezeichnung sanctus und eine gewisse Verehrung zu Ausgang des MA bereits bestanden zu haben. Die Hagiologen (z. B. Lechner) gedenken seiner am 16. I., dem Festtag des heil. Honoratus von Fundi. Um die Mitte des vorigen Jhs. glaubte Abt Casaretto die Gebeine in der Sakristei von s. Scolastica gefunden zu haben und ließ sie zur Verehrung in der Höhle beisetzen, die Honorat der Tradition nach einst bewohnt; die Höhle selbst wurde in eine Gedächtniskapelle verwandelt, in einer Felsennische kniet die Marmorfigur des Abtes.

2. S. Furseus, Abt.

F. a) Wertvolle Vita (BHL 3209/10), in Frankreich vf von einem Mönch, der fast noch Zeitgenosse des Hl war. Edd ActaSSOSB II 286/96; Krusch, MGMerov IV 423/40; interpoliert ActaSSBoll Jan II 401/5.

b) De Fuilano additamentum Nivialense (BHL 3211), ebenfalls eine wertvolle Aufzeichnung eines Augenzeugen für die Nonnen von Nivelles, in den Hss meist als Anhang zur Vita Fursei; ed MGMerov, lc 449/51. (Codd. und Lesarten zur Vita und zum Additamentum s. MGMerov VII 837/42).

c) Beda HE III c 19 (ed Plummer I 163/8; BHL 3212) stützt sich hauptsächlich auf die Vita (a).

d) Miracula seu Vita Fursei (BHL 3213), Ende 11. Jhs. (nicht 8. Jh., wie Grützmacher glaubte) vf und darum von sehr relativem Wert; edd ActaSSBoll, 406/8. Krusch lc, 440/9. Einleitungsbrief des Abtes Arnulf von Lagny (ed Hardy I, p. 242) legt als Vf den Mönch Serlo von Péronne nahe.

e) Andere unbedeutende Vitae und Miracula s. BHL 3214/21; Hardy I 637/46; J. F. Kenney, The sources for the early history of Ireland I (New York 1929), 500/3.

f) Ein irisches Leben s. MiscellHagHib, 190 (nr 39).

Zur Kritik vgl. Grützmacher, ZschrKG XIX (1898), 190/6; dazu AnalBoll XVII 479f; Krusch lc.

L. Corblet, Hag. d'Amiens II 232/98 — Plummer II 169/74 — Cath Enc VI 324f — ChevalierBB I 1628f.

N. [1] Zur Chronologie: Ankunft in England nach 630/1, möglicherweise 636/7; Auswanderung nach Frankreich zw. 640/4. Das Todesjahr wird nach späteren Annalen gewöhnlich mit 649 angenommen.

[2] In das KalOSB gehört Furseus nur in uneigentlichem Sinn. Wenn auch schon bald die irischen Klöster Nordfrankreichs in der (wenigstens teilweisen) Annahme der Benediktinerregel sich den fränkischen Klöstern anglichen, wird doch F. noch keinen Teil daran gehabt haben. Aber er gehört zur spezifischen Grundlegung der monastischen Art in den Klöstern jenes Gebietes.

[3] Die Visiones s. Fursei sind eigentlich Moralpredigten im Gewand von Jenseitsvisionen, sie wurden Vorbild für die Visionslit. der Folgezeit. Krusch hat sie in seiner Ed der Vita weggelassen (cf lc, 425f).

C. Die Geschichte der ersten Übertragung von Mazerolles nach Péronne und der zweiten in Péronne selbst, wie sie in den Miracula s. Fursei prima erzählt wird, ist ganz legendär. 1641 wurde das Haupt, das man auch in Canterbury zu besitzen behauptete, aus dem Schrein genommen und eigens gefaßt. Die drei Reliquienschreine wurden 1793 zerstört, die Rel. aber blieben erhalten; größere noch in Lagny und Gueschard (bei Crécy), hier ein silberbeschlagener Eichenschrein aus dem 13. Jh. — Fest am 16. I. bereits in den ältesten Mrll der Karolingerzeit, hauptsächlich verbreitet in Nordfrankreich (CatCoddHagParis III 610), zum Teil auch am 9. II. (dies translationis), in Irland auch noch in der Gegenwart (Holweck, 408) — Bild: Ranbeck u. AnnMarBen 16. I.

3. S. Tillo, Mönch.

F. Vita (BHL 8291) aus späterer Zeit ed ActaSSBoll Jan I 376/80. Eine bessere Vita (BHL 8292/3) ed ActaSSOSB II 954/66; beide auch in ActaSSBelgii V 401/20. Siehe auch die Vita s. Boniti (MGMerov VI 124) u. Vita s. Eligii I c 10 (MGMerov VI 635. 676).

L. J. Ghesquière, Comment. praev. ActaSSBelgii, lc 393/401. — Strunck-Giefers I 119 — J. B. Chaban, Saint Til (Brive 1887) — Mosnier, SS d'Auvergne I 72/84 — ChevalierBB II 4400f.

C. Die Reliquien wurden von den Hugenotten verbrannt; 1700 existierte noch ein silbernes Reliquiar mit einigen Gebeinen, auch dies ist verschwunden. In der Sakristei von Brajac zeigte man im vorigen Jh. noch Kreuz und Tasche des Hl, die aber nicht aus seiner Zeit stammen (Resie, Hist. de l'église d'Auvergne [1855] I 104). Besonders verehrt wird der hl. Tillo zu Iseghem in Flandern, das ihn als seinen Apostel betrachtet (Molanus, NatSSBelgii); über sonstigen Lokalkult vgl. A. Lecler, Chronique de St-Pierre de Solignac (Limoges 1896), 75. Dem Münsterland, der Heimat des Hl., ist merkwürdigerweise seine Verehrung ganz fremd geblieben (A. Schütte, Münster. Pastoralbl. 59 [1921], 22f). — Fest in den AuctUsuardi am 7. I. (unter den verschiedenen Namen: Tillo, Stillo, Hellonius usw), in Zentralfrankreich während des

MA ziemlich verbreitet; jetzt 7. I. in den DD Tulle und Limoges (comm.), 11. II. in Saint-Flour (Holweck, 983). — Bild: Ranbeck 11. III.

4. (S.) Lando, Abt Bischof.

F. Gesta abb. Fontanell. c 9 (ed Löwenfeld, 28f).

L. GallChrist XI 169f.

N. ° Mit Lando, dem Erzbischof von Reims (645/9 ?), ist unser L. nicht identisch, die Gesta archiepp. Rem. wie Flodoard wissen nichts davon; dagegen besaß er sicher die bischöfl. Weihe.

C. Ged. bereits im Mrl Hieron von Weissenburg (dep. Landoni episcopi et conf.) u. in allen Mrll, die auf Fontaneller Überlieferung fußen (dep. Landoni abbatis); cf ActSSBoll Nov II 2, 42f. Erst im Kalender von Fontanelle nach Mitte des 14. Jhs heißt es: XVII kal. febr. Landonis abb. Fontanell. archiep. Remensis (cf RevueMab 1905, 323). Al. Bréard führt in seinem Compendium hist. reg. abbatiae Fontanellae (1652/85) in der Liste der Reliquien auch auf: Corpus s. Landonis octavi abbatis . . Archiep. Remensis.

Praetermissi.

1. S. HONORATUS, Gründer und Abt von Fundi, gest. c. 550. Von ihm berichtet Gregor der Gr. Dial I c 1 (MignePL LXXVII 154/7; ActaSSBoll Jan II 396f). Fest 16. I. in MrlRom, zu Fundi 10. X. (Hauptpatron). Wion und die älteren Mrll rechnen ihn unter die Benediktiner, Lechner nicht mehr. In der Erzählung Gregors des Gr. ist dafür kein Anhaltspunkt, wenn ich auch die Möglichkeit (besonders nach den Untersuchungen Chapmans) nicht gerade bestreiten möchte. — Br. Amante e R. Bianchi, Mem. stor. di Fondi in Campania (Roma 1903), 281/3. Diese Autoren nennen auch den Nachfolger des hl. Honorat, den Abt LIBERTINUS, von dem Gregor der Gr. in c 2 erzählt, sanctus. Andreas von Bamberg, Bucelin usw. zählen ihn unter die hl. Benediktiner.

2. B. APOLLONIA ODESCALCHI, Nonne in Como (s. Lorenzo), Erneuerin des klösterlichen Lebens im 14. Jh. Man hat ihr einige Wunder zugeschrieben, die aber nicht genügend verbürgt sind. Die einheimischen Autoren geben ihr den Titel selig. Tag ihres Ged. SupplMenol 28. X. — Periodico della soc. stor. di Como III 245ff (Beati di nazione Comasca).

3. FR. HILARION SABELLINI, Laienbruder zu Camaldoli, zuvor Musik- und Violinlehrer in Venedig; ein Vorbild strengster Buße und steten Kampfes mit seiner natürlichen Lebhaftigkeit und der Erinnerung an die Genüsse der Welt; gest. 16. 1. 1826 im Ruf der Heiligkeit. Vor einigen Jahren wurde der noch gut erhaltene Leib aus dem Kapitelsaal in das Coemeterium neben der Capella del Papa übertragen und der Länge nach in der Wand beigesetzt mit der Inschrift: F. Ilarione Sabellini, n. 11 febbr. 1742, m. 16. gennajo 1826, esumata dalla capella di capitolo.

17. Januar.

1. Das Gedächtnis der heil. **ANTONIUS, MERULUS** und **JOHANNES,** Mönche im S. Andreaskloster in Rom. Papst Gregor der Große, der ihres heiligen Wandels Zeuge war, berichtet, daß ihnen ihr Hinscheiden vorausverkündet ward. Dem Grab des hl. Merulus entströmte noch nach 14 Tagen lieblicher Wohlgeruch.

2. Der (heil.) **MILDGITHA,** einer königlichen Prinzessin, die irdischem Liebesglück entsagte und sich dem himmlischen Bräutigam in einem Kloster bei Canterbury weihte. Dort starb sie um das Jahr 670.

3. Das Hinscheiden des heil. **RICHMIR,** Abtes in der Gegend von Le Mans. Mit mehreren Gefährten kam er aus der Landschaft von Tours zu Bischof Aiglibert von Le Mans und bat um ein Plätzchen, wo sie nach der Regel des hl. Benedikt Gott dienen könnten. Der Bischof, der die Heiligkeit des Mannes wohl erkannte, weihte ihn zum Priester und gab ihm die Erlaubnis zu predigen und sich einen passenden Ort für eine Niederlassung zu suchen. Richmir erbaute nun in einer abgelegenen Gegend an der Loire eine Zelle, die er später in die Nähe von Le Mans verlegte. Auf Befehl des Bischofs übernahm er dann auch die Leitung der Benediktinernonnen von S. Albinus in Le Mans. — Von den Tugenden des hl. Richmir rühmt die Lebensbeschreibung vor allem seine Liebe zur Handarbeit; was er brauchte, wollte er seiner eigenen Hände Arbeit verdanken. So mahlte er sich das Mehl zum Gerstenbrod, das während der Fastenzeit seine einzige Nahrung bildete, immer selbst. Gott zeichnete seinen Diener mit Wunderkraft aus; mehrere Krankenheilungen werden berichtet, zwei Blinde erhielten durch ihn das Augenlicht. Das Hinscheiden des heil. Richmir erfolgte um 695.

4. Das Andenken des sel. **SPERANDEUS,** Mönches in Gubbio. Wie berichtet wird, nahm er nach jungfräulicher Ehe das Kleid unseres Ordens im Kloster s. Peter. Für die Laien, die sich seiner Leitung unterstellten, stiftete er eine kleine Kongregation nach der Regel des hl. Benedikt, die von ihm den Namen führte. Das Todesjahr des sel. Sperandeus liegt nicht lange vor 1264.

---

1. S. Antonius, Merulus, Johannes, Mönche.
F. GregMDial IV c 47.
L. ActaSSBoll Jan II 528f.
C. Ged. in MrllRom und in den Ordensmrll 17. I.

2. (S.) Mildgitha, Jgfr. Nonne.

L. ActaSSBoll Jan II 540f.

N. [1] Das überlieferte Todesjahr scheint doch viel zu früh angesetzt zu sein.

C. Abgesehen von der Bezeichnung „sancte" in der angelsächsischen Königslegende nichts von Kult gefunden; Ged. erst im MrlAngl und den Ordensmrll.

3. S. Richmir, Abt.

F. Vita (BHL 7246) macht keinen ungünstigen Eindruck; sie will unter Abt Arrius, dem Nachfolger des Hl., vf sein — ob die vorliegende Rez, ist allerdings eine andere Frage. Edd ActaSSBoll Jan II 541/3; ActaSSOSB III 1, 225/9.

N. [1] Mabillon gibt als obere Grenze für das Todesjahr 715; da Bischof Aiglibert von Le Mans beim Tode des Hl. noch am Leben war, aber auch 697/8 gestorben sein muß (Duchesne FE II), läßt sich das im Text gebrachte Datum annehmen. — Eine andere Frage ist, ob unser Richmir identisch ist mit dem s. Rigomer, der zu Souligné lokalisiert wurde und dessen Rel. c 1010 nach Maillezais kamen. J. Périer, ActaSSBoll Aug IV 738f sucht die Verschiedenheit zu beweisen; aber auf die gänzlich wertlose Vita s. Rigomeri abb Subliniac. läßt sich kein Beweis aufbauen ebensowenig wie auf gefälschte Bischofsurkunden von Le Mans. Mabillon scheint nur einen Richmir zu kennen: andererseits scheinen aber auch die Vitae der beiden von einander nichts zu wissen.

C. Das älteste Zeugnis für die Verehrung des Grabes bietet die Vita. In zwei Diplomen Karls des Gr. wird noch das monasteriolum s. Rigomiri erwähnt, dann wurde es offenbar durch die Normannen zerstört. Das Andenken des Hl. blieb aber ziemlich lebendig, der weiten Verbreitung nach zu schließen, welche die oben angeführte Vita in den Legendarien nach dem 12. Jh. noch hat (cf CatCoddHagParis, Index, 89). Zu Mabillons Zeiten erinnerte nur mehr die Pfarrkirche Saint-Rimer (jetzt Saint-Rimay) bei Lavardin an den Hl (AnnalesOSB II 26).

4. B. Sperandeus, Mönch.

L. Sec. Lancellotti, Hist. Olivetanae (Venetiis 1623), 311/5; gut — Sarti, Episc. Eugub., cxx/i — Pomp. Compagnoni e Fil. Veschietta, Mem. stor-crit. della Chiesa e de' vescovi di Osimo II (Roma 1782), 526ff — ActaSSBoll Sept [3]III 892f (nach Jacobilli, SSUmbriae!).

N. [0] Von den Nachrichten Jacobillis ist das meiste nicht haltbar oder wenigstens nicht beweisbar, so die Abstammung aus Gubbio, die Abtwürde, das Todesdatum 15. 1. 1260, die Familienverbindung mit der sel. Sperandea usw.

C. Nach Lancellotti und Sarti wurden die Reliquien in einem hölzernen Schrein beim Kreuzaltar zu S. Pietro verwahrt und am 3. V. zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt; in einer Seitenkapelle zeigte man noch den alten Marmorsarkophag. Eine Bulle von

1302 erwähnt mehrmals die Kirche s. Matthaei seu s. Sperandei und ein italienisches Gedicht von c. 1480 zählt ihn unter den Heiligen Gubbios auf („del bel sepulcro Sperandeo beato"). Jetzt erinnert an ihn zu Gubbio nur mehr sein Reliefbild am Hochaltar in Sant' Ubaldo. — Ged. in SupplMenol 26. III.

Praetermissi.

1. S. SULPITIUS PIUS, Erzbischof von Bourges, 624—644/6, gest. 17. I.; erwarb sich viele Verdienste um die Bekehrung der Juden in seinem Gebiet und um die Besserung der sozialen Verhältnisse. Mönch war er nicht, in die Ordensmrll kam er offenbar als „abbas castrensis" König Chlotars II. (Vita longior, c 10). Fest 17. I. (sehr alt, cf ActaSSBoll Nov II 2, 44f) noch in MrlRom und Bourges. Bild: Ranbeck 17. I. — Gute zeitgenössische Vita (BHL 7927/8) ed Krusch, MGMerov IV 372/80 (Rez. A), parallel dazu Rez. B; diese auch ActaSSBoll Jan II 358/40. Eine jüngere Vita (BHL 7929) ed CatCoddHagBruxelles II 76/83. Außerdem noch BHL 7930/2. — Bibliogr. s. ChevalierBB II 4348.

2. (S.) BRITHWALD, Bischof von Wilton (Ramesbury) 996; gest. 17. (22). 1. 1045; zuvor Mönch von Glastonbury und dort auch begraben. Wilh. Malm. erwähnt nichts von einem Kult, weder in den Gesta Pontificum (ed Hamilton, 182) noch bei den Reliquien in den Antiqu. Glastoniae; Ged. auch erst in MrlAngl und den folgenden. Doch war er unter den Bischöfen OSB im Schnitzwerk des Benedictusaltars der Kathedrale von Durham mit der Bezeichnung **S.** dargestellt (Rites of Durham, 124ff). — ActaSSBoll Jan III 59f. ActaSSOSB VI 1, 417/9.

18. Januar.

1. Das Fest des heil. **DEICOLUS,** ersten Abtes des Klosters Lure, im 7. Jahrhundert.

2. Das Andenken des heil. **CEOLWULF,** Mönches in Lindisfarne. Als König von Northumberland tat er gar viel für Kirchen und Klöster und förderte angelegentlichst die Bildung in seinem Lande; der hl. Beda widmete ihm deshalb auch seine Kirchengeschichte. Da er aber irdische Geschäfte, zumal wenn sie ihm soviel Verdruß und Gegnerschaft einbrachten wie seine Regierung,[1] mit dem Ernst und der Würde des christlichen Lebens nicht vereinbar hielt, entsagte er nach acht Jahren dem Thron und heiligte sich dem Herrn als Mönch in Lindisfarne. Über 20 Jahre leuchtete Ceolwulf noch durch seine Tugenden, bis er um 760 des himmlischen Reiches teilhaft wurde.

3. Des sel. **ANTONIUS**, mit dem Beinamen Peregrinus, gestorben als Konverse des Camaldulenserordens bei den Nonnen von Porcilia in Padua. Der Jüngling wollte nichts wissen von den Vorrechten und Genüssen, welche ihm seine Zugehörigkeit zur altadeligen Familie der Manci eröffnete, sondern verteilte sein väterliches Erbteil unter die Armen und begab sich auf die Pilgerfahrt zu all den berühmten Gnadenstätten des Erdkreises. Als er, von Strapazen und Abtötungen fast aufgezehrt, in seine Vaterstadt heimkehrte, verleugneten ihn seine nächsten Verwandten und niemand wollte ihm Obdach gewähren. Schließlich erbarmten sich seiner die Nonnen von Porcilia; sie gaben ihm wenigstens ein Plätzchen in der Vorhalle ihrer Marienkirche und, wie es scheint, auch Angliederung an die Ordensfamilie.[1] Der Herr schenkte jedoch seinem kranken Diener Antonius bald die ewige Ruhe.

4. Des ehrw. **PETRUS MIGLIOROTTI**, Priesters und Mönches der Kongregation von Vallumbrosa. Nachdem er segensreich in Lehramt und Seelsorge tätig gewesen, zog er sich 1645 in das kleine Paradies der Celle zurück, wo er noch 34 Jahre (bis zu seinem Tod 1679) mit Gott allein leben durfte. Er war ein besonderer Verehrer der hl. Katharina von Alexandrien, deren Fürbitte er die unversehrte Reinheit an Leib und Seele zuschrieb.

---

1. S. Deicolus, Abt.

F. Vita (BHL 2120/1), Ende des 10. Jhs. vf, in 2 Rezz überliefert, offenbar legendär; es soll durch sie dem Kloster Lure ein möglichst hohes Alter beigelegt wie der Forderung nach Exemption und freier Abtwahl ein Rechtstitel geschaffen werden. Nach H. Zinzius, Untersuchungen über die Heiligenleben der D. Besançon (ZschrKG 46 [1927], 389/92) ist die Vita einfach aus den Vitae s. Columbani und s. Galli abgeschrieben und „strotzt von historischen Unrichtigkeiten". Edd ActaSSBoll Jan II 564/74; Acta SSOSB II 102/16; exc. MGScript XV 2, 674/82.

L. De Revel, Vie et culte de s. Desle (Abbéville 1891) — Pidoux, SS de Franche-Comté II 256/82 (von J. Roussel, der erklärt, daß die Vita volles Vertrauen verdiene!) — ChevalierBB I 1162f.

N.[0] Nach der Legende starb D. 18. 1. 625. Nach Malnory, Luxovienses monachi, 32 wäre Lure unter Waldebert von Luxeuil aus gegründet worden und der hl. Deicolus der gleiche, dem die Passio s. Germani abb. Grandival. gewidmet ist; auch Zinzius pflichtet dieser Ansicht bei, die wirklich den tatsächlichen Verhältnissen zu entsprechen scheint. D. kann aber dann kaum vor 670 gestorben sein. Daß er Ire war (= Dichul), halte ich ohne weiteres für richtig.

C. Den Beginn des Kultes mit der Restauration (oder Neugründung?) von Lure (10. Jh.) schildert die Vita, §§ 41ss; spätere Translationen 1733 und 1748. Die von den Jakobinern halbverbrannten Reliquien wurden 1825 dem Kult zurückgegeben, sie werden jetzt noch in der Kapelle des Hl zu Lure verehrt. Kleinere Rel. auch in Luxeuil, wo 1650 ein Altar erwähnt ist (Annales Franc-Comtoises 1889, 217). Das Gebiet des Kultes ist die Franche-Comté und das Elsaß (auch schon im MA, cf CatCoddHagParis III 611). Fest 18. I. in einigen AuctUsuardi, MrlRom und neueren Ordensmrll; 19. I. in D. Besançon. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 18. I.

2. S. Ceolwulf, König und Mönch.

F. Simeonis mon. Hist. Dunelm. eccl. II cc 1. 5. (ed Th. Arnold I 47, 52) — WilhMalmGR I §§ 53. 64 (MignePL CLXXIX 1011. 1019).

L. ActaSSBoll Jan II 363f — ActaSSOSB III 2, 158f — Plummer II 438f.

N. [1] Bereits 731 war Ceolwulf von seinen Feinden gefangen genommen und gewaltsam tonsuriert worden, konnte aber seine Herrschaft bald wieder zurückerobern; 737 ging er aus höheren Absichten freiwillig ins Kloster.

C. Unter Bischof Egred (830—846) wurde der Leib in die neue Kirche von Norham übertragen, das Haupt kam später (jedenfalls vor Mitte des 12. Jhs.) nach Durham (Th. Arnold lc, 52. 168f). Fest gibt Holweck, 202 auf 14. III. an, wofür die Mrll 15. I. gesetzt hätten; aber außerhalb der Mrll wird sein Ged. überhaupt nicht gefeiert worden sein.

3. B. Antonius Peregrinus, (Camald).

F. a) Vita et Miracula (BHL 605) vf von Sico Polentino, 1405 Kanzler der Stadt — Ms ist 1437 datiert — aus Cod. 559 der Bibl. Antoniana ed AnalBoll XIII 417/25; doch mehr wert als der Herausgeber anzunehmen scheint.

b) Vita b. Antonii per., sicher von einem Zeitgenossen, wenigstens seiner letzten Tage; vielleicht ist der Vf der Notar Theobald (Tealdo), wenigstens beruft sich Razzi auf eine Kopie einer von ihm vf Vita in S. Michele di Murano (BHL 604?). Die Vita ist einfacher und natürlicher als (a) und offenbar die Vorlage für dieselbe. C. Janning legte seinerzeit keinen Wert auf sie, weil er aus der schlechteren Schrift dieses Teiles des Ms auf das geringere Alter der Vita selbst schloß und sie für eine kürzere Bearbeitung von (a) hielt (AnalBoll XIV 108). Der von ihm erwähnte Codex aus dem Kloster s. Antonio befindet sich jetzt in der Bibl. civica, Padova; ich habe eine genaue, 1877 angefertigte und behördlich beglaubigte Abschrift in der Bibl. Univers, Cod. 1683 eingesehen.

c) Exemplum quorundam miraculorum (BHL 603), die notariell beglaubigte Abschrift von 1324 der Prozeßakten von 1267, die damals der Notar Tealdo geführt hatte. Im ganzen sind 38 (39)

Wunder protokolliert; ihnen schließen sich noch 9 andere Protokolle des Notars Albertino Lanfranchi über Wunder aus den Jahren 1268/9 an. Sico Polentino hat in seinen Miracula nur jeweils den Hauptinhalt wiedergegeben. — Ed AnnalesCamald V, Append., 177/94. AnalBoll XIV 108/14 stellt nur eine vergleichende Tabelle zwischen Sico Polentino und der Abschrift Jannings von Tealdos Protokoll (Bibl. Bolland., Brüssel) auf, vier Wunder werden ausführlich erzählt.

L. Razzi, SSCamald, $93^{v}/94^{v}$ — ActaSSBoll Febr I 266f (nach B. Scardeone) — Holweck, 91.

N. [1] Sico Polentino bezeichnet den Sel. direkt als conversus bei s. Maria di Porcilia; die ältere Vita drückt sich nicht so klar aus, aber der Sitte der Zeit entsprach es jedenfalls, daß Antonius, als ihn die Nonnen aufnahmen, auch den weißen Habit anlegte und in demselben starb.

C. Aufgrund der Wunder setzte die Verehrung sofort ein, es wurde auch gleich der Seligsprechungsprozeß eingeleitet. Wie Sico Polentino erzählt, hätte man in Rom entschieden, die Paduaner sollten mit einem hl. Antonius zufrieden sein. Doch wurde deshalb die Verehrung nicht geringer. In den Chroniken wird er durchweg beatus genannt. Über seinem Grab in Porcilia wurde ein „Tabernakel" errichtet und auf Beschluß des Stadtrats an seinem Todestag eine feierliche Prozession abgehalten. Als das Kloster aus militärischen Gründen 1509 abgebrochen wurde, suchten die Nonnen samt den Leibern der sel. Antonius und Compagno eine Zuflucht in s. Benedetto, bis sie Kloster und Kirche zu Ehren des hl. Antonius erbauten, die 1581 eingeweiht wurden. Rel. jetzt in der Kirche dell' Immacolata. Fest in Padua 1. II. Auch bei den Camaldulensern wurde sein Ged. immer bewahrt, er findet sich öfter unter den Heiligen des Ordens abgebildet (z. B. in S. Angelo di Massaccio, 17. Jh.).

4. Ven. Petrus Migliorotti, Mönch Vallumbr.

F. Im Auftrag des Generalabtes von Vallumbrosa schrieb der Diener Gottes selbst einen kurzen Abriß seines Lebens, ferner 1651 die Geschichte seiner Gnaden, Arcadia sacra betitelt; dazu kommen verschiedene kleinere Schriften, Gedichte und Briefe: alles im Archiv von s. Trinità in Florenz.

L. Faggio Vallumbr. XVIII (1931), 22/5. Fed. Tarani zitiert hier auch eine Reihe hsl. biographischer Skizzen und eine umfangreichere Lebensbeschreibung, die Abt Fed. Soldani zum Seligsprechungsprozeß in Rom drucken ließ.

C. Der Leib wurde mit großen Ehren in der Kirche von Vallumbrosa bei der Kapelle des hl. Johannes Gualbertus beigesetzt und eine rühmende Grabschrift angebracht. Auf die vielen Gnaden hin, die man der Fürbitte des ehrw. Petrus zuschrieb, verhandelte man in Rom 1751 über seine Seligsprechung, der Generalabt ordnete in diesem Jahr öffentliche Gebete um den guten Ausgang der Sache

an. Doch wurde aus unbekannten Gründen der Prozeß nicht weiter betrieben. Ged. als Ven. im CalVallumbr 13. I.

Praetermissi.

1. (S.) WOLFRID (ULFRID), Missionär und Martyrer in Schweden, von den Heiden getötet 18. 1. 1028. AdamBremGP II c 44 bezeugt zwar, daß W. als Martyrer betrachtet wurde, erwähnt aber nicht, daß er Mönch war. Da dies bei seiner Herkunft aus England jedoch wohl möglich ist, sei ihm wenigstens inter praeterm. ein Plätzchen vergönnt. Allerdings ist auch kein eigentlicher Kult bezeugt; ActaSSBoll Jan II 574 folgt nur dem Mrl Angl und einigen neueren.

2. (Ven.) SIXTUS ROSSETTI, Laienbruder und Einsiedler in den Celle von Vallumbrosa, Diener des ehrw. Petrus Migliorotti und Teilhaber seiner Tugenden und himmlischen Gnaden; gest. 1667 im Rufe der Heiligkeit; 1757 wurden seine Gebeine aus dem Kreuzgang in die Kapelle der Dieci Beati übertragen und unter dem Pflaster beigesetzt; darüber wurde an der Wand sein Bild mit Epitaph angebracht. Gius. M. Brocchi, Vita del b. Michele Flammini (Firenze ^{2}1761), Anhang: Racconto istor. über die feierliche Translation der zehn Beati 1757.

19. Januar.

1. Das Andenken der sel. IDA, Äbtissin zu St. Marien in Köln, einer Tochter des Pfalzgrafen Ezzo und Schwester des Erzbischofs Hermann II, gestorben 1060 (?).

2. Das Fest des heil. WULSTAN, Bischofs von Worcester. Er wirkte zuerst als Weltpriester und Pfarrer in der Seelsorge, bis endlich Bischof Britheg von Worcester seinen Wunsch erfüllte und ihn unter die Mönche des Kathedralklosters aufnahm. Seine hohe Bildung und reife Tugend befähigten ihn von vorneherein zum Leiter der Schule, und da er einen ungewöhnlichen Eifer für die Zier des Hauses Gottes bekundete, vertraute man ihm auch die Ämter des Kantors und Kustos an. In dieser Stellung konnte sich nun Wulstan so recht seiner Neigung zum beschaulichen Gebet hingeben. Tag und Nacht traf man ihn in der Kirche, mit Gebet und heiliger Lesung beschäftigt; bis zu vier Tagen wachte er ununterbrochen, sodaß man schon ernstlich für seine Gesundheit fürchtete. Nach einiger Zeit wurde er Prior, und als sein Bischof 1062 auf den Erzstuhl von York versetzt wurde, infolge eines Spruches des päpstlichen Legaten dessen Nachfolger in Worcester.[1]

Der hl. Wulstan war der letzte angelsächsische Bischof und auch einer der letzten Vertreter des ausgeprägten und reinen

angelsächsischen Charakters: witzig und schlagfertig, vor allem aber zäh bis zum äußersten, und wenn es sein mußte, von einer heiligen Rücksichtslosigkeit. Die beschworenen Rechte seiner Kirche ließ er nicht schmälern, sondern verteidigte sie unerschrocken gegenüber dem König und dem Erzbischof von York und gab nicht nach, bis er auf der Synode von Windsor (1072) sein Recht durchgesetzt hatte.[2] Dem König Wilhelm von der Normandie, der ja England erst durch die Schlacht von Hastings (1066) erobert hatte, war er treu, sobald seine Herrschaft einmal von den englischen Großen anerkannt war. Er scheute sich sogar nicht in den manigfachen Aufständen für seinen königlichen Herrn persönlich in den Kampf zu ziehen. Sonst jedoch hielt er fest an seinem englischen Volkstum. In sein Kathedralkloster fand kein normannischer Mönch Aufnahme. Und ebenso starr hielt Wulstan fest an den kleinsten überkommenen Mönchssitten, ob er nun in erlesener Hofgesellschaft sich befand oder zuhause mit größter Gewissenhaftigeit das Leben seiner Mönche teilte. Da fehlte er nie beim Chorgebet oder bei der Mahlzeit oder sonst bei einer gemeinsamen Übung. Er hielt dann strenge Zucht, besonders waren ihm Nachlässigkeit oder Trägheit beim Gottesdienst ein Greuel; er, der sonst gegen fremde Fehler äußerst milde war, ahndete diese gleich mit der Rute.

Der hl. Wulstan war der letzte Ausläufer der vom hl. Dunstan eingeleiteten Reformbewegung. Wie dieser war er bestrebt die allgemeine Sittlichkeit zu heben und die Bildung, vorab die der Geistlichen, zu fördern. Er unterdrückte den Sklavenhandel zwischen England und Irland und predigte dem gewalttätigen Volk bei jeder Gelegenheit den Frieden Christi.[4] Gute Klöster in und außerhalb seines Bistums hatten an ihm stets einen warmen und mächtigen Freund. Eine große Diözesansynode in Worcester 1092 sollte sein Lebenswerk sichern. Drei Jahre später, am 20. Januar 1095, empfing Wulstan den Lohn für seine 32jährige getreue Verwaltung des Hirtenamtes.

---

1. B. Ida, Äbtissin.

C. In der Krypta zu S. Marien im Kapitol sieht man die (neue) Tumba der Sel. Das frühere Hochgrab war 1766 am rechten Pfeiler der Mittelkuppel errichtet worden; 1818 wurde es an eine andere Stelle versetzt und Ende des 19. Jhs. ganz abgebrochen. Die Inschrift über dem früheren Hochgrab lautete: Ossa beatae Idae . . . ao. MLX hoc in templo condita ex antiquo tumulo ad venerationem populi olim (wann?) juxta murum borealem elevata huc translata ao. MDCCLXVI. In einem Kellergewölbe unter der Kirche zeigt man noch eine brunnenartige Vertiefung, welche

die Überlieferung als Brunnen der sel. Ida bezeichnet (P. Clemen, Kunstdenkmäler der Stadt Köln II 1 [Düsseldorf 1911], 222; 246f). — Eine Reliquie der Sel. ist auch das Herimannkreuz im erzbisch. Museum Köln, das um 1050 zu Essen angefertigt wurde; auf der Rückseite ist Erzb. Hermann II und seine Schwester, die Äbtissin Ida, zu Füßen der Gottesmutter dargestellt. (Vgl. Jahrb. des kölnischen Gesch. Vereins VI/VII (1925), 46ff). — Das Ged. der sel. Ida setzt Gelenius in seinen Fasti Agrippini auf 26. XI. (cf ActaSSBoll Maii V 52, Anm. 1).

2. S. Wulstan, Bischof.

F. a) Angelsächs. Vita des Mönches Coleman von Worcester († 1113), von Wilh.Malm. nach 1124 mit nur geringfügigen Änderungen ins Lateinische übersetzt (BHL 8756); sehr wertvolle Arbeit. Edd (unvollständig) ActaSSOSB VI 2, 823/40; MignePL CLXXIX 1734/72; (vollständig) Reg. R. Darlington, The Vita Wulfstani of William of Malmesbury (London 1928), 1/110.

b) Im wesentlichen ein Auszug aus dieser Vita sind die Ausführungen Wilhelms von Malmesbury, GP IV (MignePL CLXXIX 1587/94; ed Hamilton, 278/89; auch ActaSSBoll Jan II 607/10).

c) Vita aus der Chronik des Florentius von Worcester (Wigorniensis), der selbst Mönch des Hl war; nüchtern historisch, auf (a) beruhend; ed ActaSSBoll Jan II 239/42.

d) Aus diesen und anderen Quellen zusammengestellt ist die Vita aut. anonymo (BHL 8759); über 100 Jahre nach dem Tode des Hl verfaßt, zeigt sie bereits anschaulich das Wuchern der Legende (vgl N[2]). Edd ActaSSBoll, 609/12; NovLegAngl II 522/8.

e) Miracula s. Wulstani (BHL 8758), in der jetzigen Form von ca 1240, aber einzelne Teile schon früher; kulturgeschichtlich sehr interessant. Ed zum erstenmal R. Darlington lc, 115/88.

Vgl auch BHL, p. 1263f; (1911), 310. — Hardy II nn 97/107.

L. R. Darlington lc, Introduction, xxiii/xlv; sehr gute Skizze — Chevalier BB II 4798 — KHL II 2763.

N. [1] Die Vita (d) berichtet (offenbar nach der Chronik von Evesham), daß Wulstan von den Mönchen gewählt worden sei und der hl. Einsiedler Wulsin ihn erst durch Drohung mit dem Gerichte Gottes zur Annahme der Wahl habe bewegen müssen.

[2] Auf dieser Synode stand nur Lanfrank auf Seite Wulstans und half ihm seine Ansprüche durchsetzen, einerseits in eigenem Interesse, da Wulstan sich als Suffragan von Canterbury betrachtete, obwohl seine Diözese zum Erzbistum York gehörte, anderseits aus innerer Überzeugung. Die spätere Legende kehrt die Sache um, als ob Lanfrank Wulstan wegen ungenügender Bildung habe absetzen wollen; W. habe dann seinen Stab in das Steingrab des hl. Edward wie in weiche Erde gestoßen, von wo er allein ihn habe herausziehen können. Was von dieser Legende, die zum erstenmal in der Vita s. Edwardi des Osbert von Clare (c 29; ed AnalBoll XLI 116/20) auftritt, zu halten ist, ergibt sich

schon daraus, daß Lanfrank 1070/1 die Verwaltung des Bistums Lichfield gerade W. anvertraute.

[3] Die Sorge um die Besitztitel seiner Kirche schildert sehr anschaulich der Mönch Hemming in seiner Praefatio zum Liber de ecclesiae Wigorniensis incrementis (MignePL CL 1489/93; BHL 8755).

[4] Die Homilien jedoch, die ihm bei Chevalier und KHL zugeschrieben werden, gehören nicht ihm, sondern Erzb. Wulstan von York (bis 1016 in Worcester, † 1023) zu, wie das Studium der angeführten Lit. ergeben hätte.

C. Elevatio 6. 9. 1198; Heiligsprechung durch Papst Innocenz III. 21. 4. 1203 (Litterae canonizat. ed Darlington, lc 148/50); Translatio in einen neuen Schrein gelegentlich der Einweihung des Chors der Kathedrale 7. 6. 1218. — Fest in England und MrlRom 19. I., einst auch Fest der Translatio 7. VI.; nach Holweck, 1043 soll sein Fest auch in Ferentino (Italien) gefeiert werden. — Reliquien seiner Gebeine werden nicht mehr erhalten sein. Als umso kostbarere Reliquie läßt sich aber betrachten sein „Portiforium" (Reisebrevier und Gebetbuch), bisher meist fälschlich als Portif. s. Oswaldi bezeichnet, jetzt Ms 391 Corpus Christi College, Cambridge. Vgl Laur. MacLachlan, St. Wulstans Prayer Book in Journal of Theol.Studies 1929, 174/7. — Bild: Ranbeck u. AnnMar Ben 19. I.

Praetermissi.

1. S. LAUNOMAR, Abt von Corbion, das er c 560/75 gründete; gest. 19. 1. c 590. Die Reliquien kamen 874 nach Blois, wo 924 das Kloster Saint-Laumer erbaut wurde, mit dem Corbion vereinigt wurde; sie wurden von den Hugenotten zerstört. — Fest 19. I. in MrlRom, Chartres und Séez. Bild: Ranbeck 16. V. — Zwei Vitae, wahrscheinlich Erzeugnisse der karolingischen Renaissance, ed Acta SSOSB I 335/45; cf BHL 4733/6. — GallChrist VIII 1350/3; AnalBoll XXIV 90; Chevalier BB II 2767f.

2. S. BLAITHMAIC, Abt von Jona, mit seinen Mönchen von den Dänen hingemordet 19. 1. 825 (?). Ged. in irischen und Ordensmrll 19. I.; als Benediktiner kann er jedoch nicht betrachtet werden, da sich die Einführung der Regel in Iona nicht nachweisen läßt. — Vita metrica (BHL 1368) von Walafrid Strabo edd ActaSSOSB III 2, 398/400; E. Dümmler, MGPoet II 297/301. — H. Zimmer, Neues Archiv XVII 209/11. Holweck, 162.

3. S. ABUNDANTIA, Jungfrau zu Spoleto im 10. Jh., die sich um die Erbauung der dortigen Gregoriuskirche Verdienste erwarb. Ganz wertlose Legende bei Bucelin, Menol 19. I und Stadler HL I 11; offenbar mit dem gleichen Inhalt, wie die in CatCoddHagRom, 138 (BHL 146) vermerkte. Da von einem Abt Majolus erzählt wird, dessen Schülerin sie gewesen sein soll, verwechselte man diesen mit dem Abt von Cluny (Holweck läßt sie aber gleichwohl 804 sterben!). Soweit sich historische Spuren in Spoleto feststellen ließen, ist es

ausgeschlossen, daß A. Nonne war. — Fest in Spoleto 19. I., Auct Usuardi Grevenii 26. XII., SupplMenol 16. VII.

4. B. BEATRIX von Lens, Stifterin und Äbtissin (?) von Épinlieu bei Mons. — Nach der Narratio hist. fundationis abbatiae Spinosi Loci (GallChrist III, instr nr xliii) erfolgte die Gründung 1216; U. Berlière, RevueBén IX 381/3 betrachtet die Jahreszahl als verlässig. Die erste Schenkung durch die Gräfin Johanna von Flandern erfolgte 1217. 1218 ist eine Äbtissin Gertrud bezeugt; entweder war also Beatrix damals schon gestorben oder sie war überhaupt nicht Äbtissin, sondern nur einfache Nonne. Irgend ein reales Moment für einen Kult ist nicht zu entdecken. MenolCist hat ihr Ged. 19. I., andere 18. I. In neuerer Zeit wird sie allgemein unter die Seligen gerechnet (Holweck, 143; BullLigugé 1914, 15).

5. VEN. VALENTIN BALDOVINI, Generalabt von Vallumbrosa 1656/60, Erneuerer des Klosters und der Disziplin, dann Einsiedler in den Celle; gestorben im Ruf der Heiligkeit 19. 1. 1666. Sein Leib wurde zuerst in der Pauluskapelle zu Vallumbrosa beigesetzt, 1705 in die schönere Kapelle der Dieci Beati übertragen; 1757 wurde über seinem Grabe ein Bild mit rühmender Inschrift angebracht. Cal Vallumbr hat sein Ged. als Ven. 4. III. — Gius. M. Brocchi, Vita del b. Michele Flammini, 215/7. — Faggio Vallumbr. XVIII (1931), 14f.

20. Januar.

1. Das Fest des heil. **MAURUS,** Bischofs von Cesena. Zuvor war er ein eifriger Mönch gewesen und, wie manche wollen, Abt in Classe bei Ravenna. Auch als Bischof suchte er noch gern die Einsamkeit auf; die Fastenzeit verbrachte er nach alter Mönchssitte immer in einer Zelle oberhalb der Stadt, aus der sich später die Abtei Santa Maria del Monte entwickelte. Das Hinscheiden des hl. Maurus soll nach manchen Autoren auf den 21. Nov. 946 anzusetzen sein. In der genannten Marienkirche wurde er begraben.

2. Des (heil.) **MALCALAN,** Abtes von Saint-Michel de Thiérache. Mit dem hl. Cadroë und anderen Irländern machte er 945 eine Wallfahrt zur neuaufblühenden Michaelskirche in Thiérache. Da der Ort ihren Wünschen entsprach, beschlossen sie daselbst eine klösterliche Niederlassung zu gründen. Bevor jedoch feste Einrichtungen getroffen wurden, machten sie in verschiedenen Abteien ihr Noviziat, Malcalan in dem durch seine Zucht hochberühmten Gorze. Nach seiner Rückkehr übernahm er die Leitung der Genossenschaft. 961 wurde er auch zur Reform des s. Vincentiusklosters in Lâon berufen. Doch starb er 978 in seinem ersten Gotteshause Saint-Michel.

3. Das Andenken des sel. LUDOLF, Gründers und ersten Priors von Fontavellana zu Beginn des 11. Jahrhunderts. Ob er in Gubbio oder anderswo Bischof war, ist eine Streitfrage.

4. Des sel. BENEDIKT RICASOLI, Mönches der Kongregation von Vallumbrosa und Einsiedlers zu Coltibuono. In tiefster Verborgenheit führte er hier vor dem Angesicht Gottes das Gebäude seiner Heiligkeit auf, das, umstrahlt von dem Schimmer geheimnisvoller Gottesgnade, der Geschichte verschlossen bleibt. Eine Überlieferung erzählt, daß er an hohen Festtagen jedesmal in seinem Profeßkloster S. Lorenzo erschien, um dem feierlichen Gottesdienste beizuwohnen und sich an der Liebe seiner Mitbrüder zu erfreuen. Am Heiligen Abend 1106 stellte er sich zum letzten Mal ein. Da ihm durch übernatürliche Erleuchtung die Nähe seines Todes kundgetan worden war, blieb er bis über Dreikönig im Kloster. Dann nahm er Abschied mit den Worten: „Das Leben eines Mönches darf nichts anderes sein als eine beständige Vorbereitung auf den Tod" und kehrte wieder in seine Klause zurück. Bald darauf schlugen die Glocken in S. Lorenzo von selbst an, — es war das Scheidezeichen für den sel. Benedikt. — Eine andere Version gibt als Tag seines Heimgangs den 22. Mai des gleichen Jahres 1107 an.

---

1. S. Maurus, Bischof.

F. Die wenigen Momente einer unsicheren Tradition sammelte Petrus Damiani zu einer kleinen Vita (BHL 5771), edd ActaSSBoll Jan II 697/700; MignePL CXLIV 945/52.

L. Fr. Bern. Manzonius, Caesenae Chronologia (Pisis 1643), 16f. 47f. — Ughelli II 444.

N. ° Zwei schwierige Fragen:

1. Wann hat der hl. Maurus gelebt? — Während Bolland ihn ins 7. Jh. versetzt (mit Baronius und Ferrari), lassen ihn die unter L) angeführten Autoren im 10. Jh. leben: c 934 Bischof, † 21. 11. 946; diese Daten hat auch Gams SerEpp, 682. Bei Holweck, 688 finde ich außerdem die Angabe, daß M. 926 Abt in Classe bei Ravenna gewesen, nur weiß ich nicht, woher H. dieses Datum geschöpft hat. Der Text des Petrus Damiani spricht bald für die eine, bald für die andere Ansicht; doch scheint mir tatsächlich ein geringer zeitlicher Abstand zwischen s. Maurus und Petrus Dam. mehr der Wirklichkeit zu entsprechen, selbst wenn man auf die Aussage des „Mummelgreises" gar kein Gewicht legt.

2. War s. Maurus Mönch? Bolland beanstandet Ménard, daß er den Ausdruck: „in sanctae conversationis studio non segniter vigilare" in diesem Sinne deutet. Ménard hat aber hier sicher den

Sprachgebrauch für sich, der bis zu Petrus Dam. herauf den Ausdruck „sancta conversatio" als technische Bezeichnung für das Mönchsleben verwendet. Ganz mönchisch ist auch die Anachorese des Bischofs während der 40tägigen Fasten; gerade deshalb betrachtet ihn auch Petrus Dam. offensichtlich als Vorbild für seine Mönchseremiten. Lebte nun Maurus anfangs des 10. Jhs, dann dürfen wir ihn ohne weiteres als Benediktiner betrachten; lebte er im 7. Jh., dann besteht wenigstens eine Wahrscheinlichkeit.

C. Die erste Übertragung in s. Maria del Monte berichtet Petrus Damiani; sie geschah nicht allzulange vor Abfassung der Vita. Die 2. Übertragung in die Kathedrale von Cesena wurde nach Manzoni 1340 beschlossen und 1411 ausgeführt. 1642 wurden die Reliquien rekognosziert und dabei auch das Haupt vorgefunden, das man bislang in s. Maria vermutet hatte. — Fest 20. I. in Cesena und MrlRom.

2. (S.) Malcalan, Abt.

L. ActaSSBoll Jan II 749/51 — ActaSSOSB V 539/42 — Sackur, Cluniazenser I 182/6 — Berlière, MonastBelge I 40.

C. Ein älteres Zeugnis für Kult ist nicht zu finden; doch scheint die Bezeichnung sanctus, die Malcalan bei Molanus und in den neueren Mrll hat, alt zu sein. Daß nach MrlAngl der Leib „magna veneratione" in Thiérache aufbewahrt wurde, ist vielleicht nicht gerade so wörtlich zu nehmen. Ein Kult in Offizium und Messe war sicher nie vorhanden.

3. B. Ludolf, Bischof (?) und Mönch.

F. Der sel. Ludolf gehört zu den umstrittensten Persönlichkeiten. Quellenwert für seine Geschichte haben nur zwei Stellen, von denen die erste bisher nicht beachtet, die zweite nicht richtig gewürdigt wurde.

a) Greffolino di Valeriano (2. Hälfte des 13. Jhs) schreibt in seiner Chronik von Gubbio (zit. bei Pesci lc): Fuerunt magni et potentes (scil. die deutschen Grafen, die zur Karolingerzeit in Gubbio sich niederließen) et ab illis descenderunt clarissimi viri et inter ceteros hic beatus Lodulphus, qui a nomine suae columbae (Wappen der Panfili!) et vitae puritate denominatus fuit Columbinus. — Etwas später heißt es dann: Fugerunt ad beatum (Lod.) Barionius . . . et alii nobiles de Eugubio, qui in illa heremo (scil. Fontavellanae) sanctissime vixerunt, et aliqui fuerunt episcopi et sanctitate laudati, sc. Julianus, Teubaldus, Rodulphus, alter Teubaldus etc.

b) Die Stelle über Ludolf im Chron.Gualdense (14. Jh.) bezeichnete Sarti, der den Originaltext nicht mehr kannte, willkürlich als spätere Interpolation; sie lautet: B. Lodulphus Augubio in sacro monasterio Fontavellana Congregationem Columbae fundavit. Fuit is episcopus et A. D. 1052 (?) in eodem monasterio mortuus est et mira sanctitate refulsit.

Aus diesen Stellen ergibt sich klar: 1. daß Ludolf aus dem Grafengeschlecht der Panfili stammte. Die nähere Nachricht bei Jacobilli, daß L. ein Sohn des Grafen Pietro P. von Gubbio war, wird gestützt durch eine Belehnungsurkd. von 1029; cf Pio Cenzi, Codice diplom. di Gubbio, nr. IV (ArchStorEcclUmbria II [1915], 158f). — 2. daß Ludolf von Gubbio Gründer von Fontavellana war oder wenigstens im 13. Jh. in Gubbio als solcher angesehen wurde. Für W. Franke ist L. überhaupt eine legendäre Figur, die Gründung von Fontavellana ganz ein Werk Romualds (vgl. auch KehrItPont IV 93). Daß Romuald dabei eine Hauptrolle spielte, davon bin auch ich überzeugt; aber sonst geht das Urteil Frankes entschieden zu weit. Die Mehrzahl der Historiker ließ L. immerhin als ersten Prior von Fontavellana gelten, als der er in alten Abtlisten erscheint. Das Schweigen des Petrus Damiani darf nicht urgiert werden; er sagt auch nichts von dem Prior, der ihn aufnahm, noch von seinem unmittelbaren Vorgänger. — 3. Bischof wird Ludolf nicht gewesen sein, sonst hätte Greffolini das irgendwie andeuten müssen. Als Bischof von Gubbio wird er seit Sarti allgemein abgelehnt. Das Chron. Gualdense nennt auch keinen bestimmten Sitz, wahrscheinlich hat es ihn mit einem anderen Bischof gleichen Namens verwechselt. A. Tarducci, De' vescovi di Cagli (Cagli 1896), 31/8 sucht in ihm den Bischof L. von Cagli zu erkennen, der von Dam. (opusc. XIX) wegen seiner Resignation gelobt wird. Doch scheint mir da zuviel in den Text hineingelesen.

L. Agost. Fiori, Vita del b. Lodolfo Pamphili, vesc. di Gubbio e fondat . . . dell' Avellana (Roma 1722) — M. Sarti, De Episcopis Eugubinis (Pisauri 1755), 22/4 — Alb. Gibelli, Monogr. dell' antico Mon. di s. Croce di Fontavellana (Faenza 1896), 11/7; 75 — W. Franke, Romuald von Cam. (Berlin 1913), 249/53 — A. Pagnani, Vita di s. Romualdo, 335/43 — Umb. Pesci, I vescovi di Gubbio (Perugia 1918), 26/9.

C. In Gubbio scheint der Sel. immer eine gewisse Verehrung genossen zu haben, wie die angeführten Stellen aus den alten Chroniken beweisen. In Fontavellana fand die liturgische Verehrung erst Eingang, als ihm der Graf Panfili 1640 einen Altar in der Klosterkirche errichten ließ. In Gubbio ist sein Reliefbild am neuen Hochaltar von S. Ubaldo (nicht als Bischof, sondern nur als fundator Fontavell.!). Von unseren alten Ordenmrll hat sein Ged. nur SupplMenol 6. IV.

4. B. Benedikt Ricasoli, Einsiedler.

F. Vielerzählte Klosterlegende, nach Eus. Locatelli (Vita di S. Giov. Gualb., 210f) und Razzi ed ActaSSBoll Jan II 700. Die kleine Vita von Hieronymus Radiol., BBVallumbr. (19) scheinen jene Autoren nicht gekannt zu haben. Beide Fassungen der Legende weichen stark von einander ab; nach Hieron. starb z. B. Benedikt XIII. kal. Junias (20. 5. 1107), dem entsprechend ist auch das

Hinscheiden ganz anders erzählt. Auf seiner Legende beruht auch die Darstellung des Sel. mit der Lilie (so in der Sakristei der Badia di Ripoli). — Pl. Lugano, RivStorBen XII 145 urteilt sehr schön: Eigentlich weiß man ja soviel wie nichts, und „der Schimmer der Legende und des Wunderbaren, der über solcher Heiliger Leben liegt, macht uns dasselbe noch mehr zu einem verschlossenen Garten".

L. Seraf. Papi, Il B. Benedetto Ricasoli, mon. di Coltibuono (Siena 1918); „das Wertvollste am Buch sind die 20 Illustrationen".

C. Feierliche Translatio 20. 5. 1430; seitdem auch Ged. in den Ordensmrll 20. I. Kult wurde bestätigt 29. 5. 1907 (ActaSSed XLI 395/8). Eine gute Geschichte der Verehrung des Hl in Coltibuono bei Brocchi, SS e BB Fiorentini, pars 2, I 195/204.

Praetermissi.

1. S. FECHINUS, Abt von Fobhar (Fore) in Irland. Gründer mehrerer Klöster, besaß großen Einfluß auf das politische und klösterliche Leben seiner Heimat; gest. 20. 1. 664. Fest 20. I.; Bild: Ranbeck und AnnMarBen 20. I. — Legendäre Vita (BHL 2845) aus späterer Zeit, ed ActaSSBoll Jan II 693/7; ein irisches Leben s. MiscellHagHib, 188 (nr 33). — Chevalier BB I 1470.

2. (B.) DANIEL, 3. Abt von Cambron OCist (1164—1196), gest. 20. I. und an diesem Tag in Menol und KalCist, ebenso in Lechner und Holweck, 263; auch Raisse nennt ihn beatus, aber trotz der Bedeutung für sein Kloster besaß D. keinen eigentlichen Kult. — GallChrist III 171f. MonastBelge I 345. Canivez, 110f.

3. B.mem. CATHARINA CASTELLA, Nonne OCist in Maigrauge, † 20. 1. 1770. Ihr Leib war 17 Jahre nach ihrem Tod trotz widrigster Umstände noch vollkommen unverwest, worüber ein offizielles Protokoll aufgenommen wurde. — Marc. Moreau, Vie de la v. Anne Elisabeth Gottreau, ed Ch. Ruédin (Fribourg 1884), 117/23: Notice sur la mère Cath. Castella.

21. Januar.

1. Das Fest des heil. **MEINRAD**, Mönches (und Martyrers[1]). Seine Heimat war das nördliche Alemannien, die Ahnen der berühmten Familie der Zollern seine Eltern. Im Kloster Reichenau erhielt er seine Bildung und hier trat auch der weltfremde und weltabgewandte junge Priester in den Orden des hl. Benedikt. Von seinen Obern wurde er dann als Lehrer in das kleine Kloster Babinchova (Benken) gesandt. Aber mit unwiderstehlicher Gewalt lockte es den nach höheren Zielen ringenden Mann in die Einöde zum Einzelkampf, in die wilden Berge, die gen Süden stets vor seinen Augen ragten. Als Benken aufgelassen wurde, baute sich Meinrad mit Erlaubnis seines

Abtes eine Klause auf dem Berge Etzel. Sieben Jahre verbrachte er dort, bis ihn die Menge der Besucher zu stark im Gebete störte. Da verließ er seine Klause und suchte weiter in den Finsterwald hinein. An der Stelle des heutigen Einsiedeln errichtete er eine Zelle mit einem Kirchlein und setzte sein Leben ständigen Gebetes und allseitiger Entbehrung fort. Mit seiner Hände Arbeit machte er das umliegende Land urbar, mit den Almosen des Gebetes und der ihm selbst geschenkten Mittel half er den Leuten, die zu ihm ihre Zuflucht nahmen.

25 Jahre diente so der hl. Meinrad Gott dem Herrn in Abgeschiedenheit, da ereilte ihn jäh gewaltsamer Tod. Zwei Räuber drangen in den Finsterwald ein. Der Heilige kam ihnen freundlich entgegen und bot ihnen von seinem kärglichen Nachtmahl. Aber harten, grausamen Herzens erschlugen sie den gastfreundlichen Klausner mit ihren Keulen, es war am heutigen Tag 861. Wie der alte Bericht meldet, entströmte sofort ein süßer Wohlgeruch der Leiche, eine Kerze zu ihren Häupten entzündete sich von selbst. Von Schrecken ergriffen, flohen die Mörder von dannen, verfolgt von den zwei Raben, die Meinrad aufgezogen und ernährt hatte, und die nun die Meintat ans Tageslicht brachten. Die Mönche von der Reichenau aber holten den Leichnam ihres Mitbruders und setzten ihn in ihrem Kloster bei. 1039 wurden die Gebeine wieder in den Finsterwald zurückgebracht, in das Kloster Einsiedeln, das unterdessen aus der Meinradszelle erwachsen war.

2. Das Gedächtnis des sel. **ANDREAS,** Gründers und Abtes von Chézal-Benoît. Um 1086 war er Mönch in Vallumbrosa geworden, wanderte aber dann voll apostolischen Eifers nach Frankreich aus und gründete 1091 das Kloster Silviniacum, in der Folge Cornilly genannt. Der Ruf des Gottesmannes bewog den Vizegrafen Eudo von Bourges ihn für sein Gebiet zu gewinnen. 1093 schenkte er ihm inmitten eines wilden Forstes ein Casale, das etwa 20 Jahre später den Namen Chézal-Benoît erhielt. Das neue Kloster wurde von Anfang an ein Zufluchtsort für adelige Herren und Damen. Der sel. Andreas machte es auch bald zur Wiege neuer Stiftungen, sogar in England gründete er ein Priorat, Belscam, als er dort für seinen Kirchenbau sammelte. Wie bei Heiligen immer, war es seine Persönlichkeit, die zur Nachfolge begeisterte. Überall hinterließ er den Eindruck eines wahren Jüngers Christi, der sein Fleisch durch Bußhemd und strenges Fasten kreuzigte, aber barmherzig und entgegenkommend war gegen alle, die bei ihm Hilfe oder Rat suchten; der alles den Armen gab, und, wenn im Kloster selbst

Hunger und Armut herrschten, den Bettelsack auf seine Schultern nahm um noch Ärmeren helfen zu können. Da war es natürlich, daß das Volk auch nach seinem Ableben, das am 21. Jan. 1112 erfolgte, noch immer auf seine Barmherzigkeit vertraute und seine Nöten zum Grab des s. Andreas in der Abteikirche von Chézal-Benoît trug.

3. Des sel. **ALBAN** (Bartholomaeus) **ROE,** Mönches und Martyrers in England. Als Student der Universität Oxford versuchte er einmal einen einfachen, ungebildeten Katholiken für den Protestantismus zu gewinnen. Doch dieser widerlegte seine Angriffe derart, daß Roe selbst ins Schwanken geriet und schließlich zur katholischen Kirche zurückkehrte. Und nun wollte er für die wahre Lehre eifern, wie er vordem für den Irrtum geeifert hatte. Nachdem er zu Douai Theologie studiert hatte, trat er 1611 ins Kloster der englischen Benediktiner zu Dieulwart (in Lothringen) und empfing daselbst die Priesterweihe. 1615 landete der sel. Alban wieder in England. Da aber sein apostolischer Eifer keine Gefahr scheute und die gewaltige Kraft seiner Predigt den Irrgläubigen zu starke Besorgnis einflößen mußte, sah er sich bald in den Kerkern von London. Nach fünf Jahren auf Verwendung des spanischen Gesandten freigelassen und verbannt, hielt er es nur einige Monate auf dem Festland aus. Diesmal dauerte es zwei Jahre, bis er in St. Alban's wieder verhaftet wurde. Auf lange Zeit hinaus wird nun die Seelsorge des in Rom gefangenen hl. Paulus auch die unseres Priestermönches. Durch persönliche Beeinflussung wirbt er um die Seelen seiner Mitgefangenen im Kerker zu London, durch Briefe und kleine Schriften spricht er zu den Katholiken und Irrgläubigen draußen. Und als er schließlich gar die Erlaubnis zu freiem Ausgang erhält, benützt er die Gelegenheit gerade zu dem, weshalb er eingekerkert war, zur Ausübung seines priesterlichen Amtes. Unter solchen Umständen war sein Schicksal besiegelt, als sich eines Tages ein Verräter fand. Das Todesurteil konnte jedoch seinen Humor, der ihn trotz aller äußeren Drangsale und eines schmerzlichen inneren Leidens nie verlassen hatte, nicht erschüttern. Und ebenso wenig seine apostolische Kühnheit: während sein Leidensgefährte, der sel. Weltpriester Reynolds, unterm Galgen zum Volke sprach, bereitete Vater Alban Roe noch schnell einen irrgläubigen Sünder, der mit ihnen gehenkt werden sollte, zu einem guten Tode vor. Bis zum letzten Augenblick die Heiterkeit seiner gottfreudigen Seele bewahrend, starb der sel. Alban den Heldentod eines christlichen Blutzeugen am 21. Januar 1642.

1. S. Meinrad, Mönch (Martyrer).

F. Vita seu Passio ven. heremitae Meginrati (BHL 5878), von einem Reichenauer Mönch noch im 9. Jh. vf; gute Quelle, wenn auch volkstümliche, legendäre Motive hereinspielen. Edd ActaSSBoll Jan II 746/9; ActaSSOSB IV 2, 68/71 (= MignePL CXLII 1177/84); MGScript XV 445/8; Ringholz, Gesch. von Einsiedeln I 648/51. Die Weiterentwicklung der Legende von s. Meinrad bietet uns der Einsiedler Mönch Georg von Gengenbach in seinem Originale de cappella gloriose virginis Marie ad Heremitas (vollendet 1378); ed Ringholz lc, 653/7. Beide Berichte miteinander bildeten dann die Grundlage für die verschiedenen deutschen „Sant Meinrat" Leben des 14. bis 16. Jhs. Cf Ringholz, 647ff.

L. Od. Ringholz, Geschichte des Stiftes Einsiedeln I 25/32 u. a. — Ders., S. Meinradsbüchlein (Einsiedeln 1905) — KHL II 915f — Ältere Lit. s. Potthast II 1478; ChevalierBB II 3182f.

N. [1] Als Martyrer im Vollsinn des Wortes kann Meinrad nicht gelten; das „odium fidei", das O. Ringholz (Schweizer Kirchenzeit. 1905, 211f. 231f) den Räubern anbeweisen will, ist doch sehr unwahrscheinlich.

C. In der Reichenau wurde Meinrad wohl gleich nach dem Tode verehrt; offizielle Geltung erhielt der Kult durch die feierliche Übertragung des Hauptes und mehrerer Gebeine nach Einsiedeln 6. 10. 1039. Abt Berno von Reichenau dichtete und komponierte bei dieser Gelegenheit ein Festoffizium, das zum großen Teil jetzt noch verwendet wird. In Einsiedeln befinden sich noch das Haupt und zwei Schienbeine, die 1798 vor den Franzosen geflüchtet werden konnten (Rud Henggeler, Die Reliquien der Stiftskirche Einsiedeln, Eins. 1927). Zur Verbreitung des Kultes und kleinerer Rel. vgl O. Ringholz, Schweizer Archiv f. Volkskunde IV (1900; auch sep.) und Stückelberg, Reliquien in der Schweiz. — Das Fest am 21. I. behielt immer lokalen Charakter, wenn auch im Mrl Rom; jetzt noch gefeiert in den DD des Oberrheins und in der bayr. Kongregation OSB (mem); in Einsiedeln außerdem noch die Translatio am 2. So im Okt. — Ikon: Ranbeck und AnnMarBen 21. I. In Einsiedeln reiche Sammlung von Bildern und Stichen; am berühmtesten ist das 1450 gedruckte „Blockbuch", das die ganze Meinradlegende in Holzschnitten darstellt, mehrfach reproduziert, so Freiburg i. Br. 1567 von P. Huldrich Wytwyler, Einsiedeln 1861 von P. Gall Morell. Beachte auch die Bilder in Ringholz, Geschichte des St. Einsiedeln, ferner StudMittOSB XL 203f; Künstle II 451f.

2. B. Andreas, Abt Vallumbr.

F. Eine Vita Andreae abb. wurde von seinem Zeitgenossen Alger geschrieben, eine andere von seinem Nachfolger Gerhard; beide scheinen verloren sein. — Epistula encycl. monachorum Casalis s. Benedicti (Totenrotel des Abtes) edd Achéry III[2] 462; L. Delisle, Rouleaux des Morts (Paris 1866), 168/71.

L. AnnalesOSB V (cf Index, 673) — GallChrist II 162f — Lor. Cantini, L'Etruria santa (Firenze 1823) I 78/81 — FranceMonast V 24f — F. Deshoulières, Mém. de la soc. des Antiquaires du Centre XXXII (1909), 149/59: Vf zit. als seine Quellen eine hsl Geschichte der Abtei (Paris, Archives Nat. L 985,1) und D. Estiennot, Chronique de Chézal-Benoît (Paris, Bibl. Nat. fond lat 12744).

N. [0] Die Chronologie des Textes weicht etwas von der landläufigen ab; sie folgt Deshoulières, der seine Aufstellungen am besten begründet.

C. Andreas wird wohl ab und zu beatus genannt, aber von einem Kult wußte man außerhalb des lokalen Bereichs, wie es scheint, nichts, am wenigstens die Vallumbrosaner; und doch wurden seine Reliquien und sein Grab stets verehrt, und zwar in liturgischen Formen. Vor allem rief man den sel. Andreas gegen Fieber und Brustleiden an; Hauptwallfahrtstag war der 8. Sept. Zu einer nicht näher bestimmbaren Zeit, jedenfalls noch vor dem 14. Jh. (in den Hauskalendern 18. II. Ged. der Translation; Mabillon lc, 542) wurde der Leib erhoben und in einem auf vier Säulen ruhenden Steinsarg auf der Evangelienseite des Hochaltars beigesetzt. 1828 wurde dieses Monument beim Abbruch des Chores durch die Ungeschicklichkeit der Arbeiter zerstört; die Gebeine schloß man in eine Holzkassette, sie sind heute in den Händen der kirchlichen Behörde. Vgl Deshoulières, 158f, der sich wieder auf einen Procès-verbal vom 11. 7. 1876 beruft.

3. B. Alban Roe, Mönch, Mart.

F. Bericht über das Martyrium von einem Augenzeugen, aus dem Archiv von Montecassino ed Br. Albers, StudMittOSB XVI 283/5.

L. Bucelin, Bened. rediv. 256f — B. Camm, Nine Martyr Monks (London 1930), 293/317 — CathEnc XIII 109f — Bened.bote IV (1930), 265/7.

C. Prozeß in Rom wurde 1886 eingeleitet (Downside Review V 57ff); seliggesprochen mit vielen anderen englischen Martyrern 15. 12. 1929. — Von Reliquien befindet sich ein Linteamen sanguine imbutum in Downside (DownsRev V 277f); über sonstige Erinnerungen s. Camm, 316f; ebd., 302 ein Autograph des Seligen.

Praetermissi.

1. (S.) PASCHALIS II., Papst 1099—1118, † 21. 1. 1118; stammte aus Mittelitalien und wurde schon in jungen Jahren Mönch in (Cluny oder) einem Kloster der Cluniazenserreform, von Papst Gregor VII. zum Kardinal erhoben, 13. 8. 1099 zum Papst gewählt. Sein Leben war ganz ausgefüllt vom Kampf gegen die Laieninvestitur zuerst mit Heinrich IV., dann mit Heinrich V. 1111 ließ er sich, als er gefangen gesetzt worden war (Rythmus de captivitate Paschalis papae, ed MG Lib de lite II 673/5), von diesem das Zugeständnis der Investitur der ohne Simonie gewählten Bischöfe abpressen, nahm aber auf der

Lateransynode das Zugeständnis wieder zurück. Der strengen Reformpartei war er wegen seiner Nachgiebigkeit sehr verdächtig (cf unter Bruno von Segni, 18. VII.). P. hat wohl deshalb keinen Kult erhalten, wenn ihn auch Papst Callistus II. unter anderen Vorgängern in der Apsis seiner Hauskapelle im Lateran als S. darstellen ließ. De Rossi hat zwar für den Prozeß des sel. Urban II. dieses Bild als Hauptmoment zum Nachweis des Kultes herangezogen (cf StudMittOSB VI 1, 376/85; 2, 159/65). Aber hier wie bei den übrigen in Frage kommenden Päpsten treten doch noch andere Umstände dazu, während bei Paschalis II. tatsächlich nichts von einer Verehrung bekannt ist. Auch aus späterer Zeit weiß ich nur anzuführen, daß Bucelin ihn am 18. I. kurz als B. erwähnt und in der Basilika auf Montecassino unter den hl. Päpsten des Ordens auch Paschalis II. abgebildet ist. — Vita von Kard. Petrus Pisanus in Duchesne LP II 296/310; (369/76). Acta SSBoll Mai IV *202/8 (= MignePL CLXIII 13/28). Epistolae Paschalis II. papae ed MignePL CLXIII 31/470; Ergänzungen MGEpIII 106f, Neues Archiv III 169/78 usw (cf Potthast II 894). — Untersuchungen zur Chronologie und anderen Fragen s Chevalier BB II 3500. KHL II 1347. CathEnc XI 514f und die einschlägigen Werke der Kirchengeschichte.

2. B. MARTIN von Pratovecchio, Eremit zuerst in Camaldoli, dann in einem Wald bei Bibbiena, wo er die Wallfahrt der Madonna del Sasso begründete (1347). Nach seinem Hinscheiden wurde er am Fuß des hl. Felsens begraben, nach mehr als einem Jahrhundert aber in die Rosenkranzkapelle der neuen Wallfahrtskirche übertragen. Es ist jedoch nicht klar, ob es sich um eine kultische Übertragung handelte. Ged.tag habe ich keinen gefunden. — Cenni biogr. dei ven. Eremiti di Camaldoli (Firenze 1862), 62/6.

22. Januar.

1. Das Fest des heil. **DOMINICUS**, Abtes von Sora. Aus dem toskanischen Städtchen Foligno gebürtig, wurde er Mönch und Priester im Marienkloster auf dem sogenannten Teufelsfelsen. Nach einiger Zeit trieb ihn aber das Verlangen nach höherer Vollkommenheit in die abgelegenen Schluchten des Apennin. Zwar führte ihm der Ruf seiner Heiligkeit bald Jünger zu, für die er mehrere Klöster errichtete; er selbst verzichtete nicht auf seine geliebte Einsamkeit, die ihm soviele Freuden himmlischer Beschauung schenkte. Nur von Zeit zu Zeit ging er unter die Menschen und predigte in den umliegenden Ortschaften. Erst als er das Kloster des hl. Bartholomaeus zu Trisalto gründete, übernahm er persönlich die Leitung desselben und behielt sie bei, bis er um 1011 nach Sora übersiedelte. Dieses Kloster hatte der Graf Pietro Raineri, der dem Heiligen seine Sünden gebeichtet und ein so großes Werk als Buße aufbekommen hatte, zu Ehren der allerseligsten Jungfrau gestiftet.

Die Abtswürde hinderte Dominicus nicht seine gewohnte Tätigkeit als Volksmissionär fortzusetzen. Überall, wohin er kam, predigte er das Wort Gottes und eiferte für die Erneuerung des religiösen und sittlichen Lebens. Besonders trat er für die Heilighaltung der Ehe ein. Gott segnete das Wirken seines Priesters in auffallender Weise. Bei Behandlung der Sünder im Beichtstuhl halfen ihm die Gaben der übernatürlichen Herzenserkenntnis und des Ferngesichts. Die Wunder entflossen nur so seinen Händen; der Mönch Johannes, der ständige Begleiter des Heiligen, weiß eine ganze Reihe von Tatsachen zu berichten, und lange nicht alle. Das Wunderwirken setzte Dominicus auch nach seinem Tode fort. Als er am 22. Jan. 1031 in die Ewigkeit hinübergegangen war, wurde sein Grab in der Abteikirche von Sora sofort das Ziel der bedrängten Pilger und der Schauplatz zahlreicher Gebetserhörungen.

2. Das Andenken des sel. **WALTHER VON BIERBEKE,** Cisterziensermönchs in Himmerode. Sein ganzes Leben war ein Minnedienst, der Himmelskönigin geweiht. Als er noch mit Leib und Seele des Waffenhandwerks pflag, ehrte er Maria bereits durch Fasten und Almosengeben und enthielt sich von Raub und Gewalttat. Seine hohe Herrin zeichnete ihn dafür durch manche Gunsterweise aus. Unter anderem berichtet die Legende, daß sie einmal für ihn im Turnier gekämpft und gesiegt habe, während er die Messe zu ihrer Ehre hörte. Schließlich erwirkte Maria dem Ritter auch die Gnade des Ordensberufes. Walther wollte der Himmelskönigin zuliebe alles verlassen, und weil er fand, daß man sie bei den Cisterziensern ganz besonders verehre, nahm er den grauen Habit in Himmerode. Seine Andacht zu Maria steigerte sich jetzt womöglich noch. Was ihm an Gebeten und Liedern zu ihrem Preise unterkam, lernte er auswendig und wurde nicht müde es immer wieder im Munde zu führen. Sonst war er von äußeren Andachtsbetätigungen und Zeremonien gerade kein Freund; dazu war sein Wesen von zu großer Einfachheit und Demut. Wie das Leben war auch das Sterben des sel. Walther das eines treuen Marienritters. Die Gottesmutter selbst erschien ihm und holte ihn heim in den Himmel um das Jahr 1206.

---

1. S. Dominicus, Abt.

F. Nach dem Herausgeber der Vitae in den AnalBoll gestaltet sich das Verhältnis der Quellen folgendermaßen:
a) Vita prima (BHL 2241), vf vom Schüler und ständigen Begleiter des Hl, dem Mönch Johannes; ed AnalBoll I 279/98. — Ich werde

jedoch den Zweifel nicht los, daß diese Vita eine spätere Umarbeitung der von Alberich erwähnten „fehler- und lügenhaften Vita" ist; Chronologie und einzelne Wunder sind sehr verdächtig. Der Redaktor kann sich den Namen des Mönches Johannes auch geborgt haben.

b) Miracula (BHL 2242), von einem Zeitgenossen des Hl vf, teilweise ausführlicher als die Vita [a]; ed AnalBoll I 298/322.

c) Von beiden abhängig eine Vita compendiosa (BHL 2243), die aber nichts Neues bringt (CatCoddHagRom Bibl. Aless. cod 91, nr 34).

d) Auf [c] fußt vielleicht die Vita II (BHL 2244) des Diakons Alberich von Montecassino, dem die Mönche von Sora Zeugen waren, darunter auch der obengenannte Johannes, „senex grandaevus fermeque decrepitus" (cf Prologus); edd ActaSSBoll Jan III 56/9; ActaSSOSB VI 1, 315/9. Eine andere Rez der Vita s. CatCoddHagRom, 441.

L. Kehr ItPont II 152. — G. Celidonio, La diocesi di Valva e Sulmona II (Casalbordino 1910), 98/102. — LexTheolKi III 397.

N. [1] Die Schenkung des Landes erfolgte nach einer chartula am 28. 8. 1006 (?); Dominicus war dann 15 Jahre Abt, bis er nach Sora ging (Kehr lc). Die Chronologie des Hl bietet viele Schwierigkeiten. Da noch keine systematische Untersuchung vorliegt, seien hier die Daten aus den einzelnen Quellen zusammengestellt. Die Reihenfolge der Klostergründungen darf als gesichert angenommen werden.

Geburt: ca 951 übereinstimmend

Gründ. von Scandrilia: 986 (Vita I)

S. Pietro in Lago: ca 1017 (Celidonio)

S. Pietro di Avellana: 1025 (Leo Ost. III c 39); ca 1023 (Celid.) Die ausführliche Stiftungsurk. des Grafen Borello (1026) erwähnt Dominicus nicht, die Schenkung erfolgt an den „benerabilis sacerdos et monachus Petrus", der auch als Abt eingesetzt wird; auch in Urkunde von 1046 nichts von Dom. (Gattula, Hist Casin 236/9).

Trisalto: 994/5 oder 997/8 (Vita I); 1006 ? (Kehr); von Papst Johannes XVIII. (1004/9) läßt sich Dom. ein Privileg für Trisalto geben und trifft dabei Vorkehrungen für den Fall seines Fortgehens (Vita I c 15).

Sora: 1009/10 (Vita I, zunächst aber für Nonnen!); zur Zeit des Abtes Atenulf von Montecassino (1011—1022, Leo Ost. II c 32); Ferrari läßt den Hl 20 Jahre in Sora weilen, Jacobilli nur 3 Jahre.

Tod: 1101 (Vita I, offenbar ein Versehen); 1031 (Miracula, Alberich, Leo Ost.).

C. Leib des Hl. ruht in interessanter Krypta unter dem Hochaltar des jetzigen Priorats S. Domenico zu Sora; Reliquien sind auch in Foligno, wo am 2. So nach Ostern die Translation gefeiert wird.

Fest 22. I. in MrlRom, in Sora und DD Valva, Aquino und Foligno (Holweck, 285). An seinem Festtag wie an den Wallfahrtsfesten im Sommer werden in Sora und in der Valle di Sagittario (Villalago, Cocullo) Prozessionen abgehalten, bei denen die Teilnehmer lebende Schlangen um den Hals tragen und auch das Bild des Hl. mit Schlangengirlanden geschmückt wird, in dankbarer Erinnerung daran, daß er in seinem Leben jene Gegenden von giftigen Schlangen befreite; tatsächlich sollen solche seit jener Zeit nicht mehr gesehen worden sein (vgl BenedSti XXXII 257; Celidonio Ic; ein italienischer Mitbruder hat mir als Augenzeuge das gleiche versichert). Bild: Ranbeck und AnnMarBen 22. I.

2. B. Walther von Bierbeke, Mönch OCist.

F. Vita (BHL 8794) ex collect. Joh. Gielemans ed ActaSSBoll Jan III 603 ist fast wörtlich aus Caesarius von Heisterbach entnommen, vor allem Dial.mirac. VII c 38: De vita domni Walteri de Birbach (ed Strange II 49ff u. a.). Caesarius erhebt sich hier insofern über sein gewohntes Fabulieren, als er mit mancher persönlichen Erinnerung aufwarten kann. — Vitae epitome BHL 8795.

L. M. Gloning, CistChron IX 170/4 (mit Bild) — Beer HL I 85/7 — ChevalierBB I 1669.

N [1] Das Todesjahr errechnet sich daraus, daß Walther vor Vollendung der Dialoge (1222) schon gestorben sein muß, andererseits sein Tod in die Regierungszeit des Abtes Eustachius II. (seit 1198) fällt.

C. Nach dem Zeugnis der Vita und des Henriquez wurden die Reliquien öffentlich verehrt; die Schuhe waren auf dem Altar einer ihm geweihten Kapelle ausgestellt. Doch kann sich sein Kult nicht entfernt mit dem des sel. David messen. Ged. in Menol Cist 22. I.

Praetermissi.

1. (B.) WILHELM II. le Parent, Abt von Anchin (1233—1243), † 22. I. Sein Haupt war auf der Altarbekrönung der Georgskapelle niedergelegt, die anderen Gebeine wurden in einer Holzkiste in der Michaelskapelle aufbewahrt. Aus einem Visitationsbericht von 1589 ergibt sich aber, daß sie nicht als Reliquien verehrt wurden. Inschrift auf dem Haupt: Caput abbatis XIII., cui nomen erat Guillelmus, per omnia laudabilis. — E. A. Escallier, L'abbaye d'Anchin (Lille 1852), 154/7. 465. GallChrist III 414.

2. B. EUSTOCHIA CALEFATI, Äbtissin der strengen Observanz der hl. Clara, Gründerin von s. Maria Accomandata (1457/8) und Montevergine (1463) in Messina; † 20. 1. 1486. Kult 1782 bestätigt; Fest in Catania 22. I. — Die Mönche von Montevergine führen sie im Verzeichnis ihrer Heiligen und feiern ihr Fest als dp 2cl; aber schon Mastrullo hat darauf aufmerksam gemacht, daß sie mit dem Orden nur den Namen des Klosters gemeinsam hat. Vita, von ihrer ersten Gefährtin Jacopa Pollicino vf, ed Giac. Macri,

Arch.stor.messinese III (1903), 52/117; IV 1/106. — Amato Mastrullo, fol 185f; zu korrigieren nach Macri (cf AnalBoll XXIV 530f). HagItal 22. I. Holweck, 349. LexTheolKi III 866. ChevalierBB I 1427.

23. Januar.

1. Das Fest des heil. **BARNARD**, Erzbischofs von Vienne. Nach dem Willen seiner Eltern sollte er in den geistlichen Stand eintreten. Als aber seine Brüder starben, nahmen ihn die Eltern wieder aus der Schule und gaben ihn an den Hof Karls des Gr., damit er dort zum Kriegsmann erzogen würde. Doch Barnards Sinn blieb gleichmäßig dem göttlichen Dienste zugewandt, selbst als er sich auf Geheiß seines Vaters verehelichte. Das zeigte sich sofort, sobald sein Vater die Augen geschlossen hatte. Da war es sein Erstes auf seinem Erbgut Ambronay ein Kloster zu bauen und mit Mönchen der Abtei Luxeuil zu bevölkern (ca 799). Damit nicht zufrieden, trennte er sich von Frau und Kindern und wurde selbst Mönch in Ambronay. Der Stifter des Klosters wollte nur als der letzte, unnützeste Knecht gelten; aber gerade diese zwei Umstände, seine Eigenschaft als Stifter und seine Demut, waren für seine Mitbrüder ausschlaggebend, daß sie ihn 805 zum Abte wählten.

Im Jahre 810 mußte Barnard den erzbischöflichen Stuhl von Vienne besteigen. Damit wurde er stark in das Getriebe der Politik hineingerissen. Wegen Teilnahme an der großen Verschwörung der Söhne Ludwigs des Frommen gegen ihren Vater mußte er sogar nach Italien flüchten.[1] Die Liebe zur klösterlichen Einsamkeit verlor jedoch auch der Bischof nicht. Er richtete sich eigens ein Plätzchen ein, wo seine Seele sich immer wieder sammeln und aufrichten konnte, indem er das Kloster Romans gründete und ausstattete. Romans hatte er sich auch zum Ort seiner letzten Ruhe ausersehen. Drei Tage hatte er sich durch beständiges Gebet auf den Augenblick seines Todes vorbereitet; in der vierten Nacht hörte er eine himmlische Stimme: „Komm, du wirst erwartet!“ Während er auf einem härenen Sack in Asche lag, ließ er sich noch das Brot des Lebens reichen, betete mit den Brüdern die Matutin und bei Anbruch des 23. Januar 849 schwang sich seine Seele der ewigen Sonne entgegen. Sein Leib wurde in Romans beigesetzt und leuchtete fortan durch Wunder.

2. Das Andenken des ehrw. **NATALIS (NOËL) MARS**, Priors von Léhon. Er war geboren zu Orléans 1576 und zeigte von Jugend auf brennenden Eifer für alles, was Religion und Wissenschaft betraf. Nachdem er am 23. September 1595 in

Marmoutier seine Profeß abgelegt hatte, durfte er zum Studium der Philosophie und Theologie die Pariser Universität beziehen. 1601 empfing er daselbst die Priesterweihe. Im Frühjahr 1604 erbaten jene Mönche von Marmoutier, welche im Priorat Léhon in der Bretagne eine Reform begründen wollten, sich den jungen Mitbruder als Obern. P. Mars erhielt denn auch vom General der französischen Kongregation alle Vollmachten nicht nur für Léhon, sondern auch für die übrigen Klöster der Bretagne. Äußerste Armut und eine Strenge, die über den Buchstaben der Regel noch weit hinausging, kennzeichnet die neue Lebensweise. Sie wurde für den Prior selbst wie für seine Mönche nur erträglich durch die glühende Gottesliebe seiner Seele. „O amor, o amor!" hörte man ihn gar oft des Tages ausrufen. Die Liebe Christi drängte ihn wie den hl. Paulus auch zur Seelsorge an dem Volk der Umgegend. Jeden Sonn- und Feiertag predigte er, während der Advents- und Fastenzeit sogar jeden Tag, mitunter sogar mehrmals. Vor allem arbeitete er hin auf häufigen Empfang der heil. Kommunion und des Bußsakramentes als der beiden Hauptstützen eines wahrhaft christlichen und religiösen Lebens. Die Liebe zehrte aber auch vor der Zeit die Kraft des Dieners Gottes auf. Erst 34 Jahre alt, starb P. Noël Mars am 31. Januar 1611. Seine Reformkongregation zählte damals die Klöster Léhon, Tronchet und Lantenac.

---

1. S. Barnard, Erzbischof.

F. Vita I ex Brev. Viennensi ed ActaSSBoll Jan III 158f.
Vita II (BHL 991), von Fr. Chifflet SJ zusammengestellt; ed ActaSSBoll, lc 159f.
Vita III (BHL 992), fragm. bei ActaSSOSB IV 2, 571/4.
Vita IV (BHL 993); edd Bruchstücke ActaSSOSB IV 1, 554/6; 2, 574/6; ganz AnalBoll XI 402/15. Diese Vita ist weitaus die beste. Zwar ist sie erst zw. 1100/70 vf und enthält manche Irrtümer in der Karolingergeschichte, aber sie stützt sich auf alte Quellen und Urkunden. Der Stoff ist zum Teil ein ganz anderer als in den ersten Viten, die Auswahl erfolgte hauptsächlich nach rechtshistorischen Gesichtspunkten.
Miracula (BHL 994/5), edd ActaSSBoll, 160f; ActaSSOSB IV 2, 576f. Chifflet war geneigt sie Ado von Vienne zuzuschreiben, aber Mabillon hat sie mit Recht ins 10. Jh heraufgerückt.
Zu den einzelnen Quellen vgl auch Potthast II 1194.

L. GallChrist XVI 41/4 — A. Nadal, Hist. hagiol. de Valence (Val. 1855), 195/215 — P. Richard, Lyon sacrée (Lyon 1914), 211/5 — Duchesne FE I 150, 202f.

N. [1] Die wichtigsten geschichtlichen Tatsachen, wie gerade die Teilnahme Barnards am Aufstand der Kaisersöhne, seine Flucht nach Italien usw sind in keiner Vita erwähnt.

C. Erste Translation 23. 4. 944; Bericht hierüber ist den Miracula angefügt. Eine ansehnliche Reliquie, die sich aus der Plünderung durch die Hugenotten und der großen Revolution herübergerettet hat, ist noch in der romanischen s. Barnardskirche zu Romans; in Ambronay erinnert an den Hl ein Glasgemälde aus dem 15. Jh. — Fest 23. I. jetzt in den DD Valence (dupl) und Lyon (comm). Kult wurde mit dem anderer Bischöfe neubestätigt 9. 12. 1903.

2. Ven. Natalis Mars, Mönch.

L. BenedRediv, 170 — D. Jean Noël Mars, Vie du Vén. Père Mars, supérieur général etc (Rennes 1650) — M. Blémur, Éloges de plusieurs personnes illustres II 219/46 — Lobineau-Tresvaux, SS de Bretagne III 317/41 — P. Auger in Bull.soc.archéol. de l' Ille-et-Vilaine XLV (1915), 1/57 — RevueBén XI 97/107. — Über die Kongregation der Bretagne s. FranceMonast, Einleitungsband, 58/60; RevMab (1924), 90/5; Dom Martène, Hist. de l'abbaye de Marmoutier, éd Chevalier II 414ff; ders., Hist. de la congrégation de St. Maur, éd Charvin (Ligugé 1928), I 231ff.

C. Zahlreiche Gebetserhörungen schrieb man dem Gebrauch von Reliquien oder dem Gebet vor seinem Bild in der Pfarrkirche s. Hilaire in Orléans zu; der Zulauf zu seinem Grabe war gewaltig, 3—4000 in einem Tag. 1629 gewährte der Papst persönlich die Einleitung des Seligsprechungsprozesses via ordinaria, aber über den Unionsverhandlungen mit der Kongregation von s. Maur und infolge politischer Schwierigkeiten vergaß man den Informationsprozeß. Die Gebeine des Dieners Gottes, die in einem Bleisarg vor dem Frauenaltar in der Kirche von Léhon beigesetzt waren, sind verschwunden, sei es daß sie 1767 nach Marmoutier gebracht oder in der Revolution zerstört wurden. Ménard hat sein Ged. als B. in sein MrlOSB aufgenommen.

Praetermissi.

1. S. ILDEFONS, Bischof von Toledo (657—667), zuvor Mönch und Abt in Agalia. Als kirchlicher Schriftsteller verteidigte er besonders die Lehre von der allerheiligsten Dreifaltigkeit und der Jungfrauschaft Mariens gegen die Arianer; berühmt und häufiger Vorwurf künstlerischer Darstellung ist die Legende von der Überreichung eines Meßgewandes durch die Gottesmutter. Fest 23. I. in MrlRom, in Spanien als Kirchenlehrer gefeiert, seit der Restauration des 17. Jh bis zur neuen Brevierreform auch vielfach im Orden. Doch fehlt die tatsächliche Berechtigung um ihn als Benediktiner bezeichnen zu können (cf Voruntersuchung II, p. LXIII). Ikon: Ranbeck und AnnMarBen 23. I.; StudMittOSB (1918), 436f; Künstle II 329. Vitae (von Bischof Julian u. a.), Inventio (1260) und Miracula s. BHL 3917/26. Opera ed MignePL XCVI. — Acta SSBoll Jan III 149/53. Manitius I 234/6. CathEnc VII 649f. KHL II 69f. Holweck, 502f. ChevalierBB I 2246.

2. (B.) BERNHARD, Graf zur Lippe, berühmt durch kriegerische Heldentaten, trat 1199 in das von ihm gestiftete Kloster Marienfeld OCist; 1211 Abt von Dünamünde, 1217 Bischof von Semgallen; † 29/30. 4. 1224 und zu Dünamünde begraben. Menol und KalCist haben sein Ged. am 23. I., aber Herm. von Bruiningk, Sitzber. der livländ. Gesellsch. 1900, 147/53 kommt nach eingehender Untersuchung zum Resultat, daß für eine Verehrung in Livland kein Anhaltspunkt besteht. —Strunck-Giefers I 187/9. Willi, Bischöfe OCist, 35. ChevalierBB I 557.

3. VEN. ALFONS PETRUS von Burgos, Mönch in Montserrat, † 1540 im Ruf der Heiligkeit. Durch Bucelin, BenedRediv, 70 kam er in die Mrll OSB; von einem beginnenden Kult kann jedoch nicht die Rede sein, in Montserrat nicht einmal mehr pia memoria. — Ziegelbauer IV 165. DictThéolCath I 905.

24. Januar.

1. Das Andenken des heil. **EBERTRAM**, Abtes von Saint-Quentin. Mit den Mönchen Mummolen und Bertin kam er zum hl. Audomar nach Thérouane, der sie mit Freuden aufnahm und zur Verkündigung des Evangeliums im nordwestlichen Belgien aussandte. Später wurde der hl. Ebertram der erste Abt des Klosters Saint-Quentin. Sein Hinscheiden erfolgte zu Ende des 7. Jhs.

2. Des heil. **ADELHELM**, Abtes in Burgos. Auf Verlangen seiner Eltern wurde er sowohl in den Waffen wie in den Wissenschaften ausgebildet, damit er im Notfall für den geistlichen wie für den weltlichen Stand tauglich sei. Aber wenn der Jüngling auch nach außenhin den ritterlichen Künsten huldigte, sein Herz neigte immer dem geistlichen Leben zu. So wartete er nur den Tod seiner Eltern ab um das Wort des Heilands zu befolgen: „Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen und dann folge mir nach!“ Nachdem der Erlös aus seinen Gütern ganz in den Händen der Armen war, nahm er zur Nachtzeit Abschied von der Heimat und pilgerte nach Rom. Auf dem Weg dorthin, im Kloster Issoire, lernte ihn der hl. Robert von Chaise-Dieu kennen und gewann ihn sofort für sich. Nachdem Adelhelm seine große Wallfahrt beendet hatte, wurde er Mönch in Chaise-Dieu. Seine seltenen Tugenden ließen ihn bald zum Novizenmeister geeignet erscheinen. Auch zum Abt wählten ihn seine Mitbrüder als Nachfolger des hl. Robert, aber die mit der Würde des Hausvaters verbundenen weltlichen Geschäfte und Verwaltungssorgen dünkten ihm eine zu schwere Last. So legte er seine Würde nach einigen Monaten wieder nieder.[1]

Währenddessen hatte die Königin von Kastilien von ihm gehört, von seiner Tugend und seinen vielen Wundern, und sie ließ ihrem Gemahl König Alfons VI. keine Ruhe, bis er den Mann Gottes an seinen Hof nach Burgos einlud und Adelhelm selbst ihrem ungestümen Drängen endlich nachgab. In Burgos räumte ihm der König mit Urkunde vom 3. Nov. 1091 [2] Kapelle und Kloster des hl. Johannes beim Pilgerhospiz ein. Hier war es seine tägliche Aufgabe nach der hl. Messe das Brot an die Armen auszuteilen und sich der durchreisenden Compostellapilger anzunehmen. [3] Oft segnete Gott seine Liebestätigkeit durch auffallende Wunder; heilkräftig erwiesen sich vor allem, wie schon früher in Frankreich, das von ihm geweihte Brot und Wasser. Am 30. Jan. 1097 hauchte der hl. Adelhelm in der Kapelle des Vorläufers Christi seine Seele aus; aber seine Bahre wurde augenblicklich für mehrere Schwerkranke Quelle neuer Lebenskraft.

3. Das Gedächtnis des heil. **MAKARIUS**, Abtes zu Würzburg. Als Bischof Embricho um 1134 das Schottenstift S. Jakob gründen wollte, sandte ihm Abt Dermitius von S. Jakob in Regensburg seinen Prior Makarius, dessen Gelehrsamkeit bei seinen irischen Landsleuten hochberühmt war, mit elf Mönchen. Makarius baute die schöne Kirche, von der dann 1146 ein Turm einstürzte. Der Abt sah das Ereignis im Geiste von Rom aus, wo er gerade weilte um an den Gräbern der Apostel zu beten und sich vom Papste die Freiheit seines Klosters bestätigen zu lassen. Im Ruf der Heiligkeit und Wunderkraft starb Makarius am 6. 1. 1153. Sein Ged. wird am 23. I. gefeiert.

4. Das Hinscheiden des sel. **FELIX O'DULLANY**, Cisterziensermönchs,[1] 1178—1202 Bischofs der Diözese Ossory (Irland). Dadurch, daß er den Grundstein zur Kathedrale von Kilkenny legte, leitete er die Übertragung des bischöflichen Sitzes aus dem Kloster Aghaboe an diese Kirche ein. Als Felix starb, wurde er bei seinen Mitbrüdern in Jerpoint bestattet, wo sein Grab lange durch Wunder leuchtete.

---

1. S. Ebertram, Abt.

F. Siehe die Vitae ss. Audomari, Bertini, Mummoleni!

L. ActaSSBoll Jan III 222f.

C. Sicher immer verehrt zu Saint-Bertin (ActaSSBoll Oct XI 792), wenn er auch nur „cum aliis in Festo OO.SS. solemnizatur et confunditur", wie es in einer Vita MS s. Ebertrami des 18. Jhs am Schluß heißt (AnalBoll XLVII 299). 1785 erhielt E. sogar ein Offizium (24. I.) im Brevier der D. Saint-Omer und 1817 in Arras; aber das verschwand wieder im Laufe des 19. Jhs In den Ordensmrll Ged. meist die incerto.

2. S. Adelhelm, Abt.

F. a) Vita (BHL 71), vf von Rudolf, einem Mönch von Chaise-Dieu, der den Hl noch persönlich gekannt hatte, macht im allgemeinen einen guten Eindruck; ed Florez, EspañaSagr XXVII[2] 434/59.

b) Vita brevior (BHL 72), die ebenfalls Rudolf zugeschrieben wird; edd ActaSSOSB IV 2, 865/70; Florez lc, 425/34.

c) Vita aus dem Archiv der Kathedrale von Burgos in einem Ms (ca 1600) der Bibl. Vallicell. H 8, 3 (fol 99/101); s CatCoddHag Rom, 424.

d) Die spanische Lebensbeschreibung des Juan Marietta (1596), in latein. Übersetzung ActaSSBoll Jan III 672/5 hat nur Wert, insoweit sie sich auf Rudolf stützt.

L. Florez lc, 77/98 — Mosnier, SS d'Auvergne I 188/97 — Ant. Jacotin, Hist. de l'abbaye de la Chaise-Dieu par Dom François Gardon de Riom (Le Puy 1912), 15/23 — DictHistGéogr II 77 — LexTheolKi I 96.

N. [1] GallChrist II 327 läßt ihn nicht als Abt gelten, weil Hugo von Flavigny und die Fortsetzung der Vita S. Roberti nichts von ihm wissen. Auf der anderen Seite kann man aber doch das Zeugnis der Vita nicht so leicht umgehen; am besten wird man mit Mabillon sagen, daß Adelhelm vorübergehend Abt war.

[2] Urkunde ed BolAcadHist Madrid LXXI (1917), 119/21; viel besser als bei Yepez. Die nächste Urk. ist für Prior Constantinus (S. Juan war ein von Chaise-Dieu abhängiges Priorat!) unterm 20. 7. 1104 ausgestellt; vor diesem Datum muß also Adelhelm gestorben sein. Mabillon lc, 866 entscheidet sich für das Jahr 1097.

[3] Unser hl. A. (span. Lesmes) ist nicht zu verwechseln mit einem andern S. Lesmes von Burgos, dem Almosenier des hl. Erzbischofs Julian (1196—1208); cf Florez lc, 98/104.

C. 1480 wurden die Reliquien von S. Juan in die neuerbaute Kirche S. Lesmes vor den Toren von Burgos übertragen, dort noch jetzt in einem schönen gotischen Hochgrab. — Fest 30. I. in der Kongreg. von Chaise-Dieu bis 1791; gegenwärtig noch in Burgos (Patronus min. princ.) und in Poitiers (comm), in Clermont nur mehr memoria gemeinsam mit den anderen Heiligen der D. — Ikon: in seiner Kirche zu Burgos verschiedene Darstellungen aus seinem Leben und seinen Wundern, Statuen usw.

3. S. Makarius, Abt.

F. Legende nach einem Ms des Trithemius bei Gropp, Coll. Scriptorum et rerum Wirceburg. (1752) I 809/12. — „Eine Brevis narratio" findet sich in den Acta SS a Const. Cajetano collecta, 6. I. (Rom, Bibl. Alexandr. cod 91, fol 89/90).

L. Jo. Trithemii opera ed Jo. Busaeo (Mainz 1604), 4/6 — Mich. Haim Beschreibung der Tugend, Heiligkeit, Leben, Absterben und Wunderwercken Macarii, eines gebornen Schottländers und ersten

Abbten von Würtzburg (W. 1661) — Kurze Lebensbeschr. des hl. Macarius, von einem Priester des Bened.ordens (Stadtamhof 1785, ²1800) — J. B. Stamminger, Franconia sancta: Die Pfarrei s. Burkard zu Würzburg (W. 1889), 51f — KHL II 783.

C. Schon Abt Trithemius verwendete namhafte Summen zur Wiederherstellung des Grabes und der Kapelle des hl. Makarius. 1615 wurden die Gebeine durch Bischof Echter Julius feierlich erhoben und in den Chor von S. Jakob übertragen (BenedRediv, 177. 182); die Predigt des Weihbischofs Eucharius Sangrinus bei dieser Gelegenheit Gropp lc, 685/91 und ebda, 691/4 mehrere Wunder, die sich damals ereigneten. 1771 übertrug man den Leib auf einen eigenen Altar; 1818 kamen die Reliquien aus der profanierten Schottenkirche auf den Cajetans-, nunmehr Makariusaltar der Marienkapelle auf dem Grünmarkt (Stamminger lc, 62). Das Haupt wird dort noch zur Verehrung ausgesetzt und den Gläubigen gegen Kopfweh usw aufs Haupt gelegt. 1731 wurde auch eine Bruderschaft zu Ehren des hl. „Stadtpatrons" Makarius gestiftet, die noch jetzt an der Marienkapelle besteht; eine Reihe Bruderschaftsbüchlein sind in der Univers. Bibl. (Rer. patr. IX 194). — Ged. in Würzburg jetzt noch mit commem. in Officio et Missa am 23. I. Wenn nicht alles täuscht, begegnet ein Ged. an diesem Tag, an dem vielerorts neben s. Emmerentiana ein hl. Mart. Mac. verehrt wurde, schon in einem Memorialkalender des Schottenklosters S. Pantaleon in Köln; der Eintrag lautet ausdrücklich: Emmerentiana virgo. Macharii abbatis III lectio de sanctis (B. Hilliger, Die Urbare von S. Pantaleon in Köln, Bonn 1902). Im alten Kalendarium und Martyrologium des Regensburger Schottenklosters wird S. Macharius am 6. I. aufgeführt. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 24. I.

4. B. Felix O'Dullany, Bischof.

L. O'Hanlon I 424 — Hartry, Synopsis c 7 (ed Murphy, 238f) — Willi, Bischöfe OCist, 45.

N. [1] Mönch oder erster Abt von Jerpoint, wie manche wollen, kann er nicht leicht gewesen sein, da dieses Kloster erst 1180 gegründet wurde.

C. Sein Grab beim Hochaltar in Jerpoint war früher eine besuchte Wallfahrtsstätte, von der mehrere Wunder berichtet werden. (Henriquez zitiert die Annalen von Kilkenny; cf auch The Irish Cistercians, Dublin 1893, 35). Auch jetzt redet O'Hanlon noch von seinen „Reliquien". Menol und CalCist gedenken seiner als B. am 24. I., desgl. Lechner und Holweck, 376.

Praetermissi.

1. B. THEOBALD, Abt von Eberbach, zuvor 40 Jahre Mönch und zuletzt Abt in Schönau, „incredibilis abstinentiae vir", wie das Menol und KalCist ihn am heutigen Tag preisen. Ein großes Bild aus dem 17. Jh im alten Refektorium von Eberbach stellt ihn als B. mit Heiligenschein dar.

25. Januar.

1. Das Leiden des heil. AMARINUS, Abtes und Martyrers. Er stand einer von ihm gegründeten Zelle Doroangus im Wasgenwald vor. Eines Tages nahm der hl. Bischof Praejectus von Clermont bei ihm Herberge und heilte ihn durch das Kreuzzeichen von einer Krankheit. Nach dem Osterfest des Jahres 675, das den Bischof mit königlicher Gunst reich bedacht hatte, suchte Amarin seinen alten Gast auf um für seine notleidenden Mitbrüder einige Unterstützung zu erwirken. Praejectus ließ ihn nicht gleich von sich und verwickelte ihn so in seinen Sturz. Als am 25. Januar 676 die Verschwörer zu Volvic den flüchtigen Bischof einholten, wollte ihnen Amarin entgegentreten und sie beschwichtigen. Der hl. Praejectus hielt ihn aber zurück mit den Worten: „Teuerster Bruder, schiebe die Krone, die uns bereitet ist, doch nicht von dir! Wenn du sie jetzt nicht ergreifst, wirst du sie vielleicht nie mehr erlangen.“ So empfing der hl. Amarin als erster den Todesstreich. Sein Name lebt jetzt noch fort in dem elsässischen Tal Saint-Amarin.

2. Das Fest des heil. POPPO, Abtes von Stablo. Sein Vater Tizechin war sehr früh weggestorben und seine Mutter Adalwif hatte sich alle Mühe gegeben aus ihrem Sohn einen guten Ritter zu machen. Waffenruhm war auch lange Zeit das höchste Ziel des jungen Poppo. Doch ganz allmählich schwand die Befriedigung an den Händeln und Künsten der Ritterschaft. Er zog sich von seinen Genossen mehr zurück und begann über die ewigen Wahrheiten nachzudenken; sogar nach Rom und Jerusalem wallfahrtete er unter großen Mühen und Entbehrungen. Aber immer noch schwankte er, ob er der Welt endgültig den Rücken kehren und dem Christkönig allein dienen solle. Da stellte ihn Gott vor die Entscheidung. Ein Freund hatte ihm eine Braut ausgesucht und seinem Freund zuliebe wollte Poppo sie nach langem Zögern auch wirklich heiraten. Mit nur wenigen Begleitern ritt er im Dunkel der Nacht nach Sithiu, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Da umgab ihn auf dem Wege plötzlich taghelles Licht; seine Lanze flammte wie eine Fackel auf in blendendem Schein. Poppo erkannte sofort das Zeichen von oben und rief seinen Gefährten zu: „Kameraden, wir müssen unseren Plan fahren lassen und einen anderen Weg einschlagen!“ Gesagt, getan: er wendet sein Pferd nach der zunächstgelegenen Abtei Saint-Thierry und bittet um Aufnahme in den Orden.

Und Poppo war es heilig ernst mit dem Streben nach Vollkommenheit, mit der Liebe Gottes aus allen Kräften. Um sich

die Gnade der Herzenszerknirschung zu erringen und seinem trotzigen Sinn einige Tränen auszupressen, bearbeitete er die harte Mannesbrust mit Kieselsteinen. Später, als er bereits Priester und Abt war, verlieh ihm Gott auch die Gabe der Tränen in solchem Maße, daß sie fast seine einzige Speise bildeten; beim Gebet netzte er das Pflaster, wo er kniete, und bei der Feier des hl. Opfers wurde oft das Meßgewand davon feucht. Doch als die Hauptsache betrachtete Poppo immer Demut und Gehorsam. Er selbst kannte für sich kein höheres Gesetz, und wenn er nachmals einen Mönch befördern wollte, legte er ihm eine schwere Gehorsamsprobe auf. Die von ihm eingesetzten Äbte seufzten manchmal unter der Abhängigkeit, in der er sie hielt.

Um seinen Diener für die seiner harrenden Aufgaben heranzubilden, schickte ihn Gott in die Schule des berühmten Abtes Richard von Saint-Vannes in Verdun. In diesem Reformkloster nahm Poppo jenen Geist in sich auf, dem er zunächst in Saint-Vaast und Wasloi und später in den Reichsabteien Stablo und St. Maximin Eingang verschaffte. Kaiser Heinrich II. hatte ihn nämlich 1020 von Abt Richard für diese wichtigen Klöster ausgebeten. Ohne große Schwierigkeiten vollzog sich die Einführung der neuen Ordnung nicht. Sie kamen weniger vonseiten der Mönche, obwohl auch diese mit der Strenge ihres Abtes nicht immer einverstanden waren, sondern mehr von den Großen, die Klostergüter in Händen hatten und sie nun zurückerstatten sollten. Einige scheuten sogar vor einem Anschlag auf das Leben des Heiligen nicht zurück. — Unter König Konrad II. wurde S. Maximin zu Trier, wie schon einmal im 10. Jahrhundert, der Herd, von dem aus das Feuer der Reform sich über ganz Deutschland verbreitete. Fast alle größeren Abteien des Reiches besetzte der Herrscher mit Schülern Poppos, ohne daß freilich lothringische Art und Satzung die ererbten und eingewurzelten Gewohnheiten in den süddeutschen Klöstern hätte verdrängen können.[1] — Am deutschen Hof hatte der hl. Poppo großen Einfluß. Doch wollte er im allgemeinen von den Händeln dieser Welt nichts wissen; er arbeitete nur für die Hebung und den Glanz seines Ordens. Noch seine letzten Tage widmete er dieser Aufgabe, er starb auf einer Visitationsreise durch Flandern zu Marchiennes am heutigen Tag 1048. Wie im Triumph wurde seine Leiche nach Stablo gebracht und in der Stiftskirche beigesetzt.[2] Auf die Brust legte man ihm den Brief, den ihm einst sein Meister Richard von Saint-Vannes über die Liebe Gottes geschrieben hatte.

3. Das Gedächtnis des sel. JOEL, dritten Abtes von Pulsano, das er 33 Jahre lang im Geiste seines Meisters, des hl. Johannes von Matera, leitete. 1185 wurde er mit ihm in der Seligkeit des Himmels vereinigt.

---

1. S. Amarinus, Abt, Mart.

F. Vita et Passio s. Praejecti cc 20/2. 28/31 (edd ActaSSBoll Jan III 249f; ActaSSOSB II 621/3; MGMerov V 238ff), ein zeitgenössischer Bericht.

L. Br. Krusch lc, 215f — G. Sifferlen, La Vallée de Saint-Amarin (Straßburg ^{2}1908) I 13/7; 46f (hat aber offenbar die Vita nicht aufmerksam gelesen!)

C. Leib des Hl jetzt noch in Volvic; Notiz über eine Eröffnung des Schreins am 12.2. 1852 bei C. de Resie, Hist. de l'église d'Auvergne (Clermont-Ferrand 1855), 449f. Vor 800 kamen das Haupt und zwei tibiae nach Doroanges, von dort (nach 1441; cf Gatrio, Gesch. der Abtei Murbach I 119) nach Murbach; 1671 ein Teil dieser Reliquien zurück nach Saint-Amarin, wo sie jetzt noch in der Pfarrkirche verehrt werden. Bis zum Neubau der Kirche bestand hier eine blühende Wallfahrt. Das Haupt ist in Gebweiler, aber unter anderen Reliquien nicht mehr zu identifizieren. Vgl Sifferlen lc; Jos. Levy, Wallfahrten der Heil. im Elsaß (Schlettstadt 1926), 66f. — Fest des hl. Amarin wird zugleich mit s. Praejectus gefeiert in Mrl Usuardi und Rom 25. I.; zu Clermont 26. I., zu Straßburg 15. II., zu Basel 28. I. — Ikon: Künstle II 52f.

2. S. Poppo, Abt.

F. Vita (BHL 6898) stammt in der vorliegenden Gestalt von Abt Eberhelm von Hautmont, dem Neffen des Hl; sein Bericht ist zum großen Teil der eines Augenzeugen, mitunter sehr spannend und aufschlußreich. Edd ActaSSBoll Jan III 252/66; ActaSSOSB VI 1, 502/23; MGScript XI 293/316.

L. P. Ladewig, Poppo und die Klosterreform unter den ersten Saliern (Berlin 1888) — Sackur, Cluniazenser, oft (vgl. Index!) — Hauck KG III, bes. 499ff — MonastBelge II 78f (die dürren Daten und Urkundenbelege geben ein reiches Bild von Poppos umfassender Tätigkeit in seinem Kloster wie im ganzen Reich); hier auch weitere Lit.

N. [0] Zur Chronologie: geb. 977/8; Mönch nach 1005; ca 1008 nach S. Vannes; 1013 Prior daselbst; 1020 Abt in Stablo; 1023 in S. Maximin; 1025 Besiedlung von Brauweiler; 1031 Reform von Hersfeld; 1034 von S. Gallen; 1035 von Limburg.

[1] Zur Reform von S. Gallen vgl. die bissigen Ausfälle Ekkehards in den Casus s. Galli cc 87ss, bes. cc 127ss (ed Meyer v. Knonau, StGallerGQ V/VI 414ff).

[2] Interessant ist die Bemerkung des Biographen (c 53) über die „miracula minus crebra"; aus dem Leben selbst werden keine eigentlichen Wunder berichtet.

C. Elevatio reliquiarum 30. 7. 1624; 1627 kam ein Teil des Hauptes nach Liessies, ein anderer nach Waulsort; 1630 schrieb D. Christoph Barbu einen Libellus miraculorum. — Fest 25. I. zu Stablo (Patron), in den DD Lüttich (dupl 28. I.), Köln und Trier (comm); ferner in den AuctUsGrevenii et Molani, im Mrl Rom und den neueren Ordensmrll.

3. B. Joel, Abt.

L. Giov. Giac. Giordano, Croniche di Montevergine (Napoli 1649), 498.

C. Nach einem Akt von 10. 10. 1642 wurden die Reliquien in der Kirche von Pulsano verehrt und sein Ged. am 25. I. im Brevier gefeiert (ActaSSBoll Juni IV 40f; 56).

Praetermissi.

1. S. PRAEJECTUS, Bischof von Clermont, als Opfer fränkischer Hauspolitik und Martyrer der Gerechtigkeit ermordet 25. 1. 676. Nach den Vitae war er Abt von Candidinum (das „Kloster" wird verschieden gedeutet und lokalisiert!) und wird deshalb auch in den Ordensmrll aufgeführt. Nun heißt es zwar in Vita I c 9 (MGMerov V 231): „Suscepta dignitate gerontica Candidensis monasterii", aber c 13 erscheint Pr. unter den fünf seniores abbates, die „ex clero in predicta urbe principatum tenebant", er gehörte also zum Klerus der Stadt — wir würden vielleicht sagen, als Propst eines Kollegiatstiftes — und wählte mit den anderen den Bischof. — Fest 25. I. bereits in allen Mrll der Karolingerzeit, im MA in Frankreich, Belgien und einem großen Teil Deutschlands gefeiert; für die Gegenwart s. Holweck, 828. Reliquien in Volvic (Untersuchung der corpora ss. Martyrum 1852 siehe oben bei S. Amarin), in den Kirchen des Hl zu Saint-Quentin, Flavigny etc. — Bild: Ranbeck 2. IV. — Zwei zeitgenössische und glaubwürdige Vitae: Vita I (BHL 6915/6) ed Krusch, MGMerov V 225/48 (cf Neues Archiv XVIII 629/49); Vita II (BHL 6971) in ActaSSBoll Jan III 242/50. — Chevalier BB II 3814.

2. S. GODO, der Überlieferung nach Abt oder Mönch von Volvic. Nach Mosnier, SS d'Auvergne I 583/7 ist er sehr wahrscheinlich derselbe wie der in Vita s. Praejecti I cc 33. 34. 37 (MGMerov V 240ff) genannte Abt Godo des Klosters, das Bischof Avitus am Grab des hl. Praejectus gestiftet hatte. Dann war er aber kein Benediktiner, denn dieser Godo wurde von Agaunum berufen. — Ein anderer Godo lebte bei Brive; seine Höhle (Grotte de Saint-Godon) war einst eine Wallfahrt für die Gegend. — Der Leib des hl. Godo wurde im Laufe des MA nach Sauxillanges (Kloster daselbst gegründet 918) gebracht und dort bis 1793 verehrt; als ihn die Jakobiner ins Feuer warfen, war er noch in Fleisch und Knochen

unversehrt erhalten. Im 17. Jh. wurde ein neuer Schrein angefertigt und eine Kapelle in der Klosterkirche ihm geweiht. Ged. wurde und wird jeweils am Pfingstmontag (Translationstag?) gefeiert. In der Pfarrkirche noch eine alte Statue des Hl.

3. B. PONTIUS von Tournon, 5. Abt von Chaise-Dieu (seit 1094), 1102 zum Bischof von Puy erwählt („ex vulgatis catalogis", die sich auf eine Nachricht Hugos von Flavigny berufen können); † 25. 1. 1128/9 (wahrscheinlicher als 1131). Nach François Gardon, Hist. de l' abbaye de la Chaise-Dieu (Le Puy 1912), 31/7 war er in Rochepaule beerdigt und zwar befand sich das Grab beim Hochaltar, bis die Kalvinisten dasselbe zerstörten. Die Kirche hat als Hauptpatron einen hl. Pontius, den Gardon für den unseren anzunehmen geneigt ist. Mir erscheint das sehr fraglich. — Andenken in den MrllOSB 25. I., bei Lechner 29. XII. — GallChrist II 331f. 703f.

4. B. ADALWIF, die Mutter des hl. Poppo, die seinem Beispiel folgend zuerst Nonne in einem Frauenkloster und dann Reklusin bei S. Vannes wurde. Vgl Vita s. Popponis, cc 16/8. Über ihr Andenken in den Mrll von Saussay und Ménard s ActaSSBoll Jan III 252; sonst habe ich nichts von einem Kult gefunden.

26. Januar.

1. Das Gedächtnis des (heil.) **THEOFRID,** Abtes von Corbie und Bischofs. 657[1] wurde er von der Königin Bathilde aus Luxeuil zur Grundlegung und Leitung des genannten Klosters berufen. Um 670 wurde Theofrid zum Bischof befördert, wahrscheinlich von Amiens.[2] Sein Hinscheiden erfolgte nach 683.[3]

2. Der heil. **ANSURIUS** und **WILIULF,** die der bischöflichen Würde entsagten und sich im Kloster Ribas de Sil auf einen guten Tod vorbereiteten. Ansurius war Bischof von Orense und Wiliulf Bischof von Tuy, beide im 10. Jh.

3. Das Hinscheiden des heil. **ALBERICH,** 2. Abtes von Citeaux. Als im Jahre 1098 der hl. Robert Molesme verließ um in der Sumpfwildnis von Cisterz sein Ideal von Armut und Weltflucht zu verwirklichen, begleiteten ihn sechs Mönche, darunter der Prior Alberich. Dieser, ein ebenso gebildeter wie regeltreuer Mann, hatte schon lange auf dieses Ziel hingearbeitet und viele Verfolgungen darum erleiden müssen. Es war daher ganz angebracht, daß nach der Rückkehr Roberts in sein erstes Kloster die Mönche von Citeaux Alberich zu ihrem Abte wählten. Des Heiligen ganze Sorge ging dahin die neue Gründung auf festen Boden zu stellen. Zu diesem Zwecke ließ er sich von Papst Paschalis II. unterm 19. Oktober 1100 eine feierliche Bestätigungs- und Schutzurkunde verleihen.[1] Dem gleichen Zweck

diente die Abfassung der neuen Statuten.[2] Zur Besorgung der Landwirtschaft auf den Außenhöfen führte er die Laienbrüder ein. Auch die weiße Ordenstracht der Cisterzienser geht auf Alberich zurück. Die spätere Ordenslegende läßt ihn bei all seinen Unternehmungen des sichtbaren Rates und Schutzes der seligsten Jungfrau selbst genießen. Maria wohnt, umgeben von ihrem himmlischen Hofstaat, dem Chorgebet der Brüder bei und bekleidet eigenhändig den Abt mit der weißen Kukulle; und im selben Augenblick verwandelt sich das dunkle Schwarz der Mönche in schneeiges Weiß.[3] Von Maria empfängt der Selige die Satzungen für seine Genossenschaft und die im Orden treu behütete Verheißung: „Ich werde diesen Orden bis zum Ende der Welt schützen und schirmen." Und als Alberich nach einer mühereichen Amtsverwaltung von $9^1/_2$ Jahren am 26. Jan. 1109 sich zum Sterben niederlegte, floß als letzte Bitte von seinen Lippen: „Sancta Maria, ora pro nobis!" und beim Nennen dieses süßen Namens erstrahlte sein Angesicht im Glanz der anbrechenden Ewigkeit.

4. Des sel. **LEO** oder **LEONIUS,** Abtes von Saint-Bertin. Seiner Profeß nach Mönch von Anchin, wurde er 1131 zur Leitung von Lobbes berufen. 1138 wurde er auf Grund einer Kompromißwahl Abt von Saint-Bertin. Zäh und siegreich verfocht er gegenüber den Ansprüchen der Cluniazenser die alte Freiheit und Unabhängigkeit seines Klosters. Umsomehr förderte er auf der anderen Seite die Mönche des hl. Bernhard, der sich dankbar seiner Freundschaft rühmt.[1] 1147 nahm Abt Leo an dem großen Kreuzzug teil. Die ganze Energie des greisen Mannes zeigte sich aber, als 1152 das ganze Kloster niederbrannte; innerhalb zweier Jahre stand wieder alles unter Dach und Fach. Am 26. Januar 1163 ging der sel. Leo zur ewigen Ruhe ein.

5. Das Andenken der sel. **HAZEKA,** Reklusin bei der Kirche in Schermbeke. 36 Jahre stand sie unter dem Gehorsam des Abtes von Sichem, der auch für ihren Lebensunterhalt sorgte. Mit dem Ordenskleid der Cisterzienser angetan, starb sie in der Nacht auf Pauli Bekehrung 1261 und wurde zunächst in Schermbeke beigesetzt. Als man drei Wochen später das Grab öffnete, fand man ihren Leib ganz jugendlich und lebensfrisch. Ihre endgültige Ruhestätte erhielt die sel. Hazeka vor dem Eingang des Kapitelsaales zu Sichem.

1. (S.) Theofrid, Abt, Bischof.

L. Corblet, Hag. d' Amiens I 520/5 — ActaSSOSB II 993/6 (Annales I 462f) — M. J. Couturier, Sainte Bathilde (Paris 1909), 221ff — L. Levillain, Examen critique des Chartes . . . de Corbie (Paris 1902) — H. Bouvier, Hist relig. de la ville d'Amiens (A. 1921), 75f.

N. [1] Das Gründungsjahr von Corbie steht nicht fest; die erste Urkunde ist die Verleihung der Immunität durch Chlotar III. 23. 12. 661, deren Echtheit Levillain gegen Krusch (MGMerov II 477f) verteidigt (lc, 26/51; Text 213/7).

[2] Daß Th. Bischof von Amiens gewesen, ist jetzt allgemeine Ansicht (Duchesne FE III 128). Die Meinung Wions, Bollands (Acta SSBoll Jan III 364) usw, daß er Bischof von Albi gewesen, ist ganz aufgegeben; ihr Ursprung liegt vermutlich in einem Schreibfehler: Albianensis statt Ambianensis. Übrigens findet sich Th. weder in den Bischofslisten von Albi noch von Amiens. Doch muß er Bischof einer Diözese gewesen sein, da für ihn ausdrücklich deshalb ein neuer Abt gewählt werden mußte (Levillain, 59/68).

[3] Im Juni 683 ist Bischof Th. noch neben Bischof Vindician von Cambrai unterschrieben.

[0] Theofrid ist wahrscheinlich der Vf der Versus de sex etatibus et mundi principio (ed E. Dümmler, Zschr. für deutsches Altertum XXII 423ff), vielleicht auch der Versus de Asia et de universi mundi rota (ed K. Strecker, Pgr Berlin 1909). Cf Manitius 201/3.

C. Einen eigentlichen Kult scheint Th. weder zu Corbie noch zu Amiens besessen zu haben. Doch ist er eingetragen am 9. X. im MrlHier Corbeiense des 12. Jhs. (Paris Bibl. Nat. msl 12410): Corbeia monasterio depositio Theofridi abbatis; cf ActaSSBoll Nov II 2, 547f. Auch wurde er immer als S. oder B. bezeichnet (cf B. Cocquelin, Hist. regalis abbatiae Corbeiensis Compendium, ca 1678) und von den neueren Mrll als solcher geführt. ActaSS Boll Oct IV 569 entscheiden sich nach längerer Erörterung über den Kult für die Verweisung inter praetermissos. Eine moderne Statue des Sel. ist in der Kirche von Corbie (Corblet, 525).

2. SS. Ansurius u. Wiliulf, Bischöfe.

L. Florez, EspañaSagr XVII 64/70 (Ansurius u. Bimarasius); XXII 55/8 (Wiliulf) — La Fuente, III 240f — Nenclares, 78/81.

N. [0] Ansurius Bischof 915—922; die Grabinschrift in Ribas de Sil gibt als Tag der depositio 26. 1. 925 an (Name in Isaurus verderbt). Wiliulf war Bischof wenigstens seit 952 — ca 970; er ist unterschrieben in der Gründungsurkd von Sobrado 14. 5. 952 (A. Lopez Ferreiro, Hist. de la Iglesia de Santiago de Compostella II [Santiago 1899], Append. nr 62).

C. Im ganzen waren es neun „Bischöfe", die 1463 erhoben und in einem Schrein auf den Hochaltar gestellt wurden; 1594 wurden neun neue Reliquiare angefertigt, die dann auf beiden Seiten des Altars verteilt wurden. — Gedächtnis wurde am 26. I. begangen.

3. S. Alberich, Abt OCist.

F. Exordium parvum (cc 9—17), die auf Veranlassung des Abtes Stefan Harding zusammengestellte Gründungsgeschichte von Citeaux, ein einfaches aber kostbares Büchlein; ed Rixheim 1877. — Das Exordium magnum enthielt in den bisherigen Ausgaben nichts über S. Alberich, nach I c 14 war eine große Lücke. P. Tib. Hümpfner endeckte den fehlenden Teil in einer Hs von Stams (Univers.Bibl. Innsbruck, cod 25), ed CistChron XX 98/104. — Die Legenden über den hl. Alberich sammelte Chrys. Henriquez, FascSSOCist I 20/8 (=ActaSSBoll Jan III 369/73); cf Menol Cist, 27f.

L. Vie de saint Albéric (Lérins 1875) — Janauschek, iii/iv — Gr. Müller, Citeaux unter dem ersten Abt Alberich (CistChron XXI 1ff; auch sep. Bregenz 1909) — id., Vom Cisterzienserorden, 13/9 — DictHistGéogr I 1407f — CistChron XXVII 9 — Ältere Lit. findet sich bei Müller lc verzeichnet. Vgl auch unter s. Robert von Molesme und s. Stefan Harding!

N. [1] Zum Datum des Papstprivilegs vgl Gr. Müller, Alberich von Citeaux, 15f; der Text ist in das Exordium parvum (c 15) aufgenommen worden.

[2] Exordium parvum c 16. — Es ist eine Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse, wenn man die Statuten so ziemlich als direkten Gegensatz zu Molesme hinstellt. In der Disziplin wird der Unterschied gar nicht so groß gewesen sein, am entscheidendsten war der Bruch mit dem Feudalitätssystem und den daraus sich ergebenden Folgen (Zehnten, Begräbnisrecht usf); vgl J. Laurent, Cartulaire de Molesme I (Paris 1907), 116/8. Laurent führt auch die Statuten auf Robert zurück, wenigstens ihrem Inhalt nach.

[3] Diese Legende, die wahrscheinlich in einer spanischen Zelle entstanden ist, wie Gr. Müller treffend bemerkt, wurde im Orden fast ein Dogma und seit dem 17. Jh ein beliebtes Sujet der Cisterzienserbildkunst.

C. Mit dem hl. Stefan und anderen Äbten wurde er noch im Lauf des MA unter den Altar am Ausgang in das Claustrum übertragen (MignePL CLXXXV 1593; 1630); jetzt sind keine Reliquien mehr bekannt. Die Feier des Festes am 26. I. wurde 1701 der italien. Kongregation (a s. Bernardo) und 1738 dem ganzen Orden gestattet.

4. B. Leo(nius), Abt

F. Gesta abb. Sithiens. III cc 1—15; Continuatio Ia (MGScript XIII 661/6).

L. GallChrist III 498f — H. de Laplane, Les abbés de Saint-Bertin (St. Omer 1854), 211/24 — ChevalierBB II 2797.

C. Seit dem 16. Jh. wird er allgemein als B. bezeichnet und dargestellt: es scheint aber auch schon vorher sein Tag gefeiert worden

zu sein (cf ActaSSBoll Oct XI 792/4). Beim Ausheben der Fundamente eines Schlafhauses zu Anfang des 16. Jhs. fand man die Gräber der sel. Äbte Lambert, Simon und Leo; man brachte darüber eine Gedächtnistafel an. Gelegentlich neuerer Umbauten wurden dann die ehrw. Überreste 1739 in die Kapelle Mariä Himmelfahrt übertragen. Ged. bei Lechner 7. II.; auch Holweck, 600.

N. [1] Briefe des hl. Bernhard an Leo bezw. seine Mönche, nrr 382/5 (MignePL CLXXXII 585/90).

5. B. Hazeka, Reklusin OCist.

F. Bericht eines Priesters Hermann (wahrscheinlich Abt H. von Sichem), der sich auf eigene Erfahrung und persönliche Erkundigung beruft, ex Magno Legendario Bodecensi ed ActaBoll Jan III 756. Die Legende aus Köln, ebda 373f, ist eine Überarbeitung jenes Berichtes (BHL 3760/1).

C. Verehrung ihres Grabes in Sichem ist schon durch Hermann bezeugt. Ged. als beata oder sancta in verschiedenen Mrll des ausgehenden MA. Henriquez kennt sie nicht.

Praetermissi.

1. S. GOBERT, „Confessor", verehrt zu Fosses in Belgien, vielleicht ein Mönch des Klosters (= s. Goban?). ActaSSBoll Jan III 367f.

2. SS. BIMARASIUS und PELAGIUS, zwei von den 9 in Ribas de Sil begrabenen Bischöfen (vgl oben!). Bimarasius soll Nachfolger des hl. Ansurius und zuvor Mönch gewesen sein; La Fuente II 394 bemerkt aber dazu: „muy dudoso: quizá apócrifo". Pelagius halten manche für den Nachfolger des hl. Rudesind in Iria (977—985), der zuvor Mönch in Celanóva gewesen und nach seiner Resignation in Ribas de Sil gestorben sei. Ob gerade dieser Pelagius aber verehrt wurde, ist rechtfragl ich, nachdem sein Bild im Chronicon Iriense so verunglimpft wurde; zu seiner Ehrenrettung siehe Florez, EspañaSagr XIX 165 und La Fuente III 241.

3. B. GREGOR VON AREZZO, Eremit von Camaldoli, gest. 1219. Laur. Grazini, Vindiciae ss. Martyrum Aretinorum (Rom 1755), 114/6 zählt im Anschluß an Thomas de Minis (Bericht von 1606) seinen Leib unter die Reliquien; Abt Grandi gedachte seiner am 26. I. im MenolCamald. Nach Lambardi, CatSSArezzo 48, wurde er auch in Bildern verehrt. Aber für einen älteren und eigentlichen Kult habe ich kein Anzeichen gefunden.

4. B. ULBOLD, conversus OCist, Gründer des Frauenklosters Aula Dei (Nyekloster) 1233; er wurde dann Laienbruder in Bloemkamp, starb 28. 8. 1240 in Nyekloster. Ged. MenolCist 26. I. — ActaSS Boll Jan III 305 (i. pr.) Ram, Hagiogr. belge I 290. CistChron XXVI 185.

27. Januar.

1. Das Hinscheiden des heil. **THEODORICH**, Bischofs von Orléans. Aus dem Kloster Saint-Pierre-le-Vif zu Sens[1], wo er bei seinem Oheim Abt Reinhard erzogen worden war, kam er an den königlichen Hof nach Orléans. 1015/6 ernannte ihn König Robert zum Bischof der Stadt. Dieser ungewöhnliche Eingriff des Königs zog Theodorich viele Verfolgung und Anfeindung zu, besonders seitens des übergangenen Bischofskandidaten Odelrich. Der Heilige bemühte sich durch Uneigennützigkeit und Fürsorge für das arme Volk die Herzen zu gewinnen, aber nach fünf Jahren wurde ihm das Kreuz doch zu schwer und er dankte ab. Im Lande seiner Kindheit, zu Saint-Pierre-le-Vif, wollte er durch gänzliche Hingabe seiner selbst den Frieden finden. Er starb jedoch innerhalb Jahresfrist, als er eben in Einlösung eines Gelübdes auf einer Romfahrt begriffen war, zu Tonnerre am heutigen Tag 1022.

2. Das Andenken des sel. **MICHAEL PINI**, Einsiedlers zu Camaldoli. Obwohl am Hof des prachtliebenden Lorenzo di Medici aufgewachsen, bewahrte sich Michael stets ein ernstes Streben nach Tugend und Selbstvervollkommnung. Auf Veranlassung des Fürsten empfing er auch die Priesterweihe. Bereits ein rüstiger Mann, trat er 1501 in Camaldoli ein. Nachdem er sich vier Jahre geprüft hatte, ließ er sich in eine Inklusenzelle einschließen. Sein heiliger Wandel, übernatürliche Erleuchtungen, einige Wunder und Weissagungen verschafften ihm großen Einfluß bei Mitbrüdern und Weltleuten. Bei den Anfängen der Kongregation von Monte Corona war er nicht unbeteiligt, ohne jedoch nach außen hervorzutreten.[1] Er war überhaupt mehr ein Mann der stillen Beschauung als der Tat. Voll inniger Andachtsglut und schwelgend in heiliger Freude feierte er jeden Tag die hl. Messe im Oratorium seiner Zelle. Das war auch seine vorzüglichste Mahnung an die Priester, die ihn besuchten, mochten es nun Kardinäle oder einfache Dorfpfarrer sein, täglich und mit möglichster Andacht das hl. Opfer darzubringen. In Anlehnung an den marianischen Rosenkranz erfand der sel. Michael eine neue Gebetsweise, den sogenannten Rosenkranz des Herrn[2], der damals in Italien weite Verbreitung fand. Am 21. Jan 1522 durfte er zur seligen Anschauung Gottes eingehen.

3. Der (ehrw.) **ROSALIA DU VERDIER DE LA SORINIÈRE**, mit dem Ordensnamen a s. Caecilia, einer Nonne des Calvaria zu Angers, die am heutigen Tag 1794 ihre Glaubens- und Regeltreue mit dem Tod auf dem Schaffot besiegelte.

1. S. Theodorich, Bischof.

F. Vita (BHL 8053) ist nicht gerade gleichzeitig und tendenziös gefärbt (cf Bericht über die Bischofswahl!); edd ActaSSBoll Jan III 404f; ActaSSOSB VI 1, 175f. — Andere Vita (BHL 8052) aus dem Lektionar von Tonnerre, ed ActaSSOSB, 173/5 — Chronique de l'abbaye de Saint-Pierre-le-Vif par G. de Courlon (12. Jh), ed M. G. Julliot (Sens 1876), 394: De s. Theodorico.

L. A. Blondel, Vie des SS de Sens et Auxerre (Sens 1885), 9/15 — Th. Cochard, SS de l'église d'Orléans (Orl. 1879), 394/404 — A. Corlieu, Annuaire soc. hist. Château-Thierry (1883/5), 143/6 — GallChrist VIII 1431/3.

N. [1] Ob Th. wirklich Mönch war, ist nicht ganz klar; doch scheint die Ausdrucksweise der Vita: „quorum (sc. monachorum s. Petri) intererat vitae et ordini" wie auch G. de Courlon lc es nahezulegen, dieser allerdings erst für die Zeit nach der Resignation.

C. In Tonnerre wurde der Hl immer als Patron verehrt; von hier kamen größere Reliquien nach S.-Pierre-le-Vif, Melun, Orléans (GallChrist IV 714). 1790 wurde der Schrein und das Haupt des Hl aus der Abteikirche Saint-Michel in die Pfarrkirche von Tonnerre übertragen (Bericht des Augenzeugen Pfarrers Lesecq von Commissey in Bibl. munic. Dijon, Ms 795 [gegen Schluß]). — Fest in Orléans (wiedererneuert 1875) und Sens (seit 1872); cf Holweck, 957.

2. B. Michael Pini, Eremita Camald.

F. Vita von Augustinus Fortunius = Hist. Camald. III (Florenz 1579) 1, cc 14—17; nicht besonders verlässig, zumal der Hauptzeuge, der Eremit und einstige Vertraute Michaels, schon etwas gar hoch an Jahren war. Die Ed ActaSSBoll Oct, Auctaria *22/7 ist aus den AnnalesCamald VII. VIII zusammengefügt.

L. Razzi, SS di Camaldoli, 115^{v}/118^{v} — Ziegelbauer, Centifolium Camald, 40f — Brocchi, SS Florentini II 2, 348/65 — Raff. Grandolini, RivCamald 427f.

N. [1] Zu seiner Rolle, die allerdings ziemlich bescheiden war, cf ActaSSBoll lc, *21f.

[2] Die Corona Domini wurde von Papst Leo X. unterm 18. 2. 1516 bestätigt, die Ablässe erneuert 1898. Das Wesentliche an der Gebetsweise sind 33 Vaterunser und 5 Ave Maria mit Betrachtung der Geheimnisse im Leben des Herrn und seiner hlst. Mutter (ursprünglich gehörten die fünf Ave Maria zur Verehrung der 5 Wunden!). Vgl ActaSSBoll, *17f; Beringer, Ablässe I (1915), 448/50.

[0] Ein Denkmal von der Hand (?) des Sel. ist ein Ms der Bibl. Laurent., Florenz (Plut. 54, Cod. 10), enthaltend eine Sammlung der Korrespondenz des Ambr. Traversari mit einem Prologus Michaelis mon. Camald. ad Cosmum Medicen.

C. Leib des Sel. verbrannte 1693, die Reste sind, mit anderen ver-vermischt, beim Altar des Kapitelsaales beigesetzt. Kult war ziemlich verbreitet; Brocchi lc, 363f zählt einige Altäre, Bilder und Medaillen zu Ehren des Sel. auf. Man findet aber Bilder nicht nur in Italien, sondern auch in den alten Klosterkirchen Spaniens und Deutschlands; beispielsweise erwähne ich ein altes Altarblatt von Rizi (San Benito y San Miguel Florentino) in San Millán de Yuso, ein Deckenfresko in einer Seitenkapelle der Stiftskirche Kempten usw. In Camaldoli ist auch seine Zelle noch erhalten und wurde 1858 mit einer Erinnerungstafel geschmückt (Guida di Camaldoli 1926, 105f). Der Kult des sel. Michael wurde zwar nie bestätigt, andererseits aber ein Angriff gegen denselben von Rom ausdrücklich zurückgewiesen (AnnalesCamald VIII 33). — Ged. in den Ordensmrll 21. I.

3. (Ven.) Rosalia de la Sorinière, Nonne (u. Mart.)

L. Rousseau, Moines martyrs, 167.

C. Seligsprechungsprozeß ist eingeleitet (Rousseau, 304).

Praetermissi.

1. S. EMERIUS, Einsiedler in Guialbes bei Gerona, 8. Jh., von der ganz apokryphen Legende als Gründer und Abt von Bañoles bezeichnet. Nach den Urkunden kommt er als solcher jedoch nicht in Frage. Fest 27. I. in Guialbes, wo sein Leib ruht; Ged. in den Ordensmrll seit Ménard. — ActaSSBoll Jan III 396/8 (BHL 2531). A. Vic. Domenec, Hist. general de los Santos etc de Cataluña (Gerona 1630), 243/6.

2. B. ALRUNA, Witwe, führte nach dem Tod ihres Gemahls, des edlen Mazelin, ein Leben des Gebetes und Wohltuns; † 27. 1. 1045 (nach Lackner) und in der Klosterkirche von Niederaltaich begraben, offenbar als benefactrix. In der Vita des 13. Jhs. (BHL 312), ed Pez, ThesAnecd II 3, 253/68 deutet nichts darauf hin, daß sie Reklusin gewesen; auch Mabillon hat sie unter die praetermissi gesetzt. In Niederaltaich genoß sie stets einen gewissen Kult und wurde in Bildern als sel. dargestellt. — Jo. B. Lackner, Memoriale Altachae Inferioris (Passaviae 1779), 25f. Zschr. f. bay. KG V(1930), 21.

3. B. GERHARD, Abt von Kremsmünster (1040—1050?), † 29. I. Im Kloster immer als beatus bezeichnet und in Predigten mit den anderen Hausseligen gefeiert (cf Jubelfeier des 1000jährigen Benediktinerstifts Kremsmünster 1777); sein Name auch mehrmals bei der Profeß gegeben. — Marian Pachmayr, Histor.-chronolog. Series Abbatum et Religiosorum Monasterii Cremifanensis I (Styrae 1877), 42/4. Lindner MonastSalzb, 292.

4. B. BRUNO, Mönch OCist in Paris, ein berühmter Klosterfrauenbeichtvater; gest. auf einer Pilgerfahrt ins Hl. Land 27. 1. 1227. Ged. in Menol und KalCist 27. I., desgleichen bei Ménard usw. — Kleine biograph. Skizze nach Thomas von Chantimpré und anderen bei Henriquez, Menol p. 29.

28. Januar.

1. Das Gedächtnis der heil. BATHILD[1], Königin und Nonne. Ein angelsächsisches Mädchen wird als Sklavin an einen fränkischen Fürsten verkauft und muß ihm als Magd dienen. Ob ihrer Schönheit und Tugend will er sie zu seiner Gemahlin erwählen, sie jedoch will Jungfrau bleiben. Und Gott fügt es, daß sie 649 zur Königin des Frankenreiches erhoben wird. Das war Bathildens Schicksal, und nie vergaß sie, auf welchem Weg die gütige Vorsehung sie geführt. Darum galt ihre landesmütterliche Sorge in erster Linie den Armen und Bedrückten, galt vor allem den Sklaven ihres Stammes. Sie verbot den Handel mit Sklaven und kaufte sie los, wo sich eine Gelegenheit bot.

In ihrem Herzen glühte aber auch noch immer die Sehnsucht der Jungfrau nach dem Kloster. Deshalb unterstützte sie die Klöster mit allen Mitteln und forderte dafür von ihnen gute Zucht; überall drang sie auf Einführung des „Ordo regularis", eines Lebens nach der Regel des hl. Benedikt (und Columban). Nach dem Tode ihres Gemahls, des Königs Clodowech II. (657), stiftete sie zwei Stätten des göttlichen Dienstes, die besondere Berühmtheit erlangen sollten, Corbie für Mönche und Chelles für Nonnen.[2] In letzteres Kloster wollte sie sich selbst zurückziehen. Lange sträubten sich die fränkischen Großen. Aber dann ließ sich Bathild in eine Verschwörung gegen den allmächtigen Hausmeier Ebroin hineinziehen[3] und jetzt erreicht sie ihren Wunsch fast wider ihren Willen. Sie kostet nunmehr den Undank der Welt und empfindet ihn auch, aber sie verzeiht den Großen ihre Untreue und ihre Selbstsucht. Vom ersten Augenblick an, da sie hinter den heiligen Mauern verschwindet, ist sie ganz Nonne, Gottesmagd. In der Liebe Christi erweist sie ihren Mitschwestern die niedrigsten Dienste. Für die Äbtissin Bertila aber ist sie die kluge, welterfahrene Beraterin, die mit allen Außenstehenden gutes Einvernehmen zu halten weiß. — Die letzten Jahre ihres Lebens wurde Bathild von einer schweren Unterleibskrankheit heimgesucht, die ihre Geduld in hellstem Licht erstrahlen ließ. Am 30. Jan. 680 erlöste sie ein heiliger Tod. Ihr Leib wurde in Chelles beigesetzt, ihr Fest am 30. I. war schon zur Zeit Ludwigs des Frommen eines der höchsten in Frankreich.

2. Des heil. AMADEUS, Bischofs von Lausanne. Vom heil. Bernhard selbst empfing der Sohn des Herrn von Hauterive das Ordenskleid. 1135[1] wurde er als Abt nach Hautecombe

gesandt, um dort die strengen Gewohnheiten von Cisterz einzuführen. Im Januar 1145 wurde er zum Bischof von Lausanne geweiht und trat damit in die Reihe der Reichsfürsten ein. Als Reichskanzler Friedrich Barbarossas für Burgund nahm er auch sehr tätigen Anteil an der Politik, bewährte sich dabei jedoch allezeit als mannhafter und opfermutiger Verteidiger von Recht und Gerechtigkeit.[2] Acht Predigten, die uns noch erhalten sind, zeugen von des Cisterzienserbischofs innigen Andacht zur lieben Gottesmutter.[3] Nach einer Regierung reich an Kämpfen und Werken des Friedens verschied der hl. Amadeus am 27. Aug. 1159. Der Orden begeht sein Fest am heutigen Tage.

---

1. S. Balthild, Königin und Nonne.

F. Die Vita s. Balthildis (BHL 905/9) ist in 2 Rez. erhalten: Rez. A, von einem zeitgenössischen Mönch in Chelles vf (vor 690), „eine nicht geringzuschätzende Leistung" (Wattenbach); Rez. B, ebenfalls in Chelles (?) von einem Autor der karolingischen Renaissance überarbeitet. Ed Krusch, MGMerov II 482/508. Die früheren Edd: Surius VII (1576), 36/43 (Rez. B); ActaSSBoll Jan III 354/62 (A B); ActaSSOSB II 742/51 (A) usw. sind sämtlich interpoliert und gefeilt. — Sonstige Texte s. BHL 910/11.

L. AnnalesOSB I (660) — Meurisset, Vie de s. Bathilde (Lille 1895) — M. J. Couturier, Sainte Bathilde, histoire polit. et religieuse (Paris 1909) — Krusch lc, 475/81 — ChevalierBB I 468.

N. [1] Das ist die jetzt gebräuchliche Form des Namens; die richtigere (germanische) Form war Bathild.

[2] Die Gründung von Corbie erfolgte zwischen Ende 657 und 23. 12. 661, die von Chelles 658/60 (zu diesem vgl. unter s. Bertila 5. XI.!). Betreffs Förderung der Benediktinerregel s. Couturier, 180/200, dessen Darlegungen man im allgemeinen wohl folgen kann.

[3] Beda und Eddius, der Biograph Wilfrids, machen aus Bathild eine Kirchenverfolgerin und Bischofsmörderin und die englischen Historiker des MA schreiben ihnen nach. Ein solcher Vorwurf ist nicht gerechtfertigt, selbst wenn man ihrer Persönlichkeit nicht sympathisch gegenüber stünde. Cf ActaSSBoll, lc 352f; Mabillon lc, 744; Krusch, 475; Plummer II 322.

[4] Nach Vacandard, S. Ouen, 262 trat B. schon vor 667 in Chelles ein, aber dann sicher nicht lange vorher — Mabillon meint 665; nach Krusch kann man nur sagen: vor 673, in welchem Jahre Ebroin gestürzt wurde. Ebenso ist das Todesjahr nicht ganz sicher, jedenfalls bald nach Bischof Genesius († 1. 11. 679).

C. (Couturier, 285/96). Erste Translation 17. 3. 833; Hist. translationis edd ActaSSBoll, lc 362/4; ActaSSOSB IV 428/31. 1544 wurden die Schreine der hl. Bathild und Bertila erneuert, 1792 ihres Schmuckes beraubt; die Gemeinde ließ dann wenigstens

eine einfache Darstellung der beiden Hll darauf anbringen. Die sogenannten Häupter sind Scheinhäupter, die nur kleine Reliquien enthalten; ebenso enthielt das Caput argenteum s. Bathilde zu Corbie nur andere Reliquien (halben Schleier, Ring usw) — Dom B. Cocquelin, Hist. abbatiae Corbejensis Compendium, 11/6). Gemeinsam mit den Rel. der hl. Bathild in Chelles werden auch die ihres „Töchterleins", der kleinen Radegund, verehrt. — Fest am 30. I. bereits in den ältesten Hss des Mrl Hieron (ActaSSBoll Nov II 2, 68f), nach den Statuta Adalhardi hochfeierlich begangen; das Missale Ratholdi (10. Jh.) hat auch die Translatio corporis am 17. III. Usuard hat ihr Ged. merkwürdigerweise am 26. I., deshalb auch das MrlRom. Jetzt Fest nur noch in Meaux (26. I.) und Paris (30. I.), die letzten Spuren der weiten Verbreitung desselben im MA (cf CatCoddHagParis III 615). — Das Off. pr. der Maurinerkongregation gehört zum Erstlingswerk Mabillons (Mélanges, 367/72; s. bei s. Adalhard 2. I. [C]!) — Ikon: Ranbeck, AnnMarBen 26. I. Künstle II 121.

2. S. Amadeus, Bischof.

L. Bucelin, MenolOSB, 19f (Legende) — GallChrist XV 346f (für bischöfliche Wirksamkeit) — J. Gremaud, Mémoires de Fribourg I (1854), 126ff (= MignePL CLXXXVIII 1277/98) — J. Genoud, Les Saints de la Suisse française (Fribourg ²1897), 167/204 — Willi, Bischöfe OCist, 28 — DictHistGéogr II 1150/2 — LexTheol Ki I 330f — Chevalier BB I 191f.

N. [1] Über die Lebensdaten des Hl vor seiner Erhebung zum Bischof herrscht bei den Autoren arge Unstimmigkeit; man vgl. z. B. Janauscheck, 35; CistChron XI 49f.

[2] Ein leidenschaftlicher Brief an die Bürger von Lausanne bei MignePL CLXXXVIII 1299/1303.

[3] Homiliae de BMV octo, MignePL t. c., 1303/46; über dieselben s. DownsRev (1929), 55/60.

C. ActaSSBoll Sept VII 377 haben Amadeus noch i. pr. und doch wurde sein Fest (28. I.) im Orden schon seit Klemens XI. (1710) gefeiert. Für D Valence-Vienne wurde der Kult am 9. 12. 1903 bestätigt (ActaSSed XXXVI 423/6), für Lausanne 25. 9. 1910. Am 9. 12. 1911 wurde sein Grab in der Kathedrale von Lausanne wieder entdeckt und geöffnet, einige Gebeine waren noch erhalten und werden zur Verehrung ausgestellt (M. Besson in Festschrift Gust. Schnürer, Paderborn 1930, 9/23).

Praetermissi.

1. S. JOHANNES, Abt und Gründer des nach ihm benannten Klosters Saint-Jean de Réome, zuvor Mönch in Lérins, einer der Väter monastischen Lebens in Gallien, † 28. 1. ca 540. Fest 28. I. schon in den MrllUsuardi, Adonis etc, dann in MrlRom und unseren

Ordensmrll, jetzt gefeiert in D Dijon. Bild: Ranbeck, AnnMar Ben 28. I. — Vita (BHL 4424), vf von Jonas von Bobbio ca 660, ed Krusch, MittInstÖstGesch XIV 385/427; MGMerov III 502/17; Jonae Vitae SS (Hannover 1905), 321/44. Andere „Quellentexte" s. BHL 4425/31. Zur Kritik Fr. Stöber, SitzBer Ak Wien, phil.-hist. Kl., CIX (1885), 319/98. — ActaSSBoll Jan III 470/84. ChevalierBB II 2479.

2. S. RADEGUND heißt in der Hist. translationis das Patenkind der hl. Balthild, das unmittelbar vor ihr starb. Cf Vita s. Balthildis, ed MGMerov II 500f; ActaSSBoll Jan III 353f. Verdient wenigstens hier eine Erwähnung, da sie wahrscheinlich puella oblata war. Kult immer gemeinsam mit der hl. Balthild. Eine Missa de ss. Balth. et Radegunde ed Mabillon, AnnalesOSB I 641.

3. (S.) ODO, Bischof von Beauvais, Mönch und Abt (851) von Corbie, 860 Bischof, † 28. 1. bald nach 881 (GallChrist IX 698/700). Bis Mitte des vorigen Jhs. wußte man gar nichts von einem Kult; Corblet, Hag. d'Amiens III 281/309 kommt zum Resultat, daß Monumente und Tradition gänzlich negativ sind. Es wurde deshalb auch das in das Brevier von Beauvais eingeschmuggelte Offizium, das der Sekretär der SCR bereits 1856 beanstandet hatte, 1885 wieder unterdrückt. — A. Renet, S. Lucien et les autres Saints de Beauvaisis (Beauvais 1894), III 923/5.

29. Januar.

1. Das Gedächtnis des (heil.) GELASIUS II., Papstes. Zu Gaëta geboren, erhielt Johannes — dies war sein ursprünglicher Name — auf Montecassino eine gediegene Ausbildung und, sobald er das nötige Alter erreicht hatte, auch die Aufnahme in die klösterliche Familie. Papst Urban II. berief den begabten Mönch in seine Kanzlei nach Rom; als Vorsteher der Kanzlei diente er dann auch Papst Paschalis II., der ihn zum Kardinaldiakon von Santa Maria in Cosmedin erhob. Nach dem Tode dieses Papstes wählten die zu Rom anwesenden Kardinäle am 31. Jan. 1118 den Kanzler Johannes von Gaëta, den sie in aller Eile von Montecassino hatten herkommen lassen, zum Papst. Aber kaum war der Wahlakt beendigt, überfiel der alte Raufbold Cencio Frangipani die Versammelten, mißhandelte den neuen Papst in rohester Weise und führte ihn gefangen in seinen Palast. Aus Furcht vor dem papsttreuen mächtigen Stadtadel und dem sich zusammenrottenden Volk mußte er ihn zwar wieder freigeben und Gelasius konnte vom Lateran Besitz ergreifen. Doch bevor er gekrönt werden konnte, rückte schon Kaiser Heinrich V. gegen Rom heran und zwang den Papst zu eiliger Flucht. In Gaëta empfing dann Gelasius die Weihe als Bischof von Rom und Vater der Christenheit.

Nachdem Heinrich V. von Rom wieder abgezogen war, kehrte Gelasius heimlich in die Stadt zurück. Vom Versteck einer kleinen Kirche aus versuchte er mit einigen ergebenen Kardinälen die große Kirche Gottes zu regieren. Da beging er die Unvorsichtigkeit der Einladung des Kardinals Desiderius von Santa Prassede zu folgen und am Fest der Heiligen die Messe in ihrer Titelkirche zu singen. Noch war der Gottesdienst nicht zu Ende, stürmten schon wieder die Frangipani mit ihren Leuten in die Kirche um den Papst zu ergreifen. In dem entstehenden Kampfgetümmel gelang es Gelasius zu entkommen. In der Nacht ordnete er noch schnell die Angelegenheiten in Rom und reiste dann zu Schiff nach Frankreich ab, um von dort aus an der Wiederherstellung des Friedens in der Welt zu arbeiten. Doch all seine Pläne vereitelte der rücksichtslose Spieler Tod; zu Cluny befiel ihn eine hitzige Lungenentzündung, die ihn innerhalb weniger Tage dahinraffte am 29. Jan. 1119. Der Leib des Bekennerpapstes ruhte bis zur französischen Revolution in der Weltbasilika von Cluny.

2. Das Hinscheiden des sel. **KARL,** Abtes von Villers in Brabant. — Karl besaß alle Vorzüge, die ihn als das Ideal eines Ritters erscheinen lassen konnten: Geburt aus angesehenem kölnischen Geschlecht[1], schöne Gestalt und feines Auftreten, einen angenehmen Charakter und einen auf hohe Ziele gerichteten Geist. Aber gerade sein Hochstreben führte ihn aus der Welt in den Orden von Cisterz. Als er einst, von einem Turnier in Worms heimkehrend, mit einem Freund über eine blumige Au ritt, erfaßte der Gedanke an die Vergänglichkeit alles Irdischen derart die beiden Edelleute, daß sie beschlossen die Welt zu verlassen und in Himmerode einzutreten[2]. — Von den Anfängen seines Ordenslebens sagt die Lebensbeschreibung: „Und es diente der Herr Karl dem Herrn seinem Gott mit Demut und andachtsvoller Hingabe, ein eifriger Beobachter der klösterlichen Ordnung." Kein Wunder, wenn er bald der Mann des allgemeinen Vertrauens wurde. Er ist unter den zwölf Mönchen, die 1188 Stromberg begründen und drei Jahre später nach Heisterbach übersiedeln, wo er das Amt eines Priors bekleidet. 1197 postulierten ihn die Mönche von Villers als Abt. In seiner Demut suchte er der Würde auszuweichen; nicht um Freiheiten zu genießen sei er ins Kloster gegangen, sondern um die vielen Freiheiten, die er in der Welt genossen, zu beweinen. Aber im Gehorsam gegen das Generalkapitel ging er schließlich nach Villers.

Karl fand in Villers einen Konvent von Heiligen, die aber in Strohhütten lebten und mit einer hölzernen Notkirche sich

begnügten. Sofort begab er sich ans Bauen, und die Ruinen der von ihm gebauten Abtei und Kirche erregen noch heute die Bewunderung der Nachwelt. Auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Hauses nahmen einen großartigen Aufschwung. Der Abt wußte seine früheren Beziehungen auszunützen und seine liebenswürdige Höflichkeit gewann ihm die Gunst mancher Herren; andererseits hütete er mit Eifersucht den kleinsten Klosterbesitz. Aber mehr noch als die Hebung der Wirtschaft lag ihm die Pflege des guten Geistes am Herzen, und auch in dieser Hinsicht blieb Villers unter Abt Karl ein Paradiesgarten der Tugend und Heiligkeit. Der Ruf seiner weisen Liebe und starken Güte lockte immer neue Schwärme von Ordenskandidaten an, unter denen viele angesehene und hochgebildete Männer waren. Der Selige war aber auch ein Abt ganz nach der Regel des hl. Benedikt, der sich dem Charakter der Einzelnen anzupassen und jeden nach seiner Eigenart zu behandeln verstand.

Nach außen und nach innen erlebte Villers unter Abt Karl seine Blütezeit. Und doch trug er sich schon frühe mit dem Gedanken auf seine Würde zu verzichten; das Gefühl der Verantwortung drückte ihn nieder. Im Jahre 1209 endlich willfahrte der Generalabt Guido von Clairvaux seiner wiederholten Bitte. Karl zog sich nach Himmerode zurück um sich in beschaulicher Ruhe auf seinen Tod vorzubereiten. Aber das Wohl des Ordens verlangte von ihm nochmals das Opfer seiner Kraft. Er hatte den Abtstab von Villers nur niedergelegt um den von Hocht-St. Agatha aufzunehmen.[3] In kürzester Zeit hatte er die um ihre Existenz ringende Abtei über alle Schwierigkeiten hinübergerettet. Inmitten der Arbeit starb der sel. Karl am heutigen Tag 1213.[4] Sein Leib ruht in St. Agatha.

---

1. (S.) Gelasius II., Papst.

F. Gute Vita von dem authentischen Zeugen Pandulf von Aletri, dem späteren Kardinal, edd Papebroch, Propylaeum ad tomos Maji, 9*/13*; MignePL CLXIII 475/84; Duchesne LP II 311f. Cf Potthast, 1329.

L. E. Gattula, Hist. Casin., I 358/71 — CathEnc VI 407 — KHL I 1624 — Bucelin, MenolOSB, 77f — ChevalierBB I 1686.

C. Alte Darstellung als S. in der Nikolauskapelle im Lateran (Acta SSBoll lc, 210; über die Bedeutung derselben Gattula lc und StudMittOSB VI 1, 376/85; 2, 159/65), ebenso in der Basilika von Montecassino (17. Jh.) und in der neuen Krypta daselbst. Benedikt XIV (De beatific. et canoniz. Synopsis I § 10, p. 52) sagt auch: Actum aliquando fuit de concedendis Officio et Missa

in ejus honorem Capitulis Lateranensi et S. M. in Cosmedin necnon OSB, sed petitio nunquam fuit in s. Congregatione proposita ob mutationem procuratorum. — Ged. 29. I. in den Ordensmrll seit 16. Jh. — Bild: Ranbeck und AnnMarBen 29. I.

2. B. Karl, Abt.

F. a) Vita Karoli abbatis (BHL 1619), von einem Zeitgenossen vf und fast wörtlich in die Gesta SS Villar. aufgenommen; edd ActaSS Boll Jan III 592/5 (interpoliert); MGScript XXV 220/6 (ursprüngl. Text). — Epitome daraus in dem Chronicon Villar. (MGScript XXV 197).

b) CaesarHeist., öfter; siehe ed Strange, Index.

L. Henriquez, Menol 29. I. — E. de Moreau, L'Abbaye de Villers-en-Brabant (Bruxelles 1909), 40/50 — St. Steffen in StudMittOSB XXX 327/45; 520/41 (hier auch sonstige Lit.) — Ram, Hagiogr. belge I 375/82.

N. [1] Viele Schriftsteller nennen Karl einen Grafen von Sayn, wahrscheinlich war er aber nur ein Burgmann aus Köln und sein Vater der Ritter „Karolus de salzgazen" (cf Steffen, 540).

[2] Eintritt in Himmerode 1184, jedenfalls vor Sept. 1185; cf MG Script lc, 221.

[3] Karl war nicht Klosterfrauenbeichtvater in S. Agatha. Zur Zeit der Abfassung der Vita waren allerdings Nonnen im Kloster, aber erst seit 1218/20; die Mönche siedelten 1216/7 nach Val-Dieu über (vgl Steffen, 534f; MonastBelge II 144).

[4] Todestag wahrscheinlich 29. I., Todesjahr zwischen 1212/5 (nach MG 1215).

C. Von der Kirche wurde Karl nie ausdrücklich verehrt; aber bei den Ordensschriftstellern wurde er von jeher als B. bezeichnet und im Bild als solcher dargestellt (cf Steffen, 539; ActaSSBoll, 591). Daß Jean de Cirey ihn nicht in seinem CatSSOCist aufführt, kann nicht weiter wundern, da er die Villarienser Seligen, wie es scheint, grundsätzlich nicht berücksichtigt.

Praetermissi.

1. B. HIMANA von Loos, Äbtissin OCist von Salzinnes (seit wenigstens 1239), eine Stiefschwester des Kölner Erzbischofs Konrad von Hochstaden. 1254/6 (?) nahm sie die verfolgte b. Juliana von Lüttich auf, und diesem Umstand verdankt sie hauptsächlich ihre beata memoria im Cist.orden. 1256 selbst vertrieben, fand sie endlich mit ihren Nonnen eine Zuflucht in Flines, wo sie 1267/70 nochmals Äbtissin war; † 21. 10. 1270. Menol und KalCist geben 29. I. als Todestag an; sonst wird Himana nur von einigen belgischen Autoren beata genannt. — ActaSSBoll Apr I 468/75 (bei b. Juliana!). Ram, Hagiogr.belge I 383/6. MonastBelge I 104f. CistChron XVIII 96/101. Nimal FleursCist, 164/71.

2. B. mem. M. MAGDALENA GAUTRON, Priorin von La Fidélité zu Saumur, † 29. 1. 1676; voll klugen Eifers in der Wiederherstellung

der alten Disziplin. Auf ihre Fürbitte und den Gebrauch von Reliquien erfolgten mehrere Krankenheilungen, weshalb sie 1680 in einem eigenen Grab beigesetzt wurde; die Einleitung des Seligsprechungsprozesses unterblieb wegen Eindringens des Jansenismus.— Fr. Chamard, Les vies des saints personnages de l'Anjou (Angers 1863), III 176/202.

30. Januar.

1. Das Fest der heil. **ADELGUNDE,** ersten Äbtissin von Maubeuge, das sie auf den Rat ihrer Schwester, der hl. Waldetrud von Mons, gestiftet hatte. Ihr Lebensbeschreiber weiß viel zu erzählen von himmlischen Visionen, deren sie gewürdigt wurde zum Lohn für die Liebe, mit der sie dem göttlichen Bräutigam ihre Jungfräulichkeit geweiht hatte. Der glorreiche Heimgang der hl. Adelgunde wird auf den 30. Januar 695 oder 700 anzusetzen sein.

2. Das Andenken des sel. **AMNICHAD,** Mönches in Fulda. Wegen eines kleinen Verstoßes gegen die klösterliche Regel wurde er von seinen Obern zur Strafe aus Irland verwiesen. Auf seiner Wanderfahrt kam er nach Fulda, wo er als Rekluse eine bleibende Stätte und den Frieden fand. 1043 starb er im Ruf der Heiligkeit und wurde neben dem sel. Abt Eigil begraben.

3. Der sel. **HABERILLA,** Reklusin bei dem Kloster Mehrerau. Sie blühte wahrscheinlich zu Beginn des 12. Jhs.

4. Das Gedächtnis des sel. **GERHARD,** Mönches von Clairvaux. Er war ein leiblicher Bruder des hl. Bernhard, wollte ihm aber nicht wie seine anderen Brüder nach Citeaux folgen; er brachte es nicht fertig auf Adelsstolz und Waffenruhm zu verzichten. „O ich weiß", drohte ihm der hl. Bernhard, „Gottes Heimsuchung allein kann dein Ohr hellhörig machen". Und wirklich, nach einigen Tagen geriet Gerhard in einen Hinterhalt und wurde schwer verwundet. Jetzt suchte er sich zu retten durch den Ruf: „Ich bin ein Mönch, ein Mönch von Cisterz!" Aber seine Feinde gaben nichts darauf, nicht einmal auf die Verwendung seines Bruders ließen sie ihn frei. Gerhard mußte erst durch längere Kerkerhaft zur Einsicht kommen, wie folgenschwer es ist der Gnade zu widerstehen, dann führte ihn Gott selbst wunderbar aus seinem Verließ. Je unzugänglicher er sich zuerst dem Rufe des Herrn gezeigt, umso größer war jetzt die Begeisterung, mit der er das neue Leben umfing, umso demütiger seine Liebe, umso zäher sein Streben nach der Vollkommenheit der hl. Regel.

Als der junge Bernhard zur Gründung von Clairvaux auszog, nahm er Gerhard als seinen Cellerar mit sich. Das zeitliche Gedeihen der neuen Stiftung ist nächst Gottes Segen und der unwiderstehlichen Persönlichkeit des ersten Abtes wohl vornehmlich der Umsicht und aufopfernden Arbeit Gerhards zu verdanken. Der hl. Bernhard hat die Stellung seines Bruders dahin umschrieben: „Mich nannte man Abt, er aber trug die Hauptlast der Sorge." Dabei ging Gerhard keineswegs auf in zeitlichen Geschäften; Bernhard rühmt auch seinen Eifer in körperlicher Abtötung, sein Versenktsein in Betrachtung, sein Verständnis für geistliche Dinge. Wir können da den tiefinnersten Schmerz des Abtes begreifen, als ihm sein Bruder durch den Tod entrissen ward. Schon die Kunde von seiner lebensgefährlichen Erkrankung, die den hl. Bernhard in Italien ereilte, preßte ihm den Gebetsschrei aus: „Warte, o Herr, warte bis zu meiner Heimkehr: dann nimm ihn weg und ich werde nicht klagen!" Und Gott wartete wirklich. Der hl. Bernhard war Zeuge der Freude und Siegeshoffnung, mit der Gerhard den Tod begrüßte. „O welche Herablassung vonseiten Gottes den Menschen Vater zu sein! und welch eine Ehre für die Menschen Gottes Kinder, Gottes Erben zu sein!" — mit diesem Jubelruf löste sich seine geläuterte Seele vom Leibe am 13. Juni 1138. Bernhard hielt selbst seinem Bruder die Leichenfeier, sein Auge vergoß keine Träne dabei. Aber einige Tage darauf brach sein mühsam verhaltener Schmerz durch und strömte sich aus in jener berühmten Rede beim Morgenkapitel, einer Leichenrede voll glühender Liebe und leidenschaftlicher Klage, die da schließt mit den Worten: „Mir geht dein Tod so furchtbar nahe, weil ich dich so maßlos liebe!"

---

1. S. Adelgunde, Jungfrau und Äbtissin.

F. a) Vita I (BHL 244), von einem unbekannten Mönch (?) vf, der sich noch als Zeitgenossen ausgibt; doch weist die ganze Art der Darstellung sachlich wie sprachlich in die karolingische Renaissance (— so Levison gegen Van der Essen, der die Vita als zeitgenössisch, wenn auch später überarbeitet, betrachtet). Edd Acta SSOSB II 773/82; ActaSSBelgii IV 315/24; Levison, MGMerov VI 85/90 (nur cc 1/4. 18. 29).

b) Vitae II/IV (VI) (BHL 245/8) haben keinen anderen Wert als daß sie das Wachstum der Legende zeigen. Für die Autorschaft der Vita III (MignePL CXXXII 858/76; ActaSSBoll Jan III 655/62; BHL 247) kommt nach Levison (lc, 84) Hukbald von Saint-Amand, der gewöhnlich als Autor angenommen wird, nicht in Frage.

L. E. Leroy, Hist. de sainte Aldegonde (Valenciennes 1883) — H. Drissen, Die hl. Adelgunde, Jungfrau und Äbtissin (Steyl 1929); leider nur für die Geschichte der Reliquien brauchbar — Van der Essen, 219/31 — DictHistGéogr II 46f — LexTheolKi I 96 — Potthast, 1150.

N. [1] Maubeuge muß für den Anfang als Nonnenkloster gelten (cf Mabillon, ActaSSOSB II, praef c 3; Berlière, MonastBelge I 328). Jetzt weiß man von der Stiftung der Hl kaum mehr den Platz der alten Münsterkirche.

[2] Für das Todesjahr 684 hat man eigentlich keine zwingenden Gründe; vgl Levison, 80f. Nach der Vita Ursmari c 6 muß Adelgunde noch gelebt haben, als dieser Hl schon Abt war, weil er ihr seine Nichte zur Erziehung anvertraute. Was Van der Essen zu gunsten des Jahres 684 anführt, gilt genau gleich für 695 oder 700.

C. Translationen: um 700 von Curtissolra nach Maubeuge (wahrscheinlich bezieht sich darauf das Fest 13. XI., cf AuctUsuardi, 610f), 1161 und 1439; Berichte über die beiden letzteren ActaSS Boll Jan III 666/70 (BHL 249/50). Die Reliquien, soweit solche aus dem Brand bei der Beschießung von Maubeuge 1815 gerettet werden konnten, werden am 30. I. und Pfingstdienstag in Saint-Pierre zur Verehrung ausgesetzt; vor der Revolution war großartige Prozession mit denselben auf dem Car d'Or; auch der Schleier, an dessen Echtheit man wohl zweifeln kann, wird noch in einem kostbaren Reliquiar gezeigt. — Kult der Hl ist sehr alt. Schon Alkuin findet in Saint-Vaast einen Altar zu ihrer Ehre, Angilbert Reliquien von ihr in Centula, um 900 werden solche in Pfäfers erwähnt (Stückelberg, Reliquien 10). Das Fest am 30. I. steht in den ältesten Kalendarien und in den hist. Mrll seit Hrabanus Maurus (s. Levison, 79f; Drissen, 29ff), und im späteren MA erscheint es in fast allen Brevieren und Missalien von Frankreich, Belgien und Deutschland (CatCoddHagParis III 615). Und jetzt nur mehr in den DD Cambrai und Tournai (dpl), Arras und Münster (comm) und vielleicht noch in dem einen oder anderen Frauenkloster. Die hl. Adelgunde ist besondere Patronin gegen den Krebs. — Ikon: Ranbeck 30. III. Künstle II 45f. Drissen, 33/5.

2. B. Amnichad, Rekluse.

F. Die Nachrichten des Marianus Scotus, seines Zellennachfolgers, und des Florentius Wigorn. bei ActaSSOSB VI 1, 415f.

L. ChevalierBB I 244.

C. Ein eigentlicher öffentlicher Kult ist wohl nicht nachweisbar. Doch legt schon Marianus Scotus eine gewisse Verehrung des Grabes nahe. Das gleiche läßt sich aus der Art der Bestattung schließen; noch jetzt kann man den mit Ziegeln aufgemauerten Sarkophag neben dem des sel. Eigil hinter dem alten Altar der Michaelskapelle in Fulda sehen. — Ged. 30. I. seit Trithemius wohl in allen Mrll des Ordens (Stengel, Imag. SS, hat sein Bild als S.) wie Englands und Irlands (ActaSSBoll Jan III 670).

3. B. Haberilla, Reklusin.

L. ActaSSBoll Jan III 648 — GallChrist V 971 — Sam. Haller, Die hl. Haberilla aus dem Bregenzerwald (Bregenz ^{2}1880) — Vorarlbergia sacra (Höchst 1927), 21/5.

N. ^{0} Soviel ich sehe, ist die Legende nicht älter als das 16. Jh und erwachsen aus den stolzen Ansprüchen Mehreraus eine Gründung des hl. Columban oder Gallus zu sein. Daß Haberilla (offenbar die latinisierte Form eines deutschen Namens, vielleicht Eberwilla) aus dem Bregenzerwald stammt, halte ich für glaubwürdige Tradition. Ebenso, daß sie Reklusin bzw. Nonne in der Mehrerau war; wie das bei allen Gründungen der Hirsauer Reform üblich war, bestand sicher auch hier ein kleines Frauenkloster in der Nähe. Die Tradition des Kl. S. Georgen in St. Gallen bezeichnete die sel. Haberilla als Reklusin in der Zelle der hl. Wiborada; vielleicht hat J. Landolt, Die hl. Wib. (St. Gallen 1868), 60f recht, wenn er sie zur Einrichtung eines Frauenkonvents nach Bregenz berufen werden läßt.

C. Das Hochgrab der Sel. vor dem Katharinenaltar (bezeugt 1650), später vor dem Johannesaltar, war bis Ende des 18. Jhs eine Stätte der Wallfahrt und wunderbarer Gebetserhörungen. 1781 (?) übertrug man die Gebeine in die Äbtegruft, Haller meint, weil man vor Einleitung eines Prozesses zur Confirmatio cultus den Kult unterbinden zu müssen glaubte, nach meiner Ansicht kann es auch eine josefinische Anwandlung gewesen sein. Name der Sel. wurde angerufen in der Diözesanlitanei von Konstanz, auch Bilder von ihr waren im Volk verbreitet; nach Haller eine Statue in Wohlfurt (bei Bregenz), wohl eine der beiden Barockstatuen auf dem Marienaltar in der Kirche (?). Gedächtnistag 30. I.

4. B. Gerhard, Mönch OCist.

F. ExordCist dist. III cc 1—3 (ActaSSBoll Juni II 700/3); MignePL CLXXXV 1050/4). Heranzuziehen auch die Vitae s. Bernardi!

L. Vacandard, Bernhard von Clairvaux (cf Index!) — CistChron XXVII 11.

N. ^{1} Planctus s. Bernardi = In Cantica Sermo 26 (S. Bernardi Opp ed MignePL CLXXXIII 903f; Perisse, 231/7).

C. Die Ordensmrll haben sein Ged. gewöhnlich am 13. VI. Der Kult wurde von Klemens XI. bestätigt; 1869 bezw. 1871 wurden Officium und Messe approbiert und das Fest für den Cist.orden auf 30. I. festgesetzt.

Praetermissi.

1. (S.) EVODIUS, erster Abt von Manlieu, das ca 656 gegründet wurde; erwähnt in der Vita s. Boniti (ActaSSBoll Jan II 355). Vermutlich ist der „praecipuae sanctitatis vir Evodius", der nach der Vita s. Praejecti I c 15 (MGMerov V 234f) zur Einführung der ersten Nonnen von Chamalières in die „regula sanct. virorum, id

est s. Benedicti et s. Caesarii et s. Columbani" berufen wurde, mit ihm identisch. GallChrist II 361 nennt ihn sanctus. Sonst aber habe ich nichts von einem Kult gefunden. Im SupplMenol steht er als s. Adolphus (!) am 15. I.

2. B. PETRUS, Converse OCist von Villers, der gegen seinen Leib mit entsetzlichen Martern wütete. Eine Vita in cod 7928 der kais. österr. Privatbibl. Wien (cf AnalBoll XIV 243f) bietet inhaltlich auch nicht mehr als das kurze Resumé in den Gesta SS. Villar. (MGScript XXV 234). P. steht als B. am 31. I. im MrlVillar. (18. Jh), Menol und KalCist, hatte aber sonst nie einen Kult.

3. Ven. MARIA A MATRE DEI, erste Äbtissin (seit 1529) im Kloster Pinto bei Madrid, das sie der Unbefleckten Empfängnis weihte; gestorb. im Rufe der Heiligkeit und Wunder 31. 1. 1530 (?). Ihr Leib wurde in ihr Profeßkloster zu Yepez überführt, wo er im 17. Jh noch unversehrt war und in Ehren gehalten wurde. — Bucelin, MenolCist 31. I. (nach ihm KalCist und Lechner). BenedRediv, 56f.

31. Januar.

1. Das Andenken des (heil.) **ADAMNAN,** Mönches von Coldingham in England. Die Nachtwachen und Fasten, die er anfangs nur aus Furcht vor dem göttlichen Gericht für eine schwere Jugendsünde auf sich genommen hatte, übte er dann im Kloster aus Liebe zu Christus als süße Gewohnheit. Bei Gelegenheit des nächtlichen Gebetes wurde ihm einmal das Strafgericht über die lau gewordenen Nonnen von Coldingham geoffenbart. Der hl. Adamnan vollendete seinen Lauf gegen Ende des 7. Jhs.

2. Des heil. **BOBINUS,** Bischofs von Troyes um 760[1]. Er war zuvor Mönch in Moutier-la-Celle gewesen und tat seinem alten Kloster zeitlebens sehr viel Gutes. Hier erwählte er sich auch seine Ruhestätte.

3. Das Gedächtnis des heil. **EUSEBIUS,** Mönches und Einsiedlers. Gleich anderen seiner irischen Landsleute wurde er Mönch am Grabe des hl. Gallus, übersiedelte aber später, nach größerer Einsamkeit verlangend, auf den Viktorsberg bei Rankweil[1], wo das Kloster ein Hospiz für durchreisende Pilger unterhielt. 30 Jahre lebte er hier, von den Umwohnern wegen seiner Heiligkeit und übernatürlichen Einsicht hochverehrt, bis er im Jahre 884 zum ewigen Lichte einging.[2]

4. Des heil. **URSUS,** Abtes im Gebiet von Spoleto. Nachdem er in seiner Heimat Gualdo eine Anzahl von Verwandten und Freunden für den Ordensstand gewonnen hatte, baute er auf Bitten des Bischofs Stefan von Narni eine Kirche des heil. Martyrers Cassian, welche die Sarazenen einst zerstört hatten,

wieder auf und richtete ein Kloster dabei ein. Er wollte sich dann in eine Einsiedelei zurückziehen, aber seine Mönche ließen das nur zeitweilig zu. Während er wieder einmal auf dem Heimweg in sein Kloster begriffen war und Krankheit und starke Regengüsse ein Weiterkommen unmöglich machten, starb der hl. Abt Ursus am 31. Jan. 1012.

---

1. (S.) Adamnan, Mönch Cold.

F. Beda HE IV c 23 (ed Plummer I 262/6); s. auch ActaSSBoll Jan III 735f.

L. ChevalierBB I 40.

C. Ob Adamnan wirklich einen Kult gehabt hat, möchte ich bezweifeln. Doch findet sich seine Legende z. B. schon in der großen österreich. Legende und vom 17. Jh an haben alle englisch-irischen und die Ordensmrll sein Ged., wenn auch nicht immer am 31. I.

2. S. Bobinus, Bischof.

L. ActaSSBoll Jan III 739f — M. N. Desguerrois, La Saincteté chrestienne (Troyes 1637), 214/6 — A. Prévost, Le diocèse de Troyes I (Domois par Dijon 1923), 33 — DuchesneFE II 451.

N. [1] GallChrist hält 766 als Todesjahr für wahrscheinlich; auf jeden Fall ist das ca 800 der Bollandisten zu hoch gegriffen.

C. Zu Moutier-la Celle einst unter den Patronen verehrt, Fest 31. I. Im 17. Jh wurde jedoch nur mehr das Fest der Translation gemeinsam mit der des hl Melanius gefeiert (22. IV.), am 31. I. dagegen noch in Beaulieu (OPraem), wo 1490 ein Teil seiner Reliquien gefunden wurde. Jetzt wird das Haupt des hl. Bobinus im Schrein des hl. Frodebert, wohin es 1718 gelegt worden war, aufbewahrt; sonst ist der Kult erloschen.

3. S. Eusebius, Mönch.

F. Ratperti Casus s. Galli (MGScript II 73; ed Meyer von Knonau, StGallerGQ II 157 u. ö.).

L. ActaSSOSB IV 2, 470f — Vorarlberger Museumsbericht XXII (1882), 40ff — M. Winder, Der hl. Eusebius (Bregenz 1886); sehr unkritisch — L. Rapp, Topograph.-hist. Beschreibung des Generalvik. Vorarlberg I (Brixen 1894), 535/9 — J. G. Mayer, Gesch. des Bistums Chur I (Stans 1907), 126/8 — Vorarlbergia sacra (Höchst 1927), 25/9 — HistBiogrLex Schweiz III 90f.

N. [1] Auf die Bitte des hl. Eusebius schenkte Kaiser Karl der Dicke den Viktorsberg an St. Gallen (Originalurk. von 23. 9. 882). Cf Ad. Helbok, Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein I (Bregenz 1921), 46. 49.

[2] Nach der erst um 1500 auftauchenden Legende (ActaSSBoll Jan III 746) soll Eusebius von Bauern mit einer Sense getötet

worden sein und wurde deshalb als Martyrer verehrt und dargestellt. Die ältere Klostertradition weiß jedoch davon nichts, auch Murer, Helv. sancta, 176 noch nicht.

C. Die Reliquien wurden 1786 nach St. Gallen gebracht; über sonstige Rel. vgl. Stückelberg, Reliquien in der Schweiz. — Fest in St. Gallen seit 16. Jh (?), in Chur seit 1646 (als Mart., aber 1640 noch als Conf. verehrt!); 1730 erlaubte die SCR das Fest der Schweizer Benediktinerkongregation; jetzt noch 31. I. in den DD St. Gallen und Brixen-Feldkirch. — Bildliche Darstellung in St. Gallen und Bankweil.

4. S. Ursus, Abt.

F. Kurze Vita (BHL 8455b) aus einem Lektionar des 13/4. Jhs, die einen guten Eindruck macht; ed CatCoddHagRom, 317f.

C. Sein Leib wurde in der Folge, Zeit ist unbekannt, in das Kloster zurückgebracht und ehrenvoll in einem eigenen Altar beigesetzt (laut Vita). Im Kalendarium von Gualdo ist sein Name am 30. I. von einer Hand des 15. Jhs nachgetragen (ArchStorEccl Umbria V [1921], 13ff).

Praetermissi.

1. S. WALDO (GAUDUS), Bischof von Évreux. Zeit seiner Regierung unbestimmbar. Die Tradition (ActaSSBoll Jan III 725f; GallChrist XI 566) läßt ihn ca 590 sterben, nachdem er seiner Bischofswürde entsagt habe und Mönch in Sessiac (Saint-Pair) geworden sei. Die Mönche von Saint-Michel, denen die Kapelle Saint-Gaud gehörte, verehrten ihn deshalb als Mitbruder. — E. A. Pigeon, Vies des SS de Coutance et Avranches (Avr. 1892) I 77/96; dazu Append. Nouvelles observ. critiques 1/15; i/xv stützt mit guten Gründen seine Ansicht, daß W. um die Wende des 7. Jhs gelebt habe und wirklich Nachfolger des 689 bezeugten hl. Aquelin gewesen sei, wie ihn die Bischofslisten des 12. Jhs einreihen. — J. B. Mesnel, Les Saints d'Évreux II (Évr. 1912): Saint Gaud, kommt in seiner chronologischen Untersuchung (pp. 102/14) zum Resultat, daß Waldo zwischen 614/50 als Bischof anzusetzen sei. — Duchnese FE II 227 will die Tradition nicht bestreiten, erklärt jedoch, daß die Einordnung in die sehr mangelhafte Bischofsliste unmöglich richtig sein kann, es aber gerade so unmöglich sei, für Waldo einen anderen Platz zu finden. Adhuc sub judice lis est! Für das Ordensmrl käme der Hl in Betracht, wenn die Berechnung Pigeons zutrifft. — 1131 wurden die Reliquien zu Saint-Pair aufgefunden (Hist. Inventiones ed Pigeon 89/96; etwas älterer (?) Text ed Mesnel, 138/40); 2. Inventio 1664 (Originalbericht bei Mesnel, 115/28), aus diesem Jahr datiert auch die erste Vita. Fest 31. I. in Évreux seit 12. Jh (aber nicht immer).

2. B. ADO, Stifter des Doppelklosters Jouarre, dann Mönch in demselben, gest. um die Mitte des 7. Jhs. Der alte Steinsarg ist noch in der Krypta von Jouarre, aber der Leib wurde nie erhoben im Gegensatz zu den anderen Gliedern der Familie (G. Rethoré, Les

cryptes de Jouarre (Paris 1889). Ged. 31. I. seit Trithemius in einigen Mrll OSB (auch Holweck, 18). — ActaSSBoll Oct V 117f (ex Vita s. Agili abb.).

3. S. ULFIA (WULFIA), Jungfrau und Reklusin bei Amiens, 8. Jh. Sie mit H. Bouvier, Hist.relig. de la ville d'Amiens (A. 1921), 76/9 als Stifterin und Vorsteherin einer Klostergemeinde vor den Toren von Amiens zu betrachten, dafür bieten die überlieferten Nachrichten keinen Anhalt. Aber gesetzt auch den Fall, wäre es immerhin noch fraglich, ob die frommen Jungfrauen, die in der Vita II auftreten, wirklich Nonnen waren. Holweck, 995 läßt sie gar das Kloster Paraklet gründen, das erst 1218 seinen Anfang nahm. — Auszug aus der idyllischen Legende des hl. Domitius (BHL 2258) und eine Vita (BHL 8371), meist in Reimprosa geschrieben, späte Erzeugnisse, ed ActaSSBoll Jan III 736/9. — ChevalierBB II 4586.

4. B. STEFAN IV., Papst 768—772, † 1. II.; früher Mönch OSB. Sein Name ist in den Mrll des Ordens am 31. I. oder 1. II., doch läßt sich kein Kult nachweisen. Dargestellt unter den hl. Benediktinerpäpsten in der Basilika von Montecassino, ebenso Ranbeck 31. I.

1. Februar.

1. Das Andenken des heil. **WILGIS,** des Vaters des heil. Willibrord. Seinem Sohn auf dem steilen Pfad der Vollkommenheit nachfolgend, wurde er Mönch und dann Einsiedler auf der Landzunge nördlich der Humbermündung. Hier diente er Gott noch lange in Gebet, Fasten und Nachtwachen und ermahnte alle, die ihn besuchten, zu einem frommen Leben. Schließlich schenkten ihm der König und die Edlen von Northumberland einige Hufen Landes, damit er eine größere Kirche bauen und eine kleine Genossenschaft um sich vereinigen konnte. In jener Kirche erhielt der hl. Wilgis auch seine letzte Ruhestätte, als er an einem 30. Januar unbekannten Jahres starb.

2. Des sel. **CLARUS,** Mönches in Seligenstadt. Allen Eifer, den er zuvor auf die weltlichen Wissenschaften verwandt hatte, widmete er nunmehr der Liebe Gottes aus ganzer Kraft seiner Seele. 30 Jahre verbrachte er in einer Reklusenzelle neben dem Kloster, bis er um 1043 zur ewigen Seligkeit abberufen ward.

3. Des (heil.) **AUTBERT,** Mönches von Landevennec, gestorben 1129.

4. Das Gedächtnis des sel. **HELINAND,** der einst als Spielmann und Gaukler durch die Lande gefahren, dann aber als Cisterziensermönch zu Froidmont durch strenge Buße die Verirrungen seiner Jugend sühnte. Im Kloster verfaßte er eine Weltgeschichte und mehrere philosophische und erbauliche Schriften[1]; sie zeigen trotz des tiefen Ernstes seiner nunmehrigen Lebensauffassung einen gewissen sonnigen Humor, eine Heiterkeit des Gemütes, die mehr als alles andere uns sagen, wie glücklich Helinand im Orden war. Als Tag seines Hinscheidens wird der 3. Febr. 1237[2] angegeben.

---

1. S. Wilgis, Mönch.

F. Vita s. Willibrordi von Alkuin, der selbst jenes Klösterchen einst geleitet hatte, capp 1—2 (MGMerov VII 116/8; ActaSSBoll Nov III 437f). Cf ActaSSBoll, Index; ActaSSOSB III 1, 605f!

C. Sein Fest wurde schon unter Willibrords Nachfolger Adalbert in Echternach begangen, und zwar am 30. I. (MGMerov VII 137f). An diesem Tage steht auch der Name uilgisli abbatis bereits im CalWillibr und im Mrl Echternach: Item in Britannia dep. sancti Wilgisli abbatis patris sancti patroni nostri Willibrordi (H. Quentin, Les Martyrol. histor., 234). Ged. in den MrllOSB 7. XI.

2. B. Clarus, Mönch.

F. Einzige Quelle ist Trithemius, AnnalesHirs I 181f, der sich auf compilationes Mariani Scoti beruft; aus ihm die Notiz bei Mabillon, ActaSSOSB VI 416.

C. Memoria sanctitatis und Verehrung des Grabes (vor dem Hochaltar in Seligenstadt), wenn auch kein Offizium. Jetzt nur mehr Ged. in den Ordensmrll am 1. I. (Mabillon hält 1. II. für den Todestag!).

3. (S.) Autbert, Mönch.

L. Lobineau, 214f — M.J. Collin, Grande Vie des Saints III (Paris 1872), 64 — Duine SourcHag, 4 — DictHistGéogr V 221f.

N [0] Collin schreibt Autbert (oder Albert) die Gründung der Abtei Saint-Sulpice bei Rennes zu, die gebührt aber dem sel. Radulf von Futaye; vielleicht ein Mißverständnis: Autbert soll nach einer Trad. Beichtvater der Nonnen gewesen sein. Duine meint, daß unser Autbert identisch sei mit dem in der Vita b. Bernardi Tiron. (ActaSSBoll Apr II[3] 231) genannten, — was m. E. nicht gut möglich ist. Andere halten ihn wieder mit ebenso wenig Grund für den Schüler des hl. Wilhelm Firmatus (cf ActaSSBoll Apr. III 334/41).

C. Nach Duine war ihm eine Kapelle in Ercée-la-Mée geweiht. Stadler, Chevalier (BB I 364) und andere nennen ihn sanctus; in den Ordensmrll steht sein Name nicht.

4. B. Helinand, Mönch OCist.

F. Selbstbekenntnisse in der Epistula de reparatione lapsi (Migne PL CCXII 745/60). — Vincenz von Beauvais, Spec. hist. XXX cc 6/12. 108/148.

L. L. E. Deladreux, Notice sur Froidmont (Beauvais 1871), 54/61 — Renet SSBeauvaisis, 857/72 — Fr. Wulff, vii/xxvii — H. Hublocher, Helinand von Froidm. und sein Verhältnis zu Johannes von Salisbury (Pgr Regensburg 1913) — B. Braunmüller, KLex V 1745/7.

N. [1] Seine Schriften bei MignePL CCXII 482/1084. Von seiner altfranzösischen Dichtung: Stances à la mort, vf zwischen 1194/7 sind hier nur einige Bruchstücke; vollständig nach einem Ms der Pariser Bibl. Nat. (schließt: Explicit ille liber ao MCC!) ed Fr. Wulff et Em. Walberg, Les vers de la mort par Helinand de Froidmont (Paris 1905); moderne franz. Übersetzung von Jos. Coppin (Paris 1930).

[2] Das Todesjahr ist nicht sicher, aber jedenfalls bald nach 1229; denn in diesem Jahr predigte H. noch in Toulouse, und die genannte Hs hat nach Sermo VIII die Bemerkung: Obiit Elinandus post sermonem istum.

C. Immer als beatus bezeichnet, schon von Vincenz von Beauvais; in den Ordensmrll seit Jean de Cirey (CistChron XXVII 48).

1854 wurde sein Fest (3. II.) in das Proprium von Beauvais aufgenommen, doch hat z. B. Renet sonst nichts von einem Kult entdecken können. Auf dem gotischen Schnitzwerk des Benediktusaltars in Durham war er unter den Doctores des Ordens dargestellt (Rites of Durham, 136).

Praetermissi.

1. BB. ANSOLOGUS, SAVOLUS UND IZZIUS, Äbte von s. Peter in Salzburg und Nachfolger des hl. Vitalis; nach den Totenbüchern des Klosters ist der Todestag des sel. Ansologus 1. II., der des sel. Izzius 1. VII. (MGNecrol II 46). Seit dem 16. Jh werden sie von den Salzburger Hagiographen und Historikern öfter selig genannt; J. Steinhauser (1602) sagt, daß der „Heil. Abbt und Bischove Ansologus" mehrerorts in s. Peter mit einem Heiligenschein und dem Titel S. gemalt sei; er selbst scheint jedoch den drei Äbten keinen weite renKult zuzuschreiben. — SS Salisburg, 717/39. Lechner 1. II. (mit falschen Daten). MonastSalzb, 71.

2. B. EBERHARD, Erzbischof von Sens 884—887, zuvor Mönch und Propst von s. Columba. Brullée, Hist. de Sainte-Colombe-lez-Sens (Paris 1852), 76 sagt, daß er in diesem Kloster, wo er in des Martinskapelle begraben lag, immer als Heiliger verehrt und sein Ged. am 1. II. gefeiert worden sei. MrlGall nennt ihn b., Mabillon und die meisten ven. — ActaSSOSB IV 2, 492f. Blondel, Vie der SS de Sens et Auxerre (1885), 15/7.

3. (S.) BRIGITTA, Äbtissin von s. Paul in Regensburg, Schwester Kaiser Heinrichs II., † 20. 8. ca 1000 (nach dem ältesten Totenbuch von Niedermünster, MGNecrol III 292). In manchen Kalendarien wird sie zum heutigen Tag sancta genannt, aber einen Kult scheint sie nie besessen zu haben. — ActaSSBoll Febr I 3. Stadler HL, 514. Mehler, Der hl. Wolfgang (Regensburg 1894), 36. J. B. Schönleben, Annus sanctus Habspurgo-Austriacus (Salisb. 1696), 87f.

4. S. JOHANNES VON CHATILLON, mit dem Beinamen a Craticula, Bischof von Saint-Malo; zuerst Abt der Regularkanoniker von Sainte-Croix de Guincamp, 1144 Bischof von Alet, von wo er seinen Sitz nach Saint-Malo transferierte; ein sehr eifriger Kirchenfürst, der in seinen Reformbestrebungen vom hl. Bernhard unterstützt wurde; † 1. 2. 1163. Kult wurde von Papst Leo X. approbiert, Fest in Rennes 1. II. — SupplMenol 1. II. und Willi, Bischöfe OCist, 59 rechnen ihn unter die Cisterzienser, aber weder die Vita in Acta SSBoll Febr I 248/52 noch GallChrist XIV 1001/2 machen das auch nur wahrscheinlich. Auch Janauschek erwähnt weder bei Bégard noch bei Buzey, deren erste Äbte Johannes hießen und von denen einer in Frage, käme nicht, daß einer Bischof geworden oder mit dem Titel selig ausgezeichnet sei. — Duine SourcHag, 13f (mit reicher Quellen- und Lit.angabe).

5. B. ELA, Gräfin von Salisbury, Cisterziensernonne zu Lacock, wo sie einst verehrt worden sein soll; † ca 1200. Ged. bei Henriquez und Bucelin, ebenso Holweck, 307; aber nirgends Nachweis eines Kults.

6. S. VERDIANA, 34 Jahre lang Reklusin bei der Kirche s. Antonio zu Castel Fiorentino. Sie empfing den Schleier vom Ortspfarrer und stand auch unter seiner Leitung bezw des Beichtvaters, den er ihr bestimmte; † 1. 2. 1241. Brocchi entscheidet sich für 1222 als Todesjahr, wie es die Vita bei den Bollandisten hat. Die Heilige irgend einem Orden zuzuschreiben, besteht gar kein Grund; die alte Vita schließt es direkt aus. Immerhin kann man Brocchi beistimmen, wenn er sagt, daß die Meinung des Off. pr., daß sie Vallumbrosa zugehöre, gegenüber den anderen Parteien noch die meisten Rechtsgründe geltend machen könne. — Vita ms (= BHL 8540) in Bibl. Laurentiana, Plut. XX cod. 6 (geschrieben im 14. Jh a Blasio monacho), foll 41 —44, ist sicher nicht allzulange nach dem Tode der Hl vf und macht einen vertrauenerweckenden Eindruck, wenn auch zum Schluß das in italienischen Legenden übliche Glockengeläute ertönt. Hieron. Radiol. bringt in seinem Buch von den Seligen des Ordens nur einige Zeilen über Verdiana, die zeigen, daß er die Vita nicht kannte. Eine andere Vita ms (Bibl. Laurent. Plut. LXXXIX inf. cod. 24 = BHL 8539) wie auch die Vita ed ActaSSBoll Febr I 257/63 bezw ihr italienisches Original sind legendäre Ausschmükkungen und Erweiterungen der ursprünglichen Vita. — Gius. Brocchi, Ristretto della vita della glor. vergine S. Verdiana (Firenze 1735). Id., SS Florentini, 159/200. Chevalier BB II 4645. — Kult approbiert 1694; seitdem Fest 1. II. in MrlRom, Florenz und Cortona und in den Orden der Franziskaner, Camaldulenser und Vallumbrosaner, die alle drei in Büchern und Bildern Anspruch auf sie erheben.

7. V. PETRUS SANTUCCI, Caelestinermönch, 1616 erster Abt des Klosters Nicate, † 1. 2. 1641 zu s. Spirito di Majella. — G. Obletter, SS di Chieti e Vasto (Teramo 1924), 204f.

2. Februar.

1. Das Hinscheiden des heil. **LAURENTIUS**, Erzbischofs von Canterbury. Der hl. Augustin, der Apostel Englands, hatte ihn noch bei Lebzeiten[1] zu seinem Nachfolger bestellt und geweiht. Seine Amtsführung war gezeichnet von Sorgen und Mißerfolg. So fand er wenig Entgegenkommen bei den keltischen Bischöfen, die er zur vollen Einheit mit Rom, besonders in der Frage des Osterfestes, führen wollte. In seiner eigenen Diözese war König Edward mit den meisten seiner Untertanen wieder zum Aberglauben und zur Unsittlichkeit des Heidentums abgefallen. Solch traurige Erfahrungen machten Laurentius verzagt, sodaß er England überhaupt zu verlassen gedachte. Ein Traumgesicht, in dem ihn der Legende zufolge der hl. Petrus bis aufs Blut geißelte[2],

bewog ihn auf seinem Posten auszuharren. Der Herr gab ihm die Krone am heutigen Tag 619.

2. Das Gedächtnis des heil. **VODOALUS (GUDWAL)**, mit dem Beinamen Benedikt, Mönches oder Inklusen bei den Nonnen von s. Maria in Soissons. Die Legende schildert ihn als Priester und Seelsorger derselben.[1] Sein Tod erfolgte an einem 5. Februar zu Anfang des 8. Jhs.

3. Der heil. **HADELOGA**, Äbtissin des Frauenklosters Kitzingen am Main. Wahrscheinlich war sie Nachfolgerin der hl. Thekla, durch die ihr Kloster die Regel des hl. Vaters Benedikt und die Verbindung mit dem Missionswerk des hl. Bonifatius erhalten hatte.

4. Das Andenken der sel. **MARGARITA**, Cisterziensernonne in Seauve-bénite. Sie lebte wohl zu Anfang des 14. Jhs und zeichnete sich als Sakristanin durch eine glühende Verehrung des heiligsten Altarssakramentes aus.

5. Des ehrw. **MATTHAEUS GACHET**, Mönches der Kongregation der Feuillants. Nach der Aufhebung der Klöster in seine Vaterstadt Lyon zurückgekehrt, wurde er hier verhaftet und im Dez. 1793 vom Revolutionstribunal zum Tode verurteilt, weil er sich weigerte den verlangten Eid gegen die Religion zu leisten. Infolge eines Irrtums blieb er jedoch diesmal vor der Hinrichtung bewahrt. Der seeleneifrige Priester benützte die geschenkte Frist um seine Mitgefangenen wieder zu Gott zurückzuführen; sogar die heilige Kommunion wußte er ihnen zu ermöglichen. Am 2. Februar 1794 mußte er neuerdings vor seinen Richtern erscheinen. Aufgefordert seiner Priesterwürde zu entsagen, gab er zur Antwort: „Was würdet ihr von einem Soldaten der Republik sagen, der am Vorabend einer Schlacht seinen Degen ablieferte? Das wäre ein Feigling. — Mutet mir doch keine solche Feigheit zu; denn auch ich bin ein Soldat, ein Soldat Christi, verstanden!" Am nächsten Morgen wurde denn auch P. Gachet wie ein Soldat erschossen, nachdem er noch die ganze Nacht dazu benützt hatte seine Leidensgenossen beichtzuhören und durch seinen heiteren Mut zu stärken.

---

1. S. Laurentius, Erzbischof.

F. Beda Ven. HE II cc 4—7 u. a. (ed Plummer I 86/93). — Einige Legenden nach Goscelin (BHL 4741) erzählt die NovLegAngl II 143/6 (BHL 4742).

L. ActaSSBoll Febr I 289/94. — ActaSSOSB II 60/3.

N. [1] Tod des hl. Augustin 604/5.

[2] Parallelen zu dieser Legende s. Plummer II 89.

C. Ged. am heutigen Tag in Kalendarien alter und neuerer Zeit, auch MrlRom; im Stowe Missale wird L. bei der Commemoratio pro defunctis genannt. Vor der Reformation scheint das Fest nur in Canterbury, St. Augustine's gefeiert worden zu sein (mit 12 Lect.); cf Thompson, Customary I 412. Jetzt Fest 3. II. in ganz England. — Feierliche Erhebung der Reliquien 1091, geschildert in der Translatio s. Augustini aut. Goscelino (ActaSSBoll Maii VI 411ff). Über den Schrein des Hl im Hochchor von St. Augustine's (bis zur Reformation) vgl. ShrinesBritSS, 19/22. In neuerer Zeit hat man auch das ursprüngliche Mörtelgrab wieder gefunden (Will. J. Hope, Recent Discoveries in the Abbey Church of St. Austin at Canterbury, London 1916). — Bild: Ranbeck und AnnMar Ben 2. II.

2. S. Vodoalus, Rekluse.

F. Legende, erst in viel späterer Zeit zu Soissons vf, ed ActaSSBoll Febr I 691/3 (BHL 8728); vollständiger ActaSSOSB IV 2, 555/61 (BHL 8727).

L. AnnalesOSB I 574. — GuérinPB II[7] 311f.

N. [0] Zur wahrscheinlichen Herkunft vgl die Bemerkung in Duine, InventaireLit, 84f.

[1] Die Legende stellt Vodoal nicht als Mönch, auch nicht als Reklusen, sondern als Beichtvater der Klosterfrauen dar. Das entspricht der Auffassung des späteren MA. Im 8. Jh. waren aber wirklich Mönche und Inklusen bei s. Maria in Soissons, sodaß also einzelne Benediktinermrll mit Recht ihn aufnehmen konnten (cf ActaSSBoll Oct XII 640).

C. Ged. 5. II. in Soissons schon durch Litaneien der Karolingerzeit und durch die Legende bezeugt; nach letzterer wurden auch die Cappa und der Stab des Hl gegen Brände gebraucht. Abbildung seines altchristl. Sarkophags in AnnalesOSB I 576.

3. S. Hadeloga, Äbtissin.

F. Vita (BHL 3734) aus dem 12. Jh ist rein legendär; ed ActaSS Boll Febr I 306/9. Noch jünger ist die Laudatio s. Hadelogae (BHL 3735), lc 944/58.

L. Stamminger FrancSancta, 360/78.

N. [0] Wann Hadeloga Äbtissin gewesen, ob vor oder nach der hl. Thekla, läßt sich nicht entscheiden. Ist die Fuldaer Urkd. von 762/3 (Edm. Stengel, Urkundenbuch des Klosters Fulda I 1, 66/8 [nr 39]) auf das Marienkloster in Kitzingen zu beziehen, so war natürlich die dort genannte Äbtissin Hruadlaug eine Nachfolgerin der hl. Thekla. Jedenfalls war Kitzingen eines der Klöster, die durch die Angelsachsen die Benediktinerregel erhielten (cf ActaSSBoll Oct VII 63f).

C. Die Reliquien wurden 1525 von den aufrührerischen Bauern zerstört, beim Neubau 1695/9 verschwand auch das leere Grab. Fest 2. II. in Auct Usuardi Greven. und in den Ordensmrll.

4. B. Margarita, Nonne OCist.

L. J. Theillère, Documents pour servir à la biogr. de la b. Marguérite de Seauve (Le Puy 1871). Konnte ich leider nicht einsehen.

C. Nachweis der Verehrung ihres Grabes und ihrer Anrufung s. GallChrist II 777, 779. — In den Kalendarien OCist wird ihrer 20. VII. gedacht; sie steht auch im halboffiziellen CatSSOCist (CistChron XXVII 69).

5. Ven. Matthäus Gachet, Mönch, (Mart.)

L. A. Guillon, Martyrs de la foi III (Paris 1821), 143/5 — Rousseau, Moines Martyrs, 129/32.

C. 1925 Prozeß in Rom eingeleitet (Rousseau, 304).

Praetermissi.

1. S. SICHARIA, gottgeweihte Jungfrau in Orléans, vermutlich im 7. Jh. oder noch früher, da ihr Name am 2. II. bereits in den ältesten Hss des MrlHieron erscheint (ActaSSBoll Nov II 2, 73/5); umso merkwürdiger, daß sie jetzt nicht mehr im MrlRom steht. Ihr Fest wurde eine Zeitlang zu Orléans nicht mehr gefeiert, 1875 kam sie wenigstens bei der Commem. SS Aurelianensium wieder zur Geltung. Als virgo Deo sacrata machten sie Wion und seine Nachfolger natürlich zur Benediktinerin. — ActaSSBoll Febr I 288. Th. Cochard, SS d' Orléans (Orl. 1879), 86f.

2. S. MARKWARD, Bischof von Hildesheim, gefallen in der Schlacht gegen die Dänen und Slaven bei Ebbekesdorf, 2. 2. ca 880. Er wird von Bucelin, Lechner usw zu den Benediktinern von Korvey gerechnet; aber dafür fehlt in den Quellen jeder positive Anhaltspunkt, es ist auch gar nicht wahrscheinlich, daß er als Mönch in den Kampf gezogen wäre. Über ihn und die anderen „Martyrer" von Ebbekesdorf s. ActaSSBoll Febr I 309/16 (958); Strunck-Giefers I 59/61. Edd der Legende BHL 8056/8 (unter Theodericus ep. Mindensis).

3. B. JOHANNA DE LESTONNAC, Witwe und Gründerin der Töchter U. L. Fr. von Bordeaux. Geboren 1556 zu Bordeaux, Mutter von sieben Kindern, wollte sie, Witwe geworden, bei den Feuillantinnen in Toulouse eintreten, konnte aber wegen Krankheit das Noviziat nicht beenden. 1606 stiftete sie ihre Kongregation zum Unterricht der weiblichen Jugend, die 7. 4. 1607 von Papst Paul V. bestätigt wurde; † 2. 2. 1640. Seliggesprochen 20. 5. 1900. Fest 3. II. in Poitiers und Bordeaux. — Joh. de Lestonnac wird von vielen Autoren als Benediktinerin bezeichnet und ihre Kongregation als Zweig unseres Ordens, so von Heimbucher I[3] 306; L. v. Pastor, Geschichte der Päpste XII 361. Aber die Angliederung an den Orden war eine rein äußerliche, bezog sich nur auf den Habit und die Privilegien; die Konstitutionen waren ganz nach dem Vorbild der Konstitutionen und Regel der Gesellschaft Jesu abgefaßt, von benediktinischer Geisteshaltung und Lebensweise nicht die geringste

Spur. Es ist bezeichnend, daß weder Bucelin in seinem Bened Rediv noch sonst ein Ordensmrl etwas von der Seligen weiß. — V. Mercier, La bienh. Jeanne de Lestonnac (Poitiers 1900). Conzard, La bienh. Jeanne etc („Les Saints". Paris 1904). Stadler HL III 191. Holweck, 524.

3. Februar.

1. Der Heimgang des heil. **HADELIN**, ersten Abtes von Celles in Belgien, gegen Ende des 7. Jhs. Sein Leib wurde 1338 nach Visé übertragen, wo er noch verehrt wird.

2. Das Gedächtnis der heil. **WERBURG**, einer Tochter des Mercierkönigs Wulfher; sie starb um die Wende des 7. Jhs[1], wahrscheinlich als Äbtissin in Hanbury[2]. Die Reliquien kamen später nach Chester.

3. Der heil. **BERLINDE**, Jungfrau und Nonne. Die Überlieferung erzählt, daß ihr aussätziger Vater sie enterbt habe, weil sie einmal nicht sofort aus dem gleichen Becher mit ihm trinken wollte. Darauf sei sie Nonne im Klösterchen Morselle geworden. Als ihr Vater starb, begrub sie ihn in der von ihm erbauten Peterskirche zu Meerbeke und verblieb dann als Reklusin an seinem Grab bis zu ihrem seligen Ende anfangs des 8. Jhs.[1] Als ihre Mitschwestern und Lebensgefährtinnen werden die heil. **CELSA** und **NONA**[2] genannt, deren Gedächtnis heute mitgefeiert wird.

4. Des heil. **NITHARD**, Mönches von Corbie und Missionärs in Schweden, der als erster Zeuge in diesem Land für Christus sein Blut vergießen durfte, um 845.

5. Das Hinscheiden des heil. **ANSGAR**, Erzbischofs von Bremen-Hamburg und Apostels der nordischen Länder. — Er war geboren 801 in der Nähe von Corbie, wahrscheinlich als Sproß einer dorthin verpflanzten sächsischen Familie. Schon frühe verlor der von Natur aus sehr zarte und gemütstiefe Knabe seine Mutter. Seine ganze Erziehung verdankte er den Mönchen von Corbie. Anfangs ein etwas leichtsinniges Kind, gab er sich erst mehr Mühe, als er einmal im Traum von der seligsten Jungfrau und seiner verstorbenen Mutter eine ernste Rüge erhalten hatte. Den endgültigen Umschwung in seiner geistigen Einstellung führte der Tod Karls des Großen herbei; es erschütterte den zwölfjährigen Knaben aufs tiefste, daß auch ein so hochgebietender, ruhmgekrönter Kaiser der Majestät des Todes sich beugen mußte. Ansgar widmete sich nunmehr wie ein erwachsener Mönch den Werken der Abtötung und pflegte mit Eifer das innerliche Gebet. Es beginnen die Visionen, die fortan

sein Leben mitbestimmen. — Als Ansgar das Mannesalter erreicht hatte, wurde er Lehrer an der Klosterschule und siedelte in gleicher Eigenschaft auch nach Korvey im Sachsenlande über. Die wilden Buben, von denen einer sogar einen Mitschüler mit der Schreibtafel erschlug, verursachten ihm viel Arbeit; nur das Gebet ließ seine Geduld und Kraft nicht erlahmen. Neben dem Unterricht versah er noch das Amt eines Leutpredigers an der Klosterkirche.

Das Jahr 826 wurde der Wendepunkt in Ansgars Leben. Kaiser Ludwig der Fromme suchte einen Priester, der den eben getauften König Harald nach Dänemark begleite. Abt Wala von Korvey schlug den Mönch Ansgar vor. Mit Freuden ging dieser darauf ein; sah er doch in dem Wunsch seines Abtes und seines kaiserlichen Herrn den längstersehnten Ruf Gottes. Nur ein einziger Mitbruder, der Prior Autbert, bot sich ihm als Begleiter an, als er im Gefolge Haralds nach Norden aufbrach. Die Erfolge der ersten Missionsarbeit waren sehr bescheiden. Ansgar mußte sich darauf beschränken eine Schule für etwa ein Dutzend Dänenknaben einzurichten, die den Grundstock eines einheimischen Klerus bilden sollten. Nach zwei Jahren verlor er seinen Mitarbeiter durch den Tod. Er selbst setzte nun nach Schweden über, wo günstigere Aussichten lockten. Aber das ganze Missionswerk ermangelte der festen Grundlage, solange Ansgar nicht die bischöfliche Weihe besaß und von der Jurisdiktion eines auswärtigen Oberhirten abhängig war. 831 errichtete deshalb Kaiser Ludwig für ihn das Erzbistum Hamburg, dessen einzige Ausstattung jedoch nur die Zelle Turholt in Flandern war. In Rom erhielt Ansgar von Papst Gregor IV. das Pallium und zugleich die Ernennung zum Legaten für alle nordischen Gebiete.[1]

Doch die Fortschritte blieben weiter nur gering. Und dann kam die schlimmste Zeit. Bei der Reichsteilung 843 fiel Turholt an Karl den Kahlen, der es wieder an sich zog. 845 wurde Hamburg von den Wikingern geplündert und eingeäschert. In Schweden verjagte das Volk den Weihbischof Gozbert, es floß das erste Martyrerblut. Der hl. Ansgar stand da, aller Mittel entblößt, verlassen von manchen seiner Mitarbeiter. Aber jetzt, wo alle Pläne gescheitert schienen, harrte er erst recht auf seinem Posten aus und begann in unbesiegter Pflichttreue von vorne. Einen neuen Grund legte König Ludwig der Deutsche, indem er Ansgar das erledigte Bistum Bremen übertrug und dadurch die Mittel zur Weiterarbeit verschaffte.[2] Langsam ging es wieder aufwärts, in Schweden und Dänemark wurde wenigstens die Errichtung von Gotteshäusern und freie Religionsübung gestattet. Sonst war die Ernte sehr bescheiden. Bei seinem

Tode konnte Ansgar bloß zwei Kirchen in Dänemark und eine in Schweden zählen.[3]

Wunderbar ist es, wie der Apostel des Nordens bei seiner wechselvollen Tätigkeit nie den Mönch verleugnete. Die Einsamkeit liebte er über alles und jeden freien Augenblick widmete er dem beschaulichen Gebete[4]. Harte körperliche Abtötung mußte ihm dazu dienen den Geist der Innerlichkeit stets lebendig zu erhalten. Zur Buße trieb ihn ja auch sein tiefwurzelndes Sündenbewußtsein, das ihn umso stärker durchdrang, je häufiger Gott ihn himmlischer Offenbarungen würdigte, je mehr Wunder sich an sein Gebet und seinen priesterlichen Segen knüpften. Seine Sehnsucht nach der Marterkrone, die seit der ersten Vision seiner Jugend in ihm glühte, hat Gott nicht erfüllt. Aber war nicht sein ganzes Leben ein beständiges Martyrium, ein Sterben für Gott in Buße und Arbeit? Mit Recht konnte deshalb der hl. Ansgar die Mitbrüder, die am 3. Febr. 865 sein Sterbelager umstanden, auffordern zu einem freudigen Te Deum.

---

1. S. Hadelin, Abt.

F. Ganz legendäre Vita (BHL 3733), vf von Heriger von Lobbes (— nicht von Notker von Lüttich, wie noch neuere Autoren angenommen haben —), edd ActaSSBoll Febr I 372/7; ActaSSOSB II 972/6 (mit Auslassungen). Über den Vf vgl Van der Essen, 102/5.

L. Bollandus, Commentarius praevius in den ActaSSBoll lc, 366/72 — MonastBelge I 56 — Chevalier BB I 44.

C. Translation von Celles nach Visé 11. 10. 1338; Historia translationis (ca 1350 geschrieben) ed D. de Bruyne, AnalBoll XLII 121/5. Ein bracchium verehrte man nach einem Reliquienverzeichnis von 1619 in Stablo (Bonner Jahrb. XLVI [1869], 141). Das Fest wurde in Celles früher am So. nach Mariae Geburt gefeiert, jetzt in D. Lüttich 3. II., in Namur 13. II.

2. S. Werburg, Äbtissin.

F. Vita (BHL 8855), von Goscelin ca 1100 wohl nach einer angelsächsischen Vorlage vf, typisch legendär (vgl die bei den englischen Heiligen oft vorkommende Sage von den gehorsamen Gänsen und der Auferweckung einer bereits verspeisten Gans!), ed ActaSS Boll Febr I 386/90. — Abriß daraus (BHL 8857) in NovLegAngl II 422/4; auch WilhMalmGP IV § 172 (ed Hamilton, 308f). Cf Hardy I nn 948/54.

L. H. Bradshaw, Holy lyfe and history of saint Werburge (1521; 2. ed Hawkins, Manchester 1848) — J. Tait, The Cartulary of the Abbey of St. Werburgh Chester I (Manchester 1920), vii/xiv; 8/13 — CathEnc XV 588/9.

N. [1] Nach der Überlieferung von Chester starb W. 3. 2. ca 690, nach anderen zwischen 700/9.

[2] Als Äbtissin von Ely, wofür sie der Liber Eliensis ausgibt, hat W. keinen Platz; ebenso ist die Nachricht von Wilhelm von Malmesbury, daß bereits ein Kloster in Chester bestanden und sie dort Profeß abgelegt habe, durch nichts begründet. Die Klöster Trickingham (Trentham) und Hanbury gehen wahrscheinlich auf W. zurück, Weedon fügte man im 14. Jh bei und erst das metrische Leben von Bradshaw nennt auch Repton.

C. Die Übertragung von Hanbury nach Chester erfolgte wahrscheinlich zur Zeit der Däneneinfälle (875 nach MonastAngl II 370); sie ist bezeugt durch den AngelsächsHlKat I (24) und durch eine Urk. König Edgars von 958, die allerdings von manchen angezweifelt wird. Daß bei der Übertragung der hl. Etheldred zu Ely (1252) auch die Gebeine der hl. Werburg dabei waren, erscheint gänzlich unglaubhaft; es müßte denn sein, daß tätsächlich Reliquien von Chester nach Dereham und von dort 974 nach Ely gebracht worden wären, wie das Ely Ms meldet. Der (leere) Schrein der Hl zu Chester wurde in neuerer Zeit wieder restauriert und ergänzt (ShrinesBritSS, 60/3). — Fest einst 3. II., im Pr. der englischen Benediktiner (vor der Brevierreform) 1. II.

3. S. Berlinde, Nonne.

F. Ganz legendenhafte Vita (BHL 1184/5), im 11. Jh von einem Mönch von Lobbes (aber nicht von Heriger; cf MGScript VII 147/8) vf; edd ActaSSBoll Febr I 378/81; ActaSSOSB III 1, 13/7; ActaSSBelgii VI 258/74. Zur Beurteilung s Van der Essen, 309/11.

L. Ram HagBelge II 57/63 — BiogrBelg II 267/9 — Potthast 1205f — Chevalier BB I 540.

N. [1] Diese Datierung ist noch die wahrscheinlichste; die Nachricht, daß Berlinde Nonne war, ist natürlich nicht weiter zu kontrollieren, hier folgen wir einfach der Legende.

[2] Celsa und Nona werden als die Nichten der Hl bezeichnet, die Vita weiß noch nichts von ihnen. Doch waren ihre Reliquien seit alters in Meerbeke.

C. Die Translationsgeschichte der Vita ist natürlich ebenso fabelhaft wie sie selbst; über den Lokalkult in Meerbeke vgl die unter F. zitierten Werke. Die Reliquien der drei Heiligen werden jetzt noch dort verehrt. Fest in D. Gent 3. II., Ged. der Elevatio 3. V. Über Darstellung als Viehpatronin s Cahier, 141.

4. S. Nithard, Mönch, Mart.

L. ActaSSBoll Febr I 390 — Corblet HagAmiens III 279f.

C. Sehr gering; ein Missale von Saint-Ouen (2. Hälfte 13. Jhs) enthält am 26. IV. eine Messe s. Anscharii sociorumque ejus (Leroquais

II 151). Auch Paullini, Theatrum illustrium virorum Corbeiae Saxonicae (Jenae 1686) führt Nithard unter den Heiligen von Korvey auf.

5. S. Ansgar, Erzbischof.

F. a) Vita s. Anskarii (BHL 544/5), vf von seinem Schüler und Nachfolger Rimbert, eine der schönsten und verlässigsten Biographien des MA; erhalten in zwei Rezensionen, einer längeren (A) und einer kürzeren (B). Die allgemeine Anschauung betrachtet A als die ursprüngliche Fassung und B als tendenziöse Bearbeitung aus dem 11. Jh. Dem gegenüber hat W. M. Peitz SJ (Zschr für hamburg. Gesch. XXII [1918], 135/67), ausführlicher in Ergänz. hefte zu StimmZeit, 2. Reihe: Forsch. Heft 3) nachzuweisen versucht, daß B das Werk Rimberts sei. Gegen ihn wenden sich W. Levison (Zschr für hamburg. Gesch. XXIII 89/146) und F. P. Kehr (Neues Archiv XLIII 454); die Gründe gegen A erscheinen tatsächlich nicht durchschlagend, zu subjektiv. Eine sehr gründliche und begeisterte Untersuchung über Rimberts literarische Leistung von W. Levison in Schriften des Vereins für Schleswig-Holstein. Kirchengesch. VIII (Ansgarheft 1926), 163/85; vgl auch Manitius I 401. — Edd (Rez. A): ActaSSBoll Febr I 408/27; ActaSSOSB IV 2, 81/116; MGScript II 683/725; G. Waitz in Script. rer. germ. (1885), hier auch Rez B; deutsch von W. Wattenbach in GDVorz (Leipzig ^{2}1889) und von R. Haupt in Ansgarheft, 51/149. Vgl Potthast II 1170.

b) Vita metrica (BHL 546), dem Mönch Waldo von Corbie zugeschrieben (ob mit Recht?) und ca 1070 vf, ist nur Paraphrase der ersten; edd s Potthast II 1171.

c) Die verschiedenen Epitomae aus alten Brevieren BHL 547/54.

d) Adam von Bremen, Gesta Hammaburg. eccl. Pontificum I cc 17/36 (MGScript II 291/7; ed Schmeidler, Script. rer. germ [^{2}1876], 15/27) ist nur mit Vorsicht zu verwerten, er hat ohnehin nichts Selbständiges.

L. Zusammenstellung der älteren Lit. bei Potthast II 1171/2 und Chevalier BB I 253/5 — H. Bihlmeyer, StudMittOSB XXV 154/72 (fehlt leider die Fortsetzung) — Holger Rafn, Ansgar (Kopenhagen 1926) — E. Moreau, Saint Ansgaire (Louvain 1930) — Ph. Oppenheimer, Der hl. Ansgar und die Anfänge des Christentums in den nordischen Ländern (München 1931); populär — L. Bril, Les premiers temps du christianisme en Suède (RevHistEccl XII [1911], 17ff) — Chr. Reuter, Ebo von Reims und Ansgar (HistZschr 105 [1910], 237/84) — H. von Schubert, Kirchengesch. Schleswig-Holsteins I (Kiel 1907) — Hauck II 690/708 — P. Schmeidler, Hamburg-Bremen und Nordosteuropa vom 9.—11. Jh (Leipzig 1918); cf Neues Archiv XLIII 771ff — G. Allmang, DictHistGéogr III 435/41 — LexTheolKi I 471f — Danske Hist. Bibliogr. (Kopenhagen

1918/21) I 613/6; II 658 — Schwedische Lit. bei H. J. Holmquist, Medeltidens Kyrkohistoria, XXVII.

N. [0] Chronologie: geboren 801, als Knabe in Corbie, ca 822/3 nach Korvey versetzt; 826 Reise nach Dänemark; 829 Rückkehr in die Heimat und im gleichen Jahr noch Gesandtschaft nach Schweden; 831 Rückkehr, Weihe zum Erzbischof von Hamburg, Schenkung von Turholt (Praeceptum Hludovici 834!); 832 Romreise und Ernennung zum apostolischen Legaten des Nordens; 843 Verlust von Turholt, 845 Zerstörung von Hamburg, Vertreibung des B. Gozbert aus Schweden; 847 Bischof von Bremen, 848 Vereinigung der beiden Bistümer (864 Bestätigungsbulle Nikolaus I.); 848/54 Missionsreisen in Dänemark; 852/3 zweite Reise nach Schweden; 3. 2. 865 Tod zu Bremen.

[1] Zur Errichtung des Erzbistums Hamburg cf neben der bereits zitierten Lit. Fr. Curschmann, Die ältesten Papsturkunden des Erzbist. Hamburg (1909); H. Joachim, Zur Gründungsgesch. des Erzb. Hamb. (MittInstÖstGesch XXXIII [1912], 201/72); P. Mestwerdt, Schriften des V. für Schleswig-Holstein. KG II 5 (1913), 465ff; H. von Schubert, Gesch. der christlichen Kirche im Frühmittelalter (Tübingen 1921), 502/10. Was die Echtheit der Urkd. betrifft, so sind sich die Fachleute nicht einig. Doch kann als gutgesichertes Resultat angenommen werden, daß die Stiftungsurk. und die Urkd. Ludwigs des Frommen über Turholt, ebenso die Bullen Gregors IV. (aber nicht das Scheinoriginal im Staatsarchiv Hannover!) und Nikolaus I. echt bezw. nur unbedeutend verfälscht sind. Als echt sind auch anzusprechen die 8 Urkd. aus dem Archiv Ansgars, die von Ph. Caesar in Triapostolatus septentr. 1642 veröffentlicht sind; dagegen sind die Hamburg-Bremer Urkd. im Hannover. Staatsarchiv Fälschungen des 11. bezw 12. Jhs, die auch Peitz, wie es scheint, umsonst zu retten versuchte (cf E. Moreau, 142).

[2] Nach Adam von Bremen erhielt Ansgar damals Ramesloh, wo er eine Zelle einrichtete. Sicher gehörte eine Abtei dieses Namens bereits im 9. Jh zu Hamburg. Die zwei ältesten Urkunden für Ramesloh sind jedoch sehr verdächtig, wenn auch Peitz im Zusammenhang mit seiner Theorie ihre Echtheit verteidigt (cf Moreau, 60. 144).

[3] Die zwei Kirchen in Dänemark waren Schleswig und Ripen, in Schweden Birka. Zu diesem vgl. L. Moreau, 38ff. 139; er stützt sich hauptsächlich auf S. Lindequist, Björkö (Stockholm 1926), wo genaue Einzelheiten über Geschichte und neue Ausgrabungen zu finden sind.

[4] Von literarischen Arbeiten Ansgars sind nur erhalten ein kleines Gebetbüchlein: Pigmenta (Psalmengebete nach Alkuin), ed Lappenberg, Zschr für Hamb. Gesch. II 6/32, und das Begleitschreiben zu seinem Missionsbericht an die deutschen Bischöfe (MGEp VI 163). Von der ihm früher zugeschriebenen Vita s. Willehadi sind nur die Miracula sein Werk (s bei S. Willehad 8. XI!).

C. ActaSSBoll lc, 395f; W. Lüdtke, Verehrung des hl. Ansgar (Ansgarheft, 123/62); JahrbLiturgWiss VI 359f; dazu manche Ergänzung über Kult in Corbie und Amiens nach Corblet HagAmiens I 219/24. Corbie war wohl der Ort, wo Ansgar im MA am meisten verehrt wurde; außer 3. II. wurde seit ca 1050 auch ein festum exceptionis reliquiarum s. Ansgari (bracchium etc) am 1. III. gefeiert und die Münzen von Corbie trugen seinen Namen. In den nordischen Diözesen scheint sein liturg. Kult erst später eingeführt worden zu sein, doch haben alle liturg. Hss des 15. Jhs in Schweden das Fest am 4. II. (G. Lindberg, Schwedische Missalien des MA I [Uppsala 1923, Berlin 1924], 191. 205). Fest jetzt in Schweden 4. II.; 3. II. in der norddeutschen und dänischen Mission (Patronus princ.), in den DD Osnabrück, Paderborn und Amiens und in den deutschen Klöstern OSB; in den französ. Klöstern memoria. Die bayerische Kongregation OSB hat eine Missa propria, die Lüdtke bei seiner Zusammenstellung entgangen ist.

Reliquien: Verzeichnis der einst im alten Hamburger Dom befindlichen R. im Prachtevangeliar des 11. Jhs. Eine Hauptreliquie befindet sich seit 1683 auf dem Altar des Hl in Korvey, wahrscheinlich identisch mit der 1364 in Bremen bezeugten; in der Ansgarkirche zu Kopenhagen kleine Rel. in einem neuen, kunstvollen Schrein (Niels Hansen, Vore Helgener [1917], 27). Sonst sind nur mehr ganz kleine Reste erhalten. Chr. Fr. Paullini, Theatrum illustr. vir. Corbeiae (1686), 11/22 weiß zu berichten, daß Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg, Bischof von Osnabrück, Regensburg usw. († 1661) den Leib des hl. Ansgar (soweit man noch von Leib reden konnte!) nach Bayern gebracht habe; ich halte das für sehr gut möglich, wenn die Reliquien jetzt auch als verschollen gelten müssen. Ikon: Ranbeck, AnnMarBen 3. II. Reitlechner, StudMittOSB (1918), 122f. Künstle II 65.

Praetermissi.

S. LAURENTIUS ILLUMINATOR, der aus Syrien nach Italien flüchtete und Bischof von Spoleto (552—563) wurde; dann Mönch und Gründer von Farfa; † 3. 2. 576 (?). So melden wenigstens Jacobilli und die Bischofslisten von Spoleto und nach ihnen ActaSS Boll Febr I 376/9; darum ist L. auch in den MrllOSB (Bucelin 4. II.). Aber die Legende ist reine Konstruktion, das Pr. von Spoleto, welches das Fest am 3. III. enthält, hat mit Recht auf eine histor. Lektion verzichtet. — Holweck, 593. Über den Legendenkreis des hl. Bischofs und Mart. Brictius, zu dem L. gehört, cf L. Fausti, Del sepolcro di s. Giovanni Arciv. di Spoleto (Castelplanio 1911), 47ff; zur Gründungslegende von Farfa MGScript XI 522ff. Ild. Schuster, RivStorBen II 402/8 macht wahrscheinlich, daß wirklich ein Syrer Laurentius mit seinen Geschwistern zum wenigsten die Kirche von Farfa gegründet habe; wenn ein Kloster dabei war, ging es durch die Langobarden zu Grunde. — 1060 Inventio corporis, 1604

Übertragung in die Reliquienkapelle; 1735 wurde das Fest dem Klerus von Sabina vorgeschrieben.

4. Februar.

1. Das Gedächtnis des heil. WULGIS, Mönches und Missionsbischofs zu Lobbes in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts.

2. Das Fest des heil. HRABANUS MAURUS, Erzbischofs von Mainz. — Schon in zartester Jugend übergaben die Eltern den kleinen Hraban, der ihnen 780[1] zu Mainz geboren ward, den Mönchen von Fulda; großjährig geworden, vollzog er das Opfer in der feierlichen Profeß. Zur weiteren Ausbildung sandte ihn Abt Ratgar zu Alkuin nach Tours. Ein kurzer Aufenthalt dortselbst genügte um den gefeierten Gelehrten und den jungen Ordensmann in enger Freundschaft zu verbinden. In die Heimat zurückgekehrt, nahm Hraban sofort seine Lehrtätigkeit auf, die er mit kleineren Unterbrechungen fast 40 Jahre lang ausübte. Selbst in den Jahren 822 bis 842, während deren er als Abt an der Spitze des reichen und mächtigen Klosters stand, gehörte jeder freie Augenblick dem Unterricht und der Wissenschaft. Von allen Seiten strömten die Schüler zu seinem Katheder, er verdiente wirklich den Ehrentitel eines „Lehrers der germanischen Welt", mit dem ihn eine spätere Zeit ehrte. 842 legte Hrabanus den Krummstab nieder; in einer Zelle auf dem Petersberg lebte er fortan als Schriftsteller. Bis zum 13. Jahrhundert hat kein Gelehrter des Mittelalters so viele Werke verfaßt wie Hrabanus Maurus. Das ganze Wissen seiner Zeit hat er darin niedergelegt.[2] Aber keine Wissenschaft ist dem Heiligen Selbstzweck, jede muß der Erklärung und dem besseren Verständnis der Heiligen Schrift dienen; jede soll beitragen zum Lob des Kreuzes.

847 wurde Hraban zum Erzbischof von Mainz erwählt. Er näherte sich bereits den Siebzigern, aber die Wirksamkeit, die er nunmehr entfaltete, war die eines Mannes in der Vollkraft der Jahre, eines Mannes von jugendlich apostolischem Eifer. Auf mehreren Synoden sorgte er durch Wort und Schrift für die Wiederherstellung der kirchlichen und gesellschaftlichen Ordnung, die durch die Kämpfe zwischen Ludwig dem Frommen und seinen Söhnen so sehr gelitten hatte. Bemerkenswert ist, wie er mit seiner hohen Gelehrsamkeit einen solchen Blick für die Forderungen des praktischen Lebens, eine solche Befähigung für die Seelsorge vereinigte. Neun Jahre zierte der hl. Hrabanus Maurus noch den Stuhl des hl. Bonifatius; am heutigen Tag 856 offenbarte sich ihm die Herrlichkeit des am Kreuze siegenden Erlösers.

3. Das Hinscheiden des sel. **SIMON**, Abtes von Saint-Bertin. Er war ein frommer und gebildeter Mann, seit den Knabenjahren dem Herrn geweiht. Nachdem er bereits als einfacher Mönch in mehreren Klöstern sich um die Reform verdient gemacht hatte und dann Abt des kleinen Auchy gewesen war, wählten ihn 1131 seine einstigen Mitbrüder von St.-Bertin einstimmig zum Vater ihres Hauses. Weil aber die Wahl ohne Beiziehung der Kluniazenser erfolgt war, legten diese Verwahrung beim Hl. Stuhl ein. Sieben Jahre dauerte es, bis Papst Innocenz II. das Urteil fällte und den Abt für abgesetzt erklärte (1138). In ehrfürchtigem Gehorsam fügte sich der sel. Simon sofort dem Entscheid und zog sich auf einige Jahre in seine Vaterstadt Gent zurück. Wieder in seinem Kloster, widmete er sich nur mehr dem Gebet und der Geschichte seiner Vorgänger[1]. Am 4. Februar 1148 entschlief er selig im Herrn.

4. Das Andenken des sel. **OBITIUS**, Konversbruders im Frauenkloster s. Giulia zu Brescia. Weil er in einem Gefecht wunderbarer Weise mit dem Leben davon gekommen war, sagte er dem Waffenhandwerk Lebewohl und diente in Treue dem höchsten Herrn. Sein Tod erfolgte am 6. Dezember 1204.

---

1. S. Wulgis, Abt, Bischof.

L. ActaSSBoll Febr I 498 — J. Warichez, L' Abbaye de Lobbes (Louvain 1909), 20ff.

C. Die Feier seiner depositio erwähnt schon Folcuin, Gesta abb. Laubac., c 7, ebenso die Verehrung seines Grabes. 20. 6. 1409 wurden die Reliquien nach Binghen übertragen.

2. S. Hrabanus Maurus, Erzbischof.

F. Die sogenannte Vita b. Hrabani (BHL 7044), die von seinem Schüler Rudolf, Mönch in Fulda, 842 oder bald hernach vf wurde, ist im wesentlichen eine Geschichte der Translationen verschiedener hl. Leiber, die auf Veranlassung des Abtes Hraban nach Fulda kamen, — kulturgeschichtlich sehr interessant, aber als Biographie äußerst dürftig. Edd ActaSSBoll Febr I 512/22; ActaSSOSB IV 2, 1/20; MGScript XV 1, 329/41.

L. Vita aut. Joh. Trithemio ed Acta SSBoll lc, 522/38 (nicht viel wert) — Mabillonii Elogium, lc 20/45. — J. Schmidt, in Katholik (1906), I 241/85 — E. Dümmler, Hrabanstudien (SitzBer Akad Berlin, phil. hist. Kl. III [1898] 24/42). Ders., ADB XXVII 66/74 — Hauck KG II; RealEnzProt VIII 403/9 — Fuldaer Gesch.blätter V (1906), 169/74; 177/89 (Bibliogr). Die übrige Lit. s Potthast, 1540 und Chevalier BB II 3861f. Leider existiert noch keine

Biographie, die wirklich wissenschaftlichen Anforderungen auch nur halbwegs genügen würde. An Spezialerörterungen, bes. über literar. oder theolog. Fragen, ist kein Mangel.

N. [1] Als Geburtsjahr ist jetzt 780 nachgewiesen von P. Lehmann, Fuldaer Studien (SitzBer Akad München 1925, 25).

[2] Unvollständige und unkritische Gesamtausgabe seiner Werke MignePL CVII — CXII; die Gedichte ed E. Dümmler, MGPoet II 154/268; die noch vorhandenen Briefe MGEp V 379/516 (— zu beachten auch die Fragmente der Fuldaer Briefe, p. 517ff!). Sein berühmtestes Werk ist der in der Jugend vf, 831 und 844 umgearbeitete und sogar an den Papst gesandte Liber de laudibus crucis, ed MignePL CVII 133/294, für unseren Geschmack zu gesucht und verkünstelt. Die bedeutendste Schrift ist De institutione clericorum, 819 abgeschlossen, ed Al. Knöpfler (München 1900). Über seine Bibelkommentare s vor allem Schönbach, SitzBer Akad Wien CXLVI 4, 79ff und Hablitzel, Bibl. Studien XI 3 (1906). — Hrabanus Maurus ist wenig originell, „mehr ein Mann der Breite als der Tiefe", eben der „praeceptor" für seine Zeit, der den von den Vorgängern (Isidor, Beda, Alkuin) gesammelten Wissensstoff weitertradiert. Zur Beurteilung s auch Manitius I 288/302.

C. Ged. in den Mrll erst seit ca 1500. 1515 wurde durch Kurfürst Albrecht von Brandenburg der Leib nach Halle übertragen (Acta SSBoll, lc 511f). Das Fest wurde früher in Mainz als das eines Doctor Eccl. gefeiert, seit 1915 hat es zwar nicht mehr diesen Titel, aber ganz den Charakter; noch gefeiert in den DD Mainz, Fulda, Limburg und Breslau (cf Katholik 1917, 18), seit 1917 auch memoria in der Bayer. Benediktinerkongregation und einigen anderen Klöstern. — Ikon: Über das „Porträt" des hl. Hraban s J. Prochno in Beitr. zur Kultur- und Univ.Gesch., W. Götz dargebracht (Leipzig 1927), 15/20.

3. B. Simon, Abt.

F. Gesta abb. Sithiv. aut. Simone (MG Script XIII 635/661), Additam. II (c 133) u. III c 16 (über seinen Tod).

L. GallChrist III 497f — H. de Laplane, Les abbés de St.-Bertin I (St.-Omer 1854), 201/9 — Ram HagBelge II 129/34 — BiogrBelg XXII 538/41 — Chevalier BB II 4269f.

N. [1] Verfaßte eine Vita metr. s. Bertini und 3 Bücher der Gesta abbatum Sithiensium (1021—1145); cf Potthast II 1022.

C. Vgl unter b. Leo 26. I. Klar ist seine Verehrung bezeugt seit dem 16. Jh, sehr wahrscheinlich gehörte aber b. Simon schon zu den 22 sancti, deren Tag nach Yperius (ca 1350) in Saint-Bertin feierlich begangen wurde, wenn auch nicht mit einem Offizium; cf ActaSSBoll Oct XI 792/4. Bucelin, der ihn sanctus nennt, und die Ordensmrll haben sein Ged. heute.

4. B. Obitius, Konverse.

F. Die älteste Vita wurde anfangs des 16. Jhs italienisch vf, wahrscheinlich von einem Mönch von s. Eufemia; sie beruht auf älteren Quellen in s. Giulia, auf die sich auch schon 1432 Jacobus Malvetius in seinem Chronicon Brixiense (De Obizone milite generoso; Onofri, 8/12) beruft. Aus einem Ms s. Juliae Brix. (jetzt Brescia, Bibl. Quiriana C VII 21) zum erstenmal ed Jes. Onofri, Vita s. Obitii Confessoris Brixiani (Brixiae 1869), 31/44.

L. ActaSSBoll Febr I 573f — Chevalier BB II 3383f.

N. [0] Zur Chronologie: Gefecht und Bekehrung 1191; das Todesdatum ist in Vita c 21 genau bestimmt.

C. Erste Translation wohl anfangs des 14. Jhs, wo man zugleich eine Kapelle s. Obitii erbaute; 1432 Übertragung auf den Hochaltar von s. Giulia und seitdem Fest im Kloster am 6. XII.; an diesem Tag auch eine memoria s. Ob. im alten Mrl von Brescia. Cf Dokumente zur Gesch. der Translationen bei Onofri, 66/73; Geschichte des Kultes ebd, 23/9. Als 1798 die Kirche von s. Giulia profaniert wurde, kam der Leib des Sel. in die Pfarrkirche von Nardo. 1900 wurde der Kult für die D. Brescia bestätigt und das Fest auf 4. II. festgelegt (ActaSSed XXXIII 182/4).

Praetermissi.

1. S. GILBERT, Stifter der Nonnenkongregation von Sempringham (1135) nach der Regel des hl. Benedikt mit Anlehnung an die Gewohnheiten der Kanoniker, und des Ordens der Gilbertiner (Augustinerchorherren mit Anlehnung an die Cisterzienserobservanz), als dessen erster Magister generalis er 1146 von Papst Eugen III. bestätigt wurde; † 4. 2. 1189; heiliggesprochen 1202. Fest 4. II. war zu Ausgang des Mittelalters weit verbreitet (cf CatCoddHag Paris III 617), jetzt MrlRom, D. Nottingham und bei den Chorherren. Auch die Ordensmrll haben seit Wion und Henriquez sein Ged., aber nicht ganz mit Recht; denn der Hl blieb immer Augustinerchorherr. Die Reliquien waren in Sempringham eingeschreint, 1535 nahmen die Nonnen sie offenbar mit nach Rom und von da müssen cranium und tibiae nach Casoli (D. Chieti) gekommen sein, wo sie jetzt verehrt werden (G. Obletter, SS di Chieti e Vasto [Teramo 1924], 185f). — Vita, von einem Gilbertiner vf, mit verschiedenen Anhängen über Wunder und Kult (BHL 3529/36) ed Dugdale, MonastAngl VI 2,* v/*xxix (teilweise). Zwei kürzere Vitae (BHL 3537/8) ed ActaSSBoll Febr I 570/3 — Rose Graham, S. Gilbert of Sempringham and the Gilbertins (London 1903). KLex V 601f. CathEnc VI 556f. Lex TheolKi IV 496.

2. S. GILBERT, Abt, dessen Haupt in Saint-Sernin zu Toulouse verehrt wird, wo sein Ged. nach Pr. Tolosanum am So. nach Allerheiligen begangen wird. Das Caput s. Gilaberti ist bereits erwähnt in den Inventaren von 1468 und 1489 (C. Douais, Docum. sur l' ancienne prov. de Languedoc II [1904], 45ff. 56ff). In den Inventaren

von 1804 und dem Rekognitionsprotokoll von 1807 ist die Rede vom „corps de saint Gilbert, abbé en Angleterre“ (J. Lestrade, Pages d'hist. et d'art sur S. Sernin de Toulouse, Toulouse 1905, 137ff). In Toulouse sagt man jetzt allgemein, daß es die Reliquien des hl. Gilbert von Sempringham seien; vermutlich das Resultat einer gleich ergebnislosen Nachforschung nach der Persönlichkeit jenes hl. Gilabert, über die auch ich an Ort und Stelle nichts erfahren konnte. Allenfalls könnte der Abt Gilabert in Frage kommen, der Nachfolger des hl. Martin in Marmoutier gewesen sein soll (Gall Christ XIV 193), oder — und das ist mir persönlich sehr wahrscheinlich — es handelt sich um das Haupt des sel. Gilbert des Großen, Abtes von Ourscamp, der ja in Toulouse starb und dessen Überreste dann nach Citeaux überführt wurden. Vielleicht wird bis zum 17. X., wenn dieser Selige behandelt wird, mehr Licht. Der einfache gotische Schrein blieb 1792 wegen seines geringen Metallwertes erhalten; er zeigt auf der Vorderseite in getriebener Arbeit drei Mönche mit Tonsur und Kukulle, die in den Händen ein Kreuz tragen.

5. Februar.

1. Das Fest des heil. **BERTULF**, Gründers und Abtes von Renty. Nach dem Bericht über sein Leben stammte er aus Alemannien und verließ aus Liebe zu Christus seine irdische Heimat. Nachdem er lange Jahre einem adeligen Herrn in Westflandern gedient hatte, vermachte ihm dieser zum Lohne seine Güter zu Renty. Bertulf stiftete damit ein kleines Kloster, das er als Abt leitete. Um 700 starb er. Sein Leib fand nach mannigfachen Schicksalen und Wanderungen auf dem Blandinienberg zu Gent eine Ruhestätte.

2. Das Andenken des heil. **MODESTUS**, Missionsbischofs und Apostels in Kärnten. Er wurde vom hl. Virgil, dessen Landsmann er vermutlich war[1], zu Herzog Cheitmar von Kärnten gesandt, um den Bewohnern jener Alpentäler den christlichen Glauben zu predigen. Nach der Überlieferung geht der Ursprung des Wallfahrtsortes Maria Saal auf den hl. Modestus zurück[2]; in diesem Gotteshaus zeigt man auch sein Grabmal.

3. Der Heimgang der heil. **ADELHEID**, ersten Äbtissin von Villich. Als ihr Bruder Gottfried im Krieg gegen die Böhmen gefallen war, bauten die Eltern, der Graf Megingoz und seine Gemahlin Gerberga, im Jahre 986 bei Bonn das Kloster Villich. Adelheid, die seit ihrer Kindheit Stiftsfräulein bei St. Ursula in Köln gewesen, machten sie zur Äbtissin und wünschten, daß sie die Regel des hl. Benedikt einführe. Aber ihr junges Blut hing noch zu sehr am Kleiderputz einer Stiftsdame und

entschuldigte sich mit der Ausrede, Gott wolle keine erzwungenen äußeren Dienste, er sehe bloß auf die schlichte Reinheit eines bereitwilligen Herzens. Erst der Tod der Mutter[1] eröffnete Adelheidens Seele ganz der Gnadenwirksamkeit des Heiligen Geistes. Da aber die Äbtissin anderen keine Last auflegen wollte, die sie selbst nicht tragen könnte, beobachtete sie zuerst ein Jahr lang für sich die Regel in ihrer buchstäblichen Strenge und fügte dazu noch eine Art Noviziat bei St. Marien auf dem Kapitol in Köln.[2] Dann erst trat sie vor ihre Stiftsdamen hin und forderte sie auf, ihr auf dem eingeschlagenen Wege zu folgen. Einige sah sie zu ihrem größten Schmerze scheiden, die meisten blieben jedoch treu und ihnen wurde sie nun in Wahrheit die beste Mutter. Besonders rührend offenbarte sich ihre mütterliche Liebe gegenüber den kranken Mitschwestern, den armen Klosteruntertanen, denen sie mit eigener Hand die besten Speisen bereitete, und gegenüber den Kindern in der Schule. Da hörte sie gern beim Unterricht zu und freute sich an den Erfolgen der kleinen Mädchen.

Als ihre leibliche Schwester Bertrada starb, mußte Adelheid auch noch die Leitung von Sankt Marien in Köln auf sich nehmen. Damit war sie aber auch mehr in das Getriebe der großen Welt hineingestellt: ihr Wirken zog weitere Kreise, besonders da der hl. Erzbischof Heribert sie als kluge Beraterin und gleichgestimmte Freundin sehr hochschätzte. Unter seinem Beistand und zwar in Villich zu sterben, war auch der letzte Wunsch der hl. Äbtissin. Aber beides blieb ihr versagt. Eine akute Halsentzündung raffte sie plötzlich dahin (wahrscheinlich im Jahre 1015)[3] und der Erzbischof konnte sie nur als Leiche nach Villich geleiten, wo ihr Grab alsbald durch Wunder verherrlicht wurde.

---

1. S. Bertulf, Abt.

F. Die Vita (BHL 1316) ist von einem Mönch von Blandinienberg anläßlich der Übertragung des Hl zwischen 1073 und 1088 vf; ist sie wirklich die Überarbeitung einer früheren Vita, wie der Vf behauptet, dann war auch diese nicht viel wert, zumal sie nicht vor 945 entstanden sein kann. Interessant ist der Bericht über das Schicksal der Reliquien, aber zuverlässig nur für die letzte Zeit. Edd ActaSSBoll Febr I 677/88; ActaSSOSB III1, 39/56; MGScript XV 633/41 (zum größten Teil). Epitomae BHL 1317/a.

L. Van der Essen, 422/3 — Chevalier BB I 594.

C. Zur Geschichte s ActaSSBoll, lc 675/7; im MA wurden an seinem Fest 1000 Brote ausgeteilt zur Erinnerung an seine Wohltätigkeit. Die Reliquien zu Gent wurden 1578 von den Geusen zerstreut. Über Kult und Rel. zu Harlebeke handelt J. Ferrant,

Esquisse hist. . . (Bruges 1897; cf AnalBoll XVII 373f). Jetzt noch commem. 5. II. im Pr. Arras, vor der Revolution in Saint-Omer.

2. S. Modestus, Bischof.

F. Abgesehen von der kurzen Notiz in der Conversio Bagoariorum c 5 (MGSS XI 7f) nur Volkslegende, die seine Persönlichkeit vor allem in Verbindung mit dem Wallfahrtsort Maria Saal bringt.

L. Matth. Ljubša, Die Christianisierung der heutigen Diözese Seckau (Graz 1911); dazu StudMittOSB (1912), 165/7 — E. Tomek, Gesch. der D. Seckau I (Graz 1917), 67ff — Matth. Größer, Maria Saal in Kärnten (Klagenfurt ^{3}1913) — Hauck II 468f — Th. Gottlob, Der abendländische Chorepiskopat (Bonn 1928), 33f — Gr. Reitlechner, StudMittOSB (1920), 216f.

N. [1] Daß M. Benediktiner war, möchte ich nicht als sicher behaupten. Aber ich betrachte es als wahrscheinlich, wenn er Landsmann Virgils war und an der Spitze von Mönchen aus S. Peter stand.

[2] Außer Maria Saal, das ja sicher den Ausgangspunkt der Mission gebildet haben wird, weil dort die Herzogsburg stand, sollen auf Modestus die Kirchen s. Petri in Liburnia und die ecclesia ad Undrimas (Baumkirchen?) zurückgehen.

C. Hochgrab („Modestusstein", mit den Gebeinen in einem Holzkästchen) in der Kirche Maria Saal ist ein Werk des 13. Jhs (vgl Kunsttopogr. des Herzogtums Kärnten [Wien 1888], 209); Mittelpunkt der Volksverehrung und -sage. Lokalfest 5. II. gilt dem Stifter der Kirche und dem Apostel Kärntens. Statuen und Gemälde in Maria Saal, im Dom zu Klagenfurt u. a. Orten in Kärnten (cf Reitlechner lc). Ged. weder in einem Mrl noch in den Verzeichnissen der Bollandisten.

3. S. Adelheid, Äbtissin.

F. Vita (BHL 67), in Reimprosa von der Nonne Berta, der Schwester des Abtes Wolfhelm von Brauweiler, 1056/7 geschrieben; sie stützt sich auf Urkunden und Berichte der alten Nonnen und entbehrt nicht der individuellen Züge. Edd ActaSSBoll Febr I 714/21; ActaSSOSB VI 1, 123/33; MGScript XV 2, 755/63. Prolog zur Vita erst in AnalBoll II 211f.

L. Die hl. Adelheid, Äbtissin von Villich (Bonn ^{5}1927) — LexTheol Ki I 97 — Chevalier I. BB 42.

N. [1] Tod der Mutter ca 995.

[2] Es ist unverständlich, wie K. H. Schäfer, Kanonissenstifter im MA (Stuttgart 1907), 26f trotz der klaren Aussage der Vita beweisen will, daß Villich unter Adelheid kein Benediktinerkloster war. Natürlich wurde damals nach ihm auch in St. Marien im Kapitol die Benediktinerregel nicht beobachtet. Zur Stütze der Nonne Berta möchte ich dem gegenüber hinweisen auf die liturgischen Bücher des Stiftes im Pfarrarchiv von St. Marien, die

noch in der späteren Zeit ihr benediktinisches Gepräge bewahrt haben (z. B. Liber capitularis et collectaris des 14. Jhs Ms B. M. 24, ein Brevier aus derselben Zeit usw). Eine ähnliche Willkür wie Schäfer zeigt das Verfahren von O. Oppermann, Rheinische Urkundenstudien (Bonn 1922), 410/6, der das Privileg des Papstes Gregors V. vom 24. 5. 996 (Lacomblet, UB der Rheinprovinz I, nr 126) als echt verteidigt und die Vita s. Adelheidis als gut benotet, beides aber mit Ausnahme der Stelle, die von der Einführung der Benediktinerregel handelt!

[3] Todesjahr liegt zwischen 1003, wo A. zum letztenmal urkundlich erwähnt wird, und 1021, dem Todesjahr Heriberts von Köln.

C. ActaSSBoll lc, 715f; Lokalkult in Villich setzte schon bald nach dem Hinscheiden der Hl ein (Vita cc 25ss). Nach Molanus, Nat SSBelgii (1616), wurde außer dem Hauptfest am Agathatag noch mehrmal im Jahre ihr Ged. gefeiert und dabei immer das „Alenbrot" verteilt; auch in Utrecht wurde nach ihm die Depositio begangen. Jetzt ist noch Votivgottesdienst am Festtag mit vorausgehender Gebetsoktav. Das Grab in der S. Adelheidskapelle der Stiftskirche war zur Zeit der Bollandisten schon seines Inhalts beraubt; doch erhielten die Chorfrauen wieder einen Armknochen von Bödingen her, der jetzt, in Silber gefaßt, im Pfarrhof aufbewahrt wird; kleinere Reliquien sind in der Kirche selbst. Vor dem Adelheidsaltar ist noch die Steintumba, ein gotisches Hochgrab. — Über bildliche Darstellungen der Hl und sonstige Erinnerungen in Villich selbst wie im nahen Pützchen (Gnadenbrunnen) s P. Clemen, KDenkm. des Kreises Bonn (Düsseldorf 1905), 370/6; 326f. Bild; Ranbeck, AnnMarBen 5. II.

Praetermissi.

1. B. JOHANNES MOROSINI, Abt des Klosters s. Giorgio in Venedig, das er 982 nach seiner Rückkehr von Cuixa gründete (— die Gründungsurkunde von 20. 12. 982 bei Ughelli, Italia sacra V[2] 1200 wird von den Historikern allgemein als echt betrachtet; cf Kehr ItPont VII 2, 184!); † 1012 im Ruf der Heiligkeit. Von den Mrll des Ordens (Ged. 5. II., SupplMenol 6. X.) und den einheimischen Autoren wird er beatus genannt, auch bildliche Darstellungen sind bezeugt; doch läßt sich über das 17. Jh hinauf keine Spur eines Kultes entdecken (Wion hat ihn noch nicht!). — Fortunati Ulmi Historiarum Insulae s. Georgii M. juxta Venetias libri V (1619; Ms 288, Bibl. Univers. Padova), 1/56. CatSSVenet. Flam. Cornelio, Ecclesiae Venetae historia illustr. VIII (1749), 82/5. Ders., Chiese di Venezia, 467/9. Fed. Pellegrini, I Benedettini a Venezia (Ven. 1880), 5/7.

Nach Fed. Savio, dessen Ansicht auch Alb. Pagnani beipflichtet, wäre Johannes Morosini identisch mit s. Johannes Vincentius, dem bischöflichen Einsiedler von Chiusa; meine Stellungnahme zu dieser Frage s 22. XII.

2. (B.) ADELHEID, ersten Äbtissin OCist von St. Aegidien in Münster, † vor 1222. MenolCist und OSB haben ihr Ged. am 5. II., sonst kein Kult. — CaesarHeist, Dial IX c 40 (ed Strange II 195/7). Strunck-Giefers I 163f.

6. Februar.

Das Fest des heil. AMAND, Bischofs und Apostels von Belgien. — Seine Heimat war Aquitanien, Südwestfrankreich.[1] Ein Vorläufer der großen Glaubensprediger Willibrord und Bonifacius, verkündete er das Evangelium den noch heidnischen Franken, hauptsächlich im Flußgebiet der Schelde. Aber er arbeitete auch mit aller Kraft an der Austilgung der Reste des alten Aberglaubens und der sittlichen Verrohung, die bei den christlich gewordenen Sippen, selbst unter der Geistlichkeit, noch allenthalben herrschten. Als Quellpunkte christlichen Lebens und christlicher Bildung gründete der hl. Amand mehrere Klöster; das berühmteste unter ihnen wurde Elnon, später Saint-Amand genannt, dessen Leitung er selbst übernahm.[2] Einige Jahre (646/9) scheint er auch die Diözese Maastricht verwaltet zu haben.[3]

Bei seiner Missionstätigkeit hielt sich der hl. Amand in enger Verbindung mit dem apostolischen Stuhl als der Sonne, von der alles Licht in die Welt ausstrahlt. Seine Anhänglichkeit an Rom kommt schon dadurch zum Ausdruck, daß er die von ihm gegründeten Kirchen meist dem Apostelfürsten weihte. Nach Rom berichtet er über seine Erfolge und Mißerfolge und für Papst Martin I. hinwiederum ist er der Vertrauensmann im Verkehr mit den gallischen Bischöfen.[4] Am Abend seines Lebens blickt der unermüdliche Apostel zurück auf sein Tagewerk:[5] „Weitherum haben wir allen Provinzen und Volksstämmen aus Liebe zu Christus das Wort Gottes verkündet und die Taufe gespendet; aus vielen Gefahren hat uns Gottes Güte errettet. Nun ist der Leib müde und aufgerieben von der vielen Arbeit, ja beinahe schon erstorben in höchster Greisenhaftigkeit, und wir hoffen, daß unser Abschied von der Welt in nächster Nähe ist.“ Dann beschwört er alle Bischöfe und Äbte und Laiengewalten, sie möchten doch seinen Leib in Elnon bestatten, auch wenn er außerhalb seines Klosters sterben sollte; denn dahin habe ihn Gott geführt. Seine letzte Sehnsucht erfüllte sich zu Elnon durfte der hl. Amand seine wandermüden Glieder zur ewigen Ruhe betten, — am heutigen Tag 676.[7]

2. Das Gedächtnis des sel. ANDREAS, Schülers des hl. Amand, dem er in der Leitung von Elnon folgte, nachdem er zuvor schon Abt von Faveroles gewesen war.

3. Des heil. **RIMBERT**, Erzbischofs von Hamburg-Bremen. — Als der hl. Ansgar einst in seiner Zelle Turholt in Flandern weilte, fiel ihm der kleine Rimbert durch sein eingezogenes, gesetztes Wesen auf. Nach Rücksprache mit seinen Eltern nahm er ihn mit sich, ließ ihn unterrichten und nach Abschluß seiner Studien zum Priester weihen. In Glück und Unglück war nun Rimbert der unzertrennliche Begleiter des hl. Ansgar, der in ihm schon bald seinen Nachfolger sah und ihn auch auf dem Todbett dafür empfahl. Sofort nach der Beisetzung am 4. Febr. 865 wurde er denn auch einstimmig gewählt und von König Ludwig dem Deutschen mit dem Bischofsstab belehnt. — Für seine Wirksamkeit nach außen wie für sein innerliches Leben war dem neuen Oberhirten der hl. Ansgar Vorbild. Das erste, was er deshalb tat, war, daß er zu Korvey das Ordenskleid nahm und Profeß ablegte, natürlich mit dem Vorbehalt: unbeschadet der Pflichten des bischöflichen Amtes. So pflegte er Fasten und Nachtwachen nur so weit, als seine Kräfte für die apostolische Arbeit dadurch nicht beeinträchtigt wurden. Sonst war sein Leben, das er mit einigen Mitbrüdern von Korvey teilte, ganz das eines regeltreuen Mönches. Das Missionswerk des hl. Ansgar setzte Rimbert nach bestem Können fort, errichtete Kirchen und Missionszellen und besuchte die Christen in den schwedischen und dänischen Häfen. Seine besondere Fürsorge gehörte den Armen. Sein Grundsatz war: „Wir dürfen nicht säumen den Armen zu helfen; denn wir wissen nicht, ob nicht einer von ihnen Christus selbst ist oder wann er kommt." Und ganz besonderes Augenmerk richtete er wiederum auf die Befreiung von Sklaven aus den Händen der räuberischen Normannen. Einmal gab er sein Reitpferd hin um eine Nonne von den Piraten loszukaufen.

In den letzten Jahren seiner Pilgerschaft war der hl. Bischof durch ein Fußleiden arg behindert; er ließ deshalb auch seinen Mönch Adalgar zum Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge weihen und betraute ihn mit seiner Vertretung bei Hoftagen und Synoden. Am 11. Juni 888 hauchte der würdige Sohn und Schüler des hl. Ansgar, dem er eine von persönlicher Wärme und Dankbarkeit durchpulste Lebensbeschreibung verfaßt hatte[1], seine Seele aus. Der Anordnung des demütigen Mannes entsprechend, wurde sein Leib außen an der Ostwand des Bremer Domes bestattet; aber bereits sein Nachfolger Adalgar ließ eine Kapelle über seinem Grabe erbauen. Das Fest des hl. Rimbert wird am 4. Februar begangen.

4. Das Leiden der ehrw. **LUISE DE BOSSAN**, Nonne (und Martyrin). Nach der Vertreibung aus dem Kloster s. Peter

zu Lyon, setzte sie in einem bescheidenen Hause der Stadt das klösterliche Leben nach Möglichkeit fort. Dem Revolutionstribunal angezeigt, büßte sie die Treue gegen ihre heiligen Gelübde mit dem Tode am heutigen Tag 1794.

---

1. S. Amand, Bischof.

F. a) Die älteste Vita (BHL 332) galt bis in die neueste Zeit als Werk des Mönches Baudemund, eines Schülers des Hl, und erfreute sich dementsprechender Wertschätzung (vgl noch Van der Essen). Für die Autorschaft Baudemunds ist aber kein älteres Zeugnis vorhanden; Krusch, MGMerov V 402ff beweist aus äußeren und inneren Gründen, daß die Vita nicht vor ca 750 vf sein kann. Diese Ansicht wurde von den Fachgelehrten (Poncelet, G. Kurth usw) so ziemlich allgemein angenommen, wenn auch E. de Moreau die Vita etwas früher ansetzen will. Krusch vermutet Giselbert von Elnon († 782) als Vf, wahrscheinlicher ist aber die Ansicht Moreau's, daß der Verfasser ein Kleriker von Noyon gewesen sei. Da die Vita sich nur auf mündliche Überlieferung stützt, kann sie nicht als ganz verlässig gelten. Edd ActaSSBoll Febr I 848/54; ActaSSOSB II 679/88; beste Ausgabe von B. Krusch, MG Merov V 428/49; andere Ausgaben s Krusch lc, 424/7 (mit näherer Charakterisierung).

b) Auf Grund dieser Vita dichtete Milo, Mönch von Saint-Amand, unter der Regierung Karls des Kahlen, vor 855, sein Carmen (BHL 333); edd ActaSSBoll lc, 873/88; Traube, MGPoet III 561/610.

c) Später fügte Milo noch eine Suppletio (BHL 339) an, worin er den Ursprung verschiedener Klöster auf den Hl zurückführt und auch Dokumente heranzieht, sodaß uns hier z. B. das Testamentum s. Amandi erhalten ist. Edd ActaSSOSB II 688/92; AnalBoll IV 157/9; vollständig und in jeder Hinsicht vortrefflich B. Krusch lc, 450/76, der auch eine Reihe von Photodrucken nach Codd Valenciennes 606 und 607 (Testamentum) bringt.

d) Andere Vitae unselbständiger Art sowie die verschiedenen Translationsberichte und Historiae Miraculorum s Potthast 1157f; BHL 334/348 (pp. 55/7, [1911] 16f). Über sie und die Volkslegenden vgl Moreau, 300/12.

L. Ältere Lit. bei Potthast, 1158; Chevalier BB I 178f — Van der Essen, 336/49 — E. de Moreau, Étude crit. sur la plus ancienne biogr. de s. Amand (RevHistEccl XXII [1926], 27/67) — Ders., Saint Amand (Louvain 1927); cf BullHistBén III 209/11; RevHistEccl XXIV 155/9 — Hauck I 322/6 — U. Berlière, RevLitMonast XII 352ff — E. Lesne, DictHistGéogr II 942/5 (mit reicher Bibliogr.) — LexTheolKi I 336f.

N. [1] Krusch betrachtet die Abstammung aus Aquitanien als typisch und will eher einen Italiener in Amand erkennen. Aber hat das Typische nicht gerade in der häufigen Tatsächlichkeit seinen Grund?

[2] Zur Chronologie der Klostergründungen: Elnon vor 639, wie auch die Kirche von Antwerpen; zw. 640/50 Beihilfe bei der Gründung von Nivelles; 663 Barisis bzw. Faveroles („sub regula Benedicti seu Columbani", Pardessus II 133). Die Suppletio Milonis schreibt Amand auch noch die Gründung von S. Peter in Gent, Marchiennes, Leuze und Rodnach (Renaix) zu. Historisch nachweisbar sind nur die obengenannten, wenn auch der Einfluß des Hl auf das Klosterwesen in Belgien nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

[3] Einen festen Bischofssitz hatte der Heilige wohl kaum inne. Mit Moreau möchte ich einige Jahre (647/9) Verwaltung der D. Maastricht annehmen, doch werden seine Gründe nicht jeden überzeugen.

[4] Brief Martins I. in der Suppl. Milonis I (ed Krusch, 452/6).

[5] E. Lesne, lc hält das Testament für eine Fälschung aus der Zeit des Milo, hat aber mit seiner Meinung noch keinen Anklang gefunden.

[6] Die Missionsreisen zu den Basken und zu den Donauslaven sind möglich, aber geschichtlich nicht sicher; grundlos wird die Tradition des 8. Jhs wohl kaum gewesen sein.

[7] Das Todesjahr steht nicht fest, die älteren Angaben schwanken zwischen 661 (Milo) und 684. Da das Testament sicher 17. 4. 674/5 abgefaßt wurde, läßt Krusch den Hl 676 sterben. Wenn man der Tradition der jüngeren Biographen (Suppl. Milonis) glauben wollte, daß A. an einem Sonntag gestorben sei, könnte man mit Mabillon, AnnOSB I 500 auch 679 als Todesjahr annehmen (Van der Essen, 341).

C. Vgl ActaSSBoll Febr I[8] 849/51 und bes. Moreau, 268ff. Über den frühesten Kult (Fest schon in den ältesten Mrll, cf ActaSSBoll Nov II 2, 79f) handelt auch Krusch, lc 399ff, besonders eingehend über den Kult des Hl in Salzburg und über die (von Moreau beiseite gelassene) Frage, ob es einen hl. Amand von Worms gegeben habe. Die Verse Alkuins auf das Grab des hl. Amand (MGPoet I 306) beziehen sich sicher auf Elnon und nicht auf S. Peter in Salzburg. Die erste Spur eines Kultes daselbst lasse sich erst für 1141 (Einweihung der s. Amandikapelle auf dem Friedhof) nachweisen. Das mag sein; aber sicher kam die Verehrung des hl. Amand schon durch Erzbischof Arno nach Salzburg, der zuvor und zugleich Abt von Elnon war. Vermutlich brachte er auch die Reliquien des Hl dorthin. Bei der Konsekration des Hochaltars 1143 werden solche jedoch nicht erwähnt. Der sog. Amandusschrein in S. Peter stammt aus spätroman. Zeit. 1443 wird der neue Hochaltar konsekriert zu Ehren der hll. Rupert, Amand und Virgil. Daß nicht Amand von Worms gemeint ist, erhellt aus Clm Monacensis 23846 der gleichen Zeit, wo von einer Translation des hl. Amand von Elnon nach Worms und von da nach Salzburg berichtet wird. Im Propr. 1598 wird noch Amand von Elnon gefeiert. Doch tauchte schon Mitte des 16. Jhs der

Gedanke an einen Bischof Amandus von Worms auf, eine Meinung, die bestärkt wurde, als man 1606 Reliquien (Hülle derselben aus 12. Jh) mit einem Bischofsstab unter dem Hochaltar fand. Daß man aber immer noch den belgischen Amand im Kopfe hatte, ersieht man daraus, daß der Erzbischof Wolfdietrich die beiden Feste 6. II. und 26. X. ins Propr. aufnahm. Cf DictHistGéogr II 937f. Über den „Amandus-Schrein" und sonstige Denkmäler in Salzburg s ÖstKTop XII: Denkm. des Stiftes St. Peter in Salzburg (Wien 1913) und Reitlechner in StudMittOSB (1917), 120. Die Reliquien zu Elnon (Saint-Amand) gingen in der franz. Revolution (1794?) verloren. Der 1267 in St.-Germain-des-Prés aufgefundene und bis zur Revol. verehrte „Leib des hl. B. Amand" wird von Moreau, 313/6 mit Recht als apokryph erklärt.

Das Fest des hl. Amand wurde im MA fast im ganzen Abendland gefeiert (cf CatCoddHag Paris III, Index 42), oft zweifach, am 6. II., dem Todestag, und am 26. X., dem Tag der ersten Translation in die dann später von Arno zwischen 782/5 erweiterte Krypta. In Salzburg werden diese Feste jetzt noch begangen, in Belgien und Französ.-Flandern nur mehr 6. II. (wie auch MrlRom). — Alte Hymnen und Sequenzen bei Moreau, 321/32.

Ikon: Ranbeck, AnnMarBen 6. II.; Cahier, 801 (Index); Reitlechner lc. (oben unter C); Künstle II, 51f.

2. *B. Andreas, Abt.*

L. ActaSSBoll Febr I 903f — ActaSSBelgii IV 653/6.

C. Nur immer als sanctus bezeichnet und Ged. in neueren Mrll; um 1160 erfolgte eine Übertragung durch Abt Hugo. Sonst genoß er keinen Kult bezw es wurde sein Ged. immer gemeinsam mit dem hl. Amand begangen.

3. *S. Rimbert, Erzbischof.*

F. Gute, wenn auch rein aszetische Vita (BHL 7258), von einem Korveyer Mönch unter der Regierung seines Nachfolgers Adalgar vf; edd ActaSSBoll Febr I 559/66; ActaSSOSB IV 2, 479/92; MGScript II 764/75; G. Waitz, Vita Anskarii (Hannover 1884), 80/100.

L. ADB XXVIII 616f — Hauck II (855) — Ch. de Smedt, Biogr Belg XIX 16/21 — W. Levison, Zschr für Schleswig-Holstein. KG 1926 (Ansgarheft), 51ff — R. Haupt, ebda, 236ff — Chevalier BB II 3925.

N. [1] Über seine Vita Anskarii s 3. II.!

C. Seit dem späteren MA haben die Mrll sein Ged. am 4. II. (Translatio) oder 11. VI. („celebrior festivitas" in Bremen und Hamburg vor der Reformation), jetzt nur mehr in MrlRom, aber an den zwei Tagen. Bild: Ranbeck, AnnMarBen 4. II. In der Klosterkirche von Korvey alte Barockstatue.

4. Ven. Luise de Bossan, Nonne (und Mart.).

L. A. Guillon, Les Martyrs de la foi pendant la révolution française II (Paris 1821), 261 — Rousseau, Moines martyrs, 126.

C. Seligsprechungsprozeß in Rom wurde 1925 eingeleitet (Rousseau, 304).

Praetermissi.

1. S. AMAND, Abt von Moissac. Nach E. Rupin, L'abbaye et les cloîtres de Moissac (Paris 1897), 24/6 wäre ein s. Amand Gründer und erster Abt des Klosters gewesen (638—644?). Eine Urkunde Pippins II. von Aquitanien, die allerdings sehr zweifelhafter Natur ist, bezeichnet als Stifter von Moissac s. Amandus (cf GallChrist I 159); wahrscheinlich ist der hl. Amand von Elnon damit gemeint. An sich wäre es nicht ausgeschlossen, daß dieser, bevor er nach Belgien ging, das Kloster gründete, wenn auch die Vita nichts davon weiß.

2. S. AMAND, Gründer und Abt von Nantua, ist identisch mit dem hl. Amand von Elnon. Die Vita, die S. Guichenon, Hist. de Bresse et de Bugey (Lyon 1650), 210/2 aus dem Brevier des Hauses veröffentlichte, ist nichts anderes als die Vita s. Amandi I c 19ff mit einer entsprechenden Interpolation über die Gegend. Aus dem Nantum (dép. Aveyron) der Vita c 23 machte sie Nantua (dép. Ain); cf Krusch lc, 427. Man ließ auch den hl. Amand von Elnon in Nantua sterben und konstruierte sogar eine Elevatio corporis (angeblich ca 820); in der Kirche N.-D. de Montbrison wird noch jetzt ein Teil des Schädels verehrt. — ActaSSBoll Febr I 854/7 zeigt im einzelnen die ganze Haltlosigkeit der Erfindung, desgl Moreau, S. Amand, 230/3. P. Richard, Lyon sacrée, 180 stellt ihn dagegen als eigene Persönlichkeit dar und setzt sich dadurch in Widerspruch mit der „Tradition" von Nantua selbst.

3. (S.) INA, König von Wessex (688—725/6), der größte unter allen westsächsischen Königen vor Alfred d. Gr.; er errang sich mit kraftvoller Hand eine Art Oberherrschaft über die anderen Könige der angelsächsischen Heptarchie und suchte durch weise Gesetze wie durch Förderung der Klöster (Erbauer von Glastonbury) ein festgegründetes christliches Staatswesen aufzubauen. Gegen Ende seines Lebens dankte er ab und ging nach Rom, wo er nach Werken der Barmherzigkeit und Buße starb ca 730. Einen Kult hat Ina wohl nie gehabt; Ged. 6. II. nur in späteren englischen und Ordensmrll. Diese haben ihn auch erst zum Mönch gemacht. BedaVen HE V c 7 (ed Plummer, 294) sagt nichts dergleichen und WilhMalm GR I §§ 35/7 (MignePL CLXXIX 988/94) läßt sich verschieden deuten, aber nach meiner Ansicht eher gegen ein Mönchtum. — ActaSSBoll Febr I 905/14. Bucelin, MenolOSB, 100f. B. Amico, Leggendario de' Santi Benedettini (Venezia 1726), 105/9. J. R. Green, A short history of the English people (London 1911), 36f; ders., The making of England (London 1904), II 162ff. Holweck, 504.

4. B. ALBERT, erster Abt von Montevergine, † 6. 2. 1149. Im Archiv von Montevergine (Loreto) habe ich zwei Urkunden gefunden, die ihn betreffen: (Mai 1133) Bischof Robert von Avellino bestätigt die Privilegien seines Vorgängers und erklärt, Albert, den Wilhelm an seiner statt als Obern zurückgelassen habe, nicht zum Abt geweiht zu haben, weil er diese Würde zurückgewiesen habe; — (1142) Schenkung Wilhelms, des Sohnes Rogers, an Abt Albert. Die Bezeichnung b. hat er seit dem 17. Jh, aber nur bei den Haushistorikern; seine Reliquien wurden nicht verehrt. — Giordano, Chroniche di Monte Vergine (Napoli 1649), 316ff. 364ff. 434ff. Mastrullo, fol 38.

7. Februar.

1. Das Andenken des heil. **AMULWIN,** Klosterbischofs zu Lobbes in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts.

2. Das Fest des heil. **ROMUALD,** Abtes und Ordensstifters. In seiner Jugend hielt sich Romuald, der 951/2[1] als Sohn des vornehmen Adeligen Sergius zu Ravenna geboren war, keineswegs frei von Sünde. Aber vor dem völligen Versinken in die Fleischeslust bewahrte ihn die Gnade Gottes. Wenn er in stillen Stunden jagend den Pinienwald durchstreifte, erwachte in seiner Seele die leise Sehnsucht nach einem reineren Leben, nach dem hochgemuten Verzicht auf alle Freuden der Welt. Als er eines Tages Zeuge sein mußte, wie sein Vater aus Anlaß einer Fehde einen anderen Adeligen tötete, machte er ernst mit der Absage an die Welt: er wurde Mönch in Sant' Apollinare. Aber die Schroffheit seines Charakters, die ihn bei jeder Gelegenheit durch Wort und Beispiel den Mitbrüdern die Forderungen der Regel vor Augen stellen hieß, machte ihn bald mißliebig. Er selbst sah ein, daß er im Kloster jenen Grad der Vollkommenheit, den er sich zum Ziel gesetzt hatte, nie würde erreichen können; er wollte sich daher zum Einzelkampf in die Wildnis begeben. Aber es war ein harter Strauß, bis er unter Anleitung des überstrengen und etwas wunderlichen Einsiedlers Marinus seiner immer wieder auflodernden Leidenschaft Herr wurde. Als 978 der Doge Peter Orseolo aus Venedig entfloh, begleitete ihn Romuald nach Cuixa und blieb dort bis zum Tod dieses Heiligen. Die Nachricht, daß sein Vater, der unterdessen ebenfalls das Ordenskleid genommen, es wieder von sich geworfen, trieb ihn nach Italien zurück; in seltsam heiligem Eifer schlug er seinen Vater, bis er sich aufrichtig bekehrte.

Romuald weilte dann an verschiedenen Orten Ober- und Mittelitaliens. Meist errichtete er für sich und seine Schüler

mehrere Einsiedeleien in der Nähe und in Zusammenhang mit einer schon bestehenden Benediktinerabtei, die ihm zur Reform anvertraut wurde, oder er gründete ein solches Kloster und gliederte ihm eine Eremitenkolonie an. Wenn auch für die praktische Betätigung des Einsiedlerlebens die alten Wüstenväter Vorbild und Richtschnur waren, die Regel, auf welche alle Profeß ablegten, und die für alle verbindliche Vorschule blieb die des hl. Benedikt.[2] Lange hielt es Romuald nicht an einem Orte aus. Zwistigkeiten mit den Mönchen, die mit seiner Strenge nicht zurechtkamen, der zu große Andrang von Weltleuten, der Ruf seitens eines hohen Grundherrn zur Errichtung oder Reform eines Klosters, manchmal wohl auch eine gewisse Ungeduld und Unruhe des eigenen Blutes führte ihn bald hierhin, bald dorthin. Fast rätselhaft erscheint uns der gewaltige Eindruck, den die herbe Gestalt des Helden im Bußgewande auf die Zeitgenossen ausübte. Recht besehen, hatte er aber doch in seinem Charakter auch etwas Weiches und mütterlich Zartes. Und die Mischung von beiden wird es gewesen sein, was besonders die deutschen Ritter in seinen Bann zog. Dem Kaiser Otto III. machte er seine besten Freunde abwendig, ja der junge Herrscher selbst legte in seine Hand das Versprechen ab Mönch zu werden. Im Dez. 998 nötigte Otto den Heiligen zur Übernahme der Abtei Sant' Apollinare in Classe; aber nach einem Jahr warf Romuald dem Kaiser und dem Erzbischof von Ravenna den Abtstab buchstäblich vor die Füße.

Im Jahre 1012 legte der hl. Romuald den Grund zur berühmten Eremitensiedlung Camaldoli,[3] die in späterer Zeit einem ganzen Ordenszweig seinen Namen geben sollte. Dauernden Aufenthalt nahm er auch hier nicht. Im Gegenteil, je älter er wurde, umso weiter steckte er seine Ziele. Nachdem bereits mehrere seiner Schüler den Martertod in Polen und Preußen erlitten hatten, erwachte auch in ihm der unwiderstehliche Drang als Apostel hinauszuziehen und sein Blut für Christus zu vergießen. Ungarn hatte er sich zu seinem Arbeitsfeld ausersehen, aber Krankheit hinderte ihn an der Ausführung seines Vorhabens. Dafür verlieh ihm Gott in außerordentlich hohem Grad die Gabe der Herzenszerknirschung und tröstete ihn dadurch über manche ungerechte Verfolgung, die er zum Abschluß seines Lebens von seinen Söhnen und Mitbrüdern erdulden mußte. Für seine letzten Tage hatte er sich in Val di Castro eine Hütte nebst Kapelle erbauen lassen. Dort bereitete er sich in beständigem Stillschweigen auf die Ankunft des Herrn vor. Einsam und ohne Zeugen starb er am 19. Juni 1027. Schon fünf Jahre nach seinem Hinscheiden erlaubte Papst Johannes XX.

die kirchliche Verehrung; am heutigen Tag 1481 wurde der Leib des hl. Romuald nach Fabriano übertragen.

3. Das Andenken des sel. **NIVARD**, Mönches von Clairvaux. Als der hl. Bernhard mit seinen Brüdern das väterliche Schloß verließ, sagte der älteste, Guido, zu Nivard, der im Hofe spielte: „Freue dich, Nivard, unser ganzer Besitz gehört jetzt dir allein!" Aber der Kleine antwortete: „Was? Euch den Himmel und mir die Erde? das ist keine gerechte Teilung!" Sobald er das nötige Alter erreicht hatte, folgte er sofort seinen Brüdern nach Clairvaux. Später genoß er das besondere Vertrauen seines Bruders Bernhard und war bei der Gründung verschiedener Klöster beteiligt.[1] Ort und Zeit seines Hinscheidens[2] sind unbekannt, doch wurde er im Orden stets als Seliger verehrt.

---

1. S. Amulwin, Bischof.

L. ActaSSBoll Febr II 82 — J. Warichez, L'Abbaye de Lobbes (Louvain 1909), 20/8 — MonastBelge I 202.

C. 1409 Übertragung der Reliquien von Lobbes nach Binghen (Binche); seitdem auch Gedächtnis in den belgischen und Ordensmrll und Fest zu Binghen: jetzt jedoch weder Fest mehr noch Reliquien.

2. S. Romuald, Abt, Ordensstifter.

F. a) Vita (BHL 7324), vf vom hl. Petrus Damiani um 1042. Steht auch die persönliche Glaubwürdigkeit des Hl außer Zweifel, so verlangt doch die Art seiner Quelle: mündliche Berichte von Mönchen und Einsiedlern — er selbst hat Romuald nicht gekannt —, sowie sein Zweck reiner Erbauung große Vorsicht in der Benutzung als Geschichtsquelle; das haben schon Baronius und Bolland betont. Sonst ist ja die Vita ganz kurzweilig zu lesen. Edd Migne PL CXLIV 953/1008, abschnittweise MGScript IV 846/54; in der von Surius überarbeiteten Form ActaSSBoll Febr II 104/24; Acta SSOSB VI 1, 280/312.

b) Vita Quinque Fratrum s unter Brun von Querfurt (15. X.)!

c) Vita s. Petri Urseoli s 14. I.!

d) Vita Bononii aut. „Ratberto" kann als Quelle nicht in Betracht kommen; vgl unter s. Bononius (30. VIII.)

e) Vita seu Sermo Hieronymi er. Camald. (1433), ed Acta SSBoll, lc 124/40; BHL 7325.

L. AnnalesCamald I. II. — J. Kleinermanns, Der hl. Petrus Damiani (Steyl 1882) — Sackur Cluniazenser I 324ff. 344ff. — W. Franke, Quellen und Chronologie zur Gesch. Romualds (Diss. Halle 1910); derselbe, Romuald von Camaldoli und seine Reformtätigkeit zur Zeit Ottos III. (Berlin 1913) — F. Chimenti, S. Romualdo abate e il S. Eremo di Camaldoli (Firenze 1922) — Par. Ciampelli, Vita

di S. Romualdo (Ravenna 1927) — Alb. Pagnani, Vita di s. Rom. (Fabriano 1927) — Rivista Camaldolese 1926/7 — J. Schnitzer, Peter Delfino (München 1926), 1/22. 402/7 — Weitere Lit. bei Chevalier BB II 4067f; KHL II 1817.

N. [1] Nach den AnnalesCamald wäre Romuald 907 geboren, also 120 Jahre alt geworden, bereits 71 Jahre alt bei der Flucht nach Cuixa. Diese Angabe kam schon Mabillon verdächtig vor; sie läßt sich seit den Untersuchungen Frankes nicht mehr halten; auch G. Batelli, RivCamald, 506/10 und Pagnani, 363, die ihre Ordenstradition verteidigen, haben Frankes Gründe m. E. nicht entkräftet. Nach Sackur bezw Franke gestaltet sich die zeitliche Abfolge in dieser Weise: Geburt 951/2; Mönch 971/2; Einsiedler 974/5; Flucht nach Cuixa 978; Tod Orseolos 987; Rückkehr nach Italien 988; Abt von S. Apollinare Nov. (Dez.) 998; Abdankung Dez. 999.

[2] Eine Zusammenstellung der von R. gegründeten oder reformierten Klöster bei Pagnani, 387f; freilich waltete mitunter eine benigna interpretatio. Kurz und gut ist das Kapitel dieses Autors über die wesentliche Eigenart des romualdinischen Institutes. Franke, 106ff sucht nach den Wurzeln desselben in der alten monastischen Tradition, nimmt aber viel zu sehr ein unmittelbares Herauswachsen aus derselben an. Dagegen weist er p. 175ff mit Glück nach, daß schon Romuald und nicht erst Johannes Gualbertus die Laienbrüder einführte, wenn man auch hier wieder ein Fragezeichen machen wird zur Ansicht, daß Laienbrüder eine bewußte Nachahmung der griechischen *μικροσχήματοι* seien.

[3] Petrus Damiani erwähnt die Gründung von Camaldoli gar nicht!

[0] Literarische Arbeiten des Hl: Commentarius in Psalmos und Libellus de pugna daemonum; cf Ziegelbauer, CentifCamald, 71f. Ein Ms des Psalmenkommentars wurde mir in Camaldoli gezeigt; ob wirklich Original?

C. Die Kanonisation erfolgte nach Baronius indirekt mit der Erlaubnis einen Altar über dem Grab errichten zu dürfen. 7. 2. 1481 erfolgte die Translation nach Fabriano (S. Biagio), 1748 in den jetzigen Marmorschrein; die Krypta wurde zum Jubiläum 1927 prachtvoll restauriert. Ein brachium ist in Jesi, ein anderes (seit 1526) in S. Eremo di Camaldoli. Berichte über die recognitio corporis (1466) und verschiedene Wunder von 1467/8 s BHL 7326/8. — Fest ursprünglich 19. VI., erst Clemens VIII. verlegte es 1595, als es auf die ganze Kirche ausgedehnt wurde, auf den 7. II. (wegen der Konkurrenz mit Gervasius und Protasius); doch feiern die Camaldulenser beide Feste, wie auch im MrlRom. Reiches Material zu Kult und Ikonographie in RivCamald; speziell zum Kult in Fabriano, pp. 391/8, und R. Faschini, Mem. stor. della chiesa dei ss. Biagio e Rom. di Fabriano (Fabriano 1925), — die Illustrationen geben die Darstellungen aus seinem Leben von Malatesta. — Ikon: Ranbeck 19. VI; Künstle II 517; StudMitt OSB XL 216 (aber mit einer groben Verwechslung zum Schluß!).

3. B. Nivard, Mönch OCist.

F. Vita s. Bernardi prima, I c 3 (MignePL CLXXXV 236).

L. Gr. Müller, CistChron VIII 43/51 — Fr. Antón, Monasterios medievales de la prov. de Valladolid (Madrid 1923), 78/85.

N. [1] Abt scheint N. nie gewesen zu sein, wenn er auch nach dem MenolCist als Abt von Espina in Spanien starb; ja, man kann sogar trotz der alles besser wissenden Legende an seinem Aufenthalt in Spanien überhaupt zweifeln.

[2] Jedenfalls nach 1150, weil er in diesem Jahre noch mit dem hl. Bernhard in der D. Tours bezeugt ist.

C. Stets als b. bezeichnet (auch bei Manrique, was ActaSSBoll Febr II 3 irrtümlich bestreitet); Ged. in den Ordensmrll am 7. II. Fast in jedem Konvent hat ein Mitglied den Profeßnamen N. Seit ca 1820 wurde in Stams sein Fest sogar ritu dm gefeiert, aber nur einige Jahrzehnte. Bild: In Espina Stifterstatue; in Mehrerau kleines Ölgemälde usf.

Praetermissi.

1. B. MALDOLO, der Stifter von Camaldoli, der dem hl. Romuald seinen Besitz gab und dann selbst Mönch und Einsiedler wurde. Die Camaldulenser Hagiologen reihen ihn unter die beati, weil er in einer Urkunde von 1278 einmal sanctissimus genannt wird; sonst jedoch kein Kult. — Vita del b. Maldolo Aretino (nach Ms von P. C. Lambardi) in SpicilMonast II 106/12.

2. (B.) SERGIUS, Vater des hl. Romuald, starb als Mönch zu Ravenna und wurde auf Grund der Ausdrucksweise und sicher auch der Anschauung des hl. Petrus Damiani, Vita s. Romualdi c 14, von den Camaldul. beatus genannt und im 18. Jh auch als solcher dargestellt. So sah ich eine große Stuckfigur am Hochaltar in s. Biagio di Fabriano und ein Bild im unteren Kloster von Camaldoli. Pagnani, 145 hat sich dem gegenüber auf die Seite jener gestellt, die den alten Sergius „presero per pazzo".

8. Februar.

1. Das Hinscheiden der heil. ELFLEDA[1], Jungfrau und Äbtissin. Ihr Vater, König Oswy von Northumberland, brachte sie schon im Alter von einem Jahr Gott im Kloster Heruteu dar, als er infolge eines dahingehenden Gelübdes eine Schlacht gewonnen hatte.[2] Unter der mütterlichen Leitung der Äbtissin Hilda wuchs die kleine Prinzessin heran. 680 folgte sie ihr in der Leitung von Straeneshalch. Elfleda, „die hochweise Jungfrau, die stets der ganzen Provinz mit Trost und Rat zur Hand war", wie der Geschichtschreiber Eddius sagt, nahm in der

englischen Kirche eine ähnliche Stellung ein wie ihre gelehrte und heilige Meisterin. Eine innige Freundschaft verband sie mit dem hl. Cuthbert, der sie einmal durch ein Wunder von einer Krankheit befreite und ihr den Tod ihres Bruders, des Königs Egfrid, vorhersagte. Zum hl. Wilfrid stand sie anfangs in Gegnerschaft, später aber trat sie ganz auf seine Seite und wirkte mit allen Mitteln für seine volle Wiedereinsetzung in die bischöflichen Rechte. Sie nahm aus dem Mund des sterbenden Königs Aldfrith die Erklärung entgegen, daß er sich mit dem verfolgten Bischof versöhnen und ihm Genugtuung geben wolle; und sie vertrat diese Willenserklärung auf der Synode am Nidd gegenüber den englischen Bischöfen und brachte durch ihr energisches Einstehen für das erkannte Recht wenigstens einen vernünftigen Ausgleich zustande. Am heutigen Tag 713/4 wurde sie in die Gefolgschaft des Gotteslammes aufgenommen.

2. Der sel. **MILADA (MARIA),** Äbtissin in Prag. Sie war die Tochter des Böhmenherzogs Boleslav I. und hatte zu Regensburg eine feine Erziehung und Bildung genossen. In Rom, wo sie als Pilgerin und wahrscheinlich auch zu Unterhandlungen wegen des zu gründenden Bistums Prag weilte, lernte sie das Ordensleben kennen und wurde selbst Benediktinernonne. Als dann 973[1] die Gründung wirklich zustande kam, wollte Papst Johannes XIII. der jungen Diözese auch dadurch zu Hilfe kommen, daß er Milada unter dem Namen Maria zur Äbtissin weihte und mit der Benediktinerregel in ihre Heimat zurücksandte. Dort stiftete ihr Bruder, der Herzog Boleslav II., für sie das Kloster an der Georgskirche und bald sammelte sich eine Schar Jungfrauen um sie. Milada wurde so die Bannerträgerin unseres Ordens in Böhmen. Als Tag ihres Hinscheidens und ihrer Verehrung wird der 8. Februar (994) angegeben.

3. Das Fest des heil. **PETRUS IGNEUS,** d. i. des Feurigen, Kardinalbischofs von Albano. Aus Florenz gebürtig,[1] folgte er seinem Landsmann, dem hl. Johannes Gualbertus, in die Einsamkeit von Vallumbrosa und kämpfte an seiner Seite gegen die Simonie, jene Pest, von der damals viele der hohen geistlichen Würdenträger angesteckt waren. Um die Gerechtigkeit ihrer Sache gegenüber dem simonistischen Bischof von Florenz zu beweisen, unterzog sich Petrus am 13. Februar 1068 dem Gottesurteil des Feuers. Nachdem er die hl. Messe gelesen, wandelte er, mit den priesterlichen Gewändern angetan, zwischen zwei brennenden Scheiterhaufen hindurch über glühende Kohlen ohne im geringsten versehrt zu werden: die Glut des Feuers war machtlos gegen die Glut seines katholischen Glaubens.[2]

Dieses Wunder machte den Mönch, dem bisher die Sorge für die Kühe und Esel seines Klosters anvertraut gewesen war, mit einem Schlag berühmt. Er wurde Prior in Passignano, dann Abt von Fucecchio und schließlich erhob ihn 1074 Papst Gregor VII. zum Kardinalbischof von Albano. Als päpstlicher Legat leistete er der reinen und makellosen Braut Christi noch manche Dienste. Der Sterbetag des hl. Petrus ist nach wahrscheinlichster Annahme der 8. Januar 1089.[8]

---

1. S. Elfleda, Äbtissin.

F. Nachrichten in Beda Ven HE III c 24, ebenso in den Vitae Cuthberti (aut. Beda, c 23/4) und Vita Wilfridi c 43. 59. 60 (MGMerov VI 162ff).

L. ActaSSBoll Febr II 178/86 — Hahn, Bonifaz und Lul, 76/82 — D. H. Haigh, The Monasteries of s. Heiu and s. Hild (sep. aus The Yorkshire Journal III [1875]) — Plummer II (403).

N. [1] Etymologisch ist der Name Aelbflaed (cf Plummer lc), Rückbildungen wie Ethelfled usw sind daher falsch.

[2] Chronologie: Schlacht von Winwaed 15. 11. 655; 680 Äbtissin; 683 vom hl. Cuthbert geheilt; 684/686 Zusammenkunft mit ihm auf Coquet Isle; 21. 5. 685 Tod König Egfrids; 688 Aussöhnung mit Wilfrid; 30. 3. 698 Teilnahme an der Erhebung des hl. Cuthbert; 705 Tod König Aldfriths und Synode am Nidd.

[0] Ein Brief von ihr an die Äbtissin Adela von Pfalzel s. Bonifatiusbriefe (8), 3f.

C. Von einer „noviter" stattgefundenen Elevatio zu Whitby berichtet WilhMalm GP III § 116 (ed Hamilton, 254); sonst habe ich außer dem Ged. in Privatmrll kein Anzeichen eines liturg. Kultes gefunden, was dessen Vorhandensein aber nicht ausschließt.

2. B. Milada, Äbtissin.

F. Cosmas von Prag, Chron. Boem. I c 22 (ed Bretholz, 42/4. 48).

L. ActaSSOSB V 833/5 — A. Naegle, Einführung des Christentums in Böhmen II (Wien 1918), 367/9 — Stadler HL IV 185; 457f.

N. [1] Nach dem von Cosmas von Prag überlieferten Brief des Papstes Johannes XIII. wäre das Kloster (wie das Bistum Prag) 967 gegründet worden. Für das Kloster mag die Jahreszahl stimmen. Die Urkunde selbst ist eine Fälschung; cf Naegle lc, 385ff und unter s. Wolfgang (31. X.)

C. Bei den böhmischen Chronisten hatte M. immer den Titel „selig". Ihre Gebeine wurden erhoben (anno incerto), sie ruhen jetzt noch in der S. Anna-Kapelle der ehemaligen Stiftskirche S. Georg auf dem Hradschin. In einem alten Missale des Klosters steht am 8. II. eine Commemor. B. Miladae. Lechner hat ihr Ged. als „gottselig" am 28. III.; an diesem Tag auch Wion und die Boll. i. pr.

3. S. Petrus Igneus, Kard.bischof.

F. In Vita s. Johannis Gualb. (ActaSSOSB VI 2, 276ff; ActaSSBoll Juli III 311ff); in Hugo von Flavigny, Chronicon (MGScript VIII 464f).

L. Brocchi, SSFlorentini I 143/58 — R. Davidsohn, Gesch. von Florenz I (Berlin 1896), 235ff — Ild. Pieroni, Brevi notizie (Prato 1894) — A. Salvini, San Pietro Igneo (Alba, 1929?) — Chevalier BB II 3719.

N. [1] Daß Petrus der Familie der Aldobrandini entstammt, ist erst eine Erfindung des P. Adrian Ciprati (1602), der auch Gregor VII. und Ubert von Parma zu Gliedern der Familie des Papstes Clemens VIII. machte (C. Pellegrini, Fonti e memorie storiche di Sant' Arialdo, Milano 1902, 29/48).

[2] Zum Kampf gegen den simonistischen Bischof Pietro Mezzabarba von Florenz und zum Gottesurteil (das 1068 und nicht 1063 stattfand!) s die oben angeführte Lit., dazu Davidsohn, Forschungen zur Gesch. von Florenz I 47/50. Davidsohn bemüht sich natürlich den ganzen Vorgang des Wunderbaren zu entkleiden, aber angesichts des Originalberichtes der Florentiner und der allerdings weniger verlässigen Darstellung des Abtes Desiderius von Montecassino (MignePL CXLIX 1010/3; Text der Berichte bei den Autoren unter F. und L.!) ist das Wunder nicht gut zu leugnen.

[3] Gams SerEpp, xxii gibt als Todesjahr: 1087? (früher gewöhnlich), weist aber ausdrücklich darauf hin, daß P. nicht vor 1089 gestorben sein kann, da er in diesem Jahr noch eine Urkunde unterzeichnet (Maronius, De eccl. Ostiensis Epp., append. I). Bucelin (8. I.) gibt als Todesjahr 1094, das gleiche Jahr habe ich in einem CatalSS di Siena gefunden, aber ohne Begründung.

C. Petrus war neben dem Campanile in Vallumbrosa bestattet worden, aber man wußte nicht mehr genau die Stelle. Bei Nachforschungen wurde 1705 ein Skelett gefunden, in dem man das seinige vermutete (Ambr. Soldani, Serie di tutti gli atti fatti nella causa dell' identità del corpo di s. Pietro Igneo, Modena 1766). Als sicher authentisch gelten die Reliquien (Mitra, Stab usw) in Fucecchio. — Kult wurde 1673 für den Orden bestätigt, 1773 Missa und Off. propr. gewährt. Fest 8. II. in MrlRom, Orden von Vallumbrosa und in den DD Albano und San Miniato (Fucecchio!), vor der Brevierreform auch in Florenz (seit 1678). — Zur Ikon, meist Darstellungen des Feuerwunders betr., einige Notizen bei Salvini, 137/40.

Praetermissi.

1. S. PAUL, Bischof von Verdun, † 8. 2. 648/9; er ist als solcher unterschrieben in der Gründungsurkunde des Diakons Adalgisel Grimo für Tholey 30. 12. 634 (W. Levison, Zur Gesch. des Klosters Tholey, in Hist. Aufsätze A. Schulte gewidmet (1927), 62ff). Daraus ergibt sich von selbst, daß P. nicht vor seiner Bischofsweihe Mönch und Abt von Tholey gewesen sein kann, als den ihn bereits die Bischofschronik des 9. Jhs darstellt. Nach ihr entstand (im 12. Jh?)

die Vita s. Pauli (BHL 6600) edd ActaSSBoll Febr II 175/8; Acta SSOSB II 257/64. Fest 8. II. in D. Verdun und MrlRom; die Ordensmrll haben sein Ged. von Wion bis Lechner. Reliquien in der Kathedrale von Verdun. Bild: Ranbeck, AnnMarBen 8. II. — GallChrist XIII 1169f. N. Roussel, Hist. ecclés. et civile de Verdun (Bar-le-Duc 1863) I 133/46. Duchesne FE III 71. KHL II 1383.

2. S. STEFAN VON MURET (nach seinem Geburtsort auch: von Thiers), Stifter des Ordens von Grammont; zuerst längere Zeit Einsiedler in Calabrien; nach seiner Rückkehr in die Heimat stiftete er mit Bevollmächtigung Papst Gregors VII. 1073 die Einsiedlergenossenschaft von Muret, die nach seinem Tod nach Grammont übersiedelte; † 8. 2. 1124, kanonisiert 1189. Fest 8. II. im MrlRom und in seinem Orden bis zum Untergang desselben in der französ. Revolution, jetzt noch OCist 13. II. Sein Ged. auch in allen Ordensmrll, weil er schon in Calabrien Benediktiner gewesen sein soll und seinen Orden auf die Regel des hl. Benedikt gegründet habe (GallChrist II 640ff; auch noch FranceMonast V 206f; Holweck, 932 usf). Beides trifft nicht zu; die Einsiedler in Calabrien orientierten sich ganz an griechischen und orientalischen Vorbildern und die Regel von Grammont, soweit man von einer solchen sprechen kann, zeigt zwar einige Anklänge an die Benediktinerregel, aber die Verfassung ist gänzlich unbenediktinisch; mit den Camaldulensern lassen sich die Grammontenser nur von ferne vergleichen. Stefan selbst wollte weder canonicus noch monachus sein (Vita § 19). — Bild: Ranbeck, AnnMarBen 14. II. — Quellen: Dicta et facta s. Stephani (BHL 7904), gesammelt von den Prioren Hugo von Lacerta bezw Stefan von Lissac, ed MignePL CCIV 1071/86. Vita von dem Prior Gerald Itherius 1189 (BHL 7906/8) edd ActaSSBoll Febr II 674/85; MignePL, lc 1005/46. — Bucelin, MenolOSB, 121f (14. II.). KLex V 990/2. KHL II 2206. Chevalier BB I 1378. Das beste über Leben und Kult in Bull.archéol. du Limousin XLII (1907), 134/59. Heimbucher I[3] 326f.

3. B. JODOK PALMIERI, Mönch von Montevergine. † 8. 2. 1554; „qui de sexdecim futuris summis Pontificibus vaticinatus est." Er wurde in der Kirche von Montevergine begraben und laut einer Liste der Officia recitanda (18. Jh?) mit den heil. Äbten Paschasius, Berard und Markus beim Martyrologium in der Prim verkündet; sein Name hat sich so eingeschlichen, von einer Verehrung auf Montevergine war und ist keine Rede. Ged. 8. II. auch in Wion, Ménard, MenolOSB — Mastrullo, nr XIV.

9. Februar.

1. Das Hinscheiden des heil. ANSBERT, Erzbischofs von Rouen. Er bekleidete die angesehene Stellung eines Referendars am Hofe des Frankenkönigs Chlotar III.,[1] verzichtete aber auf Ehre und Reichtum dieser Welt und wurde Mönch in Fontanelle. Als 677 Abt Lantbert auf den bischöflichen Stuhl von Lyon erhoben wurde, berief man Ansbert zur Leitung des Klosters. Im Jahre 684 wurde auch er mit der hohenpriesterlichen Inful geschmückt; während er gerade zur Beisetzung des verstorbenen Erzbischofs Audoin zu Rouen weilte, verlangten ihn die Bürger der Stadt zu dessen Nachfolger. — Der hl. Ansbert war ein großer Freund der Armen. Zu Fontanelle baute er drei Häuser für bedürftige und gebrechliche Leute, wo sie volle Verpflegung genossen mit der einzigen Auflage, bei der hl. Messe und zu bestimmten Stunden des Tages für das Wohl des Klosters und der ganzen Kirche zu beten. Als Bischof konnte er für seine Armen noch reichlicher sorgen. Von den Kirchen seiner Diözese ging der Spruch: „Sie wachsen an Gnaden, aber nehmen ab an Metall"; denn entbehrliche Schätze wurden bei Visitationen immer für die notleidenden Glieder Christi beiseite geschafft. Und gab der Bischof nach großen kirchlichen Feiern ein Mahl, dann setzte er sich immer zu den Zaungästen, nicht zu den hohen Herren. Dabei war jedoch Ansbert sehr bedacht auf die Zier des Hauses Gottes. Wie er seiner Kathedrale durch Erhebung seines Vorgängers Audoin neuen Glanz verlieh,[2] so bemühte er sich auch um die würdige Restaurierung der Landkirchen und stellte reiche Mittel aus seinen Einkünften für diesen Zweck bereit. Sein Kloster Fontanelle erfuhr noch immer seine väterliche Liebe; er verbriefte ihm in feierlicher Urkunde[3] das Recht der freien Abtwahl, wobei er die Mönche in den schärfsten Ausdrücken zur treuen Beobachtung der Regel St. Benedikts verpflichtete.

Die letzten Lebensjahre verbrachte der hl. Ansbert fern von seinem Bischofssitz. Er war beim Hausmeier Pippin Heristal angeklagt worden, als hätte er sich mit Plänen gegen seine Herrschaft getragen, und dieser verbannte ihn (um 690) in das Kloster Hautmont. Nachdem er hier mehrere Jahre als Muster eines demütigen, aller Welt abgestorbenen Mönches den Brüdern vorangeleuchtet, brachte Abt Aldulf von Hautmont wieder eine Versöhnung mit Pippin zustande, sodaß dieser die Rückkehr erlaubte. Der Heilige dankte zwar für die wiedererlangte Freiheit und seines Fürsten Gunst, aber er schickte die Boten zurück und ließ bloß bitten, daß man seinen Leib in Fontanelle

begraben möge, wo er einst nach Ordnung der Regel des Herrn Streiter gewesen. Als die Abgesandten nach 17 Tagen wieder kamen, fanden sie den Bischof tot; am 9. Febr. (692 oder 93) war er ins himmlische Vaterland heimgegangen. Seinem Wunsch gemäß überführte man seinen Leib, der auf dem Weg im Glanz der ersten Wunder leuchtete, nach Fontanelle.

2. Das Fest des heil. **ALTO**, Einsiedlers. Die Überlieferung des 11. Jahrhunderts weiß zu berichten, daß er von König Pippin einen Wald geschenkt bekam um ihn urbar zu machen; die Kirche des von ihm gegründeten Klosters (Altomünster) habe der hl. Bonifatius selbst geweiht. Der hl. Alto starb in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts.

3. Das Gedächtnis des sel. **ERIZZO**, Mönches von Vallumbrosa. Er war einer der ersten Schüler des hl. Johannes Gualbertus und wurde von ihm zum Prior [1] seiner Mitbrüder bestellt. Nach der Überlieferung verwaltete er sein Amt während 35 Jahre ohne je den Klosterbereich zu verlassen. Einige meinen, Erizzo sei in seinem Alter auch noch Abt von Vallumbrosa geworden und als solcher um 1096 oder 1098 [2] gestorben.

4. Das Fest des heil. **RAINALD**, Bischofs von Nocera. Er war der Sproß eines bei Nocera begüterten deutschen Grafengeschlechtes; aber irdischen Besitz und weltliche Ehre verschmähend, wurde er Mönch zu Fontavellana.[1] Da lernte er Armut und Buße so lieben und üben, daß er auch nicht von ihnen lassen wollte, als er 1218 [2] zum Bischof von Nocera erwählt wurde. Sein Gewand blieb der rauhe Mönchshabit, mochte er in demselben auch manchen Beschimpfungen ausgesetzt sein. Als Bett war ihm selbst ein Strohsack noch zu weichlich, oft verbrachte er überhaupt die ganze Nacht im Gebet. Bewußt ahmte er in seiner Liebe zur Armut seinen Zeitgenossen, den hl. Franziskus von Assisi, nach, dessen Beispiel einen überwältigenden Eindruck auf ihn gemacht hatte. Die Armen waren des Bischofs liebste Freunde, ihnen gehörte alles was er besaß. Bei den Mahlzeiten, zu welchen er Gäste geladen hatte, ließ er ein Waisenknäblein herumgehen und um der Liebe Jesu und Mariae willen Gaben heischen; auf diese Weise wollte er bei den Anwesenden das Gedächtnis an den Heiland und seine Armen lebendig erhalten. Gegen bußfertige Sünder war der Heilige die Güte selbst, aber wo er keinen Willen zur Besserung merkte, schritt er mit aller Schärfe ein, sodaß die Bösen ihn fürchteten und haßten. Leider dauerte die Regierung des hl. Rainald nur einige Jahre; am 9. Febr. 1222 schenkte ihm der Herr die Reichtümer des Himmels.

1. S. Ansbert, Erzbischof.

F. a) Vita (BHL 520), vf von einem Mönch Aigrad von Fontanelle zu Ausgang des 8. Jhs, wenn auch die Vorrede sich den Anschein gibt, als ob sie zu Anfang des Jhs geschrieben wäre; E. Vacandard, RevQuestHist 67 (1900), 600/12 sucht Aigrad gegenüber Levison zu entlasten, indem er zwar die jetzige Form der Vita dem Ende des 8. Jhs zuschreibt, aber auch mit einer Reihe von „Interpolationen" des ursprünglichen Textes rechnet, — ein Verfahren, das den Eindruck der Willkür erwecken muß (cf Anal Boll XIX 234). Sonst ist die Vita verhältnismäßig gut. Edd Acta SSBoll Febr II 347/57; ActaSSOSB II 1002/16; Levison, MG Merov V 618/41.

b) Eine kürzere Bearbeitung des Textes (BHL 519) ed AnalBoll I 178/91. A. Legris, AnalBoll XVII 265/79 will sie als die ursprüngliche Form erweisen; gegen ihn Levison, Zur Kritik der Fontaneller Gesch.quellen (Neues Archiv XXV 593/607), dem AnalBoll XIX 234 beistimmt.

c) Hymnus oder Carmen de s. Ansberto ep. (BHL 523), aus dem 9. Jh, eigentlich die Geschichte seiner „Braut" Angadrisma, ed Dreves, Anal. hymnica 23, 123f; MGMerov V 641/3; MGPoet IV 1004f.

L. Duchesne FE II 207f — E. Vacandard, Vie de Saint Ouen (Paris 1902) — (Ders.) DictHistGéogr III 431/3 — LexTheol Ki I 464f.

N [1]König Chlotar III. 657 — 673.

[2]7. 5. 688/9.

[3]Urkunde von 688/9 nur in der Fassung der Vita erhalten.

[9]Carmen acrostichon s. Ansberti ad Audoenum, ein Begrüßungsgedicht gelegentlich eines bischöflichen Besuches in Fontanelle (?), ed Neues Archiv XIV 172; Facsimile aus dem Reichenauer cod 194 (Staatsbibl. Karlsruhe) ed Vacandard, Rouen 1901 (cf Vie de S. Ouen 359f).

C. 944 Übertragung gemeinsam mit dem hl. Wandregisel nach Blandinienberg; den „Adventus corporum" verkündeten einige Mrll unter 3. IX. Der Sermo de Adventu (BHL 8810), ed ActaSSOSB V 2, 201/14 ist eine Überarbeitung des 15. Jhs; die Fragmente der ältesten Rez. ed Holder-Egger, MGScript XXX 2, 814/20. Im Geusenaufstand wurden die Reliquien vernichtet. — Über die verschiedenen Feste in Fontanelle s RevueMab (1905), 321ff und Mélanges d'hist. offerts à Ch. Moeller (Louvain 1914), 407ff. Hauptfest 9. II. ist zwar nicht bei Usuard, aber schon in seinen frühesten Nachträgen und in mehreren alten MrllHier (ActaSSBoll Nov II 2, 82); vor allem in Nordfrankreich verbreitet (CatCoddHag Paris III 618); jetzt noch in D. Rouen und im Kloster Saint-Wandrille. Das Fest 31. III. bezog sich auf eine Translation in Fontanelle selbst zu Anfang des 8. Jhs. — Bild: AnnMarBen 9. II.

2. S. Alto, Einsiedler.

F. Vita (BHL 316) des Mönches Othloh von Regensburg, vor 1062 vf, hat die Tendenz die Ansprüche der nach Altdorf versetzten Mönche zu begründen und ist in der Hauptsache Geschichte des neuen Klosters; für das Leben des Hl selbst ist es wertlos. Edd MGScript XV 2, 843/6; im 2. Teil gekürzt bei ActaSSBoll Febr II 359/61; ActaSSOSB III 2, 196/8.

L. O'Hanlon IX 100/4 — M. Huber, Der hl. Alto und seine Klosterstiftung Altomünster (Festschr. zum Korbiniansjubiläum 1924, 207/44); hier auch sonstige Lit. — LexTheolKi I 323.

N. [0] Der Name ist deutsch und der Träger wohl auch, der Hl ist wieder ein Beispiel für die in späteren Zeiten übliche Scotifizierungswut. Wir dürfen ihn ruhig mit dem Alto reclausus gleichsetzen, der auf einer Freisinger Urkunde (763?) unterschrieben ist. Wahrscheinlich ist die Gründung einer Zelle unter fränkischem Einfluß, weniger wahrscheinlich dagegen die Einweihung der Kirche durch Bonifatius; die gleiche Notiz ist übrigens auch in die Vita s. Bonifatii, cod. Benedictobur. (11./12. Jh; jetzt München clm 4618) interpoliert, wohl aus Othloh (cf Levison, Vitae s. Bonifatii, xxiv. 39).

C. Fest anfänglich nur in Altomünster, Weingarten und Freising; um 1500, wie es scheint, weiter verbreitet (cf ActaSSBoll, lc 359; AnalBoll XVII 402: Cal. Rebdorf), seit 1735 auf Bayern ausgedehnt; jetzt Erzd. München-Freising und Bayer. Kongregation OSB. Neuere irische und schottische Mrll feiern sein Gedächtnis am 5. IX. — Reliquien (Haupt usw) in Altomünster (Huber, 214/8), früher auch in Weingarten (erwähnt 1753; P. Lindner, Profeßbuch, 117). Ikon: Ranbeck 9. II.; Rader I 117; Huber lc, 218ff (mit guten Abbildungen); Künstle II 50.

3. B. Erizzo, Mönch Vallumbr.

F. Erwähnt in der Vita s. Joannis Gualb. (s 12. VII.) — Skizze bei Hier Radiol, BBVallumbr (1).

L. Locatelli, 191/2 — Brocchi, SSFlorentini II 1, 177/9.

N. [1] Hieronymus von Razzuolo nennt E. nicht Abt, sondern nur claustralis decanus Vallae (sic).

[2] Brocchi gibt als Todesjahr 1098(6) an; wenn E. Abt war, wird man wohl so weit heruntergehen müssen. Tarani, 97 hat 1080 als Todesjahr.

C. Auffindung und Übertragung seiner Reliquien zu Vallumbrosa 1. 8. 1600, in die neue Kapelle der Dieci Padri 6. 11. 1757 (s. unter b. Michael Flammini! 30. VIII.). Als Seliger wurde E. jedoch schon früher verehrt und dargestellt, so im Kreuzgang von s. Pancrazio di Firenze (ca 1450); cf Il Faggio Vallumbros. XIII (1926), 170ff.

4. S. Rainald, Bischof.

F. Die Vita (BHL 7029b), ed A. Poncelet, CatCoddHag Vatic (Bruxelles 1910), 494/506 ist mehr als 100 Jahre nach dem Tod des Hl geschrieben, wenigstens als Ganzes betrachtet, wenn auch der Vf sich auf die „veridica relatio" eines Dieners des Hl beruft.

Capp 9—19 sind direkt ein Plagiat aus Sulpitius Severus (F. Mari, Riv. stor. crit. delle scienze theol. V [1900], 925/33); capp 1—6 können vielleicht ins 13. Jh hinaufreichen und die Grundlage sein für die Brevierlegende BHL 7079d, die A. Castellucci (VII Centenario, 16/20) als die älteste Vita betrachtet. Kritik dieser Ansicht AnalBoll XLIV 434f; das Verhältnis ist noch nicht geklärt. Die Vita ed ActaSSBoll Febr II 373/6 ist eine Rückübersetzung der italienischen Version der Originalvita.

L. AnnalesCamald IV 249/52; 281/6 — Raff. Carnevali, Vita di s. Rinaldo (Foligno 1877) — A. Gibelli, Monografia dell' antico monast. di s. Croce di Fontavellana (Faënza 1896), 142/8 — VII Centenario di s. Rinaldo vescovo e patrono della diocesi di Nocera e Gualdo (Fabriano 1925).

N. [1] Über das klösterliche Leben des Hl vgl A. Pagnani, VII Centenario, 9/11.

[2] Nach A. Castellucci lc, 5/8, der seine Aufstellungen gut begründet, gestaltet sich die Chronologie folgendermaßen: Geboren um 1157 aus der gräflichen Familie von Partignano; 1182 Mönch von Fontavellana; 1199 Zeuge in der Abtei Vallemergo; 1217 Generalprior von Fontavellana; das letzte Mal als solcher bezeugt 17. 9. 1218; Ende dieses Jahres Bischof von Nocera; † 9. 2. 1222. Zum Todesjahr vgl auch ArchStorEccl Umbria I (1913), 592f.

C. Geschichte der Reliquien deckt sich mit der Gesch. der Kathedrale von Nocera; bei jeder Restauration derselben erfolgte auch eine neue Translation: die erste im Juni 1257 (? — 1371 wurde ein Fest im Juni durch die Statuta di Nocera angeordnet), die letzte feierliche unter den Hochaltar 7. 7. 1816. Der Leib ist noch gut erhalten und biegsam. Die „Handschuhe des Hl", die in einem eigenen Reliquiar aufbewahrt werden, schätze ich nach der genauen Photographie als aus dem 15. Jh stammend (wohl bei einer Übertragung angefertigt). Cf A. Castellucci, ArchStorEccl Umbria III (1916), 107/57. Fest bei den Camaldulensern 9. II., ebenso in Nocera und Gualdo, wo er Hauptpatron; im Propr. von Foligno (1886) am 19. II. — Ikon: Vgl Gius. Francolini, VII Centenario, 38; die Festschrift enthält auch sonst reichstes Material, besonders in den Illustrationen. Bilder und Statuen trifft man in den alten Camaldulenserkirchen öfter; auch am Hochaltar von S. Ubaldo in Gubbio.

Praetermissi.

1. (S.) HERMINFRED, Bischof von Verdun, der Vorgänger des hl. Paulus. Die Bischofsgeschichte des 9. Jhs kennt von ihm nur den Namen, aber die spätere Legende macht aus ihm einen Mönch von Luxeuil, der zwischen 609/12 Bischof geworden und am 8. 12. 621/2 gestorben sei. Sein Ged. haben mehrere Privatmrll (auch Wion) am 8. oder 9. II.; doch zweifle ich, ob je sein Fest in Verdun gefeiert wurde. — Pidoux II 155f.

2. (BB.) MONACHI OCIST VON NEUZELLE, (Martyrer). Die Hussiten brannten im Winter 1429/30 das Kloster Neuzelle nieder und schlachteten die Mönche grausam hin. Das Martyrium ist bezeugt durch den Bosauer Mönch Petrus Lang in seiner Zeitzer Chronik, Albert Krantz und Henriquez, Menol 9. II. (cf ActaSSBoll Febr. 9. II. i. pr.). Doch scheint außer der Bezeichnung beati und martyres in den Ordensmrll kein Kult nachweisbar zu sein. Henriquez und Bucelin gedenken ihrer auch am 10. IX. — CistChron XX 172. Neumann, Martyrer der Hussitenzeit (Warnsdorf 1930), 126/8.

10. Februar.

1. Das Fest der heil. Mutter **SCHOLASTICA**, der Schwester unseres hlst. Vaters Benedikt. In der Nähe von Montecassino leitete sie ein Frauenkloster.[1] Alle Jahre einmal besuchten sich die zwei heiligen Geschwister auf einem Landgut zwischen den beiden Klöstern[2] und schöpften aus geistlicher Unterredung neue Anregung für den Fortschritt auf dem Weg der Vollkommenheit. Von ihrer letzten Zusammenkunft erzählt der hl. Gregor: In Vorahnung ihres nahen Todes wollte Scholastica ihren Bruder nicht von sich lassen, sondern die ganze Nacht hindurch die Unterhaltung über Gott und die himmlischen Freuden fortsetzen. Der hl. Benedikt weigert sich dessen: „Schwester, was verlangst du von mir? Da sei Gott vor, daß ich die Regel breche!“ Aber Scholastica neigt ohne weiter ein Wort zu verlieren ihr Haupt auf den Tisch zu kurzem Gebet, — und kaum hat sie es wieder erhoben, bricht ein Gewittersturm los, der Benedikt zwingt bei ihr zu bleiben. In kindlicher Siegesfreude neckt sie ihren Bruder: „Siehe, ich habe dich gebeten und du hast mich nicht erhören wollen; nun habe ich meinen Herrn gebeten und er hat mich erhört. Jetzt geh nur fort, mein Bruder, geh fort, wenn du kannst! Schick mich weiter und gehe nachhause!“ — Drei Tage darauf sah der hl. Benedikt die Seele seiner Schwester in Taubengestalt zum Himmel emporfliegen. Da ließ er ihren Leichnam nach Montecassino überführen und in dem Grabe, das er für sich selbst hatte herrichten lassen, bestatten. So wurden die beiden Heiligen, die aus einem Mutterschoß hervorgegangen waren, auch im Schoß der Erde wieder vereint, wie ihre Seelen stets eins gewesen waren in Gott und seiner heiligen Liebe.

2. Der heil. **AUSTREBERTA**, Äbtissin von Pavilly. Ihr Vater Badefrid bekleidete eine hohe Stellung am Hofe König Dagoberts, ihre Mutter war die hl. Framhilde. Schon früh offenbarte Austreberta Neigung zum Kloster; aber die Eltern wollten

sie verehelichen. Um dem auszuweichen, floh die Jungfrau zu Bischof Audomar von Thérouanne, der ihr nach reiflicher Überlegung den Schleier gab. So Gott geweiht, kehrte sie wieder zu den Eltern zurück, die ihr nunmehr die Erlaubnis gaben ein Kloster zu bauen, Port an der Somme (ca 655). Von hier berief sie um 662 der hl. Filibert als Äbtissin des mit seiner Beihilfe gegründeten Klosters Pavilly.[1] Die Nonnen bezeugten ihm den Dank für seine dauernde Unterstützung dadurch, daß sie für Jumièges die Wäsche besorgten. Austreberta stand an die vierzig Jahre der klösterlichen Familie vor, allen voranleuchtend in Demut und Regeltreue. Am heutigen Tag 704 wurde sie mit ihrem himmlischen Bräutigam vereint.

3. Das Gedächtnis des heil. **PASCHASIUS**, eines sonst unbekannten Abtes,[1] dessen Reliquien 1598 von Lesina nach Neapel übertragen wurden und dessen Gedächtnis man am heutigen Tag beging.

4. Das Hinscheiden des sel. **ARNALD**, Abtes von Santa Giustina in Padua. 1209 an die Spitze des Klosters berufen, baute er dasselbe zum großen Teil neu um; auch ließ er es sich sehr angelegen sein die Rechte und Freiheiten seines Hauses zu wahren.[1] Die letzten acht Jahre seines Lebens schmachtete Arnald in den Verließen des grausamen Statthalters Ezzelino zu Asiano, wo er am 10. Februar 1254 oder 1255 als Martyrer der Gerechtigkeit starb. Sein Leib wurde vermutlich schon im folgenden Jahre der Vaterstadt zurückgegeben.

5. Das Andenken des sel. **PAGANUS**, Mönches in Sizilien. Aus Mailand kommend, machte er Profeß in dem zu San Niccolò di Arena gehörigen Kloster San Leone. Die meiste Zeit lebte er als Einsiedler im sogenannten Pago di Carbone. Die Gebrechen des Greisenalters veranlaßten ihn in sein Kloster zurückzukehren; hier verschied er am heutigen Tag 1423.[1] Sein Leib wurde später nach San Niccolò übertragen.

---

1. S. Scholastica, Äbtissin.

F. Gregorii Mg. Dial. II cc 33. 34. — Die späteren Vitae, Carmina usw (von Aldhelm; von Alberich von Montecassino, — nicht Paulus Diaconus [cf Neues Archiv IV 103]) s Potthast, 1566; BHL 7514/23. — Edd ActaSSBoll Febr II 392ff; ActaSSOSB I 32ff.

L. Ältere s Chevalier BB II 4184f — L'Huillier, Saint Benoît (Paris 1905) — B. Heurtebize und R. Triger, Sainte Scholastique patronne de la ville du Mans (Solesmes 1897; [2]Le Mans 1923).

N. [1] Die Tradition bezeichnet Piumarola (Plumbariola) als Kloster der Hl, doch ohne allen Grund; P. begann erst ca 750 und nichts deutet darauf hin, daß schon vorher ein Kloster am Orte stand. (Cf RivStorBen XIII 63ff).

[2] Daß die Kapelle, die jetzt als Ort der Zusammenkunft gezeigt wird, die tatsächliche Stätte derselben ist, kann natürlich nicht bewiesen werden, doch widerspricht die Lage auch nicht den Angaben des hl. Gregor. Ild. Schuster, Casinensia Miscellanea (1929), 82f bringt allerdings positive Gründe dagegen.

C. Translation der Reliquien gemeinsam mit denen des hl. Benedikt nach Frankreich (s unter 11. VII). 874 kam der größte Teil nach Juvigny (GallChrist XIII, instr. 311/3), der kleinere blieb in Le Mans, wohin sie noch im 7. Jh verbracht worden waren. Diese gingen in der franz. Revolution verloren; seit 1906 besitzt LeMans wenigstens wieder den linken humerus. Über ein Reliquienfläschchen in Juvigny, das die Hl gebraucht haben soll (?), cf RevBén XV 124/30. Über das Grab auf Montecassino s bei S. Benedikt 21. III.! — Das Fest wurde durch den hl. Beda in die Mrll eingeführt und seitdem bald Gemeingut der Gesamtkirche. In den Kalendarien von Montecassino erscheint es bereits im 8. Jh (E. A. Loew, Die ältesten Kalendarien von M. C., München 1908, 14f), in den Kalendarien von Neapel und Sizilien wenigstens seit dem 9. Jh (Al. S. Mazochii In Vetus marmoreum s. Neapolitanae eccl. Kalendarium commentarius, Neapoli 1734, 36f). Für die Verbreitung des Festes im MA zeugt z. B., daß es in allen liturg. Hss der Pariser Bibl. Nat. enthalten ist (CatCoddHag Paris III 619. 667). Jetzt Fest 10. II. im allgemeinen römischen Missale (dupl), im Orden Off. pr. (dp2cl), auf Montecassino und in den Frauenklöstern, wo sie, natürlich nicht mit historischem Recht, halb und halb als Stifterin betrachtet wird, dpIcl cum Oct.; in Le Mans auch das Translationsfest 11. VII. Hauptstätten der Verehrung sind Montecassino, Juvigny und vor allem Le Mans, das 1902/17 sogar eine eigene Zeitschrift: Le Petit Messager de Ste Scolastique besaß.

Ikon: Ranbeck und AnnMarBen 10. II. — Reiches Material bei Heurtebize-Triger; Künstle II 522f; Reitlechner, StudMittOSB XL 223. Eine erschöpfende Zusammenstellung aller Statuen, Bilder usf in unseren Klöstern dürfte überhaupt nicht möglich sein.

2. *S. Austreberta, Äbtissin.*

F. a) Vita prior (BHL 833) von einem „autor perantiquus et fere aequalis"; doch wird das nicht so wörtlich zu nehmen sein, der erste Eindruck erinnert sofort an karolingische Renaissance (cf auch Levison, MGMerov V 573 und A. Poncelet, AnalBoll XXV 374!); ed ActaSSOSB III 1, 32/4.

b) Vita posterior (BHL 832) ist eine Überarbeitung von (a) unter Benützung der Vita Filiberti, dem sie die Gründung von Pavilly zuschreibt, während die Vita prior sie dem hl. Audoin zueignet;

edd ActaSSBoll Febr II 419/23; ActaSSOSB III 1, 24/31 (gegen Malnory LuxovMon, 39 sei bemerkt, daß Mabillon die Vita prior keineswegs für jünger gehalten hat, wenn er sie auch erst an 2. Stelle veröffentlichte).

c) Miracula (BHL 834/5), edd ActaSSBoll, lc 423/6; ActaSSOSB 34/7.

L. Corblet HagAmiens I 230/63 — P. Meunier, Sainte Austreberte de Marconne (Arras 1888, mit reicher Bibliogr.) — Guérin PB II 421/5 — Van der Essen, DictHistGéogr V 790/2 — Chevalier BB I 390.

N. [1] Gründung von Pavilly erfolgte etwas vor 667 (cf E. Vacandard, Vie de s. Ouen, Paris 1902, 204ff). Ob Audoin oder Filibert den Hauptanteil daran hatte, ist nicht klar.

C. Geschichte des Kultes am besten bei Meunier. Fest (meist 10. II.) seit Ende 8. Jhs in den Mrll nachweisbar (ActaSSBoll Nov II 2, 87) und hauptsächlich über Nordfrankreich verbreitet (vgl CatCodd Hag Paris III 618. 619. 706); jetzt noch in den DD Rouen, Arras und Amiens (commem.). Über die Reliquien, die während der Normanneneinfälle nach Montreuil kamen (1039 wurde die Abtei S.-Austreberte gegründet), handelt ausführlich R. Rodière, Les corps saints de Montreuil (Paris 1901), 159/95; dazu Dokumente der Gesch. der Verehrung, 335/60. Der Leib der Hl wurde 1793 zu Montreuil auf öffentlichem Platz verbrannt; einiges konnte gerettet werden, ein Teil des Hauptes jetzt in der Pfarrkirche von Montreuil, der andere war einst in der Kathedrale von Canterbury (CottonSaxCath, 22. 39). — Ikon: Reiches Material bei den zitierten Autoren; ihr Bild ist auch im Stadtsiegel von Montreuil (Corblet, 259f). Ranbeck 11. II.

3. S. Paschasius, Abt.

N. [1] Mitarelli, AnnalesCamald III 266f identifiziert ihn mit dem Gründer der Monachi Vallis s. Crucis am Monte Gargano, der vielleicht in Lesina gestorben. Jedenfalls ist er zu unterscheiden von s. Paschasius, dem Abt von Montevergine, an den auch manche gedacht haben (s 13. XI.!).

C. Fest in der Kirche Sant' Annunziata zu Neapel seit 1619.

4. B. Arnald, Abt.

F. Nachrichten aus der zeitgenössischen Chronik des Mönches von s. Giustina in ActaSSBoll Febr II 499/502; MGScript XIX 149ff. — Rolandini Patavini Chronicon IV (MGScript XIX 64ff).

L. ActaSSBoll Mart II 370f — Jac. Cavaccio, Hist. coenobii D. Justinae Patav. (Venetiis 1606), 77/105 — Italo Rosa, Il b. Giordano Forzatè (Wien 1932) — DictHistGéogr IV 409f.

N. [1] Vgl die Akten bei Fr. Scipione, Dissert. sopra l'istoria eccl. Padovana (Padova 1808ff) VII 67/73; 79; 104/5.

C. 1502 wurden bei Restaurationsarbeiten in s. Giustina seine Gebeine aufgefunden, wenigstens hielt man sie dafür; 14. 3. 1562

erfolgte die Übertragung auf einen eigenen Altar (Wion III 74f). Jetzt in der Kirche ein schöner Barockaltar mit Marmorstatue des Hl, in der Sakristei ein Ölbild (ca 1700?); ein Officium hat A. einstweilen nicht mehr, nur das Gedächtnis in den Ordensmrll; vor der Unterdrückung des Klosters wurde das Fest s. Arnaldi abb. huius mon. 15. III. (dm) gefeiert.

5. B. Paganus, Mönch.

F. Kurze Legende in Collect. Const. Cajetani (Bibl. Alessandr., cod. 99, fol 849a).

L. SupplMenol 10. II. — Sicilia sacra II 47/9.

N.[1] V. M. Amico erklärt das Todesjahr als ungewiß; kannte er nicht die Legende Cajetanis?

C. Grab in seinem Profeßkloster s. Leone soll erst durch ein Traumgesicht wieder entdeckt worden sein. Verehrung der Reliquien im Sacrarium von s. Niccolò di Arena mehrfach bezeugt (cf Sicilia sacra II 34 usw). Ged. in den Ordensmrll 10. II.; Wion III 422 hat ihn an keinem bestimmten Tag; er beruft sich auf „Gesta", die sein hochheiliges Leben bezeugen und erwähnt bereits die geschehene Translation.

Praetermissi.

1. B. PARASIA, Jungfrau und Gefährtin der hl. Scholastica (?), die nach L. Jacobilli, Vite de' SS e BB dell' Umbria III (Foligno 1661), 291f in der Gruftkapelle von s. Benedetto in Norcia begraben liegt. Ich habe von ihr nichts erfahren können; es war selbst der Name unbekannt.

2. S. BALDEGUND, Äbtissin in Poitiers; an diesem Tag in fast allen alten Mrll (Bedae etc), im Cod.Bern. des MrlHier am 11. II. (ActaSSBoll Nov II 2, 85. 87f). Spätere nennen sie mitunter auch abbatissa Benedictina, aber man weiß nichts Näheres von ihr. Acta SSBoll Febr II 429; AnalBoll I 15.

3. VEN. SALVIUS, Abt von Albelda, † 10. 2. ca 960, Verfasser einer Regel für Jungfrauen, von Hymnen usf. Von Kult kann keine Rede sein, wenn auch die fama sanctitatis und noch mehr doctrinae unbestreitbar. — ActaSSOSB V 295/97; EspañaSagr XXXIII 191f.

4. B. STEFAN, Abt von s. Giustina in Padua (1206 — 1209), dankte ab und führte ein heiliges Büßerleben auf dem Monte Venda; begraben in der Kapelle seiner Einsiedelei. Scardeonius rechnet ihn unter die Heiligen der Stadt, Wion und Ménard nennen ihn selig, Bucelin ehrwürdig; einen Kult scheint er nie gehabt zu haben. — Jac. Cavaccio, Hist. s. Justinae Patav., 75/7. SupplMenol (16.IX.), 212.

5. B. EUSEBIUS OSORNIUS (Hispanus), Rektor des spanischen Kollegs in Bologna, spanischer Gesandter in Venedig, wo er 1485 (laut Profeßbuch!) Camaldulenser in s. Michele di Murano wurde; † 10. 2. 1501 im Ruf der Heiligkeit. Wegen Gebetserhörung an

seinem Grabe ließ ihm ein spanischer Freund ein Denkmal in der Kirche errichten, wohin dann sein Leib transferiert wurde (aber nicht zum Ausdruck irgendwelchen Kultes!). Von den Ordensschriftstellern wurde er immer sel. genannt und sein Ged. in die Mrll aufgenommen, auch manchmal im Bild als B. dargestellt (z. B. in s. Angelo di Massaccio 17. Jh; cf Memorie stor. del B. Angelo da Massaccio, Macerata 1787, 227ff). Mir ist jedoch nicht klar, ob für den Titel B. vor dem Dekret Urbans VIII. schon eine Praeskription bestand; die Venezianer haben ihm sicher keine weitere Verehrung erwiesen. — AnnalesCamald VII 378f. BenedRediv, 15f. Flam. Cornelio, Ecclesiae Venetae illustratae X 3, 34/6; Chiese di Venezia, 642f. Stadler HL II 126.

11. Februar.

1. Das Fest des heil. **BENEDIKT,** Abtes von Aniane und Kornelimünster. — Witiza, so hieß der Heilige vor seiner Bekehrung, war der Sohn des kriegsgewaltigen Grafen von Maguellone und Mundschenk des Königs Pippin. Aber inmitten des geräuschvollen Hoflebens wirkte still und unauffällig die Gnade in seiner Seele. Lange konnte sich jedoch Witiza nicht klar werden, auf welche Weise er dem Rufe Gottes Folge leisten solle. Da gab ein Erlebnis während des italienischen Feldzugs 773 den Ausschlag. Beim Überschreiten eines Flusses geriet sein Bruder in einen Wirbel und nur mit eigener Lebensgefahr konnte Witiza ihn retten. Von diesem Augenblick stand sein Entschluß fest. Aus Italien zurückgekehrt, nahm er ohne Wissen seiner Familie das Ordenskleid im Kloster Saint-Seine bei Dijon.

Dienst Christi war dem hl. Benedikt gleichbedeutend mit strengster Selbstverleugnung, ja Selbstvernichtung. Seinem Körper gönnte er nur das Allernotwendigste; sein Äußeres vernachlässigte er absichtlich derart, daß seine Mitbrüder ihn als Narren verspotteten. Die Regel unseres hlst. Ordensvaters dünkte ihm viel zu milde, bloß für Schwächlinge geschrieben; er hielt sich an die Weisungen der alten Wüstenväter. Da Benedikt schließlich einsah, daß er in Saint-Seine sein Ideal nie würde durchsetzen können, verließ er das Kloster und baute sich in seiner Heimat am Flüßchen Aniane eine kleine Zelle. Bald fanden sich einige Schüler ein, angezogen von seiner konsequenten Strenge. Für sie wurden neue Zellen, d. i. kleine Klöster eingerichtet. Von irgendwelcher Bequemlichkeit war darin nichts zu finden, auch nichts von Kunst und Wissenschaft, nur inbrünstig umfaßte Entbehrung und schweigende Handarbeit. Das Beispiel des Heiligen machte Schule, einige Klöster

Südfrankreichs nahmen die Lebensgewohnheiten von Aniane sich zum Vorbild.

Aber Zeit und Erfahrung milderten und mäßigten das Urteil Benedikts, und schließlich wurde die hl. Regel gerade deshalb sein Ideal, weil sie ein von allen erreichbares Maß forderte. Und mit derselben Energie, mit der er zuvor für die Askese der Wüstenväter eingetreten war, kämpfte er jetzt darum, die Regel des hl. Benedikt und sie allein und zwar ihrem Wortlaut nach zum alle verpflichtenden Gesetzbuch zu machen. Hand in Hand mit dem Wandel in den asketischen Anschauungen ging eine Angleichung an eine mehr kulturfreudige Auffassung des Mönchtums, wie sie auch Karl der Große förderte. Als Benedikt 782 sein Kloster umbauen mußte, sparte er weder Marmor noch Edelmetall, eine Bibliothek wurde eingerichtet, Lehrer und Sänger berufen.[1] Von jetzt ab begann der Reformwille Benedikts ins Frankenreich auszustrahlen. Zur vollen Auswirkung kam er jedoch erst, als sein Gönner in Aquitanien, Karls Sohn Ludwig, seinem kaiserlichen Vater auf dem Throne folgte. Ludwig berief ihn sofort als Abt nach Maurmünster im Elsaß und bald darauf zog er ihn ganz in seine Nähe, indem er für ihn am Flüßchen Inde bei Aachen das Kloster Kornelimünster stiftete. Damit stand dem Einfluß des Heiligen das ganze Frankenreich offen und er nützte seine Stellung auch aus „um den Armen ein Fürsprech und allen Mönchen ein Vater zu sein". Noch mehr aber in der Frage der Ordensreform. Das offenbarte sich am augenfälligsten auf dem Konzil von Aachen 817. Hier verpflichtete der Kaiser alle Äbte seines Reiches auf die Regel des hl. Benedikt und auf eine Reihe von erklärenden Zusätzen, wodurch der oberste Abt des Reiches die Lebensgewohnheiten der einzelnen Klöster reformieren und uniformieren wollte.[2] Die Werke, die dieser verfaßte, eine Regelsammlung und eine Regelkonkordanz, sollten die Alleinberechtigung der Benediktinerregel und der Aachener Statuten näher begründen.[3]

Benedikt selbst konnte nicht mehr viel zur Durchführung der Konzilsbeschlüsse tun. Seine Körperkraft war durch Fasten und Nachtwachen und nicht minder durch rastloseste geistige Anspannung längst gebrochen, aber bis zum letzten Augenblick hielt er an seiner übergroßen Strenge gegen sich selbst fest und gönnte sich keine Erleichterung, bis zuletzt waltete er bei Hof seines Amtes als Almosenspender. Beim Herannahen seines Todes ließ ihn Kaiser Ludwig der Fromme in sein Kloster Inden bringen. Benedikt nahm in einem rührenden Briefe Abschied von den Mönchen seines fernen Mutterklosters Aniane. Nochmals

betete er das Brevier des Tages, bis zuletzt ein ganzer Mönch. Beim Psalmvers: „Gerecht bist du, o Herr . .“ (Ps 118) rief er aus: „Ich sterbe!“ um dann gleich fortzufahren: „Handle mit deinem Knecht, o Herr, nach deiner Barmherzigkeit!“ Und mit diesem Wort entfloh seine Seele dem Gefängnis des sterblichen Leibes am heutigen Tag des Jahres 821.

2. Das Andenken des heil. **THEOBERT,** Mönches von Tholey. Die Zeit seines Lebens ist unbekannt.

3. Des heil. **ARDAGNUS,** Abtes von Tournus 1029—1056, eines weisen Hausvaters und großen Wohltäters der Armen.

---

1. S. Benedikt, Abt.

F. Rein aszetisch eingestellte Vita (BHL 1096), vom Mönch Ardo von Aniane auf Bitten der Mönche von Inden 822 vf; edd Ménard, Concordia regularis (Paris 1638), 1/35 = ActaSSBoll Febr II 610/21; vollständiger ActaSSOSB IV 1, 192/217 = MignePL CIII 353/84; MGScript XV 200/20. — Am Schluß der Vita ist ein Brief der Mönche von Inden (an Ardo) angehängt, der mitunter als Vita brevis läuft (BHL 1095). — Über die interpolierte Vita s. Benedicti im Cartular von Aniane s Pückert lc, 107/10.

L. AnnalesOSB II — A. J. Paulinier, St. Benoît d' Aniane et la fondation du monastère (Montpellier 1871) — W. Pückert, Aniane und Gellone (Leipzig 1899) — Hauck II 588/609 u. a. — Hilpisch, 117/26 — J. Narberhaus, Benedikt von Aniane, Werk und Persönlichkeit (Beitr. zur Gesch. des alten Mönchtums XVI, Münster 1930); zu stark unter einem bestimmten Gesichtswinkel gezeichnet, sowohl Persönlichkeitsentwicklung wie allgemeine Bedeutung. — Beer HL I 130/3 — LexTheolKi II 147f — FranceMonast IV 199. — Chevalier BB I 515

N. [0] Chronologie: geb. ca 745/50; Eintritt in Saint-Seine 773/4; Gründung von Aniane 779; Übergabe des Klosters an Karl den Großen 787 (27. 7., Cartul. d'Aniane II 41); Abt von Maurmünster 814; Gründung von Inden-Kornelimünster 815 (?).

[1] Zur Wirksamkeit in Aniane vgl Cartul. d' Aniane, ed Cassan-Meyrial (Montpellier 1905).

[2] Zur Reformtätigkeit Ludwigs des Fr. vgl J. Koschek (Diss Greifswald 1908); zur Aachener Synode Hefele IV 9ff; die Beschlüsse derselben Mansi XIV 347ff und MGConc II 307/466; zur Durchführung der Beschlüsse Hauck II 541ff; Sackur I 1ff; E. Lesne, Les Ordonnances de Louis le Pieux (Revue hist. de l' Église de France VI [1920], 161ff).

[3] Opera: Gesamtausgabe MignePL CIII. Die zwei Hauptwerke sind der Codex regularum, ed Holsten-Brockie (Augsburg 1759) = Migne lc, 393/700, und die Concordia regularum, ed H. Ménard

(Paris 1638) = Migne lc, 701/1380. Vgl dazu Br. Albers, Untersuchungen zu den ältesten Mönchsgewohnheiten (München 1905), 105/29 (über die Quellen der Consuetudines, bes. den Ordo Qualiter); H. Plenkers, Die Überlieferung der Regelbücher B.s von Aniane (Quellen zur lat. Philol. des MA I [München 1906] 1/25; L. Traube, Textgesch. der Regula s. Benedicti (München ^{2}1910). — Außer diesen, der Klosterreform dienenden Werken sind noch verschiedene Schreiben gegen den Adoptianer Felix von Urgel erhalten (Migne lc, 1381/1413). Seine Homiliensammlung haben wir vielleicht vor uns in Cod. hist. 28 der Zürcher Kantonsbibl. (StudMittOSB XXXII 579/91). Narberhaus kommt auch zum Schluß, daß B. „tatsächlich oder doch höchst wahrscheinlich der Vf der Institutionen (für Kanoniker und Sanctimonialen) gewesen ist"; mir scheint „das Rätsel um den Vf" trotzdem noch nicht „geklärt".

C. Feier des Festes scheint rein lokal gewesen zu sein; in Aniane 11. II., in Kornelimünster (Patron!) bezw Erzdiöz. Köln 12. II. (comm.); im Propr. Nîmes 17. II.; in der bayer. Benediktinerkongregation 11. II. (mem), in der französ. Kongreg. 12. II. (dp). Das Grab des Hl in Kornelimünster wurde bisher noch nicht gefunden. — Bild: Ranbeck, AnnMarBen 12. II.

2. S. Theobert, Mönch.

F. Legende aus einem Lektionar des 15. Jhs im Propr. von Tholey 1735; läßt in ihrer allgemeinen Schematik leider keine Zeit erkennen, wann der Hl eigentlich lebte.

L. W. Levison, Zur Geschichte des Klosters Tholey (Hist. Aufsätze Al. Schulte gewidmet, 1927), 71/3.

C. Reliquien sind erwähnt in einem Verzeichnis von ca 1200; seit 1246 war Th. Patron einer (jetzt verschwundenen) Kirche in Tholey und der Kapelle auf dem Blasienberg. Ein Missale des 15. Jhs, wo er auch unter den Patronen angerufen wird, enthält eine Messe (Leroquais III 175); „propter reliquias" wurde sein Fest 11. II. nach dem genannten Proprium als dpIcl gefeiert.

3. S. Ardagnus, Abt.

L. ActaSSOSB VI 2, 104/8 — GallChrist IV 967f.

C. Erste (oder 2.?) Translation 1140; die Reliquien wurden 1562 von den Hugenotten verbrannt; einige Knochensplitter noch in der Kathedrale von Autun und auf dem Altar des Hl in der Pfarrkirche von Tournus (H. Curé, Saint-Philibert de Tournus, Paris 1905, 156f; 374/6; mit verschied. Abbildungen). — Eine Messe findet sich in einem Missale von Jumièges aus der ersten Hälfte des 13. Jhs (Leroquais II 65). — In Tournus wurde das Fest sicher seit Ausgang des MA am 11. II. gefeiert, jetzt noch in D. Autun; Hauptfest war die Translation 5. X. (ActaSSBoll Juni V 3*, Append. ad 13. VI).

Praetermissi.

1. S. EOHARN, Rekluse beim Kloster Ruis, dem Einbrecher den Schädel spalteten, 1020 (?). — ActaSSBoll Febr II 368. Papebroch bemerkt aber in seinen Animadvers. dazu: „ S. Ehoarni cultus non probatur, ideo melius omittetur". Tatsächlich haben nur die französischen und die BenediktinerMrll (auch Holweck, 322) sein Ged. am 11. II. Wenn E. wirklich einmal einen Kult gehabt, ist nunmehr jede Spur davon verschwunden. — J. Fonsagrives, Saint Gildas de Ruis (Paris 1908), 414; Duine SourcHag, 5.

2. B. HEINRICH, erster Abt OCist von Witskjöld (Vitae-Schola, Dänemark) 1157; † 11. 2. anno incerto. Ged. in Menol und Kal Cist, MenolOSB usw, jedoch kein Kult. Stadler HL II 463. Janauscheck, 120; 141f.

12. Februar.

1. Das Gedächtnis des heil. **ETHELWOLD,** eines Schülers des hl. Cuthbert, dem er in allem nachzueifern sich bestrebte, Abtes von Melrose und seit 721 Bischofs von Lindisfarne. Er schied aus dieser Zeitlichkeit um das Jahr 740.

2. Des heil. **BENEDIKT,** Bischofs von Albenga zu Ende des 9. Jahrhunderts. Der Überlieferung zufolge war er vorher Mönch in jener Stadt[1] und dann Einsiedler auf der Insel Gallinaria gewesen.[2]

3. Des heil. **GOSZELIN,** Abtes von San Solutore bei Turin, 1147—1153.[1] Nachdem sein Leib im Jahre 1472 erhoben war, verherrlichte ihn Gott durch zahlreiche Wunder.

4. Das Hinscheiden der sel. **HUMBELINA** (oder **HUMBERGA),** Nonne und Priorin zu Jully. Sie war eine Schwester des hl. Bernhard, aber der Welt keineswegs so abhold wie er. Eines Tages besuchte sie ihren Bruder in Clairvaux. Da sie mit viel Gepräng und Gefolg vor der Klosterpforte erschien, weigerte sich der hl. Bernhard sie zu empfangen. Das ging ihr so zu Herzen, daß sie fortan aller Kleiderpracht und Wohllebigkeit entsagte. Nach zwei Jahren gab ihr Ehegemahl sie frei und sie konnte sich im Benediktinerinnenkloster[2] Jully ganz dem Herrn weihen. Geläutert durch eine längere Krankheit starb Humbelina vor 1136[3], wahrscheinlich an einem 12. Februar.

5. Das Fest des heil. **ADOLF,** Bischofs von Osnabrück. Als junger Domherr von Köln geriet er eines Tages in die Kirche der Cisterzienser zu Altenkamp. Das Schauspiel der sich geißelnden Brüder erschütterte ihn derart, daß er gar nicht mehr in die Welt zurückkehrte, sondern gleich um Aufnahme in den

Orden bat. Gott wollte ihn jedoch bald wieder auf den Leuchter stellen: 1216 wurde er zum Bischof von Osnabrück erwählt.[1] Mochte dabei auch das Vermögen und die Macht seiner Familie, — Adolf stammte aus dem angesehenen Geschlecht der Tecklenburger, — mitbestimmend gewesen sein, der Hauptgrund war doch der Ruf seines heiligen Wandels. An dem Bischof rühmte man vor allem seine mönchische Anspruchslosigkeit und Einfachheit, die bei einem Herrn seines Standes damals besonders auffiel, und seine Fürsorge für die Armen und Aussätzigen. Der hl. Adolf vergaß überhaupt nicht leicht auf jemand; davon zeugen zum Beispiel seine Stiftungen, woraus den Chorkaplänen des Domes Fußteppiche für den kalten Winter beschafft werden, oder welche das Einkommen des niederen Chorpersonals aufbessern sollten. Als ihren großen Wohltäter verehrten ihn auch die Klöster seiner Diözese, die Benediktinerinnen in Iburg, die Cisterzienser in Marienfeld; die Stiftsdamen in Herzebrock reformierte er und gab ihnen die Regel des hl. Benedikt. Leider wurde der gute Hirte schon nach sieben Jahren seiner Herde durch einen raschen Tod entrissen, — am 30. Juni 1224.[2] Die Diözese Osnabrück feiert sein Fest nunmehr am 14. dieses Monats.

---

1. S. Ethelwold (Edilwald), Bischof.

F. Beda Ven. HE V cc 12; 23.

L. ActaSSBoll Febr II 604/6 — Plummer II 297; 458.

C. Das Schicksal seiner Reliquien ist verknüpft mit denen des hl. Cuthbert (s Simeonis Dunelmi Opera I, ed Th. Arnold, London 1882); in der Reformation sind sie verschollen. „Duo tibiae cum aliis ossibus s. Ethelwoldi Lindisfarn. ep." werden im 15. Jh unter den Reliquien von Westminster aufgeführt (A. Robinson, The History of Westminster Abbey by John Flete, Cambridge 1909: 68ff). Ein eigenes Fest scheint nicht gefeiert worden zu sein; Mrl Angl bringt das Ged. des hl. E. am 12. II.

2. S. Benedikt, Bischof.

L. Phil. Malabayla (bei ActaSSBoll Febr II 629/31) hat 1649 alles gesammelt, was Legende und Monumente über B. berichten; über sein Leben weiß man eigentlich nichts. — Fr. Rossi, Vita di S. Ampelio con fatti storici di S. Benedetto Revelli (Bordighera 1877) — Val. Revelli, Vita di s. B. (Oneglia 1901) — C. Cagnacci, S. Benedetto Revelli (Genova 1902) — DictHistGéogr I 1389 — Holweck, 146.

N. [1] Daß B. aus der Familie der Revelli entsprossen, scheint zum mindesten unbegründete Nachricht; die „Tradition", die Val. Revelli für seine Abkunft anführt, läßt sich doch zu wenig weit hinauf verfolgen.

[2] Der Beginn seiner bischöflichen Regierung wird verschieden angegeben: 870; 864 (RivStorBen IV 70) usw. Todesjahr 900 nach der alten (?) Inschrift in s. Maria dei Fonti zu Albenga.

C. Translationen in s. Maria dei Fonti 1409 (5. 12.) und 1614; dort noch jetzt seine Reliquien. Fest in Albenga und Ventimiglia 12. II.

3. S. Goszelin, Abt.

L. Eug. de Lewis, Vita di s. Goslino abate (Torino 1796). Suppl Menol 12. II.

N. [1] Da Goszelin in der Privilegienbestätigung des Bischofs Kunibert von Turin für Abt Obert von 28. 4. 1054 „beatae memoriae" genannt wird, muß er da schon gestorben sein, vermutlich im gleichen Jahr oder höchstens das Jahr zuvor, da der neue Abt die Privilegien sich bald nach Antritt des Amtes wird haben bestätigen lassen. Andererseits ist der Vorgänger G's, Abt Roman, bis 31. 3. 1047 urkundlich bezeugt. Für G. haben wir nur die Schenkungsurk. des Bischofs Kunibert von 11. 5. 1048; sonst weiß man nichts aus seinem Leben. Cf Fed. Savio, Gli antichi vescovi d' Italia I: Piemonte (Torino 1899), 348; Fr. Cognasso, Cartario dell' abbazia di s. Solutore (Pinerolo 1908), 21/5.

C. 1472 wurde der Leib in s. Solutore aufgefunden und feierlich erhoben; Geschichte der inventio und der darauf folgenden Wunder (BHL 3623) ed ActaSSBoll Febr II 632/8; ActaSSOSB VI 2, 146/8 (unvollständig). 1536 kam der Leib mit den Reliquien der hll. Solutor, Justina und anderer nach Turin und 1575 in die Jesuitenkirche dortselbst. Fest früher 12. II., dann, wie es scheint, einige Zeit nicht mehr; im Pr. von Turin (1887) am 28. II., verschwand wieder gelegentlich der Brevierreform. Ged. in Menol OSB 16. IX.

4. B. Humbelina, Nonne.

F. Vita s. Bernardi prima, I c 6 (MignePL CLXXXV 244f); Bericht über ihren Tod in Vita s. Petri Juliac., c 12 (MignePL lc, 1264f).

L. Henriquez, Lilia Cist. I 1/20 — Vacandard-Sierp I 141f — Jacques Laurent, Cartulaire de Molesme I (Paris 1907), 253/62 — Chevalier BB I 2222.

N. [1] Priorin noch vor 1130, die zweite seit der Gründung durch Molesme (1113).

[2] Jully war immer Benediktinerinnenkloster, Humbelina daher auch nie Cisterzienserin (Nachweis s CistChron IX 85ff und Laurent, lc).

[3] 1136 starb der hl. Petrus, der ihr als Prior im Tode beistand; die Angabe bei Manrique: † ca 1141 ist daher zu korrigieren (Migne lc, 1270).

C. Feier des Festes am 12. II. wurde 1703 für die Cisterzienser gestattet (ActaSSBoll Aug Suppl, 832); Ged. in MenolCist u. OSB 21. VIII. Reliquien jetzt noch in Jully-sur-Sarce.

5. S. Adolf, Bischof.

F. Vita s. Adolfi, auf Veranlassung des Fürstbisch. Franz Wilhelm von Osnabrück vf, ed Beckschäfer lc, 47/53; dazu als notwendige Ergänzung F. Philippi, Osnabrücker Urkundenbuch (Osn. 1896), 47/140.

L. ActaSSBoll Febr II 571f — Strunck-Giefers II 188/91 — J. Möser, Osnabrücker Geschichte III 31/60 — Gr. Müller, CistChron XIV (1902), 353/64 — Bernh. Beckschäfer, Der hl. Adolf, B. von Osnabrück (Paderborn 1924).

N. [1] Adolf muß noch 1216 gewählt worden sein, er urkundet als Bischof in diesem Jahre wie auch 20. 4. 1217; andererseits fordert Papst Honorius III. das Domkapitel mit Breve von 28. 4. 1217 zur Wahl auf. Offenbar hatte Rom aus irgendwelchen Gründen die erste Wahl als nicht vorhanden betrachtet.

[2] A. urkundet noch 18. 6. 1224, im gleichen Jahr ist er aber auch sicher gestorben. Chron. Campense hat 28. VI. als Todestag, das Necrol. Cath. Osnabr. 30. VI. (cf Beckschäfer, 38f).

C. 1632 erhielt der Hl den ersten Altar im Dom, 10. 12. 1651 erfolgte die feierliche Erhebung seines Leibes; doch war nur Weniges mehr erhalten, das in einem kostbaren Kästchen den übrigen Reliquien im Domschatz beigesellt wurde. Seitdem wurde in der Diözese sein Fest begangen. Warum am 11. II. (auch in den OrdensMrll), ist nicht ersichtlich; jetzt wird das Fest am 14. II. gefeiert (wegen Konkurrenz mit dem Fest der Erscheinung U. L. Frau von Lourdes).

Praetermissi.

1. S. LEODEGAR, Abt. Seine depositio wird erwähnt in den Mrll Hier von Lucca und Vallumbrosa (11./12. Jh); ob er Abt in einem fränkischen Kloster und unter der Regel des hl. Benedikt oder Abt im Bereich von Lucca war, läßt sich nicht sagen. — Acta SSBoll Nov II 2, 89f.

2. (S.) ANASTASIUS, Mönch in s. Solutore, dessen Leib unter dem des hl. Goszelin liegend aufgefunden wurde (Hist. inventionis, § 4); von einer Erhebung und Verehrung ist aber weiter nicht die Rede. Daß sein Leib mit nach Turin in die Jesuitenkirche gebracht worden sei, ist von Piergiac. Gallizia, Atti de' Santi . . . di Savoia IV 20f einfach vermutet worden. Bucelin usw haben als Tag der depositio s. Anastasii 20. I. (Wion führt ihn unter den Hl auf ohne bestimmten Tag!).

3. (B.) ULFO, Gemahl der hl. Birgitta von Schweden, nach den Cist.-Autoren Mönch von Alvastra; aber das höchstens erst einige Tage vor seinem Tode am 12. 2. 1344. Ein Kult ist nicht bezeugt; Ged. in MenolCist 26. VII., in KalCist 12. II. — Frithjof Hall, Beitr. zur Gesch. der Cist.klöster in Schweden (Bregenz 1903), 49.

4. VEN. PETRUS MARNET, Mönch OCist von Mont-Saint-Marie, Leiter des Studienkollegs zu Dôle, besonders in der schweren Zeit 1636/48; † 12. 2. 1654; wegen seines Heldenmutes in der

Pflege der Pestkranken vom Volk als Heiliger verehrt. Seine Vaterstadt Salins erbaute auf sein Betreiben das Heiligtum N.-D. Libératrice. 1807 wurde sein Leib hieher übertragen (aber nicht ersichtlich, daß damit ein Seligsprechungsprozeß hätte angebahnt werden sollen!); in der Kapelle auch sein Porträt. — Pidoux III 206f.

13. Februar.

1. Das Fest der heil. **ERMENHILD,** Gemahlin des Merciérkönigs Wulfher, die durch ihre Liebenswürdigkeit viele Untertanen dem christlichen Glauben gewann. 675 Witwe geworden, nahm sie den Schleier im Kloster Ely[1] und wurde so auch die geistliche Tochter ihrer leiblichen Mutter, der hl. Sexburg. Ermenhild starb als Äbtissin von Ely um das Jahr 700.

2. Das Gedächtnis der heil. **HAIMO** und **VEREMUND,** zweier Edelleute, die zu Ausgang des 8. Jahrhunderts das Nonnenkloster s. Viktor zu Meda in Oberitalien stifteten und bei demselben als Reklusen Gott dienten.

3. Der sel. **EUSTOCHIUM,** Nonne zu Padua. Aus einem verbrecherischen Verhältnis gezeugt, schien die kleine Lucretia von dem Tage, da sie 1444 zu Padua das Licht der Welt erblickte, einem Fluch verfallen zu sein, belastet mit geistigen und sittlichen Gebrechen. Um sich ihrer zu entledigen, gab ihr Vater sie mit sieben Jahren ins Kloster San Prosdocimo zur Erziehung. Hier war sie mit einem Male wie verwandelt; selbst die leichtfertigen und verweltlichten Nonnen bewunderten ihre Frömmigkeit und Sittsamkeit. Neun Jahre dauerte das ruhige, in Gott so glückliche Leben. Da starb 1460 die Äbtissin von s. Prosdocimo und diese Gelegenheit wollte der Bischof von Padua benützen das Kloster zu reformieren. Vor einer solchen Zumutung traten alle Nonnen aus, Lucretia allein blieb und bat die vom Bischof neueingeführten Schwestern um Aufnahme in ihre Gemeinschaft. Man hatte die schwersten Bedenken, doch der Bischof entschied schließlich zu ihren Gunsten. Bei der Einkleidung nahm sie aus Verehrung gegen den hl. Hieronymus den Namen seiner Schülerin Eustochium an.

Aber nun begann eine Zeit schwerster Leiden und Prüfungen von so seltsamer Art, daß man wohl dem Urteil der Augenzeugen beipflichten muß, wenn sie bei manchen Erscheinungen von teuflischer Besessenheit sprechen.[1] Belästigungen und körperliche Mißhandlungen wechselten mit seelischen Zwangszuständen, wo sie sich wie das liebloseste und boshafteste Geschöpf gebärdete; sogar Tobsuchtsanfälle kamen vor. Die

Schwestern verachteten und mieden sie als Heuchlerin, ja verschrien sie als Hexe und warfen sie in den Kerker; das Volk von Padua forderte schon den Feuertod. Gott hatte seine Dienerin scheinbar ganz verlassen, und doch war seine Gnade stets mit ihr. Vor allem gab er ihr einen außerordentlich klugen Seelenführer, der nie an ihr verzweifelte, sie immer wieder aufrichtete und gegen alle verteidigte. Dann bekam der Satan nie solche Gewalt über Eustochium, daß er ihr die Vernunft hätte rauben und sie am Gebet hätte hindern können. So klammerte sich die arme Novizin mit dem letzten Aufgebot ihrer Willenskraft an Gott und an Mariens Schutz. Niemals verlor sie ihre heldenhafte Geduld und Ergebung in Gottes Willen. Und diese Geduld siegte endlich auch über ihre Mitschwestern, die sie 1465 trotz ihrer schrecklichen Leiden zur Profeß zuließen — wohl das größte Wunder in ihrem Leben! — siegte über die Bürger von Padua, die sie jetzt nur mehr als „die Heilige" verehrten. Die Heimsuchungen dauerten jedoch noch fort, wenn sie auch seit der Profeß an Heftigkeit verloren. Körperlich war Eustochium so schwach geworden, daß man mit ihrem baldigen Ableben rechnete. Sie selbst bereitete sich nur mehr auf den Tod vor und verzehrte sich in Sehnsucht nach dem lieben Gott. Die letzten sieben Tage ihrer irdischen Verbannung bestürmte sie der Teufel noch einmal mit einer Flut unreiner Versuchungen, wie sie dieselben in solcher Stärke noch nie hatte aushalten müssen, aber dann mußte er endgültig von ihr weichen. Schon erfüllt von Himmelsseligkeit und ein Freudenlächeln auf ihrem Angesicht, hauchte Eustochium am 13. Februar 1469 ihre jungfräuliche Seele aus. Die vielen Wunder, die auf ihre Fürbitte erfolgten, und die fortdauernde Unverwestheit ihres Leibes bewogen die Ritenkongregation 1760 die liturgische Verehrung der Seligen zu gestatten.

---

1. S. Ermenhild, Äbtissin.

F. Die Vita (Hardy I 864; BHL 2611) aut. Goscelino (?) ist reine Legende. Auszug daraus (BHL 2612) edd ActaSSBoll Febr II 691; NovaLegAngl I 405f. — Women Saints, 58f.

N. [1] Tod Wulfhers 675; Gründ. von Ely 673 (cf Plummer II, xxxii).

C. Kult sicher seit Wiederaufbau des Klosters im 10. Jh; das Grab ist erwähnt im AngelsächsHlKat I (25). Verehrt meist in Verbindung mit den anderen hll. Äbtissinnen von Ely (cf die Litaneien für Sterbende, DictArchChrét II 2, 1778/80), mit denen sie auch am 15. 10. 1252 übertragen wurde; 1541 wurden die Reliquien zerstört. Cf W. Stubbs, Historical Memorials of Ely Cathedral (London 1897), 29ff. — Über das Ged. in den Mrll s ActaSSBoll

lc. Das Fest am 13. II. wurde einst in ganz England gefeiert; z. B. in den Winchester und Canterbury Kalendarien des 11. Jhs (Bosworth Psalter, 76ff), eine eigene Messe im Missale Roberts von Jumièges (cf ed H. A. Wilson, London 1896); jetzt noch in D. Northampton (dm).

2. SS. Haimo und Veremund, Einsiedler.

L. Nach dem Italienischen des Emm. Lodi (1629) ActaSSBoll Febr II 705/10 — Haymon Corius, Sancti Haymo et Veremundus duo lumina Coriae gentis luci exposita (Mediolani 1639). — Zu s. Victor de Meda vgl KehrItPont VIa, 137.

C. Alter Lokalkult in Meda (D. Mailand), Fest am 13. II. 14. 6. 1626 wurden die Reliquien durch Kardinal Federigo Borromeo feierlich übertragen.

3. B. Eustochium, Nonne.

F. Relatio ihres Beichtvaters Girolamo Salicario, bald nach dem Tod der Seligen aufgeschrieben; das Ms in s. Prosdocimo haben Salio und Cordara bei ihrer Arbeit zugrunde gelegt. In der Bibl. des Kapitelsarchivs zu Padua habe ich vier Codices (Sign. Ms 2, A—D) gefunden, die aus dem Kloster s. Prosdocimo stammen und, wie es scheint, Originalwerk des Beichtvaters Gir. Salicario sind. Zwei davon haben für uns Quellenwert: Cod. A ist ein Traktat „De judicio particulari et universali. Hieronymus S(algherius) P(atavinus) presbyter ad Eustochium Monialem arreptitiam (daemoniacam) et ad ceteras sorores MCCCCLXV Kal. Junias." — Cod B beschreibt zahlreiche Wunder, die auf die Anrufung der Seligen gewirkt wurden.

L. G. Salio, La vita della b. Eustochia (Venezia 1734) — G. Ces. Cordara, Vita . . . della b. Eust. (Roma 1765; Padova [4]1835).

N. [1]Das Studium dieser Erscheinungen bietet dem Psychiater und Mystikforscher manche interessante Einzelheiten.

C. Erste Erhebung 16. 11. 1472; 1475 Übertragung in ein Marmorgrab, über dem 1720 ein Altar errichtet wurde. 1473 entsprang aus dem alten Grab eine Quelle, deren Wasser sich bis zur Aufhebung von s. Prosdocimo heilkräftig gegen die verschiedensten Krankheiten erwies. Nach Unterdrückung des Klosters gelegentlich der französischen Invasion kamen die Reliquien nach s. Pietro, wo sie noch in einer modern ausgestatteten Kapelle verehrt werden. — 1760 wurde der Cultus immemor. bestätigt; Fest 13. II. in Padua (und in den MrllOSB), bis zur Brevierreform auch in den südslawischen und italienischen DD. Österreichs. Ged. in Ordensmrll seit Wion ebenfalls 13. II., aber Lechner nicht mehr.

Praetermissi.

1. S. STEFAN, Abt bei Rieti im 6. Jh; Gregor der Gr. gedenkt seiner rühmend Hom. 33 in Evang. und Dial. IV c 19. Daß er Benediktiner war, wie unsere Mrll annehmen, dafür besteht keine

begründete Vermutung. Fest in den Mrll (auch Rom) seit Ende des MA; in Rieti 13. II. — ActaSSBoll Febr II 674. Holweck, 932. — Die Spanier und Portugiesen, wie Tamayo, Cardoso etc, reklamierten den hl. Abt Stefan für ihr Land, indem sie aus Reati (= Rieti) ein Rati (= Rato bei Braga) machten!

2. S. GREGOR II., Papst 715 — 731, der bedeutendste Inhaber des römischen Stuhles im 8. Jh, wohl der erste Begründer der weltlichen Herrschaft des Papstes über Rom; Förderer der germanischen Mission (erteilte dem hl. Bonifatius Sendung und Weihe für Deutschland) und des Mönchtums (Restauration von Montecassino). Aber er selbst war nicht Mönch, wenn er auch in der Basilika von Montecassino unter den hll. Benediktinerpäpsten abgebildet ist und Lechner mit anderen meint, daß „in patriarchio (sc. Lateranensi) eruditus" soviel bedeute als: „im Kloster beim Lateran zum Mönch herangebildet". — Fest 12. oder 13. II. schon in alten Mrll; seit der Neuausgabe des MrlRom 11. II. in Rom und Fulda, im Orden memoria. — Bild: Ranbeck, AnnMarBen 13. II. — ActaSSBoll Febr II 692/705. LibPont I 396/410. CathEnc VI 787/9. KHL I 1772f. Chevalier BB I 1874f.

3. B. THIADGRIM, Bischof von Halberstadt (837 — 840), ein Neffe des hl. Ludger, † 13. 2. 840 und begraben in Werden. Ged. in Mrll des ausgehenden MA, aber sonst haben die Bollandisten nichts mehr über einen Kult erfahren können. Lechner hat Th. als „gottselig" am 26. XII. und läßt ihn Mönch zu Korvey gewesen sein; aber selbst Paullini, der in seinem Theatrum illustr. vir. Thiadgrim unter den Hll des Klosters nennt, gesteht: daß er Mönch war, „in aprico non est."

4. S. GOZBERT, mit dem Beinamen Simon, Missionsbischof in Schweden und Mitarbeiter des hl. Ansgar, dann Bischof von Osnabrück (845 — ca 858). Zu Osnabrück feiert man sein Fest als das eines Martyrers am 13. (früher 3.) II. Daß er aber nicht bei den Ebbekesdorfer Martyrern dabei war, weisen schon die Bollandisten nach (ActaSSBoll Febr I 313). Paullini, Theatrum 46/8; 58/61 zählt ihn unter den hll. Mönchen von Korvey auf, desgleichen Bucelin im SupplMenol (16. V.), doch findet sich dafür in den Quellen kein Anhaltspunkt. — Vita s. Anskarii s 3. II. KLex V 120/2. Hauck II 698ff.

5. VEN. MARIA DE AZEVEDO, Nonne von Semide (Coimbra), stigmatisiert, † 13. 2. 1610. Brandão, Cardoso etc berichten von ihr die gewöhnlichen „Wunder" wie bei anderen portugiesischen Klosterfrauen, daß die Kerzen, die an der Bahre und am Grabe brannten, wuchsen statt abzuschmelzen usw. Ged. in SupplMenol 11. II., bei Lechner 13. II.

14. Februar.

1. Das Hinscheiden des heil. **ANTONIN**, der im 9. Jahrhundert als Abt zu Sorrent lebte. Er war vorher Priester der Diözese Castellammare di Stabia gewesen, dann aber mit seinem Bischof als Einsiedler ins Gebirge gegangen. Nach dem Tod seines geistlichen Vaters luden ihn die Sorrentiner in ihre Stadt ein, wo er die Leitung eines Klosters übernahm. In wörtlicher Befolgung seines letzten Willens, wonach sie ihn weder innerhalb noch außerhalb der Stadt beisetzen sollten, bestatteten ihn die Bürger in der Stadtmauer selbst.

2. Das Leiden des heil. Abtes **GIBART** von Luxeuil und seiner Gefährten, die 888 bei Martinsfeld in den Vogesen dem Schwert der Normannen zum Opfer fielen. Eine andere Gruppe von Mönchen, unter denen der (heil.) **TETHELM** namentlich überliefert ist, wurde beim Kloster selbst hingemordet.

3. Das Gedächtnis des heil. **KONRAD** von Bayern, Mönches zu Clairvaux. Durch seine Abstammung, — er war ein Sohn des bayerischen Herzogs Heinrich des Schwarzen, — wie durch seine vielversprechenden Geistes- und Herzensgaben schien er für die höchsten kirchlichen Würden vorherbestimmt. In Köln jedoch, wo er unter der Obhut des Erzbischofs Friedrich den höheren Studien oblag, schloß er sich einigen Cisterziensern an, die ihn bewogen ihnen nach Morimund zu folgen.[1] Nach der Flucht seines Abtes Arnold zog ihn der hl. Bernhard zu sich nach Clairvaux.[2] Mehrere Jahre konnte er hier in der Schule des großen Heiligen seinen Tugendwillen erproben. Als er genügend gefestigt schien, wallfahrtete er mit Erlaubnis des Abtes ins Heilige Land um dort als Einsiedler zu leben. Die Verbindung mit Clairvaux hatte er damit nicht aufgegeben; denn beim ersten Auftreten von Todesahnungen machte er sich zur Rückreise bereit um daheim zu sterben. In Molfetta bei Bari erkrankte er aber so schwer, daß er seine Absicht aufgeben mußte. Einigermaßen genesen, bezog er eine Klause bei der Marienkapelle in Modrugno, von wo er bald in die himmlische Heimat übersiedelte, im Jahre 1254 oder 55.[5] Der Leib des heil. Konrad wird in Molfetta verehrt.

4. Des sel. **ANGELUS**, Camaldulensermönchs zu Gualdo in Umbrien. Eines Morgens schied er in der Aufregung mit einem harten Wort von seiner Mutter, einer schlichten Bäuerin, und als er abends mit seinen Schafen heimkehrte, fand er die

Mutter tot, vom Schlage getroffen. Der erste Gedanke des kaum dem Knabenalter entwachsenen Sohnes war: Du bist schuld an ihrem plötzlichen Tod! — und er beschloß sein Leben lang dafür strengste Buße zu tun. Nach einer Wallfahrt zum Grabe des Apostels Jakobus nahm er in der Abtei San Bernardo das Ordenskleid, und einige Jahre später verschloß er sich in eine enge Zelle, die in tiefster Einsamkeit an einem Waldbach lag. Hier verbrachte Angelus an die 40 Jahre wie in einem Kerker ohne einen Fuß vor die Türe zu setzen. Selbst sein Wasser schöpfte er aus dem Bach, indem er durch eine Luke das Gefäß an einem Strick hinunterließ. Der Ruf seiner übermenschlichen Abtötung und seiner himmlischen Weisheit und Wunderkraft verbreitete sich in der ganzen Gegend, sodaß sogar Papst Bonifaz VIII. eine Kommission abordnete um seine Tugenden und Wunder einer Untersuchung zu unterwerfen; die aber war voll des Lobes und bestärkte ihn in seiner Lebensweise. Der Heimgang des sel. Angelus erfolgte am 15. Jan. 1324/5, das Fest jedoch wird am heutigen Tag gefeiert.

5. Das Andenken des (ehrw.) **PETRUS TALMEUF**, Priesters und Prokurators der Abtei Cluny. Obwohl er den Eid der „liberté égalité" auf die Republik geleistet hatte, wurde er doch in Mâcon eingekerkert und dann nach Rochefort geschickt. Zwei Jahre schmachtete er an Bord der „Deux-Associés" und konnte so seinen Fehltritt wieder gutmachen. An den Folgen der erlittenen Mißhandlungen und Entbehrungen starb er am 14. Februar 1795 zu Saintes, wo die noch übrigen Gefangenen am nächsten Tag hätten in Freiheit gesetzt werden sollen.

---

1. S. Antonin, Abt.

F. Vita (BHL 582), im 9. oder 10. Jh (?) zu Sorrent vf, nicht verlässig; edd ActaSSBoll Febr II 787/94; ActaSSOSB IV 1, 417/30. — Vita (BHL 583) ex Brev. Surrentino, ActaSSBoll, 794f. — Zwei Fragmente aus den Miracula auch MGLangob, 583/5.

L. ActaSSBoll lc, 783/7 — G. Sersale, Vita di s. Antonino . . . . (Napoli 1847) — DictHistGéogr III 855f.

N. [0] Das Todesjahr muß einige Zeit vor 836 angenommen werden, in welchem Sicard, der Fürst von Benevent, Sorrent belagerte und der Hl sich so hilfreich erwies. — Sersale setzt alles 200 Jahre früher an: Flucht aus dem Kloster infolge der Zerstörung durch die Langobarden 575; 618 (?) von s. Agrippinus (3. Jh! — Gams weiß nichts von ihm) nach Sorrent berufen, † 14. 2. ca 630. Leib noch jetzt in der Kirche s. Antonino zu Sorrent, nicht mehr in der Stadtmauer, wie noch zur Zeit der Abfassung der Vita! Hauptpatron

von Sorrent, Fest 14. II. (auch MrlRom und Ordensmrll); Off. pr. von Benedikt XIII. neu bestätigt. — Bild: Darstellung mit Meerfisch (Krypta von Montecassino).

2. SS. Gibart, Tethelm und Gef., Mart.

L. SSFranche-Comté II 463/6. Pidoux II 252f. J. E. L' Hôte, Vie des SS . . . du dioc. de Saint-Dié (S. D. 1897) II 153/6.

C. Um 1260 wurde zu Ehren des hl. Gibart das Priorat Martinvelle gegründet, offenbar weil dort die Reliquien waren. Die in neuerer Zeit vor dem Marienaltar entdeckten Steinsärge mit Gebeinen sollen die der Martyrer sein, doch mangeln die Beweise. Das Hochaltargemälde von 1687 stellt das Martyrium dar; Bilder der beiden Heiligen in den Glasfenstern von Luxeuil (Mitte vorigen Jhs). Fest des hl. Gibart wurde seit uralter Zeit am 14. II. in Martinvelle gefeiert, 1864 mit bischöflicher Erlaubnis wieder erneuert. Für Tethelm ist kein eigentlicher Kult nachweisbar, nur die ständige Bezeichnung sanctus; doch wurde am Ort des Martyriums eine Kapelle erbaut, in der nur unschuldige Kinder bestattet werden durften, was man vielleicht als Ehrfurcht vor den Martyrern auslegen kann.

3. S. Konrad von Bayern, Mönch OCist.

F. Die ältesten Nachrichten enthält die Welfenchronik des Anonymus von Weingarten, c 15 (MGScript XXI 463, Script. rer. germ. XXXVII 24). Alle übrigen „Quellen" sind weit jüngeren Datums.

L. Jos. M. Giovene, Vita B. Conradi Bavari civitatis Melphicti Patroni (Neapoli 1836; ital. Übersetz. 1839) — A. Dieterich, Cist Chron XXVI 33ff; ein gar weitschweifiges Lebensbild — Fr. Samarelli, S. Corrado Bavaro in Terra di Puglia (Molfetta 1921) — Theologie u. Glaube (1932), 690. Weitere Lit. s CistChron lc, 33.

N. [1] Das Lebensbild des hl. Konrad bekommt ganz andere Linien und Farben, je nachdem man ihn mit dem „Conradus nobilis puer" gleichsetzt, von dem der hl. Bernhard in einem Brief an den Kölner Domherrn Bruno (Ep. 6, ao. 1125) spricht, oder ob man in ihm jenen „Conradus honestus juvenis", Kanonikus in Köln, erblickt, der Bernhard auf seiner Kreuzpredigtfahrt sich anschloß. Die erste Auffassung vertritt Giovene (Nota IV), die zweite A. Dieterich — wie es scheint, zuerst A. Damiani SJ in seinem Büchlein S. Corrado il Grande, Neapel 1670. Dieterich lehnt zwar die Ansicht Giovenes schroff ab, da er „keine sicheren Quellen bringt und einzig mit seiner Nachricht dasteht" (lc, 69. Anm. 31); ein vorurteilsfreier Historiker wird aber doch den Beweisgründen Giovenes bei weitem den Vorzug geben, weil sie den spärlichen Quellennachrichten und dem ganzen Verlauf der Ereignisse mehr gerecht werden als die seit dem 17. Jh sich neubildende Cisterziensertradition, von der Henriquez, Menol. 17. III. noch nichts weiß.

[2] Zur Chronologie (wahrscheinliche Daten nach Giovene): vor 1125 Eintritt in Morimund; 1125 Flucht des Abtes Arnold (Bruder des

Erzb. Friedrich von Köln! — zum ganzen Fall vgl Vacandard-Sierp I 226ff); 1143 Pilgerfahrt ins Heilige Land.

[3] Todesjahr nicht sicher. Nach dem Weingartner Mönch starb „circa idem tempus" zu Ravensburg sein Vater, nachdem er noch in der Todesstunde Profeß abgelegt; das war aber am 13. 12. 1126. Jedenfalls setzt auch der Chronist einen längeren Aufenthalt in Clairvaux und im Hl. Land voraus, sodaß das traditionelle Todesjahr 1154 der Wirklichkeit ziemlich nahe kommen dürfte. Vielleicht bezieht sich das „circa idem tempus" auf den Zeitpunkt, da Konrad Mönch wurde.

C. Ausführliche Geschichte des Kultes bei Giovene, 45/57. Bereits im 13. Jh feierte man eine Messe zu seiner Ehre und zwar am 9. II. als dem dies translationis s. Conradi cf. et eremitae. Aber trotzdem die Bürger von Molfetta ihren Schutzpatron immer mit viel Liebe und Prachtaufwand verehrten, wurde sein Kult doch erst 7. 4. 1832 von Rom bestätigt (AnalJurPont XIX 679f). Fest im Cist.orden (seit 1871) 14. II.; in Molfetta außer 9. II. noch 10. VII. (translatio reliqu.) und 17. III. (Schutzfest), zu Venosa 9. II., zu Bari 17. III. (Holweck, 231). Die Reliquien des Hl ruhen in einem Silberschrein unter seinem Altar in der Kathedrale von Molfetta.

4. B. Angelus, Einsiedler Camald.

F. Zwei authentische Vitae (BHL 462/3) in AnnalesCamald V—VII, leider in Stücke auseinandergerissen; die 2. Vita auch in einem Codex des 14./5. Jhs der Bibl. Bolland. zu Brüssel (cf AnalBoll XXIV 456f).

L. L. Amoni, Vita del b. Angelo di Gualdo Tadino (Assisi 1878) — Aug. Paffi, Breve Vita del b. Angelo di Gualdo Tad. (Gualdo 1908) — Pancr. Berardi, Vita del b. Angelo di Gualdo (1924) — DictHist Géogr III 10.

C. Nach dem Zeugnis der Vita II wurde A. in der Abteikirche zu Gualdo bestattet und durch viele Wunder verherrlicht (Annales Camald V 382; VII 229/31); 15. 3. 1343 wurde er in eine eigene Kapelle übertragen und bald zum Patron der Stadt erklärt. — 1874—96 war der Leib des Sel in der Kirche s. Francesco; 1924 wurde er in die für ihn erbaute Krypta in der Kathedrale (= der alten Abteikirche s. Benedetto) übertragen (Il VI Centenario della morte del B. Angelo di Gualdo Tadino, ebd. 1924). — Viele Notizen über den alten Kult, der bereits 1633 und nochmal 1825 von der Ritenkongregation bestätigt wurde, in einem liturg. Codex des 13./5. Jhs aus s. Benedetto di Gualdo (ArchStorEccl Umbria V [1921], 13ff). — Fest bei den Camaldulensern 14. II., in Gualdo und Nocera 15. I. — Gemäldezyklus in der Kathedrale.

5. (Ehrw.) Petrus Talmeuf, Priester.

L. Rousseau, Moines martyrs, 247 — M. J. Collin, Grande vie des Saints III (Paris 1873), 723.

C. Seligsprechungsprozeß ist eingeleitet (Rousseau, 304). Die Gebeine ruhen zu Saintes.

Praetermissi.

1. B. HELMWARD, Bischof von Minden, † 14. 2. 958. Wion, Bucelin und andere monastische Mrll haben ihn am 16. XII., Ferrarius am 14. II. (ActaSSBoll, i. pr.). Sonst läßt sich kein Kult angeben, auch weiß Bucelin nicht das Kloster, in dem er Mönch gewesen sein soll. — Strunck-Giefers II 123f. Stadler HL II 624.

2. (B.) VITALIS, Konverse OCist in Saint-Sulpice (D Belley), 12. Jh? Seine Reliquien sollen erhoben und zur Verehrung ausgesetzt worden sein. Name im Verzeichnis des Generalabtes Jean de Cirey, aber nicht im MenolOCist. — CistChron XXVII 63. Stadler HL V 745.

3. VEN. CORNELIUS POLDERMANS, letzter Prior des Klosters Zierikzee in Seeland, von den Kalvinisten in odium fidei grausam hingemordet 14. 2. 1572. — MenolCist 14. II., ebenso Bucelin (nennt ihn B.); Arn. Raisse, Auct. ad Molanum.

15. Februar.

1. Das Andenken des heil. **ANSBERT,** Mönches von Ouche (Saint-Evroult), dessen Leib 950 nach Rebais übertragen wurde.

2. Das Hinscheiden des heil. **WALFRID,** Abtes von Palazzuolo. Nach glücklicher Ehe trennte er sich von seiner Gattin, die ihm fünf Kinder geboren hatte, und zog sich mit zwei gleichgesinnten Freunden auf den Monte Verde in Toscana zurück. Dort erbaute er 754[1] ein Kloster nach der Regel des hl. Benedikt, das rasch aufblühte; ein gleiches tat er für die Frauen, die sie verlassen hatten. Daß aber mit der Flucht aus der Welt die Familiensorgen doch nicht ganz aufgehört hatten, zeigt der Fall seines Sohnes Ginfred, der unter des Vaters Leitung Mönch und sogar Priester geworden war. Eines Tages schenkte er den Einflüsterungen des Teufels Gehör und entfloh mit Pferden und Knechten und den gesamten Urkunden aus dem Kloster. Walfrid ließ ihn durch Bewaffnete sofort einholen, wobei Ginfred im Gefecht einen Finger einbüßte. Doch war von dieser Stunde an seine Bekehrung eine aufrichtige, und als der hl. Walfrid am 15. Februar 765 aus dieser Welt schied, konnte er ohne Sorgen die Abtei dem Sohne vererben.

3. Des (heil.) **KOLUMBAN,** eines irischen Pilgers, der im Bavokloster zu Gent als Rekluse[1] lebte und 959[2] zur ewigen Heimat einging.

4. Das Gedächtnis der drei heil. Mönche **SUNAMAN, UNAMAN** und **VINAMAN,** die wahrscheinlich von England über Dänemark nach Schweden kamen und von Växjö aus die ersten Samenkörner des Christentums in Värend ausstreuten. Die Zeit ihrer Wirksamkeit ist wohl in den Anfang des 11. Jahrhunderts zu setzen. Die drei Glaubensboten starben als Martyrer. Die Legende erzählt, daß ihre Häupter von den Mördern in einen Sumpf geworfen wurden, wo sie dann von selbst wunderbar an die Oberfläche stiegen und vom hl. Sigfrid erhoben wurden.

5. Das Fest des heil. **SIGFRID,** Bischofs und Apostels der skandinavischen Länder. — Sigfrid, von den isländischen Sagas Sigurd genannt,[1] war Mönch von Glastonbury[2] und wurde zum Missionsbischof für Norwegen geweiht. Er wurde der bedeutendste Mitarbeiter des hl. Olaf Haraldson bei der Bekehrung Norwegens. Der apostolische Eifer des Königs wie seines Bischofs beschränkte sich aber nicht auf dieses Land allein. Von Olaf gesandt, ging Sigfrid auch nach Schweden zu König Olaf Erikson (Skötkonung), der in Sigtuna seine Hauptstadt hatte. Es gelang ihm eine Anzahl Männer für das Christentum zu gewinnen und vor allem den König selbst zu taufen — die Überlieferung nennt als Taufort die Quelle Husaby[3] —, aber die überwiegende Mehrzahl der Bauern am Mälarsee wollte von Thor und seinem Hochsitz zu Uppsala nicht lassen. Vor ihrer Gegnerschaft zog sich der König samt dem hl. Sigfrid in das südlicher gelegene Gotland zurück. Hier waren die Erfolge größer; zu Skara konnte der erste schwedische Bischofsitz errichtet werden, für welchen Erzbischof Unwan von Hamburg einen gewissen Thurgot weihte. Einzelnes über die Wirksamkeit des hl. Sigfrid in Gotland ist nicht bekannt. Allem Anschein nach hat er auch in Norwegen wieder gearbeitet und überhaupt eine Art Oberleitung der skandinavischen Mission innegehabt.[4] Die letzten Jahre seines Lebens, vielleicht seit dem Heldentod des hl. Olaf Haraldson (1030), wirkte er in der südschwedischen Provinz Värend, wo man später zu Växjö sein Grab verehrte. Das Jahr seines Hinscheidens ist nicht bekannt;[5] als Tag gibt das Totenbuch von Malmesbury den 5. April, die nordische Überlieferung dagegen den 15. Februar, an dem auch sein Fest gefeiert wurde.

6. Das Hinscheiden des sel. **DRUTHMAR,** Abtes von Korvey. 1014 wurde er von Kaiser Heinrich II. aus dem Kloster Lorsch berufen. Die Mönche nahmen den Abt, „den sie nicht gerufen und nicht gewählt hatten", mit Mißtrauen auf; weil er aber fromm und gelehrt war und in allem das Ansehen und das

Wohl des anvertrauten Hauses förderte, versöhnten sie sich auch mit seiner Energie in Wahrung der Ordenszucht. Der sel. Druthmar starb am heutigen Tag 1046[1]; seine Verehrung teilte er immer mit dem sel. Abt Ludolf.

---

1. S. Ansbert, Mönch.

F. Eine kleine mirakelhafte Legende in Vita s. Ebrulfi (B), c 18.

L. L. Hommey, Hist. gén. de Séez I 164f.

C. Nach Ordericus Vitalis wurde sein Leib von jeher in Ouche verehrt und kam dann bei der Reliquienteilung 950 mit nach Rebais, wo er in den Religionskriegen des 16. Jhs zugrunde ging (s bei s. Eberwulf 29. XII!). Ged. nach MenolOSB 15. II., nach Neustria Pia 30. XII.

2. S. Walfrid, Abt.

F. Vita (BHL 8792), edd ActaSSBoll Febr II 742/6; ActaSSOSB III 2, 178/84 soll vom 3. Abt des Klosters, Andreas von Lucca, vf sein; nach Potthast um 806. Demgegenüber scheint aber Vita c 3 doch auf einen Mönch hinzuweisen, der erst nach dem Tod des Abtes Andreas schrieb, allerdings auch den in den Miracula erzählten Ereignissen nicht allzu ferne stand und noch mit lebendiger Überlieferung arbeiten konnte; das Jahr 806 ist auch durch cc 15/6 ausgeschlossen. Im übrigen hat die Vita ein gutes Zeitkolorit.

L. Gius. Sainati, Vite dei Santi e dei Beati Pisani (Pisa 1884) II 11/25 — Chevalier BB II 4734.

N. [1] Gründung des Klosters s. Petri in Palatiolo auf dem Monteverde erfolgte 754 (Kehr ItPont III 275).

C. Für die älteste Zeit sicher durch die Vita bezeugt; zu s. Frediano in Pisa hatte W. seit unvordenklichen Zeiten einen Altar. Bestätigung des Kultes 1861; die Kosten trug der Kardinal Corsi, dessen Mutter eine Gräfin Gherardesca war, zu deren Ahnen der Hl gehören soll (Sainati, Diario sacro Pisano [Torino [3]1898], 23f). Fest 15. II. in DD Pisa und Massa maritima.

3. (S.) Kolumban, Rekluse.

L. ActaSSBoll Febr II 846f — O' Hanlon II 246/9 — Chevalier BB I 990.

N. [1] Im CatSSHib ist zum 3. II. (917?) die Reclusio Columbani vermerkt.

[2] Todesdatum 15. II. 959 nach Sanderus.

C. Verehrung in den Mrll seit 16. Jh. Er wird angerufen in einer Prozessionslitanei der D. Mecheln (von 1602).

4. SS. Sunaman, Unaman, Vinaman, Martyrer.

F. Die ältere Überlieferung ist in keiner schwedischen Quelle mehr erhalten; Spuren davon finden sich in den isländischen Sagas und bei den dänischen Geschichtschreibern. Ersetzt wurde sie durch

die Legende in den Gesta s. Sigfridi (Script. rer. Suec. II 356/62). Erst die Sigfridlegende scheint die Martyrer mit dem hl. Bischof (als seine „Schwestersöhne") zu verbinden.

L. T. Schmid, Den helige Sigfrid (Lund 1931), 78; 82/9.

N. [1]Die Namen sind entweder aus dem Englischen nordisiert oder überhaupt von der Legende erst gebildet. Für bloße Sagenfiguren darf man die drei Heiligen sicher nicht halten, wenn auch viel Sage in ihre Geschichte hineinspielt. — Stanton führt in seinem Menology am 15. II. einen Abt Suniman von s. Bennet's Hulme auf, der mit seinen Mönchen im Aug. 870 von den Dänen hingemordet wurde. Vielleicht wurde von späteren Chronisten der Abt Suniman in Anlehnung an den schwedischen Martyrer geschaffen; denn über einer tatsächlichen Existenz von s. Bennet's Hulme vor dem 10. Jh liegt tiefstes Dunkel.

C. In Växjö waren sie offenbar die ursprünglichen Patrone des Stifts. Das noch erhaltene Siegel des Domkapitels (von 1292) zeigt die drei Häupter ohne jeden Hinweis auf Sigfrid (Abb. bei Schmid lc, 85); übrigens auch jetzt noch. Ebenso wurde der hl. Sigfrid zu Ausgang des MA in schwedischen Kirchen öfter dargestellt, wie er die drei Häupter am Busen birgt, so auf einer Dalmatik von 1483 in der Kathedrale von Uppsala, auf einer Altartafel, jetzt in Smalands museum Växjö (Abb. Schmid, 5). Das Fest der drei Heiligen wurde in Växjö gemeinsam mit dem hl. Sigfrid begangen.

5. S. Sigfrid (Siegfried), Bischof.

F. a) Die einzige, zeitgenössische Quelle für die nordische Mission wäre Adam von Bremen, aber er hat nur Blick für die Bremer Jurisdiktionsansprüche. Auch schwächt er seine Berichte nicht selten durch „dicitur" etc ab. Von Sigfrid spricht er Gesta Pont. Hammaburg. II cc 55, 62; III c 14; IV c 33 (MGScript VII 326ff; ed Schmeidler, 117ff; 124f; 155; 264).

b) Theodorich, Mönch von Nidarholm, verwertet in seiner Historia de antiquitate regum Norwagiensium (vollendet 1177/80) neben Adam von Bremen auch die isländischen Sagas, die bereits die von Adam unterschiedenen Bischöfe Sigfrid und Sigward (von Trondhjem) in einen verschmelzen und mit Olaf Tryggvasson verbinden. Die Edd von Theodorich s. Potthast II 1055.

c) Über die Olaf Tryggvassons Sagas der isländischen Benediktiner Oddr (um 1190) und Gunnlaugr († 1218/9) und die spätere Ausgestaltung der Sigfridlegende auf Island überhaupt vgl Schmid, 23/53.

d) Gesta s. Sigfridi (BHL 7716), nach Angabe der Värend-Bischofslegende 1205/6 vf, offenbar in Växjö; ed Fant, Script. rer. Suec. II 344/64 (mit alter schwedischer Bearbeitung); eine bessere Ausgabe bereitet T. Schmid vor. Nach diesem Autor (lc, 53ff; 89/98) liegt dieser Schrift u. a. auch eine nicht mehr erhaltene Aufzeichnung über die Bekehrungsgeschichte Schwedens zugrunde, die um Mitte des 12. Jhs in Uppland vf sein muß.

e) Zur späteren Entwicklung der Legende in den einzelnen schwed. Hochstiften und dänischen Chroniken vgl Schmid, 99ff. — Die Vita s. Sigfridi (BHL 7707), ed Fant lc, 365/70 ist eine kürzere Bearbeitung der Gesta (Historia) s. Sigfridi. — Lektionen aus dem Brevier von Skara (BHL 7708) ed Fant, 371f.

L. ActaSSBoll Febr II 847/51 — A. D. Joergensen, Den nordiske kirkes grundlaeggelse og foerste udvilking (Koebnhavn 1878), bes. Anhang, 52/5; 97f. — Edm. Bishop, Dublin Review XCVI (1885), 142/8 — Abs. Taranger, Den angelsaksiske kirkes indflydelse paa den norske (Kristiania 1890), 143/80 — H. Hildebrand, St. Sigfrid och hans mission (Historisk Tidsskrift XI [Stockholm 1891], 73/88); zeigt in manchen Punkten eine merkwürdige Unkenntnis — Thom. B. Willson, History of the church and state in Norway (Westminster 1903), 42ff — Toni Schmid, Den helige Sigfrid (Lund 1931); grundlegende Untersuchung, wenn auch m. E. gegen die ältere Überlieferung etwas zu kritisch; pp 129/40 Besprechung der übrigen nord. und deutschen Lit.

N. [1] Die Hauptfrage ist, ob der von Bremen als erster norwegischer Bischof genannte Johannes identisch ist mit dem als dritter Bischof bezeichneten Sigfrid. E. Bishop bejaht es mit guten Gründen, ebenso schon G. Dehio, Gesch. des Erzbist. Hamburg (1877), I 154f, dann Willson und Beckman (s. u.). Sicher wissen der Mönch Theodorich und die Sagas nur von einem Bischof Jón Sigurd; andererseits unterscheidet Adam von Bremen ausdrücklich zwischen Johannes, dem Bischof Olaf Tryggvassons, und den BB Sigfrid und Sigward, und sein Zeugnis ist das gewichtigste.

[2] Daß der Hl Mönch in Glastonbury gewesen, ergibt sich aus dem Eintrag im Obituarium: Nonas Aprilis obiit Sigefridus Norwegensis Episcopus monachus Glastoniae; hic misit iv cappas, ii cum leonibus, et ii croceas (Wilh. Malmesb. Antiquitates Glaston. MGScript XV 325). Das Sterbedatum der Sagas (15. II.) kann dem gegenüber keine ausschlaggebende Schwierigkeit bilden. Schmid (lc, 19f), der übrigens die Identität mit dem hl. S. nicht bestreiten will, hat Wilh. Malm. dahin mißverstanden, daß S. in Glastonbury begraben sei.

[3] Später s. Sigfridsquelle genannt, in der Reformation verschüttet. In der Kyrkohist. Arsskrift uitgefven af H. Lundström XVII (1916), 84/7 wird der vom hl. Bruno 1008 für die Suigi geweihte Bischof (episcopus noster) mit dem Bekehrer des Königs kombiniert (cf H. S. Voigt, Brun von Querfurt, 121f; 278f). Nils Höger, der bereits in Histor. Tidsskrift XXXIII (1913), 224/9 die gleiche Möglichkeit untersucht hatte, kommt zum Schluß, daß man nichts sagen kann. Wie über den taufenden Bischof hat man auch über den Taufort gestritten. Nat. Beckman weist in Kyrkohist. Arsskrift XI (1910), 214/9 nach, daß die zwei Traditionen, daß K. Olaf zu Husaby, und die andere, daß er in Birgitta källa getauft worden sei, ein und dasselbe besagen. Die besondere Verehrung der

irischen Heiligen Brigida an der Husaby- bezw. Sigfridsquelle betrachtet Beckman übrigens mit Recht als Beweismoment für die englische Herkunft des taufenden Bischofs. Schmid, 54/67 meint, daß durch die Tradition die Zugehörigkeit Husabys zum Domstift Skara erklärt und gestärkt werden soll.

[4] Nach Anathon Aall, St. Sunniva og Biskop Sigurd (Hist.Tidsskrift de Kristiania 1897, 315ff) ist B. Sigfrid der Urheber der Legende der hl. Sunniva (BHL 7936, Potthast 1587), deren Kult er begründete und in den Dienst seiner Mission stellte (?). — Der Mönch Theodorich wie die Sagas schreiben dem hl. Sigurd den Bau des Benediktinerklosters auf Nidarholm zu; nach Matthaeus Paris. wäre das Kloster 1028 von König Knut gestiftet (vgl C. A. Lange, De norske Klostres Historie i Middelalderen, Christiania [2]1856, 199/201).

[5] Zum letztenmal ist S. bezeugt 1029, als er am Begräbnis des Skara-Bischofs Thurgot in Hamburg teilnahm.

C. Beste Darstellung der Entwicklung des Kults bei Schmid lc, 68/121. In den nordischen Quellen wurde S. von Anfang an als heilig oder selig bezeichnet. Sein Fest ist zum erstenmal 1292 in Strengnäs urkundl. bezeugt; im 14. bezw 15. Jh in allen schwedischen (cf G. Lindberg, Die schwedischen Missalien des MA I, Berlin 1924, 311f) und norwegischen DD. In Schweden war S. neben dem hl. Olaf der große Landespatron. In Dänemark war Roskilde ein Mittelpunkt seines Kults, außerhalb Skandinaviens wurde er nur in Birgittinnenklöstern verehrt. Jetzt Fest noch in Schweden 15. II. (Proprium Patronorum Poloniae et Sueciae, Mecheln 1850, hat ein Off. pr. am 24. II.). Über sein Andenken in den Mrll s ActaSSBoll lc. — Über dem Grab in Växjö (Schmid läßt es dahingestellt, ob es wirklich sein Grab war) errichtete man einen Altar, die Rel. daselbst wurden von den Neuerern des 16. Jhs als „Monument des Aberglaubens" zerstört (cf Bishop lc, 148). Rel. außerhalb Växjö werden erst zu Ausgang des MA mehrfach erwähnt (Schmid, 121). — Zur Ikon. siehe unter s. Sunaman (C)!

6. B. Druthmar, Abt.

F. Thietmar von Merseburg, Chronicon VIII c 13 (Script. rer. germ. XLVII 201). Annales Corbeienses ed Jaffé, 37/9. Vita Meinwerki ep. c 43 (ActaSSOSB VI 1, 340).

L. ActaSSBoll Aug III 139/42 — ActaSSOSB V 724/6 — Struck-Giefers II 139/42.

N. [1] Todesjahr nach F. Philippi, Der Liber vitae des Kl. Corvey (Abh über Corveyer Gesch.schreibung, Münster 1916), 84.

C. Übertragung gemeinsam mit dem sel. Ludolf zwischen 1086/1100; neuerliche elevatio 1682 (ActaSSBoll Juni I[8] 229). Bildliche Darstellung noch jetzt in der Kirche zu Korvey.

Praetermissi.

1. S. FAUSTUS, angeblicher Schüler des hl. Benedikt, von Odo von Glanfeuil als Vf der Vita s. Mauri fingiert. Auf Grund dieser Vita kam F. seit dem späteren MA in die Ordens- und andere Mrll (15. II.); ein Offizium hatte er jedoch nie. Bild: AnnMar Ben 15. II. — ActaSSBoll Febr II 839/41 (hier trotz der ablehnenden Haltung gegen die Vita s. Mauri noch als historische Figur behandelt). Im übrigen vgl die Lit. bei s. Maurus (15. I.)!

2. S. BERACH (BERECTUS), Mönch des hl. Columba von Iona, Abt (und Bischof?) von Kilbarry (Irland), † ca 600. Ged. 15. II. in mehreren Mrll des MA und dann in den Ordensmrll. Bild: Ranbeck 15. II. — Ganz phantastische Legende (BHL 1168) in Acta SSBoll Febr II 833/9; auch MenolOSB, 124f. Irische Vita s Misc HagHib, 180f (nr 8). DictChristBiogr I 314. Holweck, 151.

16. Februar.

1. Das Gedächtnis des heil. **TANKO,** Bischofs von Verden. Der Überlieferung zufolge soll er Abt von Amorbach[1] gewesen sein, das offenbar Missionäre zu den Sachsen sandte. Als Todestag des hl. Tanko wird der 16. Dezember 808 angegeben.

2. Der sel. **HELWISA,** einer ebenso tugendstarken wie hochgebildeten Frau, die nach dem Tod ihres Ehegatten, des Grafen Hugo von Meulan, Person und Besitz Gott zum Opfer brachte[1] und sich in einer Zelle an der Abteikirche von Coulombs einschließen ließ. Sie starb an einem 11. Februar nach 1066.

3. Das Andenken der sell. **MARIAN** und **MERCHERDACH,** Schottenmönche in Regensburg. Aus Liebe zu Christus und verzehrt von Heimweh nach dem himmlischen Vaterland, verließ der sel. Marian — sein eigentlicher Name war Muiredach — mit zwei Genossen, Johannes und Clemens[2], seine irische Heimat. Auf dem Michelsberg bei Bamberg gelobten sie Stabilität nach der Regel des hl. Benedikt. Aber der ihrem Volke eigene Wandertrieb ließ sie nicht ruhen, sie wollten auch noch nach Rom pilgern. Zu Regensburg trafen sie ihren Landsmann, den sel. Mercherdach, der als Rekluse bei Obermünster lebte; auf sein Zureden blieben die drei Pilger in Regensburg. Zunächst bewohnte Marian eine Zelle bei Niedermünster, dann schenkte ihm die Äbtissin Willa von Obermünster das Kirchlein Weih-St. Peter. Hier begründete er eine klösterliche Genossenschaft, die bald aus Irland und Schottland Zuwachs erhielt und in der Folge der Ausgangspunkt für nicht wenige sogenannte Schottenklöster in Deutschland wurde. Seinen Unterhalt verdiente sich

der sel. Marian hauptsächlich durch Abschreiben von Büchern.[3] Die Nonnen von Niedermünster erzählten sich, daß ihm dabei eines Nachts, als die Schwester Custos ihm keine Lampe gebracht, drei Finger der linken Hand gleich Kerzen geleuchtet. Das Hinscheiden des sel. Marian erfolgte gegen 1088.[4] Seine Mönche siedelten bald darauf in das neugegründete Kloster St. Jakob über.

4. Des heil. **AGANUS,** Abtes von Airola[1] in Campanien. Seine Lebenszeit versetzt man in das 11. Jahrhundert.

---

1. S. Tanko, Bischof.

F. Name im Chron. Verdense (MGScript XIII 343) und im Necrol. Fuldense (ibid., 170); sonst hat man keine ältere Nachricht.

L. Albert Krantz († 1517), Metropolis I c 29 ist der erste, der mit einer Vita aufwartet; nach ihm ActaSSBoll Febr II 889 — O'Hanlon II 567/9 — Fr. Wichmann, Untersuchungen zur älteren Gesch. des Bist. Verden (Zschr. des hist. Vereins für Niedersachsen 1904, III 276ff); auch Diss Göttingen (1904), 22f.

N. [1] Daß das Gebiet um Verden von Amorbach und nicht von irgend einem unnachweisbaren irischen Amarbaricum aus missioniert wurde, ist jetzt wohl die von den meisten und mit Gründen vertretene Ansicht; näheres darüber bei s. Patto (30. III.).
[2] Nach dem Necrol. von Neustadt a. M. ist der Todestag der 17. Dez. (RevueBén XXXVI 88).

C. Wie das Chron. episc. Verdensium (ScriptBrunsvic I 213) berichtet, wurde in alter Zeit („anni non sunt adscripti") mit anderen Reliquien auch die Dalmatica Tanconis nach Verden übertragen; ob unter den 1630 aufgefundenen Rel. der ersten Bischöfe (??) auch seine Gebeine waren, ist sehr zweifelhaft. Ged. in verschiedenen Mrll am heutigen Tag, aber, wie es scheint, kein Fest (ActaSSBoll lc). Ranbeck 16. II. bringt sein Bild als Ep. Mart.!

2. B. Helwisa, Reklusin.

L. ActaSSOSB VI 1, 323/5 — A. Amas, Vie de sainte Héloise (Dreux 1817) — L. Merlet, Hist. de N.-D. de Coulombs (Chartres 1864), 8f — J. Depoin, Cartulaire de Saint-Martin de Pontoise (Pontoise 1901), 308f.

N. [1] Die erste große Schenkung erfolgte 1033, einige Jahre hernach noch weitere; alle Schenkungen werden 1066 durch Wilhelm von der Normandie bestätigt, wobei sie selbst unterschreibt: S. Helwise clerice.

C. Nachweis eines Lokalkults bei Mabillon, lc. Ged. wurde am 11. II. (Todestag) gefeiert.

3. BB. Marian und Mercherdach, Reklusen.

F. Vita s. Mariani (BHL 5527), von einem Regensburger Schottenmönch vor 1185 vf, legendär, soweit das Leben des Sel. in Betracht

kommt, besser für die Geschichte von St. Jakob; ed ActaSSBoll Febr II 365/72.

L. Graf Walderdorff in Verhandl. des Hist. V. Oberpfalz und Regensburg XXXIV (1879), 187/232 — Janner, Bischöfe von Regensburg I 566ff — O' Hanlon II 415/28 — G. A. Renz, StudMittOSB XVI 64/7 — Kenney I 616/9.

N. [1] Über seine Familie s O' Hanlon lc. — 1067/8 Auszug aus Irland; 1072/3 Ankunft in Regensburg.

[2] Johannes wurde später Rekluse in Göttweig, Clemens starb auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem.

[3] Die berühmteste Originalhandschrift ist die der Briefe des hl. Paulus mit Interlinearglossen aus Vätern und Kirchenschriftstellern in Wien (Cod. Vindobon. 1247), die man gewöhnlich dem Marianus Scotus von Fulda zueignete, obwohl der Schreiber sich am Schluß (die Hs wurde beendet 17. 5. 1079) ausdrücklich nennt: Muiredhach trógh Macc Robarthaig. Vgl D. Reeves, On Marian Scotus of Ratisbon (Proceedings of Royal Irish Acad VII 294ff); W. Wattenbach, Revue celtique I 262/4; die übrige Speziallit. bei Kenney.

[4] Die Angaben über das Todesjahr sind schwankend, 1088 erscheint als das annehmbarste; 1. 2. 1089, als König Heinrich IV eine Urkunde für Weih-St. Peter ausstellt, wird M. nicht mehr erwähnt. 1090 erfolgte die Übersiedlung des Konvents nach St. Jakob.

C. Mit der Zerstörung des Peterskirchleins 1552 verschwanden auch die Reliquien des sel. Marian. In Officio scheint er nie verehrt worden zu sein, doch wird er immer als B. bezeichnet, schon von dem Vf der Vita, und die Legenda s. Mariani monachi steht in allen Hss des Magnum Legendar. Austr. Die Ordens- und andere Mrll haben sein Ged. am 9. II. — Als Ged.tag des sel. Mercherdach gibt Colgan, ActaSSHib den 27. I., aber ohne ersichtlichen Grund. Der Leib des Sel in Obermünster wurde 1707 durch Weihbischof Wartenberg feierlich erhoben und unter dem Altar einer ihm geweihten Kapelle beigesetzt. Wo die Reliquien jetzt sind, weiß man nicht; vielleicht im neuzeitlichen Schrein unter dem Hochaltar von St. Jakob, weil auf ihm auch sein Bild angebracht ist (Mitteilung von P. Angelus Sturm, Metten). Grabrelief aus got. Zeit noch in Obermünster. — Bilder von BB. Marian und Mercherdach sind in der Concha des Chores von St. Jakob; Walderdorff, Regensburg in Vergangenheit und Gegenwart, 406 vermutet, daß eine Figur im Schottenportal den sel. Marian darstelle.

4. S. Aganus, Abt.

L. Bucelin, MenolOSB, 128 — StadlerHL I 65 — ActaSSOSB VI 2, i. pr.

N. [1] Das Kloster Airola wurde 960 von den Bürgern erbaut, 1545 wurde es vom Kommendatar den Olivetanern übergeben (Lubin, 29).

C. 1608 wurden die Reliquien erhoben und die Verehrung durch die Ritenkongregation erlaubt. Sonst habe ich außer dem Ged. in einzelnen Ordensmrll nichts gefunden, die ActaSSBoll scheinen von ihm überhaupt nichts zu wissen.

Praetermissi.

1. (S.) STEFAN, Abt und Restaurator von Bèze, ca 1088 — (wenigstens) 1120; gestorben 25. II. (Necrol. s. Benigni) und unter dem Hochaltar begraben. Pidoux II 110f berichtet, daß er Einsiedler mit dem hl. Simon von Crespy gewesen; er nennt ihn auch S., aber außer der durch die Chronik bezeugten fama sanctitatis war von Kult nichts zu finden. — GallChrist IV 707. Benoît, Hist. de S. Claude (Montreuil s. M. 1890) I 482f.

2. B. ADALBERT I., Abt von s. Emmeram in Regensburg (1149 — 1177); Todestag nach den meisten Necrol. 16. II., einige auch 17. oder 18. II. (Lindner MonastSalzb, 409). Das 2. Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg (MGNecrol II 52) hat seinen Namen in Goldbuchstaben und nennt ihn „Deo et hominibus dignus in memoria". In der mittelalterl. Grabinschrift wird A. um seine Fürbitte angerufen, auch berichten die späteren Chronisten von Wundern an seinem Grabe, sodaß also ein „initium quoddam cultus" vorzuliegen scheint. Doch wird A. selbst im 17. und 18. Jh in s. Emmeram nicht konsequent B. genannt, wenn er auch gelegentlich auf Kupferstichen als solcher dargestellt wird. Ged. in Menol OSB 23. VI. — Ratisbona monastica I (Regensburg 1752), 276f.

17. Februar.

1. Das Fest des hl. **FULRAD,** Abtes von Saint-Denis. Seinem Kloster, dessen Leitung er sicher schon 750 inne hatte, war er ein kluger und besorgter Hausvater, der die Güter, die in den beständigen Kriegen der fränkischen Hausmeier abhanden gekommen waren, nach Möglichkeit wieder hereinbrachte. Ja, er vermehrte sie nicht unbeträchtlich, indem er durch ein feierliches Testament an Saint-Denis alle Zellen, die er einst im Elsaß aus Gütern seiner Familie gestiftet hatte, samt Rechten und Einkünften übereignete; die bedeutendsten waren Leberau und St. Hippolyt (Saint-Bilt).[1] Viel nützte der hl. Fulrad seinem Kloster und der Kirche überhaupt[2] als Erzkaplan des Königs. Durch seine geschickten Unterhandlungen in der Königsfrage zwischen den Päpsten Zacharias und Stefan einerseits und dem Hausmeier Pippin andererseits hatte er sich diese einflußreiche Stellung verdient, die er auch noch unter Karl dem Großen bis zu seinem am 16. Juli 784 erfolgten Tod bekleidete. Die Grabinschrift Alkuins[3] rühmt an Abt Fulrad vor allem seine Liebe zu den Heiligen und seinen Eifer für ihre Verehrung.[4] Der Leib wurde in der Folge nach Leberau übertragen.

2. Das Andenken des heil. **BENEDIKT,** Bischofs von Dolia[1] auf Sardinien (1107 — 1112), der seine Tage als einfacher Mönch im Kloster s. Saturnin in Cagliari beschloß.

3. Das Hinscheiden des heil. **CONSTABILIS**, Abtes von Cava. Er entstammte der edlen Familie der Gentilcore und wuchs auf im Hause des Herrn. Als der hl. Abt und Bischof Petrus allgemach des Lebens müde ward, wollte er die Last seiner Würde auf Constabilis' Schultern legen. Alle Brüder stimmten freudig zu; denn Constabilis war ein Mönch, den alle liebten. Besonders schätzten sie an ihm, daß er die Sünden und Fehler seiner Mitbrüder so heilandsmild zu beurteilen und so klug zu verbergen wußte; „Deckmantel der Brüder" nannten sie ihn darob. Leider war dem Heiligen nur etwas über ein Jahr der Regierung beschieden, er starb schon 1224.

---

1. S. Fulrad, Abt.

F. Eine Vita existiert nicht; es müssen die zahlreichen Notizen aus den Urkunden, den Annales majores Laureshamenses etc und dem Continuator Fredegarii zusammengetragen werden.

L. G. Henschen, ActaSSBoll Febr III 32/40 — ActaSSOSB III 2, 302/10 — GallChrist VII 343/8 — M. Dubruel, Fulrad abbé de Saint-Denis (Kolmar 1902); sehr gut, cf AnalBoll XXIII 112; hier auch die vorausgehende Lit. (p. 5/20) — Hauck II (844) — LexTheolKi IV 231 — Chevalier BB I 1627f.

N. [1] M. Tangl, Das Testament Fulrads von S.-D. (Neues Archiv XXXII 167/217; Text in dreifacher Ausfertigung, 207/15). Das Testament ist datiert 777. Trotz des Eigentums, über das F. hier verfügt, scheint er doch Regularabt gewesen zu sein. Dafür spricht sein ganzes Auftreten im Kloster sowie die Einträge als monachus et abbas in den Necrol. von Argenteuil bezw S.-Denis. Auch im Verbrüderungsbuch von s. Peter-Salzburg (MGNecrol II 12) erscheint Folradus abbas et congr. ipsius. Daß unter dem Einfluß germanischen Eigentumsrechts auch Mönche und Nonnen testierten (und Benefizien empfingen), dazu s die Beispiele in E. Lesne, Hist. de la propriété ecclés. en France I (Lille 1910), 103ff; II (Lille 1922), 126ff.

[2] Vgl dazu den Brief des hl. Bonifatius an ihn (752; Bonifatiusbriefe, 212/4, nr 93).

[3] MGPoet I 318; auch sonst oft.

[4] Dieser Eifer zeigt sich in der großen Zahl von Reliquien, die er für seine Zellen erwarb. In Saint-Denis wurde die Kirche des Schutzheiligen erweitert und ausgeschmückt.

C. Das Fest der Übertragung wurde bis um die Mitte des 15. Jhs in Leberau mit großem Glanz begangen; Mabillon konnte noch die Verehrung der Reliquien feststellen. 1751 wurde die alte, halbverfallene Kirche aus der Karolingerzeit bis auf den Chor abgebrochen, in der Revolution wurde auch dieser profaniert und es verschwand das letzte Andenken an den hl. Gründer, ein Glasfenster mit seinem Bild. Nur in S. Hippolyte erinnert an ihn

noch der „Vin de s. Fulrad", der zur Zeit der Weinlese den Ortsgeistlichen gespendet wird (Dubruel, 152/5; J. Levy, Wallfahrten der Hll im Elsaß [Schlettstadt 1926], 43). In die Ordensmrll kam der hl. F. erst durch das SupplMenol (17. II.); Lechner hat sein Ged. am 16. VII.

2. S. Benedikt, Bischof.

F. Petrus Diac., Chron Casin IV c 7; eine „kindliche" Legende in De ortu et obitu just., c 47. Petrus hat auch ein Buch über die Wunder verfaßt, doch ist das nicht erhalten.

L. ActaSSBoll Febr III 40f — Fr. A. Fel. Matthaejus, Sardinia sacra (Roma 1758), 286f — P. Martini, Storia eccles. di Sardegna I (Cagliari 1839), 220ff. 239/41; III (1841) 317. 367 — Tola, Uomini illustri di Sardegna I (1837), 125f — A. Saba, Monte Cassino et la Sardegna medievale (MiscellCassin IV [1927], 87/93).

N. [1] Wo Benedikt Bischof war, wird von Petrus Diac. nicht gesagt. In Cagliari sicher nicht. Es kommt für jene Zeit nur ein Bischof B. von Dolia in Frage, der 1107 in einer Urkunde als Benedictus electus episcopus unterschrieb und zwischen 2. 3. und 2. 5. 1112 resignierte um sich in das Kloster bei der alten Basilica s. Saturnin in Cagliari zurückzuziehen. Vielleicht war er vorher schon Mönch daselbst gewesen; dann kam er aber nicht von Montecassino, denn s. Saturnin wurde 1089 von s. Viktor in Marseille besiedelt, während Mönche von Montecassino 1062/4 und 1066 nach Sardinien berufen wurden. Daß Petrus den „heiligen" Bischof, der übrigens auch nicht von Papst Urban II. geweiht sein kann, für sein Kloster reklamierte, ist bei ihm ohne weiteres verständlich. Wenn Benedikt nach seiner Abdankung bald gestorben ist, kann Petrus leicht zwischen ca 1115 und 1135 sein Mirakelbuch geschrieben haben, aus dem die unter (F) aufgeführte Legende offenbar ein Auszug ist.

C. Im 17. Jh Grab in s. Saturnin und Bild auf dem Hochaltar; Fest 17. II. (ActaSSBoll lc), auch in den Ordensmrll; im Necrol. Casin steht er am 19. II. Bild: AnnMarBen 17. II.

3. S. Constabilis, Abt.

F. Vita s. Constabilis (BHL 1926) nach Berichten der „senes" in den Vitae Patrum von Hugo von Venosa (ca 1140); ed ActaSS Boll Febr III 42/5, besser ed Cava 1912, 71/87.

L. P. Guillaume, Le navi Cavensi nel Mediterraneo ovvero la Vita di s. Constabile (Cava 1876) — Guillaume Cava, 81/98 — Italia Bened, 178f.

C. Cultus immemor. bestätigt 21. 12. 1893 (ActaSSed XXVI 369f). Reliquien wurden 1895 erhoben, jetzt im Schrein unter seinem Altar. Fest mit Off. et Missa ppr. 17. II. Im MA wurde C. besonders von den Seeleuten der zwischen Italien und Afrika verkehrenden Klosterschiffe angerufen (cf die Miracula!). — Bild: Ranbeck 17. II.

Praetermissi.

1. B. MAZELIN, Abt von S. Peter zu Salzburg, seit 1025; nach einiger Zeit dankte er ab und lebte als Einsiedler (auf dem Gaisberg?); Todesjahr unbekannt, Todestag nach den Necroll (Monast Salisb, 72) 17. II. Grab in der Klosterkirche auf dem Nonnberg wurde im 17. Jh geöffnet; das sehr große Skelett war gut erhalten. Bei dieser Gelegenheit wird auch das große Ölbild angefertigt worden sein, das über dem Eingang zur Krypta hing, bis es auf Anordnung des Erzb. Hier. Colloredo in die Klausur gebracht wurde (ÖstKTop VII. Denkmale des Stiftes Nonnberg, Wien 1911, 126). Die Grabplatte aus dem 18. Jh („Hier ruht der sel. Mazelin usw.") ist noch an ihrer Stelle. Stainhauser, SSSalisb, 1328/35 nennt ihn sel. und bringt sein Bild mit Heiligenschein, ebenso einen älteren Hymnus mit Or. („O Maseline Eremita — Infirmorum spes et vita etc"); auch sonst wurde M. seitdem mehrfach als sel. bezeichnet. — Salzburgs Juwelen (S. 1924), 38/40.

2. B. MANGOLD, erster Abt von Isny, nicht zu verwechseln mit dem jüngeren Bruder des Stifters Grafen Wolfrad von Vöringen; wurde von einem seiner Mönche schwer verwundet und starb am dritten Tag darauf 18. 2. 1100 (MGNecrol I 177). Die Ordensmrll haben ihn am 17. II., geben ihm den Titel B. und Martyrer; jedoch hatte er in Isny keinen Kult. — Chron. Isnense ed G. Hess, Monum. Guelfic. (Kempten 1784), 275/7. Fr. L. Baumann, Gesch. des Allgäus (Kempten 1883), I 380.

3. B. ODO, Mönch von Clairvaux, Schüler des hl. Bernhard. Andenken am heutigen Tag bei Ménard, Saussaye und Bucelin (Menol, 788); in MenolCist 18. XI. — ActaSSBoll 17. II. i. pr. StadlerHL III 613.

4. B. FROWIN, Mönch OCist von Bellevaux, dann Abt des 1134 gegründeten und 1137 von Lützel aus besiedelten Klosters Salem (B. Konstanz); Begleiter des hl. Bernhard und Zeuge seiner Wunder auf der Kreuzzugspredigt am Oberrhein; † 17. 2. 1165. In Salem wurde er als sel. betrachtet, sein Name steht jetzt noch mit der Bezeichnung B. auf der monumentalen Abtliste im Chor der Kirche. Ged. in MenolCist 17. II. (auch Holweck, 405). — MGScript XXIV 634. ActaSSBoll Febr III 3 (i. pr.). CistChron III 1. Theol. und Glaube (1932), 687f.

18. Februar.

1. Das Gedächtnis des (heil.) **HILDEBERT,** Abtes von Fontanelle, gestorben 701.

2. Das Hinscheiden des heil. **ANGILBERT,** Abtes von Saint-Riquier. Der Hochadel seiner Geburt wie noch mehr seines Geistes bahnten ihm schon früh den Weg in die Palastkapelle

Karls des Großen, wo sich ihm reiche Gelegenheit zur Ausbildung bot. Der Herrscher schätzte seinen Homer, wie Angilbert seiner dichterischen Leistungen [1] wegen im literarischen Freundeskreis genannt wurde, sehr hoch; ja, er übersah es sogar, als sich zwischen ihm und seiner liebsten Tochter Berta ein Verhältnis entspann, dessen Frucht zwei Söhne, Nithard und Harnid, waren.[2] Selbst als der König Angilbert 790 die Abtei des hl. Richarius zu Centula als Kommende verlieh, bemühten sich Alkuin und Einhard noch lange vergebens ihn zu einer ernsteren, bußfertigeren Auffassung des Lebens zu führen. Erst 796 ließ sich Angilbert zum Priester und Abte weihen, womit dann auch die Profeß verbunden war.[3] — Von jetzt ab machte er ernst mit seinen klösterlichen Verpflichtungen, so ernst, daß ihn die Mönche nach seinem Tod als Heiligen verehrten. Grund dazu bot auch die Sorge des Abtes für die Zier des Hauses Gottes. Die Basilika des Schutzheiligen wie das ganze Kloster wurde prächtig umgebaut,[4] die würdige Feier des Chorgebetes und Gottesdienstes geregelt,[5] eine reiche Bibliothek eingerichtet.[6] Die treuen Dienste, die der Heilige als Gesandter in wichtigen kirchlichen und politischen Angelegenheiten ehedem seinem königlichen Herrn geleistet, belohnte dieser durch Vermehrung der Einkünfte und Privilegien seines Klosters. Den Lohn für seine Tugenden und guten Werke aber gab ihm Christus der Herr, als er am heutigen Tag des Jahres 814, einige Wochen nach seinem Kaiser und Freund, Karl dem Großen, vor Gottes Richterstuhl erschien. Wie seine Demut letztwillig verfügt, wurde Angilbert vor der Schwelle des Kirchenportals begraben; später wurde er jedoch in die Kirche übertragen.

---

1. S. Hildebert, Abt.

F. Das ihn betreffende Kap. der Gesta abbatum Fontanell. ist verloren gegangen; sonst findet sich H. nur gelegentlich erwähnt. — Todesjahr nach A. Rosenkranz, Beitr. zur Kenntnis der Gesta abb. Font. (Diss Bonn 1911), 91f.

C. GallChrist XI 167f nennt ihn S. und berichtet von einer Translation aus der Paulskirche in die basilica major und zwar auf den Hochaltar derselben (wann?). Verschiedene Codd des MrlHieron haben seine depositio am 19. IV. (ActaSSBoll Nov II 2, 198). In officio hatte er keinen Kult, wie es scheint.

2. S. Angilbert, Abt.

F. a) Zeitgenössische Nachrichten bei Einhard, Alkuin usw; s auch unter den eigenen Werken.

b) Vita I (BHL 469) von Hariulf von Saint-Riquier (= Chron. s. Richarii liber II); edd ActaSSOSB IV 1, 103/15; MignePL

CLXXIV 1237/54; F. Lot, Hariulphe Chronique de l' abb. de St-Riquier, Paris 1894, 46/80. — In der überlieferten Form ist lib. II c 5 und zum Teil c 6 von Abt Anscher interpoliert (Lot, 51f; xlviii/lv).

c) Vita II (BHL 470) von Abt Anscher 1110 für die Heiligsprechung vf und diesem Zweck entsprechend und aus der ganzen Zeitauffassung heraus ist die Geschichte des Hl retouchiert. Edd ActaSSBoll Febr III 98/101; ActaSSOSB IV 1, 117/24. Zu gleichem Zweck sammelte Anscher auch eine Anzahl Miracula (BHL 471); ed ActaSSOSB, 124/38.

L. J. Bollandus, Comment. praev. lc, 88/98 — Mabillon lc, 91/108 — Corblet HagAmiens I 102/70 — A. Henocque, Hist. de l' abbaye de St-Riquier (Amiens 1880) I 95/208 — Hauck II 180f u. a. — DictHistGéogr III 120/3 — Das übrige s Chevalier BB I 240f.

N. [1] Über die liter. Leistungen Angilberts vgl L. Traube, Karoling. Dichtungen (Berlin 1888); ders., AbhAkMünchen XIX 2; Manitius I 543/7. Edd und weitere Lit. s Potthast, 46f; beste Ausgabe der Carmina von E. Dümmler, MGPoet I 355/81 (darunter das dubium: Karolus Magnus et Leo papa); die Gedichte Bernowins, die von L. Traube (Karoling. Dicht., 51/9) ebenfalls Angilbert zuerwiesen sind, MGPoet I 414/24. Als hervorragenden Dichter kann man A. nicht entfernt rühmen. — Drei Briefe an Erzbischof Arn unter Epp. Alcuini, nrr 147. 151. 152.

[2] Die heikle Angelegenheit läßt sich wohl nicht anders auffassen. Als reguläre Ehe hat sie erst Anscher erklärt, aber die Sache nicht besser gemacht dadurch, daß er A. schon Priester sein ließ; er hat auch eine derartige Bemerkung in Hariulfs Chronik eingeschmuggelt (s. o.); daraus entstand dann die Legende von der klandestinen Ehe, die angefangen von Mabillon bis herauf zur Neuzeit vertreten wurde. Bollandus wollte die Tatsachen nicht vertuschen, aber auch niemand einen Makel anheften: „nobis res ea non liquet!" Der wirkliche Sachverhalt ist übrigens durch Einhard, Vita Karoli c 19 sehr wohl angedeutet.

[3] Dümmler u. a. sind der Ansicht, daß Angilbert immer nur Kommendeabt gewesen; von vorneherein abzuweisen ist eine solche Ansicht nicht. Andererseits sprechen für eine wirkliche Profeß manche Stellen in seinen Gedichten und in den Briefen Alkuins, seine Sorge für Centula auch in regulärer Hinsicht, sein Tod und Begräbnis daselbst und die ständige Überlieferung. Natürlich darf man an eine Profeß, Priester- und Abtweihe nicht vor 796 (oder noch später) denken.

[4] Die Basilika wurde 801 konsekriert; über Bau und Ausstattung vgl seinen Libellus de ecclesia Centulensi (edd meist mit den Vitae; auch MGScript XV 1, 174/9). Kunstgeschichtlich würdigt das Münster Angilberts W. Effmann, Centula—Saint-Riquier (Münster 1912).

[5] Institutio s. Angilberti abb. de diversitate officiorum, nach Vatic. Bibl. Christinae reg. Ms 235 ed F. Lot, le 296/306; E. Bishop in Liturgica Historia. Papers on the liturg. and religious life of the Western Church (Oxford 1918), 314/32 (verbesserter Abdruck aus DownsRev 1895).

[6] Das kostbare Evangeliar, das Karl der Gr. geschenkt haben soll, befindet sich jetzt in Abbeville, Bibl. municipale (cf DictArchLit V 781).

C. Erste Erhebung und Übertragung 842 (Hariulf III c 5; Lot, 101); bis Anfang des 12. Jhs verehrte man zwar sein Grab, hielt aber auch noch den Jahrtag für ihn; 1110/5 bemühte man sich um die Kanonisation, die Papst Paschalis II. offenbar vollzog, wenn auch keine Nachweise mehr vorhanden sind; denn von jetzt ab feierte man den Todestag (18. II.) und die Translatio (16. IX. durch Abt Gerwin; cf Hariulf IV c 32, ed Lot, 261/6). 1695 wurden die Reliquien in einen neuen Schrein übertragen; 1794 konnten sie gerettet werden, sie befinden sich jetzt in der Pfarrkirche von Saint-Riquier. — Bild: Ranbeck 18. II.

Praetermissi.

1. SS. LAZARUS und JACOBUS, Äbte, und JOHANNES, Mönch von s. Pietro di Ferentillo. Nach Jacobilli wurde das Kloster von Lazarus von Soria, der mit seinem Bruder Johannes aus Syrien gekommen war, ca 575 gegründet. Nach dem gleichen Autor wurden beide unter dem Hochaltar begraben, 1016 aber unter einen eigenen, ihnen geweihten Altar übertragen. Der Nachfolger des Lazarus als Abt sei der hl. Jakob gewesen, der ebenfalls mit den anderen bestattet und übertragen worden sei, von dem man jedoch weiter nichts mehr hört. — Vita ss. Lazari et Joannis ed L. Jacobilli, Vite de' Santi e Beati dell' Umbria I (Foligno 1647), 264/6; daran schließt sich die Vita Faroaldi, welche den ausführlichen Bericht über die Translation enthält. — In Ferentillo wird jetzt ein antiker Sarkophag unter dem Altar des linken Querschiffs gezeigt, in welchem die Leiber der hll. Lazarus und Johannes ruhen sollen. (Beschreibung desselben bei Ach. Sansi, I duchi di Spoleto, Foligno 1870, 44 Anm. 1). Am Kult der beiden ist nicht zu zweifeln (ActaSSBoll Febr III[3] 52 i. pr!), wenn er auch rein lokal war. Etwas anderes ist es, sie und Jakob unter die Benediktiner einreihen zu wollen, wie Bucelin am 18. II. getan. Ist einerseits schon die Zeit ganz zweifelhaft, so ist andererseits um so wahrscheinlicher, daß es sich um eine Kolonie syrischer Mönche handelte, wie sie im 5./7. Jh gerade im Gebiet von Spoleto häufiger anzutreffen sind.

2. S. HELLADIUS, Erzbischof von Toledo, zuvor Mönch und Abt (605—615) zu Agalia, † 18. 2. 636. Fest 18. II. in MrlRom und allen Ordensmrll, in Toledo seit 1613; 1681 wurde es auch in das Proprium der spanischen Benediktinerkongregation aufgenommen als O. N., wird jedoch jetzt nicht mehr gefeiert. Zu unserem Orden

kann man freilich H. erst rechnen, wenn man nachweist, daß Agalia ein Kloster nach der Benediktinerregel war, was zum mindesten sehr schwierig sein dürfte. — Bild: AnnMarBen 18. II. — ActaSSBoll Febr III 79/82. ActaSSOSB II 127/30, EspañaSagr V 240/4.

3. (S.) SILVANUS, Mönch in Clairvaux zur Zeit des hl. Bernhard; soll von Papst Caelestin III. kanonisiert worden sein und steht auch im CatSSOCist von 1491, im Menol und KalCist am 18. II., ja Henriquez und Bucelin geben sogar das Gedächtnis der Kanonisation am 9. IX. Aber eine unlösbare Schwierigkeit bleibt, daß von einer Verehrung in Clairvaux, geschweige im Orden, sich keine Spur nachweisen läßt. — ActaSSBoll Febr III[3] 53 i. pr. CistChron XXVII 44.

4. (VEN.) CAELESTIN DA ROCCAMORICE, geb. 1570; mit 18 Jahren Caelestinermönch in Majella, † im Ruf der Heiligkeit 18. 2. 1653. G. Obletter, SS di Chieti (Teramo 1924), 51 gibt ihm das Prädikat Servo di Dio, was nach seinem Brauch auf einen begründeten und andauernden Ruf der Heiligkeit schließen läßt. Der Verfasser des Lebens des hl. Petrus Caelestinus (Bar-le-Duc 1873), 214 nennt ihn selig.

19. Februar.

1. Das Gedächtnis des heil. **TRUMWIN,** eines Angelsachsen, der 678 vom hl. Theodor zum ersten Bischof der Pikten geweiht wurde. Als diese sich 685 erfolgreich gegen die englische Herrschaft empörten, flüchtete Trumwin mit einigen Mönchen seines Klosters Abercorn nach Streaneshalch, wo er noch eine Reihe von Jahren in strenger Beobachtung der Regel lebte.

2. Des (heil.) **TRASARUS,** Abtes von Fontanelle, 808 — 816. In letzterem Jahr dankte er ab um nochmals seine Heimat und seine langobardischen Sippengenossen in Benevent zu besuchen. Doch scheint Trasarus in Fontanelle gestorben zu sein; denn hier wurden später seine Reliquien verehrt.

3. Das Andenken des (sel.) **FRIDRICH,** Abtes von Hirsau. Einem schwäbischen Adelsgeschlecht entsprossen, hatte er sich im Kloster Einsiedeln zu einem wahren Benediktiner herangebildet, zu einem Mann des Gebetes und der Demut. Schon ziemlich bei Jahren, wurde er 1066 an die Spitze der Mönche gestellt, welche das Kloster Hirsau wieder besiedeln sollten. Als Abt überließ Fridrich die äußeren Geschäfte den damit Betrauten, er fand seine Freude im beschaulichen Gebet und einer unbegrenzten Wohltätigkeit gegen die Armen. Seine Mönche hätten aber lieber einen Abt gehabt, der auch nach außen mehr hervorgetreten und gegen sie selbst vielleicht nicht so auf strenge Zucht bedacht gewesen wäre. So drangen sie schon nach zwei

Jahren beim Grafen Adalbert von Calw, dem Vogt des Klosters, auf seine Absetzung, und als jener ihren Wunsch nicht sofort erfüllte, scheuten sie auch vor Verleumdung ihres Vaters nicht zurück. Fridrich mußte abdanken. Aber gerade jetzt bewährte sich seine heldenhafte Demut und Geduld: trotz der Gehässigkeiten und Verfolgungen seitens einiger falscher Mitbrüder harrte er im Kloster aus, bis ihm Abt Ulrich von Lorsch auf dem Ebersberg (bei Heidelberg) ein Ruheplätzchen verschaffte. Hier verschied der vielgeprüfte Diener Gottes im Frühling 1071.

4. Des (heil.) **PETRUS CHRISTIAN,** Bischofs von Astorga. 1150 berief Bischof Arnold den Mönch von Carracedo zur Wiederinstandsetzung der Abtei Castañeda. Bereits 1153 folgte ihm dieser auch auf dem bischöflichen Stuhl nach; doch holte ihn schon nach drei Jahren der Tod zur Rechenschaft und zum Lohne.

---

1. S. Trumwin, Bischof.

F. Beda Ven HE IV cc 12; 26; 28 (ed Plummer I 229ff).

L. ActaSSBoll Febr II 414/6 — Plummer II 535 — CathEnc XV 71.

C. Reliquien kamen im 12. Jh nach Glastonbury (WilhMalm GP, ed Hamilton, 254). Ged. nur in englischen und monast. Mrll der neueren Zeit; Holweck, 990 gibt mit Stanton 2. XII. als Fest an.

2. (S.) Trasarus, Abt.

F. Der auf ihn bezügliche Passus in den Gesta abb. Fontanell. ist nicht erhalten.

L. GallChrist XI 172/3.

C. Nach dem Zeugnis der GallChrist wurden die Reliquien, die 1636 in einem Schrein ausgestellt wurden (Collin, Grande vie de SS VI 29), damals noch verehrt; Ged. 19. II.

3. (B.) Fridrich, Abt.

F. Hist. Hirsaug. mon. c 2 (MGScript XIV 255f). — Die Vita b. Wilhelmi abb. Hirsaug. (MGScript XII 209ff) schweigt gänzlich von Fridrich; als Grund für die Zurückhaltung Wilhelms im Empfang der Abtweihe führt sie nur seine Sorge um die „libertas" an.

L. Trithemius, AnnalHirs I 213/9 — Bucelin, MenolOSB, 134f — ActaSSOSB VI 2, 240/5 — Burgener, Helvetia sancta (1860) I 238/41 — Od. Ringholz, StudMittOSB VII 2, 65f; ebenso in Gesch. des Benediktinerstifts Einsiedeln I 63f.

C. Die Hist. Hirsaug. scheint einen gewissen Kult nahezulegen. Zu Einsiedeln wird der Name des Sel. als Profeßname gebraucht, im Directorium chori ist am 8. V. die Memoria felicis obitus b. Frid. angegeben. Ménard, Bucelin bringen ihn als B. am 19. II. — Bild: Ranbeck, AnnMarBen 19. II.

4. (S.) Petrus Christian, Bischof.

L. Florez, EspañaSagr XVI 210/4 — Willi, Bischöfe OCist, 78.

N. Zu Unrecht wird Petrus als OCist bezeichnet. Carracedo wurde erst 1205, Castañeda 1245 der Reform von Cisterz unterworfen; cf M. Gomez-Moreno, Iglésias mozárabes (Madrid 1919), 166ff.

C. Florez bezeugt die Verehrung des Hl in seinem Heimatort Rimor (bei s. Pedro de Montes), wo sein Bild in der Pfarrkirche s. Jorge; desgleichen sah er noch ein Gemälde in Carracedo mit der Unterschrift: San Pedro Christ., Obispo de Astorga, nat. de Rimor. Auch sonst wird er immer S. genannt (so Bol. de Información bened. 1930, 44), die Ordensmrll scheinen jedoch nichts von ihm zu wissen.

Praetermissi.

1. (S.) FAROALD II., Herzog von Spoleto (703—720); sein Sohn Trasmund empörte sich gegen ihn und zwang ihn Mönch zu werden. Nach der einen Legende (cf MenolOSB 27. III.), die aber die geschichtlichen Tatsachen schon ganz auf den Kopf stellt, wäre er Mönch in Farfa geworden, dessen großer Wohltäter (und Mitbegründer) er ja wirklich war; nach der anderen Version in s. Pietro di Ferentillo, wo man jetzt noch den antiken Marmorsarkophag zeigt, in dem er beigesetzt sein soll. — Jacobilli, Vite de' SS dell' Umbria I 266/70 veröffentlicht eine Vita s. Faroaldi, welche die Translation von 1016 (gemeinsam mit den hll. Lazarus und Johannes) beschreibt. Doch scheint gerade diese „Translatio" bei Faroald selbst keinen kultischen Charakter getragen zu haben; man legte seine Gebeine einfach in einen Steinsarg, während die beiden anderen einen Altar erhielten. Ich habe auch keine Spur von Kult in Ferentillo oder Spoleto entdecken können. — Ach. Sensi, I duchi di Spoleto (Foligno 1870), 40/4.

2. S. BEATUS, Mönch und Priester von Liébana, der Verteidiger der Glaubensreinheit gegenüber dem häretischen Erzbischof Elipandus, gegen den er eine Epistola in zwei Büchern schrieb (MignePL XCVI 894/1030). Daß er Mönch (und Abt?) war, ist von Mabillon, ActaSSOSB IV 1, 690f gut nachgewiesen. Daß er Benediktiner war, meint er zwar auch; nach den Urkunden aber, wie sie Ed. Jusué im Cartular von s. Turibio (BolAcadMadrid XLV [1904]/XLVIII [1906]) veröffentlichte, scheint Liébana ein Kloster ganz nach dem Typ des hl. Fructuosus gewesen zu sein. Mabillon vertritt nun zwar die Vermutung, daß Beatus Mönch und Abt in Valcavado (Valliscava) war, wo er begraben und verehrt wurde; aber daß er zu Liébana gehörte, ist klar von Paul Alvarus von Córdoba bezeugt (Migne lc, 852f). Die Vita (BHL 1063), die Tamayo „ex Legendario Asturico" herausgab (ActaSSBoll Febr III 146f), darf man ruhig zum größten Teil auf sein eigenes Fälscherkonto setzen; es ist daher das Todesjahr 798 keineswegs sicher. — Ged. 19. II. in den spanischen Mrll, ebenso bei Wion, Ménard usw (aber nicht bei

Lechner). — Risco, EspañaSagr XXXIV 378/89. MignePL XCVI 847/58 (nach Antonio, Bibl. Vet. Hisp.). Gams KGSpan II 2, 275ff. LexTheolKi II 74. Chevalier BB I 482.

3. B. COLUMBA OSORIO, Äbtissin von Archen (Portugal), die nach einer Urkunde von Taróuca (1129! — also die Unechtheit ohne weiteres zu praesumieren!) „per manus cuiusdam Mauri Almançoris" mit ihren Nonnen den Martertod erlitten haben soll (982?). Abgesehen von dem unsicheren Kult und dem Umstand, daß damals Archen kaum OSB gewesen sein wird, handelt es sich wahrscheinlich nur um eine Lokalisierung der mehrfach vertretenen ss. Columbae. Ged. 19. II. bei Cardoso, SupplMenol, Santoral Español usw. — ActaSSBoll Febr III[3] 124 (i. pr.)

4. B. BONIFATIUS, Bischof von Lausanne (1231—1239), zog sich, durch mannigfache Verfolgung veranlaßt, in das Cisterzienserinnenkloster Ter Cameren (bei Brüssel) zurück und fungierte als Weihbischof von Cambrai, Lüttich und Utrecht; † 19. 2. 1258(60). Die älteren Cist.Autoren behaupten alle, daß er das Ordenskleid genommen habe, doch läßt sich hiefür nicht der geringste Beweis erbringen. Die neueren Historiker haben diese Meinung meist aufgegeben. Die Reliquien wurden 1797 heimlich nach Brüssel gebracht, jetzt in N.-D. de la Chapelle; ein Schenkelknochen des Sel auch in der ihm geweihten Kapelle zu Ixelles (Lausanne). Fest 19. II. in den DD Mecheln und Lausanne und OCist. — Zwei Vitae (BHL 1398/9) in ActaSSBoll Febr II 149/59 (auch Untersuchung über den Kult, der zeitweilig verboten war; die Ordensprofeß wird als wahrscheinlich bezeichnet). O. Rattinger, StimmML L (1896) 10/23; 139/57. U. Berlière, RevueBén XXIX 80f. Willi, Bischöfe OCist, 37 (gegen die Profeß!) Canivez, 153/5. LexTheolKi II 456. Chevalier BB I 646.

5. B. mem. Dom LEONHARD LAURENTIUS HILLION, Benediktinermönch (von ?), der in der Stadt Saint-Brieuc heimlich die Seelsorge ausübte und deswegen vom Revolutionstribunal hingerichtet wurde 19. 2. 1794. — Rousseau, Moines martyrs, 160f.

20. Februar.

1. Das Gedächtnis des heil. **RAVENGER (RAVERENNUS)**, Bischofs von Séez, zuvor Mönchs unter dem hl. Abt Lambert zu Fontanelle. Nach kurzer Regierung soll Ravenger wieder in sein Kloster zurückgekehrt und dort um 682, an einem 17. November gestorben sein.

2. Das Fest des heil. **EUCHERIUS**, Bischofs von Orléans. Als der machtlüsterne Bischof Savarich 717 durch einen Blitzstrahl jäh aus seinem ganz ungeistlichen Leben herausgerissen wurde,[1] holte man seinen Neffen Eucherius hinter den Mauern des Klosters Jumièges hervor, wo er sich einst unter Verzicht

auf Macht und Reichtum seiner Familie Gott geweiht hatte. Nur mit größtem Widerstreben ließ er sich nunmehr ins Weltgetriebe zurückzerren. Doch leitete er 16 Jahre lang sein Bistum mit der Klugheit und Liebe eines wahren Seelenhirten. Dann kam die Zeit der Prüfung. Der fränkische Hausmeier Karl Martell verbannte 732 ihn und alle Angehörigen seines Geschlechtes nach Köln, sei es daß er dadurch die Familie unschädlich machen wollte, sei es weil Eucherius der Einziehung und Vergeudung von Kirchengütern Widerstand geleistet hatte.[2] Bald dünkte jedoch Köln dem Machthaber zu wenig sicher und er übergab den Bischof der Obhut des Herzogs Chrodebert von Flandern. Dieser gestattete dem Heiligen sich in das Kloster Saint-Trond zurückzuziehen. Hier lebte er noch sechs Jahre, einzig dem Gebete und der Buße, bis ihm der Tod 738 die wahre Freiheit und die Krone der Vergeltung brachte.

3. Das Andenken der ehrw. **CRUCIFIXA VERACI,** Nonne und Büßerin des Camaldulenserordens. Lange Jahre kämpfte Gottes Gnade um diese Seele, die selbst nach dem Eintritt im Kloster Pratovecchio noch fortfuhr geheimen Lastern zu huldigen und einen sündhaften Verkehr zu unterhalten. Aber schließlich triumphierte doch Gottes Gnade und ein erleuchteter Beichtvater gewann die Arme ganz für den Herrn. Durch alle möglichen Opfer suchte sie ihm nun ihre Liebe zu beweisen. Gottes Barmherzigkeit ergoß sich dafür in ganzer Fülle über die Büßerin und zeichnete sie mit reichen mystischen Gnaden aus. 1793 wurde Schwester Crucifixa zur Äbtissin erwählt. Unter ihren Töchtern wie in ganz Toscana wirkte sie vor allem für die Verehrung des Leidens Christi und des heiligsten Herzens Jesu und hatte deshalb von jansenistisch gesinnten Kreisen viel zu leiden. Am 6. Februar 1822 ging Crucifixa Veraci heim zu Gott, den sie spät, dann aber umso heroischer geliebt hatte.

---

1. S. Ravenger, Bischof.

L. L. Hommey, Hist. gén. du dioc. de Sèez I (Alençon 1898), 207/9 — J. Savary, Pouillé de l'ancien dioc. du Seès (1763; ed Alençon 1903), 5ff — GallChrist XI 376 — DuchesneFE II 229f.

N. [1] Chronologische Angaben nach Savary, der mir am besten unterrichtet zu sein scheint. Nach anderer Version wurde R. erst Mönch, nachdem er auf die bischöfliche Würde resigniert hatte. Hommey gibt als genaue Regierungszeit 680/2. In den Gesta abb. Fontanell. habe ich seinen Namen nicht gefunden, doch kann er leicht in dem bei s. Ansbert ausgefallenen Teil genannt sein.

C. Schon die Bischofslisten des 12. Jhs nennen ihn sanctus, ebenso ist er in einem Verzeichnis von Fontaneller Heiligen des 14. Jhs

(AnalBol XXIII 229). In den DD Rouen und Séez feierte man ehedem sein Fest am 3. II., erst mit dem Proprium 1873 wurde sein Fest in Séez auf den Todestag 17. XI. verlegt.

2. S. Eucherius, Bischof.

F. Vita (BHL 2660), vf von einem Zeitgenossen (cf Prolog); edd ActaSSBoll Febr III 217/9; ActaSSOSB III 1, 554/9; in ursprünglicher Form Levison, MGMerov VII 41/53.

L. DuchesneFE II 458 — Chevalier BB I 1394.

N. [1] Die Bischöfe, die in den späteren Listen zwischen Savarich und Eucherius stehen, werden durch das klare Zeugnis der Vita ausgeschaltet, sie sind auch sonst nicht bezeugt.

[2] Die Synode von Chérisy 858 verbreitete die Volkslegende, daß Eucherius Karl Martell in der Hölle geschaut habe; als man dann das Grab des Herrschers geöffnet habe, sei ein Drache herausgefahren. Die Vision, die in der Folgezeit allgemein geglaubt wurde, erledigt sich schon dadurch, daß Karl erst 741 starb. Ausführlich widerlegt sie G. Henschen, ActaSSBoll lc, 211/6.

C. Kult ist schon durch die karoling. Mrll bezeugt (cf ActaSSBoll, 208; ibid. Nov II 2, 106). Über die Reliquien s ActaSSBoll, 220/2: 880 Inventio (zugleich mit s. Trudo); 1169 zweite Inventio und Translatio (Fest derselben 11. VIII. und 2. IX.); 1606 kam eine größere Reliquie nach Orléans, wo erst jetzt das Fest eingeführt worden zu sein scheint. Vorher wurde das Fest nur in Saint-Trond (Mitpatron mit s. Trudo!) und den Nachbardiözesen gefeiert (vgl CatCoddHag Paris III 622); jetzt 20. II. in den DD Orléans (dplmaj), Lüttich (dpl) und Köln (sd). Bild: Ranbeck, AnnMarBen 20. II.

3. Ven. Crucifixa Veraci, Nonne Camald.

L. Par. Ciampelli, Il trionfo della grazia divina nel cuore di D. Crocifissa Veraci (Bagno di Romagna 1928) — RivCamald, 210/6 (mit Autograph und Bild) — RevLitMonast XV 157/65 (weist mit Recht hin auf den pathologischen Charakter mancher Erscheinungen und Tatsachen).

C. Leib wurde 4. 10. 1830 erhoben und rekognosziert und dann im Kapitelsaal beigesetzt.

Praetermissi.

1. B. ISEMBARD, Mönch OCist von Himmerode (12. Jh), dessen Tugenden und heiligen Tod CaesarHeist, Dial.Mirac. XI c 3 (ed Strange, II 269/72) erzählt. Menol und KalCist nahmen ihn deshalb am 20. II. auf, auch Bucelin usf, jedoch kein Kult. ActaSSBoll Febr III[3] 172.

2. VEN. FRANCISCA LEOFANTI, Gründerin eines Klosters von Olivetanernonnen in Palermo 1512; † 1525? — Sie wird von den Olivetanerautoren immer mit Auszeichnung und Ven. genannt,

aber von einem Kult ist nicht die Rede. In der Bibliothek von Monte Oliveto ist sie als eine der bedeutensten und im Ruf der Heiligkeit verstorbenen Persönlichkeiten des Ordens in einem großen Gemälde dargestellt. — Bon. Tondi, L'Oliveto illustrato (Venezia 1684), 183/90. ItaliaBened, 570 (Bild p. 565).

3. (VEN.) CATHARINA, mit dem Beinamen Poëta, Jungfrau und Nonne des „3. Ordens des hl. Benedikt" zu Monreale, † 20. 2. 1619. Nach Bucelin, Menol 20. II. ist sie in der Kamelitenkirche zu Monreale begraben; aus seinen Reden zu schließen, scheint auch ein Prozeß intendiert gewesen und die ersten Zeugenaufnahmen erfolgt zu sein. — BenedRediv, 193.

21. Februar.

1. Das glorreiche Leiden der heill. Martyrer **GERMANUS** Abtes, und **RANDOALD,** Mönches von Granfelden. Mit 17 Jahren hatte der Senatorssohn Germanus seine Vaterstadt Trier verlassen, um unter Leitung des bischöflichen Eremiten Arnulf von Metz und dann auf dem Romarichsberg den ersten Grund der Heiligkeit zu legen. Schließlich fand er in Luxeuil, wo damals (um die Mitte des 7. Jhs) bereits die Benediktinerregel in Übung war, eine Heimstätte. Da er durch Bildung wie durch Bußeifer hervorragte, ließ ihn Abt Waldebert zum Priester weihen, und als er im Sornegau das Kloster Granfelden gründete, bestellte er ihn zum ersten Abt. Germanus brachte die junge Pflanzung bald empor. Er nahm sich aber auch der umliegenden Bewohner nach Kräften an und arbeitete nicht bloß am Heil ihrer Seelen, sondern auch mit Erfolg an der wirtschaftlichen Erschließung und Hebung des Münstertales.

Da brach plötzlich das Unglück herein. Der Schutzherr des Klosters, der edle Herzog Gudoin, starb und seine Nachfolger Chatalmund und Chatik bedrückten die armen Talleute nicht wenig; sogar vor Mord und Brandschatzung schreckten sie nicht zurück. Germanus suchte durch persönliche Vorstellung bei Chatik das Unheil von seiner Seelsorgsgemeinde abzuwenden — vergeblich. Auf dem Heimweg trafen er und sein Begleiter, der Mönch Randoald, auf plündernde Kriegsknechte. Der Abt mahnte sie voll Milde und Freundlichkeit: „Meine Söhne, lasset uns doch nicht solches Unrecht verüben am Volke Gottes!" Statt aller Antwort rissen ihnen jene die Kleider vom Leibe. Der Heilige erkannte, daß die Stunde des Martyriums gekommen sei, und rief seinem Gefährten zu: „Bewahren wir nur den Frieden, Bruder! Heute erlangen wir den Preis für unsere Kampfarbeit!" Da durchbohrte auch schon eine Lanze Abt und

Mönch zugleich. In der Nacht suchten die Mönche von Granfelden die Leiber der Blutzeugen und bestatteten sie am folgenden Tag, den 22. Februar 667 (?), in der Kirche des hl. Petrus.

2. Das Gedächtnis des heil. **GUNDELBERT,** Bischofs und ersten Abtes des Vogesenklosters Senones, das er um 660 stiftete.

3. Des sel. **NIKOLAUS,** Mönches und Priesters der Camaldulenserabtei Vangadizza, im ersten Drittel des 13. Jhs. Er war ein großer Freund der Armen Seelen und suchte ihnen besonders durch andächtige Darbringung des hl. Meßopfers zu helfen. Sein Todestag ist wahrscheinlich der 21. Januar.

---

1. SS. Germanus und Randoald, Martyrer.

F. Passio (BHL 3467), von einem Mönch Bobulenus (von Luxeuil?) vf, sehr wertvoll für die Zeitgeschichte; edd ActaSSBoll Febr III 263/5; ActaSSOSB II 489/93; besser J. Trouillat, Monum. de l' évêché de Bâle I 48/55; Krusch, MGMerov V 25/40.

L. SS Franche-Comté II 367/78 — E. Egli, Kirchengesch. der Schweiz bis Karl d. Gr. (Zürich 1893), 66/8 — Stückelberg, Schweizer Hll, 54/6; 99f — Chevalier BB I 1752.

N. [1]Sein Bruder war der spätere Bischof Numerian.

[0]Nach Duchesne FE III 208 ist der hl. Germanus, der in Litaneien von Besançon angerufen wurde, wohl kein anderer als der unsere und der angebliche Bischof von Besançon der Bischofslisten und der ganz legendären Vita (ActaSSBoll Oct V 625f) verdankt seinen Ursprung wohl nur einigen Reliquien des Abtes, die in Beaume-les-Dames ruhten. Cf H. Zinzius, Untersuch. über die HlLeben der D. Besançon (ZschrKG XLVI [1927], 383f).

C. 1499 verbrannten österreichische Landsknechte die Särge der beiden „Patrone und Hausherren", die Leiber waren aber offenbar gerettet worden, weil 7. 9. 1505 eine feierliche Übertragung stattfand; in der Reformation 1530 wurden alle Reliquien (offizielle Liste bei Trouillat lc, 55 [1]), nach Solothurn, dann nach Delsberg geflüchtet. 1805 schenkten die letzten Kanoniker von Moutier-Grandval die beiden Leiber der Pfarrkirche von Delsberg, die sie jetzt noch bewahrt (Stückelberg, Reliquien 82; 87; 278). Hier ist auch der Stab des Heiligen (Abb. bei Stückelberg, Schweizer Hll lc; BenSti XXVIII 15). — Bild: Ranbeck, Ann MarBen 21. II.

2. S. Gundelbert, Abt und Bischof.

F. Richeri Gesta Senoniensis eccl. I cc 1—3. (MGScript XXV 257/9); dazu Ch. Pfister (s u).

L. ActaSSBoll Febr III 262f (in Konfusion befangen) — Ch. Pfister, Les légendes de s. Dié . . . (Annales de l'Est III [1889], 536ff) — L'Hôte, SS de St-Dié I (1897) 417/30; bringt trotz allem

immer noch die alte Legende — H. Bouvier, Hist. de l'Église de Sens (Amiens 1906) I 128f; sehr vorsichtig — LexTheolKi IV 743.

N. [0] Petrus Damiani, opusc. 19 de abdicatione episc. c 7, identifizierte den Abt Gun(del)bert von Senones mit dem Erzbischof Guntbert von Sens und richtete dadurch Jahrhunderte lang eine heillose Verwirrung an. Mabillon (ActaSSOSB III 2, Append. 470) zweifelte sehr, GallChrist (XII 14; XIII 1384) leugnete die Identität, wenn sie auch annimmt, daß unser G. vorher Bischof in Sens gewesen sein könnte. Aber um diese Zeit ist in den Bischofslisten von Sens kein Platz, und der zu Sens am heutigen Tag verehrte G. regierte zu Anfang des 9. Jhs (Duchesne FE II 391ff). In der Urkunde Childerichs II. (660—673) heißt der Gründer einfach: „G. episcopus et abba", im Privileg Ottos I. (949) „quidam Gundelbertus episcopus".

C. Richer, der G. immer s. oder b. nennt, brachte über sein Grab nichts mehr in Erfahrung als die Mutmaßung einiger, er sei mit anderen Heiligen in Moyen-Vic beigesetzt. Abt Calmet konnte an Beweismomenten für einen Kult in ältester Zeit nur anführen: eine Kapelle s. Gondelberti in Bonne-Fontaine und einen Eintrag im Necrol. Senon.: XVI cal. Nov. (!) Commemoratio s. Gundelberti praesulis huius loci fundatoris. Von 1671 an wurde das Fest in Senones am 21. II. gefeiert, von da kam es auch in die Proprien von Toul und Moyenmoutier. In einigen Pfarreien wird der Hl noch jetzt etwas verehrt (cf L'Hôte, lc).

3. B. Nikolaus, Mönch Camald.

L. AnnalesCamald IV 288f.

N. [0] Die Zeit seines Lebens weiß man nicht. Mönche dieses Namens sind bezeugt 1217; 1222; 1225. Im Necrol. der Abtei stand ein Obitus Nicolai mon. Vangad. vermerkt am 21. I.

C. Das Leben des Sel. war dargestellt auf den zwei Flügeln des Hochaltars von Vangadizza, vermutlich aus der Zeit von Cimabue, weil Senesius, La Vangadizza, den Mitarelli zitiert, sagt: „Pictura haec redolet Graecum artificem et indolem." Der Altar wurde um 1600 entfernt und damit erlosch offenbar der Kult des sel. Nikolaus, wenn er auch von den Schriftstellern des Ordens immer unter den Beati aufgezählt wird (ohne bestimmten Tag).

Praetermissi.

1. S. GUMBERT (Guntbert, Gnndelbert), Erzbischof von Sens, zur Zeit Ludwigs des Frommen (urkl. 825 bezeugt). In diese Zeit versetzen ihn auch alle älteren Chroniken, die übrigens auch Bollandus (s o) anführt; cf GallChrist XII 14. Die Chroniken des MA nennen ihn auch S. und sagen, daß sein Grab in Saint-Pierre-le-Vif durch Wunder geleuchtet habe; von einem Fest in Sens ist damals jedoch nichts bekannt. Erst später taucht er in den Mrll auf, in einem Ms Florarium am 1. III., in den anderen am 21. II. und zwar

schon verschmolzen mit dem G. von Senones; in gleichem Sinn kam er dann auch in das Brevier von Sens (1715) am 21. II. Cf unter S. Gundelbert von Senones!

2. (B.) GUNTHILD, Jungfrau und erste Äbtissin im Kloster Biblisheim (Elsaß), † 1131 im Ruf der Wunder und Heiligkeit. Als Tochter des Stifters wurde sie inmitten der Kirche begraben, doch scheint sie nie eine Verehrung genossen zu haben. Ged. im Menol OSB usw als B. am 21. II.; Lechner nennt sie „gottselig". — Gall Christ V 882. Grandidier, Œuvres nouv. inédites III (1899), 279f.

22. Februar.

1. Das Andenken des heil. **CAEDMON,** Mönches von Streaneshalch, gestorben am 11. Februar um 680. Fromm, aber jeder Bildung bar, weidete er zuerst die Herden des Klosters. Da hatte er eines Tages einen Traum, worin er mit einem Mal ein Lied auf Gottes Schöpfertätigkeit singen konnte. Und von da ab besaß er die Gabe zu dichten und zu singen in so hohem Grade, daß ihn die Äbtissin Hilda unter ihre Mönche aufnahm und ihn beauftragte die Heilige Schrift in angelsächsische Verse umzugießen.[1] Stets und allerorten erklangen nun Caedmons Lieder zum Preis des Allerhöchsten; er übte dadurch einen nicht geringen Einfluß auf die Wahrung des guten Geistes in der Ordensfamilie aus. — Voll Freude und heiliger Einfalt wie sein Leben war auch sein Sterben. Niemand erwartete seinen Tod, zumal er scherzte und lachte. Aber gleich nach Mitternacht verlangte er selbst die hl. Wegzehrung. Nachdem er sie erhalten und es nicht mehr weit zu den Laudes war, machte er das Kreuzzeichen über sich, lehnte sein Haupt auf das Kissen zurück und schlief ruhig und friedlich hinüber ins ewige Leben.

2. Des heil. **RAINER,** Mönches von Beaulieu (im Gebiet von Limoges). Man weiß nichts Näheres über sein Leben, sicher ist, daß er bereits im 10. Jahrhundert in seinem Kloster als Heiliger verehrt wurde.

3. Das Gedächtnis der sel. **ELISABETH SALVIATI,** Nonne des Camaldulenserordens. Vom ersten Erwachen der Vernunft an war sie ganz durchdrungen von der Liebe zu Gott und zur seligsten Jungfrau. Mit sieben Jahren weihte die kleine Maria ihre Jungfräulichkeit dem gekreuzigten Heiland und legte sich die grausamsten Abtötungen auf, um in Mitleiden dem einzigen Geliebten ihrer Seele möglichst ähnlich zu werden. Neun Jahre alt, erhielt sie von ihren Eltern die Erlaubnis ins Kloster des hl. Johannes Evangelista zu Boldrone eintreten zu dürfen. Bei

der Profeß änderte sie dann ihren Namen Maria in Elisabeth. 1488 wählten sie die Schwestern trotz ihrer Jugend zur Äbtissin; durch den Hinweis auf den Willen Gottes, dessen Annahme die größte Vollkommenheit bedeute, brachte man sie zur Einwilligung. Als Hausmutter war sie wirklich ihren Töchtern ein Vorbild aller klösterlichen Tugend, vorab der Demut. Sie ließ aber auch die nötige Tatkraft nicht missen, wenn es galt ihre Nonnen vor dem leichten Weltgeist zu schützen, und ihr unbegrenztes Gottvertrauen war gar kein Hindernis für eine möglichst gute Verwaltung des Zeitlichen. Für den Erwerb ausgezeichneter Privilegien wußte sie auch ihre Verwandtschaft mit Papst Leo X. auszunützen. Am 11. Februar 1519 entschlief Elisabeth im Kuß ihres gekreuzigten Bräutigams. Die vielen Gebetserhörungen am Grabe veranlaßten 1633 die Erhebung ihrer leiblichen Überreste.

---

1. S. Caedmon, Mönch.

F. Beda Ven. HE IV c 24 (Plummer I 259/62); ActaSSBoll Febr II 552f (BHL 1501).

L. Montalembert, Les Moines d'Occident (Paris 1868) IV 69/79. Bone, KL II 1648/50 — RealEnzProt III 618ff — DictNatBiogr VIII 195/201. — LexTheolKi II 689.

N. [1] Über Caedmon, den Dichter und Sänger siehe außer der angeführten Lit. noch Ch. Plummer II 251/8, wo er besonders die Beziehungen zwischen seiner Dichtung und dem „Heliand" behandelt.

C. In nachmittelalt. Kalendarien und Mrll Ged. am 11. (oder 10.) II. Nach WilhMalm GP (ed Hamilton, 254) wurden die Gebeine des Hl „noviter" in Whitby aufgefunden und nach Glastonbury verbracht, wo sie in der Reformation verloren gingen.

2. S. Rainer, Mönch.

C. Von seiner Verehrung und einem Wunder an seinem Grabe zeugt eine Schenkungsurkunde unter Abt Guerno, die Mabillon auf 967 datiert (AnnalesOSB III 544; cf GallChrist II 604, Acta SSBoll Juni IV 124). In einer späteren Urkunde (Cartul. nr CIX) wird wieder ein Weinberg „sancto Rainario" geschenkt. In der Kirche von Beaulieu befand sich ein Altar des Hl (Cartulaire de Beaulieu, ed M. Deloche, Paris 1859, cclxxv).

3. B. Elisabeth Salviati, Äbtissin.

F. Razzi SSCamald $66^a/67^v$: B. Suor Lisabetta Salviati.

L. AnnalesCamald VIII 14f — Brocchi, SS Florentini II 2, 330/8 — L. Cantini, L'Etruria santa (Firenze 1823) III 124/31 — Sacro Speco XXXVI (1930), 198/201.

C. Das Giornale di Ricordi über die Gebetserhörungen und Heilungen am Grabe ist wahrscheinlich noch im Staatsarchiv zu Florenz. Die feierliche Erhebung der Reliquien wurde mit Erlaubnis der kirchlichen Behörden 16. 9. 1633 vorgenommen; sie wurden dann in einer Kassette in die Mauer gegenüber der Orgel eingelassen. Auch Bilder, die sie als Selige darstellten, wurden damals mit Erlaubnis des Papstes Urban VIII. in Rom verbreitet. Cantini berichtet, daß 1808 die Reliquien einer Vertrauensperson in der Pfarrei s. Marco Vecchio übergeben wurden, wo er sie noch wußte. Jetzt scheinen sie verschollen zu sein. — Ged. in Menol OSB 4. VII., SupplMenol 26. IV.

Praetermissi.

1. B. JOHANNES APULUS, Mönch von Monte Cassino, Abt des Georgsklosters in Lucca (seit 1056); Bischof Anselm, der nachmalige Papst Alexander II., wurde durch das Wasser, das der Sel. beim Lavabo der Messe gebraucht hatte, vom Fieber geheilt. Chron Casin II c 90 (MignePL CLXXIII 696f). Desiderius (Victor III.), Dial. lib I (MignePL CIL 970/2) und nach ihm Petrus Diac., De ortu et obitu just. c 33 (MignePL CLXXIII 1100f). Auf das Lob dieser Autoren hin kam b. Johannes in die Ordensmrll, aber zu Lucca findet sich keine Spur seines Kultes; cf ActaSSBoll Febr III 285 (i. pr.) — Eine Vita ms „carmine Sapphico" von D. Angelo Sangrino erwähnt Armellini BiblCasin, 27. Gattula, 165.

23. Februar.

1. Das Hinscheiden der heil. **MILDBURG,** Tochter des angelsächsischen Königs Merwald und der hl. Ermenburg, Nonne im Kloster Wenlock. Sie blühte um die Wende des 7. Jhs.

2. Das Andenken des heil. MEDRALD, eines Schülers des Abtes Ebrulf von Ouche, der ihm ein kleines Kloster zur Leitung anvertraute.

3. Des heil. **ORDONIUS,** Bischofs von Astorga 1062—1066. Nach der Überlieferung war er vorher Mönch in Sahagún oder einem anderen Kloster gewesen. Gemeinsam mit dem hl. Alvitus brachte er 1063 den Leib des hl. Isidor nach Toledo.

4. Das Fest des heil. **PETRUS DAMIANI,** Kardinalbischofs und Kirchenlehrers. Die Jugend des Heiligen war rauh und hart. Die Mutter hat er kaum gekannt, eine ältere Schwester zog ihn auf; von seinem Bruder, bei dem er als Schweinehirt diente, wurde er geradezu grausam behandelt. Endlich ließ ein anderer Bruder, der Priester war, den Fünfzehnjährigen studieren. Dank seines lebhaften Geistes brachte es Damiani bald so weit, daß er selbst Lehrer für andere Knaben sein konnte. Jetzt begann

aber auch die Zeit innerer Kämpfe mit seinem Ehrgeiz und seiner leidenschaftlichen Sinnlichkeit. Besonders letztere machte ihm viel zu schaffen; öfter mußte ein Radikalmittel helfen: zur Nachtzeit stellte er sich bis an den Hals in den Fluß und betete Psalmen, bis der Frost in seinen Gliedern die Glut der Sinne erstickt hatte. Auch sonst begann er körperliche Strengheiten zu üben. Allmählich reifte in Peter der Entschluß die Welt zu verlassen. Die Uneigennützigkeit zweier Brüder von Fontavellana, denen er eines Tages begegnete, gewann ihn für diese Ordensfamilie. Nachdem er in einem Kloster zu Arezzo[1] ausprobiert hatte, ob er ihr stenges Leben auch aushalten könne, bat er 1035 um die Aufnahme und erhielt auf der Stelle die Kukulle. In kurzem hatte seine Feuerseele ihn zum unübertroffenen Büßer der Genossenschaft gemacht. Erst eine Hirnhautentzündung, die er sich durch seine Nachtwachen zugezogen, lehrte ihn sich etwas mäßigen. Die Ausgeglichenheit eines hl. Benedikt hat er aber in seiner Aszese nie gefunden, weder für sich noch in der Leitung anderer.

Um 1043 wählten ihn seine Mitbrüder zum Abt und damit trat der hl. Petrus Damiani in den Kreis jener Männer, die damals an einer Reform der Kirche Gottes arbeiteten. Zunächst bemühte er sich möglichst viele für sein Ideal des Mönchtums, das ganz dem des hl. Romuald entsprach[2], zu gewinnen; überall in Mittelitalien gründete er Eremitensiedlungen. Aber bald zog sein Wirken weitere Kreise. Im Gefolge Kaiser Heinrichs III. finden wir ihn auf der Synode von Sutri 1046. An der Seite der Päpste Leo IX., Nikolaus II. und Alexander II. kämpfte er unermüdlich in Wort und Schrift gegen Simonie und Priesterehe, die Grundübel der damaligen Geistlichkeit.[3] Manches scharfe und ätzende Wort fiel dabei, wie denn Petrus das selbst als seinen Hauptfehler beklagte, daß er gleich mit Witz und Spott zur Hand sei. Aber wenn einer seiner Gegner sich bekehrte, fand er an ihm sofort einen warmen Freund. Im Gegensatz zu dem von ihm glühend geliebten und bewunderten Hildebrand,[4] dem nachmaligen Papst Gregor VII., war Damiani gegen jede Anwendung von Waffengewalt; auch wollte er den Einfluß des deutschen Königs keineswegs ausgeschaltet wissen.[5]

1057 wurde Petrus auf Betreiben Hildebrands zum Kardinalbischof von Ostia erhoben und unter Androhung des Bannes zur Annahme der Würde gezwungen. Von jetzt an war merkwürdigerweise die Aufgabe des streitbaren Mannes vor allem die, zwischen Gegensätzen auszugleichen und zu vermitteln. Wo es galt kirchliche Interessen zu wahren und dabei doch nicht die andere Partei ganz abzustoßen, wurde er als Legat gesandt;

so 1059 nach Mailand, 1063 nach Cluny und Frankreich,[6] 1070 — schon am Abend seines Lebens — an den deutschen Hof, um die Unauflöslichkeit der Ehe zwischen Heinrich IV. und Berta zu verteidigen. 1067 hatte ihm der Papst seinen oft vorgebrachten Herzenswunsch erfüllt und ihm den Kardinalshut wieder abgenommen. Es war ihm das die größte Freude seines Lebens, wie es für ihn das schwerste Opfer gewesen war nicht in einsamer Zelle Gott durch Gebet und Buße verherrlichen zu können. Anfangs des Jahres 1072 waltete er noch einmal als Friedensstifter und zwar in seiner Vaterstadt Ravenna. Auf der Rückreise wurde er im Marienkloster zu Faenza von einem heftigen Fieber ergriffen, das ihm am 22. Februar den Tod brachte. — Papst Leo XII. zeichnete den unentwegten Vorkämpfer für die Reinheit kirchlicher Lehre und Zucht mit dem Titel eines Kirchenlehrers aus.

---

1. S. Mildburg (Milburg), Nonne.

F. Legende (BHL 5959) nach den gewöhnlichsten Motiven aus dem 12. Jh in NovLegAngl, ed Horstmann II 188/92; zit. Miracula des Kard. Odo von Ostia (1088—1101; = Papst Urban II. ?), die nach der Erhebung 1101 vf sind (cf Hardy I, nrr 703/5). AngelsächsHlKat I (9), II (15). Women saints of England, 60/2.

L. ActaSSBoll Febr III 388/91 — ActaSSOSB III 1, 420f — K. Elfer, BenSti XXVIII (1904), 309/18 — DictNatBiogr XXXVII 372.

C. Grab in Wenlock durch AngelsächsHlKat II (15) bezeugt; in den Kriegswirren vergessen, wurde es ca 1080 von den neueingeführten Cluniazensermönchen wieder aufgefunden (WilhMalmGP IV § 171, ed Ham. 306). Mit der Translatio 26. 5. 1101 wurde ihr Fest am 23. II. für ganz England verpflichtend; auch in zwei Missalien des 12. Jhs von Arles (24. II.), ebenso in den Auct Usuardi und MrlRom; jetzt Fest noch in D Shrewsbury. Das Datum 23. II. gibt offenbar den Todestag (nicht 25. VI., wie Nov LegAngl). Fest der Inventio und Translatio am 26. V. Reliquien und Grab wurden unter Heinrich VIII. zerstört, allmählich auch die prächtige Kirche. — Bild: Ranbeck 8. X. (Wilb. statt Milb.!)

2. S. Medrald, Abt.

L. L. Hommey, Hist. gén. du dioc. de Séez I (Alençon 1898), 172f.

C. Fest (simpl) 23. II. im Brevier von Séez (1834? bis 1873); die lectio III beruft sich auf ein altes Mrl Sagiense, daß die Reliquien in den Normannenstürmen nach Vendôme gekommen und dort 1288 wieder aufgefunden worden seien.

3. S. Ordonius, Bischof.

L. Florez, España sagr. XVI 179/83 — Menardi MrlOSB 23. II. (Observat.) — Bucelin, MenolOSB, 144f — Rom. Escalona, Hist. del Real Mon. de Sahagún (Madrid 1752), 66f — Santoral Español I 238/43 — DictHistGéogr IV 1219.

N. Gegen Florez verteidigt Escalona die Profeß in Sahagún; als Todesjahr nimmt er 1066 an, weil da O. wie sein Nachfolger urkundlich bezeugt sind; die Grabinschrift stimmt ohnehin nicht.

C. Ambrosius Morales berichtet in seiner Relación de su Viage, daß O. in der Pfarrkirche der hl. Marta zu Astorga begraben sei und verehrt werde, wenn auch kein Officium gefeiert werde wie in anderen Kirchen. Bei der Eröffnung am 20. 2. 1740 zerfiel der Leib in Staub, die Reste legte man in einen verzierten Schrein (F. Fita, El sepulcro de s. Ord., BolAcad Madrid XLI [Madrid 1902] 526/8) und übertrug sie später in den Chor der Kirche. Ged. 23. II. in den spanischen und Ordensmrll.

4. S. Petrus Damiani, Bischof und Kirchenlehrer.

F. a) Vita (BHL 6706), von Johannes von Lodi, dem unzertrennlichen Begleiter des Hl und späteren Bischof von Gubbio, sehr verlässig (Jugendzeit wohl abgerechnet). Edd ActaSSBoll Febr III 416/27; ActaSSOSB VI 2,253/73; MignePL CXLIV 113/46. — Die übrigen Vitae bei Migne sind Erzeugnisse des 16. Jhs.

b) Eine reiche Quelle sind natürlich die Opera des Hl, besonders die Epistolarum libri VIII (MignePL lc, 205/498) und die ganze Publizistik der Zeit. Zur Überlieferung der Briefe vgl A. Wilmart, RevueBén XLIV 125ff.

c) De gallica Petri Damiani profectione et ejus ultramontano itinere (BHL 6709) von einem seiner Begleiter noch zu Lebzeiten des Hl geschrieben; edd MignePL CXLV 865/80; MGScript XXX 2, 1034/46.

L. Fr. Neukirch, Leben des P. D. bis 1056 (Diss. Göttingen 1875); beste Arbeit über Chronol. — F. W. E. Roth, in StudMittOSB VII. VIII (1886/7) — Fr. Lanzoni, San Pier Damiano e Faenza (Faenza 1898), cf AnalBoll XVIII 201f — Raff. Foglietta, San Pietro Dam. Autobiografia (Torino 1899) — Reg. Biron, Saint Pierre D. („Les Saints". Paris 1908) — A. Fliche, Étude sur la polémique relig. à l' époque de Grégoire VII: Les Prégrégoriens (Paris 1916); cf AnalBoll XXXIX 199/201 — J. Ceppi Bernardi, San Pier Dam. nella storia e nella poesia dantesca (Livorno 1921) — Hauck III (1060) — Vacant, DictThéol Cath IV 40/54 — KHL II 1432f. — Manitius III 68/75. Weitere Lit. s Potthast 1519f; ChevalierBB II 3708/10.

N. [1] Sehr wahrscheinlich im Kloster ss. Florae et Lucillae zu Arezzo, vielleicht auch noch in Badicroce; cf RivStorBen VIII 236/7. Zum Jahr s Wilmart lc, 130ff.

[2] (G. Grandi), De s. Petri Dam. et Avellanitarum instituto Camaldulensi (Diss. Camald. IV [1701] 1/138); s auch Annales Camald I. II.

[3] Hier kurz eine Bemerkung zum literar. Werk des Hl! Eine Gesamtausgabe seiner Werke veranstaltete Const. Cajetani, Rom 1606; Paris 1610 u. ö.; auf Grund derselben auch MignePL CXLIV. CXLV. Aufzählung und kurze Wertung bei Roth lc, VIII 56/63, 210/6 und bei Vacant. Über die Originalsammlung seiner Gedichte und Gebete (ungenau und unvollständig ed Migne CXLV 917/86) s A. Wilmart, RevueBén XLI 342/58. Ein sehr aufschlußreicher Brief an die Kaiserin Agnes ebd. XLIV 140/6. Über seine Stellung zu den weltlichen Wissenschaften J. A. Endres, Beitr. zur Gesch. der Philos. im MA VIII (Münster 1910).

[4] Zum Verhältnis der beiden großen Männer Damiani und Hildebrand, worüber bes. von protestantischer Seite die ungeheuerlichsten Legenden gehen, s O. Pfülf, StimmML XLI (1891), 281ff.

[5] Vgl dazu L. Kuehn, Petrus Dam. und seine Anschauungen über Staat und Kirche (Pgr Karlsruhe 1913); H. v. Schubert, P. D. als Kirchenpolitiker (Festgabe K. Müller, Tübingen 1922, 83/102).

[6] Zur französischen Legation vgl die unter F. zitierte Schrift, auch MignePL CXLV 857/62. Auf dieser Reise kanonisierte Petrus in Souvigny den hl. Odilo.

C. Erhebung 1354, weitere Translationen 1595 und 1673; letzte feierliche Übertragung in s. Maria zu Faenza 23. 9. 1898 (vgl BenSti XXII 379ff). — Das Fest wurde zu Faenza seit 1512 infolge eines Gelübdes gefeiert, für die ganze Kirche wurde es durch Leo XII. angeordnet. — Ikon: Ranbeck, AnnMarBen 22. II.; über alte Bilder des Hl s Foglietta lc, 299f.

Praetermissi.

1. S. BOISIL, Priester und Prior von Melrose, der Lehrer und Vorgänger des hl. Cuthbert, ein eifriger Missionär; † 23. 2., einige Jahre vor 664 (— gewöhnlich wird dieses Jahr angegeben, aber nach Vita Cudberti cc 8. 9. nicht gut möglich!). Reliquien wurden 1030 nach Durham übertragen. Fest zu Melrose 7. VII., Ged. in den Ordensmrll verschieden (MenolOSB 9. IX., Lechner 23. II.); jedoch als Benediktiner kommt B. nicht in Betracht. — Beda Ven HE IV cc 9; 27/8; V c 9 (cf Plummer II 425f). Vita Cudberti lc (s unter s. Cuthbert, 20. III!). ActaSSBoll Jan III[3] 153/5. Butler-Thurston II 319/21.

2. B. FRANCISCUS CAVANNA da Novi, erster Novize des sel. Nikolaus von Preussen; Profeß 13. 12. 1416; starb an der Pest, Jahr unbekannt; ein Mann vollständigster Sammlung und Gottverbundenheit. Von den Autoren wird er immer beatus, von Benedikt von Bobbio gar sanctus genannt; von einer Verehrung seiner Reliquien usw habe ich jedoch nichts gefunden, auch ist er unseren Ordensmrll unbekannt. — Giscardi, 152. B. Cardinale, Cenni intorno alla vita del b. Nicola di Prussia, 75/81.

24. Februar.

1. Das Gedächtnis des sel. **BETTO,** Bischofs von Auxerre, der vordem Mönch und Propst im Kloster der hl. Columba gewesen war. Nach einer Amtsverwaltung von nur drei Jahren starb er an einer Lungenentzündung am heutigen Tag 918.

2. Des (sel.) **BARTHOLOMAEUS,** Abtes von Marmoutier 1063—1084. Nachdem schon früher von Cluny aus ein Strom neuen Lebens sich in sein Kloster ergossen hatte, entfaltete es sich unter seiner klugen und tatkräftigen Leitung zu herrlichster Blüte. Überallhin begehrte man seine Mönche um alte Klöster zu reformieren oder neue zu besiedeln; sogar nach England konnte er Kolonien aussenden. Alle von Marmoutier ausgegangenen Klöster und Zellen bildeten dann unter einander eine Art Kongregation, ähnlich der von Cluny. Im Ruf der Heiligkeit und Wundergabe vollendete der sel. Bartholomaeus seinen Lauf am 24. Februar 1084.

3. Das Andenken des sel. **NIKOLAUS VON PREUSSEN,** Benediktiner-Mönchs in Genua. Er war von deutschen Eltern im Preussenland geboren und erhielt eine gediegene Ausbildung. Die ideale Auffassung, die er vom Leben der Geistlichen in Rom hegte, führte ihn nach Italien, wo er in den Dienst eines Prälaten treten wollte. Als er aber nach Pisa an den päpstlichen Hof kam, sah er sich von der Wirklichkeit gründlich enttäuscht. Eine Zeitlang wußte er nicht, wohin er sich nun wenden sollte. Endlich lenkte Gott seine Schritte in das Kloster der hl. Justina zu Padua, dessen Abt Lodovico Barbo gerade den Grund zur ersten Cassineser Kongregation gelegt hatte. Hier, im Schoß einer Ordensfamilie, die ganz vom Geist des hlst. Vaters Benedikt beseelt war, fand Nikolaus sein Glück. 1422 wurde er vom Generalkapitel nach San Niccolò di Boschetto bei Genua versetzt, wo er 34 Jahre seines Lebens zubringen sollte. Einen großen Teil dieser Zeit war er Novizenmeister und das Beispiel seiner Demut wie seine unerschöpfliche Liebe besiegte bei den ihm anvertrauten Leuten auch außergewöhnliche Schwierigkeiten. Drei Jahre hindurch (1438—1441) bekleidete er auch das Amt eines Priors, nachdem das Generalkapitel ihn gezwungen hatte diese Last auf sich zu nehmen; die Wiederwahl verhinderte Nikolaus durch eine Novene zu den 11000 Jungfrauen der hl. Ursula: die Stimmzettel ergaben mehrmals ein anderes Resultat, obwohl die Väter nur an ihn dachten. Jetzt war der demütige Mönch wieder frei, er durfte wieder gehorchen und

dienen und vor allem ohne Sorge beten. Denn Gebet und Betrachtung war des Seligen immerwährende Speise. Oft geriet er dabei in Verzückung, aber während seines Lebens wußte er die Großtaten Gottes an seiner Seele wohl zu verbergen; erst auf dem Sterbebett offenbarte er einiges seinem Prior. Am 23. Februar 1456 ging der sel. Nikolaus heim in den Himmel. Sein Grab wurde bald durch zahlreiche Wunder verherrlicht.

4. Des ehrw. **JOHANNES BAPT. DE LUCA,** Caelestinermönchs. — Fast sein ganzes Ordensleben verlief im Kloster San Pietro da Majella zu Neapel, zu dessen Prior er 1570 ernannt wurde. Alle verehrten und liebten ihn wegen seiner heroischen Tugend, seiner Klugheit und vor allem wegen seiner außerordentlichen Mildtätigkeit gegen leiblich und geistig Arme. Als 1571 der Feldherr Juan d'Austria nach Neapel kam um von hier aus die letzten Vorbereitungen zum Türkenkrieg zu treffen, erwählte er sich den Diener Gottes zum Gewissensrat, ja zu seinem vertrautesten Freund. Beim Abschied gab ihm P. Johannes ein Marienbild, „Succure miseris" genannt, als Schwert gegen die Muslim mit. In der Tat entschied Juan d'Austria die Seeschlacht von Lepanto dadurch, daß er in der höchsten Not auf seinem Admiralschiff jenes Bild als Standarte erhob. Bei der Rückkehr schenkte er dann seine Galeere dem Kloster und 400 Soldaten legten ihre Helme in der Kapelle der seligsten Jungfrau nieder. — 1585 wurde P. Johannes Prior in seiner Vaterstadt Guardia-Grela, aber die Neapolitaner hatten ihn bald wieder für sich erobert. Und da war es, als hätte Gott die Wankelmütigkeit der Menschen an einem schlagenden Beispiel darstellen wollen. Denn es dauerte nicht lange, und es wurden die schändlichsten Verleumdungen gegen den Diener Gottes ausgestreut. Schweigend und seinen Feinden verzeihend, verließ der Jünger des Gekreuzigten die Stadt, die ihn bisher so hochgefeiert hatte. Seine Oberen übertrugen ihm die Leitung des Klosters Sant' Onofrio in Campli. Vorzeitig gebrochen und doch durch das schwere Leid zum Ebenbild seines göttlichen Meisters ausgereift, starb hier der ehrw. Johannes de Luca im Jahre 1590.

---

1. B. Betto, Bischof.

L. ActaSSOSB IV 2, 586 — ActaSSBoll Oct XII 374/7.

C. Reliquien wurden 1636 in der Krypta von Saint-Germain d' Auxerre wieder aufgefunden und 29. 4. 1642 durch den Bischof von Meaux rekognosziert (Description des Saintes Grottes de s. Germain par D. Fournier [Auxerre ²1846], 70/2; 101/12). Im 18. Jh feierte man sein Fest am 24. II. in Saint-Germain.

2. (B.) Bartholomaeus, Abt.

F. Eine Vita hat sicher noch zu Anfang des 16. Jhs existiert, doch war sie bereits für Mabillon verschollen.

L. ActaSSOSB VI 2, 388/95 (= MignePL CXLIX 383/402) — GallChrist XIV 204/8 — Edm. Martène-C. Chevalier, Hist. de l' abbaye de Marmoutier (Tours 1874) I 371/449 — Dom Rabory, Hist. de Marmoutier (Paris 1910), 133/50 — [Holweck, 136 ist in seinen Angaben offenbar ein Opfer der P. B.!]

C. Ein eigentlicher Kult hat wohl nie bestanden, doch hat eine Art Translation stattgefunden; April 1696 fand man die Kassette wieder, in der die Reliquien bei dieser Translation in der Verkündigungskapelle beigesetzt worden waren. Von den Gebeinen waren noch das Haupt und acht größere Knochen erhalten, man wusch sie in Wein und hüllte sie in Seide und setzte sie dann wieder bei. Die neueren Mrll und Autoren bezeichnen B. immer als selig, Ménard und Bucelin [23. II.] sogar als sanctus! — Acta SSBoll i. pr.

3. B. Nikolaus von Preussen, Mönch.

F. Vita (BHL 6227), vf von seinem Prior Julian von Genua, dessen Novizenmeister der Selige einst gewesen; stützt sich hauptsächlich auf die Bekenntnisse des Sel selbst. Ed Pez ThesAnecd II 309/40. Ein Ms dieser Vita, datiert: Ex scto Nicolao de buscheto die prima aprilis 1493, im Archiv von s. Pietro di Perugia (Cod. Ms 64, fol 44/72^{v}).

b) Zwei andere Vitae enthält die Sammlung des Const. Cajetani (Bibl. Aless. cod 91, fol 902/34), die eine von Abt Bernhard von s. Giorgio zu Venedig († 1486) in seinem Carmen de contemptu mundi (gedruckt Cremona 1511); die andere wurde von Mönch Johannes der gleichen Kongregation von s. Giustina 1482 geschrieben (cf CatCoddHag Rom, 143).

c) Epistola Gabrielis (Garbarino) de Janua de miraculis B. Nicolai von 1493 findet sich in Bibl. Vallicell. O 43, fol 42/52 (cf CatCodd Hag Rom 461).

L. Armellini, BiblCasin VIII 78/81 (Append.) — Pastoralblatt der D. Ermland XXI (1889), 103/6 — B. Cardinale, Cenni intorno alla vita del b. Nicola di Prussia (Subiaco 1907).

C. Ein Brief aus Subiaco von 5. 7. 1780 (bei W. Gnandt, Vita s. Cleridonae etc, Innsbruck 1902, 128) spricht vom Plan den Cultus immemor. bestätigen zu lassen, — wenn man die nötigen 700 scudi aufbrächte; erwähnt ist ein Altar mit dem Bild des Sel. in der Klosterkirche zu Boschetto bei Genua und „tutti giorni prodighi e grazie". Der Altar ist noch zu sehen, die Reliquien werden aber jetzt im Kloster s. Giuliano d'Albaro verwahrt. — Ged. in den Ordensmrll 23. II. Bild: AnnMarBen 24. II.

4. Ven. Johannes B. de Luca, Caelestiner.

L. Vie admirable de S. Pierre Célestin (Bar-le-Duc 1873), 208/11. — G. Obletter, SS di Chieti, 63/5.

C. 28. 11. 1623 wurde der Leib erhoben — schön und unverwest — und in einem Schrein auf der rechten Seite des Hochaltars beigesetzt; der Autor der Vie admirable nennt ihn selig. SupplMenol hat sein Ged. am 25. XII.

Praetermissi.

1. B. BARTHOLOMAEUS, Abt OCist von Poblet (1435—1458), † 3. 10. 1458; vor seinem Eintritt ins Kloster königlicher Leibarzt, als Abt kluger Seelenarzt, berühmt durch Heiligkeit und Wunderkraft. Henriquez und Bucelin, ebenso KalCist haben sein Ged. als B. am 25. II. (Lechner nennt ihn „gottselig"), das Santoral Español am 8. I. gar als sanctus; als beatus scheint er von den Autoren immer bezeichnet worden zu sein, z. B. auch von R. Sala Ricomá, Guía hist. y artist. del Monastero de Poblet (Tarragona 1892), 95; 100. Aber sonst wurde er nicht verehrt; sein Grab in der Reihe der Abtgräber unter dem Pflaster des Kapitelsaales ist in keiner Weise ausgezeichnet.

2. VEN. MAGDALENA MORTESKA, 1579 Nonne und Äbtissin des Frauenklosters in Kulm, Gründerin einer eigenen Reformkongregation polnischer Benediktinerinnen mit sehr strenger Lebensweise, persönlich eine Frau von ausnehmender Willenskraft und Klugheit; † 24. 2. 1632 im Ruf der Heiligkeit. — Stan. Sczygielski, Aquila Polona-Benedictina (1663), 33f. BenedRediv, 232. SupplMenol, 39f. Br. Albers, StudMittOSB XV 383/407.

3. P. PAUL (LUYCKX) VON MOLL, Mönch von Termonde; geb. 15. 2. 1824; 1848 Eintritt in Termonde; 1858 in Parma zum Priester geweiht; 1869 stellte er die alte Abtei Afflighem wieder her, 1879 gründete er das Kloster Steenbrügge, dessen Abt er bis 1886 war; 1887 zog er sich nach Termonde zurück, wo er 24. 2. 1896 starb. Er war ein Mann voll Liebe zu Gott und Hilfsbereitschaft für die Menschen und einem ganz unmodernen Bußgeist. Aus seinem Leben werden eine ganze Reihe von „Wundern" berichtet, ebenso zahlreiche Gebetserhörungen seit seinem Tode; die privaten Wallfahrten zu seinem Grabe dauern immer noch an. — Ed. von Speybrouck, Charakterzüge und wunderbare Begebenheiten aus dem Leben von P. Paul von Moll (1898); deutsch von C. Delaux (Bolchen i. Lothr. 1917, ^{2}1925). A. Gasperschitz, P. Paul von Moll (Freiburg 1930).

25. Februar.

1. Das Gedächtnis der heil. **ADELTRUD,** Nichte der heil. Adelgund und ihre Nachfolgerin als Äbtissin von Maubeuge, gestorben um 696.

2. Das Fest der heil. **WALBURG,** Äbtissin und Jungfrau. Dem Ruf des hl. Bonifatius folgend, verließ sie mit 30 anderen Jungfrauen England um an der Bekehrung des deutschen Volkes mitzuarbeiten. Zu Bischofsheim an der Tauber, an der Seite der hl. Lioba, war ihr erster Wirkungskreis. Als 752 ihr Bruder Willibald nach angelsächsischem Vorbild das Doppelkloster Heidenheim gründete, trat Walburg als Äbtissin an die Spitze der Nonnen; nach dem Tod des hl. Wunibald erbte sie auch die Leitung des Männerklosters. Gegen 780 vertauschte sie die Erde mit dem Himmel.

Die Lebensbeschreibung der hl. Walburg hat uns nur zwei Züge überliefert, die aber die Eigenart ihres Charakters erkennen lassen. Walburg hatte die Gewohnheit nach der Vesper noch länger in der Kirche zu beten. Eines Abends bat sie den Sakristan Gumerad ihr auf dem Heimweg zu leuchten; doch der störrische Bruder weigerte sich trotz der demütigen Bitte seiner Äbtissin. So ging sie im Finstern heim und suchte ohne Abendessen ihr Lager auf. Mitten in der Nacht erstrahlte nun über dem Dormitorium ein himmlisches Licht, zum Lohn ihrer Demut. — Ein andermal verließ die hl. Walburg, welcher der Tod ihres Bruders Wunibald tief zu Herzen ging, noch abends das Kloster um sich draußen in der Natur ihrem Schmerze hinzugeben. Dabei geriet sie an einen Edelhof, dessen Besitzer sie für die Nacht freundlich aufnahm. Da gerade das Töchterlein des Hauses auf den Tod krank lag, bat Walburg in deren Kammer bleiben zu dürfen. Und siehe, am nächsten Morgen war das Kind gesund. Diese wunderbare Heilkraft, wodurch Gott seine jungfräuliche Magd hier auszeichnet, wirkt auch heute noch fort in dem sogenannten „Walburgisöl", das aus ihrem Grabe fließt und welches die Gläubigen mit erfolgreichem Vertrauen gebrauchen.

3. Das Andenken des sel. **VIKTOR,** Mönches von St. Gallen. Wie der Chronist Ekkehard zu melden weiß, stiftete er Parteiung gegen seinen Abt und wurde dafür von diesem geblendet. Die Wahrheit besonders letzterer Tatsache sei dahingestellt. Sicher wirkte dann Viktor lange Jahre an der Domschule in Straßburg. Nach dem Ableben seines Freundes, des Bischofs Erchembald,

(991) wurde er Einsiedler zu Hochfelden in den Vogesen, wo er nach der Überlieferung am 28. Februar 995 als reuiger Büßer starb.

4. Das Hinscheiden des sel. **ADELHELM**, ersten Abtes von Engelberg im Jahre 1131. Der Stifter des Klosters, der sel. Konrad von Seldenbüren, berief ihn gegen 1120[1] aus St. Blasien; es gelang auch dem unternehmenden und glaubensfreudigen Manne trotz größter Schwierigkeiten die junge Gründung emporzubringen und lebensfähig zu erhalten.

---

1. S. Adeltrud (Aldetrud), Äbtissin.

F. Vita (BHL 253/4), vielleicht anfangs des 9. Jhs vf, ganz abhängig von der Vita Aldegundis und wertlos; ed ActaSSBoll Febr III 509/11. Über eine 2. Rezension (Bibl. Royale Bruxelles, ms 9810/4; CatCoddHag Bruxelles 376, 379/81) und zur Beurteilung s Van der Essen, 237/40.

L. C. Smet, ActaSSBelgii V 157/64.

C. Fest einst in den Stiften Mons und Maubeuge, jetzt noch in Tournai am 25. bezw. 26. II.

2. S. Walburg, Äbtissin.

F. Vita (BHL 8765), besser Miracula, vf 896 von Mönch Wolfhard von Herrieden, wenig ergiebig für das Leben der Hl und stellenweise sehr naiv. Edd ActaSSBoll Febr III 523/42; ActaSSOSB III 2, 260/76 (= MignePL CXXIX 967/90); MGScript XV 1, 538/55 (mit Weglassung vieler Wunder). Die späteren Vitae, so die zu Unrecht dem Bischof Adalbold von Utrecht († 1027) zugeschriebene, die von Medibard, von B. Philipp von Eichstätt († 1322) usw s BHL 8766/74 und Potthast, 1630f; alle ed Acta SSBoll lc, 542ff.

L. R. Grothe, Der hl. Richard und seine Kinder (Diss Berlin 1908) — Walburgisbüchlein (Eichstätt 1910) — Jos. Braun, Die hl. Walburga (Eichstätt 1927) — Zschr für bayr. KGesch. IV (1929), 4/7 — KHL II 2654 — Ältere Lit s Potthast, 1631; ChevalierBB 4729/30.

C. 870 wurde der Leib nach Eichstätt übertragen, 893 ein Teil der Reliquien an Monheim abgetreten; bei einer solchen Gelegenheit gelangten wahrscheinlich auch die Reliquien nach Furnes in Flandern, wo man sich dann der corpora der hll. Willibald, Wunibald und Walburg rühmte. Von den genannten drei Zentralen aus kamen dann kleinere Teilchen in der ganzen Welt auseinander. Die Reliquien in Monheim verschwanden 1542 bei Einführung des lutherischen Gottesdienstes. In Heidenheim errichtete man in gotischer Zeit ein Hochgrab, dessen Platte noch erhalten ist. Der Kult der hl. Walb. breitete sich schon im 9. Jh nach den Rheinlanden, nach Flandern und Nordfrankreich aus; am spätesten kam er nach England, erst 1492, als der Bischof von Eichstätt, Wilhelm

von Richenau, eine kleine Reliquie nach Canterbury schenkte. Überblick über die Entwicklung des Kultes gibt G. Henschen, ActaSSBoll lc, 511/23; auch Mabillon lc, 276/8; vgl auch Cat CoddHag Paris III 623, 640, 676 und AuctUsuardi, 764 (Index!).

Hauptort der Verehrung ist jetzt noch Eichstätt, St.Walburg, berühmt durch den wunderbaren „Ölfluß"; das sogenannte Öl ist wohl nur ein atmosphärischer Niederschlag, was nicht hindert, daß Gott auf die Fürbitte der hl.W. wunderbare Heilkraft damit verbindet (cf Hild. Bihlmeyer, BenSti XXVII 114/9). Übrigens berichtet schon Wolfhard, daß bei der Erhebung die Gebeine von einer Art Tautropfen bedeckt waren (MGScript XV 541). Die beiden Hauptfeste sind 25. II. und 1. V., letzteres das ältere und auch in St. Walburg das höhere; außerdem feiert man hier noch den 4. VIII. (Adventus in Germania) und 12. X. (Translatio); sonst Fest nur mehr in einigen Diözesen (25. II. Eichstätt, München, Mecheln, Gent und deutsche Klöster OSB; 1. V. MrlRom, commem. in Fulda, Köln, Mainz und Würzburg). — Ikon: Ranbeck 25. II. AnnMarBen 27. IV. Künstle II 588/90; StudMittOSB XL 232/4; Braun lc, 40 (Anm. 123.).

3. B. Viktor, Mönch.

F. Ekkehardi Casus s. Galli cc 69—79 (ed MGScript II 112/7; Meyer v. Knonau, 245/76); „nur mit äußerster Vorsicht zu gebrauchen", sagt der Herausgeber. Doch finde ich es nicht so sonderbar, daß sich Ekkehard von dem Einsiedler in Hochfelden die Geschichtlein erzählen läßt und dann erst herausfindet, daß der Einsiedler Viktor der ehemalige Mönch von St.Gallen war (Anm. 935).

L. Grandidier, Hist. de l' église de Strasbourg (Œuvres hist. inédites I, Colmar 1865), 12/4 — Neuer Elsässer Kalender (Mühlhausen 1928), 84/6.

C. Ekkehard hat sein Grab in Hochfelden gesehen „plus ceteris honoratum"; es wurde ihm als das „sancti Victoris" gezeigt. Jetzt noch ist die Kapelle von Gutenbrunnen bei Hochfelden eine Wallfahrt zu Ehren des hl. Mönches und Einsiedlers Viktor. Als Ged.tag gibt der Elsässer Kal. 25. II. an. In St. Gallen genoß V. keinen Kult, Bucelin hat ihn am 28. II. auch nur als Ven.; Rhaetia sacra et profana, 206 nennt er ihn jedoch B., ein Titel, der ihm auch sonst allgemein gegeben wurde (cf ActaSSBoll Febr III 723 i. pr.).

4. B. Adelhelm, Abt.

L. Hier. Mayer, Gesch. des Klosters Engelberg (Pgr 1891). — Stückelberg, Schweizer Hll, 4 — G. Heer, in Hist. biogr. Lex. der Schweiz I 104 — S auch unter b. Konrad von Seldenbüren (2. V.).

N. [1] Die Stiftungsurkunde Konrads ist von 22. 11. 1122 datiert; sie, wie die kaiserliche und päpstliche Bestätigung von 1124, sind nur in der später verunechteten Form erhalten (cf A. Brackmann, zur Gesch. der Hirsauer Reformbewegung im 12. Jh, Abh Akad Berlin

1927, II 10ff). Daß bereits die ersten Mönche aus St. Blasien gekommen (und nicht erst Abt Frowin), läßt sich nicht direkt beweisen, ist aber sehr wahrscheinlich.

C. Schon die Engelberger Annalen (seit 1147; MGScript XVII 275ff) nennen ihn sanctus und berichten von Krankenheilungen an seinem Grabe. Erhebung 1611, Translation 1663; 1744 wurden die Reliquien, soweit sie aus dem großen Klosterbrand von 1729 gerettet worden waren, in eine Seitenkapelle übertragen, und zu Ehren des Sel. ein Altar errichtet (Stückelberg, Reliquien; s Index!); in Sakristei noch Stab und Meßgewand (R. Durrer, Kunstdenkm. des Kt. Unterwalden, 158f). Fest in Engelberg 25. II., d. h. Memoria transitus b. Adelhelmi I. abb. mit feierlichem Votivamt.

Praetermissi.

1. S. VALERIUS, Mönch von s. Pedro in Gallicien, † 695 (?); zuerst lange Einsiedler, dann Mönch in jenem vom hl. Fructuosus gegründeten Kloster. Seine Opuscula, wo er auch viel von seinem Leben und vom damaligen spanischen Mönchtum erzählt, ed Migne PL LXXXVII 421/58, aber sehr lücken- und fehlerhaft; sein Brief über die Pilgerin Etheria gut in AnalBoll XXIX 377/99. Als Benediktiner kann Valerius nicht gelten, ebensowenig wie Fructuosus; der beste Beweis, daß er die Regel des hl. Benedikt nicht gekannt hat, sind seine Schriften. Zweifelhaft ist auch sein Kult (ActaSS Boll Febr III[2] 490 i. pr.), wenn er auch allgemein als S. bezeichnet wird und sein Ged. in den spanischen und benedikt. Hl.kalendern am 25. II. figuriert. — ActaSSOSB II 996f. EspañaSagr XVI 324/49. D. de Bruyne, RevueBén XXXII 1/10. Z. Garcia Villada, Estudios eclesiast. I (1922), 253/6 (cf AnalBoll XLII 202f).

2. B. ROBERT VON ARBRISSEL, Priester und 1096 Gründer des regulierten Chorherrenstiftes s. Maria de Rota (La Roé) und ein oder zwei Jahre Abt desselben; dann als Wanderprediger das ganze westliche Frankreich durchziehend und beherrschend. Hauptsächlich für die von ihm Bekehrten stiftete er das Doppelkloster Fontevrault nach der Regel des hl. Benedikt, aber mit besonderen Konstitutionen, die Papst Paschalis bestätigte; † 23. 2. 1117 (wahrscheinlich). Cultus immemor. besteht sicher; der formelle Seligsprechungsprozeß, den man im 17. Jh anstrengte, führte jedoch zu keinem Resultat, weil der französische Hof, der zuerst so getrieben hatte, im entscheidenden Augenblick seine Unterstützung versagte. Die Reliquien kamen nach der Zerstörung von Fontevrault nach Chemillé, wo sie noch verehrt werden. Die MrllOSB haben merkwürdigerweise das Ged. des b. Robert nicht, obwohl er mit mehr Recht einen Platz verdient als mancher andere; damit ist nicht gesagt, daß ich ihn für unseren Orden beanspruchen wollte. — Vita (BHL 7259) von Bischof Baldrich von Dol und eine 2. (BHL 7260) von Roberts Schüler, dem Mönch Andreas, edd ActaSSBoll Febr III 603/16 (= MignePL CLXII 1017/58). — J. Bollandus, lc 593/603. Fr. Plaine,

StudMittOSB VI 2, 64/78. A. Édouard, Fontevrault et ses monuments (Paris 1873) I 1/148. Joh. v. Walter, Die ersten Wanderprediger Frankreichs I. Robert von Arbrissel (Leipzig 1903), in manchen wichtigen Punkten eine Ergänzung und Korrektur zu Bollandus; dazuAnalBoll XXIII 375/7. A. Raison, Souvenir de culte et reliques du b. Robert d'A. (Bull. soc. archéol. d'Ille-et-Vilaine LI [1924], 1/68; LII [1925], 1/61); sehr gute Arbeit. KHL II 1790. CathEnc XIII 96. Heimbucher I³ 327/9. Reiche Lit. bei Duine, SourcesHag, 16f.

3. VEN. JOHANNES BAPT. NANI, Mönch von s. Giorgio M. in Venedig, vor seinem Eintritt ins Kloster (1620) zwei Jahre venetianischer Gesandter in Paris und drei Jahre in Spanien; † 25. 2. 1633(4?). Wie der Abt von Piacenza 1727 schreibt, erhielt er ein Grab in der Kapelle der hll. Martyrer Symphorian und Gen. „per la sua vita santa ed osservanza inappuntabile". — Kurze Vita von Marcant. Scipione bei Bucelin, BenedRediv, 238/40 und Armellini CatCasinCont, 22/6. Vita del. Ven. Servo di Dio D. Giambattista Nani, patrizio Veneto et monaco benedictino di s. Giorgio Magg. (Venezia 1761; mit schönem Titelkupfer); Vf bezeugt den fortdauernden Ruf der Heiligkeit und spricht die Hoffnung aus, daß ihn die Mönche noch als Seligen verehren können. Auch MenolSuppl, 40f und in Tiepolos CatSSVenet.

26. Februar.

1. Das Gedächtnis der heil. **EARKONGOTA**, Jungfrau und Nonne. Sie war eine englische Prinzessin, verließ aber die Heimat aus Liebe zu Christus und heiligte sich dem Herrn im Kloster der hl. Fara zu Brie. Ihr von Wundern verklärtes Hinscheiden erfolgte um das Jahr 670.

2. Der (heil.) **ERMENGITH**, Schwester der hl. Ermenburg und Nonne auf der Insel Thanet, im 7. Jahrhundert.

3. Das Hinscheiden der ehrw. Dienerin Gottes **ADEODATA PISANI**, Benediktinernonne auf der Insel Malta. Sie war als Kind vornehmer Eltern 1806 zu Neapel geboren. Der Vater war ein Mann voll wilder Leidenschaften, aber nie versagte ihm seine Tochter die schuldige Liebe und Verehrung; selbst als Zwanzigjährige küßte sie ihm noch die Hand, wenn er unter verkommenem Gesindel ihr auf der Straße begegnete. Ans Klostergehen dachte die heitere Teresina lange nicht. Erst als sie wegen eines kleinen körperlichen Gebrechens von Heiratslustigen weniger begehrt wurde, trat sie auf der Insel Malta, wo ihre Familie seit vier Jahren Wohnung genommen hatte, bei den Benediktinerinnen von Città Nobile ein. Am 18. März 1830 machte sie unter dem Namen Maria Adeodata Profe

Von diesem Tag an war ihr Bestreben darauf gerichtet das Gelübde der Conversio morum in seinem ganzen Umfang und seiner ganzen Tiefe zu erfüllen, mit anderen Worten: heilig zu werden. Demut und Gehorsam wurden ihre Lieblingstugenden. Für den hl. Benedikt und seine Regel hegte sie eine grenzenlose Verehrung und wußte dieselbe auch den Novizinnen, deren Erziehung ihr jahrelang anvertraut war, einzuflößen. Als echte Tochter unseres heiligsten Vaters war sie voll flammender Begeisterung für den liturgischen Gottesdienst und die Ehre des heiligsten Altarsakramentes; sowohl bei ihren Mitschwestern wie bei Weltleuten wirkte sie für die tägliche Kommunion, was zur damaligen Zeit unerhört war. Ihr Seeleneifer benützte jede Gelegenheit um in allen Personen, mit denen sie in Berührung kam, den Geist des Gebetes und der Gottesliebe zu entzünden. Oft rief sie mitten während der Arbeit aus: „Lasset uns Gott lieben — lieben — lieben!"

1851 wurde Schwester Adeodata zur Äbtissin des Konvents erwählt; sie wurde jedoch bereits am 25. Februar 1855 in die Ewigkeit abberufen. Vor ihrem Hinscheiden hatte sie sich nochmals zum Empfang der hl. Kommunion in die Kirche tragen lassen, weil sie wie der hl. Benedikt vor dem Altar zu sterben wünschte. Aber die Schwestern brachten sie gleich wieder in ihre Zelle zurück; dort hauchte sie, das Kreuz umfangend, ihre jungfräuliche Seele aus.

---

1. S. Earkongota, Nonne.

F. Beda Ven. HE III c 8 (Plummer I 142/4).

L. ActaSSBoll Febr III 387f — S auch unter s. Fara!

C. Verehrung bezeugt im AngelsächsHlKat I (8; 26), aber kein Fest in England. Infolge einer Verwechslung des Trithemius mit der hl. Ethelberga kam sie in die neueren Mrll (auch schon MrlSyon) am 7. VII. Fest im Pr. Meldense (1856) 23. bezw. 26. II.

2. (S.) Ermengith, Nonne.

F. C. Die angelsächsische Königslegende (AngelsächsHlKat I [16]) bezeugt ihren Kult mit folgenden Worten; And sancte Eormengidh, hyre moddrige mid hire (scil. mit der hl. Mildred) wunode odh hire lifes ende and heo silf thar hyre licreste geréas be hire libbendre: thaet is thonne an mil be easton sancte Mildrydhe minstre; and hire mihta thar oft waéron cudhe and git syndon. — Sonst habe ich nichts von Kult gefunden, auch nicht ihr Ged. in älteren Mrll; nur Stanton, Menology, 369 gibt als Tag den 30. VII.

3. Ven. Adeodata, Äbtissin.

L. P. Galea, Compendio della vita della S. di Dio D. M. Adeodata Pisani (Malta 1895); englische Übersetzung (Rom 1895). — Dasselbe bearbeitet in SpicilMonast IV 113/20.

C. Seligsprechungsprozeß in Rom 1892/4; Introductio causae 29. 4. 1898 (ActaSSed XXX 739/41, mit kurzer Lebensskizze).

Praetermissi.

1. (S.) LEOBARD, Stifter der Lewartszelle, später Maurmünster genannt, zu Anfang des 7. Jhs; wurde gewöhnlich als Schüler des hl. Kolumban betrachtet, aber ohne jeden positiven Anhaltspunkt (Mabillon, Annales I 283). Auch ein Kult ist nicht direkt nachzuweisen, wenn L. auch meist das Prädikat S. oder B. hat. Als Kolumbanschüler hat er ein Glasfenster (19. Jh) in der Abteikirche von Luxeuil. Ged. in den Ordensmrll 25. II. (Bild AnnMarBen) oder 31. XII. [Bucelin hat ihn zweimal als Schüler des hl. Benedikt (!) und läßt ihn das eine Mal 560, das andere Mal 580 sterben]. — Burgener, Helvetia sancta I 384f. Pidoux II 154. F. Sigrist, L'Abbaye de Marmoutier (Strasbourg 1899) I 1/18. Holweck, 600.

2. S. VIKTOR, Priester und Einsiedler bei Arcis-sur-Aube, 6./7. Jh. 837 kamen die Reliquien nach Montiéramey, 1791 nach Arcis. Für die Mönche von Montiéramey vf der hl. Bernhard einen Sermo und das Officium für sein Fest (MignePL CLXXXIII 775/80). Ganz legendäre Vita (BHL 8564) ed ActaSSBoll Febr III 665/7. Fest in MrlRom 26. II., auch in den Ordensmrll seit Wion (— Lechner hat ihn nicht mehr). Bild bei Ranbeck 26. II.

3. VEN. BURKARD, Graf von Vendôme, der auf dem Sterbebett den Habit „ad succurrendum" nahm und dann noch einige Zeit (?) nach der Regel in Fleury lebte. Wegen der vielen Schenkungen und Wohltaten, die er diesem Kloster erwies, betrachtete man ihn als 2. Gründer und ließ 50 Jahre nach seinem Tod († 26. 2. 1007 [oder 1012]) durch den Mönch Odo sein Leben im Stil einer Heiligenvita schreiben, das dann jährlich am Todestag in Fleury vorgelesen wurde. Doch enthält die Vita keine Andeutung eines Kultes und läßt sich keine Verehrung des Grabes nachweisen; es steht sein Ged. auch nicht in den Menologien. — Vita (BHL 1482) ed MignePL CXLIII 847/62; Ch. Bourel de la Roncière (Paris 1892). Sackur, Cluniazenser, bes. I 248/50. Zur Vita AnalBoll XII 474f. Über das noch vorhandene Grab verschiedene Artikel zitiert in FranceMonast I 44; Chevalier BB I 676.

4. B. MECHTHILD, Reklusin in Spanheim, † 26. 2. 1154. Quelle ist Trithemius, Chron. Spanheim. und Chron. Hirsaug. ad a. 1154. Nach ihm bezeichnen die Ordensmrll sie sogar meist als S., doch haben die Boll. sie wohl mit Recht am 26. II. i. pr. gesetzt. Mehrere Autoren verwechselten sie auch mit s. Mechthild von Helfta oder von Edelstetten, deren Ged. sie dann an diesem Tage brachten; daher ist noch jetzt die memoria der hl. Mechthild von Helfta in deutschen Frauenklöstern an diesem Tag (s 19. XI.). — Stadler HL IV 385. Holweck, 682f.

5. B. mem. MARIA BONAVENTURA, Oblatin von Tor de' Specchi, † 26. 2. 1627. Ihre Bekehrung und ihr Ordensberuf sind eine Frucht der ignatianischen Exerzitien. Vita von P. Nikol. Lancicius SJ in BenedRediv, 219/24. Ged. in SupplMenol 26. II. (p. 42). — Memorie edificanti di Maria Bonaventura, obl. in Tor de' Specchi (Roma 1901).

27. Februar.

1. Das Gedächtnis des sel. **JOHANNES,** Abtes von Gorze. Johannes war der Sohn wohlhabender Bauersleute in Lothringen. Seine Studien machte er zu Metz und Saint-Mihiel ohne sonderlichen Fleiß und Erfolg. Da der Vater früh starb, mußte er, kaum dem Knabenalter entwachsen, die Bewirtschaftung des elterlichen Anwesens übernehmen. Als seine Geschwister ihn hierin ablösen konnten, bestellte ihn ein Edelmann in der Nähe zum Pfarrer an seiner Kirche. In dieser Eigenschaft kam er öfter in das Frauenkloster St. Peter nach Metz und hier bemerkte er eines Tages zufällig bei der noch ganz jugendzarten Nonne Geisa ein Bußhemd. Dieser Anblick rüttelte ihn derart auf, daß er sich von nun an mit allem Eifer dem Studium und härtester Abtötung ergab. Er fand dabei Gesinnungsgenossen, die sich bald zu einem Kreis zusammenschlossen mit dem festen Ziel, inmitten des allgemeinen Verfalls wieder ein reguläres Klosterleben zu begründen.. Da sie in der Heimat auf kein Verständnis hofften, gedachten sie nach Süditalien auszuwandern. Dem stellten sich glücklicherweise verschiedene Hindernisse entgegen. Schließlich überließ ihnen 933 Bischof Adalbero von Metz die gänzlich verwahrloste Abtei Gorze. Einold, der Archidiakon von Toul, wurde der erste Abt; Johannes war fast immer sein Cellerar.

Durch Umsicht und Tatkraft, die auch vor Todesgefahr nicht zurückschreckte, gelang es Johannes in verhältnismäßig kurzer Zeit das Kloster wieder in die Höhe und sogar zu einem gewissen Wohlstand zu bringen. Freilich bedeutete es für ihn ein beständiges Opferleben. Die schwersten Vorwürfe seitens seiner Mitbrüder, die ihn als Heuchler und Geizhals verschrien, nahm er schweigend hin und erwies ihnen dafür die niedrigsten Dienste im Hause. Gegen sich selbst äußerst streng, war er von mütterlicher Zartheit gegen Kranke und Schwache; selbst ein Liebhaber des Fastens, sorgte er doch stets für einen gut gedeckten Tisch.

Mit der Zeit fand das Wirken des Heiligen auch Anerkennung. So wurde er 953 vom deutschen König Otto dem Großen mit einer Mission an den Hof des Kalifen Abderrahman betraut.

Durch seine Festigkeit flößte er dem Muselman solche Achtung ein, daß er sogar im Ordenskleid vor ihm erscheinen durfte und in der Folge mancher geheimen Unterredung gewürdigt wurde. Es dauerte allerdings drei Jahre, bis ihn der Kalif wieder nach Deutschland zurücksandte, zuerst hatte er ihn schon lange nicht vorlassen wollen und dann gestalteten sich die Verhandlungen etwas schwierig, weil Johannes eben kein Tüpfelchen seines Auftrages der muhammedanischen Empfindlichkeit opfern wollte. Als Abt Einold 967 starb, wurde Johannes sein Nachfolger. Er setzte das Beten und Arbeiten und Opfern für sein Kloster fort, bis ihm der Herr zu Beginn der Fastenzeit 976, am 7. März, den überreichen Lohn für seine gute Verwaltung gab.

2. Das Andenken des heil. **WULSIG,** Mönches von Evesham, der lange Jahre als Rekluse bei diesem Kloster lebte. Auf seine Weisung hin soll der hl. Wulstan die bischöfliche Würde angenommen haben; sein Wort war auch entscheidend für die Wiederbegründung der Westminsterabtei durch den hl. Eduard. Das Hinscheiden des sel. Wulsig erfolgte im Jahre 1104.

3. Das Leiden des sel. **MARKUS BACKWORTH,** Martyrers in England. Er stammte aus einer angesehenen protestantischen Familie in Lincolnshire. Die Vorsehung führte ihn nach Douai, wo er 1594, im Alter von 23 Jahren, in den Schoß der hl. Kirche zurückkehrte. 1596 durch die Pest aus Douai vertrieben, reiste er über Rom nach Spanien. Er wollte unbedingt Benediktiner werden, aber in keinem spanischen Kloster erhielt er die Aufnahme, vielleicht weil seine Absicht als Missionär nach England zu gehen damals noch als unvereinbar mit dem Ideal des Ordens galt. So trat er ins englische Kolleg zu Valladolid, wo er 1599 zum Priester geweiht wurde. In Begleitung des nachmaligen Martyrers Thomas Garnet SJ brach er nach England auf. Unterwegs erkrankte er jedoch zu Hirache an einem gefährlichen Wechselfieber. Die Benediktiner daselbst pflegten ihn gesund, sie erfüllten ihm aber auch seinen Herzenswunsch und nahmen ihn als Oblaten in ihre Familie auf mit der Vollmacht, daß er im Augenblick des Todes sich mit dem Habit bekleiden und Profeß auf ihr Kloster machen dürfe.

Unter mancherlei Abenteuern langten die beiden Missionäre in England an und Backworth widmete sich sofort mit dem ihm eigenen Feuereifer der Seelsorge unter den treugebliebenen Katholiken. Aber wie der alte Bericht sagt, „eine so schöne und leuchtende Flamme konnte den Häretikern nicht lange verborgen bleiben". Kaum anderthalb Jahre hatte er erst gewirkt,

als er von den Häschern aufgegriffen und in das Bridewell-Gefängnis zu London geworfen wurde. Seine freimütige Offenheit und seinen kindlichen Frohsinn, wodurch der Selige immer alle Herzen für sich gewonnen hatte, verlor er auch angesichts des Todes nicht. Seine Verteidigung vor Gericht war sehr kühn, fast ein wenig übermütig. Als das schreckliche Urteil auf Hochverrat ausgesprochen wurde, fiel er auf die Knie und freudestrahlenden Antlitzes rief er aus: „Gott sei gelobt und gepriesen in Ewigkeit!" Während er dann am 27. Februar 1601[1] gemeinsam mit dem Jesuitenpater Roger Filcock auf den Richtplatz nach Tyburn geschleift wurde, sangen die beiden das österliche Haec dies quam fecit Dominus (Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat). Backworth hatte sich selbst eine Mönchstonsur geschnitten und sich auf irgend eine Weise einen Benediktinerhabit verschafft. Unter dem Galgen stehend, bekannte er nun mit lauter Stimme: „Ich bin katholisch, ein Priester und Mönch im Orden des hl. Benedikt, des nämlichen Ordens, durch den dieses Königreich England erstmals zum katholischen Glauben bekehrt worden ist!" Vielleicht war dieses mutige Bekenntnis die Ursache, daß ihn die Henker sofort wieder vom Galgen losschnitten und so der Martyrer bei vollem Bewußtsein jedes Glied seines Leibes bis zum Herzen zu opfern hatte.

---

1. B. Johannes, Abt von Gorze.

F. a) Vita (BHL 4396), vf von seinem Freund, dem Abt Johannes von s. Arnulf in Metz, eine geschichtlich sehr wertvolle Arbeit, aber leider nicht vollendet; das Hinscheiden des Sel. ist im Prolog geschildert. Edd ActaSSBoll Febr III 686/715; ActaSSOSB V 363/412; MGScript IV 337/77.

b) Miracula s. Gorgonii, um 965 in Gorze geschrieben, ed MG Script IV 238/47 (cf Potthast, 1346; BHL 3621).

L. L. Lager, Die Abtei Gorze (StudMittOSB VIII 32ff) — Sackur, Cluniazenser I. II. (s Index) — F. Chaussier, L' abbaye de Gorze (Metz 1894), 79/101 — A. d' Herbomez, Cartulaire de l' abbaye de Gorze (Paris 1898), 169/206 (nrr 92—113) — L. Zöpf, Heiligenleben im 10. Jh (Leipzig 1908), 94/103.

N. [9] Zur Chronologie: In den Urkunden ist Joh. 945 als portarius, 949 als praepositus unterschrieben. Einold kann nicht vor 967 gestorben sein (O. Dümmler und nach ihm Sackur meinten 959), da er noch 960 und 967 urkundlich bezeugt ist. Dagegen ist die gewöhnliche Annahme, daß Johannes 973 gestorben, ebensowenig zu halten; er ist noch am 2. 6. und 22. 8. dieses Jahres bezeugt. Ob er dann bereits 974 gestorben, wie Sackur meint, ist eine andere Frage. Sein Nachfolger Odelbert ist von 977 an bezeugt; es könnte

also auch dieses Jahr noch in Frage kommen. Wenn man als ersten Tag der Fastenzeit den Sonntag Quinquagesima nimmt, wie es damals tatsächlich vielfach der Brauch war, dann stimmt für 974 das überlieferte Datum der Mrll. Nun ist aber der Todestag 7. III; denn der domnus Johannes abbas, der an diesem Tage in den Necroll von S. Mansuy, Senones und St. Arnulf (Metz) genannt wird (RevueMab 1928, 103), kann kein anderer sein als der Abt von Gorze. Dann ist aber das Todesjahr, wenn die Fastenzeit mit Quinquages. beginnt, 976.

C. Sicher wurde J. immer als B. oder S. bezeichnet; in den Mrll ist sein Ged. 27. II. seit Ménard. In der Pfarrkirche von Gorze erinnert wenigstens ein Glasfenster an ihn.

2. S. Wulsig, Mönch und Einsiedler.

F. Unkontrollierbare und unstimmige Legende in der Hist. Croylandiae des Pseudo-Ingulf (ActaSSBoll Febr II 604).

L. S. Egwin and his abbey of Evesham (Stanbrook 1904), 118ff — R. M. Clay, The hermites and anchorites of England (London 1914), 37f.

N. Todestag ist nach Evesham Kalendar (Ms Lansdowne 427) 24. II. und dieser Eintrag: „Hic obiit Dms. Wulsinus monachus et anachorita istius loci" ist vielleicht die einzige sichere Kunde von Wulsig. Todesjahr ist 1104 nach den Annales Burgo-Spaldingenses, die beifügen: „cuius miracula tribus libris scripsit magister Thomas Norwichensis" († 1207); cf Neues Archiv XVIII 237f.

C. Andenken in Evesham 17. II., die Mönche erhielten eine caritas an diesem Tag. Abt Thomas von Marlborough (1229—36) ließ für die Reliquien einen Schrein anfertigen, der bei den feierlichen Vespern immer inzensiert wurde (Officium eccl. abbatum Evesham, ca 1300, ed H. A. Wilson, 174). Im übrigen war der Kult rein lokal.

3. B. Marcus Backworth, Martyrer.

F. Akten, Verhörprotokoll und Augenzeugenberichte hat Dom Beda Camm OSB gut verarbeitet.

L. B. Camm, RevueBén XII (1895), 363/7; 561/71 — Derselbe, Nine Martyr Monks (London 1931), 1/44.

N. [1] Das von Camm zitierte Dokument über seinen Tod gibt als Datum den 27. Febr., den 1. Freitag in den Fasten, 1600; offenbar ein Versehen statt 1601.

C. Seligsprechung 15. 12. 1929. Reliquien: Haupt bis zur französischen Revolution in Douai, jetzt nur mehr ein Finger im Franziskanerkloster zu Taunton und ein Teilchen davon in Downside (Nine Martyr Monks, 41f). Porträt aus S. Alban's College in Valladolíd (ebd., 1).

Praetermissi.

1. S. LEANDER, Erzbischof von Sevilla seit 579, Bruder des hl. Ildefons und vor seiner Bischofsweihe Mönch in einem Kloster der Stadt; in Konstantinopel (582/4) bekannt und Freund mit dem

späteren Papst Gregor dem Gr. und durch ihn sehr wahrscheinlich auch mit der Regel des hl. Benedikt. Mehr beweisen auch die Argumente Mabillons (Annales I 67f) nicht; daß L. selbst die Regel beobachtet und in spanischen Klöstern eingeführt habe, ist eine rein willkürliche Hypothese, die in der tatsächlichen Geschichte des spanischen Mönchtums keine Stütze findet. Hauptverdienst des Hl ist die Bekehrung der arianischen Westgoten (cf seine Homilie auf dem 3. Konzil von Toledo und Registrum Gregorii M. ed MGEpp I. II. [s Index!]). † 13. 3. oder 27. 2. 600/1. Von seinen Schriften sind nur erhalten die erwähnte Homilie und der Liber de institutione virginum an seine Schwester Florentia, eine Art Regel für Nonnenklöster (MignePL LXXII 872/979). In der spanischen Kirche, wie auch vor der Brevierreform zeitweise im Benediktinerorden, wird L. als Doctor Eccl. gefeiert; Fest 27. II., auch schon in Mrll der Karolingerzeit; früher wurde in Spanien vielfach der 13. III. begangen (cf Acta SSBoll lc). Im Orden hat er außerhalb Spaniens jetzt nur mehr in der bayer. Kongregation OSB eine memoria. — Ikon: Ranbeck, AnnMarBen 27. II. Künstle II 400. — ActaSSBoll Mart II 275/80. ActaSSOSB I 371/7. Fr. Görres, Zschr für wissensch. Theol. XXIX (1886), 36/50. CathEnc IX 102. KHL II 591. Weitere Lit. s die betreffenden Abschnitte in den KG.werken und Chevalier II 2783.

2. (B.) MARKWARD, Abt von Prüm 829—853, von 829—836 auch Abt von S.-Hubert; der Profeß nach Mönch von Ferrières; nach gewöhnlicher Angabe † 27. 2. 853, Schorn erweist jedoch 29. 5. als Todestag (lc, 338 Anm. 2). B. Fisen führt in seinen Flores Eccl. Leodiensis, 128 ihn als s. auf, gestützt auf Notizen aus S.-Hubert; Mabillon und Lechner nennen ihn nur ven. In Prüm, wo sein Grab ist (spätes Epitaph bei Kraus, Inschr II nr 438), hatte er keinen Kult. — ActaSSOSB IV 1, 572/6. BiogrBelg XIII 849f. Schorn, Eiflia sacra II 334/8.

3. B. EMMANUEL, Bischof von Cremona (1190—5); soll nach älteren Autoren zuerst Mönch OCist von Adwerth gewesen sein, das aber erst 1192 gegründet wurde. Aus Cremona vertrieben, zog sich E. nach Adwerth zurück, — warum gerade hieher, ist unbekannt —, und starb dort 1. 10. 1198 im Ruf der Heiligkeit Die Vitae ac Gesta Abbatum Adwerdensium (ed Koppe, 13ff) wissen nichts von einer Ordensprofeß, im Gegenteil zeigt die Wendung: „tribus annis humanissime tractatus est", daß man ihn als Gast betrachtete, den man um Christi willen beherbergte. Auch auf dem Grabstein ist nichts von einer Ordenszugehörigkeit bemerkt. Wegen der „plurima miracula" an seinem Grabe wollten ihn die Mönche heiligsprechen lassen, scheuten dann aber die Kosten. Jean de Cirey, CatSSOCist (CistChron XXVII 68) zählt ihn unter die Heiligen des Ordens, ihm folgen Menol und KalCist 27. II.; in Cremona war der Selige überhaupt vergessen. — U. Berlière, RevueBén XXVI 96/8. Willi Bischöfe OCist, 43f. CistChron XXVI 43ff. Arch. stor. di Lombardia XXXVII (1910), 415/24.

28. Februar.

1. Das Andenken des (heil.) **FELIX,** Abtes von Ruis. Ein Bretone aus Cornuaille, war er zunächst Einsiedler auf der Insel Ouessant geworden und 1003 Mönch zu Fleury, wohin er dem Leib des hl. Bischofs Paul von Léon gefolgt war. Um 1008 sandte ihn Abt Gauzlin in die Bretagne zurück, damit er das altehrwürdige Kloster des hl. Gildas wieder aufrichte. Sechzehn Jahre mühte sich nun der hl. Felix ab inmitten eines Volkes, das sich in beständigen Fehden selbst zerfleischte und für höhere Gedanken gänzlich unempfindlich zu sein schien. Schließlich entsank dem Heiligen der Mut und er kehrte nach Fleury zurück. Aber auf Betreiben der Herzogin Hadwis weihte ihn Gauzlin, nunmehr Erzbischof von Bourges, zum Abt und Vater des wiederhergestellten Klosters. Mit frischem Eifer ging Felix ans Werk und Gott segnete sichtlich seinen Gehorsam. Er wurde für die Landschaft von Vannes der große Apostel religiöser und sittlicher Erneuerung — ein Hauptmittel dazu war ihm die Verbreitung des Kultes des hl. Gildas — und der Lehrer christlich-friedlicher Kulturarbeit. Am 12. Februar 1038 durfte der getreue Knecht eingehen in die Freude seines Herrn.

2. Der sel. **BEATRIX II. VON ESTE,** Nonne in Ferrara. Um 1230 als Tochter des Markgrafen Azzo und Nichte der sel. Beatrix von Gemola geboren, wurde die ausnehmend schöne Jungfrau 1249 dem edlen Galeazzo Manfredi von Vicenza angetraut, den sie noch nie gesehen hatte. Die Vermählung wurde am Sterbebett des alten Markgrafen durch einen Prokurator des Bräutigams vollzogen. Die Braut sollte in Mailand ihrem Gemahl übergeben werden. Als sie dort ankam, traf statt des Bräutigams die Kunde ein, daß er im Kampfe gefallen sei. Daraufhin gelobte Beatrix ihre Jungfräulichkeit Christus dem Herrn; im väterlichen Palast zu Ferrara wollte sie den Armen und Kranken dienen. Da man jedoch nicht aufhörte sie wegen einer neuen Heirat zu bedrängen, legte sie mit vier Edelfräulein ein Eremitengewand an und führte eine klösterliche Tagesordnung ein. 1252 bezog sie dann mit ihnen ein Haus an der Kirche s. Stefano della Rotta, wo sie am 25. März Kleid und Regel des hl. Benedikt annahmen. Das neue Kloster erwies sich vor dem Andrang von Novizinnen bald zu klein und so wurde es 1258 nach Sant' Antonio verlegt. Die tatsächliche Übersiedlung (1268) erlebte freilich die Stifterin, die unter keinen Umständen Äbtissin oder auch nur Priorin sein, sondern nur dienen und beten und büßen

wollte, nicht mehr. Das Übermaß ihrer Bußübungen knickte vor der Zeit ihre Blüte; die sel. Beatrix starb bereits am 18. Januar 1262.[1]

3. Das Hinscheiden der ehrw. **JOSEPHA CAMPITA,** Nonne und Jungfrau. Antonia Campita wurde 1814 im Dorfe Cerreto d'Esi geboren und verlebte als Waisenkind eine freudlose Jugend. Nachdem sie einige Zeit als Arbeitslehrerin ihr Brot verdient hatte, fand sie 1837 Aufnahme im Kloster der hl. Lucia zu Corneto Tarquinio. Von Natur aus war Schwester Josepha ungemein lebhaft und für Eindrücke jeder Art sehr empfänglich, aber energische Willensarbeit im Verein mit dem Wirken der göttlichen Gnade machten aus ihr ein wahrhaftes Abbild des sanft- und demütigen göttlichen Meisters. Die Gabe des beschaulichen Gebetes besaß sie in hohem Grade, sodaß sie ganze Nächte in der Kirche zubringen konnte, und wenn sie das Leiden Christi betrachtete, geriet sie oft in Verzückung. Jedoch über alle mystischen Gaben stellte sie die Übung demütiger Nächstenliebe, die sich ganz für die Mitschwestern und die armen Sünder opferte. Reine Kindlichkeit und durch keine noch so schwere innere Heimsuchung getrübte Heiterkeit verliehen ihrem Wesen etwas ungemein Anziehendes und für Gott Gewinnendes. Im allgemeinen Ruf der Heiligkeit verschied Schwester Josepha Campita am 27. Februar 1858.

---

1. (S.) Felix, Abt.

F. Miracula s. Benedicti aut. Aimonio mon. II cc 28—31 (ActaSS OSB IV 2, 383f). Vita s. Gildae de Ruis cc 34—45 (ActaSSOSB I 148/51).

L. GallChrist XIV 958/60 — Le Grand, SSBret, 92/7 — Lobineau II 329/38 — Mar. Sepet, Saint-Gildas de Ruis (Paris 1900), 60/82 — A. Le Moyne de la Borderie, Hist. de Bretagne III (Rennes 1906), 160f — Duine SourcesHag, 7.

N. [0] Zur Chronologie: F. Lot, Annales de Bretagne XXIII (1907/8), 270/4 setzt die Flucht aus Ruis auf 1024, die Abtweihe auf 4. 7. 1025; Ch. de Calan, Revue de Bretagne XXXIX (1908) 32/5 betrachtet 999 als das Datum der Ankunft in Ruis und daher 1015 als das Jahr der Abtweihe; möglich ist tatsächlich beides, doch erscheint mir die Berechnung Lots wahrscheinlicher. — Als Todesjahr ist 1038 auf Grund verschiedener Annalen gesichert; Todestag ist II idus Febr. nach der Grabinschrift (des 11. Jhs), IV Nonas Martii nach dem Obituarium von Ronceray (GallChrist XIV 960).

C. Das Grab scheint im MA verehrt worden zu sein, den miracula nach zu schließen, die davon berichtet werden; es wäre sonst

bei den vielen Verheerungen und Veränderungen, die über das Kloster kamen, auch kaum unverändert an seiner Stelle im linken Seitenschiff geblieben, wo jetzt noch die Gläubigen des Hl Hilfe anrufen (J. Fonsagrives, Saint-Gildas de Ruis [Paris 1908], 408; 413). Der Titel S. scheint ebenfalls schon sehr alt zu sein (Duine, Inventaire Liturg, 181). Ged.tag bei Le Grand 9. III. (auch Holweck, 371), bei Ménard und Du Saussay 11. II.

2. B. Beatrix II. von Este, Nonne.

F. Eine ältere Vita existiert nicht; einige Nachrichten bei den zeitgenössischen Chronisten: Chron. Estense (Script.rer.Ital. XV 299ff) und Annales s. Justinae Patav. (MGScript XIX 148ff).

L. ActaSSBoll Jan II 1136 — Atti della Canonizzazione (Roma 1733/4) — Gir. Baruffaldi, Vita della b. Beatrice sec. Estense (Venezia 1723; ^{3}1796) — Brevi notizie della b. B. d'Este II^{a} (Piacenza 1888) — Chevalier BB I 484f.

N. [1] Baruffaldi gibt als Todesjahr 1270; da aber der alte Markgraf Azzo in seinem Testament von 13. 2. 1264 von ihr als „olim Sorori dicti monasterii" spricht, wird das von vielen Autoren vertretene Datum 18. 1. 1262 das richtige sein.

C. Schon im 14. Jh setzte man die Gebeine jährlich am 18. I. zur Verehrung aus; offizielle Erhebung auf einen Altar 1512, 2. Translation 1639; jetzt noch in der Kapelle der Benediktinerinnen bei s. Antonio zu Ferrara. Seit 1529 beobachtete man einen „Ölfluß" mit denselben Erscheinungen wie bei der hl. Walburg in Eichstätt. — Kult wurde 1774 bestätigt, das Fest für Ferrara und Modena von Pius VI. auf 18. I. (ursprünglich 19. I.) festgesetzt; im Benediktinerbrevier (pro aliquibus locis) stand sie 28. II.

3. Ven. Josepha Campita, Nonne.

F. L. T. I. Benedetti, Vita della S. di Dio Suor Giuseppa M. Campita, monaca bened. (Corneto Tarquinia ^{2}1912); nach Quellen und Akten bearbeitet und reich illustriert (Titelbild Porträt).

C. Durch Bischof Bisleti 18. 1. 1867 erhoben und in einer Nische beim Altar der hl. Magdalena beigesetzt; hier seitdem viel angerufen.

Praetermissi.

1. S. ROMANUS, Einsiedler und Gründerabt von Condat (gemeinsam mit seinem Bruder, dem hl. Lupicinus), vielleicht auch von Romainmoutier und Lauconnum, † 28. 2. ca 460. Natürlich kein Benediktiner, wenn auch die Ordensmrll am 28. II. seiner gedenken und mehrere AuctUsuardi ihn gar mit dem hl. Romanus von Subiaco identifizieren. Reliquien noch in Saint-Romain de Roche und Baume; Fest 28. II. in allen Mrll seit der Karolingerzeit, gefeiert in den DD um den Jura herum. Bild bei Ranbeck 23. III. — Vita (BHL 7309) ed Krusch, MGMerov III 131/43; Krusch setzt ihre Abfassung um die Mitte des 9. Jhs an, ihm folgten die Bollandisten; aber gewichtige Autoren wie Besson u. a. wollen sie bis ins 6. Jh hinaufdatieren (cf Les échos de St.-Maurice 1928, 219ff). Von Romanus

handelt auch Gregor von Tours, Liber de vitis patrum c 1 (MG Merov I 693/8), ActaSSBoll Febr III 737/48. M. Besson, Revue hist. vaudoise XII (1904), 188/96; 218/26. P. Benoît, Hist. de St.-Claude I (1890), 38/78. Pidoux, SSFranche-Comté II 1/30. Holweck, 863. Chevalier BB 4061f.

2. (B.) VITALIS, Abt von Ruis, als Schüler und Nachfolger des hl. Felix, mußte vor der Feindseligkeit seiner Mönche fliehen, bald nach 1042 erster Abt von Talmont; nach 1066 kehrte er nach Ruis zurück, wo er nach 1067 starb. Er kann als Vf der Vita s. Gildae angesehen werden. Andenken und Grab scheint in besonderen Ehren gehalten worden zu sein, auch geben ihm heimische Autoren mitunter den Titel „selig"; von einem wirklichen Kult kann jedoch nicht die Rede sein. — F. Lot, Annales de Bretagne XXIII (1908), 275/8. M. Sepet, Saint-Gildas de Ruis 94/102. Duine, SourcesHag, 19f.

3. B. VIOLANTE DE SOUSA, Äbtissin OCist von Castre (Portugal), † ca 1400. Ged. am heutigen Tag in Menol und Kal Cist, MenolOSB, Santoral Español, aber kein Kult; selbst Cardoso in seinem Hagiologium Lusitanum nennt sie nur venerabilis.

29. bezw. 28. Februar.

Das Hinscheiden des heil. **OSWALD,** Erzbischofs von York. Noch ein Jüngling, hatte er schon ein Kanonikat an der Kathedrale von Winchester erhalten und war sogar Dekan des Kapitels geworden. Da ihm aber das weltliche Leben seiner Standesgenossen wenig zusagte, bat er seinen Oheim, den hl. Odo von Canterbury, daß er ihn nach Frankreich ziehen und dort in ein Kloster eintreten lasse. Hocherfreut gab der Erzbischof die Erlaubnis und wies ihn nach Fleury. Oswald verbrachte hier mehrere Jahre, von seinen Mitbrüdern ob seines heiligmäßigen Wandels geschätzt und geliebt. Als der hl. Odo sein Ende nahe fühlte, rief er seinen Neffen wieder in die Heimat zurück; er sah ihn nicht mehr in diesem Leben.

961 wurde Oswald Bischof von Worcester, 972 Erzbischof von York; er behielt jedoch sein erstes Bistum im Interesse der Klosterreform weiter in seiner Hand. Denn das betrachtete er als seine Hauptaufgabe und Hauptsorge, die Erneuerung des klösterlichen Lebens in England. Nur ging er dabei langsam und vorsichtig zu Werke, vertrieb die alten Mönche und Kleriker nicht gewaltsam, wie es z.B. Ethelwold in Winchester machte, sondern ersetzte sie nur nach und nach durch Mönche, die im Geiste Fleurys gebildet waren. In seiner Kathedrale St. Peter zu Worcester erscheinen erst 977 die Mönche in der Überzahl. Daneben hatte er aber gleich anfangs die Marienkirche erbaut

und mit einem regulären Kloster verbunden. Von seinen sonstigen Gründungen lag ihm Ramsey vor allem am Herzen. Eigens verdient die planmäßige Sorge des hl. Oswald für den zeitlichen Besitz und die Bewirtschaftung der Bischofs- und Klostergüter hervorgehoben zu werden; er zeigte sich auch da als der beste Hausvater. Aber seine kluge Verwaltung und Sparsamkeit hemmte in keiner Weise die Liebe und Fürsorge für die Armen. Unter anderem pflegte er täglich ihrer zwölf zu Tische zu laden und ihnen dabei die Füße zu waschen. Das sollte auch sein letztes Liebeswerk auf Erden werden. Am 28. Februar 992 empfing er die Offenbarung seines baldigen Heimgangs. Sogleich ließ er sich die hl. Sterbsakramente reichen. In der Nacht nahm er jedoch, wie gewohnt, wieder am Chorgebete teil und in der Frühe kniete er auch schon vor seinen Armen und wusch ihnen die Füße. Aber kaum war er fertig und das letzte Gloria Patri gesungen, sank er zusammen und hauchte zu Füßen der Armen seine Seele aus. Bei seinen Mönchen in der Marienkirche zu Worcester wurde der hl. Oswald begraben.

---

1. S. Oswald, Erzbischof.

F. a) Vita (BHL 6374), vf von einem ungenannten Mönch von Ramsey zwischen 1000/5, trotz des gar nicht einladenden Stils wertvoll für die Geschichte der englischen Klosterreform und ihrer Träger; ed J. Raine, Historians of York I (1879), 399/475.

b) Vita et Miracula (BHL 6375/6), von Eadmer für die Mönche von Worcester vf, edd MignePL CLIX 761/86; Raine lc, II (1886) 1/59. — Bearbeitungen dieser Vita in NovaLegAngl II 252/60; andere in ActaSSBoll Febr III 752/6; ActaSSOSB V 708/14; MignePL CXLVII 1191/1200.

c) Vita (BHL 6377) von Senatus Bravonius, Prior in Worcester (1189/96); ed Raine II 60/97.

d) Vita (BHL 6378) ex Chronico Rameseiensi, zeitgenössisch und wichtig für Oswalds Wirken in Ramsey; ed ActaSSOSB, 715/38.

e) WilhMalmesb GP III § 115 (ed Hamilton, 247/50).

Spätere Arbeiten s Potthast 1502f; BHL 6379/80.

L. J. Arm. Robinson, The times of s. Dunstan (Oxford 1923), 123/42 — Derselbe, St. Oswald and the Church of Worcester (London 1919) — DictNatBiogr XLII 323/5 — CathEnc XI 348.

N. Gründung von Ramsey 969, aber das Jahr nicht so sicher, da die Belege wahrscheinlich gefälscht sind. In die gleiche Zeit fallen die Anfänge des Marienklosters in Worcester, dessen Urkunden wohl erst nachträglich von s. Peter auf s. Maria verunechtet sind; Kathedralkloster wurde es erst unter Oswalds Nachfolgern. Restauration von Winchcombe 985. — Oswalds Reform stand unter

dem direkten Einfluß von Fleury; der hl. Abbo war mehrere Jahre Leiter der Klosterschule in Ramsey!

C. Elevation 10 oder 12 Jahre nach seinem Tod; der Leib war bereits verwest, nur die Stola auffallend gut erhalten. Das Fest am 28. II. schon im Missale Roberts von Jumièges und in vielen Kalendarien (Stanton Menol, 91), aber nur in einigen DD (Worcester, Hereford) gefeiert; in den Kalendarien von Worcester u. Evesham des ausgehenden 11. Jhs (Bosworth Ps, 161f) und in einigen Auct Usuardi sind auch die Translationstage 15. IV. und 8. X. vermerkt (die Angabe 15. X. in verschiedenen neueren Mrll scheint einem Irrtum entsprungen zu sein). — Bild: Ranbeck, AnnMarBen 28. II.

Praetermissi.

(B.) IDA, Gemahlin des Grafen Eberhard von Nellenburg, Stifterin und Nonne von s. Agnes in Schaffhausen, † 29. 2. (nach dem „Buch der Stifter") oder 16. 2. (nach Necrol. s. Agnetis; Neues Archiv XIII 428) 1104. Ihr Grab wurde ebenso wie das ihres Mannes bis zur Reformation in der Stiftskirche von Allerheiligen verehrt; doch tritt sie sonst hinter Eberhard ganz zurück, ihr Ged. auch nicht in den Ordensmrll. — Burgener, Helv. sancta III 240/2. E. Wuescher-Becchi, Die Abtei Allerhl. zu Schaffhausen (Basel 1917). Cf unter b. Eberhard von Nellenburg (7. IV.)!

1. März.

1. Das Gedächtnis des heil. **SIVIARD** (Sigwart), Abtes, der in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts dem Kloster Saint-Calais zu Anisola als weiser Hausvater vorstand. Gegen Ende seines Lebens dankte er ab um auf der abgelegenen Villa Sabonarias sich auf den Tod vorzubereiten, der ihn am 1. März 683[1] zu Gott abrief.

2. Das Fest des heil. **RUDESIND,** Bischofs in Spanien. Ein Verwandter der königlichen Familie, scheint er schon in jungen Jahren auf den Bischofsitz von Duma, der damals nach Mondoñedo verlegt war, befördert worden zu sein. Über seine Tätigkeit daselbst ist nichts Näheres bekannt, nur daß er mehrere Klöster stiftete; das bedeutendste derselben wurde Celanóva, das er, wenn auch vielleicht nicht erst gründete, aber sicher 936 aus eigenen Mitteln neu herstellte. Hier in Celanóva nahm er auch selbst das Ordenskleid, als er um 940 auf sein Amt verzichtete.[1] Trotzdem er die bischöfliche Weihe besaß und sein Ansehen im nördlichen Spanien ungemein groß war, ordnete sich Rudesind doch ganz in demütigem Gehorsam seinem Abt Franquila unter, den er selbst aus Ribas de Sil berufen und an dem er eine wertvolle Hilfe bei der Gründung und Verbesserung seiner Klöster nach der Regel des hl. Benedikt hatte. Nach Franquilas Tod wählten die Mönche Rudesind zu ihrem Abt, sodaß er auch nach außen als der Vater des Klosters erschien, der er ja von Anfang an gewesen war. Als 969 der Bischof Sisinand von Iria [Compostela] im Kampf gegen die Mauren gefallen war, berief man Rudesind an seine Stelle.[2] Und er täuschte nicht das Vertrauen seines Volkes. In erfolgreichen Gefechten gegen Mauren und normannische Seeräuber bewies er, daß der Mönch in ihm den Krieger keineswegs ertötet hatte. Die meisten Verdienste erwarb er sich jedoch durch seine soziale Fürsorge für die Reste der gotischen und die neuzugewanderte mozarabische Bevölkerung, denen er zweckmäßige Siedelungsgelegenheit verschaffte. Am heutigen Tag 977 starb der hl. Rudesind in seinem Kloster zu Celanóva. Zahlreiche Wunder verherrlichten sein Grab, sodaß ihn Papst Caelestin III. 1195 in das Verzeichnis der Heiligen eintragen ließ.

3. Das Gedächtnis des (heil.) **FRANQUILA,** Abtes mehrerer Klöster in Spanisch-Gallicien, zuletzt im Kloster des hl. Rudesind zu Celanóva, eines bedeutenden Mannes, berühmt durch

Heiligkeit des Lebens wie durch seine Fähigkeit Menschen und Verhältnisse zu beherrschen. Sein Hinscheiden wird bald nach 960[1] erfolgt sein.

4. Das Fest der sel. JOHANNA MARIA BONOMI, Jungfrau und Nonne. Zu Asiago im Venezianischen als Tochter des edlen und reichen Giovanni Bonomi 1606 geboren, genoß sie die erste Erziehung bei ihrer frommen Mutter und dann bei den Klarissen zu Trient. 15 Jahre alt, rang sie dem Vater die Erlaubnis ab bei den Benediktinerinnen von Bassano den Schleier nehmen zu dürfen. Bald begannen die mystischen Zustände, wie Ekstasen und andere außergewöhnliche Erscheinungen sich bei ihr zu häufen. Auch der Wundmale würdigte sie der Heiland. Aber die Fülle der Gnade ist immer begleitet von einer Fülle des Leidens. Johanna wurde wegen des außerordentlichen Weges, den sie Gott führte, verkannt und gelästert, sie wurde ein Gegenstand lebhaftesten Disputes zwischen den Gelehrten der ganzen Kirche. Aber sie bewahrte all dem gegenüber ihre demütige Geduld und betrachtete jede Unbill als kostbaren Schatz. „Lehrt sie mich nur am Fuß des Kreuzes niederlegen und nicht darüber zürnen!" bat sie ihre Mitschwestern. Die gleiche ruhige Heiterkeit zeigte sie auch in ihren schweren körperlichen Leiden. Das härteste Kreuz, das ihr Gott auferlegte, war die Seelenangst, in der sie sich ganz von Gott verlassen glaubte. — Aber gerade durch solche Prüfungen wurde die sel. Johanna befähigt ein Kanal der Gnade auch für ihre Mitmenschen zu werden. In ihrem Kloster wurde sie zweimal zur Äbtissin und dreimal zur Priorin gewählt; stets war sie ihren Töchtern eine liebevolle, aber auch kluge Mutter. Staunen müssen wir über ihren ausgedehnten Briefwechsel[1] und die vielen Besuche, die sie von weither empfing. Und es waren nicht immer bloß Seelenangelegenheiten, die da besprochen wurden, auch in politischen Fragen war sie als gotterleuchtete Ratgeberin geschätzt. Während ihre Seele in der innigsten Liebesvereinigung mit Christus lebte, übte sie so gleichzeitig ein Apostolat der Liebe, das alle Stände und Verhältnisse umfaßte. Am 14. Februar 1670 entschlief Johanna Maria Bonomi im Kusse des Herrn. 1783 wurde sie feierlich selig gesprochen und ihr Fest auf den 1. März festgesetzt.

---

1. S. Siviard, Abt.

F. Nichtssagende Vita (BHL 7799) „autore coaevo", d. h. einem Mönch von Saint-Calais des 9. oder 10. Jhs; die Tatsachenangaben mögen vielleicht der Wirklichkeit entsprechen. Edd ActaSSBoll

Mart I 65/7; ActaSSOSB III 1, 457/9. — Das älteste und sicherste Zeugnis über den Hl findet sich in einer Urk. Karls des Gr. von 19. 2. 774 über die villa Sabonarias, „quem domnus [Abt!] Senardus suo opere a novo construxit et ibidem requiescit".

L. GallChrist XIV 446 — L. Froyer, Hist. de Saint-Calais (Mayenne 1901), 16/8 — A. Ledru in La Province du Maine XVI (1908), 15/28 — Chevalier BB II 4290.

N. [1] Nach der Vita starb S. im 8. Jahr des Königs Theodorich; nach Havet, Questions mérovingiennes (1887), 7/12 könnte das 604, 689, 729 sein, dem nach der Chronologie von Krusch (MGMerov VII 485ff) die Jahre 603, 682/3, 729 entsprechen würden. Mabillon entschied sich für 729, doch kommt nach Ledru nur 683 in Frage.

C. Über seinem Grab in Savonnières wurde schon früh eine Kapelle erbaut, die im 12. Jh erneuert wurde. In den Normannenstürmen (?) kamen die meisten Reliquien nach Sens (oder in die Gegend von Sens), wo sein Ged. am 1. III. in einem Kalender des 13. Jhs von Saint-Pierre-le-Vif verzeichnet ist. Die zurückgebliebenen Rel. kamen 1674/9 nach Saint-Calais und man ließ dann die Kapelle zu Savonnières verfallen (La Province du Maine XV [1907], 281/7); 1907/8 deckten Ausgrabungen die Fundamente und Reste des alten Mörtelgrabes (mit einigen Gebeinen des hl. Siviard?) wieder auf (La Province du Maine XVI 112/27). — Ged. in den Mrll AuctUsuardi und Rom 1. III., Fest in den Brevieren von Sens (1625, auch schon früher; cf CatCoddHag Paris III 625), von Tours (17. II; 15. Jh), Laval und Le Mans (1748; 30. IV. simpl); jetzt, wie es scheint, nicht mehr gefeiert.

2. S. Rudesind, Bischof.

F. Vita et Miracula (BHL 7352), vf von Mönch Stefan von Celanóva (lib. III von Ordoño), nicht lange vor 1170; nicht viel wert, stark mit Legende und Dichtung durchsetzt. Edd ActaSSBoll Mart I 107/18; ActaSSOSB V 514/34; EspañaSagr XVIII 374/409. — Andere Quellentexte s BHL 7353/8.

L. Commentarius praevius, ActaSSBoll, 102/7 — Florez, España Sagr XVIII 73/105; XIX 161/5 — La Fuente III 276f — Gams KGSpan II 2, 405f — A. Lopez Ferreiro, Biografía de San Rosendo (Mondoñedo 1907) — A. Lopez y Carballeiro, San Rosendo (Santiago 1909) — M. Gomez-Moreno, Iglesias mozárabes (Madrid 1919), 239/50.

N. [1] „Die Gestalt des hl. Rosendo versteckt sich vor der Kritik und entweicht ihr und hinterläßt unserer Empfindung das Aroma von etwas Schönem und Zartem" (Gomez-Moreno). Die Chronologie ist ziemlich unsicher. Daß Rudesind auf seinen ersten Sitz Mondoñedo wirklich resignierte, dafür spricht das urkundl. Auftreten eines Bischofs Arias (ca 948 und 962); ja 974 unterzeichnet sich R. selbst als „Sedis Iriense ep. commissus".

[2] Das Verhältnis von Sisinand II. von Compostela und Rudesind ist sehr umstritten. Die Darstellung des Chron. Iriense I c 6

(MignePL CLXX 897), nach der Sisinand von König Sancho eingekerkert und 962 Rudesind an seine Stelle gesetzt wurde, nach Sanchos Tode aber Sisinand den hl. Rudesind mit Waffengewalt wieder verjagt habe und dafür zur Strafe 969 gefallen sei, wird durch urkundl. Zeugnisse widerlegt und von den neueren Historikern auch aufgegeben.

C. Erhebung 1. 9. 1172 durch den päpstlichen Legaten Hyacinth, der ihn dann als Papst Caelestin III. 1195 auch kanonisiert haben soll; 1. 3. 1601 wurden die meist schon in Staub zerfallenen Gebeine in einen kostbaren Silberschrein übertragen, 1604 kam eine größere Rel. nach Mondoñedo (Ferreiro lc, 65ff). Fest in Mondoñedo (Patron. princ.) und Orense 1. III., Translatio reliquiarum 30. X. (in Celanóva einst 1. IX.); auch in der Kongregation von Valladolid einst gefeiert (Brev. 1568, 1681 etc; Mrl Rom Append OSB).

3. (S.) Franquila, Abt.

F. Vita s. Rudesindi cc 6. 7.

L. Siehe unter s. Rudesind!

N. [1] Todesjahr liegt zwischen 959 und 972; in diesem Jahr ist Manila als Abt bezeugt.

C. Sein Grab war hinter dem Katharinenaltar der alten Klosterkirche; von seinen Gebeinen sonderte sich eine ölartige Flüssigkeit ab, deren Anwendung man viele Wunder zuschrieb. Als die Portugiesen einst (wann?) den Leib des hl. Rudesind zu stehlen suchten, erwischten sie irrtümlicherweise den des hl. Franquila und nahmen ihn samt der Grabplatte mit. Die Mönche von Celanóva setzten dann die leere Tumba zwischen zwei Steinlöwen bei der Einsiedelei San Miguel. So meldet wenigstens ein Bericht des P. La Cueva, Celanóva illustrada, aus der Mitte des 18. Jhs (bei Ferreiro, 56). Von einem Kult in Off. und Messe habe ich nichts entdecken können; doch wird Fr. von den meisten Schriftstellern älterer und neuester Zeit sanctus genannt; das erste Zeugnis für den fortdauernden Ruf der Heiligkeit ist übrigens die Vita s. Rudesindi selbst.

4. B. Johanna Maria Bonomi, Nonne.

F. Alle erreichbaren Quellen wurden zum erstenmal herangezogen und verarbeitet von L. Bracco (s. u.); Fr. Segmüller konnte 1924 noch neuentdeckte Aufzeichnungen der Seligen selbst: Note d'alcune gratie, fatte da Dio ad un' anima (33 Blätter) benützen. Cf Segmüller, iv/vii.

L. Garciadorum, Vita della ven. Giov. M. Bonomi (Padua 1675) — Luigi M. da Vicenza, Azioni della b. Giov. M. B. (Vicenza 1798) — L. Bracco, Vita della b. Giov. M. B. (Voll 2, Roma 1883) — A. Du Bourg, Une exstatique au 17. siècle („Les Saints". Paris 1910) — G. Mazzocco, La b. Maria Giov. Bonomi (Bassano ^{2}1922) — Frid. Segmüller, Leben der sel. Johanna M. B. (Graz 1922, St. Ottilien ^{2}1924) — BenMschr 10 (1928), 367/70.

N. [1] Ihr Briefwechsel ist im Zusammenhang nicht veröffentlicht worden. Von ihren ca 40 asketischen Schriften wurden mehrere gedruckt; klassisch sind ihre Meditazioni sulla Passione di N. S. Gesù Cristo (1659; neu Padova 1923). Ihr „Schatz der christlichen Seele", ebenfalls Leidensbetrachtungen, kam 1675 auf den Index, wurde aber 1754 von Benedikt XIV. wieder freigegeben. Vgl Segmüller Ic, 280/90.

C. Geschichte des Seligsprechungsprozesses (Beatifikation 9. 6. 1783) bei Segmüller, 300/18. Reliquien ruhen in der Kirche della Misericordia zu Bassano, die im Weltkrieg trotz schwerster Beschießung wunderbar verschont blieb. Fest 1. III. in den DD Vicenza und Padua, mem. in Praglia. — Ikon: Ölporträt als Titelbild bei Segmüller; hier auch Bilder von Altar, Schrein und Denkmal zu Bassano.

Praetermissi.

1. S. ALBINUS, Bischof von Angers ca 529—550, zuvor Mönch und Abt in Trincillac. Als solcher kam er auch seit Wion in die Mrll OSB; von einer Ordenszugehörigkeit kann natürlich keine Rede sein. 30. 4. 556 (?) wurde er in die Unterkirche von St-Germain, das auf seinen Namen (Saint-Aubin) neugeweiht wurde, übertragen; 1128 auf den Hochaltar (BHL 237). Fest (Todestag) 1. III. schon in den ältesten Mrll (MrlHieron Comm, 191), im MA in Frankreich (und Deutschland) weit verbreitet (CatCoddHag Paris III 624; Duine InventaireLiturg, oft), jetzt noch in Angers und MrlRom. Ikon: Ranbeck 2. III.; Cahier, 805. Guérin PB III 86f. Vita (BHL 234) von Venantius Fortunatus, ed ActaSSBoll Mart I 57/60; Acta SSOSB I 102/5; MGAuctAnt IV 2, 27/33. Miracula (BHL 235/6) von einem Mönch von Saint-Aubin (12. Jh ?), ed ActaSSBoll, 60/3. — Lit. bei LexTheolKi I 220. DictHistGéogr V 254f. ChevalierBB I 364f.

2. März.

1. Das Fest des heil. **SUITBERT**, Bischofs und Glaubenspredigers. Er war schon einige Zeit Abt in einem englischen Kloster gewesen, bevor er den hl. Willibrord in die Mission nach Friesland begleitete. Nachdem der Hausmeier Pippin ihnen die Verkündigung des Evangeliums in dem fränkischen Teil des Landes gestattet hatte, wählten die Glaubensboten Suitbert zu ihrem Bischof und sandten ihn nach England zurück, damit er aus den Händen des hl. Wilfrid die Weihe empfange (693). Daß Suitbert dieses höchsten Amtes für würdig erachtet wurde, während doch Willibrord der eigentliche Führer war, läßt sowohl auf ein höheres Alter als eine besondere Eignung schließen. Nach seiner Rückkehr predigte Suitbert den Friesen in der

Umgebung von Durstede.[1] Bald aber überschritt er die Grenzen des fränkischen Reiches um sich ganz den Brukterern zu widmen. Nicht wenige aus diesem Volk konnte er auf den Weg der Wahrheit führen. Dann wurde jedoch das Werk der Bekehrung durch einen Einfall der heidnischen Sachsen jäh unterbrochen. Pippin schenkte dem Bischof nunmehr die Rheininsel Werden (später Kaiserswerth genannt), wo er sich ein Kloster baute und in Übung des Gebetes und der Buße den Rest seiner Tage verbrachte. Der Herr rief ihn zum Lohne am 1. März 713. Der Leib des hl. Suitbert ruht noch in der Stiftskirche zu Kaiserswerth.

2. Das Andenken des hl. **WILLAIK,** eines Schülers des hl. Suitbert, dem er in der Leitung des Rheinklosters Werden folgte. Als Jahr seines Hinscheidens wird 725 angegeben.

3. Der ehrw. **VERONIKA LAPARELLI,** Cisterziensernonne zu Cortona. Durch ihre Geburt (10. November 1537) gehörte sie einer der vornehmsten Adelsfamilien der Stadt an. Aber schon als kleines Kind zeigte sie einen wahrhaften Hunger nach Abtötung, Fasten und Geißeln, und eine außergewöhnliche Liebe zum Gebet. Daß ihre frommen Eltern gegen ihre Übertreibungen einschritten, machte sie nur vorsichtiger und sie verlegte einfach ihre Bußübungen ganz in die Nachtzeit. Nach langem Widerstand gaben endlich die Eltern die Erlaubnis zum Eintritt in das Kloster der hlst. Dreifaltigkeit (November 1560). Bei der Einkleidung riß sich Veronika selbst den kostbaren Schmuck ab, den man ihr angelegt hatte, und schleuderte ihn zu Boden. Allem, was irgendwie an natürliche Freude erinnerte, wollte sie entsagen und mit eiserner Entschlossenheit führte sie ihren Vorsatz durch. Ein vollkommenes Abbild des am Kreuze sterbenden Heilandes wollte sie werden und darum übte sie äußerste Armut und kreuzigte ihren schwachen Leib in einer Weise, die an die Abtötungskünstler von Fontavellana erinnert. Die Quelle aber für ein solches Streben war eine ihre ganze Natur durchglühende Gottesliebe und alle Bußwerke und Strengheiten dienten nur dazu die Glut dieser Liebe von Tag zu Tag zu steigern. Oft war es ihr nicht mehr möglich die Glut in sich zu bergen; dann lief sie durch das Kloster und rief: Amore! Amore! oder sie läutete gar mit der Konventglocke um die Mitschwestern einzuladen an ihrer Seligkeit teilzunehmen. Stundenlang verweilte sie oft in Ekstase, in die sie schon die Betrachtung einer Blume versetzen konnte. Jedoch noch öfter suchte Gott sie heim mit schweren körperlichen oder seelischen Leiden. Die letzten 14 Monate ihres 83 Jahre zählenden Lebens

wurden in Wahrheit ein Sterben mit Christus auf dem Schmerzensbett des Kreuzes; aber stets fröhlich, betete sie nur: „Ganz wie es Jesus gefällt!" Am 3. März 1620 konnte die ehrwürdige Veronika mit dem Heiland sprechen: „Es ist vollbracht!" und ihre Seele in die Hände des himmlischen Vaters empfehlen.

---

1. S. Suitbert, Bischof.

F. a) Beda Ven. HE V c 11 (ed Plummer I 302).
b) Sermo et Carmen Radbodi ep. (BHL 7939/40), ed ActaSSBoll Mart I 84/6; Carmen allein MGPoet IV 166/9.
c) Die Vita des sogen. Marcellinus (BHL 7941; ed Surius 1. III.) ist eine grobe Fälschung späterer Zeit, die schon von den Bollandisten zurückgewiesen wurde; nach W. Diekamp, HistJahrb II (1881), 272/87 stammt sie aus dem 14./5. Jh.

L. Mabillon, Elogium hist. (ActaSSOSB III 1, 234/8) — Henschen, Dissertatio (ActaSSBoll lc, 67/84) — J. Ghesquière, ActaSSBelgii VI 152/96 — H. Kelleter, UB des Stiftes Kaiserswerth (Bonn 1904), xiv/xxiv — K. Heck, Geschichte von Kaiserswerth (Düsseldorf ^{2}1925), 1/46 — Plummer II 291 — AnnHistV Niederrhein 115 (1929), 61ff — Hauck I^{6} 407f — Ältere Lit s Potthast II 1586; Chevalier BB II 4346.

N. ^{1} Zur „Residenz" in Durstede vgl AnalBoll VI 73/6.

C. Reliquienschrein (von ca 1335; cf Kelleter lc, xxix/xxx) in der Suitbertuskirche in Kaiserswerth; Protokoll der Recognitio von 1626 ed Pauls, AnnHist V Niederrhein LXIII (1897), 54/62. — Ged. seines Hinscheidens am 1. III. schon im Kalender des hl. Willibrord, dann in den meisten Mrll des MA bis zum MrlRom., auch in den irischen (O'Hanley III 54/8); doch hat ihn das Mrl Gormani am 23. V. (cf ed Witley Stokes, London 1895). Vor der Brevierreform war das Fest am unteren Rhein sehr verbreitet, jetzt nur mehr in D Köln (dp) und in der Bayer. Kongr. OSB (mem). — Ikon: Ranbeck, AnnMarBen 1. III. Künstle II 547f.

2. S. Willaik, Abt.

L. ActaSSBoll Mart I 148/50 — J. A. Kronenburg, Neerlands Heiligen (Amsterdam 1898) II 124f. Siehe auch unter s. Suitbert!

C. Reliquien sind im gleichen Schrein mit denen des hl. Suitbert, aber getrennt; Haupt seit 1403 in Düsseldorf. Ged. in den Auct Usuardi (ed Sollerii, 122) am 2. III., Fest in Kaiserswerth seit dem 13. Jh am 7. III., in Düsseldorf seit 1403 am 8. III. (cf Zilliker, KalKöln).

3. Ven. Veronika Laparelli, Nonne OCist.

L. Fil. M. Salvatori, Vita della Ven. Veronica Laparelli di Cortona (Roma ^{2}1779); nach den Prozeßakten vf. Französische Übersetzung, Lérins 1875.

C. Öffnung des Grabes und Beisetzung an ausgezeichnetem Ort 1630; 1682 und 1731 wurde der Leib noch unversehrt gefunden; 1684 wurde der Prozeß bei der Ritenkongregation eröffnet, 24. 4. 1774 das „Constat de virtutibus in gradu heroico" von Papst Clemens XIV. ausgesprochen. Seitdem —?

Praetermissi.

1. S. CEADDA (CHAD), Angelsachse aus Northumberland, 664 Nachfolger seines Bruders Cedd als Abt von Lastingham, das sie nach keltischer Observanz gegründet hatten. 665/6 als Bischof für Northumbrien geweiht, 668 von Erzbischof Theodor abgesetzt, seine Weihe jedoch saniert; 669 Bischof von Mercien mit dem Sitz in Lichfield; † 2. 3. 672. Der kostbare Schrein von 1296 in der Kathedrale von Lichfield wurde in der Reformation zerstört, die Reliquien aber gerettet und befinden sich seit 1841 in der kath. Kathedrale St. Chad zu Birmingham (ShrinesBritSS, 97/102). Ged. schon im CalWillibr., dann in fast allen AuctUsuardi (ed Sollerii, 121f) und den Ordensmrll; jetzt Fest 2. III. in MrlRom und England. — Bild: AnnMarBen 2. III. — Die einzelnen Stellen aus Beda Ven HE (cf Plummer II 436) sind zusammengefaßt ActaSSBoll Mart I 146/8 (BHL 1716) und NovLegAngl I 185/8 (BHL 1717); heranzuziehen ist auch Vita s. Wilfridi c 14 (MGMerov VI 208/10) — O'Hanlon III 70/80. DictChristBiogr I 426/9. CathEnc III 470f. LexTheolKi II 800f.

2. (S.) HE(A)DDA, Bischof von Lichfield, † 721. Es ist zwar sonst nichts von einem Kult bekannt, aber möglicherweise hat F. Liebermann recht, wenn er ihn mit Ceatta identifiziert, der nach AngelsächsHlKat (II 6a) neben s. Ceadda und s. Cedd in Lichfield ruhte. — DictChristBiogr II 874f.

3. S. JAKOB, Bischof von Toul, 757 als solcher bezeugt auf der Versammlung zu Compiègne und 761 bei der Kirchweihe von Gorze; gestorben auf der Rückreise von Rom in Saint-Bénigne zu Dijon und daselbst begraben. Spätere Hagiographen kamen dadurch auf den Glauben, er sei schon früher Mönch dortselbst gewesen. Andere, auch Eug. Martin, Hist. des dioc. de Toul, de Nancy et de Saint-Dié I (Nancy 1900) 91f, halten ihn für identisch mit dem Jacobus episcopus de monasterio Gamundias, der 765/7 den Totenbund von Attigny mitunterzeichnet. Da bei Übertragung des hl. Gorgonius (ca 765) bereits Bischof Berno von Toul auftritt, hat die Ansicht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß Bischof Jakob resigniert und sich nach Hornbach zurückgezogen habe. Aber dagegen bleibt die von Martin übersehene Schwierigkeit, daß B. Jakob bereits 754 in einer Schenkungsurk. als Abt von Hornbach bezeugt ist (Kultur der Reichenau I 39). — Kult des Bischofs Jakob in Toul erst spät; Fest 23. VI. im Brev. von 1628, in Nancy 2. III. — ActaSSBoll Jun V 495f. H. M. Duplus, Vie des SS de Dijon (D. 1866), 164f.

4. (B.) STEFAN, erster Erzbischof von Uppsala (seit 1162), zuvor Mönch OCist und Abt von Alvastra; † 18. 8. 1185. Begraben in Alvastra, wo eine Art Erhebung stattgefunden haben soll. Ged. in den Ordensmrll seit Henriquez 2. III. — Joh. Magni Gothi Metropolis Ecclesiae Upsalae . . (vf 1536, ed Rom 1557), 46f nennt ihn „vitae sanctimonia conspicuus". Die Cisterzienserlegende bei Muñiz III 9/16 (262/4) ist ein Gemisch der Überlieferung über Stefan von Helsingland und St. von Alvastra. Willi BischöfeOCist, 88 (nr 521).

3. März.

1. Das Hinscheiden des heil. **ANSELM,** Gründers und ersten Abtes von Nonantula. Er stiftete das Kloster 742 oder 43, als er noch Herzog von Friaul war.[1] Einige Jahre darauf wurde er selbst Mönch und übernahm als Abt die Leitung seiner Stiftung. Von sieben Jahren abgesehen, während deren er, von König Desiderius verbannt,[2] auf Montecassino lebte, war er ungefähr ein halbes Jahrhundert im Amte und bereicherte sein Kloster mit vielen Gütern, Büchern und Reliquien. Der Tod des hl. Anselm erfolgte am heutigen Tag 803.

2. Das Fest der heil. **KUNIGUND,** Kaiserin. Mit ihrem Gemahl,[1] dem hl. Kaiser Heinrich II., wetteiferte sie in Werken der Frömmigkeit und in der Förderung des Reiches Gottes. So stiftete sie in Gemeinschaft mit ihm das Bistum Bamberg und 1017 das Nonnenkloster Kaufungen[2]. Sie war aber auch eine starke Frau, der Heinrich unbesorgt die Regierung der deutschen Lande anvertrauen konnte, wenn er in Italien weilte. Als man sich im Jahre 1025 anschickte die Wiederkehr des Todestages ihres Gemahls[3] zu begehen, berief Kunigund die Bischöfe des Reiches zur Einweihung der Klosterkirche nach Kaufungen. Beim Feste legte sie dann allen Schmuck ab und ließ sich mit dem rauhen Gewand und Schleier der gottverlobten Nonnen bekleiden. Fortan war sie nur darauf bedacht durch treue Beobachtung der hl. Regel immer höher die Stufenleiter der Demut und Vollkommenheit hinanzusteigen. 1033 oder 39[4] folgte sie ihrem hl. Gemahl in die Ewigkeit. Ihr Leib wurde nach Bamberg überführt und an der Seite Heinrichs im hohen Dome beigesetzt.

3. Das Gedächtnis des heil. **GERWIN,** Abtes von Saint-Riquier. — Er war zuvor Kanonikus in Reims. Erst nachdem es ihm gelungen war seine zwei jüngeren Schwestern zu versorgen, konnte er seinen Vorsatz ausführen und sich unter die

vielberufene Zucht des Abtes Richard von Saint-Vannes begeben. Nach seiner Profeß wurde Gerwin Magister der Klosterschüler und bald auch Kaplan des Abtes, den er 1027 ins Hl. Land begleiten durfte. Im Jahre 1045 kam er zum ersten Mal an den französischen Hof und hier machte sein offenes und gotterfülltes Wesen solchen Eindruck auf König Heinrich, daß er ihn auf der Stelle zum Abt von Saint-Riquier ernannte. Gerwin nahm aber die Würde nur an auf Geheiß seines Abtes, und nachdem sich die Mönche selbst mit seiner Person einverstanden erklärt hatten.

Für Saint-Riquier wurde die Regierung des Abtes Gerwin I. eine Zeit des Glanzes und der Blüte. Er sorgte für Mehrung und Sicherung des zeitlichen Besitzes; die Bibliothek füllte sich mit Büchern[1], die Kirche mit Reliquien und Kunstwerken. Aber bei aller äußeren Tätigkeit fand sein Gebetsgeist immer noch Mittel und Wege zu reichster Befriedigung. Die Psalmen waren sozusagen ständig in seinem Munde und auf Reisen machte er einfach die Herbergskammer zur Kapelle, indem er ein Reliquienkästchen vor sich hinlegte und seine lange Andacht verrichtete. Daneben zeichnete den Heiligen, der während seiner Studien durch das wahllose Lesen der heidnischen Dichter in größte Gefahr geraten war sich gänzlich in die Sünde zu verlieren und den im letzten Augenblick nur der natürliche Ekel aus dem Buhlhause getrieben hatte, eine grenzenlose Liebe zu den armen Sündern und eine seltene Klugheit in der Seelenführung aus. Ganze Tage brachte er im Beichtstuhl zu. Sein Eifer und seine Erfolge erregten die Mißgunst einiger weltlich gesinnter Prälaten, die ihn sogar in Rom verklagten. Aber Papst Leo IX. gab ihm auf seine persönliche Verteidigung hin erst recht die unbeschränktesten Vollmachten und bot ihm zum Zeichen seiner Huld seine Sandalen an, die jedoch der demütige Mann zurückwies. — Zum Schluß seines Lebens schlug Gott seinen treuen Diener mit der Plage des Aussatzes. Die schreckliche, sehr schmerzvolle Krankheit hinderte ihn zunächst keineswegs in seinen zahlreichen Frömmigkeitsübungen, das heilige Meßopfer brachte er fast bis zum letzten Tage dar. Solange es irgend möglich war, behielt er sogar die volle Regierung seines Klosters bei; erst 1071 erbat er von König Philipp die Ernennung seines Neffen Gerwin zum Nachfolger. Am 3. März 1075 nahte für den Dulderabt endlich die Erlösung. Bei Beginn des Todeskampfes ließ er sich in die Kirche seines Patrons Richarius tragen und dort hauchte er, am Boden liegend, seine Seele aus, gerade als die Mönche das Scheidegebet: Suscipiat te Christus! anstimmten.

1. S. Anselm, Abt.

F. Vita vel transitus Anselmi abb., edd ActaSSOSB IV 1, 3/12; MGLangob, 566/70; P. Bortolotti, Antica Vita di s. Anselmo, 253/63. Eine andere Rez (BHL 541) ist in den Hss gleichsam ein Anhang zur Vita Hadriani Papae, die nach 1013 verfaßt wurde; Tiraboschi u. a. schlossen daraus, daß auch die Vita s. Anselmi nicht älter sein könne. Das mag zutreffen für die eingeschobenen falschen Urkunden und überhaupt die auf Papst Hadrian sich beziehenden Partien, sonst muß aber der Bericht schon älter sein. Tatsächlich ist außer der Person des Papstes Hadrian und seinen Urkunden nichts Verdächtiges in der Vita, auch die Chronologie der angeführten Bischöfe stimmt. Gestützt wird ihr Zeugnis durch das Chronicon monast. Lenonis, dessen Hs von ca 900 datiert (größere Bruchstücke in RevueBén XIX 339/42). Als Quellen der Vita betrachtet Bortolotti (lc, 163/79) einen Bericht De fundatione mon. Nonantul. (Text p. 267f; auch MGLangob, 570) von Ende des 9. oder Anfang des 10. Jhs und den Catalogus Domni Anselmi, eine ganz alte Abtliste. Dagegen ist der Catalogus abbatum Nonantul. (bis 1037, edd MGLangob, 571; Bortolotti, 273/85) erst auf Grund der Vita zusammengestellt.

L. Gir. Tiraboschi, Storia dell' augusta badia di S. Silvestro di Nonantula I (Modena 1784), 53/77 — P. Bortolotti, Antica Vita di S. Anselmo abbate di Nonantula (Mon. di storia patria delle prov. Modenesi XIV 2. [Modena 1891]) — B. Casoli, La vita di s. Anselmo Langobardo (Nonantula 1903) — A. Gaudenzi, Il monastero di Nonantula etc (Bull. dell' Istituto stor. Ital. XXII [1901], 77ff) — K. Voigt, Königliche Eigenklöster im Langobardenreich (Gotha 1903), 32/5 — KehrItPont V 330/6 — R. Aigran, DictHistGéogr III 451f — LexTheolKi I 470.

N. [1] Die unterschobene Gründungsurkunde ist von 752 datiert; sie wie die folgenden Fabrikate ed Gaudenzi lc XXXVI (1916), 1ff (Regesten bei Kehr lc). Sicher wurde das Kloster 756 dem hl. Silvester geweiht, dessen Leib Aistulf „multa corpora sanctorum effodiens" (LibPont I 451) von Rom mitgebracht hatte. Die Römer leugneten natürlich die Translation. Wer recht hat, ist schwer zu sagen; der durch den LibPont gestützten, wirklich alten Tradition von Nonantula steht entgegen der Bericht der zeitgenössischen Vita Pauli Papae I, der 761 den Leib des hl. Silvester in die ihm erbaute neue Kirche übertrug. Vielleicht handelt es sich beide Male nicht um den ganzen Leib.

[2] Über die Gründe dieses Exils, die sicher politischer Natur waren, zerbrechen sich die Historiker die Köpfe.

C. Marmorsarkophag des Hl war im 11. Jh von den Gläubigen teilweise durchgeschabt, weil sie den Staub gegen Krankheiten gebrauchten; später wurden die Reliquien auf den Hochaltar übertragen, wo sie mit den Rel. anderer Heiliger jetzt noch verehrt werden. Fest 3. III. zu Nonantula (Patr. princ.) und Cividale; vor der Brevierreform auch im Brev. Monast. 5. III.

2. S. Kunigund, Kaiserin, dann Nonne.

F. a) Vita et Miracula (BHL 2001. 2005) von einem unbekannten Verfasser 1199/1200 zum Zweck der Heiligsprechung zusammengestellt, ebenso legendär wie die Vitae s. Henrici; ed MGScript IV 821/8 (Miracula nur auszüglich).
b) Vita alia et Epitome Miraculorum (BHL 2002. 2006), Umarbeitung der ersten, edd ActaSSBoll Mart I 272/8; ActaSSOSB VI 1, 398/406; MignePL CXL 205/20. — Weiteres s BHL, p. 302.

L. Ältere Lit. s Potthast II 1415; Chevalier BB I 1080f — H. Günter, Kaiser Heinrich der Heilige (Kempten 1904); kritisch und gut — H. Müller, Das hl. Kaiserpaar Heinrich u. Kunigunde (Steyl [4]1906) — A. Gebser, Die Bedeutung der K. Kunigunde für die Regierung Heinrichs II. (Diss. Heidelberg 1899) — H. von Roques, Kloster Kaufungen (Quellen u. Abh. zur Gesch. von Fulda. 1910), 1/49 — KL VII 1249/52 (Standpunkt der Legende!) — KHL II 524f — Siehe auch die Lit. zu Heinrich dem Hl, 13. VII!

N. [1] Die Legende bezeichnet die Ehe des Kaiserpaares als rein jungfräuliche, als sog. Josefsehe, und läßt die Ehre der hl. Kunigund durch ein wunderbares Gottesurteil (Wandeln über glühende Pflugscharen) geschützt werden. H. Müller und viele andere stehen bezüglich des Charakters der Ehe noch auf dem gleichen Standpunkt. Günter (lc, 80ff) dagegen wie natürlich alle kritisch oder rationalistisch eingestellten Historiker lehnen eine solche Ehe als pure Legende ab; Kunigund sei einfach unfruchtbar gewesen. Den richtigen Standpunkt, der auch den zeitgenössischen Texten am vollsten gerecht wird, hat wohl J. B. Sägmüller (Tübinger Qschr 87 [1905], 78/95; 89 [1907], 563/77; 93 [1911], 90/126) in seiner Polemik gegen Hugo Koch, Die Ehe Kaiser Heinrichs II. mit Kunigunde (1908) geschaffen: Die hl. K. war impotent und der Kaiser hätte sich, als es erwiesen war, nach deutschem Recht von ihr trennen und eine andere heiraten können; er hat das nicht getan, sondern in großmütigem Verzicht auf Nachkommenschaft sich an die strengkirchliche Ansicht gehalten und mit der von ihm wirklich geliebten Gemahlin wie Bruder und Schwester zusammengelebt.

[2] Cf H. von Roques, UB des Klosters Kaufungen, 7/21; die erste Schenkung Heinrichs an das von seiner Gemahlin gestiftete Kloster geschah 6. 12. 1017, der noch eine Reihe anderer Schenkungen und Privilegien nachfolgten.

[3] Der herrliche Brief der Kaiserin, in welchem sie den Nonnen (ausdrücklich wird hervorgehoben: sub regula s. Benedicti!) den Tod ihres Gemahls († 13. 7. 1024) anzeigte, in MGScript IV 822; UB des Kl. Kaufungen, 21f.

[4] Das Todesjahr schwankt zwischen beiden Zahlen. 1039 ist bezeugt durch das fast gleichzeitige Necrol. von Michelsberg, Ekkehard von Aura (MGScript VI 195) u. a.; 1033 haben die Grabschrift (fraglich, ob die älteste?), eine nekrolog. Notiz des Klosters Kaufungen aus dem 13. Jh und verschiedene Annalen. Während

die meisten Gelehrten sich für 1033 entschieden haben, betrachtet H. v. Roques (Kloster Kaufungen, 42 Anm. 1) 1039 als das wahrscheinlichste Datum.

C. Zur Geschichte der Verehrung vgl ActaSSBoll, lc 266f; Festschrift zum 800jährigen Jubiläum des hl. Heinrich (Bamberg 1924). Kanonisation erfolgte 29. 3. 1200; Bulle vom 3. IV. s ActaSSBoll, 281f. Am 9. 9. 1658 wurden die Rel. des hl. Kaiserpaares in den prachtvollen Renaissanceschrein übertragen, der noch heute den Bamberger Dom ziert; die Häupter wurden eigens gefaßt; verschiedene Rel. kamen nach auswärts, so ein brachium in den Stefansdom nach Wien usw. Außerdem enthält der Domschatz zu Bamberg noch zahlreiche andere Erinnerungsgegenstände (cf H. Müller lc. 425/32). — Fest 3. III. wurde im MA in ganz Deutschland gefeiert (cf die Zeugnisse der Mrll und Brev. in ActaSSBoll, lc), daneben in Bamberg und auch sonst mehrfach die Translatio 9. IX.; jetzt in DD Bamberg und Luxemburg (Patr. princ.), in fast allen deutschen DD (meist dp und Off. de Virginibus), in der bayer. Kongregation OSB (mem) und einigen anderen deutschen Klöstern. — Ikon: Vgl Müller, lc (zahlreiche Illustrationen). Rader I 108. Ranbeck, AnnMarBen 3. III. Künstle II 392/4. StudMittOSB 1918, 155f.

3. S. Gerwin, Abt.

F. Vita (BHL 3523) in der Chronik des Mönches Hariulf (lib. IV cc 12—26); edd ActaSSOSB VI 2, 324/41 (= MignePL CLXXIV 1322/60); F. Lot, Hariulphe Chronique de St.-Riquier (Paris 1894), 207/74.

Vita alia von Johannes Capelle (15. Jh); ed ActaSSBoll Mart I 283/8.

L. GallChrist X 1249f — Corblet HagAmiens II 523/40 — A. Henocque, Hist. de l'abbaye de St.-Riquier (Amiens 1880) I 333/68.

N. [1] Bibliothekskatalog in Chron. Centul. IV c 32.

C. Nach den Brevieren des 17. Jhs wurde sein Fest ritu dupl. am 3. III. gefeiert; auch war ihm eine Kapelle geweiht. Die Reliquien genossen nie öffentliche Verehrung; man glaubte zwar im 17. Jh sein Grab mit den Gebeinen gefunden zu haben, aber es fehlten die notwendigen Authentiken (Lettre de Fr. Claude de Lamy à Dom Thierry Ruinart, bei F. Lot lc, 287f).

Praetermissi.

1. S. CALUPPAN, Mönch von Méallat (Auvergne), dann Rekluse in einer nahen Felsenhöhle, † 575. Tag seines Todes unbekannt, seit 16. Jh brachten ihn die Mrll am 3. III. Bild: Ranbeck 17. V. Ein Fest scheint nicht gefeiert worden zu sein. — Vita (BHL 1535) aus Gregor von Tours in ActaSSBoll Mart I 261f; MGMerov I 709/11.

2. B. SERLO, Abt von Gloucester, zuvor Mönch des Klosters Saint-Michel und von König Wilhelm dem Eroberer 1072 nach

England berufen, ein tüchtiger und energischer Mann; † 3. 3. 1104. An diesem Tage auch in den Ordensmrll, in England jedoch nie verehrt und darum von den Bollandisten auch mit Recht i. pr. gesetzt. Epitaph bei Hardy II 97. — Hist. mon. Gloucestriae, ed W. H. Hart (London 1863), I 10/3. WilhMalm GP IV § 155 (ed Hamilton, 292f). E. A. Pigeon, Vies des SS de Coutances et Avranches (Avr. 1892), 329/38. ChevalierBB II 4212 (b. Serlon, né à Bayeux).

3. VEN. HIERONYMUS VON SUESSA, einer der ersten Gefährten des sel. Paolo Giustiniani als Einsiedler der Kongr. von Montecorona, Gründer der Einsiedelei Rua (bei Padua); † 3. 3. 1556 im Rufe der Heiligkeit und einiger Wunder; doch hat sich kein Kult gebildet, bezw ist auch nichts bekannt von einer kirchlichen Intervention. Die Ordensmrll haben sein Ged. als beatus oder ven., Bucelin gibt den 19. II. als Tag seiner „depositio" (MenolOSB, 135f). Das Leben des ven. Hieronymus schrieb sein Mitbruder Lucas Hispanus im 4. Buch der Hist. Romualdina (gedr. 1587). — Acta SSBoll Mart I[3] 221. AnnalesCamald VII. VIII (Index!). Pl. Lugano, La congregazione Camald. di Montecorona (Rom 1908), 280/5.

4. März.

1. Das Andenken des heil. **OWIN,** Mönches in England. Er war der erste Than und Hausvater der hl. Königin Etheldred, verließ aber nach ihrem Beispiel die Welt und stellte sich, mit Axt und Haue bewaffnet, beim hl. Ceadda im Kloster Lastingham ein. Er wollte damit andeuten, daß er wenigstens arbeiten wolle, wenn er auch für Buchweisheit nicht mehr tauge. Und so hielt er es auch; während seine Mitbrüder in der Kirche psallierten, rodete er draußen den Wald und diente Gott nach seiner Art und Kraft. Nach dem Hinscheiden des Bischofs Ceadda suchte Owin seine alte Herrin wieder auf und lebte noch einige Zeit bei ihr als Konversbruder in Ely, wo er gegen Ausgang des 7. Jahrhunderts starb.

2. Des heil. **BASINUS,** der um die Wende des 7. Jahrhunderts den Bischofsstuhl von Trier inne hatte. Der Überlieferung zufolge war er vorher Mönch[1] und Abt bei St. Maximin gewesen. Gemeinsam mit seinem Neffen und Koadjutor Liutwin stiftete er das Kloster Mettlach.[2]

3. Das Fest des heil. **PETRUS,** Bischofs von Policastro und Abtes von Cava. Seine erste Erziehung für das Ordensleben erhielt der edle Salernitaner aus der Familie der Pappacarboni im Kloster Cava, das sein Oheim, der hl. Alfer, gegründet hatte. Seinem Streben nach Vollkommenheit genügte jedoch die dortige

Lebensart nicht und so wanderte er mit Erlaubnis seines Abtes nach Cluny. Acht Jahre hielt er sich daselbst auf und erfüllte sich unter Leitung des hl. Hugo ganz mit dem Geist dieser Reform. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er 1070 vom Fürsten von Salerno und dem Volk von Policastro zum Bischof begehrt. Doch vertrug sich die viele äußere Seelsorge und der Lärm der großen Welt wenig mit seiner Neigung zu einem rein innerlichen Leben; Petrus dankte deshalb nach drei Jahren ab und flüchtete sich wieder nach Cava. 1076 wurde er von den Brüdern zum Koadjutor und Nachfolger des Abtes Leo gewählt.

Der Heilige trat sein Amt an mit dem festen Entschluß die Gewohnheiten von Cluny im Kloster einzuführen. Aber da gab es scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten; die Mönche wollten nichts davon wissen und auch der hl. Abt Leo sträubte sich. Da Petrus nicht nachgeben wollte, blieb ihm vorläufig nichts übrig als den Verhältnissen zu weichen und in einem anderen Kloster mit Gleichgesinnten seinem Ideal zu leben. Allmählich reute es aber die Mönche von Cava doch, daß sie ihn hatten ziehen lassen; sie riefen ihn wieder zurück und erklärten sich zugleich bereit eine Reform nach dem Vorbild Clunys anzunehmen. Die Folge war ein ungeahnter Aufschwung des Klosters. Es wird überliefert, daß Abt Petrus mehr als 3000 Männern den Habit gegeben. Angesichts der zahlreichen abhängigen Häuser ist das nicht unmöglich. Alle von Cava aus gegründeten und reformierten Abteien und Zellen vereinigte Petrus in der Kongregation von Cava, über die der „Magnus Abbas Cavensis" wie ein absoluter normannischer Feudalherr gebot. Die neuerbaute Klosterkirche wurde 1092 zu Ehren der hlst. Dreifaltigkeit von Papst Urban II. selbst eingeweiht.[1]

Zum großen Teil lag jener Aufschwung begründet in der mitreißenden Persönlichkeit des Abtes selbst. Wie er unbeirrt auf sein Ziel lossteuerte, war er nicht weniger energisch in Anwendung der Mittel. Gegen sich selbst sehr streng, war er auch streng, fast schroff in der Aufrechthaltung der Ordenszucht; wiederholt äußerte er einem widerspenstigen Bruder gegenüber: „An Ketten werde ich dich in den Himmel ziehen, auch wider deinen Willen!" Darum galt der hl. Petrus auch nach seinem Hinscheiden, das am 3. März 1122 erfolgte, noch als der unerbittliche Wächter der hl. Regel und man erzählte sich verschiedene Geschichtlein, wie unbotmäßige Mönche wunderbarer Weise von ihm gezüchtigt wurden.

1. S. Owin, Mönch.

F. Beda HE IV c 3 (Plummer I 207/9, und Notes!).

L. ActaSSBoll Mart I 312f — ActaSSOSB I 515.

C. Ged. in den englischen und Ordensmrll 4. III. oder 29. VII.; nach MrlAngl war ihm einst eine Kirche in Gloucester geweiht. In der Kathedrale zu Ely noch sein Gedenkkreuz, das St. Owin's Cross; auch im Ortsnamen St. Owin Steward to St. Awdrey lebt sein Name fort (Ch. W. Stubbs, Historical Memorials of Ely Cathedral, London 1897, 19f; 86f).

2. S. Basinus, Bischof.

F. Vita ed ActaSSBoll Mart I 313/20 wurde von Henschenius einst dem Abt Nizzo von Mettlach zugeschrieben; in Wirklichkeit wurde sie von dem Trierer Mönch Joh. Scheckmann zwischen 1514 und 25 verfaßt. Cf A. Poncelet, AnalBoll XXXI 142/7.

L. GallChrist XIII 386f — Hauck I 406, Anm. 4 (urkundl. Hinweise).

N. [1] Daß B. Mönch war, ist Tradition seit dem 11. Jh; man kann daran zweifeln.

[2] Das CalWillibr vermerkt seinen Todestag unterm 3. III.; das Jahr ist nicht sicher, 704 ist er mit Liutwin, seinem Koadjutor oder Nachfolger (?), noch in einer Urk. für Echternach unterschrieben.

C. Die erste Erhebung soll 942 geschehen sein; möglich, da sein Name (als martyris!) schon im alten Trierer Mrl (AnalBoll II 15); sicher ist die Translation 29. 8. 1621 aus der Krypta auf einen Altar im Chor (ActaSSBoll Nov III 854). Ged. 4. III. in den Trierer Kalendarien des ausgehenden MA (in S. Maximin seit Anf. 13. Jhs; cf KalTrier) und in den OrdensMrll; jetzt Fest in Trier 4. III. (dp).

3. S. Petrus, Abt und Bischof.

F. Vita (BHL 983) von Mönch Hugo von Venosa (ca 1140) in den Vitae Patrum Cavensium, nach Erzählungen von Mönchen, die ihn noch gekannt haben, aber stark anekdotenhaft und wunderhaschend; immerhin spiegelt sie die Persönlichkeit des Abtes offenbar gut wieder. Edd ActaSSBoll Mart I 330/5; Cava 1912, 44/70.

L. P. Guillaume, L' ordine Cluniacense in Italia ossia Vita di San Pietro Salernitano (Cava dei Tirreni 1876) — Guillaume Cava, 44/81 — ItalBened, 164/79.

N. [1] Die Erzählung von der Kirchenkonsekration in Cava 1092 (edd ActaSSBoll lc, 335/7; Vitae Patrum [1912], 91/8 nach Ms der Annales Cavenses aus 16. Jh!) ist die Beschreibung der Konsekration von s. Benedikt in Salerno durch Gregor VII. 1085, soweit ihr überhaupt Glauben beizumessen ist.

C. Grab in der Grotta Arsicia schon sehr bald verehrt und Fest am 4. III. gefeiert. 1893 wurde der Cultus immemor. bestätigt, seitdem Fest in den DD Cava, Policastro und Salerno. Die Reliquien wurden 1912 in einen Schrein unter den Hochaltar übertragen.

Praetermissi.

1. B. WALDBURG, erste Äbtissin von Neuenheerse (Westf.), gestiftet 868; † 4. III. nach Necrol. des Klosters; Grab in einer Seitenkapelle der Stiftskirche. Wion und Bucelin haben sie als Benediktinerin am 25. II.; ebenso rechnet Schmitz-Kallenberg, Monasticon Westfaliae, 60 Neuenheerse als Benediktinerinnenkloster (?), später adeliges Damenstift. Aus den Urkunden bei Diekamp, Supplem. zum Westfäl. UB und Wilmans, Kaiserurkunden I 170ff ist nicht klar, ob das Kloster für Nonnen oder Kanonissen gestiftet wurde; mir scheint das letztere der Fall zu sein. I. pr. gehört die sel. Waldburg übrigens auch deswegen, weil eine Verehrung doch nicht nachgewiesen ist. — Strunck-Giefers I 64/7.

2. (S.) JUNGOMAR (oder Vingomar), Abt von Quimperlé 1059 — 1066; † 4. 3. 1088. Der Mönch Gurheden (12. Jh) berichtet, daß seinem Grab in Quimper-St.-Corentin ein lieblicher Wohlgeruch entströme und man den Leib noch unversehrt sehen könne (Annales OSB VI 587); ein Kult hat sich jedoch nicht entwickelt. — GallChrist XIV 901. Plac. Le Duc, Hist. de Ste-Croix de Quimperley, ed R. F. Le Men (1895?), 80f. Lobineau II 243. Duine SourcesHag, 14.

3. B. HUMBERT, Graf von Savoyen, geboren wahrscheinlich 1126, kam 1148 zur Regierung, † 4. 3. 1189; ein frommer und kirchlich gesinnter Mann, der immer auf Seiten des Papstes gegen den Kaiser stand, aber auch ein kraftvoller und politisch gewandter Fürst, dessen Charakter sich am besten gelegentlich seines Zwistes mit dem hl. Anthelm von Belley offenbart (cf ActaSSBoll Jun VII ^{3}208f). Die Legende schildert ihn mehr als eine Art „Betbruder". Nach der Chronicque du tiers Humbert von Du Pin Perrinet (14. Jh; ed Fed. Bollati de Saint-Pierre [Turin 1893], I 109/204) ist Humbert Gründer der Klöster Aulps und Hautecombe, die beide schon vor ihm bestanden; in Hautecombe habe er nach dem Tode seiner zweiten Frau sich dem kontemplativen Leben ergeben, bis ihn die Großen des Landes wieder mit Gewalt auf den Thron zurückgeholt hätten. Sonst weiß diese Chronik nichts von einer Verbindung mit den Cisterziensern. Henriquez erzählt weiter, daß Humbert nach Geburt des Thronerben Thomas (1178?) wieder nach Hautecombe zurückgekehrt sei und einige Jahre vor seinem Tod die Gelübde abgelegt habe; ebenso läßt er ihn im Kloster sterben. In Wirklichkeit war Humbert viermal verheiratet und überlebte ihn seine letzte Frau Beatrix von Burgund; auch starb er in Chambéry und wurde nur im Familienbegräbnis des Hausklosters Hautecombe beigesetzt. Daß H. auf dem Todbett den Habit „ad succurrendum" nahm, wäre wohl möglich; Mönch OCist wurde er dadurch nicht. — 1825 fand man unter dem Grabmal des sel. Humbert im linken Seitenschiff der Abteikirche den Sarg, worin aber neben den seinen noch die Gebeine von vier anderen Personen waren; nur das Haupt war in einer eigenen Holzkassette, es wurde 1839 authentisiert und ist

jetzt in der Statue des Sel. auf dem Hochaltar eingeschlossen. (Guide et Souvenirs artist., Hautecombe ^{6}1897, 55; 59f). 7. 9. 1838 wurde der Kult durch Gregor XVI. bestätigt. Fest in Hautecombe 4. III., in Savoyen 6. III.; Henriquez MenolOCist hat sein Ged. am 16. XII., Chalemot am 17. — F. G. Allaria, Il b. Umberto III, conte di Savoia, storie e leggende (Alba 1879). Hautecombe, Fleurs et Souvenirs (Hautec. ^{3}1884), 14f. Fed. Savio, I primi conti di Savoia (Miscellanea di storia ital. XXVI [Torino 1887], 497/537); das einzige Verlässige, was über H. geschrieben wurde aus den wirklich zeitgenössischen Nachrichten heraus. Chevalier BB I 2225.

4. B. RUPERT, Abt von Deutz, geboren ca 1070, erzogen im Laurentiuskloster zu Lüttich und Mönch daselbst. 1095 begann er seine literarische Tätigkeit, die ihm viele Gegner schaffte. Vor diesen zog er sich 1113 nach Siegburg zurück, wo Abt Kuno, der spätere Bischof von Regensburg, ihm Freund und Gönner wurde; Ende 1120 Abt von Deutz; † 4. 3. 1129 (als wahrscheinlichstes Datum erwiesen von E. Beitz, 20/3). Ruperts Schriften (MignePL CLXVII/X) umfassen sowohl Geschichte wie vor allem Schrifterklärung und dogmatische Spekulation; besonders wertvoll ist seine liturgische Schrift De divinis officiis. Mit Recht kann R. als der erste deutsche Mystiker bezeichnet werden, er steht neben Hugo von S. Viktor und dem hl. Bernhard als Begründer der mystisch-spekulativen Richtung des MA. Über den Einfluß seiner Schriften auf die Madonnendarstellung seiner Zeit cf Beitz, 84/106. — Seit dem 17. Jh wurde R. von den Benediktinern nicht bloß als S. oder B., sondern auch als Doctor ecclesiae verehrt und dargestellt, wenn auch nie liturgisch gefeiert; Ged. 4. III. in den Ordensmrll (seit Wion; Trithemius wagt ihn noch nicht beatus zu nennen!). Für die ältere Zeit findet sich keine Spur eines Kultes. Bilder in alten Klöstern und Kirchen OSB habe ich mehrfach getroffen, z. B. in S. Martino delle Scale, Oña (cf E. Herrera y Oria, Oña y su real monasterio, Madrid 1917, 117), Zwiefalten, St. Gerold (Vorarlberg) usw; Ranbeck, AnnMarBen 4. III. Zwei Porträtminiaturen des Abtes Rupert (Federzeichnung des Mönches Stefan) in Clm 14355 der Staatsbibl. München (Beitz, 11. 129). — Biogr. lit. Notiz über Abt Robert von Mönch Reiner von Lüttich in MGScript XX 595/7. R. Rocholl, Rupert von Deutz (Gütersloh 1886); dazu StudMittOSB VII 2, 202/6. O. Wolff, Mein Meister Rupertus (Freiburg i. Br. 1920). Eg. Beitz, Rupert von Deutz, seine Werke und die bildende Kunst (Köln 1930). W. Oehl, Deutsche Mystikerbriefe (Mergentheim 1931), 1/46; Auswahl von 17 Briefen mit guter Einleitung. H. Bihlmeyer, KHL II 1854f. Chevalier BB II 4010f.

5. März.

1. Das Andenken des heil. **CLEMENS**, Abtes von s. Lucia[1] in Syrakus, der um 800 gelebt haben soll.

2. Das Fest des heil. **PETRUS VON CASTELNAU**, Cisterziensermönchs und Martyrers. Bereits 1199 war Petrus, damals noch Archidiakon von Maguellone, vom Papst als Prediger gegen die Albigenser bestellt worden. Offenbar fand er es aber nicht ganz in der Ordnung, daß er neben lauter Cisterziensern auf diesem Gebiet arbeiten solle, und er wurde deshalb Mönch in Fontfroide. 1203 wurde er aufs neue mit dem Mönch Radulf aus dem gleichen Kloster zum Legaten und zum Führer aller Missionäre ernannt. Voll Feuereifer griffen sie ihre Aufgabe an und wagten sich kühn nach Toulouse vor, wo der doppelzüngige Graf Raimund, der Hauptbegünstiger der Häresie, seinen Sitz hatte. Ihre Aufgabe war eine zweifache: Bekämpfung der Albigenser, zunächst durch Predigt und öffentliche Disputationen, und Reform des Klerus. Gegenüber den Albigensern richtete ihre Predigt soviel wie nichts aus. Erst als ihnen 1205 der hl. Dominikus und sein Freund Bischof Diego von Osma[1] beigesellt wurden und sie sich in ihrem äußeren Auftreten jenen armen Jüngern Christi anglichen, wurden die Aussichten etwas besser. Da aber Petrus gegen die der Simonie und Häresie verdächtigen Bischöfe und Kleriker ganz im Sinn des Papstes Innocenz III. mit aller Schärfe einschritt[2] und so sich deren allgemeine Feindschaft zuzog, blieb der Erfolg auch weiterhin gering. Schließlich mußte er sich vor dem Haß der Sektierer in die Provence flüchten. Von hier aus setzte er den Kampf mit schärferen Waffen fort. Er sprach den großen Kirchenbann über den Grafen aus und stachelte die adeligen Herren zur Fehde gegen ihn auf. Raimund söhnte sich daraufhin scheinbar mit der Kirche aus, aber seine Taten ließen keine Gesinnungsänderung erkennen, sodaß ihm der Legat, flammend von heiliger Entrüstung, den Vorwurf ins Gesicht schleuderte, er sei ein meineidiger Schurke. Damit hatte er sich selbst der Erfüllung seines Herzenswunsches nahe gebracht, den er einmal geäußert: „Die Sache wird nicht eher zum Besseren sich wenden als bis einer von uns Missionären für die Verteidigung des Glaubens stirbt. Ach wäre ich doch der erste, den das Schwert der Verfolger trifft!“

Es war am Morgen des 15. Januar oder des 16. Februar[3] 1208 in der Nähe der Abtei Saint-Gilles, wo eine Zusammenkunft des Grafen mit den päpstlichen Legaten stattgefunden

hatte. Petrus feierte nochmal das hl. Meßopfer, dann wollten ihn seine Freunde schnell vor der Rache der Albigenser über die Rhone in Sicherheit bringen. Aber gerade als er den Fuß in den Nachen setzen wollte, traf ihn von rückwärts die Lanze eines Sendlings des Grafen von Toulouse[4]. Mit einem Wort der Verzeihung auf den Lippen starb der Martyrer Christi. Für Papst Innocenz III. war die Ermordung seines Legaten der Anlaß zur Verkündigung des Kreuzzugs gegen die Albigenser.

---

1. S. Clemens, Abt.

L. ActaSSBoll Mart I 411 — HagItal 5. III.

N. [1] Die Bollandisten verargen es zwar Ménard und Bucelin, daß „sie es gewagt haben den Heiligen ihrem Orden zuzuschreiben", aber ich halte dafür, daß die Tradition, die das Kloster s. Luciae als das älteste Benediktinerkloster auf Sizilien bezeichnet, nicht so ganz unbegründet ist, wenn man es natürlich auch nicht mit dem hl. Placidus in Verbindung bringen kann. Andererseits ist auch wohl zwischen einem latein. und griech. Kloster bei der Basilika der Hl zu unterscheiden (s unter s. Zosimus, 30. III.!). Welchem Clemens nun tatsächlich angehörte, sei dahingestellt.

C. Leib wurde in s. Lucia verehrt, bis ihn der byzantinische Feldherr Georg Maniakes mit dem der hl. Lucia nach Konstantinopel entführte; dort ist er verschollen. Ged. 5. III. in den Mrll Siziliens und OSB.

2. S. Petrus von Castelnau, Mart.

F. ActaSSBoll Mart I 411/7 bringt die entsprechenden Abschnitte aus der Historia Albigensium des Mönches Petrus von Vaux-de-Cernay, eines Zeitgenossen und Augenzeugen; ferner die Bulle Papst Innocenz' III. über den Martertod vom 10. 3. 1208. Alle Bullen und Nachrichten, die sich auf Petrus und seine Tätigkeit beziehen, sind gesammelt von A. Villemagne, Bullaire de bienh. Pierre de Castelnau martyr de la foi (Montpellier 1917).

L. Fr. E. von Hurter, Innocenz III. (Hamburg [2]1842) II 276ff — E. Cauvet, Étude hist. sur Fonfroide (Paris 1875), 429/68 — Jean Giraud, Cartulaire de N.-D. de Prouille. Précédé par une étude sur l' Albigéisme languedocien. I (Paris 1907), ccxcii/ccci; cccvii/xi — Chr. Scheeben, Der hl. Dominikus (Freiburg i. Br. 1927), 28ff; hat den hl. Petrus stark verzeichnet (cf die Gegenbemerkungen CistChron XLI 357/61) — KL II 2031/3.

N. [1] Über Diego von Osma siehe inter praetermissos 30. XII.!

[2] Darin, daß die Legaten bei Verdächtigen Untersuchungen über den Glauben anstellen ließen, kann man den ersten Keim des Inquisitionsinstituts erblicken.

[3] Die Historiker nehmen fast allgemein auf Grund des Necrol. von Cassan 15. I. als Todestag; Villemagne, 302f entscheidet sich mit dem sehr gut unterrichteten Fontanini, Codex canonizationum für 16. II.

[4] Daß der Mord vom Grafen von Toulouse befohlen war, dafür bieten die Quellen keinen Anhaltspunkt; wohl aber trifft ihn die volle moralische Verantwortlichkeit. Cf J. Dewit, Le Meurtre du bienh. Pierre de Cast. (Bruxelles 1909); A. Villemagne, 316.

C. Als Datum der Beatifikation bezw Kanonisation muß man mit Fontanini wohl den 10. 3. 1208 betrachten, wo der Papst den ermordeten Legaten als „sanctus martyr Christi" proklamiert. Einige meinen, die Seligsprechung sei 1253 erfolgt, doch ist das eine Verwechslung mit Petrus Martyr von Verona. Bei den Geschichtschreibern hat P. von Cast. gewöhnlich den Titel beatus; die Proprien bezeichnen ihn aber immer als sanctus. Die Rel. zu Saint-Gilles wurden im 16. Jh von den Hugenotten zerstört; über den Resten des Grabes errichtete man 1867 einen Altar. Fest in D. Nîmes 15. III., bei den Cisterziensern (wie auch in DD Carcassonne und Montpellier) 5. III.

Praetermissi.

1. S. WINWALOË, Gründer und erster Abt von Landevennec, großer Asket und durch viele Wunder berühmt; † 3. 3. 510 oder 532 (?, cf AnalBoll VII 248[1]). Vita (BHL 8957), vf von Abt Wurdestin von Landevennec 884, der sich auf ältere Aufzeichnungen stützt, ed AnalBoll VII 167/249; von demselben auch eine Vita metrica (BHL 8958), lc 250/61 und eine Homilie (BHL 8959). Die anderen Vitae (BHL 8960/7) sind sämtlich gekürzte Bearbeitungen der Wurdestins. Des Leibes des Hl rühmte sich St.-Blandain in Gent und die Kirche in Montreuil-s.-M., dieses vermutlich mit Recht. — Fest 3. III. in Landevennec und anderen Orten der Bretagne, auch in einigen benachbarten Diözesen Frankreichs (CatCoddHag Paris III 625); s auch Duine InventLiturg a. v. O. Ged. in den Ordensmrll seit Ausgang des MA. Bild: Ranbeck 5. III. — GuérinPB III 133/7. KHL II 2744. Duine Sources Hag I (1918), 40/8. Chevalier BB II 1990f.

2. B. RUDOLF de la Roche-Aymon, Abt von Igny (nicht Signy!), 1224 von Clairvaux; 1233 zum Bischof von Agen erwählt und in Cluny geweiht, Ende 1235 Erzbischof von Lyon; † 5. 3. 1236. Er wurde in Clairvaux neben der Mutter des hl. Bernhard beigesetzt. Ged. 5. III. in MenolCist, auch sonst nennen ihn einige Autoren beatus, aber von einem Kult kann nicht gesprochen werden. — Gall Christ II 196; IV 141, 804. A. Gallitzin, Légende du b. Raoul de la Roche-Aymon etc (Lyon [2]1858). RevueMab XIX (1929), 311. Willi Bischöfe OCist, 82 (nr 474). Chevalier BB II 4033.

6. März.

1. Das Fest des heil. **FRIDOLIN**, Abtes. Nach wahrscheinlichster Annahme war er Mönch von Luxeuil oder Grandval und begründete um die Mitte des 7. Jahrhunderts die Zelle Säckingen.

2. Das Andenken der heill. **KYNEBURG** und **KYNESWITH**, Äbtissinnen oder Nonnen in England. Seit der Jahrtausendwende wurden sie in Peterborough verehrt, wohin ihre Leiber von Castor übertragen worden waren. Am gleichen Tage wird auch das Andenken der heil. Nonne **TIBBA** gefeiert, die beider Base oder Schwägerin gewesen sein soll. Die Überlieferung von Peterborough bezeichnet Kyneburg und Kyneswith als Schwestern der Mercierkönige Merwald und Wulfher; Kyneburg sei schon Königin, Gemahlin Alchfrids von Northumberland gewesen, bevor sie Magd Christi geworden, Kyneswith dagegen sei als Jungfrau ins Kloster gegangen.

3. Der heill. **BALTHER** und **BILFRITH**, Mönche von Lindisfarne im 8. Jahrhundert. Der heil. Balther, auch Baldred genannt,[1] war Priester und starb 756 als Einsiedler zu Tinnigham[2] im Rufe überirdischer Gesichte und Wunderkräfte. Bilfrith war ein berühmter Goldschmid und schmückte das von Bischof Eadfrid zu Ehren des hl. Cuthbert geschriebene Evangelienbuch mit kostbaren und kunstreichen Verzierungen.[3]

4. Das Gedächtnis des heil. **CADROË** (Kaddroë), Abtes in Metz. — Cadroë war der Sohn des schottischen Fürsten Fechertach. Ein Oheim nahm sich des Knaben an und weckte in ihm ein ernstes Streben nach Heiligkeit und Wissenschaft; er schickte ihn sogar nach Irland, wo sich der Jüngling die ganze biblische und klassische Weisheit aneignete, sodaß er, in die Heimat zurückgekehrt, selbst eine blühende Schule eröffnen konnte. Vierzig Jahre zählte Cadroë bereits, da erfaßte auch ihn wie einst seine Vorfahren ein unbezähmbarer Drang in die ferne Fremde. Trotz der Vorstellungen des Königs, trotz der Drohungen seiner Eltern und Sippengenossen setzte er nach einem Jahr hartnäckigen Ringens seine Abreise durch. Mit zwölf Gefährten langte er 944 im alten Schottenkloster Peronne an, um am Grab des hl. Furseus seine Andacht zu verrichten. Auf ihrer weiteren Pilgerfahrt kamen sie zum Heiligtum des Erzengels Michael in Thiérache, das ihnen die Gräfin Hersinde, eine große Gönnerin der überseeischen Pilger, zu bleibendem Aufenthalte anbot.

Freudig nahmen sie das Anerbieten an.[1] Bevor sie jedoch ein Kloster einrichteten, wollten sie sich selbst erst im Ordensleben ausbilden lassen: Malcalan, der künftige Abt, ging nach Gorze, Cadroë nach Fleury. 946 begann in Thiérache die klösterliche Ordnung.

Um dieselbe Zeit übernahmen die Schotten auch die Gründung von Waulsort, Cadroë, der sich bisher immer geweigert hatte, mußte sich im Interesse der Disziplin schließlich doch zum Abte weihen lassen. 953 berief ihn das Vertrauen des Metzer Bischofs Adalbero zur Reform des S. Clemensklosters; die Oberleitung von Waulsort behielt er jedoch bei. Der Einfluß des Heiligen in Lothringen und darüber hinaus war kein geringer; denn er war ein Mann, der immer aufs Ganze ging. Schon als Jüngling zeigte er sich von einer rasch entschlossenen und zugreifenden Art, die nur durch stärkste religiöse Motive von einem vorgesteckten Ziel abgebracht werden konnte. In seiner Askese bevorzugte er die heldenhaften Bußübungen der alten irischen Mönche. Andererseits gewann er die Herzen durch seine große Menschenfreundlichkeit und Liebe. Der Liebe opferte er sogar sein über alles geschätztes Fasten: in Gorze aß er Fleisch um auch seinen kranken Freund, den Abt Johannes, dazu zwingen zu können. Gott selbst stellte mehr als einmal seine Wundermacht in den Dienst von Cadroës Nächstenliebe. Der hl. Cadroë starb am heutigen Tag 975; auf dem Heimweg von Erstein, wohin ihn die Kaiserin Adelheid beschieden hatte, erlag er einem hitzigen Fieber. Sein Leib wurde nach Metz gebracht und in S. Clemens beigesetzt.

---

1. S. Fridolin, Abt.

F. Vita (BHL 3170), von Mönch Balther gegen 1000 vf, ist ganz wertlos, ob man nun die romanhafte Erzählung Balthers, wie er zur Vita gekommen ist, gelten läßt oder nicht. Die Volkslegenden des 2. Buches flößen da noch mehr Vertrauen ein. Die Existenz einer älteren Quelle, welche die Tradition von Poitiers enthalten habe und die z. B. noch Sauer voraussetzt, ist nicht zu erweisen, ja unwahrscheinlich. — Edd ActaSSBoll Mart I 433/41; besser Mone, Quellensammlung zur bad. Landesgesch. I (Karlsruhe 1848), 4/17; Krusch, MGMerov III 350/69; die übrigen s Potthast II 1322. — Deutsche Übersetzung des 13. Jhs (Stiftsbibl. StGallen Ms 598) ed Mone lc, 99/111.

L. Ältere Lit. bei Leo lc, 9/25; auch Potthast lc — O'Hanley III 155/72 — J. Schuler, S. Fridolin, Leben und Verehrung (Säckingen 1884) — Herm. Leo, Der hl. Fridolin (Freiburg i. Br. 1886) — G. Meyer von Knonau, ADB VII 385/7; Anzeiger für Schweizer

Gesch. XX (1889), 377/81 — G. Heer, S. Fridolin, der Apostel Alemanniens (Zürich 1889) — A. Schulte in Jahrb. für Schweizer Gesch. XVIII (1893), 134/52 — Jos. Sauer, Die Anfänge des Christentums in Baden (Heidelberg 1911), 30/6.

N. Gestalt und Lebenszeit des Hl sind sehr umstritten. Die äußersten Gegensätze in der Beurteilung stellen unter den neueren Autoren Meyer von Knonau und H. Leo dar; während der erstere Fridolin am liebsten überhaupt aus der Geschichte streichen möchte, schenkt Leo der Vita Balthers volles Vertrauen und sucht ihre Behauptungen mit viel Aufwand von Scheinkritik zu rechtfertigen. In die Zeit Chlodwigs I. paßt Frid. nicht, wenigstens widerstreiten da die Angaben der Vita allen geschichtlichen Gegebenheiten (trotz Leo!). Es gibt nur zwei Möglichkeiten, die wahrscheinlich genannt werden können: entweder macht man Fridolin zu einem Angelsachsen (= Frithelm, Frithold) und läßt ihn zu Anfang des 8. Jhs in Säckingen ein kleines (Doppel)kloster stiften, — so Lanigan, Eccles. History of Ireland II 479ff; oder er gehörte zum Kreis der von Luxeuil ausgehenden irofränkischen Missionäre. Diese Ansicht ist m. E. die wahrscheinlichste, hat die meisten Gründe für sich und entspricht auch der ältesten Tradition von St. Gallen, in dessen liturg. Verzeichnissen seit dem 10. Jh s. Fridolin als abbas et confessor oder als monachus bezeugt ist und zwar meist in Verbindung mit anderen irofränkischen Missionären (cf E. A. Stückelberg in FreibDiözArch XXXI [1903], 361/4). Für einen Ausgang Säckingens von Luxeuil sprechen auch die alten Patrozinien s. Peter und s. Maria, die noch im Mittelalter erwähnt werden. Das Patrozinium s. Crucis (et s. Andreae), das in der ersten überlieferten Urk. (von 878) genannt wird, ist wohl eine Folge des Kreuzpartikels, der dem in der Karolingerzeit gegründeten Frauenstift geschenkt worden war; s. Crucis trat dann im 12. bzw. 13. Jh zurück gegen s. Hilarius und s. Fridolin, die früher gar nicht erwähnt werden. Ich werde den Gedanken nicht los, daß die dominierende Verehrung dieser Heiligen erst durch die Vita des Balther veranlaßt wurde. — Der Gedanke A. Malnory's (LuxovMon, 52f), Fridolin mit dem in der Vita s. Germani Grandival. erwähnten Priester und Kolumbanermönch Fridoald gleichzusetzen, dürfte nicht so ohne weiteres abzuweisen sein; der Name Fridolin ist in seinen Varianten im Frankenreich übrigens mehrfach bezeugt (z. B. in einem Brief des Bisch. Paul von Verdun, in den Libri Confraternitatum der ed MG). Dagegen wird man sich mit der Ansicht A. Schulte's, Fr. sei nur Abt in Poitiers gewesen und erst seine Reliquien nach Säckingen gekommen, nicht befreunden, wenn er auch sonst ganz beachtenswerte Gesichtspunkte bringt. Die Möglichkeit, daß Fr. aus der Gegend von Poitiers gekommen, möchte ich nicht abstreiten, zumal wenn wirklich die Hilariusreliquien in Säckingen auf ihn zurückgingen; man müßte ihn dann etwa dem hl. Emmeram an die Seite stellen und in dessen Zeit. Die Rolle, die der Hl in der Vita spielt, kommt ihm jedoch nicht zu und

auch Petrus Damiani kann nicht als Zeuge dafür angeführt werden; denn er zitiert die Vita von Balther und noch dazu bloß vom Hörensagen. In Poitiers hat man von Fridolin offenbar erst durch die Vita Kunde erhalten und ihn auch später nicht seiner „Bedeutung" gemäß verehrt.

C. Inventio der Reliquien (Öffnung des alten Sarges) 14. 12. 1357; jetzt in dem Schrein von 1764 in der ehemaligen Stifts-, jetzt Pfarrkirche Säckingen. Die sonst gezeigten Andenken an den Hl sind teilweise von zweifelhafter Autorität. Andere Rel. zu St. Blasien, Holderbank (Kt. Solothurn) usw; die zu Glarus gingen samt dem sie enthaltenden vergoldeten Kästchen beim Brand der Pfarrkirche 1861 zugrunde. — Hauptgebiete der Verehrung sind das südliche Baden, die Schweizer Kantone längs des Rheins und der Kt. Glarus, der ihn seit dem 12./3. Jh als Apostel und Landespatron hoch verehrt (— Säckingen hatte dort seit der Karolingerzeit reiche Besitzungen!), Fest 6. III. in den deutschen Mrll (Auct Usuardi), in den irischen erst seit 17. Jh, jetzt noch in den DD Basel, Chur, Freiburg i. Br., St. Gallen, Wien (Reliquien!) und in einigen Klöstern OSB der genannten Gebiete. Zu Poitiers findet sich sein Fest erst in einem Brevier des 15. Jhs, ebenso zu Luçon (2. III.); vgl CatCoddHag Paris III 625/6. Auffällig ist, daß in keinem Ms der Pariser Bibl. Nat. sich eine Legende des hl. Fridolin findet. — Ikon: Ranbeck 7. III. Künstle II 256f.

2. SS. Kyneburg, Kyneswith und Tibba, Äbtissinnen (Nonnen).

F. Notiz in NovLegAngl II 130/2; danach Women Saints, 71/3.

L. ActaSSBoll Mart I 441/7 (zum Teil gegenstandslos) — Monast Angl I 364/8 — E. Bishop, English Hagiology (DublinReview 96 [1885], 132) — Stanton, Menology, 103/5 — Plummer II 175f — G. B. Brown, The Arts in Early England V (London 1921), 201f; 266ff.

N. Die Überlieferung von Peterborough, die auch in den gefälschten Gründungsurkunden von Medeshamstede-Peterborough (Cart Saxon nrr 22. 48) niedergelegt ist, ist offenbar die älteste von allen kursierenden und wird dadurch gestützt, daß sich der Name von Kyneb. (Cyneburug) auf dem Gedächtniskreuz des Königs Alchfrid in Bewcastle findet; im Kirchensprengel Castor heißt jetzt noch ein Pfad „Lady Connyburrow's way" (Brown lc). Die Unterscheidung von zwei Schwestern Kyneburg, der Königin und der Nonne, die auch Kynedred geheißen haben soll, ist nicht nötig. WilhMalm nennt die gleiche Person GP IV § 180 (ed Hamilton, 317) Kinedred und GR § 76 Kineburg; solche Inkonsequenz trifft man bei ihm öfter, Schlüsse kann man daraus nicht ziehen; ebenso wenig, wenn später Kyneburg mit Kyneswith als virgo verehrt wurde.

C. Translation von Castor nach Peterborough erfolgte (nach Sax. Chron. E.) 963 bei der Wiedererrichtung des Klosters, nach Nov

LegAngl 1005; dieses Datum erscheint mir wahrscheinlicher, da der AngelsächsHlKat von dem Grab der Hll noch nichts erwähnt. Schrein wahrscheinlich hinter dem Hochaltar, Altar der drei „virgines" auf der Südseite des Chores. Fest wurde am 6. III. gefeiert (Peterbor. Consuetudinary, 14. Jh). Die Namen ss. Kyneburgae et Kyneswithae auch in der Litanei des Missale Roberts von Jumièges, Tibba im Kalender desselben am 29. XII. Im Mrl Altemps hat auch Kyneswith einen eigenen Ged.tag, 31. I. Über Ged. in den sonstigen Mrll cf ActaSSBoll, 444.

3. SS. Balther und Bilfrith, Einsiedler.

F. Alcuini Carmen de Sanctis Euboracensis ecclesiae, vv 1318/86 (MGPoet I 198/200; MignePL CI 839f).

L. ActaSSBoll Mart I 448/52 — O'Hanley III 202/5 (unklar) — Grattan-Flood, EncCath II 220.

N. [1] Ob unser Baldred identisch ist mit jenem, dessen Erinnerung sich an Bass Rock (bei Edinburg) knüpft und der eigentlich jetzt noch liturg. Verehrung genießt, ist mir doch etwas fraglich. Die Bollandisten und O'Hanley betrachten sie allerdings als e i n e Persönlichkeit; Grattan-Flood dagegen unterscheidet scharf zwischen den zwei Baldred, dem Nachfolger (?) des keltischen Abtbischofs Kentigern und dem Mönch von Lindisfarne. Die Legende des Baldred I ist aber an sich gar kein Beweis, dazu ist sie zu jung und zu phantastisch; auch spricht schon der Name gegen jede keltische Abstammung und gegen das 6. Jh.

[2] Annales Lindisfarn. ad a. 756: Baltherus obiit in Tinninghami.

[3] Über das Evangeliar des Bischofs Eadfrid s. am Ged.tag dieses Heiligen (6. V.).

C. Im 11. Jh erhob der Priester Elfred die Gebeine der hll. Einsiedler Balther und Bilfrith und brachte einen Teil nach Durham, wo sie zuerst im Sarg des hl. Cuthbert und seit 1104 in einem eigenen Schrein mit anderen Reliquien geborgen wurden (Simeon Dunelm III c 7; ed Arnold I 88/9; 168f: Liste der Reliquien von Mitte des 12. Jhs). Außer Tyningham beanspruchten übrigens noch zwei andere Pfarrkirchen die Ehre seines Grabes; die Legende löst die Schwierigkeit dadurch, daß sie vor der Bestattung den Leichnam sich plötzlich wunderbar verdreifachen läßt! — Ged. Baldreds (Bilfrith wird meist nicht erwähnt!) am 6. III. in Auct Usuardi Altemps und Greven und in den irischen und schottischen Mrll der neueren Zeit; im Brev. Aberdeen ist sein Fest mit 9 lect. (ActaSSBoll, 449); Ménard bis Lechner haben ihn am 27. XI.

4. S. Cadroë, Abt.

F. Vita (BHL 1494), von einem Mönch aus Wauls ort oder Gorze um das Jahr 1000 vf; im allgemeinen zu loben, besonders ist das Charakteristische gut herausgearbeitet, nur für die schottische

Zeit ist sie stark mit Legende durchsetzt. Edd ActaSSBoll Mart I 474/81 (fehlen einige cc am Anfang); ActaSSOSB V 482/94; exc. MGScript IV 483f, XV 689/92. — Zur Beurteilung vgl Ebert, Latein. Lit. des MA III 166/9; Manitius II 236/9 (dazu AnalBoll XLIII 153f); Irene Snieders, RevHistEccl XXIV (1928) 861/4.

L. O'Hanley III 181/96 — Sackur Cluniazenser I 182ff u. ö. — Monast Belge I 40 — LexTheolKi II 689.

N. [1] Abtretung durch Bischof Radulf von Lâon erfolgte 5. 2. 945 (ActaSSOSB V 879).

C. Reliquien zur Zeit Papebrochs im Schrein der hl. Aprincia zu S. Clemens in Metz (ActaSSBoll Jun IV 254), wo auch am 6. III. sein Fest gefeiert wurde. Sonst außer Ged. in Privat- und Ordensmrll nichts mehr.

Praetermissi.

1. B. GRADULF, seit 1031 Abt von Fontanelle; † 6. 3. 1047/8. Sicher ist eine gewisse Verehrung des Grabes durch das gläubige Volk, selbst nachdem der Leib von den Kalvinisten verbrannt war. In Fontanelle nannte man ihn zur Zeit der Mauriner auch selig; doch ließ sich von irgend welchem offiziellen Kult nichts entdecken. Mabillon gibt ihm nur den Titel Venerabilis, wie auch Lechner (Ged. 6. III.) ActaSSOSB VI 1, 361f. GallChrist XI 177f.

7. März.

1. Das Gedächtnis der heil. **THORDGITH,** Nonne im englischen Kloster Barking. Neun Jahre lang wurde sie in der Glut heftigster Schmerzen geläutert, die letzten drei Jahre ihres Lebens lag sie gelähmt da und konnte nicht einmal mehr sprechen. Erst kurz vor ihrem Tod, der um 665[1] erfolgte, löste sich das Band ihrer Zunge, als ihr die verstorbene Äbtissin, die heil. Ethelburg, erschien und sie in die ewigen Freuden heimholte. — Mit der hl. Thordgith wurde einst auch das Gedächtnis ihrer Mitschwester, der heil. **EADGITH,**[2] gefeiert.

2. Des heil. **EASTERWIN,** Abtes. Er war der Neffe des hl. Benedikt Biscop und wurde von ihm zum Abt des Klosters Wearmouth bestellt, nicht wegen seiner leiblichen Verwandtschaft, sondern wegen seiner hochedlen Gesinnung. Man merkte es dem Mönch auch gar nicht an, daß er einst am Königshof als Edelknabe aufgewachsen; so eifrig war er bei jeder Handarbeit, beim Dreschen und Ackern und Kühemelken, in Bäckerei, Garten und Küche. Auch als Abt legte er noch Hand an den

Pflug oder griff zum Schmiedehammer, wenn sich Gelegenheit bot. Demut und liebenswürdige Bescheidenheit waren die ausgezeichnetsten Eigenschaften des Heiligen. Auch im Kampf gegen Fehler und Mißstände konnte er seine angeborene Herzensgüte nicht verleugnen; er pflegte weniger zu strafen als den fehlenden Bruder zu mahnen, er möge doch das klarstrahlende Licht seines Angesichtes nicht durch die Wolke einer Gewissensunruhe verdunkeln. Nur 36 Jahre alt, wurde Easterwin am 6. März 686 von der Pest dahingerafft, während sein verehrter Meister Benedikt gerade in Rom weilte.

3. Des heil. **ARDO,** mit dem Beinamen Smaragdus, Mönchs von Aniane und Schülers des hl. Abtes Benedikt, dem er durch seine Lebensbeschreibung ein Denkmal setzte.

4. Das Andenken des sel. **REINHARD,** ersten Abtes von Reinhausen (ca 1130—1170).[1] Seiner Profeß nach war er Mönch von Helmwardshausen. Zwischen 1110/15, wie es scheint, wirkte er als Schulmeister in Stablo; sein bester und liebster Schüler war damals Wibald, der spätere Abt von Stablo und Korvey, dem er dauernd in väterlicher Freundschaft zugetan blieb. Gegen 1130 wurde Reinhard zum ersten Abt von Reinhausen bestellt, das bisher von einem Propst von Helmwardshausen aus verwaltet worden war. Seine Regierung war ein ständiger Kampf mit Schulden und wirtschaftlicher Not, da das Kloster noch nicht genügend dotiert war, und mehr als einmal dachte er bei den Vorwürfen, die man ihm wegen seiner Verwaltung machte, an die Niederlegung seiner Würde, deren Bürde aber offenbar doch kein anderer aufnehmen wollte. Der einzige Trost war dem Seligen noch das Studium der hl. Schrift; ihrer Erklärung diente auch seine Feder.[2] Wann der sel. Reinhard von der Mühsal dieses Lebens erlöst wurde, ist nicht gewiß; jedenfalls bald nach 1168, anfangs Mai. Sein Grab leuchtete durch Wunder; besonders Fallsüchtige nahmen zu ihm ihre Zuflucht.

---

1. SS. Thordgith und Eadgith, Jungfrauen und Nonnen.

F. Beda Ven HE IV c 9 (Plummer I 221/4); siehe auch ActaSSBoll Jan II 749f.

N. [1] Nach Florentius Wigorn. starb Th. 664/5, was auch mit den Angaben Bedas am meisten übereinstimmt. Das Gründungsjahr 664, das man gewöhnlich für Barking angibt, kann dann allerdings kaum richtig sein.

[2] S. Eadgith ist wahrscheinlich die Nonne, die der kleine Esica (dessen Ged. in Barking 19. III. gefeiert wurde!) auf dem Sterbebett dreimal mit Namen rief (Beda lc; Tolhurst, 382).

C. In Barking wurden die beiden Hll am Translationsfest der hl. Ethelburg, 7. III., mit einer commem. gefeiert; von Reliquien ist keine Rede (J. B. L. Tolhurst, The Ordinale and Costumary of the Benedictine Nuns of Barking [London 1927, B. S. 65], 200/3). Ged. in (neueren) englischen und Ordensmrll meist 26. I., Auct Usuardi Molan. 24. XII.

2. S. Easterwin, Abt.

F. Beda, Hist. abbatum cc 7/8 (Plummer I 370f) zeichnet den Hl ganz in seiner sympathischen Art. — Hist. abb. autore anonymo, cc 12/3 (Plummer I 392). — NovLegAngl 407f (nach Beda).

L. ActaSSBoll Mart I 652/4 — ActaSSOSB II 965f.

C. Abt Hwaetbert übertrug 22. 8. 716 die Gebeine seiner Vorgänger Easterwin und Sigfrid in die Kirche neben den hl. Benedikt Biscop. Ged. 7. III. in den angelsächs. Mrll des 9. u. 10. Jhs (cf G. Herzfeld, An Old English Martyrology, London 1900), ebenso in einem alten Kal. von s. Maximin (Trier); von MartilEngl ab in allen englischen und Ordensmrll.

3. S. Ardo, Mönch.

L. ActaSSOSB IV 1, 558 — J. Narberhaus, Benedikt von Aniane (Münster 1930), 6/8 — Chevalier BB I 306.

N. [1] Zur Vita s. Benedicti abb. Anian. s unter 11. II.! — Ob der Vf des berühmten Regelkommentars (MignePL CII 689/932) unser Smaragdus oder der Abt von Saint-Mihiel ist, hält L. Traube (Zur Textgeschichte der Regula s. Benedicti, 46f; 114) trotz Mabillon und der ihm folgenden Gelehrten einer neuen Untersuchung bedürftig.

C. Nachweis des Kultes gegen die Bollandisten bei Mabillon, lc. Fest im alten Brevier von Aniane 7. III., ebenso in der einstigen D. Lodève; Ged. in den Ordensmrll seit Ménard. — Vom Epitaphium Ardonis war zu Mabillons Zeit nur mehr die Hälfte jeder der fünf Verse leserlich; die Mönche von Aniane sandten ihm eine Ergänzung, die aber keine Autorität beanspruchen kann. Beides veröffentlicht MGPoet IV 1031.

4. B. Reinhard, Abt.

F. Reinhardi abbatis opusculum de familia Reinhardi ep. Halberstad., zunächst eine Familiengeschichte der gräflichen Stifterfamilie von Gleichen, dann auch eine Darlegung seiner eigenen Klosterverwaltung (introitum et statum meae miseriae), hauptsächlich zur Verteidigung der Reinhausener Güterrechte; ed W. G. Leibnitz, ScriptBrunscie I 703/5. — Quellenwert haben auch einige Briefe zwischen ihm und Wibald von Stablo (MignePL CLXXXIX nrr 12. 34/6. 119?), ebenso zwei Briefe der hl. Elisabeth von

Schönau und ihres Bruders Ekbert an ihn (E. Roth, Leben der hl. Elis. von Schönau, 311/9; W. Oehl, Deutsche Mystikerbriefe, 137. 143f). — Trithemius, Annales Hirsaug., 311f.

L. MignePL lc, 1485f — Uflar-Gleichen, Das Kloster Reinhausen bei Göttingen (Hannover 1867), 11f.

N. [1] Die Chronologie des Sel. ist noch nicht untersucht worden, man kann deshalb sein Todesjahr zwischen 1101 und 1156 variieren sehen. Hier die positiven Anhaltspunkte. Vor 1115, aber auch nicht zu lange vorher (Wibald geb. 1098!), ist R. Lehrer Wibalds in Stablo. Abt wird er 20 Jahre vor Abfassung seines Opusculum de familia Reinhardi ep.; dieses nun muß nach 1144 vf sein, denn das Privileg Konrads III. aus diesem Jahr wird schon erwähnt und zwar als Erfolg desselben auch schon konstatiert: „Verumtamen in his (in den gewährten Privilegien des Münz-, Steuer- und Marktrechts) plus detrimenti quam emolumenti accepi"; es muß also einige Zeit seit Ausstellung des Diploms verflossen sein. Der Briefwechsel mit Wibald datiert aus den Jahren 1146/8; der Brief Ekberts von Schönau von 1163/4. 2. 6. 1168 stellt Herzog Heinrich ein Schutzdiplom für das Kloster aus auf Bitten „amicissimi nostri Reinhardi". R. kann also erst nach diesem Datum gestorben sein, allerdings nicht lange hernach, da er schon betagt gewesen sein muß. — Woher kommen nun die verschiedenen falschen Ansätze des Todesjahres? Sie beruhen alle auf einer Lesart der Grabschrift, die Leibnitz lc, Introductio nr xliii veröffentlicht hat: „Anno D. MCI VI. Non. Maji obiit venerabilis Reinhardus I abbas huius caenobii. Qui quiescit hic et claruit miraculis in vita et post mortem." Im Druck steht genau 1101, 2. 5.; nun kann aber I ein Versehen sein für L, dann bekäme man 1150; Uflar-Gleichen zieht dann auch noch das VI zur Jahreszahl und erhält als Datum des Todes 1156, 7. 5.; Potthast II 962 hat das I ausgelassen und das VI zu C gezogen; er gibt 1106 als Todesjahr. Andere lesen Martii statt Maji, das ergibt den Todestag 7. März. All diesen Lesarten gegenüber ist zu betonen, daß die Grabschrift überhaupt ein späteres Machwerk ist, wie sich schon aus der Bemerkung über die Wunder ergibt. Dazu kommt noch die falsche Übersetzung einer Stelle des opusculum, wo R. sich „a primo tempore meae villicationis senio et auxilio destitutus" nennt, woraus man geschlossen, daß er bei Antritt seines Amtes schon „provectioris aetatis" gewesen sein müsse (MignePL lc, 1485), während der Abt doch sagen will, er habe des Rates der senes entbehren müssen.

[2] Trithemius behauptet, daß er Kommentare von ihm zu Isaias, Ezechiel, Job (opus metricum) und den Paulusbriefen gesehen habe.

C. Verehrung für seine Zeit wenigstens von Trithemius bezeugt; Leibnitz scheint auch eine Sammlung seiner Wunder gekannt zu haben (lc, Introd.). Ged. in den Ordensmrll 9. bzw 7. III.

Praetermissi.

1. B. GOTTSCHALK von Volmundstein, Mönch OCist in Heisterbach, † 1185, von dem Caesarius von Heisterbach in den Dial. mehrfach erzählt (cf Strange, Index 17). Gelenius nennt ihn ven., MenolOCist und OSB haben ihn als beatus am 7. III. — Strunck-Giefers I 151/3.

2. S. THOMAS VON AQUINO, der große Kirchenlehrer, sei hier deshalb genannt, weil zeitweise die Streitfrage hitzig erörtert wurde, ob er wirklich Mönch von Montecassino war, bevor er zu den Dominikanern übertrat. Hingewiesen sei auf Jakobi Hyacinthi Serry, De monachatu benedictino D. Thomae Aquinatis apud Casinenses, antequam ad Dominicanum Praedicatorum Ordinem se transferret, historica disquisitio (Lugduni 1724). Ihm erwiderte Bernard de Rubeis, De fabula monachatus benedictini D. Thomae Aquin. Responsio ad hist. disquis. etc (Venetiis 1724). Gattula, I 477/81; 932/4 behandelt die Frage ebenfalls ausführlich und entscheidet sich dahin, daß Thomas Oblate im alten Sinne war, also wirklich dem Orden angehörte (daß er die Oblation wirklich durch die Profeß bekräftigt, wagt Gattula doch nicht zu behaupten). Wie dem auch sei, wie zur Zeit des hl. Thomas sein Übertritt die Benediktiner so wenig gegen die Dominikaner aufgebracht hat, daß Abt Bernhard von Montecassino ihnen sogar ein Kloster in San Germano erbaute, so möge auch in Zukunft die bewährte Freundschaft zwischen beiden Orden dauern und wenigstens der Geist und die Lehre des hl. Thomas wie einst zur glorreichen Zeit der alten Salzburger Universität im Benediktinerorden zuhause sein!

3. VEN. ANTONINUS, Laienbruder (Gärtner) in Monreale, † 7. 3. 1620, fast 100 Jahre alt. Seine ganze Freizeit wie auch die Nacht brachte er vor dem Bild der seligsten Jungfrau in der Kirche zu. Von den wunderbaren Heilungen, die auf seine Anrufung hin erfolgten, ließ der Prior von Monreale noch 1620/24 authentische Berichte aufzeichnen; der Vizekönig Marquis de Villena ließ sein Bild anfertigen und schickte es dem König Philipp II. von Spanien, der es fromm verehrte. Das Marienbild, das der Diener Gottes bei seinem Hinscheiden vor Augen gehabt, kam noch im selben Jahr nach Prag; beim Brand des Klosters Königsaal blieb es wunderbar unverletzt. Bucelin nahm A. am 7. III. in sein MenolOSB auf, ebenso M. de Blemur u. a.; doch ist mir von einem offiziellen Schritt zur Einleitung eines Prozesses nichts bekannt. — BenedRediv, 194f. Menol OSB, 177f. (Supplem., 51). Armellini CatalCasin, 9/11.

8. März.

1. Das Hinscheiden des heil. **HUNFRID,** Bischofs von Thérouanne (856—870). Er hatte viel zu leiden unter den Einfällen der Normannen, die seine Bischofstadt verwüsteten und niederbrannten. König Karl der Kahle gab ihm 864 zur Entschädigung die Abtei Saint-Bertin, entriß sie ihm aber nach zwei Jahren wieder um sie einem seiner Günstlinge zu verleihen. Am liebsten hätte Hunfrid auf seine Würde ganz verzichtet und wäre wieder in seine Klosterzelle nach Prüm zurückgekehrt, das er vordem auch als Abt geleitet hatte, aber Papst Nikolaus erlaubte es ihm nicht.[1] So harrte er unter dem Kreuz bei seiner Herde aus, bis ihm der Herr am heutigen Tag 870 die Krone reichte.

2. Das Fest des heil. **VEREMUND,** Mönches und Abtes von Hirache in Spanien, gestorben 1092.[1] Die Legende rühmt besonders seine Mildtätigkeit gegen die Armen, die den Segen Gottes auf sein Kloster herabzog und mehrfach sogar durch ein Wunder belohnt wurde.

3. Das Hinscheiden des heil. **STEFAN,** Stifters und Abtes von Obazine. — Er war Weltpriester und eifriger Seelsorger im Städtchen Pleaux (D. Saint-Flour) und wirkte durch die Macht seiner Beredsamkeit und seines Tugendbeispiels viel Gutes. Da er jedoch glaubte durch die apostolische Arbeit noch zu sehr in der Vereinigung mit Gott behindert zu sein, nahm er eines Tages, es war zu Beginn der Fastenzeit, Abschied von seiner Heimat und dem Kreise seiner Freunde und begab sich mit einem gleichgesinnten Priester, namens Petrus, in die weltverlorene Einsamkeit der Forste von Obazine. Zehn Monate lebten die beiden unter der Leitung des alten Einsiedlers Bertrand, dann wollten sie anderswo noch schärferer Buße sich widmen. Es folgt ein längeres Suchen und Wandern im Walde, begleitet von übermenschlichen Entbehrungen und Kasteiungen. Oft waren wirklich nur einige Beeren oder die frischen Triebe der Tannen ihre einzige Nahrung. Stefan fügte dazu noch häufige Geißelungen und einen Panzer auf bloßem Leib und andere Selbstmartern. Zur Feier der hl. Messe gingen sie gelegentlich in eine nahe Kirche; an einem Osterfest mußten sie sich dazu erst von guten Leuten ein Paar Schuhe leihen. Allmählich sahen die beiden Priester aber doch ein, daß sich eine solche Lebensweise für ihren Stand nicht gezieme, und

als ein dritter Gefährte sich ihnen beigesellte, kamen sie auf den Gedanken ein Kloster zu gründen.

Nachdem der Bischof von Limoges die Erlaubnis erteilt hatte, begann Stefan am Flüßchen Corrèze sein Kloster einzurichten. Eigentlich war es mehr eine Anhäufung von Einsiedlerzellen, die wachsende Zahl der Mitglieder und neuauftauchende Bedürfnisse zwangen in kurzer Zeit zu einem dreimaligen Umbau der ganzen Anlage. Vom gleichen Suchen nach einem Ideal war auch die innere Entwicklung der Genossenschaft beherrscht. Zunächst wollte der Heilige seine Stiftung der Großen Kartause angliedern, deren Art ihm die rechte Vereinigung von Eremitentum und gemeinsamen Leben zu bieten schien; aber Prior Hugo verwies ihn auf den Cisterzienserorden. Stefan ließ sich also 1142 von Bischof Hugo von Limoges zum Mönch und auch gleich zum Abte weihen und bestellte für seine Niederlassungen — es waren inzwischen außer einem Frauenkloster in der Nähe noch La Valette und Bonaigue gegründet worden — Mönche aus Dalon, die sie im Cönobitenleben unterweisen sollten. Als dann 1147 Papst Eugen III. in Citeaux weilte, erbat Stephan von ihm die Aufnahme in die große Familie von Cisterz, die er auch am 17. September vom Generalkapitel erhielt. Weniger zufrieden war Abt Stefan mit den Milderungen, welche die ihm mitgegebenen Brüder in seinem Kloster einführten. Sie drangen z. B. darauf, daß den Kranken Fleisch verabreicht würde, — in seinen Augen ein Greuel, der das Haus Gottes zu einer Schlächterei entweihe. Unerbitterliches Festhalten an seinen aszetischen Anschauungen war überhaupt ein Grundzug im Charakter des Heiligen. Nur selten verklärte ein ganz schwaches Lächeln sein verrunzeltes Antlitz und als Visitator war er wegen seiner peinlichen Genauigkeit gefürchtet. Und doch nahm die Glut seiner Gottes- und Nächstenliebe wie sein ausnehmend feines und höfliches Auftreten, das er auch seinen Mönchen zur Pflicht machte, jedermann für seine Persönlichkeit ein. Das zeigte sich bei seinem Leichenbegängnis, als Gott seinen treuen Diener am 8. März 1156 zu Bonaigue aus diesem Leben abberief; die Überführung nach Obazine, die volle zwei Tage in Anspruch nahm, brachte eine wahre Völkerwanderung auf die Beine.

4. Das Gedächtnis des heil. **GERHARD,** Abtes von Clairvaux und Martyrers. Ein geborener Lombarde, wurde er Mönch und Abt in Fossanova; vielleicht hat er jedoch in Clairvaux Profeß gemacht, weil ihn daselbst die Brüder 1170 zum Abet wählten. Das wichtigste Ereignis unter seiner Regierung war

die Kanonisation des hl. Bernhard (1174), dessen Geist Gerhard in den seiner väterlichen Aufsicht unterstehenden Klöstern auf alle Weise zu erhalten suchte. Für die Ordensdisziplin durfte er denn auch sein Leben opfern. Im Dezember 1177[1] wurde er zu Igny von dem verkommenen Mönch Hugo von Bazoches, den er hatte maßregeln müssen, mit einem Messer tötlich verletzt; drei Tage später hauchte der erste Martyrer des Cisterzienserordens seine Seele aus. Sein Leib wurde nach Clairvaux gebracht und im gleichen Grab mit den hll. Bernhard und Malachias beigesetzt.

---

1. S. Hunfrid, Bischof.

L. Dom G. De White (1610), Vita Humfredi ms, Bibl. Saint-Omer cod 819 (cf AnalBoll XLVII 301) — ActaSSOSB IV 2, 232/4 — ActaSSBoll Mart I 790/3 — GallChrist X 1533f — H. van Werveke, Het Bisdom Terwaan (Gand 1924), 37/43.

N. [1] Brief an Papst Nikolaus von 861/2 und die Antwort darauf im Registrum Nicolai pp. (MGEp VI 613).

C. Erste Übertragung 1108; zweite in einen neuen Schrein unter Bisch. Heinrich de Muris (1276—86). Fest dieser Translatio am 16. VIII. im Brev. Tarvanense, bei Molanus als Ostensio s. Hunfridi ep. verzeichnet. Nach der Zerstörung von Thérouanne 1553 kamen die Rel. nach Ypern, wo sie wahrscheinlich alle durch die Bilderstürmer zugrunde gingen. Fest 8. III. in Thérouanne und Saint-Bertin (St. Omer), jetzt noch in D. Arras.

2. S. Veremund, Abt.

F. Ältere Brevierlect. bei Yepes III (1610), 369^{v} (= ActaSSBoll Mart I 795, nr 4).

L. ActaSSBoll Mart I 795/9 — ActaSSOSB VI 2, 766f — Nenclares I 279/83.

N. Nach den einen war V. Abt ca 1072—92, nach anderen (La Fuente III 301) 1052/4—1094(?), Sicheres weiß man fast nichts.

C. Leib ruhte lange Zeit „sub sacra pyxide"; 1657 in eigene Kapelle und Silberschrein übertragen; seit Aufhebung des Klosters in der Pfarrkirche S. Juan de Estella. Fest 8. III. einst in Navarra und Kongr. von Valladolid (seit 1681), im vorigen Jh auch in anderen Kongr.OSB (MrlRom, Append.OSB); jetzt nur mehr in D. Pamplona. Interessantes Meßformular zu Ehren des Hl in ActaSS Boll, lc 798 (wahrscheinlich 12. Jh).

3. S. Stefan, Abt.

F. Vita (BHL 7916), von einem seiner Schüler um 1170 vf, läßt die Persönlichkeit des Sel. ziemlich heraustreten; ed Baluze II 69/204; exc. (nach Manrique) ActaSSBoll Mart I 806/9. — Epitome von

Vitae Lib. I (BHL 7917) ed ActaSSBoll, 800/6. — Bernardi Guidonis Tractatus de Stephano Obasini fundatore, ed Labbe BiblNova I 637.

L. Vie de S. Étienne d'Obazine (Tulle 1881) — Saint Étienne d'Obazine, sa vie etc (Obazine 1887) — Gr. Müller, CistChron XL (1928), 241ff.

N. [0] Zur Chronologie s Janauschek, 106.

C. Die Reliquien im alten Steinsarkophag zu Obazine wurden 1886 authentisiert. Fest in Obazine und D. Tulle 8. III. (dp), im Cist. Orden seit 1868 commem. 11. III.

4. S. Gerhard, Abt OCist und Martyrer.

F. ExordCist II cc27/9 (MignePL CLXXXV 621/6; ed Yberro, 140/51). Gerade diese Kapitel sind ein Musterbeispiel für Vermengung von Geschichte und Sage im Exordium; man beachte die Ankündigung des Martyriums durch die hll. Eucherius und Maternus in Trier, bei welcher Gelegenheit die Wahrheit der Legende dieser Hll bewiesen werden soll, ferner die Verstoßung des Mörders durch den Papst und sein plötzliches Verschwinden (Tannhäusermotiv!).

L. GallChrist IV 801f — ActaSSBoll Oct XIII 76f (bei B. Petrus Monoculus) — (Dom Ingold OCist), Saint Gérard abbé de Clairvaux premier martyr (Paris 1923) — CistChron XXVII 14.

N. [1] Die meisten Autoren geben als Todestag 7. XII., einige auch 16. X.; über das Todesjahr gehen die Meinungen ebenfalls auseinander und schwanken zw. 1175/8; Ingold nimmt als wahrscheinlichstes Datum 7. 12. 1177.

C. Nach dem Chron. Campi s. Mariae (Marienfeld, Westf.) wäre Gerhard zur Zeit des Abtes Johannes (1255—90) kanonisiert worden; wohl ein Irrtum. Doch wurde er schon im MA und in den Ordensmrll allgemein als s. martyr bezeichnet. 1702 erlaubte Papst Clemens XI. die Feier seines Festes mit lect. ppr. und Messe am 8. III.

Praetermissi.

1. B. JOHANNES, Bischof von Salzburg und Abt von S. Peter, 739 vom hl. Bonifaz als erster Diözesanbischof eingesetzt, † 745?, 10. 6. (cf das Zeugnis der Necroll bei MonastSalzb, 71). Bucelin hat ihn als S. am 16. II. (Lechner am gleichen Tag als „gottselig"), andere am 8. III. Die Bezeichnung sanctus oder beatus scheint allerdings schon älter zu sein; so findet er sich unter anderen hll. Bischöfen Salzburgs dargestellt auf dem 1321 gegossenen Taufbecken des Domes. Andererseits bildet ihn der weitherzige Stainhauser (SS Salisburg, 746/65) nicht mit einem Heiligenschein ab und hört man auch sonst nichts von einem Kult, wenn Joh. auch mehrfach sel. genannt wird. Bild: AnnMarBen 16. II.

2. VEN ARNULF, Abt von Saint-Père-en-Vallée zu Chartres, † 8. 3. 1030, wird in mehreren Heiligenverzeichnissen erwähnt (so

auch Stadler HL I 318), in DictHistGéogr IV 598f sogar sanctus genannt, aber kein Kult.

3. VEN. GUNDULF, Mönch in Bec, ging mit Lanfranc nach Caen und Canterbury, März 1077 Bischof von Rochester, † 8. 3. 1108. Ein Mitnovize des hl. Anselm uud sein lebenslänglicher Freund, gleich ihm sehr kontemplativ und mystisch veranlagt, aber tüchtiger auf wirtschaftlichem Gebiet und aus härterem Holze geschnitzt. Die Vita (MignePL CLIX 813/36), von einem seiner Mönche vf, ein würdiges Seitenstück zu Eadmers Vita s. Anselmi, bezeugt den Ruf seiner Heiligkeit. Aber ein Kult hat sich nicht entwickelt. Gedächtnis bei Lechner als „gottselig" 8. III. — WilhMalmGP I (ed Hamilton, 136/8). AnnalesOSB V (729). DictNatBiogr XXIII 339. Real EnzProt V 468/70. Chevalier BB I 1829.

9. März.

1. Das Andenken des heil. **ANTONIUS,** Mönches von Luxeuil und Einsiedlers zu Froidmont. Er muß schon vor dem 10. Jahrhundert gelebt haben.

2. Das Fest der heil. **FRANCISCA VON ROM,** Stifterin der Oblaten U. L. Frau vom Ölberg. — Von zartester Kindheit an kannte die Tochter der hochedlen Familie der Bussi keine andere Sehnsucht als in einem Kloster dem Herrn ihre Jungfräulichkeit zu weihen. Aber dem starren Willen des Vaters sich beugend, vermählte sie sich 1305, erst elf Jahre alt, mit Lorenzo Ponziani, dem sie in der Folge sechs Kinder gebar. In der Ehe das Vorbild einer Hausfrau und Mutter, suchte sie sich doch auch so viel als möglich Ersatz für das klösterliche Leben zu schaffen. Sie richtete sich im Garten eine kleine Einsiedelei ein zu stiller Betrachtung und setzte ihrem zarten Leib mit Fasten, Bußgürtel und anderen Kasteiungen zu. 1425 legte sie mit mehreren Freundinnen den Grundstein zur Genossenschaft der Oblatinnen U. L. Frau von Monte Oliveto (im Anschluß an die Benediktinerkongregation gleichen Namens), die im Jahre 1433 von Papst Eugen IV bestätigt wurde.[1] Von da ab führten die Frauen im Hause Tor de' Specchi ein gemeinsames Leben nach der Regel des hl. Benedikt ohne jedoch eigentliche Gelübde abzulegen. Als ihre Aufgabe betrachteten sie Pflege des Gebetslebens und jegliche Arbeit im Dienst der christlichen Nächstenliebe. Francisca hatte die oberste Leitung, wenn sie auch, solange ihr Mann lebte, nicht bei ihren geistlichen Töchtern wohnen konnte. Als aber 1436 Lorenzo starb, erschien sie sofort wie eine demütige Büßerin in Tor de' Specchi und bat um Aufnahme in die Genossenschaft. Unter Tränen

der Rührung bekleideten die Oblaten ihre Mutter mit Habit und Schleier und die Hausoberin Agnes de' Lelli trat ihr gleich ihr Amt ab. Aber nur mehr vier Jahre durfte Francisca das Glück des klösterlichen Lebens genießen. Am 9. März 1440 ging sie ein zur seligen Anschauung Gottes, dessen schon ihr Leben übervoll gewesen war.

Nicht leicht findet man ein Menschenschicksal, in das die übernatürliche Welt so hineingewirkt hat wie bei der heil. Francisca von Rom. Hat sie einerseits mit den bösen Geistern die schwersten Kämpfe zu bestehen und wird sie mit Gottes Zulassung von ihnen oft auf das Schrecklichste mißhandelt, so sieht sie andererseits auch beständig den hl. Schutzengel an ihrer Seite und erfährt in Visionen Gottes Plan und Willen um ihn ihrem Beichtvater, dem Papst und den Römern zu künden.[2] Dabei mißt sie aber, und das ist ein Kennzeichen ihrer wahren Heiligkeit, dem Gehorsam gegen ihren Seelenführer die allergrößte Wichtigkeit bei; sie preist diesen Gehorsam als den einzigen und kürzesten Weg zum ewigen Leben. Mit vollen Händen streut die Heilige schon bei Lebzeiten die Wunder aus und an ihrer Bahre wollten sie erst recht kein Ende nehmen. Das römische Volk verehrte sie deshalb auch gleich nach ihrem Hinscheiden als Selige des Himmels, wenn auch ihre Heiligsprechung mehrfacher Hindernisse wegen erst 1608 erfolgte.

---

1. S. Antonius, Einsiedler.

L. SS Franche-Comté II 473f.

C. Das Dorf in der Nähe der traditionellen Felsenhöhle trägt noch seinen Namen, die Kapelle zu seiner Ehre, die erstmals in der Vita s. Deicoli c 25 (ActaSSBoll Jan II[3] 569) erwähnt ist, wird von Pilgern besucht; in derselben auch eine alte (?) Statue des Hl (GuérinPB III 273). In der Kirche von Luxeuil ein (neues) Glasfenster.

2. S. Francisca Romana, Witwe und Obl.

F. a) Prozeßakten aus den Jahren 1440, 1443, 1451, 1604; den ersten Prozeß mit einer Untersuchung über die Zeugen veröffentlichte zum erstenmal Pl. Lugano, RivStorBen III 51/110; die Akten des letzten Prozesses zum Teil ActaSSBoll Mart II 212/6.

b) In enger Anlehnung an die Prozeßakten von 1440 und auf Grund eigener Beobachtung als langjähriger Seelenführer (und Sekretär) der Hl schrieb der Priester Giovanni Matteotti eine Vita in 6 Traktaten, ursprünglich lateinisch (BHL 3093p), — der Codex mit eigenhändiger Authentik noch in Tor de' Specchi; später übersetzte er sie in die römische Volkssprache (Ms ebenfalls noch in Tor de' Specchi, ein anderes im Archiv des Hl.

Stuhles). Edd: lateinischer Text (BHL 3094), aber nicht genau und etwas überarbeitet ActaSSBoll, lc 92/176; romanisch von M. Armellini, Vita di S. Francesca Rom. nell' idioma volgare del sec. XIV (Rom 1882); nur die Visionen von M. Pelaez, Arch. della R. Soc. Rom. di storia patria XIV (1891), 365/409; XV (1892), 255/73.

c) Quellenwert hat auch die italienische Biographie, die der Praesidentin Maria Magd. Anguillaria von Tor de' Specchi gewidmet und unter ihrem Namen 1641 veröffentlicht wurde, wahrscheinlich aber von Giac. Fuligatti SJ stammt; lat. Übersetzung Acta SSBoll, lc 176/211.

Übersicht und Ordnung der gesamten Quellen außer bei Pl. Lugano lc, auch BHL (1911), nrr 3093m/3094f.

L. Lady G. Fullerton, The life of St. Frances of Rome (London 1855); ital. neu hsg und stark vermehrt von Pl. Lugano (Torino-Roma 1924) — J. Rabory, Vie de Ste. Françoise Romaine (Bar-Le-Duc 1884); ausführliche Besprechung in Katholik (1884), 523/37 — Chrys. Stelzer, Leben der hl. Francisca Romana (Mainz 1888); Bearbeitung von Rabory — Pl. Lugano, Santa Francesca Romana nella memoria dei contemporanei e dei posteri (RivStorBen III 40/199; pp. 146/58 eine krit. Übersicht über die Biographien seit 1604) — M. Berthem Bontaux, S. Françoise Romaine (2 Bde, Paris 1931/2); sehr überladen, von kritischem Standpunkt aus nicht viel wert (cf AnalBoll L 244/6) — M. Marsura, Compendio della vita della S. Patrona Franc. Rom. (Praglia 1932) — Chevalier BB I 1583f.

N. [1] Dokumente zur Errichtung des Instituts der Oblaten von Tor de' Specchi ed Pl. Lugano, RivStorBen XIV (1923), 272/308. Formula oblationis s. Franc. mit verschiedenen Erinnerungen an den Akt vom 15. 8. 1425 in RivStorBen XVI (1925), 153/6.

[2] Ausgaben der Visionen siehe unter [F.]; Auszüge in den folgenden Aufsätzen. Vitt. Bartocetti, RivStorBen XIII 13/40, untersucht die Quellen und kommt zum Resultat, daß Franc. außer der Hl. Schrift und ihren verbreiteten Auslegungen stark beeinflußt war durch die Legenda aurea, die Predigten des hl. Bernardin von Siena und die zeitgenössische Kunst. Die Visionen in ihrem Verhältnis zur Zeitgeschichte bespricht M. Scarpini, am gl. Ort, 199/215; Wlad. Zabughin bringt ebda, XV 38/50 Parallelen und Ergänzungen dazu. Alfr. Monaci behandelt ebda, XVI 12/28 das Verhältnis zu Dantes Commedia. — Inwieweit die vorliegenden Visionen „durch das Filter der Denkweise und Darstellung Matteotti's" beeinflußt sind, d. h. ob er schon vorgängig suggestiv auf die Heilige gewirkt und wieweit er bei der Darstellung sein Eigenes gegeben (Verse!), wird sich schwer feststellen lassen; die Absicht hatte Matteotti gewiß ein getreuer Interpret zu sein (Pl. Lugano, RivStorBen III 141/4; XIII 10/2).

C. Zur Geschichte siehe Pl. Lugano in RivStorBen III 159/99: Das römische Volk feierte ihr Fest bereits seit 1441 (wenn auch natürlich

ohne Off.), 1453 ist schon von der Kapelle der Hl in S. Maria Nuova die Rede; 29. 5. 1608 erfolgte die feierliche Heiligsprechung durch Paul V. (Bulle RivStorBen III 166/75). 2. 4. 1638 wurde der Leib der hl. Franc. wieder aufgefunden (Bericht lc, 180/5), Bernini schuf für ihn eine herrliche Confessio. Leider wurde die Marmorgruppe 1798 von den Franzosen geraubt; die jetzige stammt von G. Meli (1869). 1908 wurde die Hl von Pius X. zur Patronin der Oblaten des Benediktinerordens ernannt, 1925 zur Schutzpatronin der Autofahrer. — Fest 9. III. in der ganzen Kirche; im Orden jetzt nur mehr mem; bei den Olivetanern dIIcl, in Tor de' Specchi dIcl (neben einigen anderen Festen; Holweck, 396). — Ikon: Reiches Material mit vielen Reproduktionen in RivStor Ben III, bes. die Studie von Attilio Rossi über die Fresken des 15. Jhs in der alten Kirche von Tor de' Specchi (pp 19/39). — Ranbeck und AnnMarBen 9. III. Künstle II 236f. StudMittOSB XXXIX 165.

Praetermissi.

1. S. FELIX, Bischof der Ostangeln in Dunwich; in Burgund geboren und zum Bischof geweiht, 630/1 von Erzb. Honorius zu den Ostangeln gesandt, richtete eine Schule nach dem Muster von Canterbury ein, als deren Sitz Dunwich, Walton-St. Felix oder Seham betrachtet wird; einige meinen, letzteres habe er als sein Kathedralkloster gegründet und daselbst als Mönch gelebt. Beda sagt nichts darüber. Unmöglich wäre es nicht, daß er das Vorbild von Canterbury auch hierin nachgeahmt oder daß er schon von Frankreich als Kolumbanermönch nach England gekommen. Die MrllOSB haben jedoch sein Ged. nicht. Leib wurde von Dunwich nach Seham übertragen und von da 1027 nach Ramsey (Chron. abb. Rameseiensis ed Dunn Macray, London 1886, 127f) und 1192 mit den Gebeinen der Prinzen Ethelred und Ethelbert eingeschreint (lc, 341). Fest 8. III. in mehreren AuctUsuardi und MrlRom, in Norwich und Ramsey bis zur Reformation gefeiert. — Beda HE II c 15; III c 18 (cf die Notes bei Plummer). WilhMalmGP II § 74 (Hamilton, 147) — NovLegAngl I 439/41 — Rich. Taylor, Index Monasticus or The Abbeys and other Monasteries . . . in the diocese of Norwich (London 1821) II 82f; 121. DictNatBiogr VI² 1155f.

2. (S.) BOSA, Mönch der hl. Hild, 678 Bischof von York an Stelle Wilfrids; kehrte bei dessen Wiedereinsetzung 686 in sein Kloster Streaneshalch zurück, 691/2 scheint er seinen Sitz wieder eingenommen zu haben; † 705. Beda HE berichtet mehrfach von ihm (cf Plummer II 427), ebenso die Vita s. Wilfridi aut. Eddio (MG Merov VI 218ff) und Alkuin, De SS Euboric. eccl. vv 846/74 (MG Poet I 188f). Bedas Lob hat offenbar die neueren MrllAngl und OSB veranlaßt ihn aufzunehmen (13. I., 9. oder 10. III.); im MA aber findet sich keine Spur von Kult, nicht einmal der Titel B. bei irgend einem Autor. — ActaSSBoll Mart II* 10/2; Holweck, 168. Chevalier BB I 669.

3. (B.) WI(N)DRICH, Abt von St. Aper in Toul, Mönch und Abbild des hl. Wilhelm von Dijon und von ihm zum Propst von St. Aper eingesetzt. Bald nach 1026 wurde er Abt von Moyenmoutier und Saint-Mansuy und dann auch Abt in Toul (zum ersten Mal 1033 als solcher bezeugt); vf die Vita des hl. Bischofs Gerhard; † (8. oder) 10. 3. nach 1051. Die Annales OSB IV (cf 759) lassen ihn bis nach 1061 leben; GallChrist XIII 1076f (cf 983ff) unterscheidet im 11. Jh drei Widrich, beim 2. sagen sie allerdings, daß er „idem forte" sei mit dem ersten. Das Obitarium s. Mansueti (ed Revue Mab XVIII [1928], 96ff) enthält tatsächlich 3 Äbte W.: ($^{11}/_{2}$, $^{10}/_{3}$, $^{1}/_{6}$), nur ist es nicht sicher, ob sie alle ins 11. Jh bezw nach St.-Èvre u. St.-Mansuy gehören. Die Verteilung des Hsg. P. Marot scheint mir nicht richtig zu sein, die Identität des W. I. und W. II. der GallChrist dagegen gesichert. Denn das Epitaph bezieht sich auf den Schüler Wilhelms von Dijon, der am 9. III. starb; am selben Tage steht aber im Necrol. auch der Abt Widrich, der „compositor vitae s. Gerardi". Ob die Schenkung von 1061 noch an Widrich oder bereits an Wido erfolgte, ist nicht klar. Das Epitaph preist W. als „monachorum lucida gemma", Ferrari und Bucelin haben sein Ged. als beatus, Mabillon und Lechner rechnen ihn zu den venerabiles.

10. März.

1. Das Hinscheiden des heil. **ATTALA,** Abtes von Bobbio. Er war aus Burgund gebürtig und zuerst Mönch in Lérins geworden, dann aber Schüler des hl. Kolumban in Luxeuil und schließlich 615 sein Nachfolger in Bobbio. An den strengen Satzungen seines Meisters hielt er mit Entschiedenheit fest und ließ lieber eine Reihe Mönche aus dem Kloster ziehen, als daß er eine Milderung zugestanden hätte. Im übrigen war er ein sorgsamer Hausvater, der in Erwartung seines baldigen Heimganges noch alle Dächer und Zäune seines Klosters ausbessern, alle Geräte und Geschirre des Hauses reinigen und flicken und die Bücher der Bibliothek neu einbinden ließ, damit er ja alles in bestem Stande zurücklasse. Einige Tage vor seinem Tod mußten ihn die Brüder vor die Zelle hinausführen, wo das große Kreuz stand, das er beim Aus- und Eingehen immer mit der Stirne zu berühren gewohnt war. Es voll Innigkeit umfangend, grüßte er das siegreiche Zeichen unserer Erlösung und dankte für alle Wohltaten seines Lebens. Stundenlang verharrte er noch dort, nachdem er die Brüder fortgeschickt hatte, und schaute bereits hinein in den Himmel und den Platz, der ihm bereitet war. Am heutigen Tag 627 gab der hl. Attala seine Seele in die Hände des Schöpfers zurück.

2. Das Gedächtnis des heil. **AEMILIAN (eigentlich EMINIAN)**, der aus Irland nach Frankreich gekommen war und um 675 als Abt von Lagny starb.

3. Des sel. **ANDREAS**, Abtes von Strumi. An der Seite des hl. Diakons Ariald war er in Mailand ein eifriger Streiter gegen Simonie und Priesterehe. Nachdem Ariald 1067 den Martertod für die gerechte Sache erlitten und Andreas mit eigener Lebensgefahr für seine Bestattung gesorgt hatte, begab er sich zu einem anderen Vorkämpfer der kirchlichen Gesetze, zum hl. Johannes Gualbertus nach Vallumbrosa, und empfing von ihm das Ordenskleid. Hochbetagt verschied er 1106[1] als Abt von Strumi und und hinterließ ein Leben des hl. Ariald und des hl. Johannes Gualbertus.[2]

4. Der ehrw. Madame **LUISE DE MONTMORENCY-LAVAL**, Äbtissin (und Martyrin). Im August 1792 mit ihren Nonnen aus der Abtei Saint-Pierre von Montmartre verjagt, genoß sie noch einige ruhige Tage auf Schloß Bendy. Im Mai 1794 wurde sie verhaftet und in das Gefängnis Saint-Lazare gebracht. Sie war schon ganz gebrechlich, fast blind und taub, und doch wurde sie angeklagt an einer Verschwörung im Gefängnis teilgenommen zu haben; des weiteren sei sie als Äbtissin eine der grausamsten Feindinnen des Volkes gewesen und habe sich auch geweigert der Nation den Eid zu leisten. Voll kalten Hohnes und glühenden Hasses fällte Fouquier-Tinville, der Vorsitzende des Gerichtshofes, das Urteil über die greise Frau, die sich gar nicht mehr verteidigen konnte. Eine halbe Stunde darauf fiel das Haupt der letzten Äbtissin von Montmartre, am 24. Juli 1794.

---

1. S. Attala, Abt.

F. Vita s. Attalae abb. (BHL 742), von Jonas, Mönch des Klosters, (= Vitae Columbani discipulorumque ejus II cc 1—6); edd ActaSSBoll Mart II 43/5; ActaSSOSB II 115/8; Krusch, MG Merov IV 113/9 (ed 1905, 230/40) — Epitome Vitae und Carmen Flodoardi s BHL 743/4.

L. Chevalier BB I 358 — Butler-Thurston III 171f.

N.[0] In das Kalendarium Bened. wird Attala aufgenommen als einer der unmittelbaren Väter des kolumbano-bened. Mönchtums, wenn er auch selbst die Reg. s. Ben. kaum mehr beobachtet hat (vgl p. XLII).

C. Ged. schon früh in den Mrll (ActaSSBoll Nov II 2, 135f) und weit verbreitet, z. B. auch im Gundecarianum von Eichstätt; über die AuctUsuardi kam es dann ins MrlRom. Fest 10. III. jetzt noch in Bobbio. Die Reliquien wurden mit denen anderer hll. Mönche

31. 8. 1482 übertragen, 1910 rekognosziert und auf ihrem Platz in der Krypta belassen (G. Celi, Cimeli Bobbiesi, Rom ^{2}1923, 5/7). — Bild: Ranbeck, AnnMarBen 10. III.

2. *S. Aemilian (Eminian), Abt.*

L. ActaSSBoll Mart II 45f — ActaSSOSB II 624/7 — GallChrist VII 491.

N. °Wegen Aufnahme in das Kal. Ben. vgl Voruntersuch. II, p. L.

C. Nach dem Zeugnis von Ménard, MrlOSB feierten die Mönche von Lagny das Fest am 10. III. Ihm folgend nahmen Du Saussay und die Ordensmrll sein Ged. an diesem Tage auf. Sonst?

3. *B. Andreas, Abt.*

F. Kleine Skizze unter dem Titel: ligur abbas sci fidelis de strumis bei HieronRadiol, BBVallumbr (16).

L. ActaSSBoll Mart II 48/51 — Giscardi, 177f (verteidigt die ligurische Abstammung) — Davidsohn, Gesch. von Florenz I 291f — RevueBén XXVIII 432/4 — RivStorBen X 88/90 — DictHist Géogr II 1716.

N. [1] Als Todestag wurde früher gewöhnlich 10. 3. 1097 angegeben; der Todestag mag stimmen, das Jahr sicher nicht. Denn Andreas ist als Abt in Strumi von 1085—1100 bezeugt, sein Nachfolger Angelus 1106/7. Andererseits berichtet die Vita s. Arialdi ein Wunder, das sich auch nicht gut vor 1106 ereignet haben kann (DictHistGéogr lc; MGScript XXX 2, 1047f).
[2] Vita Arialdi, 1075 vf — aber mit Nachträgen, edd ActaSSBoll Jun V 281/303 (= MignePL CXLIII 1437/86); MGScript XXX 2, 1049/75. Zur Kritik vgl außer F. Baethgen auch Pellegrini, Fonti e Memorie stor. di S. Arialdo (Milano 1902), 2/14. — Über die Vita s. Joannis Gualberti, um 1092 vf, s. unter 12. VII.!

C. Leib wurde zu unbekannter Zeit erhoben, in der 2. Hälfte des 13. Jhs mit dem Kloster s. Fedele nach Poppi übertragen und dort immer verehrt. Ein Fest wurde nicht gefeiert, Ged. in den Ordensmrll und Kalendarien 10. III. Bild unter den Ordensheiligen in s. Pancrazio di Firenze (von Neri de' Binci 1455?).

4. *Ven. Luise de Montmorency, Äbtissin (und Mart.).*

L. H. M. Delsart, La dernière Abbesse de Montmartre (Paris 1921); vgl RevLitMonast VI (1921), 161/3 — Rousseau, Moines martyrs, 115/21.

C. Beginn des Informationsprozesses 17. 12. 1920; jetzt in Rom (RevLitMonast lc, 142).

Praetermissi.

1. B. ALRAM, Mönch von Niederalteich, Abt von Kremsmünster, (1099 zum erstenmal bezeugt), † 11. 3. 1123. Heißt bei Hauschronisten öfter selig, auch in Predigten als solcher gepriesen; z. B.

Jubelfeier des 1000jähr. Ben.Stifts Kremsmünster 1777 (Linz 1778), 105. 185f. 227. Außer einem allgemeinen Zeugnis für Wunder und Heiligkeit in der Historia eccl. Cremifan. jedoch nichts von Kult im MA (Loserth, GQ von Kremsmünster im XIII. und XIV. Jh, Wien 1872, 92). Mar. Pachmayr, Series abbatum et religiosorum monast. Cremifanensis (Styrae 1777), 65f. MonastSalzb, 292.

2. (B.) BERENGARIA, Tochter König Ferdinands des Hl von Kastilien, im Alter von 10 oder 11 Jahren Nonne OCist in Las Huelgas bei Burgos (1241 ?); betätigte ihre reichen Herrschergaben im Interesse des Klosters und Landes; † Ende 1288 oder Anfang 1289 und beigesetzt in dem reichen Marmorsarkophag, den sie 1251 für ihre Großmutter, die Königin Berengaria, hatte meißeln lassen. Hier sind noch jetzt ihre Gebeine im Chor des Klosters. Kein Kult, nur Ged. 8. III. in Menol und KalCist und Santoral Español. — Am. Rodriguez Lopez, El R. M. de Las Huelgas de Burgos (Burgos 1907), I 137/69; Urk. 446ff; II 266f (mit Lichtdruck des Grabmals).

3. VEN. WILHELM TRAFFORD, Abt OCist von Sawley, der 10. 3. 1537 zu Lancaster (oder Carlisle?) hingerichtet wurde, angeblich weil er an dem Aufstand der nördlichen Provinzen gegen Heinrich VIII. („Gnadenwallfahrt") teilgenommen hatte, in Wirklichkeit wegen seiner Treue zum Papste. Das gleiche Schicksal erlitten am 13. 3. der Abt JOHANNES PASLEW von Whalley und seine beiden Mönche WILHELM HAYDOCK und JOHANNES ESTGATE, die vor dem Tor ihres Klosters gehenkt wurden. Alle vier in einem Catalogue of Martyrs von 1608 unter die Martyrer gerechnet (DownsRev 1897, 442). Ged. bei Henriquez und Bucelin: Wilh. Trafford 3. III., John Paslew 10. III., Will. Haydock 13. III.; John Estgate wird nicht erwähnt. Sie standen zwar ursprünglich auf der in Rom eingereichten Liste, kamen aber gleich anderen Martyrern der „Gnadenwallfahrt" nicht in den römischen Prozeß. — Aidan Gasquet, Henry VIII. and the English Monasteries (London 1889), 152/169. Spillmann, Die englischen Martyrer unter Heinrich VIII. und Elisabeth (Freiburg ^{2}1900); hier sind auch die englischen Quellenwerke verzeichnet. J. S. Fletcher, The Cistercians in Yorkshire (London 1919), 271ff. CistChron XIV 274/6 (untersucht die Texte des MenolCist). DownsRev XXIX (1910) 280ff; XXX 74ff.

4. (B.) GELASIUS, Abt OCist von Vallis-Dei (bei Corcagh, Irland), † 10. 3. ca 1570, „propter suam vitam et simplicissimam innocentiam" in ganz Irland berühmt. Hartry, Synopsis, 244 nennt ihn s. und sagt, daß das Andenken an seine Wunder noch lebendig sei. Ged. 10. III. bei Henriquez, dem von Irland „Annotationes aliquae vitam b. Abbatis Gelasii Confessoris OCist" zugesandt worden waren und der daraus einiges mitteilt.

11. März.

1. Das Andenken des heil. **WITMAR**, Abtes von Saint-Riquier 742 bis ca 770.[1]

2. Das Fest des heil. **FIRMANUS**, Abtes. Als im Jahre 985 eine fromme Dame das Kloster St. Johann bei Montelupo stiftete, berief sie den Priester Firmanus zur Leitung desselben. Aus Demut sträubte sich der Heilige gegen ein solches Amt; weil er aber selbst schon lange Sehnsucht nach dem Klosterleben getragen hatte, legte er schließlich Profeß ab und ließ sich zum Abte weihen. Sein Tod erfolgte im Jahre 992; das Kloster bekam nach ihm den Namen San Fermano.

3. Das Gedächtnis der heill. **AURIA** und **AMUNIA**, Reklusinnen. Auria kam als kleines Mädchen mit ihrer Mutter Amunia zu Abt Gonzalo von San Millán und bat um die Einschließung in eine Zelle beim Kloster. Die Zeit, die Mutter und Tochter darin verbrachten, war ein beständiges Opfer ihrer selbst. Am 11. März 1069 starb Auria, erst 27 Jahre alt, aufgerieben von ihren Strengheiten; bald wurde auch Amunia mit ihr in der ewigen Herrlichkeit vereint.

4. Des sel. **JOHANNES**, Einsiedlers des Vallumbrosanerordens. Nachdem er sich bereits die neue Bildung der Humanisten angeeignet hatte,[1] wurde er Mönch und 1349 Abt des Dreifaltigkeitsklosters in seiner Vaterstadt Florenz. Des Bündnisses mit dem Teufel und der Verführung einer Jungfrau angeklagt, wurde er vom Ordensgeneral Michael abgesetzt und in den Kerker geworfen. Tatsächlich war er, schon einige Jahre bevor er Abt geworden, in eine schwere Sünde gefallen, wenn auch das Bündnis mit dem Teufel nur der Phantasie einfältiger Leute entsprungen war.[2] Nach einem Jahr sollte Johannes auf Bitten vieler Mönche und Bürger von Florenz wieder in sein Amt eingesetzt werden. Aber dessen weigerte er sich entschieden: er habe im dunklen Kerker gelernt, daß nichts besser, nichts heiliger sei als die Einsamkeit; in der Einsamkeit wolle er fortan ganz dem Studium und dem Streben nach göttlichen Dingen sich hingeben. Mit Zustimmung des Generalabtes bezog er eine der Zellen im Paradisino bei Vallumbrosa und sühnte hier durch harte Buße sein Vergehen, übte aber auch weiterhin durch Wort und Schrift[3] einen nicht unbedeutenden Einfluß auf seine florentinischen Mitbürger aus. Mit der hl. Katharina von Siena stand er in regem brieflichen Verkehr.

Zeigte er sich hier als Meister einer gesunden, auf klaren Grundsätzen aufgebauten Askese und Mystik, so konnte er andererseits gegen Abirrungen wie die der Fraticellen eine scharfe, tiefbohrende Klinge führen. Das gottselige Hinscheiden des sel. Johannes, der nach seiner Einsiedelei gewöhnlich dalle Celle zubenannt wird, ist zwischen 1394 und 1400 anzusetzen.[4]

---

1. S. Witmar (Guitmar), Abt.

F. Hariulf, Chron. Centulense I c 26 (MignePL CLXXIV 1237).

L. AnnalesOSB II 193 — ActaSSBoll Mai VI[3] 706f — Corblet HagAmiens II 559f — A. Henocque, Hist. de l' abbaye de St.-Riquier I (Amiens 1880), 88/93.

N. [1] Gestorben nach 765, in welchem Jahr er den Totenbund von Attigny unterzeichnete.

C. Hariulf beruft sich mit Angelram auf einen älteren Abtkatalog und berichtet, daß die Rel. des hl. Witmar zu seiner Zeit noch in der ihm geweihten Kirche von Gournay-sur-Epte verehrt wurden. Mabillon fand keine Spur seines Kultes mehr dort vor; die im 12. Jh erbaute Kollegiatkirche hatte den Bischof Hildevert von Meaux als Patron, dessen Rel. dorthin übertragen worden waren (möglicherweise nur das Haupt und stammten die anderen Rel. noch von s. Witmar; cf s. Hildevert, 27. V.). Die frühere Kirche scheint in einem Krieg zerstört worden zu sein. Im Kloster St.-Riquier war jedes Andenken an Witmar erloschen; eine Spur findet sich nur darin, daß man am 10. XII. den hl. Hildebert verehrte und zwar als 4. Abt von Centula, der eben Witmar war. Erst nach Wiederauffindung der Chronik des Hariulf setzte man für W. am 13. III. ein Fest ein.

2. S. Firmanus, Abt.

F. Vita (BHL 3001), nach 1002 von Mönch Theodorich von Fleury auf Bitten der Mönche von Montecassino zu Amorbach vf; sie ist Umarbeitung einer breiten, aber inhaltlich dürftigen Vita (BHL 3000), die ein „grammaticus" bald nach dem Tode des Hl geschrieben hatte; ed Gir. Lagomarsi, Vita di s. Fermano (Trevigi 1726; [3]1784). Prolog zur Vita des Mönches Theodorich ed Poncelet, AnalBoll XVIII 24/8; hier (pp 29/33) auch über die Persönlichkeit des Vf (— dazu Manitius II 450/4).

L. ActaSSBoll Mart II 97 (nichts wert) — ActaSSOSB VI 1, 153/5 — AnnalesCamald II 35/7 — Memorie di s. Fermano abate (Siena 1892).

C. Schon bezeugt durch Theodorich und Petrus Damiani (opusc. VI c 29), wonach ein Altar über den Rel. des Hl errichtet war; dieselben werden jetzt noch in Montelupo verehrt, wo F. Patronus princ. ist und sein Fest am 1. So im Sept. gefeiert wird; in D. Fermo Fest 11. III.

3. SS. Auria, Jgf., und Amunia, Reklusinnen.

F. Die lateinische Vita, vf von ihrem Seelenführer, dem Mönch Munio von S. Millán de Suso, scheint nicht erhalten zu sein; Sandoval hat sie vielleicht noch gekannt und in seiner Art verarbeitet (ActaSSBoll Mart II 100f; cf auch SupplMenol, 54). Auf Grund der lateinischen ist die altspanische Vita des Mönches Berceo von Silos in 182 quartelos vf; Strophe 1—57 ed C. Carrol Marden, Quatros poemas de Berceo (Madrid 1928; cf AnalBoll XLVIII 427). [Gesamtausg. der Werke von Berceo s EncUniv VIII 196].

L. Fr. Melchior Prieto (1636), Santoral Burgense, . . . continuado por fray Bernal de Palacio 1740 (Ms in der Bibl. des Don José L. Monteverde in Burgos; cf Revista de Archivos 1922, 664/6) — Nenclares I 285/7 — Const. Garrán, San Millán de la Cogolla (Logrono 1929), 25/8.

C. Schon Berceo (Str. 180/2) beschreibt das Grab der beiden Hll in einem Kryptaraum bei der oberen Klosterkirche und bezeugt ihre Verehrung. 5. 6. 1608 wurde der Leib der hl. Auria mit dem Haupt der hl. Amunia in das untere Kloster (Yuso) übertragen und in einem prachtvollen Silberschrein beigesetzt, der 1809 von den Soldaten Napoleons geraubt wurde. Villavelayo, die Heimat der Hll, erhielt damals einen Armknochen der hl. Auria und ein Bein der hl. Amunia; hier besteht auch noch im traditionellen Vaterhaus eine Kapelle mit einer Confradía. Fest einst in San Millán 11. III; ebenso Ged. in SupplMenol, Lechner und Santoral Español. — Wertvolle Notizen zur Ikonogr. bei Garrán lc.

4. B. Johannes dalle Celle, Einsiedler.

F. Eine kurze Vita von Girolamo da Raggiuolo, BBVallumbr (14), ed ActaSSBoll Mart II 50f, aber nicht textlich zusammenhängend. Wichtig sind vor allem seine Briefe (s. u.)

L. Locatelli, 264/7 — CatSSVallumbr, 168/71 — Pia Cividale, Il beato Giovanni dalle Celle (Mem. della Classe di scienze morali etc della R. Accad. di Lincei, serie 5, tomo XII, 353/477; auch sep. Roma 1907); dazu AnalBoll XXX 497/9 — Il Faggio vallumbrosano IX (1922), 7ff — DizBiogrVallumbr I 131f — Butler-Thurston III 175f (fehlerhafte Legende) — Chevalier BB II 2384.

N. [1] So übersetzte er später mehrere Schriften von Cicero und Seneca (ed Oliveri, Genova 1825).

[2] Zur Schuldfrage siehe die schöne Untersuchung von Pia Cividale lc, 360ff. Unmittelbar nach seiner Sünde wandte sich Joh. an den Augustiner b. Simon von Cascia, damit er ihm helfe von seinem Falle aufzustehen; der Brief, spätestens 1347 geschrieben, ist noch erhalten. In meiner Darstellung suchte ich den Bericht des Girol. Raggiuolo und den aus den Briefen sich ergebenden Tatbestand zu verbinden; auch in diesem Falle konnte der Sel. später noch sagen, er habe freiwillig auf seine Würde verzichtet.

[3] Aufzählung seiner Briefe in DizBiogrVallumbr, 132/8; eine Reihe von 27 Briefen gedr. von Biscione, Firenze 1734; andere bei Cividale, 426ff und sonst einige. Von den Briefen der hl. Katharina an ihn sind zwei erhalten (Lettere di S. Caterina da Siena ed L. Ferretti, Siena 1918/30, IV 292; V 13). Der lange Brief A' fraticelli della povera vita, worin er den Papst Johannes XXII. gegen ihre Angriffe verteidigt, edd (mit ausführlichem Kommentar) F. Tocco, Rendiconti della R. Accad. dei Lincei, serie 5, tomo XV (1906), 109/17; Cividale, 458/77. — Von seinen sonstigen literarischen Arbeiten rühmt Girolamo Ragg. besonders eine Vita s. Domitillae, die er hoch verehrte.

[4] Zeitgenössischer Bericht über seinen Tod in Bibl. Laurent. Plut. XLIII cod. 27; Jahr ist aber nicht angegeben. Sala sagt 1396, jedoch ohne Beleg.

C. Bei den Vallumbrosanerautoren heißt Joh. immer B. oder gar S., jetzt allgemein B. Die alten Bollandisten enthalten sich jeder Bezeichnung, sprechen aber von einer möglichen Verehrung seiner Rel. in den Celle; ebenso legen ikonogr. Beobachtungen (Bild in der Sakristei von Ripoli usw, cf Cividale, 373f) einen älteren Kult nahe. Im CalVallumbr steht sein Ged. am 10. III.

Praetermissi.

1. S. VINCENTIUS, Abt des Klosters s. Claudius in León, laut Überlieferung Martyrer in der arianischen Verfolgung des 6. Jhs; † 11. 3. ca 554 (?). Das alte, etwas schwerverständliche Epitaph bei P. Hübner, Inscript. Hispaniae, nr 142 und E. Diehl, Inscriptiones lat. christ. veteres I (Berlin 1925), 319 nr 1645 (cf DictArch Lit V 493) nennt ihn aber nur Abt (u. Priester) und als Sterbetag 11. 3. 630. Weil er bei Reliquien des hl. Martyrers Vinc. beigesetzt war, hat man die Grabschrift so gedeutet, als ob er selbst Martyrer gewesen sei (cf DictHistGéogr IV 1208). Sein Leib wurde später nach Oviedo übertragen; Fest daselbst 11. IX., in den Mrll und in León 11. III., an diesem Tag auch im Proprium der Kongr. von Valladolid (seit 1568); die Ordensmrll (alle) bringen ihn an verschiedenen Tagen. Von OSB kann natürlich nicht die Rede sein. Bild: Ranbeck 4. IX., AnnMarBen 11. IX. — 2 Passiones (BHL 7087/8), jüngere Phantasieprodukte, edd ActaSSBoll Mart II 62/3; ActaSSOSB I 287/90. — EspañaSagr XXXIV (1784), 360v/73; 417/20. GamsKGSpan I 1, 490. Holweck, 1023.

2. (S.) DOMINICUS, Bischof von Valva (gewählt 1044, vom Kaiser investiert 1046), 1045 zugleich Abt von Casauria als Nachfolger des sel. Guido; † 11. 3. 1073. G. Celidonio, La diocesi di Valva e Sulmona (Casalbordino 1910), 75/81 nennt ihn „il grande e santo vescovo" und in der Tat ist die Schilderung des Chron. Casauriense (zit. bei Celidonio) ganz im Sinn einer Heiligenvita gehalten. Doch habe ich von Kult weiter nichts gefunden. Zu den

geschichtlichen Daten siehe Bull. della R. Deput. abbruzzese di storia patria XVII (Aquila 1926), 105/16.

3. B. ULRICH, erster Abt des Cist.klosters Kaisheim (seit 1134), † 11. 3. 1165. Ged. im MenolCist usw 11. III., bei Lechner 11. IV., ActaSSBoll 19. II. i. pr.; aber kein Kult. Auch Fr. Joh. Knoekel, Chronik des Kl. Kaisheim (bis 1532), hsg. von Fr. Hüttner (Tübingen 1902), 13/25 weiß nichts davon.

4. B. MAMERTUS (richtig MANNES), Bruder des hl. Dominicus, des Stifters der Predigerbrüder, und selbst Prior in dessen Orden; † 1230. Da Mannes in der Familiengruft der Guzman im Cisterzienserkloster s. Pedro de Gumiel bestattet war, kam Henriquez offenbar auf den Glauben, er habe seinem Orden angehört, und machte ihn zum Abt OCist. Ged. in MenolCist usw 11. III.; die Dominikaner feiern das Fest des Sel., dessen Kult durch Gregor XVI. bestätigt wurde, 30. VII. — CistChron XXXIII 42f. Im übrigen s die Lebensbeschreibungen des hl. Dominicus!

12. März.

1. Das Fest des hl. **GREGOR DES GROSZEN,** Papstes und Kirchenlehrers. Um 540 wurde Gregor als Sproß einer altadeligen Senatorenfamilie, als Sohn der hll. Gordianus und Silvia geboren. Nachdem er den üblichen Bildungsgang vollendet hatte, durchlief er rasch die ganze Bahn eines römischen Staatsbeamten bis hinauf zur Würde eines Stadtpräfekten. Aber in gleichem Grade stieg sein Bestreben sich von der Welt ganz loszumachen. Er stiftete aus seinem väterlichen Vermögen sechs Klöster auf Sizilien; um 575 verwandelte er auch seinen Palast auf dem Mons Caelius in ein Kloster zu Ehren des hl. Andreas und wurde selbst Mönch darin.[1] Nicht lange durfte er im ruhigen Hafen weilen. Papst Pelagius wollte den hochbegabten und heiligmäßigen Mönch dem Dienste der Kirche verpflichten; er weihte ihn zum Subdiakon und sandte ihn gegen 580 als seinen ständigen Vertreter (Apokrisiar) nach Konstantinopel. Auch hier inmitten des oströmischen Luxus setzte Gregor mit einigen Mitbrüdern, so gut es ging, das klösterliche Leben fort; für diese seine Mitbrüder entstand zum Beispiel die Erklärung des Buches Job. Wahrscheinlich 586 wurde Gregor wieder abberufen und zum Abt seines Klosters bestellt. Da brach 590 die furchtbare Beulenpest in Rom aus, unter den ersten Opfern beklagte man den Papst Pelagius. Aller Augen richteten sich nunmehr auf Gregor, einstimmig wurde er von Klerus und Volk zum Papst gewählt. Ein Versuch vor Eintreffen der

kaiserlichen Bestätigung zu entweichen mißlang. Am 3. September[2] empfing er die Weihe als Bischof von Rom.

Die Tätigkeit Gregors des Großen als obersten Hirten der Kirche war im vollsten Sinn eine universale. Alle Menschen und alle Verhältnisse umspannt seine Liebe und Sorge. Mit derselben Klugheit, womit er den Verwaltern seiner Güter ökonomische Weisungen erteilt, berät er Fürsten und Reiche. Rom rettet er vor der Plünderung durch die Langobarden und vor der Habsucht byzantinischer Beamter. Demütig, aber entschieden wahrt er seine Stellung gegenüber der Anmaßung der Patriarchen von Ostrom. Überzeugt von dem baldigen Weltende, sucht er noch alle Völker in die Hürde Christi zu retten; er gewinnt durch den hl. Leander die Westgoten, durch die Königin Theodelinde teilweise auch die Langobarden für den katholischen Glauben. 596 schickt er den hl. Augustin und die ersten Benediktinermissionäre nach England.[3] Zahlreich sind die Spuren seines Geistes auf dem Gebiete der kirchlichen Gesetzgebung, besonders des Gottesdienstes und des liturgischen Gesangs.[4]

Welche Geistes- und Willenskraft muß in diesem heiligen Römer wirksam gewesen sein, der doch zeitlebens ein kranker Mann war und vielfach vom Bette aus nicht nur seine Schriften diktieren, sondern auch die Kirche Gottes regieren mußte! Die Quelle dieser gewaltigen Energie war nicht zum geringsten Teil sein ganz auf Gott und die Ewigkeit eingestelltes Innenleben. Auch auf dem päpstlichen Stuhl blieb Gregor stets der Mönch, der mit Vorliebe seinen alten Ehrentitel als Abt „Servus servorum Dei“[5] führt und sich immer zurücksehnt nach dem stillen Frieden seines Klosters; der in seinem Herzen stets Gott schaut und mit ihm in lebendigster Einheit sich verbunden weiß, aber dabei nach außen hin ganz aufgeht in der Arbeit für Christus und die Seelen.[6] Gern betrachtet sich der Heilige als den Steuermann eines gebrechlichen Schiffleins auf sturmgepeitschter See, der mit unstillbarem Verlangen ausschaut nach dem Strand der Ewigkeit. Mit dem Alter und den Schmerzen seiner Krankheit — es war ein schweres Magenleiden, das er sich einst durch übermäßiges Fasten zugezogen — wuchs jenes Verlangen, bis es endlich am heutigen Tag 604 seine Erfüllung fand. — Den letzten großen Römer nennt die Geschichte Papst Gregor I. und wir nennen ihn mit Stolz den größten Sohn unseres heiligsten Vaters Benedikt. Er hat den Mönchen unseres Ordens eine Sendung gegeben, die für das ganze Abendland fruchtbar werden sollte; er hat auch durch das 2. Buch der Dialoge den hl. Benedikt selbst der ganzen Welt vorgestellt

und seine Empfehlung der hl. Regel hat neben ihrem inneren Wert nicht wenig zu ihrem Sieg in den folgenden Jahrhunderten beigetragen.

2. Das Hinscheiden des sel. **RUSTICUS,** Abtes von Vallumbrosa 1075—92. Ein gebürtiger Florentiner, hatte er sich dem hl. Johannes Gualbertus angeschlossen und wurde sein 2. Nachfolger in der Leitung der Kongregation von Vallumbrosa.

3. Der sel. **JUSTINA** Francucci Bezzoli, Nonne in Arezzo. 13 Jahre alt, faßte sie unter dem Gnadenlicht des Hl. Geistes den Entschluß die Welt zu verlassen und nichts konnte sie in demselben wankend machen, bis sie ihr Ziel erreicht hatte und in einem Benediktinerinnenkloster Profeß ablegen konnte. Mehrere Jahre lebte sie in Gemeinschaft der Mitschwestern, dann schloß sie sich, nach größerer Vollkommenheit verlangend, einer Einsiedlerin an, die sie in schwerer Krankheit mit rührendster Aufopferung pflegte. Nach deren Tod bewohnte Justina allein die Waldklause. Die war so klein, daß sie darin gar nicht aufrecht stehen konnte, und nachts kletterten die Apenninenwölfe auf das Dach und versetzten sie in große Angst. Schließlich drohte der Dienerin Gottes auch noch der Verlust des Augenlichts. Da verließ sie ihre Einsamkeit und suchte wieder Zuflucht bei der kleinen Familie der Nonnen von s. Maria del Ponte in Arezzo. So vor des Lebens äußerster Not geborgen, bat sie den lieben Gott, daß er ihr die völlige Blindheit schicke. Der Herr erfüllte ihre heldenhafte Bitte und fügte noch ein anderes schweres Leiden hinzu, gab ihr aber auch die Gnade heldenmütigster Geduld. 20 Jahre verbrachte die sel. Justina in leiblicher Umnachtung, erst am 12. März 1319 öffneten sich ihre Augen dem himmlischen Licht. An ihrem Grab fanden besonders Blinde und Augenkranke Trost und Hilfe.

---

1. S. Gregor der Große, Papst und Kirchenlehrer.

F. a) Registrum epistolarum Gregorii M. papae; Haupt-Edd: P. Gussainville, Greg. M. Opp. II (Paris 1675), 359/1150; Maurinerausg. der Opp. s. Greg. M. II (Paris 1705), 477/1317 (= Migne PL LXXVII 441/1328); P. Ewald und L. Hartmann, MG Ep I. II. (Der Index ist von ordensgeschichtl. Standpunkt aus wohl besser in der ed. Maurin.); andere Ausg. Potthast I 539f. — Gegen die Theorie von Ewald über Entstehung und Führung des Registers wendet sich W. Peitz, Register Gregors des Gr. (Freiburg i. B. 1917), gegen ihn wieder M. Tangl, Neues Archiv 41 (1917), 741/52 und E. Posner, ebd. 43 (1920), 243/315.

b) Vita (BHL 3637), vf von einem Mönch von Whitby anf. 8. Jhs, gibt die Tradition der römisch-englischen Missionäre. Edd P. Ewald in Hist. Aufsätze G. Waitz gewidmet (1886), 47/54 (teilw.); A. Gasquet, A life of Pope s. Gregory (Westminster 1904); Downs Rev XXIII (1904), 15/29 (mit englischer Übersetzung); exc. Plummer II 389/91. Diese Vita liegt den angelsächsischen Versionen zu Grunde; ob sie auch von Beda benutzt wurde, ist strittig: Ch. Plummer ist z. B. dafür, Abt Butler und H. Moretus (Anal Boll XXVI 66/72) dagegen.

c) Beda HE II c 1 (BHL 3638; Plummer I 73/80); I cc 23/4 (über englische Mission; Plummer I 42/72).

d) Vita (BHL 3639), von Paulus Diaconus um 790 vf; ed H. Grisar, Zschr für kath. Theol. XI (Innsbruck 1887), 158/73. Nur der interpolierte Text ist abhängig vom Mönch von Whitby!

e) Vita aut. Paulo diacono interpolata (BHL 3640), Ende 9. Jhs? (cf AnalBoll XXIV 406ff); edd ActaSSBoll Mart II 130/7; Acta SSOSB I 379/89; MignePL LXXV 41/59.

f) Vita (BHL 3641), von Johannes Diaconus 872/3 vf, bereits sehr legendär; edd ActaSSBoll, 137/210; ActaSSOSB I 389/484; MignePL LXXV 60/242. — Auf diese Vita gehen auch die Legenden in den griechischen Synaxarien zurück (vgl AnalBoll XXIII 449/54).

g) Einen altirischen Text (Betha Grighori) ed und studiert J. Vendryes in Revue Celtique XLII (1925), 119/53.

Alle übrigen Edd der angeführten Vitae, ferner andere Legenden usw s BHL, p. 542/4; (1911), p. 150f.

L. Coel. Wolfsgruber, Gregor der Gr. (Saulgau 1890); auch englisch (Downside 1890) — H. Grisar, Geschichte Roms II, fasc. 1; ital. von Santi unter dem Titel: San Gregorio Magno (Rom 1904); vielleicht die beste Biographie — F. H. Dudden, Gregory the Great, his place in History and Thought (London 1905); „großzügig und objektiv" — I. Tarducci, San Gregorio Magno (Rom 1909) — P. Battifol, Saint Grégoire le Grand („Les Saints". Paris 1928) — J. Stiglmayr, Selbstbildnis Gr. nach seinen Briefen (75 Jahre Stella Mat., Feldkirch 1931, 493/512) — L. M. Hartmann, Gesch. Italiens II 1 (Gotha 1900), 124/93 u. ö. — H. K. Mann, Lives of the Popes in the Early Middle Ages I (London 1902), 1/250 — W. Stuhlfauth, Gregor I. der Gr. bis zu seiner Wahl zum Papste (Heidelberg 1917) — Schubert, Gesch. der christl. Kirche im Frühmittelalter (Tübingen 1921), 185/201 usf — Fr. X. Seppelt, Gesch. der Päpste II (1932) 1ff — CathEnc VI 780/7 — H. Leclercq, DictArchLit VI 1753/56 — LexTheolKi IV 660f — Kleinere Artikel in den Ordenszeitschriften, bes. StudMittOSB und Revue Bén (1904); ältere Bibliogr. s Potthast II 1349/51 und Chevalier BB I 1870/4.

N. [1] Über das Kloster auf dem Caelius vgl H. Leclercq, lc. — Die benediktinische Profeß des hl. Gregor verteidigte gegen Baronius

unter anderen Mabillon in einer eigenen Dissertation (Paris 1676), die auch im Anhang der AnnalesOSB I 604/20 (umgearbeitet) beigegeben ist, sowie ActaSSOSB I 29ff und Annales I 147ff. Die neueren Autoren stimmen so ziemlich alle seinen Gründen bei (cf Grisar-Santi lc, 14f). Viel Tatsachenmaterial, leider zu wenig kritisch gesichtet, bei L. Lévêque, Saint Grég. le Grand et l'ordre bénédictin (Paris ^{2}1911; Resumé in RivStorBen VI 183/6). Vgl auch Voruntersuch. II, p. XXXVIIf.

[2] Das MrlRom vermerkt im Anschluß an die meisten mittelalt. Mrll „Ordinatio incomparabilis viri sancti Gregorii" am 3. IX.; das war auch die alte römische Tradition. Willibrord hat in seinem Kalender merkwürdigerweise den 29. III. als Weihetag; wie er zu diesem Datum kommt, ist unerfindlich; vielleicht von ihm oder aus der gleichen Quelle haben es auch einige andere irische und fränkische Kirchen (z. B. Tours im 11. Jh usw; cf CatCoddHag Paris III 631).

[3] Zur Mission bei den Angelsachsen siehe Beda HE lib. I und die Notes von Ch. Plummer; allgemein Beda Danzer, Der hl. Gregor und die Missionsbewegung seiner Zeit (StudMittOSB XXXIII 203/19).

[4] Über den Umfang der reformatorischen Tätigkeit Gregors auf diesen Gebieten gehen die Ansichten auseinander. Unbestritten sind eine Reihe Neueinführungen im Gottesdienst, da sie von Gregor zum Teil selbst bezeugt sind (cf Gabr. Gassner, Jahrb LiturgWiss VI [1926], 218/23). Ebenso ist es jetzt allgemeine Annahme der Liturgisten, daß das Sacramentarium Gregorianum in seiner Substanz wirklich auf Gregor zurückgehe; vgl F. Cabrol, DictArchLit VI 1776/96. — Ähnliches gilt für den Choralgesang. Das MA schrieb Gr. einen Traktat: Libellus musicae zu und Cael. Vivell (Musiktraktat Gregors des Gr., Leipzig 1916; Caecilienvereinsorgan 1919, 27ff) möchte wirklich auf Grund eines Briefes Leos IV. das Vorhandensein desselben annehmen, wenn er auch schon früh verloren gegangen sei. Vielleicht ist aber Gregor so wenig Komponist und Musiktheoretiker als er die schola cantorum gegründet hat (nach Johannes Diaconus), die bereits 50 Jahre vor ihm bezeugt ist. Und doch trägt das Antiphonarium mit Recht seinen Namen; denn auf seine Initiative und Autorität und mit seiner Beihilfe ist es neu geordnet und eingeführt worden (vielleicht läßt sich seine Stellung am besten vergleichen mit der Pius' X., nur mehr fundamental!). Zur Frage vgl Leclercq, DictArchLit I 2443/61 (VI 1774f); G. Morin, RevueBén VII 62/70 usf; die Kontroverse C. Callewaerts, (Ephemerides liturg. 1926, 97/103; 161/7) und R. van Doren, (Questions liturg. paroissiales 1927, 35/44); Ild. Schuster, Liber Sacramentorum I (deutsch, Regensburg 1927), 49/61.

[5] Papst Gregor gebraucht diesen Titel nicht erst gegenüber dem Patriarchen von Konstantinopel, wie man auch bei solchen Autoren noch lesen kann, die den Tatbestand wissen sollten. Vgl zum

Titel Ewald, Neues Archiv III 545; H. Grisar, Zschr für kath. Theol. IV 477, X 18; H. Delehaye (BullLittChrét I nr 518).

[6] Vgl die bekannte schöne Stelle über die Kontemplation in der Vita s. Benedicti c 35!

[0] Opera s. Gregorii papae: Die beste Ausgabe der gesamten Werke ist die der Mauriner (Paris 1705ff); nach ihr ist die in MignePL LXXV—LXXVIII gearbeitet. Einzelausgaben der verschiedenen Werke waren sehr häufig und verbreitet; besonders gehörten die Homilien, die Dialoge und die Regula pastoralis zum notwendigen Bestand der mittelalt. Bibliotheken. — Eine neue kritische Ausg. der Dialoge (leider nur auf Grund der italien. Mss) lieferte U. Moricca (Fonti per la storia d'Italia LVII, Rom 1924); s dazu BullLittChrét I nr 635. Überblick über die Opera bei Vacant, DictThéolCath VI 1776/81; G. Rauschen, Grundriß der Patrologie (Freiburg i. B. 1926), 420/6; Manitius I 92/106 (gute Hinweise zur Überlieferungsgeschichte).

C. Der Leib des hl. Gregor war bestattet „in extrema porticu basilicae s. Petri ap. ante secretarium"; von dort übertrug ihn Papst Gregor IV. (823—44) in die Basilika selbst und errichtete dafür eine prächtige Kapelle mit Altar. Grabmal und Epitaph blieben an ihrer Stelle, bis sie bei den Umbauten der späteren Zeit verschwanden; über das Epitaph vgl DictArchLit VI 1771/3. Seit 1606 ruhen seine Gebeine unter dem Altar der klementinischen Kapelle; den prunklosen Sarkophag verschließt eine einfache Granitplatte mit der Aufschrift: Corpus s. Grigorii Magni. Über die einzelnen Grabstätten s DownsRev XVII 240/50. Die meisten Erinnerungen an den Hl besitzt sein Kloster auf dem Mons Caelius (vgl DownsRev IX 83/107); dort sieht man noch sein cubiculum mit verschiedenen Reliquien; auch der Tisch wird gezeigt, an dem er die 12 Armen speiste (?). — Die Translatio s. Gregorii nach Soissons (Saint-Médard) kann ich nicht als historisch betrachten. Einmal reden die Quellen des 9. Jhs nur von der Übertragung eines Teiles der Rel. des hl. Sebastian (die fränkischen Reichsannalen sagen auch hier ganz unbestimmt: ossa, Ado: pars corporis). Dann trägt der Bericht über die Erwerbung der Rel. des hl. Gregor in der etwa 100 Jahre später vf Translatio s. Sebastiani des Mönches Odilo (BHL 7545), die selbst wieder großenteils Phantasieprodukt ist, klar den Stempel grotesker Erfindung (MignePL CXXXII 594: c 15); merkwürdig ist schon, daß in dem ganzen Buch Gr. sonst nur einmal ganz nebenbei in einer Vision erwähnt wird. Drittens steht dieser Erzählung entgegen der authentische Bericht des Liber pontificalis über die Translation in St. Peter (ed Duchesne I 312). Von den Reliquien in Soissons gilt das Gleiche wie von den drei Häuptern in Saint-Pierre-le-Vif (Guérin PB IV 381), in Petershausen und Lissabon. Das Petershausener Haupt soll der hl. Gebhard von Rom gebracht haben und später soll es unter Kaiser Karl IV. nach Prag gekommen sein. Die 3 Häupter sind entweder überhaupt apokryph oder es handelt sich um

Rel. eines anderen der häufig vorkommenden Gregorii. — Fest in allen Mrll und Kalendarien, auch in der griechischen Kirche. Mit besonderer Begeisterung wurde es einst in England gefeiert (vgl Synode von Cloveshoe 747, c 17), von wo auch das Fest der Ordinatio s. Gregorii seinen Ausgang nahm. Jetzt Fest in der latein. Kirche dp, in der griechischen Kirche mit Officium plenum; in Rom, England und OSB d2cl. Über sonstige Feste siehe unter den Translationen und Holweck, 446f.

Ikonogr: Das Porträt des Papstes, wie es seiner Zeit noch auf einem Freskomedaillon in San Gregorio auf dem Caelius erhalten war, hat Johannes Diac. (IV c 84) bis ins kleinste Detail beschrieben; hierüber wie über die ältesten Bilder s DictArchLit VI 1761/71. Die Darstellung mit der Taube, die ebenfalls bereits Joh. Diac. erwähnt und die vom 10. Jh an ganz gebräuchlich wird, geht zurück auf die vom Mönch von Whitby berichtete Legende, daß sich einst während der Erklärung des Propheten Ezechiel eine weiße Taube auf Gr. niedergelassen habe. Im späteren MA war bes. beliebt die Darstellung der sog. Gregoriusmesse mit dem Schmerzensmann (z. B. Holzschnitt von A. Dürer 1511); darüber DownsRev XXIII (1904), 73/85 und Rom. Bauerreiß, StudMittOSB (1926), 64f; Pie Jesu (München 1931); LexTheolKi IV 689. Reitlechner, StudMittOSB (1918), 430/4. Künstle II 285/7. — Ranbeck, AnnMarBen 12. III.

2. B. Rusticus, Abt Vallumbr.

F. HieronRadiol, BBVallumbr (6): Skizze von 21 Zeilen.

L. CatSSVallumbr, 264/7 — Brocchi SSFlorent II 1, 175f — Acta SSBoll Nov III 130.

C. Gemeinsam mit b. Michael Flammini (s 30. VIII.). Gedächtnis in den MrllOSB 6. XI., ebenso im CalVallumbr, am heutigen Tag bei Lechner. — Bild in der Sakristei der Badia di Ripoli.

3. B. Justina, Reklusin.

F. Vita (BHL 4570), ed ActaSSBoll Mart II 243/5, scheint bald nach dem Tode der Sel. verfaßt zu sein und Glauben zu verdienen.

L. C. Lambardi, SS d'Arezzo, Ms fol 35/55, ed SpicilMonast I 19/34.

C. Das Fest wurde von den Bürgern der Stadt vor 1398 schon gefeiert; weitere Dokumente zur Gesch. des Kults s SpicilMonast I 24ff; Bestätigung des Cultus immemorabilis 1890 (Acta SSed XXIII 512). Fest in Arezzo 12. III., Ged. in den MrllOSB erst seit Suppl Menol (18. III.), bei Lechner 12. III. Leib der Sel. noch unverwest bei den Benediktinerinnen von s. Spirito in Arezzo. Hier auch ein altes Tafelbild mit Szenen aus ihrem Leben (Titelbild Spicil Monast I).

Praetermissi.

1. S. PETRUS DIACONUS, Diakon Gregors des Gr., der auch als Interlocutor in seinen Dialogen auftritt, † 605/6 (?). Die Mauriner vertreten (nach Johannes diac. Vita s. Gregorii II c 11) in ihrer Ausgabe der Werke des Hl die Ansicht, daß P. mehr den Klerikern als den Mönchen beizuzählen sei; wahrscheinlich sei er identisch mit dem Güterverwalter des Papstes (MignePL LXXVII 141). In den Mrll erscheint er am 12. III. seit Petrus Natalis, seit Wion auch in den Benediktinermrll. Sein Cultus immemor. wurde 3. 5. 1866 (ActaS Sed I 656) für die D. Biella bestätigt, wo das Fest der Übertragung seines Leibes nach Salassola am 30. IV. gefeiert wird. In den Benediktinerkirchen der Barockzeit (z. B. Kempten) findet man ihn öfter als Kardinal dargestellt. Das älteste Bild wäre das in der Unterkirche von Sacro Speco, wenn nicht der Verdacht bestände, daß Abt Casaretto die Namensbezeichnung willkürlich habe dazu malen lassen. Bild auch AnnMarBen 15. III. — ActaSSBoll Mart II 211. Acta SSOSB I 497. Holweck, 795.

2. S. FINA, ein Mädchen von Sangimignano, das im Hause seiner Eltern 6 Jahre lang gelähmt und von Geschwüren aufgezehrt dalag, aber nie die Heiterkeit und Gottergebenheit ihres unschuldigen Herzens verlor; mit 15 Jahren † 12. 3. 1253. Ihr Leib ruht in der Kollegiatkirche San Gimignano; Fest (Patronus min. der Stadt) 12. III. und 3. VIII. Bucelin hat Fina mit etwas Gewaltanwendung zur Reklusin OSB gemacht und in sein Menol aufgenommen, von da auch in Ranbeck 16. III. — Vita (BHL 2978) des Dominikaners Giov. del Coppo (anf. 14. Jh), überhaucht von der Zartheit italienischer L e g e n d e der Frührenaissance, ed ActaSSBoll Mart II 236/42; ital. Übersetzung: La leggenda di Santa Fina di Sangimignano (Firenze 1919). — Chevalier BB I 1508f. Holweck, 381. Künstle II 231.

13. März.

1. Das Fest des heil. **HELDRAD,** Abtes von Novalese. Der Überlieferung zufolge stammte er aus Lambesc bei Aix, wo er jetzt noch besonders verehrt wird. Dem Kloster stand er von ca 826—840 vor. Sein Grab wurde durch zahlreiche Wunder verherrlicht. — Gemeinsam mit den Reliquien des hl. Heldrad werden auch die des heil. Mönches **ARNULF** verehrt, der bei einem Einfall der Sarazenen sein Blut für Christus vergießen durfte. Sein Gedächtnis wurde am 31. Oktober begangen.

2. Das Andenken des sel. **PETRUS,** Abtes von Cava, des zweiten dieses Namens. Er regierte das Kloster von 1195—1208 in schwerer Zeit, als rings herum Deutsche und Normannen in blutigen Fehden sich zerfleischten.

3. Der sel. **SANCIA,** Nonne des Cisterzienserordens. Als Tochter König Sancho's von Portugal und Fürstin von Alemquer, vor allem aber wegen ihrer Schönheit und Tugend war sie von vielen umworben; sie wies aber die ehrenvollsten Anträge zurück, fest entschlossen Christus ihre Jungfräulichkeit zu bewahren. Ihr Hof glich denn auch mehr einem Kloster und ihr Leben dem einer Büßernonne. Ihr besonderes Wohlwollen wandte sie den neuen Orden der Minderbrüder und Dominikaner zu. 1216 stiftete sie mit Unterstützung ihrer heiligen Schwester Teresa das Cisterzienserinnenkloster Cellas und hier nahm sie auch 1223, als sie ganz mit der Welt brach, den Schleier aus den Händen des Bischofs von Coimbra. Das Klosterleben bedeutete für Sancia im Grund genommen nichts als die Weiterführung der bisherigen Andachts- und Bußübungen; nur war sie jetzt vor allem darauf bedacht sie durch den Gehorsam zu heiligen und, die Demut des göttlichen Meisters nachahmend, Dienstmagd aller zu werden. Nachdem sie noch sechs Jahre Cellas mit dem Wohlgeruch ihrer Tugenden erfüllt hatte, ging sie am 13. März 1229 zum Hochzeitsmahl des Lammes ein.

---

1. S. Heldrad, Abt.

F. a) Älteste Vita rythmica ist verloren gegangen; Rekonstruktionsversuch von L. Bethmann in MGScript VII 128/30; C. Cipolla, Monum. Novaliciensia vetusta (Rom 1896) I 372f.

b) Chron. Novaliciense lib. IV, ed Cipolla, Monum. Novalic. II (Rom 1901), 200/39.

c) Vita et Miracula (BHL 2445), hauptsächlich in Anlehnung an das Chronicon um die Mitte des 12. Jhs vf, edd ActaSSBoll Mart II 333/7; Cipolla I 382/98.

d) Flori Lugdunensis Carmen ad Heldradum abb., ed MGPoet II 549f.

L. C. Cipolla I 74ff, 349ff — Guérin PB IV 396/406 — Chevalier BB I 1291 — Zu s. Arnulf: DictHistGéogr IV 595.

C. Officium s. Eldradi (13. Jh?), Cipolla I 349; 1702 wurde ein Off. pr. gewährt, 2. 10. 1821 der Kult neuerdings bestätigt und nochmal 9. 12. 1903 (ActaSSed XXXVI 424). Fest 13. III. (seit 1852 dpIcl) für das Tal von Novalese und D. Aix. — Reliquienschrein (des 13. Jhs) in der Klosterkirche von Novalese; aus der gleichen Zeit ist die Kapelle des Hl (1240) mit Gemäldezyklus aus seinem Leben (Beschreibung bei Cipolla I 363/5); zu Lambesc ein prächtiger Altar in der Pfarrkirche, die an der Stelle seines Elternhauses erbaut sein soll.

Zum Kult des hl. Arnulf s ActaSSBoll Oct XIII 857/60. — Seine Reliquien wurden 1794 aus dem Kloster in die Pfarrkirche

übertragen; die alte ihm geweihte Kirche mit Malereien des 11. bis 17. Jhs wurde zu Anfang des 19. Jhs profaniert.

2. B. Petrus II., Abt.

L. Guillaume Cava II 137/42.

C. Cultus immemor. bestätigt 15. 5. 1928; Reliquien jetzt unter einen Seitenaltar übertragen. Im übrigen s unter b. Balsamus usw!

3. B. Sancia, Nonne OCist.

L. Ant. Brandão, Monarchia Lusitana IV (Lissabon 1632), 129/32 u. a. O. — Henriquez, Lilia Cistercii I 144/52. — ActaSSBoll Jun III 473ff. — M. Gloning, CistChron XIX 225ff, bes. 295ff. — Vgl unter s. Teresa (11. VI.)!

C. Gemeinsam mit der hl. Teresa von Lorvão, 17. VI. — Ein alter Kupferstich in ActaSSBoll lc.

Praetermissi.

1. S. PAUL, mit dem Beinamen AURELIANUS, Bischof von Léon; Schüler des hl. Iltut zu Llantwit, Missionär im Südwesten von Großbritannien; wanderte ca 510 nach Armorica aus, wo er mehrere Klöster gründete; ca 530 schlug er seinen Sitz in Ocsimor auf, dem jetzigen St. Paul-de-Léon; † ca 575 in seinem Kloster auf der Insel Batz. Die Reliquien kamen im 10. Jh nach Fleury (Translatio BHL 6587). Fest in D. Quimper-Léon 12. III. (Patr. princ.), früher auch in anderen DD der Bretagne, mehrfach 10. X. (cf Duine, InventLiturg); bei den Mönchen von Caldey 13. III., in den MrllOSB (seit Trithemius) 12. III. Bild: Ranbeck 13. III. — Vita (BHL 6585) des Mönches Wrmonoc von Landevennec (884), eine stark literarische und legendäre Überarbeitung älterer Nachrichten, edd AnalBoll I 209/58 (Lesearten aus der nächsten Ausgabe: II 191/4); Revue Celtique V (1883), 413/60. Nach dieser die Vita (BHL 6586) eines Mönches von Fleury (Ende 10. Jhs), ed ActaSSBoll Mart II 111/20. — Lobineau I 269/91. A. Thomas, St. Pol-Aurélien et ses premiers successeurs (Quimper 1890). Ders. und Abgrell, St. Pol Aurélien premier év. et patron du Léon (Lille 1898). G. Guénin, L'évangélisation du Finisterre (Bull. de la soc. acad. Brest 1906/7, 29/82). Duine, Memento des sources hag., (211). Chevalier BB II 3540f.

2. S. RAMIRUS, Prior des Klosters s. Claudii in León, der zwei Tage nach seinem Abt Vincentius mit 12 Mönchen den Martertod für den katholischen Glauben erlitten haben soll. Vgl s. Vincentius 11. III.! 26. 4. 1596 wurden seine Reliquien in San Clodio feierlich übertragen; von da ab Fest 13. III. in der Kongregation von Valladolíd, auch noch in den Brevieren OSB bis zur Reform.

3. (VEN.) SUOR SERAFICA TRIGONA, Nonne im Kloster des hl. Johannes Ev. in Piazza, † 13. 3. 1619, 22 Jahre alt, im allgemeinen Ruf der Heiligkeit. Sie wurde hinter dem Hochaltar beigesetzt und vom Volk angerufen; auch mehrere „Wunder" werden

erzählt. Aber von einer Intervention kirchlicher Behörden habe ich nichts gefunden. — Vita von D. Mariano Calascibetta in Ms 51 der Klosterbibl. S. Martino delle Scale: Monasteri di Sicilia, storia di loro fundazione, foll 352/89; das Ms stammt aus Mitte des 18. Jhs.

14. März.

1. Das Gedächtnis der sel. **PAULINA**, Reklusin und Stifterin der Paulinzelle in Thüringen. — Nach dem Ableben ihres zweiten Gemahls, des edlen Ritters Ulrich von Schraplan, sagte sie sich ganz von der Welt los, der ihr Herz nie angehört hatte, und eilte nach Rom um sich vom hl. Vater selbst Rat und Hilfe für die beabsichtigte Gründung eines Klosters zu erbitten. Der Papst wies sie an den Abt Udo von St. Blasien. Bei ihrer Rückkehr fand sie aber diesen bereits gestorben, desgleichen ihren Vater Moricho, der sein Leben als Konversbruder in Hirsau beschlossen hatte. So war Paulina ganz frei und konnte sich mit einigen gleichgesinnten Freundinnen in einen Winkel des Thüringerwaldes zurückziehen.[1] Hier schufen sie aus der Heimstätte wilder Tiere einen Ort gottinnigen Gebetsfriedens. Mit ihrer Hände Arbeit — Pauline selbst war eine Künstlerin im Sticken feiner Paramente — verdienten sie sich den nötigen Unterhalt und die Mittel zur Fundierung eines Klosters. Die geistliche Leitung der Klausnerinnen versah der Mönch Sigeboto von Hirsau; der Seligen leiblicher Sohn Werner diente ihnen als Laienbruder. Die Gemeinde erhielt bald Zuwachs von Jungfrauen sowohl wie von Männern. Paulina erkannte in letzterem Umstand Gottes Fingerzeig; sie überließ die erste Siedlung den Männern und ging mit ihren Jungfrauen weiter in die Waldschlucht hinein.

Aber ihre Sorge verblieb trotzdem in erster Linie dem Männerkloster. Um es auf feste Grundlage zu stellen, reiste sie 1105[2] zum zweitenmal nach Rom und erwirkte von Papst Paschalis II., dem sie eine schöne Stola widmete, die Bestätigung und Exemption ihrer Stiftung. Im nächsten Jahr wurde der Grundstein zu einer prachtvollen Klosterkirche gelegt. Im Winter 1107 machte sich Pauline wieder auf die Reise, diesmal nach Hirsau, um sich von dort einen würdigen Abt und tüchtige Mönche zu erbitten. Unterwegs erkrankte sie jedoch in Münsterschwarzach. Im Armenhospiz ließ sie sich das letzte Plätzchen anweisen; sie wollte so dem ärmsten Heiland am Kreuz ganz ähnlich werden. Ihre Begleitung setzte inzwischen die Reise fort und erreichte auch ihr Ziel. Der neue Abt Gerung und sechs Mönche kamen gerade noch recht an das Sterbelager der Stifterin. Pauline

huldigte ihm als ihrem Vater und pries Gott für all das Gute, das er durch sie gewirkt. Am nächsten Morgen, den 14. März 1107, empfing sie aus den Händen Gerungs die hl. Wegzehrung und verschied selig im Herrn.

2. Des (heil.) **JOHANNES,** Abtes von St. Stefan in Genua. Durch seine Geburt gehörte Johannes der genuesischen Patrizierfamilie der Serra an. Allem Anschein nach wurde er Mönch in einem Kloster der Reform von Camaldoli.[1] Um 1110 ist er Abt in Sestri und seit 1129 im Stefanskloster seiner Vaterstadt. Sein Hinscheiden erfolgte am 14. März 1166.[2]

3. Das Andenken des (sel.) **ODO,** Abtes von Battle. Er war ein Freund des hl. Erzbischofs Thomas Becket und sein Kathedralprior im Christuskloster zu Canterbury, gleich ihm ein aufrechter Verteidiger der kirchlichen Freiheit[1]. 1175 wählten ihn die Mönche von Battle, kaum daß sie ihn am königlichen Hoflager zu Woodstock kennen gelernt hatten, sofort zum Abt. So sehr hatte er sie gleich durch seine Frömmigkeit und sein Wissen[2] für sich eingenommen. Und diese Liebe ist offenbar während der 25 Jahre seiner segensreichen Regierung nicht kälter geworden; sie spricht noch aus der ungemein anziehenden Schilderung seiner Persönlichkeit, die der Chronikschreiber des Klosters bald nach dem Tode des Abtes (im März 1200) uns entworfen hat.

4. Das Andenken des sel. **VINCENZ** Kadlubek, Bischofs von Krakau 1207—1218. Im letztgenannten Jahre verzichtete er auf Amt und Würde und nahm das graue Kleid der Armut im Cisterzienserkloster Jedrzejow (Klein-Morimund), wo er noch fünf Jahre die Brüder durch seinen gottseligen Wandel erbaute. 1223, wahrscheinlich am 8. März, starb er. Weiteren Kreisen bekannt ist der sel. Vincenz Kadlubek durch seine Chronik von Polen, wodurch er der erste einheimische Geschichtschreiber seines Landes wurde.[1]

---

1. B. Paulina, Reklusin.

F. Vita (BHL 6551), um die Mitte des 12. Jhs vom Mönch Sigeboto von Paulinzelle vf, im allgemeinen sehr verlässig. Edd Neues Archiv X 11/34 (reconstructio ex fragmentis; cf Zschr des Vereins für thüring. Gesch. XV [1890], 268/76); P. Mitzschke, Thüring.-sächs. Gesch-Bibl. I (Gotha 1889), 29/111, aber sehr unkritisch (cf Neues Archiv XVIII 449/89); vollständig J. R. Dieterich, MGScript XXX 2, 909/38. — Eine deutsche Legende ed L. Hesse, Gesch. von Paulinzelle (Rudolstadt 1815), 14ff.

L. Trithemius, Chron. Hirsaug. I (Basel 1559), 136f — BenedSti XIX 133/7 — BeerHL I 237/40 — Potthast II 1514.

N. [1] Zeugnis für die Zugehörigkeit der Sel zum Benediktinerorden ist der Eintrag als conversa in verschiedenen Nekrologien.
[2] Mitzschke und die gewöhnliche Überlieferung setzt diese Reise auf 1106; demgegenüber erweist Dieterich (Neues Archiv XVIII 470ff) aus der Vita und Paulinzeller Urkd. 1105 als Jahr der Reise und 1106 als das Gründungsjahr des Klosters. Die Gründungsurk. und das Privileg des Papstes Paschalis II., gegen deren Echtheit in der überlieferten Form sich schwere Bedenken erheben, s bei E. Annamüller, UB des Kl. Paulinzelle I (Jena 1889), 2/5.

C. 16 Jahre nach ihrem Tode wurde P. in ein Hochgrab zwischen Haupt- und Benediktus-Altar übertragen (Vita c 52: elevatio in param. albis!) auch sonst gibt die Vita mehrfach Zeugnis für die Verehrung der sel. Stifterin, die bis zur Reformation andauerte (cf Trithemius lc, 137). 1804 suchte man in den Ruinen nach dem Grab; man fand auch eine Steintruhe mit Gebeinen eines Menschen von kleiner Statur, setzte sie jedoch ohne weitere Untersuchung wieder bei. Ged. in den Ordensmrll 14. III. seit Trithemius; die Bollandisten, welche nur das Zeugnis des Trithemius hatten, setzten sie i. pr.

2. (S.) Johannes, Abt.

L. AnnalesCamald III 140. 218f. 252f; IV 21f (zitieren ein Ms des Mönches Benedikt von Bobbio, Ende 15. Jhs) — Giscardi, 196; nach ihm Gio. B. Semeria, Secoli Crist. della Liguria I (Torino 1843), 77.

N. [1] Zur Ordenszugehörigkeit: Nach dem Mönch von Bobbio wäre Joh. Camaldulenser gewesen, bevor er Abt von Sestri wurde. Sestri bezeichnet der gleiche Autor als ord. Cisterciensis, aber proleptisch; es kam erst 1131 an den Orden (Janauschek, 22). Daß Joh. der Reform von Camaldoli anhing und sie auch in s. Stefano einzuführen suchte, ist wohl möglich. Damit würde die (von Lancelotti verzeichnete) Überlieferung übereinstimmen, daß die Mönche bis 1260 das weiße Ordenskleid getragen hätten.
[2] Zur Chronologie: In Urk. ist Joh. als Abt von s. Stefano seit 1129 bezeugt; 1136 erhielt er ein Privileg von Innocenz II., das durch zwei Privilegien Papst Eugens III. 1145/6 bestätigt wurde (cf Kehr ItPont VI 2, 309f).

C. 2. 11. 1282 (4?) wurde der Leib im Kapitelsaal noch vollständig unverwest gefunden und dann auf den Altar der Kapelle ss. Raphael et Hieronymi übertragen. Später versetzten die Olivetaner, die 1529 das Kloster erhielten, diesen Altar in die Gruftkapelle und weihten ihn der hl. Francisca Romana. Zur Zeit Mitarellis hatte der Hl keinen Kult mehr, er ist auch den Bollandisten wie den MrllOSB gänzlich unbekannt. Nach dem Zeugnis des Mönches von Bobbio wurde sein Fest einst 14. III. gefeiert.

3. (B.) Odo, Abt.

F. Chronicon Monasterii de Bello, ed J. S. Brewer, London 1846. Englische Übersetzung M. A. Lower, The Chronicle of Battel

Abbey (London 1851), 163/96. Die Chronik bricht leider mit dem Jahr 1176 ab. — Die Vita ven. Odonis, die zur Zeit der Unterdrückung des Klosters noch vorhanden war, scheint verloren zu sein.

N. [1] Vgl seinen Brief, den er gelegentlich der Wahl des Erzb. Richard an Papst Alexander III. richtete (MignePL CC 1396/8).

[2] In der Bibliothek von Battle fand der Literaturhistoriker Joh. Leland anfangs des 15. Jhs noch einen Kommentar von ihm über die Psalmen und das 1. Buch der Könige.

C. Der Selige und sein Marmorgrab in der Kirche von Battle waren bis zur Aufhebung des Klosters ein Gegenstand der Verehrung für Mönche und Volk (Stanton, Menology, 117f). Ein Reliquienverzeichnis der Kathedrale von Canterbury (1315/6) erwähnt: Item dens venerabilis Odonis Abbatis de Bello (J. Wickham Legg and W. H. St. John Hope, Inventories of Christchurch Canterbury, Westminster 1902, 79ff). In englischen Mrll hat Odo allerdings kein Gedächtnis, wohl aber 2. VI. in den MrllOSB seit Ménard. Holweck, 752 spricht von einem Fest im Kloster, das geht sicher zu weit.

4. B. Vincenz Kadlubek, Bischof.

F. Annales Capituli Cracoviensis, ed Monum. hist. Polon. II (Lwów 1872), 779/816.

L. Simon Starovolski, Vita et Miracula Servi Dei Vincentii Kadlvekonis (Crakoviae 1642) — H. Zeißberg, Vincenz Kadl. und seine polnische Chronik (ArchOestGesch XLII [1870], 1/211); gibt eine peinliche, weitläufige Untersuchung über die spärlichen Daten aus dem Leben des Hl. — A. Dietrich, CistChron XXI 65ff; kleines Lebensbild nach Zeißberg — Otto Stanovský, Die Heiligen und Seligen des Königreichs Galizien (Austria sancta XIV. Wien 1914), 42/60 — CathEnc XV 438f — Chevalier BB II 4689 (reiche Lit., bes. polnische).

N. [1] Die Chronik gehört V. ganz zu, auch die ersten Bücher, die ihm einige abstreiten wollen. Über Mss und Edd der Chronik s Potthast II 1069f. Relativ beste Ausgabe von Bielowski, Monum. hist. Polon. II 249/447 [Voruntersuch. 193/248]; exc. MGScript XXIX 477/500.

C. Elevatio corporis 1633; 1681 wurde die Verehrung für Polen gestattet, die allgemeine Bestätigung des Cultus immemor. erfolgte 1764 erst durch Clemens XIII. Fest in Polen am 2. So im Okt., MrlRom Append. OCist 14. III., in der deutschen Cisterzienserkongregation 8. III. Über seine Kapelle in Jedrzejow und seine Verehrung in der Jetztzeit vgl CistChron XXVIII 53/5.

Praetermissi.

1. S. MATHILD, deutsche Königin. Geb. um 895 aus der alten Wittekind-Familie, bei den Benediktinerinnen zu Herford erzogen, 908 Heinrich I. dem Finkler vermählt, nach langer Witwenschaft

gest. zu Quedlinburg 14. 3. 968; eine Frau voll edelster Menschlichkeit und tiefster Frömmigkeit, die durch das zeitweilige undankbare Verhalten ihrer zwei Söhne Otto des Gr. und Heinrichs von Bayern in ihrer Mutterliebe nicht wankend wurde; Stifterin und Wohltäterin mehrerer Stifte und Klöster (Nordhausen, Pöhlde, Engern, Quedlinburg). Aber selbst nahm sie den Schleier nicht, führte auch kein eigentlich klösterliches Leben, sodaß die MrllOSB sie mit Unrecht als Glied des Ordens betrachten (abgesehen davon, daß die Geltung der Benediktinerregel in ihren Stiftungen mehr als fraglich erscheint). Grab im Dom zu Quedlinburg. Fest 14. III. in MrlRom und in den DD München, Salzburg, Köln und Paderborn. Bild: Ranbeck, AnnMarBen 14. III.; auch in s. Pietro di Perugia als OSB. — Vita prior (BHL 5683), geschrieben wahrscheinlich 974 in Nordhausen, ed MGScript X 575/82 (= MignePL CLI 1311/26) und die ausführlichere und literarisch wertvollere (menschlich wertvoll sind beide!) Vita posterior (BHL 5684), vf um 1010 im Auftrag Kaiser Heinrichs II., edd ActaSSBoll Mart II 358/70; MGScript IV 283/302 (= MignePL CXXXV 889/920). — L. Clarus, Die hl. Mathilde, ihr Gemahl Heinrich usw (Münster 1867). L. E. Hallberg, Sainte Mathilde („Les Saints", Paris 1899). Mabillon, ActaSSOSB V 344/52. Strunck-Giefers I 68/80. L. Zoepf, Heiligenleben im 10. Jh (Leipzig 1907), 28f. KLex VIII 1014/7. Potthast II 1468f. Chevalier BB II 3127.

2. (S.) JOHANNES II., Abt von Montecassino 996/7. Auf Grund des Lobes, das ihm Leo Ost. (Chron. II c 21) spendet, und der von ihm berichteten Vision bei seinem Hinscheiden haben ihn bereits Christ. Lieb und alle folgenden MrllOSB am 14. III. aufgenommen, meistens als sanctus. Doch hat er in Montecassino nie eine Verehrung genossen. Bild: AnnMarBen 18. III.

3. B. EVA, Jungfrau und Reklusin zu Lüttich an der Kirche St. Martin, die von manchen irrtümlich als Benediktinerkirche bezeichnet wird. Aber weder die Gallia Christ. noch U. Berlière in seinem MonastBelge weiß etwas davon. Mit und nach der sel. Juliana von Cornillon wirkte Eva für die Einführung des Fronleichnamsfestes; † 1265. Kult bestätigt 1. 5. 1902; Fest in Lüttich 14. III. Wegen ihrer Verbindung mit Juliana hat sie Henriquez unter die Cisterzienserinnen eingereiht; Menol und KalCist 14. III. — Henriquez, Lilia Cistercii (Duaci 1633), I 145/56. J. Demarteau, La première auteur wallone, la b. Ève de Saint-Martin (Liège 1896); cf Anal Boll XVI 531f.

15. März.

1. Das Gedächtnis des heil. **SPECIOSUS**, Mönches und Schülers des hl. Benedikt, der ihn zur Klostergründung nach Terracina entsandte. Als er starb, sah sein Bruder **GREGOR** die verklärte Seele zum Himmel entschweben.

2. Der sel. **MACOLDIA,** Nonne und Reklusin beim Kloster der hl. Anastasia zu Asti. Die Zeit ihres Lebens läßt sich nicht mehr ermitteln.

3. Des heil. **SISEBUT,** Abtes von San Pedro de Cardeña. Wegen seiner Heiligkeit war er in ganz Spanien berühmt; er förderte aber auch während der 30 Jahre seiner Regierung (1056—86) das zeitliche Wohl des Klosters wie keiner vor ihm.

4. Das Fest des sel. **RAIMUND,** Abtes von Fitero. Bei den Cisterziensern von Yerga nahm der Domherr Raimund das Ordenskleid.[1] 1146 erscheint er als Abt von Nienzabas; 1152 verlegte er dieses Kloster nach Fitero.[1] Hauptsächlich auf Betreiben seines kriegstüchtigen Bruders Diego Velasquez gründete Raimund den Ritterorden von Calatrava, benannt nach der Stadt, die ihm König Sancho 1157 geschenkt hatte.[2] Die Regel war die von Cisterz; waffenfähige Brüder von Fitero stellten die erste Schar von Ordensrittern zum Kampf gegen die Mauren. In Citeaux selbst war man jedoch einem derartigen Unternehmen abgeneigt. Man mißbilligte das Vorgehen Raimunds schon deshalb, weil er ohne Erlaubnis seines Mutterklosters Scala Dei gehandelt hatte. Schwierigkeiten mit der Vaterabtei Morimund haben dann wohl den Seligen veranlaßt von seinem Amt zurückzutreten um so seinen Gehorsam und seine Unterwürfigkeit unter den Gesamtorden zu bekunden. Nicht lange darauf starb er, wahrscheinlich am 1. Februar 1163.[6]

5. Das Andenken des ehrw. **PLACIDUS RICCARDI,** Mönches von St. Paul in Rom. 1867 machte er Profeß, 1871 wurde er zum Priester geweiht. Zunächst wirkte er in verschiedenen Stellungen im Kloster, besonders segensreich als Novizenmeister und Beichtvater. 1894 sandten ihn seine Obern als Rektor, d. h. als Wallfahrtspriester, nach Farfa. Hier konnte sich nun seine Heiligkeit voll und ungehemmt entfalten. Ganze Stunden kniete P. Placidus an Wochentagen vor dem Bild des Gekreuzigten und betrachtete die Liebe und Barmherzigkeit des Erlösers und schöpfte daraus jene Liebe zu den Seelen, die ihn ganz zum Opfer für die Sünder werden ließ. Die Sonntage gehörten bis zum letzten Augenblick der Seelsorge. Seine Milde und Güte, denn Strenge kannte der Diener Gottes nur gegen sich selbst, zog viele in seinen Beichtstuhl, — und glücklich die Seele, die sich seiner Leitung anvertraute; denn P. Placidus vereinigte mit seiner Güte eine ebenso große Entschiedenheit und Klugheit und eine wahrhaft übernatürliche Gabe der Unterscheidung der Geister. Die letzten drei Lebensjahre brachten

dem Diener Gottes noch eine Krankheit mit schrecklichen Schmerzen; am 15. März 1915 fand ihn endlich der Herr reif und rein für den Himmel. Auffallende Gebetserhörungen bestätigten den allgemeinen Ruf seiner Heiligkeit, sodaß man 1925 seinen Leib von St. Paul, wo er gestorben war, wieder nach Farfa zurückbrachte und den kanonischen Prozeß eröffnete.

---

1. S. Speciosus, Mönch.

F. Gregorii M. Dial. IV c 9. Cf ActaSSBoll Mart II 404.

L. J. Chapman, Saint Benedict and the sixth Century (London 1929), 143f. 188.

C. Ged. in verschiedenen Mrll, auch Rom., am 15. III., aber nur Speciosus. Beide Brüder miteinander im MartilEngl (1526) 20. IX.; Bucelin usw haben Gregor am 12. XII. (auch StadlerHL II 517), andere am 13. XI. Nachweis eines älteren Kultes für Gregor kann ich nicht erbringen.

2. B. Macoldia, Nonne und Reklusin.

L. MenolOSB, 199; nach Mitteilungen von Phil. Malabayla an Bucelin.

N. C. An greifbaren Traditionen waren nach Malabayla und Bucelin noch vorhanden die Reklusenzelle beim Kloster, welche die Sel einst bewohnt haben soll, ferner ihre Reliquien, die man aus dem Chor in die Wand zwischen Chor und Hochaltar übertragen hatte. Als ihre Zeit scheint Malabayla die Anfangszeit von s. Anastasia anzunehmen, also die Wende des 9. Jhs. M. E. ist das ganz gut möglich, wie auch Kehr ItPont VI 179f das Kloster als sehr alt und von Anbeginn an als OSB betrachtet. Ged. 15. III. bei Bucelin, sonst, wie es scheint, in keinem Mrl; die Bollandisten setzten sie i. pr., offenbar, weil Bucelin sie nicht datieren konnte.

3. S. Sisebut, Abt.

L. ActaSSBoll Mart II 412 — ActaSSOSB VI 2, 373 — EspañaSagr XXVII 117/25.

N. Todestag nicht sicher; Jahr besser 1086 statt 1082, wie die Bollandisten meinen.

C. Zuerst Grab in der Jakobuskapelle (de s. Sisebuto) verehrt, dann Rel. in einem Schrein neben den Tabernakel auf den Hochaltar übertragen (vor Tamayo). Ein eigenes Fest scheint früher nicht gefeiert worden zu sein; in den Brevieren der span. Benediktiner erst im vorigen Jh und zwar commem. 15. III., in Burgos am 16. III.; in den Ordensmrll seit Ménard.

4. S. Raimund, Abt.

L. ActaSSBoll Febr I 252/5 — FascSSOCist, 289/97 — Muñiz I 172/90; 428/43. EspañaSagr L (1866), 37/48 — La Fuente IV 160/2 — Vic. Lampérez y Romes, BolAcadMadrid XLVI (1905), 286/301. ChevalierBB II 3890.

N. [1] „La vida de san R. está envuelta en gran oscuridad" (La Fuente); umstritten sind Heimat, Geburt, Berufung, die Zwistigkeiten mit den französischen Cisterziensern usw. — Mönch zwischen 1137/40; 1147 ist R. mit Eugen III. und dem hl. Bernhard auf dem Generalkapitel zu Citeaux; bez. der Klostergründungen cf Janauschek, 65.

[2] Sigeberti Contin. Valcellensis meldet zu 1159: Calatravae militum ordo in Hispania incohatur (MGScript VI 460).

[3] Tod erfolgte in Ciruelos, wo R. auch begraben wurde; Datum nach Lampérez y Romes 1. 2. 1160.

C. Mit Erlaubnis des Papstes Paul II. wurde der Leib 15. 3. 1468 nach Toledo übertragen; 1761 in einen neuen Schrein. 1702 wurde sein Off. den Cisterziensern gestattet, 1719 für ganz Spanien; jetzt Fest 15. III. in Toledo und in den Ritterorden (dIcl), in Silos mem, in der Mehrerauer Cist.kongr. 6. II. — Bildliche Darstellungen trifft man in Cist.klöstern öfter (z. B. Ebrach, nördl. Seitenschiff).

5. Ven. Placidus Riccardi, Mönch.

F. Ild. Schuster, Profilo biografico e saggio di spirito del monaco Pl. Riccardi (Roma 1922).

L. RevLitMonast VIII (1922), 212/7 — RivStorBen XIII 49/55 — Benediktusbote IV (1930), 71/5.

C. Zur Einleitung des Informationsprozesses durch die Kurie von Sabina cf das Schreiben des Abtes Ild. Schuster von San Paolo an die Klöster OSB vom 28. 8. 1928.

Praetermissi.

1. B. ADALBERT, Abt OCist von Taróuca, Mitte des 11. Jhs. Kritik der legendären Nachrichten s bei b. Johannes Cirita (23. XII.)! Ged. 15. III. in Menol und KalCist, aber sonst kein Kult. — A. Brandão, Monarchia Lusitana, tercera parte (Lissabon 1632), 284/5[v]. FascSSOCist, 246/51.

16. März.

1. Das Fest der heil. **EUSEBIA**, Äbtissin von Hamay im Hennegau. Sie war eine Tochter der hl. Riktrud und nahm mit ihr den Schleier im Kloster Marchiennes. Die Volkslegende erzählt, daß sie bereits mit 12 Jahren Äbtissin von Hamay geworden sei. Da ihre Mutter jedoch sah, daß sie selbst noch der Erziehung bedürfe, befahl sie ihr, einstweilen wieder unter ihre Leitung nach Marchiennes zurückzukehren. Widerwillig folgte Eusebia; in der Nacht lief sie jedoch immer barfuß in ihr Kloster um dort am Chorgebet teilzunehmen, bis ihre Mutter es eines Tages entdeckte und sie durch ihren Bruder Maurontus

mit Ruten schlagen ließ. Doch erreichte Eusebia jetzt, daß sie die selbständige Leitung ihres Klosters übernehmen durfte und, wie die Folge lehrte, keineswegs zum Schaden der klösterlichen Zucht. Ihr seliger Heimgang erfolgte am heutigen Tag um 680.

2. Das Gedächtnis des sel. **MEGINGAUD**, Bischofs von Würzburg. — Wahrscheinlich war er ein Franke aus dem unteren Maingebiet. Um 738 war er Mönch und Diakon im Kloster des hl. Bonifatius zu Fritzlar und später auch Abt daselbst[1]. Nach dem Tode des hl. Burkard weihte ihn Bonifatius zum Bischof von Würzburg. Über seine Tätigkeit für das Bistum finden sich nur in Briefen einige Spuren. 769 ist bereits sein Nachfolger Bernwulf bezeugt. Megingaud zog sich nach seiner Resignation in das Kloster Neustadt[2] zurück, wohin ihm auch seine aus dem Domstift vertriebenen Mönche folgten. Als sein Sterbetag wird der 26. September 794 angegeben.

3. Das glorreiche Leiden des sel. **JOHANNES**, Bischofs von Vicenza und Martyrers. Einer edlen Familie von Cremona entsprossen — gewöhnlich führt er nach seinem Stiefvater den Beinamen Cazzafronte[1] —, trat Johannes mit 16 Jahren im Benediktinerkloster San Lorenzo seiner Vaterstadt ein. Um 1155 wurde er Abt. Da er den von Friedrich Barbarossa aufgestellten Gegenpapst nicht anerkennen wollte und trotz der kaiserlichen Gesinnung der Stadtbehörden auch seine Mitbürger im Widerstand zu bestärken wußte, wurde er 1162 vom Kaiser verbannt. An einer Muttergotteskirche im Gebiet von Mantua weilte er nun eine Zeitlang als Rekluse; dann aber litt es ihn nicht mehr in seinem Versteck. Von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf durcheilte er die Lombardei und predigte die Einheit mit Papst Alexander III. und wiegelte zum Abfall von Barbarossa auf. Nachdem auf sein Betreiben die lombardische Liga zustande gekommen, kehrte er 1166 wieder in sein Kloster zurück und lebte nur mehr der Frömmigkeit und der Ausbesserung der in seinem Hause angerichteten Schäden. 1173 wurde er Bischof von Mantua und nahm als solcher auch an der Aussöhnung Barbarossas mit Papst Alexander in Venedig (1177) teil. 1179 wurde er nach Vicenza transferiert. — Der selige Johannes schien an sich eine stille, beschauliche Natur zu sein, die nichts Höheres kannte als beten und Christus in seinen Armen dienen. Aber wenn es darauf ankam die Rechte der heil. Kirche und ihres Oberhauptes zu verteidigen, war er von unermüdlichem Tatendrang und einer unbeugsamen Festigkeit. „Mit Lammsgeduld höre ich alle Schmähungen an, die ihr gegen mich vorbringt", sagte er einst zu den kaiserlichen Boten; „aber in Verteidigung der

Rechte und Freiheiten der Kirche werde ich keinen Schritt weichen!“ Für die Rechte seiner Kirche durfte denn Johannes auch sein Blut vergießen. Er hatte einen Lehensträger gebannt, weil er Kirchengut nicht herausgeben wollte. Dafür lockte ihn dieser in einen Hinterhalt und durchbohrte ihn mit dem Schwerte. Für seinen Mörder betend, gab der Selige seinen Geist auf am 16. März 1183.

---

1. S. Eusebia, Äbtissin.

F. Vita (BHL 2736), ed ActaSSBoll Mart II 452/7, ist ein wertloser Abklatsch der Vita Riktrudis; Papebroch hielt sie für älter, Mabillon setzte sie ins 11. Jh und Van der Essen, 265/8 wies die Abhängigkeit im einzelnen nach. Der gleiche Vf lieferte auch eine Vita metrica (BHL 2737), die sich noch sklavischer an Hukbald hält (AnalBoll XX 462f). — Dem 12. Jh gehören die Miracula s. Eusebiae (BHL 2738) an, edd ActaSSBoll, lc 457/61; ActaSS OSB II 944/51. Ein anderer Liber Miraculorum (Douai, Bibl. publ. cod 846, foll $165/71_v$) ist eine Kompilation aus BHL 7252 und 2738 (AnalBoll XX 460/2).

L. Siehe unter s. Riktrud (12. V.)!

C. Elevatio gemeinsam mit der hl. Riktrud; 1537 kamen die Rel. in einen neuen Schrein, bei welcher Gelegenheit der Abt von Marchiennes eine Rippe an St. Peter in Douai schenkte. 1793 wanderte der Schrein in die Münze nach Paris, die Rel. wurden im erzbischöflichen Palast hinterlegt, wo sie bei der Plünderung am 29. 7. 1830 profaniert und zerstreut wurden; nur eine kleine Partikel ist noch in einem Reliquiar von Notre-Dame. Fest wurde in Marchiennes schon früh gefeiert; in einem Codex des 9. Jhs finden sich zwei Hymnen auf sie und wird sie in der Litanei angerufen (Bibl. Douai, cod. 170). Außerhalb Marchiennes war jedoch die Verehrung nur gering; später und jetzt hauptsächlich in Sainte-Ysoie, wo die erste Translation 18. XI. (691 ?) als großes Wallfahrtsfest gefeiert wird (Guérin PB III 456f); Fest in der D. Beauvais 16. III. (sd), am gleichen Tag Ged. in den Ordensmrll.

2. B. Megingaud, Bischof.

F. Bonifatiusbriefe nrr 40. 130. 134. 136. — Vita s. Burcardi II cc 40ff (ActaSSBoll Oct VI 589ff).

L. Eckhart, De rebus Franciae orientalis I 523/710 — ActaSSBoll Oct XI 960/2 — Stamminger, Franconia sancta, 401/12 — Fr. Stein, Geschichte Frankens I (Schweinfurt 1885), 249; 254/6 — Hahn, Bonifaz und Lul, 319ff; ders., ADB XXI 182.

N. [1] Die im Text vorgetragene Auffassung, die den Diakon Megingaud von Fritzlar und den von Trithemius als Abt dieses Klosters aufgeführten mit dem Bischof von Würzburg identifiziert, ist wohl jetzt die allgemein geltende; ein Bischof Megingaud von Buraburg wird abgelehnt. Cf Fuldaer Gesch.blätter V (1906), 50f; H. Nattorp,

Die Bistumserrichtung in Deutschland im 8. Jh (Stuttgart 1920), 105ff; Fr. Flaskamp, Das Hessenbistum Buraburg (Festgabe Schmitz-Kallenberg, Münster 1927, 1ff); DictHistGéogr I 1696. Die Wendung des Fritzlarer Mrl: „Meyngotus episcopus loci ipsius (sc. Buraburg)" ist nur eine Mißdeutung des „culmen episcopale" (Vita s. Wigberti c 5) in Zusammenhalt mit „Albuino praesidi ejusdem oppidi" (ibid. c 24). Daß Meg. nach Wigbert Abt von Fritzlar war bis zu seiner Weihe zum Bischof von Würzburg, betrachte ich ohne weiteres für gegeben; er kann also auch während der Regierungszeit Witta's eine Übertragung des hl. Wigbert geleitet haben, die ihm ein Nekrolog des Klosters zuschreibt.

[2] Die ältesten Urkunden von Neustadt sind Fälschungen, doch verdient die Vita s. Burcardi gerade in ihrem Bericht über Megingaud und die Gründung von Neustadt mehr Glauben als in ihren Nachrichten über Burkard selbst. Inwiefern, zeigt sehr scharfsinnig Jos. Schnetz, Ältere Gesch. von Neustadt a. Main (Pgr Lohr 1914).

C. Ged. im Fritzlarer Mrl, das Trithemius vorlag, 16. III.; ihm folgen Wion und die Ordensmrll (Lechner setzt Abt von Fritzlar und Bischof von W. gleich); in Würzburg und Neustadt beging man das Ged. am Todestag 26. IX. Daß M. in Neustadt wirklich verehrt wurde, erhellt schon daraus, daß sein Name nicht mehr im Necrol. steht, ebensowenig wie der Burkards. Die fränkischen Geschichtschreiber geben ihm den Titel S. oder B., nach L. Fries, Historie von den Bischöfen von Würzburg (bei J. P. von Ludewig, Gesch.schreiber des Bischoftums Würzburg [Leipzig 1713], 443) wurde er um die Wende des 15. Jhs auch vom Volk verehrt; jetzt allerdings nicht mehr. 1711 mußte der Steinsarg M.s in Neumünster von seinem alten Platz (am Südeingang neben dem Portal) entfernt werden; bei Öffnung fand man außer Knochenstaub noch ein Stück des Stabes. Die Überreste wurden wieder verschlossen und der Sarkophag in die Kiliansgruft gebracht, wo er jetzt noch an der Ostwand steht (ohne Zeichen des Kultes).

3. B. Johannes, Bischof.

F. a) Aussagen der Zeugen im Informationsprozeß 1223/4, ed A. Schiavo lc, 239/60; die des ersten Prozesses auch ActaSSBoll Mart II 753f (BHL 4370/2), die von 1224 auch in Fr. Scipione, Dissertazioni sopra l'istoria eccles. Padovana (Padova 1808ss) VII 35/41.
b) Sicardi ep. Chronicon Cremonense (MignePL CCXIII 512ff). — Die Vicentiner Chroniken sind alle später; die Autoren, die Henschenius benützte, haben nach Schiavo „ein so ungeordnetes und wirres Gewebe gewirkt, daß kaum ein Faden übrig bleibt um eine Arbeit damit zu beginnen".

L. ActaSSBoll Mart II 491/8 (latein. Übersetzung des 2. Buches der Storia eccl. di Vicenza des Franc. Barbarano da Mirone, Vicenza 1649) — Aless. Schiavo, Della vita e dei tempi del b. Giov. Cacciafronte (Vicenza 1866). Weitere Lit. bei Kehr ItPont VII 1, 125f.

N. [1] Die Abstammung von den Surdi taucht erst bei Barbarano 1649 auf (Schiavo, 23).

C. Der Prozeß von 1223/4 kam offenbar wegen der unruhigen Zeiten nicht zum Abschluß; Kehr sagt allerdings, daß J. 1224 kanonisiert worden sei, doch ist das nicht gut möglich. 1243 erste feierliche Translation in den Chor der Kathedrale, 20. 4. 1441 in die Kapelle B. M. V. Incoronatae, wo sie sich jetzt noch auf dem Altar befinden. 1824 wurde der Kult bestätigt und das Fest für Vicenza auf 9. VII. festgelegt; Fest in Cremona und Mantua 16. III., im Diurnale OSB 17. IV. (pro aliqu. locis).

Praetermissi.

1. B. LAETUS, einer der ersten Gefährten des hl. Johannes Gualbertus, von ihm als Abt von Passignano eingesetzt. † 16. 3. 1083. Er scheint immer unter die Seligen des Ordens gezählt worden zu sein, doch habe ich von einem Kult vor dem 17. Jh nichts gefunden. Ged. im CalVallumbr 16. III. (als sanctus), ebenso bei Wion, Bucelin usw. — Locatelli, 190. SpicilMonast III 161/70 (= C. Lambardi, CatSSArezzo, 38). Tarani, 97.

2. B. TORELLO, Einsiedler in Avellaneto bei Poppi, † 16. 3. 1282; bestattet in San Fedele und leuchtend durch viele Wunder. Kult (durch Benedikt XIV. bestätigt) in ganz Toskana verbreitet; vor allem angerufen von den Müttern zum Schutz ihrer Kinder und um eine glückliche Geburt. Fest 16. III. in den DD Forlì und Arezzo und im Orden von Vallumbrosa; Hauptfest zu Poppi 2. So nach Ostern. Häufig in Bildern dargestellt, meist mit Wolf und kleinem Kind (AnnMarBen 16. III.). — Die Vallumbrosaner betrachten ihn als Glied ihrer Ordensfamilie und deshalb findet er sich in allen MrllOSB. Doch wird man sich vollständig der Ansicht der Bollandisten und Goretti-Miniate's (lc, 103ff) anschließen dürfen, von denen der letztere sagt: Torelli war ein geistlicher Sohn des Abtes von S. Fedele, aber nichts in der Vita deutet darauf hin, daß der Abt irgend einen Akt der Jurisdiktion über ihn ausgeübt hat, der auf eine nähere Verbindung mit dem Orden schließen ließe, sei es auch nur als Oblate oder gar als Konverse. Torello war einfach ein freier Einsiedler, die Vita (cc 2/3) bemerkt ausdrücklich, daß er gar nicht in den Orden treten wollte. Hieron. Radiol. hat allerdings die Sache umgedreht, er läßt Torello den Abt Dominicus um das Ordenskleid und die Aufnahme in die Kommunität bitten, dieser aber habe ihn in die Einsiedelei geschickt. Das ist jedoch sicher, daß die Vallumbrosaner viel mehr Rechte auf den Sel. haben als die Franziskaner, die ihn auch beanspruchen und feiern. — Italienische Vita des 14. Jhs, angeblich von dem Schüler Petrus (später Mönch Vallumbr.?), ed Gio. G. Goretti-Miniate, Vita di S. Torello da Poppi (Roma 1926, reich illustriert). Älter als diese Vita und noch nicht so legendenhaft scheint die lateinische (BHL 8305) aus Poppi zu sein, ed ActaSSBoll

Mart II 500/4. Ein Auszug daraus ist HieronRadiol, BBVallumbr (18) = ActaSSBoll, lc 504f. — Faggio vallumbr. III (1916), 42f. Goretti-Miniate, parte II. Ältere Lit bei Chevalier BB II 4541.

17. März.

1. Das Fest der heil. **GERTRUD**, Jungfrau und Äbtissin von Nivelles. — Das erste Zeichen ihres Berufes zum jungfräulichen Leben bekundete die hl. Gertrud, als bei einem Gastmahl König Dagobert und ihr Vater, der Hausmeier Pippin, sie einem austrasischen Edeling als Braut anverloben wollten. In heiligem Zorn erglühend, schwor damals das kleine Töchterlein vor dem König und seinen Großen, daß sie weder jenen noch überhaupt jemals einen Staubgeborenen zum Bräutigam haben wolle, sondern einzig Christus den Herrn. Mit 14 Jahren verlor Gertrud ihren Vater (640). Auf den Rat des hl. Bischofs Amandus stiftete nun die Mutter Itta für sich und ihre Tochter das Kloster Nivelles.[1] Die Nachstellungen, die man der Schönheit der letzteren bereitete, hörten aber erst auf, als Itta ihr die Haare in Form einer Tonsur abschnitt.

Dem Willen ihrer Mutter entsprechend, übernahm Gertrud die Leitung des Doppelklosters, über die Mönche sowohl wie über die Nonnen. Und es ist merkwürdig, mit welchem Geschick die jugendliche Äbtissin ihre Aufgabe löste. Kirche und Kloster wurden gebaut, christliche Liebestätigkeit in weitestem Umfang geübt. Besonders pflegte sie die heiligen Wissenschaften, ließ von Rom Bücher kommen und rief aus Irland gelehrte Männer herbei.[2] Sie selbst wußte die ganze Heilige Schrift auswendig und konnte sie ihrer Familie auch auslegen. In allem bewährte sie sich den Ihrigen als treubesorgte Mutter; sogar auf dem Meere erfuhren reisende Mönche ihren wunderbaren Schutz. — Früh vollendete die Heilige ihr Tagewerk. Drei Monate vor ihrem Hinscheiden legte sie die Last der Regierung auf die Schultern ihrer Nichte Wulftrud um sich nur mehr in Buße und Betrachtung auf die Ankunft des göttlichen Bräutigams vorzubereiten. Ihr Körper, durch Fasten und Nachtwachen vor der Zeit geschwächt, brach bald zusammen. Ein irischer Mönch in der Nähe, bei dem sie anfragen ließ, verkündete ihr den Tag der Auflösung; voll Freude vernahm sie die Botschaft. Am nächsten Tag — es war der dritte Fastensonntag des Jahres 659 — empfing sie nochmals die hl. Wegzehrung; während des Hochamtes enteilte dann ihre sehnende Seele zu Gott. — Kurz war die irdische Laufbahn der hl. Gertrud gewesen, bloß 33 Jahre wurde sie alt, aber hoch in Ehren blieb ihr Andenken bei

der Nachwelt und dem Mittelalter galt sie als eine der größten Heiligen.

2. Das Gedächtnis der heil. **WITBURG**, Schwester der hl. Etheldred von Ely und Nonne zu Dereham. 974 wurde ihr Leib nach Ely überführt und dabei, also fast 300 Jahre nach ihrem Tode, noch unversehrt und lebensfrisch gefunden.

---

1. S. Gertrud, Äbtissin.

F. a) Vita s. Geretrudis (BHL 3490), 670 oder bald hernach von einem Mönch der Hl vf, sehr gut und wertvoll auch für die Profangeschichte der ersten Karolinger; edd ActaSSBoll Mart II 594/6; ActaSSOSB II 445/8, — beide geben den überarbeiteten Text der Rez A; Krusch, MGMerov II 453/64 (Rez A und B).

b) De virtutibus s. Geretrudis (BHL 3495), vf ca 700 in Nivelles; edd ActaSSBoll, lc 596/9; ActaSSOSB, 448/52; Krusch, 464/71. — Continuatio virtutum (BHL 3499), vf um 783; ed Krusch, 471/4.

c) Vita s. Gertrudis tripartita (BHL 3493), im 11. Jh entstanden; hat keinen originalen Wert und vermehrt die Geschichte nur durch eine Menge Legenden aus anderen Heiligenleben (vgl Van der Essen, 5/12). Ed Gheldolf de Ryckel, Löwen 1632, aber sehr schlecht; Prolog ed CatCoddHag Bibl. reg. Bruxell. (1886), I 595/600.

Andere Edd und Texte s BHL, pp 521/3; (1911), 148 (nrr 3490/3504). Nachträge zu Codd und Lesarten MGMerov VII 791/7.

L. Siehe die Einleitungen zu den Edd der Vita — BiogrNatBelge VII 680/4 — U. Berlière, MonastBelge I 72f — Van der Essen, 1/13 — CathEnc VI 533f — Potthast II 1340; ChevalierBB I 1763f.

N. [1] Über die Beziehungen zum hl. Amand cf E. de Moreau, Saint Amand, 193/5. Zur Frage der Ordensregel in Nivelles sei verwiesen auf Voruntersuch. II, pp XLVIII/L. Sehr gut stellt die Gründe, die für eine, wenn auch nicht ausschließliche Beobachtung der Regula s. Benedicti sprechen, U. Berlière, lc zusammen.

[2] Die Hl als Förderin der irischen Mönche schildert das zeitgenössische Additamentum Nivialense de Fuilano (MGMerov IV 449/51).

C. Wohl in allen Mrll seit Beda und Usuard; Fest sehr verbreitet (cf CatCoddHag Paris III 629), ebenso das Patrocinium, bes. im Herrschaftsgebiet der Karolinger; seit der Brevierreform wird das Fest 17. III. nur mehr vereinzelt gefeiert: in ganz Belgien, Köln (comm.), St. Peter und Nonnberg in Salzburg (mem), Chiemsee (dp) u. a. Frauenklöstern. Einst wurde die hl. Gertrud hauptsächlich als Patronin gegen die Feldmäuse und ähnliches Getier (bildliche Darstellungen!) und als Beschützerin der Reisenden verehrt, die vor dem Antritt ihrer Fahrt die „Gertrudenminne" tranken; vgl diesbezüglich für Dänemark Ellen Jørgensen, Helgendyrkelse i Danmark (København 1909), 34f. 125/9. 140f; für die baltischen

Provinzen H. von Bruiningk, Mitteil. aus der livländ. Gesch. XIX 2 (Riga 1904), 424/6; allgemein Cahier, (825). — Reliquien im herrlichen Schrein des 13. Jhs besitzt noch die Stiftskirche von Nivelles, kleinere Partikel waren im MA sehr verbreitet. — Ikon: Ranbeck, AnnMarBen 17. III. Künstle II 280f.

2. S. Witburg, Nonne.

F. a) Die rein legendäre (cf das Motiv von den zwei nährenden Hirschkühen!) Vita Goscelins (?), die die Bollandisten nicht erhalten konnten, ist wahrscheinlich Hardy I 1017; in überarbeiteter Form samt dem ebenfalls stark anzuzweifelnden Bericht über die Translation von 974 in der Historia Eliensis II c 53, ed ActaSS Boll Mart II 606f (BHL 8979/80). Ein Epitome daraus NovLeg Angl II 468. Hardy I 1020 erwähnt eine Sammlung von Miracula (11. Jh?).

b) AngelsächsHlKat I (21).

L. Stanton, Menology, 325/8 — KHL II 2746 — Chevalier BB II 4783.

N. [0] Der Vater, König Anna, als dessen Tochter W. bereits in der kentischen Königslegende bezeichnet wird, starb 654; demgegenüber halte ich das traditionelle Todesjahr 743 für unmöglich. Die ActaSSBoll schätzen hier das Zeugnis Goscelins, des Florentius Wigorn. usw zu hoch ein. Ebenso glaube ich nicht, daß W. identisch ist mit der gleichnamigen Korrespondentin des hl. Bonifatius, (vgl Hahn, Bonifaz und Lul, 103f). Diese war die Tochter der Ecgburg und mag tatsächlich um 743 in Rom gestorben sein (cf H. Haigh, The Monasteries of s. Heiu and s. Hild, 27f).

C. Erste Erhebung des Leibes soll 798 stattgefunden haben; 8. 7. 974 brachte ihn Abt Brithnod nach Ely (Schilderung des wenig erbaulichen Raubes im Chron. Eliense, lc oder Ed Stewart [London 1848], 164/7); hier die 2. Translation gemeinsam mit den Reliquien der hl. Etheldred usw 17. 10. 1106. Fest 17. III. einst in Ely und Dereham, auch im Missale Roberts von Jumièges; in Ely außerdem 8. VII. In East-Dereham bestand bis zur Auflösung des Klosters unter Heinrich VIII. eine Gild of St. Withburge; jetzt erinnern an sie noch zwei Quellen, St. Withburga's Well (Rich. Taylor, Index monasticus or The Abbeys and other Monasteries ... in the Dioc. of Norwich, London 1821, 12).

Praetermissi.

1. S. WITBURG, Nonne?, begraben zu Ripon, wie Angelsächs HlKat II (6) bezeugt. Sie kann nicht identisch sein mit der zu Ely ruhenden, mehr läßt sich nicht sagen; sie mag wohl eine der im Liber Vitae Dunelmensis vorkommenden Hwaetburg sein. Vielleicht läßt sie sich in Beziehung bringen mit der auf einem Gedenkkreuz von Hacanos erwähnten (Äbtissin) Hvaetburga ... mater amantissima (Haigh, 25f).

2. S. GERTRUD, angebliche Schwester Karls des Gr. und Nonne in der zu einem Kloster umgewandelten Karlburg am Main und

Mitstifterin des Klosters Neustadt; in Wirklichkeit keine andere als die hl. Gertrud von Nivelles, deren Verehrung im 8. Jh auch in Ostfranken schon verbreitet war. Daß keine andere gemeint war, ergibt sich aus der Legenda tripartita der hl. G. von Nivelles, die zuerst berichtet, daß sie vor den Nachstellungen ihres aufgezwungenen Bräutigams nach Ostfranken geflohen sei und auf der Karlburg ein Kloster eingerichtet habe, nach dem Tode ihres Vaters Pippin (II.!) aber wieder nach Belgien zurückgekehrt sei (Van der Essen, 9). Diese Legende hat dann auch der Vf der Vita Burcardi posterior (ActaSSBoll V 585) zitiert, von einer zweiten G. weiß er noch nichts. Ferner ließ man im 12./3. Jh den „Mantel der hl. Gertrud", der jetzt noch in Neustadt gezeigt wird, in Nivelles anfertigen oder wenigstens den Stoff von dort kommen (Fr. Mader, KD des Kgr. Bayern, BA Lohr [München 1914], 78f). Weiter wurde das Fest der hl. Gertrud in Karlstadt, Pleichach usw am 17. III. gefeiert; das Necrol. des Klosters Neustadt hat nun zwar an diesem Tag die „soror Caroli Magni Imperatoris" in roten Buchstaben, aber ohne den Beisatz sancta (RevueBén XXXVI 77); ja daß sie überhaupt noch im Necrol. stand, zeigt, daß sie zu Ende des MA in Neustadt keinen Kult hatte. Fr. Stein und J. B. Stamminger können sich für die wirkliche Existenz einer zweiten Gertrud (Schwester Karl Martells?) außer auf falsche Urkunden nur auf eine spätmittelalterliche Tradition stützen. 1236 wurde auf der Karlburg die Schloßkapelle in hon. s. Gertrudis geweiht (aber nicht gesagt, welcher!); 1525 wurde diese Kapelle zerstört und die (sicher unechten) Reliquien: Spiegel, hellblonder Zopf und einige Gebeine in die Pfarrkirche übertragen. — ActaSSBollMart II 601/4. ActaSSOSB III 1, 662f. J. B. Ad. Kraus, Karlburg und die hl. Gertrud (Würzburg 1858). Stamminger FrancSancta, 164/92. Fr. Stein, Gesch. Frankens I (Schweinfurt 1885), 229f. Beer HL I 249/53.

3. (B.) HATTO oder HEITO, Mönch der Reichenau, seit etwa 803 Bischof von Basel und seit 806 Abt seines Klosters; 811 Gesandter Karls des Gr. nach Konstantinopel; 816 wird das von ihm vollendete Münster geweiht; 823 resigniert er auf seine Würden und lebt als einfacher Mönch auf der Reichenau; † 17. 3. 836. Von Hatto stammen die Synodalstatuten für die D Basel (MGCap I 362/6; MignePL CXV 11/6), das Sendschreiben eines Abtes der Aachener Versammlung 816 an seinen Konvent, die sogen. Murbacher Statuten (MignePL XCIX 737/46), und die Prosabearbeitung der Visio Wettini (MGPoet II 267/75; andere Edd Potthast II 1099). Die Annales Augienses (und Vautrey) nennen Hatto beatus, auch auf Bildern wurde er in der Barockzeit gelegentlich als solcher dargestellt, sonst von Kult keine Spur. — Ein kleines poetisches Lebensbild des bedeutenden Mannes hat der junge Walafrid Strabo in der Einleitung zu seiner Visio Wettini gezeichnet (vv 38/103). ActaSSOSB IV 1, 249f. L. Vautrey, Hist. des évêques de Bâle I (Einsiedeln 1884), 59/68. Kultur der Abtei Reichenau (München 1925) I 71/85 u. ö. LexTheolKi IV 792. Chevalier BBI 2141.

4. B. STEFAN, Mönch von Clairvaux, 1141 zum Kardinalbischof von Praeneste (heute Palestrina) ernannt, † 17. 3. (nach anderen 13. 2.) 1144. Wird erwähnt im CatSSCist des Generalabtes Jean de Cirey und von allen Cisterzienserautoren beatus oder sanctus genannt; Saussay (MrlGall) weiß sogar zu berichten, daß er in das Verzeichnis der Heiligen aufgenommen worden sei und sein Fest am 13. II. gefeiert werde (wahrscheinlich eine Verwechslung mit s. Stefan von Rieti). Ged. in MenolCist 12. II., SupplMenol 13. II. Ein älterer Kult läßt sich jedoch nicht nachweisen. — Muñiz II 37/40; 349f. Willi, Bischöfe OCist, 23.

5. VEN. ANGELUS DE FAGGIS, nach seinem Geburtsort Sangrinus genannt, 1519 Mönch in Montecassino, für vier Triennien zum Abt gewählt; seit 1575 lebte er nur mehr der Frömmigkeit und der Abfassung asketischer Schriften (Verzeichnis Armellini Bibl I 24/7); † 17. 3. 1593. Sein Leib wurde acht Jahre nach dem Tode noch unverwest gefunden und in einem ausgezeichneten Grab neu beigesetzt. Sein Haupt wurde aus der Gruftkapelle der hl. Anna heimlich entwendet und nach Litauen mitgenommen, wo es 1674 unter dem Altar der hl. Anna im Kloster Horodysczcze bezeugt ist. Ged. in SupplMenol 17. III. — Armellini Bibl I 23/30; CatCasin, 7f. Gattula I 677/81 (lange Auszüge aus der hsl Chronik des Mönches Petrucci, 1570/90); 940.

18. März.

1. Das Gedächtnis des heil. **TETRICH,** der zuerst Abt im Germanuskloster zu Auxerre und dann 692—707 Bischof dieser Stadt gewesen. Ein treuer Schüler unseres heiligsten Ordensvaters Benedikt, eiferte er vor allem für die regelmäßige und würdevolle Feier des Gottesdienstes in seiner Kathedrale. Traurig war das Ende des Bischofs Tetrich. Als er eben auf einem Schemel eingeschlummert war, durchbohrte ihn sein Archidiakon Raginfred mit dem Schwerte. Wahrscheinlich erfolgte die Untat am 18. März 707.

2. Das Andenken des heil. **EGBERT,** Mönches, vielleicht von Ripon, wo um das Jahr 1000 noch sein Grab verehrt wurde.

3. Das Fest des heil. **ANSELM,** Bischofs von Lucca. Sein Oheim, Papst Alexander II., hatte ihn dazu ernannt. Weil aber Anselm nicht aus den Händen eines weltlichen Machthabers Ring und Stab entgegennehmen wollte, ließ er sich erst 1073 von seinem Freund, Papst Gregor VII., weihen. Dieser selbst hatte ihm aus wichtigen Gründen zuvor die Investitur durch den deutschen König Heinrich IV. erteilen lassen.[1] Darob empfand jedoch Anselm, der sich eifrig dem täglich zu größerer

Bedeutung gelangenden Studium des Kirchenrechts widmete, bald heftige Gewissensbisse. Ohne weitere Umstände verließ er seinen Bischofsitz und wurde Mönch im Kloster Saint-Gilles an der Rhône,[2] das damals gerade durch Abt Hugo von Cluny reformiert worden war. Und so lieb gewann er in kürzester Frist Ordenskleid und Regel, daß ihn der Papst, der seine wertvolle Hilfe im Kampf um die Freiheit der Kirche nicht entbehren wollte, zur Rückkehr in seine Bischofstadt nur durch die Drohung bewegen konnte, er werde ihm auch noch das Ordenskleid nehmen. In seiner Vorliebe für monastische Art suchte Anselm jetzt wenigstens seine Domherren zu einem gemeinschaftlichen Leben zu bewegen. Aber diese trotzten allen seinen Bemühungen; gestützt auf den deutschen König widersetzten sie sich sogar dem Befehl des Papstes und erregten schließlich gegen ihren Bischof einen Aufstand, der ihn 1081 zur Flucht zwang.[3]

Fortan hielt sich der Heilige meist am Hof der Markgräfin Mathilde von Tuscien auf und war mit ihr der treueste Vorkämpfer für den von allen verlassenen Papst Gregor VII. Zur Verteidigung der Rechte desselben verfaßte er mehrere Schriften, darunter auch eine berühmte Sammlung von Canones, die Grundlage für die spätere Entwicklung des Kirchenrechts wurde.[4] Gregors VII. Heldengestalt war ihm Ideal und Vorbild, das er auch in den kleinsten und alltäglichsten Dingen nachzuahmen strebte. Gregor hinwiederum schätzte Anselm als seinen treuesten Freund und übersandte ihm vom Sterbebett aus seine eigene Mitra zum Zeichen der Verehrung. Seinem Herrn und Meister Gregor galt auch der letzte Gedanke, das letzte Wort des Bischofs: mit seinem Abschiedsegen verband er die Mahnung „zu verharren im Glauben und in der Lehre des hochseligen Papstes Gregor". Und gleich diesem starb auch der hl. Anselm in Armut und Verbannung zu Mantua am heutigen Tag 1086. Doch die Wunder, die er schon zahlreich im Leben gewirkt und die sich nun an seinem Grabe fortsetzten, bewiesen seine überweltliche und überzeitliche Macht im Reiche Gottes.

---

1. S. Tetrich, Bischof.

F. Hist. epp. Autissiodor. (vf um 800?), c 24 (ActaSSOSB III 1, 89/92; ActaSSBoll Apr II 95f, unvollst.; MignePL CXXXVIII 243/5).

L. GallChrist XII 369f — Duchesne FE II 443f.

C. Der Vf der Bischofsgeschichte weiß schon von einer Kapelle über seinem Grab zu berichten, in der auch der Schemel aufbewahrt

wurde, dessen Seitenflächen die Darstellung der Ermordung zeigten. 941 wurden die Rel. auf den Hochaltar übertragen; 1567 wurden sie von den Hugenotten zerstreut. Fest in den Brevieren des 16. Jhs bis zur Einführung des römischen Breviers 16. IV., dann in D Sens ein gemeinsames Fest der Martyrerbischöfe von Auxerre am 7. X. Über die Verehrung in Saint-Germain s Acta SSBoll Oct XII 380/2. Die neueren Mrll haben dem Datum der Bischofsgeschichte entsprechend das Ged. des hl. Tetrich meist am 18. III., Ménard und Bucelin 16. III. Das Fest vom 12. IV. bezog sich vermutlich auf eine Translatio, den Todestag wies man dann dem Ged. des Bischofs Tetrich von Langres zu, weil bei ihm keiner überliefert war.

2. S. Egbert, Mönch?

N. C. Der angelsächs. Heiligenkatalog II (6) sagt: „Dhonne restedh sancte Ecgbriht and sancte Wilferdh and sancte Wihtburh an tham mynstre, the is genemnod aet Riopum, neah thare éa, the hatte Earp." Liebermann vermutet, es könnte sich hier um den berühmten hl. Egbert handeln, der in Iona 24. 4. 729 starb; doch ist da nichts von einer Translation nach Ripon bekannt. Andererseits hat das irische Mrl Gormani (12. Jh) am 18. III. einen Erbericht (= Ercbrecht), der nicht identisch sein kann mit Herebert, dem Freund Cuthberts; denn dieser erscheint unmittelbar darauf am 20. III. O' Hanley III 836f vermutet, es könnte der Mönch Eadbert von Lindisfarne gemeint sein, der nach MrlAngl 23. 3. 768 gestorben sein soll; doch lehnt er selbst dann diese Ansicht wieder ab. Die Sache ist nicht klar. So möge heute das Gedächtnis der beiden Egbert zur Geltung kommen; vielleicht ist der zu Ripon begrabene derselbe wie der im irischen Mrl erwähnte.

3. S. Anselm, Bischof.

F. a) Vita (BHL 536), vf von seinem Beichtvater B. (nicht Bardo von Lucca! — cf Pietro Guidi, Il primicerio Lucchese Bardo non è l' autore della „Vita di S. Anselmo", in Miscellanea Lucchese in on. di Salv. Bongi, Lucca 1926); gut, wenn auch von einseitigem Parteistandpunkt aus geschrieben. Edd ActaSSBoll Mart II 647/63 (keine Vita alia, wie Potthast angibt!); ActaSSOSB VI 2, 470/86; MignePL CXLVIII 907/40; MGScript XII 13/35. — Cf Manitius III 569/71.

b) Vita alia (BHL 538), Auszug aus der vorigen, zu Unrecht primaeva genannt (cf Neues Archiv V 222/4); ed MGScript XX 693/6.

c) Vita metrica (BHL 540) von Ranger, dem Freund und 2. Nachfolger des Hl, um 1096 vf; im wesentlichen sind die 7300 Verse nur eine Umdichtung der Vita [a] mit zahlreichen poetischen Lizenzen, es finden sich aber auch einige selbständige Nachrichten (vgl Obermann, Neues Archiv XXI 401ff). Edd Vic. de la Fuente (Madrid 1870); MGScript XXX 2, 1152/1307.

d) Einzelne Abschnitte bei Donizo, Vita Mathildis comitissae (MGScript XX 692/6), Hugo von Flavigny (MGScript VIII 411ff)

usw; meist von den Herausgebern der Vita[a] in Ergänzung gebracht. — Zur Kritik der Vitae s P. Schmeidler, NeuesArchiv XLIII (1922), 515/50.

L. Luc. Wadding, Vita s. Anselmi ep. Lucensis commentariis illustrata (Romae 1657) — Alm. Guerra, Compendio di storia eccl. lucchense, con appunti e note di P. Guidi (Lucca 1924), 150/66; sehr gut — KehrItPont III 389 — DictHistGéogr III 489/93 — LexTheolKi I 469f — Chevalier BB I 260f.

N. [1] Die Frage der Investitur ist wie der diesbezügliche Brief Gregors VII. (E. Caspar, Register Gregors VII., I 11. 21) nicht recht klar; die im Text festgehaltene Abfolge wird von neueren deutschen Historikern wie auch von Guerra vertreten.

[2] Nach der Vita I trat Anselm in Padolirone ein, nach Ranger in Saint-Gilles; den Gründen Schmeidlers folgend, entschied ich mich für die zweite Ansicht (übrigens auch Guerra!). Daß Anselm wirklich Profeß machte, erhellt aus mehreren Urkunden nach 1076, in denen er sich episcopus et monachus nennt.

[3] Zur Reform des Domkapitels vgl Erich Kittel, Der Kampf um die Reform des Domkapitels in Lucca im 11. Jh (Festschrift A. Brackmann, Weimar 1931).

[4] Opera s. Anselmi: Collectionis Canonum libri XIII (Vorläufer des Decretum Gratiani), ed. Fr. Thaner im CJC der Berliner Savigny-Stiftung, Innsbruck 1906ff (cf Arch. f. Kirchenrecht 96, 322/4); P. Fournier, Les collections canoniques de l'époque de Grégoire VII (Mém. de l'Acad. des Inscript. et Belles-Lettres XLI 271/397). — Liber contra Wibertum, ed Bernheim, MG Libelli de lite I 517/28 (MignePL CIL 416/75); cf Manitius III 31f. Über die anderen Schriften s DictHistGéogr III 491/3. — Wadding lc, 141ff veröffentlichte nach einem Ms von Polirone mehrere opuscula, die hier Anselm von Lucca zugeeignet werden: Meditationes über das Vaterunser und den englischen Gruß (!) und das Salve Regina (!), ferner pp 169/230 rythmische Meditationes s. Anselmi de gestis D. N. J. Chr.

C. Leib des hl. Anselm auf dem Hochaltar des Domes von Mantua, wo er als Patr. princ. verehrt wird. Fest 18. III. außerdem in MrlRom, Lucca und San Miniate, vor dem Tridentinum auch in verschiedenen römischen und Franziskanerbrevieren (vgl CatCodd Hag Paris III 629), in den Ordensmrll immer. — Bild: Ranbeck 18. III.

Praetermissi.

1. B. CHRISTIAN O' Conarchy, Archidiakon des hl. Erzbischofs Malachias, Mönch zu Clairvaux, erster Abt von Mellifont, 1150 Bischof von Lismor; wirkte als päpstlicher Legat ungemein segensreich für Wiederherstellung der kirchlichen Ordnung in Irland; 1180 resignierte er und zog sich nach O' Dorney zurück, wo er 1186 starb und begraben wurde. Die Annalen der „Vier Meister" nennen ihn

das „Haupt von Westeuropa" und bedenken seine Tugenden mit hohem Lob. Seit Beginn der Neuzeit ist sein Ged. am 18. III. in angloirischen und Ordensmrll bezeugt; Wion nennt ihn z. B. sanctus, ebenso Murphy II c 3 (p. 234f) und Holweck, 208; doch habe ich nirgends den Nachweis eines älteren Kultes gefunden und muß daher den Sel. mit ActaSSBoll i. pr. lassen. — Colgan I 652/5. The Irish Cistercians (Dublin 1893), 14/26. Janauschek, 70. Willi Bischöfe OCist, 39.

2. B. mem. CHRISTOPH RICHARD MONTCHAUD und ALEXANDER THEOBALD de PIERREUX, zwei Mönche von Chaise-Dieu, die am 17. bezw 18. 3. 1794 ihre Treue zur hl. Religion in Lyon auf dem Schaffot büßten. — Rousseau, Moines martyrs, 158f.

19. März.

1 Das Andenken des heil. **HUNA**, Priesters und Mönches im Kloster der hl. Etheldred zu Ely. Nach ihrem Tode zog er sich auf eine kleine Insel zurück, die von ihm den Namen Huney erhielt. Die Wunder an seinem Grabe veranlaßten die Mönche von Thorney zu Ausgang des 10. Jahrhunderts den Leib in ihre Kirche zu übertragen.

2. Das Gedächtnis des heil. **WULFRAM**, Erzbischofs von Sens. Vom Hof des Merowingerkönigs Theuderich III. hinweg wurde Wulfram um 688[1] zur oberhirtlichen Würde berufen. Aber sein brennendes Verlangen an der Ausbreitung des Reiches Gottes unter den Heidenvölkern mitzuarbeiten trieb ihn schon nach einigen Jahren als Glaubensprediger nach Friesland zu gehen. Mit Mönchen und sonstigen Mitteln von Fontanelle aus unterstützt, mühte er sich einige Zeit auf dem harten und steinigen Felde ab ohne einen größeren Erfolg zu erzielen.[2] Er gab daher die Missionsarbeit wieder auf, kehrte aber auch nicht mehr in seine Diözese zurück, sondern sorgte für einen geeigneten Nachfolger und blieb selbst in Fontanelle, dessen Konvent er sich wahrscheinlich schon vor seinem Auszug nach Friesland angeschlossen hatte. Unter Gebet und Übung guter Werke bereitete sich Wulfram nunmehr auf den Himmel vor, den ihm der liebe Gott am 20. März 700 schenkte.

3. Des heil. **GEMUS**, wahrscheinlich eines Mönches von Moyenmoutier (Mittelmünster im Elsaß), dessen Reliquien bis 1014 in der St. Erhartszelle zu Hürbach beigesetzt waren.

4. Das Andenken des sel. **MERBOT**, Mönches des Klosters Mehrerau und Seelsorgers in Alberschwende. Die Legende bezeichnet ihn als Sprößling der Grafenfamilie von Bregenz und

Bruder der beiden sell. Einsiedlergeschwister Diedo und Ilga.[1] Als Ende des 11. Jahrhunderts am Grab des sel. Diedo in Andelsbuch ein Kloster gestiftet wurde, trat Merbot daselbst ein, siedelte aber bald mit seinen Mitbrüdern in die Mehrerau am Bodensee über. Als die Kirche in Alberschwende dem Kloster übertragen wurde, wirkte er unter dem rauhen, gewalttätigen Volk als Seelsorger. Er starb als Opfer seiner priesterlichen Mahnpflicht, erschlagen von einigen Bauern am 23. März um 1120.

---

1. S. Huna, Mönch.

F. Hist. Eliensis I cc 18. 22; danach die Notiz in NovLegAngl II 538 (Append. aus Ms Bodley 240). Ob aber diese Version der Mönche von Ely den Tatsachen entspricht, muß dahingestellt bleiben.

L. ActaSSOSB II 728f — Stanton Menology, 67.

C. Das Grab in Thorney ist auch bezeugt durch AngelsächsHlKat II (27); über den weiteren Kult in Ely oder Thorney habe ich nichts gefunden. Ged. 13. II. im AuctUsuardi Altemps und einem SarumMrl (14. Jh); bei Lechner 19. III.

2. S. Wulfram, Erzbischof.

F. Vita (BHL 8738), um 800 von einem Mönch Jonas vf, ist inhaltlich und formell stark abhängig von Beda u. a. und reich an Widersprüchen, bes. in der Chronologie; die Widmung an Abt und Bischof Bainus ist eine (absichtliche?) Irreführung. Ed Acta SSOSB III 1, 340/8.

b) Kürzere Rez. (BHL 8739), ed ActaSSBoll Mart III 146f. Das gute Urteil von Legris, wonach diese Vita besser und verlässiger sein soll, ist aber nicht haltbar (vgl bereits Mabillon, lc 340 und Levison, Neues Archiv XXV 600ff). — Über die beiden Vitae vgl Legris, AnalBoll XVII 287/95.

c) Die Miracula s BHL 8740/2!

L. J. Ghesquière, ActaSSBelgii VI 485/556 — Corblet HagAmiens IV 678/88 — CathEnc XV 716 — Potthast II 1642 — Chevalier BB II 4722.

N. [1] Chronologie nach Duchesne FE II 413; scheint mir wahrscheinlicher als die von Legris, AnalBoll XVII 288[1].

[2] Die Wirksamkeit in Friesland dürfen wir natürlich nicht als eine ununterbrochene auffassen; Duchesne setzt sie in die Zeit 690/5. — Die berühmte Erzählnng von der Taufe und dem Tod des Friesenkönigs Radbod (ActaSSBoll, lc 146/8), die noch von Ghesquière verteidigt wurde, ist nicht haltbar; cf Levison lc, 604.

C. Erhebung des Leibes durch Abtbischof Bainus 31. 3. 704; Inventio zu Fontanelle 1027, Bericht eines zeitgenössischen Mönches edd ActaSSBoll, 148/50 (1. Teil) und ActaSSOSB, 350/63 (2. Teil), ganz ActaSSBelgii VI 543/56. 1058 kam ein Teil der Rel. nach

Abbeville in die Kapelle der hll. Nikolaus und Firminus, die dann umgebaut wurde; später erhoben sowohl Abbeville als Fontanelle Anspruch auf den ganzen Leib. Dazu kam noch, daß auch die Mönche von Blandinienberg behaupteten, bei der Translation der hll. Wandregisel und Ansbert (944) sei auch der Leib des hl. Wulfram nach Gent gebracht worden. Der Streit hierüber (vgl Mabillon lc, 348f und RevueMab 1905, 336) hörte von selbst auf, als 1596 die Geusen die Reliquien in Fontanelle und Gent verbrannten. Die Rel. zu Abbeville wurden 1531 in die gegenwärtige Kollegiatkirche übertragen; der wert- und kunstvolle Schrein wurde zwar 1793 geraubt, die Rel. aber gerettet und 1803 in die Pfarrkirche übertragen. — Feste: Sacramentarium Fontanell. des 11. Jhs (jetzt Stadtbibl. Rouen, Ms 196; s darüber Mélanges d' hist. offerts à Ch. Moeller, Louvain 1914, 407/19) hat 20. III. und 15. X. (inventio 1027 oder später); früh auch schon die elevatio prima am 31. III. (RevueMab 1905, 332); im MA ferner in den Kirchenprovinzen Paris, Rouen und Sens 20. III. (CatCoddHag Paris III 630), in Amiens und Brev. Sarum 15. X.; jetzt 20. III. in DD Sens und Utrecht, 15. X. in D Amiens (commem.), in Saint-Wandrille außerdem 1. VI. (dIIcl). In den Mrll seit der Karolingerzeit, und zwar 20. III. und 31. III. (cf ActaSS Boll Nov II 2, 153f. 160). — Ikon: Ranbeck 19. III. Cahier (864).

3. S. Gemus, Mönch.

N. Name findet sich zum erstenmal erwähnt in der Chronik des Jean de Bayon (1326), der voraussetzt, daß er Mönch des Klosters Moyenmoutier gewesen.

C. Die Reliquien kamen 1014, als die Erhartszelle aufgelassen wurde, in die Pfarrkirche des Ortes; 19. 3. 1737 übertrug sie Abt Hubert nach Moyenmoutier und setzte sie im Schrein der sell. Benignus und Johannes bei; hier sind sie noch heute. Gedächtnis 19. III. rein lokal, den Mrll unbekannt (J. E. L'Hôte, Vie des Saints de St-Dié [1897] II 45/7).

4. B. Merbot, Mönch.

L. ActaSSBoll Sept III 888/90. W. Fox, Zschr des Ver. für christl. Kunst in Vorarlberg (1912), Heft 5/6. Theophil Nelk, Die drei sel. Geschwister Merbot, Diedo und Ilga (Bregenz ^{2}1913) — Vorarlbergia sacra (Höchst-Bregenz 1927), 42/6.

N. ^{1} B. Diedo wird jetzt in der Pfarrkirche zu Andelsbuch, B. Ilga (eigentlich Hilda) in Schwarzenberg (Bregenzerwald) verehrt; ihre Gestalten sind ganz von Legende umrankt.

C. Die Kapelle über dem Grabe des Sel. reicht weit in das MA hinauf; im 15. Jh bestand eine eigene Kaplanei bei derselben; 1742 wurde sie umgebaut und dem hl. Wendelin geweiht, für das Volk ist sie aber immer noch die Merbotskapelle. Über der vermutlichen Grabstätte vor dem linken Seitenaltar eine alte Holzstatue mit einem stets erneuerten Scheit, von dem die Leute „Reliquien"

herunterschnitzen; die Keule, mit der M. erschlagen worden sein soll, befindet sich jetzt im Pfarrhof. In der Kapelle hängen viele Votivtäfelchen, auch Bilder mit Darstellungen seiner Wunder; ein ausdrucksvolles Tafelbild neben dem Grabe soll ein Porträt sein, aber jedenfalls nicht des Seligen, sondern eines Mönches aus dem 16. Jh. In Mehrerau lebte sein Ged. wenigstens im Bilde fort (Intarsia im Chorgestühl, jetzt Pfarrkirche Bregenz; Marterszene noch im nunmehrigen Cist.kloster). Auch anderwärts in Vorarlberg trifft man Darstellungen M's. In der Gegend wird er viel verehrt und besonders gegen Augenleiden und Kinderkrankheiten angerufen. Das Fest wird am ersten Donnerstag in der Fasten mit einem feierlichen Votivgottesdienst in seiner Kapelle gefeiert. Den Ordensmrll ist M. unbekannt.

Praetermissi.

1. (S.) BRITHNOD, erster Abt des neuerstandenen Ely (ca 970 bis vor 994), ein „fidelis praedo reliquiarum", wie ihn der Chronist des Klosters nennt. Die Volkssage, daß er von der bösen Königin Alfritha, die er bei ihren Hexenkünsten überraschte, mit glühenden Dolchen zu Tode gemartert worden sei, gab Veranlassung ihn später als sanctus martyr zu bezeichnen. Der erste Anlaß zu diesem Titel war vielleicht die Verwechslung mit dem Herzog Brithnod, der 981 in der Schlacht von Maldon fiel und in der Kirche von Ely als Martyrer bestattet und tatsächlich verehrt wurde, während von den Rel. des Abtes nie die Rede ist und auch kein Mrl seiner erwähnt. — NovLegAngl II 538/40 (Append. aus Chron. Eliense). Ch. W. Stubbs, Historical Memorials of Ely Cathedral (London 1897), 29f.

2. B. ABUNDUS, Mönch OCist von Villers, berühmt wegen seiner Visionen und Ekstasen, gestorben im Ruf der Heiligkeit nach 1237. Ged. in MenolCist und OSB usw 19. III., ebenso bei den belgischen Hagiographen. Aber einen Kult besaß er nicht einmal zu Villers, darum ActaSSBoll Mart III 3 mit Recht i. pr. — Die Vita Abundi monachi (Ms Bibl. royale de Bruxelles, cod 19525; darüber Moreau, xxix/xxxi) wurde noch zu seinen Lebzeiten begonnen, aber nicht vollendet; benützt in den Gesta SS Villar. (MG Script XXV 232). — E. Moreau, L'abbaye de Villers-en-Brabant (Bruxelles 1909), 98/102. H. Nimal, Villers et Aulne (Liège 1896), 60/7.

20. März.

Das Fest des heil. **CUTHBERT,** Bischofs von Lindisfarne. Neun Jahre war er alt[1], als zum ersten Mal Gottes Ruf an ihn erging. Er tollte mit anderen Knaben auf der Wiese herum, alle an Kraft und Mut übertreffend. Da zog ihn ein kleines Kind vom Spiele weg mit der bedeutungsvollen Mahnung:

„Heiliger Bischof und Priester Cuthbert, es ziemt sich nicht für dich mit anderen Knaben zu spielen, nachdem der Herr dich zum Lehrer der Tugend bestellt hat!" Von diesem Augenblick an stand sein Sinn unabänderlich auf Gott und seinen Dienst. Der endgültige Schritt erfolgte aber erst in späteren Jahren, als dem Jüngling in einer Vision die verklärte Seele des hl. Bischofs Aidan gezeigt worden war; jetzt wurde er Mönch in Melrose (651). Unter Abt Eata und Prior Boisil nahm er hier das Beste an irischer Ordenstradition in sich auf. 661 wurde er Nachfolger des hl. Boisil und nach der Synode von Whitby (664) sandte ihn Eata nach Lindisfarne um die dortigen Mönche in der römischen Liturgie zu unterweisen, der sich die meisten northumbrischen Klöster nunmehr anschlossen. Allem Anschein nach fand damals auch die Benediktinerregel Eingang in Lindisfarne und die später gelegentlich erwähnte Regula Cuthberti wird eben eine Verbindung der alten und neuen Observanz dargestellt haben.[2]

Wie schon in Melrose war der Heilige auch in Lindisfarne vor allem als Volksmissionär tätig. Tage- und wochenlang zog er im dünnbevölkerten Lande umher und spendete alle Wohltaten einer von Heilandsliebe und Aposteleifer getragenen Seelsorge. Durch seine Barmherzigkeit im Bußgericht und durch sein schlichtes Wort, nicht zuletzt durch die vielen Wunder, die er wirkte oder die man sich von ihm erzählte, brachte er die von Krieg und Pest schwer heimgesuchten Leute wieder zu einem regeren religiösen Leben und zum Vertrauen auf Gottes Hilfe. Er selbst besaß ein unbegrenztes Maß dieses Gottvertrauens, dem aber auch die ganze Natur zu Diensten war. Seinem Gebet wich das Feuer, seinem Befehl gehorchten die Fluten des sturmgepeitschten Meeres, von denen er sich in der Nacht so gern umspülen ließ und dabei ihrem rauschenden Hochgesang auf den Schöpfer lauschte. Seinem hellseherisch veranlagten Geist offenbarte Gott öfter die Zukunft oder ließ ihn ferne Ereignisse miterleben.

Mit der Zeit befriedigte den heil. Cuthbert das gemeinschaftliche Leben und die mühereiche apostolische Tätigkeit nicht mehr, sein Herz verlangte nach der Vollkommenheitsstufe des Eremitentums. Abt Eata wies ihm dazu das nahe Felseneiland Farne an. Bisher war die Insel als Tummelplatz böser Geister verrufen gewesen; Cuthbert brach den Bann und machte sie zu einer Insel der Heiligen, zu einem Wallfahrtsort für die leidbedrängten Menschenkinder. Acht Jahre verflossen ihm hier in seliger Beschauung, da erfüllte sich die Prophezeiung, die ihm einst geworden. Er wurde zum Bischof der neuer-

richteten Diözese Hexham erkoren, durfte dann aber von Eata sein geliebtes, weltentlegenes Lindisfarne eintauschen. Seine oberhirtliche Wirksamkeit war nicht mehr von langer Dauer; schon nach zwei Jahren verschied er am 20. März 687 in seiner Zelle auf der Insel Farne.[3] Der Leib des hl. Cuthbert machte in der Folge sehr wechselvolle Schicksale durch; schließlich gelangte er nach Durham, wo ihn die Kirchenräuber Heinrichs VIII. 1539 noch vollkommen unversehrt in seinem Grabe fanden.

2. Das Andenken des heil. **WILHELM,** Mönches zu Peñacorada. Als 988 die Mönche von Sahagún vor den Mauren flüchten mußten, begab sich Wilhelm in die Einsamkeit von Peñacorada. Später gründete er hier mit dem Priester Froilan ein Kloster, Santa Maria de los Valles genannt, von dem aus sie 1042 eine Schenkung an das Mutterkloster Sahagún machten. Bald darauf muß der hl. Wilhelm gestorben sein. Sein Kloster kam dann an die Kathedrale von León, die Kanoniker hinverpflanzte; aber der Name Abadía de San Guillermo erinnerte immer noch an den heiligen Stiftermönch.

---

1. S. Cuthbert, Bischof.

F. a) Vita (BHL 2019), vf um 700 von einem Mönch von Lindisfarne, gutes Persönlichkeitsbild, wenn auch für die Jugendzeit ziemlich legendär; ed ActaSSBoll Mart III 117/24 (Vorrede ursprünglich?).

b) Vita metrica (BHL 2020), zwischen 705/16 vom hl. Beda vf (nicht vor 705, wie C. Plummer I, cxlvi in Mißverständnis von c 21, v. 55 meinte); edd ActaSSOSB II 878/99; MignePL XCIV 575/96.

c) Vita prosaica (BHL 2021), ebenfalls vom hl. Beda kurz vor 721 vf. Edd ActaSSBoll, 97/116; ActaSSOSB II 843/78; Migne PL t. c., 733/90. — Zu den beiden Viten Bedas vgl Manitius I 84f.

d) Beda Ven. HE IV cc 25—30 (ed Plummer I 268/80).

e) Vita Cuthberti in NovLegAngl I 216/43 (BHL 2028) ist eine wertlose Kompilation aus den verschiedensten guten und schlechten Quellen.

Andere Edd dieser wie andere Texte siehe Hardy Ia, nrr 753/74; Potthast II 1258; BHL 2019/32. Die Quellen zur Gesch. des Kults s unter [C]!

L. J. Raine, Saint Cuthbert (Durham-London 1828) — E. Consitt, Life of S. Cuthbert (London 1887) — O'Hanley III 853/904 — Stanton Menology, 125/8 — Butler-Thurston III 327/35 — Plummer II 444f — DictChristBiogr I 724/9 — CathEnc IV 578f — LexTheolKi III 94f — Ältere Lit. Chevalier BB I 1084.

N. [1] Der Libellus de nativitate s. Cudberti (BHL 2026), ein Machwerk frühestens des 14. Jhs, macht den Heiligen zu einem Iren

und viele Autoren (darunter auch O'Hanley) haben ihm nachgeschrieben; ja die Mönche von Durham selbst nahmen die phantastischen Erzählungen zum Vorwurf für die Legende ihrer Kirchenfenster (Hardy lc, 310/3; hier auch genaue Inhaltsangabe). Und doch bezeichnen ihn selbst die älteren irischen Mrll als Angelsachsen; so Aengus der Culdeer: Cutbricti Saxonis Innse Menoc (= der Sachse Cuthbert von Lindisfarne). Sehr wahrscheinlich stammte C. aus Northumberland selbst (cf AnalBoll XIII 59f; Plummer II 265).

[2]) Die Gesamtheit der Gründe, die Mabillon lc und Plummer II 270 zusammenstellen, spricht dafür, daß Cuthbert mit Eata bald nach der Synode von Whitby die Benediktinerregel angenommen hat; entscheidend sind vor allem Vita pros., cc 24/5 und Vita Lindisf. III c 1. Vgl Voruntersuchung II, p. LVII.

[3] Die mittelalt. Kapelle an der Stelle der Einsiedelei des Hl steht noch und findet darin von Zeit zu Zeit Gottesdienst für den Leuchtturmwärter statt (R. M. Clay, The Hermits and Anchorites of England, London 1914, 5f).

C. Über die Wanderschicksale des Leibes des hl. C. unterrichten die Historia de s. Cuthberto (Simeon Dunelm I 176/214) und die Hist. Dunelmensis II c 6 — III c 20 des gleichen Vfs (ibid. I 57/108), ferner die Capitula de Miraculis et Translationibus s. Cuthberti, teilweise schon vor Simeon geschrieben, teilweise ihm gleichzeitig (oder von ihm?), ed Th. Arnold, ibid. I 229/61, II 333/61; andere Edd s BHL 2029/30. 875 flüchteten die Mönche vor den Dänen aus Lindisfarne, von 883—995 ruhte der Leib in Chester-le-Street, 999 wurde er in die Kirche von Durham und 1104 in die neue Kathedrale übertragen. 1537 wurde der herrliche Schrein zerstört, der alte Sarg aufgebrochen, der Leib noch unversehrt gefunden; 1542 vergrub man die Reliquien wieder in ihrem alten Sarg unter dem bisherigen Standort des Schreins (Genauer Bericht in Rites of Durham, 102f. 167f; Gasquet, Henry VIII and the English monasteries II 411f). 1827 wurde der Sarg neuerdings durch J. Raine eröffnet und die Beigaben herausgenommen; 1899 stellte man wieder das vollständige Skelett des Hl nebst anderen von Simeon erwähnten Reliquien fest, so einen Teil des Schädels des hl. Oswald und vor allem ein Kreuz auf der Brust des Hl, das ihm bei der ersten Bestattung mitgegeben worden sein mußte, das aber bei keiner Besichtigung erwähnt wird, weil man die Unterkleider des Hl nie antastete. Damit ist auch die Identität des Leibes des hl. Cuthbert fast sicher gestellt und die sogenannte Benediktinertradition, wonach der wahre Leib (1559?) von Katholiken entwendet und an einem anderen unbekannten Platz der Kathedrale vergraben worden sei (BenedSti 1896, 297/300; W. Brown, Where is St. Cuthbert buried? [Durham 1897]) ihrer Stütze beraubt. Vgl J. T. Fowler in The Archaeology LVII (1900), 11/28; Rites of Durham, 285f; J. Ch. Well, ShrinesBrit SS, 176/207. Über den Sarg und die Beigaben in demselben

(Stola, Kreuz, Kamm, Tragaltar) s DictArchLit II 3287/91, IV 1670/4; D. Hughes, A History of Durham Cathedral Library (Durham 1925), 69/86; B. Brown, The Arts in Early England V (London 1921), 396/411, (415).

Fest: Älteste Erwähnung im CalWillibr; das echte Mrl des hl. Beda hat ihn noch nicht, aber dann Usuard und alle Nachfolger, ebenso alle englischen u. irischen Mrll; die ältesten liturg. Bücher, die seine Verehrung bezeugen, werden das Pontificale Egberti und das Sacramentarium Ratoldi sein. Im MA über das ganze christliche Abendland verbreitet (cf CatCoddHag Paris III 629), wird das Fest 20. III. jetzt nur mehr in England gefeiert; in Durham auch Translatio 4. IX. Die Spuren seiner Verehrung in England sind sehr zahlreich, besonders die Kirchenpatrozinien (Bond, Dedications, 314 zählt 72 alte Kirchen) und Platznamen längs der Wanderroute seines Leibes.

Ikon: Für ältere Zeit Material in Rites of Durham. — Ranbeck, AnnMarBen 20. III. Cahier, (813).

2. S. Wilhelm, Mönch Peñacorada.

L. Julio Puyol, Ruinas de la Abadía de San Guillermo de Peñacorada (Prov. de León), in BolAcad Madrid LXVIII (1916), 61/5.

N. Über das Kloster vgl Risco, EspañaSagr XXXVI 199/201. F. Fita erweist in einer Notiz zu Puyol (lc, 65[2]) durch Vergleichung mit Sahaguner Urkunden die Glaubwürdigkeit der Tradition.

C. Bis 1915 erinnerten an den Hl, der übrigens stets einen reinen Lokalkult genossen und in keinem Mrl begegnet, nur mehr einige Wiesen bei den Ruinen (Prados de San Guillermo). Die in einem alten Visitationsprotokoll (18. Jh) des Kathedralarchivs zu León ausgesprochene Vermutung, daß unter dem Chor der Kollegiatkirche die alte Kapelle sein müsse, unter deren Altar der Hl begraben lag, führte 1915 zu Grabungen, die tatsächlich eine Kapelle mit wertvollem romanischen Altar und unter demselben ein prächtiges Grabmal mit einem wohlerhaltenen Skelett zutage förderten, das man mit sehr großer Wahrscheinlichkeit als den Leib des hl. Wilhelm betrachten kann.

Praetermissi.

1. S. MARTIN, Erzbischof von Braga; aus Pannonien stammend, Mönch in Palästina; von hier kam er mit Pilgern nach Spanien, wo er die Sueven vom Arianismus bekehrte und das Klosterwesen einführte; Zentralkloster war Dumio, dessen Abtbischof der Hl war; 572 Erzbischof von Braga; † 20. 3. 580. Über seine Pastoralschriften, bes. seine „Bauernpredigt" (De correctione rusticorum), deren Einfluß in der Folge sich weithin nachweisen läßt, s. O. Bardenhewer, Patrologie (Freiburg i. Br. [3]1910), 566f; Manitius I 109/13; beste Ausg. der „Bauernpredigt" von C. P. Caspari (Kristiania 1883), früher mit anderen Schriften MignePL LXXII 17/52. Die spanischen Ordenshistoriker und alle unsere Mrll betrachten M. als

Benediktiner und schreiben ihm teilweise direkt die Einführung der Regel in Spanien zu; vgl Voruntersuch. II, p. LXIII. — Fest in Braga 20. III. (auch Translation von 1606, 22. X.); im Orden scheint es jedoch nie gefeiert worden zu sein, auch nicht in den AuctUsuardi oder MrlRom. — AnnMarBen 19. III. — Bild: ActaSSBoll Mart III 86/90. ActaSSOSB I 244/9. EspañaSagr IV 151/8. Gams KGSpan II 1, 472/5. La Fuente II 120ff. KHL II 860.

2. S. HEREBERT, Einsiedler auf der Insel Derwentwater, Freund des hl. Cuthbert und am gleichen Tag mit ihm 687 gestorben. Seit Ménard ist sein Ged. in den MrllOSB; zwar nicht so grundlos, wie Henschenius ihnen vorwirft, aber immerhin läßt sich kein positiver Anhaltspunkt dafür erbringen, daß er Benediktiner war, wenn es mir auch sehr wahrscheinlich ist, daß er Mönch war. Leland schreibt zu Anfang des 15. Jhs von einer Kapelle auf St. Herebert's Isle, zu der die Umgegend wallfahrtete (1374 Ablaß); hier wurde auch das Ged. mit dem des hl. Cuthbert gefeiert. In den Mrll erscheint er mehrfach, so schon im Mrl Gormani. — Beda HE IV c 29 (Plummer I 274f; II 269f). ActaSSBoll Mart III 142. R. M. Clay, The Hermits and Anchorites of England (London 1914), 12f.

3. B. EBERHARD, Graf von Altena, Mönch OCist in Morimund, Mitbegründer der Klöster Altenberge und Georgenberg, dessen erster Abt er gewesen sein soll; doch starb er sicher zu Altenberge (22. 7. 1152 ?), von wo er später mit seinem Bruder Adolf, der ebenfalls in Altenberge als Mönch starb (12. X.), in ein gemeinsames Grab in der Fürstengruft übertragen wurde. Ged. MenolCist, Bucelin usw 20. III. (Tag der Übertragung); auch Gelenius nennt E. beatus. — Strunck-Giefers I 115/8. A. Schütte, Theologie und Glaube 24 (1932), 682f.

4. B. mem. LAURENTIUS HAMOIR, geb. zu Lüttich 1728, Camald.Mönch und Einsiedler in der Zelle Val-Jésus bei St-Rambert (Lyon); wegen Verweigerung des gottlosen Eides gegen die Religion auf dem Schafott hingerichtet 20. 3. 1794. — A. Guillon, Les martyrs de la foi pendant la révolution française III (Paris 1821), 273f. Rousseau, Moines martyrs, 159.

21. März.

Der glorreiche Heimgang unseres heiligsten Vaters **BENEDIKT**, Abtes von Montecassino und Patriarchen aller Mönche des Abendlandes. — Der hl. Benedikt wurde um 480 als Sohn einer vornehmen Familie in Nursia[1] geboren. Zur Ausbildung nach Rom gesandt, oblag er mit Eifer dem Studium; aber der Anblick des allgemeinen Verfalls und der Sittenverderbnis daselbst bewog ihn die auf die Beamtenlaufbahn vorbereitenden Studien jäh abzubrechen und im kleinen Enfide sich unter die Kleriker

an der dortigen Peterskirche einreihen zu lassen. Der Ruhm, den ihm sein erstes Wunder einbrachte, trieb ihn bald in die Felseneinsamkeit von Subiaco. Drei Jahre lebte er nun unter der Leitung des Mönches Romanus, der zum Kloster des Abtes Theodat in der Nähe gehörte; sein eigentlicher Lehrmeister aber war Gott selbst, unter dessen Augen er stets bewußt wandelte und die letzten Kämpfe gegen seine Sinnlichkeit bestand.[2] Nach der Fastenzeit des dritten Jahres begann der hl. Benedikt auch nach außen hervorzutreten, er widmete sich der religiösen Unterweisung der Hirten, die den Weg zu seiner Grotte gefunden hatten; auch Jünger schlossen sich ihm an. Von seinem aufstrahlenden Ruhm angezogen, begehrten ihn die Mönche von Vicovaro zu ihrem Abt. Wie der Heilige es jedoch ihnen gleich gesagt, konnten sie seine ernste Gesinnung und Führung nicht ertragen und suchten sich seiner sogar durch Gift zu entledigen. Nunmehr richtete er selbst für die Schüler, die ihm zuströmten, 12 kleinere Klöster nach dem Muster der morgenländischen Lauren ein. Mit Ingrimm sah Satan das Aufblühen von Benedikts Pflanzung. Er benützte die Eifersucht eines gewissenlosen Priesters, namens Florentius, um den Mann Gottes zu verderben, und nachdem der Allmächtige seinen Diener vor dem vergifteten Brot bewahrt hatte, suchte das Werkzeug Satans die Seelen seiner Söhne durch Verführung zu morden. Vor einer solchen Bosheit wich der hl. Benedikt und begab sich nach dem südlicheren Italien.

Auf dem Monte Cassino, einem letzten Zufluchtsort des Götzendienstes, erstand zwischen 520 und 530[3] ein neues großes Kloster, das die Wiege unseres Ordens werden sollte. Hier schrieb der hl. Benedikt seine Mönchsregel[4], die nicht bloß eine Schule der Heiligkeit darstellt, sondern auch die Verfassung und Rechtsordnung für ein in sich geschlossenes Gemeinwesen. Sie ist das beste Spiegelbild seiner Persönlichkeit, in der sich die Weisheit der alten Kirchenväter und morgenländischen Mönche mit dem Weitblick und der Regierungskunst des Römers, mit der maßvollen Klugheit und väterlichen Liebe eines erfahrenen Menschenkenners und abgeklärten Heiligen vereinigt. – Von Montecassino aus entfaltet der hl. Benedikt in eigener Person wie durch seine Mönche eine umfangreiche Liebestätigkeit nach außen. Er predigt dem Landvolk, ist Ratgeber und Seelenführer für Bischöfe und vornehme Frauen[5]; nicht minder bedacht ist er auf Linderung der leiblichen Not: zur Zeit der großen Hungersnot in Campanien verteilt er alle Vorräte seines Klosters. In allen Anliegen nehmen die Umwohner ihre Zuflucht zum Vater auf dem Berge, ob er nun ein verunglücktes Kind wieder

zum Leben erwecken oder gegen einen gotischen Bedränger helfen soll. Sogar der Kriegsheld und König Totila kann nicht vorüberziehen ohne den berühmten Wundertäter zu besuchen; gedemütigt und zitternd vernimmt er sein künftiges Schicksal und ist fortan weniger grausam.

An die 70 Jahre[6] war der hl. Benedikt schon alt, als sein reiches Leben sich zum Abend neigte und ihm sein bevorstehendes Hinscheiden angekündigt ward. Da ließ er sich sein Grab öffnen, in dem bereits seine Schwester Scholastica ruhte. Ein heftiges Fieber packte seinen Leib. Am sechsten Tage bat er seine Mönche ihn in die Kirche zu tragen. Dort stärkte er sich nochmals durch den Empfang des hl. Fronleichnams und, gestützt auf die Arme seiner Söhne, aufrecht stehend und die Hände zum Himmel erhoben, sandte der hl. Vater Benediktus mit den Worten des Gebetes auch seine Seele die Lichtstraße zum Himmel hinan.

SS. P. N. Benedictus, Abt.

F. a) S. Gregorii Mg. Dial. lib. II handelt ganz vom hl. Benedikt; die Hss und Drucke sind ungemein zahlreich, hervorgehoben seien die mehr zugänglichen Edd der Mauriner (s bei Opp. s. Gregorii Mg. 12. III.!), ActaSSOSB I 1/25; ActaSSBoll Mart III 277/88; MignePL LXVI 125/204 (mit der griechischen Übersetzung des Papstes Zacharias); R. Mittermüller, Vita et Regula SS. Patris Benedicti (Regensburg 1880); Jos. Cozza-Luzi, Historia s. Benedicti (Grottaferrata 1880, lat. und griech.); U. Moricca, Gregorii Mg. Dialogi (in den Fonti per la storia d'Italia, Roma 1924). Die besten deutschen Übersetzungen werden die von Ben. Sauter, Leben und Regel des hl. B. (Prag ^{2}1902) und Corn. Kniel (Beuron ^{4}1929) sein; auf die sonstigen Übersetzungen kann nicht eingegangen werden.

Zur Kritik der Quellen (d. h. der Dialoge und Regel): G. Grützmacher, Bedeutung Benedikts von Nursia und seiner Regel (Berlin 1892), — einseitig rationalistisch. H. Schrörs, ZschrKathTheol 45 (1921), 199/207 — stellenweise animose Kritik des Buches von Ild. Herwegen. Sehr gute Gegenkritiken lieferten U. Berlière, BullHistBen II, 382/4; Matth. Rothenhäusler, BenMschr III (1921), 390/2; St. Hilpisch, ZschrKathTheol 49 (1925), 358/86; W. Fink, 2. Jahresber. der Bayer. Benediktinerakademie (1923), 17/31 und StudMittOSB XLVII 105/12. — Abschließend kann man sagen: Gregor der Gr. ist subjektiv sicher glaubwürdig und stützt sich auf Schüler Benedikts als seine Zeugen; das 2. Buch der Dialoge ist übrigens nicht gar so leer an Tatsachen, wie man glauben und haben möchte, wenn sie auch vielfach durch das Spektrum einer aufgewühlten und wundergläubigen Zeit gebrochen werden und die Tendenz, den hl. Benedikt als den großen Heiligen der Zeit

und des Abendlandes zu zeichnen, eine bestimmte, die Chronologie nicht direkt beachtende Gruppierung forderte. Auch fügt sich das Persönlichkeitsbild der Dialoge harmonisch zusammen mit jenem, das uns aus der hl. Regel entgegenleuchtet.

b) Carmen de s. Benedicto des Marcus poeta (BHL 1103), edd ActaSSOSB I 25f (= MignePL LXXX 183/6). Früher betrachtete man Marcus als einen unmittelbaren Schüler des hl. Benedikt; L. Traube (Textgesch. der Regula s. Ben. [^{2}1910], 95f) ließ ihn dann erst unter Abt Simplicius nach Montecassino kommen; vgl auch Manitius I 91f. J. Chapman (St. Benedict, 173/5) sieht in seinem ganz legendären Produkt ein Preislied auf die berühmte Wallfahrt Montecassino aus der Zeit nach der Restauration (Mitte 8. Jhs) und seine Gründe überzeugen besser als die früheren Hypothesen (cf M. Coens, AnalBoll XL 401f, der ihm voll beipflichtet).

c) Carmen de s. Benedicto (BHL 1105) von Paul Warnefrid, ed MGPoet I 36/41; dasselbe auch in seiner Hist. Langobard. (MG Langob, 64/8) und daraus in Chron. Casin. (MGLangob, 478f).

d) Carmen de s. Benedicto (BHL 1107) von Abt Bertharius († 884), ed MGPoet III 394/8; ohne jeden Quellenwert.

e) *Βίος καὶ θαύματα τοῦ ὁσίου πτ' βενεδίκτου ἀρχιμανδρίτου Ῥώμης*, aus einem griech. Menol. des 10. Jhs (Venedig, Marciana, Cod. graec. 359) ed O. Heiming, Casinensia Miscellanea (1929) I 55/64.

Die späteren Vitae und Carmina siehe BHL 1108/15; Potthast II 1200f. Translationes und Miracula werden erst am 11. VII. aufgeführt.

L. Ältere Lit. s Potthast II 1201f; Chevalier BB I 518/22 — Von der neueren Lit. sei hervorgehoben: L. Tosti, Della vita di s. Benedetto discorso storico (Montecassino 1892); mit viel Begeisterung und Phantasie geschrieben — D. A. L' Huillier, Le patriarche Saint Benoît (Paris 1905; gekürzt Brüssel 1923); zu wenig kritisch, cf AnalBoll XXIV 404f — Ild. Herwegen, Der hl. Benedikt, ein Charakterbild (Düsseldorf ^{4}1926); als Charakterbild sehr gut, ohne weiteres Eingehen auf geschichtskritische Fragen — K. Brandes und Ath. Staub, Leben des hl. Benedikt (Einsiedeln 1920) — Fausto Amadeo, Vita di San Benedetto (Fabriano ^{2}1921) — S. Du Fresnel, Saint Benoît, l' œuvre et l' âme du Patriarche („Pax" XXII, Maredsous 1926) — L. Salvatorelli, San Benedetto e l' Italia del suo tempo (Bari 1929); scharfsinnige Gedanken, aber vgl auch AnalBoll XLVIII 400! — Dom J. Chapman, Saint Benedict and the sixth Century (London 1929); wirft auf viele Probleme neues Licht (cf Rez AnalBoll lc, 401f) — Cuthbert Butler, Benedictine Monachisme (London 1919; ^{2}1924); deutsche Übersetzung, mit wertvollen Ergänzungen von P. Beda Danzer in den Noten, St. Ottilien 1929 — DictTheolCath II 1, 709 — CathEnc II 467/72 — LexTheolKi II 145/7 — Sonstige Lit, bes. über Spezialfragen, s in den Ordenszeitschr. StudMittOSB, Revue Bén, RivStorBen. etc. etc.

N. [1] Gelegentlich der Restauration der Krypta des hl. Benedikt in Norcia förderte man die Reste eines altrömischen Hauses zutage, das man als des Hl Vaterhaus betrachtet (La Cripta di S. Benedetto in Norcia. Festschrift zur Eröffnung der neuen Krypta 15. 6. 1913). — P. Puri, Leggenda e poesia intorno alla stirpe di S. Ben. (ArchStorEccl Umbria III [1916], 405/27) sucht die „Tradition" über die Familie des Hl auf die Chronik von Nursia und den darin enthaltenen Heldengesang über die Familien der Stadt während der Belagerung durch Totila zurückzuführen; wenigstens kommen darin alle die Namen vor, die Petrus Diaconus und Wion bringen, allerdings noch in keiner Beziehung zu Benedikt!

[2] Zur Einsiedlerzeit des hl. Benedikt vgl W. Fink, StudMittOSB XLII 247/53.

[3] Als Gründungsjahr von Montecassino galt seit dem 11. Jh 529. Chapman bricht hier entschieden mit der Tradition; auf Grund seiner Untersuchungen über die Abfassungszeit der Regel kommt er zum Gründungsjahr 520. Auf jeden Fall erscheint 529 zu spät.

[4] Zur Regula s. Benedicti: Mögen auch einzelne Aufstellungen Chapmans gewagt erscheinen, als Gesamtresultat, das sich als Folgerung aus einer Unzahl kleiner Beweisglieder ergibt, wird man doch annehmen dürfen: der hl. B. hat seine Regel um 523/6 auf Montecassino verfaßt und zwar als offizielles Gesetzbuch, bestimmt für alle Mönche des Abendlandes. Die Gründe, warum D. De Bruyne, La première règle de s. Benoît (RevueBén XLII 316/42), mit der Zeit der Abfassung weiter heruntergehen will, sind m. E. doch zu schwach gegenüber denen Chapmans. Aber sonst ist dieser Aufsatz ebenso anregend wie die Untersuchungen des englischen Benediktiners. Nach Bruyne hat der hl. Benedikt für seine Klöster in Subiaco zuerst die Ep. 211 s. Augustini ad virgines (ed CSEL 57, 356/71) umgearbeitet — die heutige Augustinerregel —, bald aber zur Ergänzung einen Anhang: De ordine monasterii beigefügt; auf Montecassino erfolgte dann die Abfassung der eigentlichen Regel. Dafür, daß der Ordo Monasterii, von späteren Herausgebern Regula s. Augustini secunda genannt, vom hl. Benedikt stammt, werden wirklich bestechende Gründe beigebracht. Dom G. Morin hat sich allerdings RevueBén XLIII 145/52 scharf dagegen ausgesprochen; nach ihm entstanden die Reg. II und III s. Aug. in Süditalien (in Zusammenhang mit Cassiodor?); desgleichen J. Chapman, DownsRev XLIX 395/407, der die Abfassung der 2 Regeln in den Kreis von Cassian-Lérins verlegt. Vgl auch die mehr als Voruntersuchungen zu wertenden Artikel von C. Lambot in RevLitMonast XIV (1929), 320/37 (auch Mélanges à l'occasion du XIV cent. du Mont-Cassin 1929, 50/7) und RevueBén XLII 77/80. Zu Chapman kann in gewissem Sinn eine Ergänzung sein O. Gradenwitz, Die Regula s. Ben. nach den Grundsätzen der Pandektenkritik (Weimar 1929); stark subjektiv.

Von den neueren Regelausgaben sind in erster Linie zu nennen: E. Schmidt (Regensburg 1880; Handausgabe 1891 und 1911), der

erste Versuch einer kritischen Edition; C. Butler (Freiburg 1912; neue Bearbeitung 1927); B. Linderbauer (Metten 1922) mit philolog. Kommentar, die beste kritische Ausgabe (cf BullHistBén II 385f); dieselbe, ohne Kommentar, aber sonst noch etwas verbessert, im Florilegium patristicum XVII (Bonn 1928). Die beiden letzten Ausg. von Butler und Linderbauer (cf BullHistBén III 337f) tragen den Titel: S. Benedicti Regula Monasteriorum (statt Monachorum), entsprechend Cod. 914 von St. Gallen, der den ursprüngl. Titel zu bieten scheint. — Die zwei bedeutendsten deutschen Übersetzungen sind die von P. Bihlmeyer (Beuron 1926; schon früher in Kösels Sammlung der Kirchenväter, Kempten 1914) und B. Linderbauer (Metten 1928; cf BullHistBén III 338*). Die älteste deutsche Übersetzung findet sich in Cod. 916 von St. Gallen (anf. 9. Jhs); über die mittelhochdeutschen Übersetz. handelt C. Selmer, Studien zu den ältesten mhd. Benediktusregeln (Diss München 1922); C. Selmer bereitet gerade auch die Herausgabe der wichtigsten mhd. Regeln vor (mit Hilfe der Mediæval Academy of America); die älteste englische Übersetzung von Aethelwold (10. Jh) ed Arnold Schröer in Grein-Wülker, Bibl. angelsächsischer Prosa II (Kassel 1888), 1. Hälfte, 1ff. Auf die Übersetz. in anderen Sprachen kann nicht eingegangen werden (siehe Bened. Mönchtum, 431/3!); P. Beda Danzer kündet eine größere Arbeit darüber an. Eine umfassende Bibliographie der hl. Regel bereitet D. Anselm Albareda von Montserrat vor. Einen unterrichtlichen Überblick über das ganze Schrifttum der hl. Regel bot die Internationale Presseausstellung in Köln 1928; vgl BenMschr X (1928) 421/4; RevLitMonast XIV 16/29. — Kritische Lit. zur Regula s. Ben.: L. Traube, Textgesch. der Regula s. Ben. (München ^{2}1910, hsg. von H. Plenkers); DictArchLit II 3232/48; O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur V (1932), 228ff; im übrigen siehe Linderbauer (1922), 7/30, Chapman lc und die zahlreichen Verweise in Bened. Mönchtum, 429f.

[5] War der hl. Benedikt Priester? — E. Schmidt, StudMittOSB XXII 3/22 u. a. O. hat es mit Eifer bejaht, aber die Wahrscheinlichkeit liegt doch auf der negativen Seite. Es wird jetzt auch von allen angenommen, daß er höchstens Diakon war.

[6] Das traditionelle Todesjahr 543 gründete sich auf die Vita s. Mauri des Pseudo-Faustus. L. Salvatorelli, lc und Ricerche relig. 1928, 534/7, ist für frühestens 547 (wie schon L' Huillier) und seine Ansicht ist von den neueren Historikern fast allgemein angenommen worden (vgl Phil. Schmitz, RevLitMonast XIV 123/6); Chapman lc, 125/46 kommt auf Grund seiner Untersuchungen zum Jahr 553/5.

C. Über die Reliquien des hl. Benedikt wird am 11. VII. gehandelt werden. — Fest 21. III. schon in den ältesten Hss des MrlHieron (ActaSSBoll Nov II 2, 154f; s auch RevueBén XX 295ff) und in allen anderen Mrll seit Beda. Im Gelasianum Gallicanum des 7. Jhs wird er im Canon genannt, im Gregorianum hat er eine

eigene Messe (cf Leroquais I). Das Fest am 11. VII. ist eigentlich das Fest der Translatio in Galliam; es erscheint bereits im CalWillibr und im Gelasianum des 8. Jhs (DictArchLit VI 763f); in Frankreich trägt es noch jetzt diesen Charakter (dIcl), in Montecassino und seit 1915 auch im Gesamtorden (außer bei den französ. Benediktinern) als Solemnitas s. Benedicti (dIcl c. oct.) gefeiert. In der Gesamtkirche 21. III. (dmaj). Über sonstige Feste s Holweck, 147. — Zur Benediktusmedaille (zum erstenmal nachgewiesen in Metten, 17. bezw 15. Jh) vgl A. J. Corbierre, Hist. scientif. et liturg. des croix et des médailles de S. B. (Numismatique bénéd. I. 1905) und Beda Danzer (St.Ottilien 1928); ferner die Artikel: St. Kegel, BenMschr VII (1925), 377/84; H. Cornell, StudMittOSB XLII 1/9, XLIII 191/3; G. Fournier, Rev LitMonast XVI 70/9, 113/7; A. Zimmermann, Glocken von Mariastein, 1929, nr 3/4.

Zur Ikonographie nur einige Hinweise! Über die alten Darstellungen des Hl in römischen Kirchen handelt A. Balogh, Pannonhalmi Szemle IV (1929), 278/300, 341/5; über das B.-Bild in S. Sebastianello auf dem Palatin bes. Pl. Lugano, RivStorBen XV 203ff; über das älteste deutsche Benediktuskirchlein mit Fresco Korn. Kniel, BenMschr IV (1922), 426/42. Sehr inhaltsreich ist die Abhandlung von P. Mich. Huber: die „Vita illustrata s. Benedicti" in Handschriften und Kupferstichen, von ca 1000 an, in StudMittOSB (1930), 47/82; 433/40 (pp. 70/9 über den Mettener Kodex, jetzt Clm 8201d, aus dem J. 1414, dessen 114 Miniaturen aus dem Benediktusleben „allen anderen derartigen Zyklen den Rang ablaufen und in künstlerischer Hinsicht nie übertroffen wurden"). Allgemein vgl noch RevLitMon II (1911), mehrere Artikel von B. Joliet; StudMittOSB (1912), 152/6; (1917), 329/36 (von Gr. Reitlechner); BenMschr III (1921), 309/14; Künstle II 122/5. — Bildersammlungen: Saint Benoît dans la peinture (50 Meisterwerke), hsg von der Abtei Clerf (München-Gladbach 1914); D. von Hildebrand, Der hl. Benedikt in Bildern von Signorelli und Sodoma (München 1925); diese beiden geben hauptsächlich Bilder aus den Freskenzyklen in Sacro Speco di Subiaco, Montoliveto, San Severino (Neapel), San Miniate und Badia (Florenz). Eine interessante Darstellung des Hl findet sich im Benedictionale des hl. Aethelwold (ed G. F. Warner und H. A. Wilson, Oxford 1918, fol. 100): der hl. Benedikt sitzt in Prunkgewand und Stirnreif auf einem Thron und hält in der einen Hand die Regel, in der anderen eine Krone. — Ranbeck, AnnMarBen 21. III.

Praetermissi.

(S.) CLEMENTIA, Tochter des Grafen Adolf von Hohenburg und verlobt mit dem Ritter Kraft von Sponheim, dann Nonne (Reklusin?) in Oehren (Trier), † 21. 3. 1176 (wenigstens nach Trithemius, Chron. Hirsaug.); GallChrist XIII 614 bezeichnet sie irrtümlich als

Äbtissin. Aus Trithemius haben sie die MrllOSB und auch Ferrarius und Du Saussay übernommen, aber ein Kult läßt sich nicht nachweisen; ihre Zugehörigkeit zum Orden bestreiten die Bollandisten (21. III. i. pr.) mit Unrecht.

22. März.

1. Das Gedächtnis der heill. Jungfrauen **HERLIND** und **REINHILD.** Ihr Vater Adalhard stiftete zwischen 720/30, wohl unter dem Beirat des hl. Willibrord[1], ein Kloster in Aldeneyk, dem seine beiden Töchter als Äbtissinnen vorstanden. Herlind ging ihrer Schwester an einem 12. Oktober im Tode voraus. Reinhild brachte es nicht über sich den Leib der geliebten Toten der Erde zu übergeben und bedeckte ihn nur sorgfältig mit einem Linnen. So blieb er längere Zeit über der Erde stehen, ohne daß man irgend ein Zeichen der Verwesung bemerkt hätte. Viel später schied auch die hl. Reinhild aus dieser Welt, an einem 6. Februar; das Jahr ist bei keiner der Schwestern bekannt. Beider Jungfrauen Gedächtnis wird heute als am Tag ihrer Übertragung gefeiert. Im Schatz zu Maaseyk kann man noch bis zur Stunde das Evangelium sehen, das sie mit Malereien geziert haben, ebenso den Schleier der hl. Herlind und ein von ihrer Hand kunstvoll gesticktes Meßgewand.

2. Das Andenken des (sel.) **GUIDO** von Montemarte[1], eines Schülers des hl. Romuald, der jetzt noch zu Orvieto verehrt wird.

3. Der sel. **SANTUCCIA,** Äbtissin. Nach dem Beispiel des sel. Sperandeus und seiner Gemahlin trennte sich auch Santuccia von ihrem Mann und gründete (nach 1258) bei Gubbio ein Kloster nach der Regel des hl. Benedikt und den Statuten des genannten Abtes Sperandeus.[1] Andere Gründungen in der Gegend von Arezzo und Perugia folgten; Papst Clemens IV. faßte sie 1266 in eine Art Kongregation zusammen und ernannte Santuccia zur Generaläbtissin. 1287 siedelte die Stifterin nach Rom über, wo ihr 1293 die Kirche Santa Maria in Julia übergeben wurde. Von hier aus regierte sie und ihre Nachfolgerinnen die Kongregation, die bald noch andere Häuser in und um Rom sich angliederte. Die sel. Santuccia hatte eine recht innige Andacht zur lieben Gottesmutter; darum stellte sie auch ihre Nonnen unter deren besonderen Schutz und nannte sie „Dienerinnen Mariens" (im Volksmund „Mägde der Madonna")[2]. Am 21. März 1305 wurde Santuccia auf ewig mit ihrer himmlischen Herrin und Mutter vereint.

4. Der ehrw. **MARIA BENEDICTA DE CORBEAU**, Blutzeugin. Sie war 1766 zu Saint-Béron in Savoyen geboren und mit 20 Jahren Nonne bei St. Peter in Lyon geworden. Als sie 1792 das Kloster verlassen mußte, fand sie Unterkommen bei einer heiligmäßigen Witwe, der Näherin Ponson, in deren Hause sich auch der Kanonikus Jacques Chapuis versteckt hielt.[1] Durch einen Zufall wurden sie entdeckt und am 22. März 1794 alle drei vor das Revolutionstribunal gestellt. Da es dem Priester gelungen war die heiligen Hostien unter seinen Kleidern zu bergen, hatte er seinen Mitgefangenen noch die hl. Wegzehrung reichen können. So zum letzten Kampf gestärkt, weigerten sich die Bekenner Christi standhaft den antireligiösen Eid der liberté égalité zu leisten und empfingen deshalb noch am gleichen Tag die Krone des Martyriums.

1, SS. Herlind und Reinhild, Jungfrauen und Äbtissinnen.

F. Vita (BHL 3755) von ca 860, sicher noch vor der Zerstörung des Klosters 880 vf, beruht nur auf mündlicher Tradition und ist wenig wert; edd ActaSSBoll Mart III 386/91; ActaSSOSB III 1, 607/14.

L. J. Coenen, De drie Munsters der Maasgouw (Maastricht 1922), 13/71 — Van der Essen, 109/11 — BiogrBelge IX 253/6; XIX/XX 126/9 — Chevalier BB I 2116f.

N. [1] Die Beziehungen der zwei Schwestern zum hl. Willibrord braucht man nicht notwendig als legendär zu bezeichnen; ihr Vater Adalard urkundet mit Will. 721 an Utrecht! Von W.s Missionären wird auch die Eigenart des Evangeliars herrühren, das irische und angelsächsische Schriftelemente zugleich aufweist und von den beiden Schwestern selbst geschrieben sein soll; es ist das älteste Zeugnis der Buchkunst in Belgien. Darüber De Bruyne in Bull. de la soc. d'art et d'hist. du dioc. de Liège XVII (1909), 385/92 (cf DictArchLit V 799).

C. Elevatio der Reliquien durch Bischof Franco von Lüttich 860 (?); 1571 wurden sie vor den Geusen nach Maaseyk in die Katharinenkirche geflüchtet, wo jetzt noch einige größere Gebeine erhalten sind. Die anderen Rel. im Schatz der Kirche gehen zwar in die Zeit der Hll hinauf, ob sie aber Werke ihrer eigenen Hand sind, ist zweifelhaft (Van der Essen lc, Anm.). — Fest jetzt 13. II. in D Lüttich, einst in Aldeneyk und Maaseyk Hauptfest der Translationstag 22. III. und außerdem die beiden Todestage 6. II. und 12. X.; an den erwähnten drei Tagen auch Ged. in den Ordens- und sonstigen Mrll. — Ikon: Künstle II 298.

Nach P. Romuald a s. Maria, Flavia Papia sacra (Ticini Regii 1699) II 48f ist in s. Maria Venationum zu Pavia eine s. Reineta oder Reinula begraben, die der Autor mit der Hl von Maaseyk identifiziert, deren Gebeine nach 1566 nach Pavia gekommen seien.

Offenbar handelt es sich um eine langobardische Fürstentochter Reginlind, oder dergleichen.

2. (B.) Guido von Orvieto, Mönch Camald.

F. Petrus Damiani erzählt von ihm, dem „Sohn des Grafen Guido", Vita Romualdi c 38.

L. Annales Camald I 315f — L. Jacobilli, Vitae SS Umbriae II 215 — Pagnani, 269/72.

N. [1] Der Beiname „di Montemarte" beruht auf einem „sogno di Fortunio" (Pagnani, 264).

C. Nach Pagnani dauert die Verehrung (wie es scheint, ununterbrochen) in Orvieto noch an, wenn auch das Grab, von dem Petrus Dam. Wunder erzählt, nicht mehr bekannt ist. P. zitiert eine eigene Biographie von Lolli (Bologna 1619), was ebenfalls für einen gewissen Kult spräche. Jacobilli und Annales Camald nennen ihn sel.; die Bollandisten haben ihn 7. IX. i. pr.

3. B. Santuccia, Äbtissin.

F. Die Vita „ex monumentis et traditione", ed ActaSSBoll Mart II 362/4 ist nicht viel wert; ebenso ermangelt die längere Vita von Jacobilli ganz der Kritik.

L. SupplMenol, 62 — Mauro Sarti, De Episcopis Eugubinis (Pisauri 1755), xciv/civ; stützt sich auf gute Dokumente — C. Baglioni, Vita de' SS Perugini (Ms 320 von 1818 in s. Pietro di Perugia), 365/85 — SpicilMonast II (1897), 1/4 — M. Armellini, Le chiese di Roma (Rom [2]1891), 448f.

N. [1] In den Akten des Generalkapitels der „congregatio Santucciana" zu Arezzo 1270 werden die Nonnen genannt „ord. s. Benedicti et vitae fratris quondam celebris memoriae Sperandei".

[2] Daraus folgerte A. Giani, der Geschichtschreiber der Serviten (1719), daß Santuccia seinem Orden angehört habe!

C. Ged. 8. IX. in s. Maria nell' Isola, wo sie begraben lag, zugleich mit der Übertragung eines alten Marienbildes. Das Grab war bereits vergessen, als die Nonnen 1675 von der Tiberinsel ganz nach s. Maria in Julia (später s. Anna de' Funari usw genannt; 1887 abgebrochen) übersiedelten. Doch verehrte man noch Rel. von ihren Kleidern; auch Andachtsbilder der Sel. waren verbreitet. Von den Ordensmrll hat nur das SupplMenol ihr Ged. am 21. III., Lechner weiß nichts von ihr. — Bild am Hochaltar von s. Ubaldo in Gubbio; ein anderes, aus dem Kloster von Campo Marzo, in SpicilMonast II (Titelbild).

4. Ven. Maria Benedicta de Corbeau, (Mart.).

L. Guillon, Martyrs de la foi, II 463f — Rousseau, Moines martyrs, 126/8.

N. [1] Ihre Mitschwester M. Thérèse de Bavoz verbarg sich ebenfalls in Lyon; sie wurde dann eingekerkert und hatte viel zu leiden,

gelangte aber nicht zur Marterkrone; der Herr hatte sie zur Gründung der Abtei Pradines ausersehen.
C. Prozeß in Rom ist eingeleitet (Rousseau, 304).

Praetermissi.

1. S. LUPICIN, Abt von Condat, Bruder des hl. Romanus, † 21. 3. 480 (?); begraben zu Lauconne (Saint-Lupicin). Fest 21. III. in MrlRom, in D Besançon gemeinsam mit Romanus 28. II. (sd); Translatio reliqu. in St-Lupicin 3. VII. Wion setzte seine Lebenszeit 100 Jahre später an, darum auch Ged. in den Ordensmrll 21. III. Ranbeck 22. III. — Vita (BHL 5073) in ActaSSBoll Mart III 263/7; MGMerov III 145/63. Andere Vita der hll. Romanus und Lup. (BHL 5074) von Gregor von Tours (= Vitae Patrum I) in MignePL LXXI 1011/6; MGMerov I 663/8. — Benoît, Hist. de St.-Claude I (Montreuil-s.-M. 1890), 78/109. Pidoux, SS Franche-Comté II 1ff. Siehe auch unter s. Romanus 28. II.

2. B. mem. MARCELLA AMATA JOLIVET DE JAMES, Nonne des Ordens von Fontevrault in Lencloître (Vienne). Zuerst in ihrer Heimat Angoulême eingekerkert, wurde sie dann nach Paris geschickt, wo sie am 18. III. 1794 als „fanatique et conspiratrice" zum Tod verurteilt wurde. — Rousseau, Moines martyrs, 164.

23. März.

1. Das Andenken des sel. **FELIX**, Mönches in einem von Montecassino abhängigen Kloster[1], der von seinem Abt mit der Obsorge über die Viehherden betraut war. Wegen der Wunder an seinem Grab erhob der Bischof von Chieti seinen Leib und errichtete über demselben einen Altar.

2. Das Gedächtnis des hl. **JOHANNES**, Bischofs von Valence. Er war bereits 40 Jahre alt, da erinnerte ihn ein Traumgesicht an ein Gelübde, das er einst in einer Krankheit gemacht hatte. So verließ er seine einträgliche Pfründe zu Lyon und nahm das Ordenskleid in Citeaux. Auf Verlangen des Bischofs Guido von Vienne wurde er 1118 als erster Abt nach dem neugegründeten Kloster Bonnevaux gesandt, das dank seiner weisen Verwaltung bald selbst wieder die Mutter von vier neuen Abteien[1] wurde. 1141 mußte Johannes die Leitung des Bistums Valence auf sich nehmen, nachdem die Bürger den vom Papst abgesetzten Bischof Eustachius mit Gewalt aus der Stadt vertrieben hatten. Der Heilige, der sich vor nichts fürchtete und die ärgsten Beschimpfungen und selbst tätliche Mißhandlungen mit Ruhe ertragen konnte, hatte in kurzer Zeit manche Mißbräuche ausgerottet. Das meiste erreichte er durch seine unbegrenzte Wohltätigkeit; mit Vorliebe unterstützte er arme Bauern,

denen er Saatgetreide und Vieh kaufte, und vom Zusammenbruch bedrohte Geschäftsleute, die er durch seine Hilfe vor dem Betteln oder vor den Wegen der Ungerechtigkeit bewahren wollte. Am 21. März 1145[2] gab der Herr dem hl. Johannes den Lohn für seine treue Verwaltung.

3. Das Hinscheiden der sel. **LUKARDIS,** Cisterziensernonne von Oberweimar, die der gekreuzigte Heiland dem Leibe und der Seele nach an seinem bitteren Leiden teilnehmen ließ. Die meiste Zeit ihres Lebens war sie von seltsamen gichtischen Schmerzen heimgesucht, die kein Mensch erklären konnte. In der Liebe zu ihrem göttlichen Blutbräutigam ertrug sie aber alles mit größter Geduld. Oft ward sie durch himmlische Gesichte getröstet, auch mit den fünf Wundmalen wurde sie ausgezeichnet. Nachdem Lukardis so auf Erden beständig sein Leiden an sich getragen, nahm sie Christus am Vorabend des Palmsonntags 1309 in seine ewige Herrlichkeit auf.

---

1. B. Felix, Mönch.

F. Desiderii abb. (Victoris III. papae) Dial. lib. I (MignePL CIL 984f); nach ihm Petrus Diac., De ortu et obitu justorum c 37 (MignePL CLXXIII 1102).

N. [1] Mönch von Montecassino braucht nicht gleichbedeutend zu sein mit Mönch in Montecassino. — Die Lebenszeit läßt sich nicht näher bestimmen; vielleicht um die Wende des Jahrtausends.

C. Abt Desiderius berichtet nach Angaben von Augenzeugen, daß der Leib durch den Bischof von Chieti erhoben und eine Kapelle mit Altar über dem Grab errichtet wurde. Jetzt sind seine Reliquien mit anderen in einem Schrank der Sakramentskapelle der Kathedrale zu Chieti (G. Obletter, Santi di Chieti e Vasto [Teramo 1024], 197f). Ged. in den Ordensmrll (Bucelin usw) 23. III., die Bollandisten setzten ihn i. pr., offenbar weil sie die Dial. des Desiderius nicht kannten.

2. S. Johannes, Bischof.

F. Vita et Miracula (BHL 4446), „ex voto" vf von Magister Girald von Valence, der als Custos des Grabes „ex nimia candelarum fumigatione officiique laboriosa frequentatione" sich eine Lungenkrankheit zugezogen und durch die Fürbitte des Hl die Gesundheit wieder erlangt hatte; er scheint den Hl noch persönlich gekannt zu haben oder wenigstens Augenzeugen seiner bischöflichen Wirksamkeit; für diese Zeit stellt er deshalb eine gute Quelle dar. Ed Martène, ThesAnecd III 1693/1702.

L. GallChrist XVI 207/9, 306 — Manrique, Annales OCist I. II. — A. Nadal, Hist. hagiologique du dioc. de Valence (Val. 1855), 237/89 — M. F. Chuzel, Hist. de l'abbaye de Bonnevaux (Bourgoin 1932), 36/46. Sonstige Lit. bei CistChron XXVII 11.

N. [1] Mazan 1120 (Janauschek, 7), Montpeyroux 1126 (J. 13), Tamié 1132/4 (J. 31), Léoncel 1137 (J. 47).

[2] Todesdatum findet man verschieden angegeben; die Vita (lc, 1702) sagt aber ganz klar: 21. 3. 1145.

C. Die Reliquien in der Kathedrale von Valence wurden 1562 von den Hugenotten zerstreut. 9. 12. 1903 wurde der Cultus immemor. bestätigt (ActaSSed XXXVI 423/6). In Valence scheint Joh. früher an verschiedenen Tagen gefeiert worden zu sein, jetzt Fest 26. IV.; MenolCist hat sein Ged. 24. III. Holweck, 536/7 hat ihn irrtümlicherweise zweimal als verschiedene Persönlichkeit (22. III. und 26. IV.).

3. B. Lukardis, Nonne OCist.

F. Zeitgenössische Vita (BHL 5064), von ihrem Seelenführer (?), ed AnalBoll XVIII 310/67.

L. ADB LII 135 — M. Wieland, CistChron X 193/9; doch ist die Chronologie nicht so sicher, wie Wieland sie darstellt — Beer HL I 272/5.

C. Verehrung begann gleich nach dem Tod der Sel. und man berichtete zahlreiche Gebetserhörungen und wunderbare Heilungen auf ihre Fürbitte. In der Reformation ist jeder Kult erloschen und jetzt die Sel. ganz vergessen.

Praetermissi.

1. S. BENEDIKT, Mönch und Einsiedler in der Campagna, Stifter von Archis (?), den die Krieger Totilas vergeblich in einem Backofen zu verbrennen suchten (Gregorii Mg. Dial. III c 18). Die Ordensmrll rechneten ihn immer zu den Benediktinern, aber die Erzählung Gregors bietet dafür keinen Anhaltspunkt. Ged. in MrlRom 23. III., sonst auch 21. (oder 31.) III. — ActaSSBoll Mart II 462 (cf BHL 1102; CatCoddHag Vatic, 165). Holweck, 147 vermutet, daß er identisch ist mit dem Martyrer Benedikt, dessen Rel. zu Lavello (D Venosa) verehrt werden, wo auch sein Fest 23. III. gefeiert wird.

2. (B.) BRUNO, Abt von Hirsau, 1105—1120; nach dem Codex Hirsaug. (MGScript XIV 258f) „mitis et timidus homo et ex ipsa natura mansuetus", aber gewählt wegen seines starken Bruders und seiner mächtigen Verwandtschaft. 1460 wurde sein Grab geöffnet; der Leib war noch gut erhalten, zerfiel aber bei Zutritt der Luft bis auf die Knochen in Staub. Ein lahmer Blinder wurde dabei geheilt. Aber um nicht gegen die kirchlichen Bestimmungen zu verstoßen, legten die Mönche die Gebeine wieder in den Sarg und setzten sie im alten Grabe bei. Zuvor scheint überhaupt niemand an Verehrung gedacht zu haben. Ged. in den MrllOSB 23. III. seit Wion, der ihn sanctus nennt. Bild: AnnMarBen 23. III. — Trithemius AnnalesHirs I 336/71. ActaSSBoll Aug IV 4 (i. pr.). GallChrist V 768.

24. März.

1. Das Andenken der heil. **HILDELITH**, Jungfrau und Äbtissin. Sie hatte ihre Erziehung zum Ordensleben in Nordfrankreich empfangen und wurde bei der Gründung Barkings vom hl. Erkonwald als Regelmeisterin in die Heimat zurückberufen. Nach dem Tod der Äbtissin Ethelburg folgte sie ihr in der Leitung des Klosters und erfüllte ihre Aufgabe, wie der hl. Beda sagt, „ganz tüchtig, sowohl was die Wahrung der klösterlichen Zucht als die Sorge für die Bedürfnisse des praktischen Lebens betraf".[1] Da Hildelith nicht vor 716 gestorben sein kann,[2] muß sie ein sehr hohes Alter erreicht haben und über 50 Jahre Äbtissin gewesen sein. — Am gleichen Tag wurde einst in Barking auch das Andenken jener heil. **JUNGFRAUEN** begangen, die beim Däneneinfall (um 870) in den Flammen des Klosters sich als wohlgefälliges Brandopfer dem Herrn weihten.

2. Des heil. **ALDEMAR**, Priesters und Mönches in Bocchanico. Auf Montecassino hatte er die Waffen des Gehorsams nach Sankt Benedikts Regel aufgenommen. Um 980 erbat sich ihn die Witwe des Fürsten Landulf von Capua zur Leitung des von ihr gestifteten Klosters San Lorenzo.[1] Als ihm aber wegen seiner Tugenden und Wunder bald große Ehrungen zuteil wurden, wollte er wieder in sein Profeßkloster zurückkehren. Sein Abt war damit einverstanden, nicht so die Fürstin. Aldemar machte dem Streit um seine Person ein Ende, indem er heimlich nach Bojano entfloh. Hier ließ er sich zum Priester weihen um dadurch wirksamere Gebetskraft zu erlangen. Dann führte er eine Art Wanderleben und gründete bald da bald dort kleinere Zellen, die durch seinen Einfluß in einen gewissen Verband zusammengeschlossen waren. Überall wo Aldemar tätig war, gewannen ihn die Leute lieb und suchten ihn bei sich festzuhalten, was aber ihn gerade veranlaßte eine andere Gegend aufzusuchen. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in Bocchanico. Einst weilte er zu Besuch in einem Nachbarkloster. Als er des Nachts zum Gebet aufstehen wollte, glitt er aus und verletzte sich schwer an der Hüfte; das hinzutretende Wundfieber machte seinem Leben rasch ein Ende. Um seine Leiche stritten sich die Bewohner des Städtchens, in dem er verschieden war, und die Mönche von Bocchanico, bis schließlich der Herr des Gebietes zugunsten der letzteren entschied.

3. Das Fest des sel. **JOHANNES A BACULO**, Silvestrinermönchs. Seine Eltern, einfache Bauersleute aus der Gegend

von Fabriano, schickten den begabten Knaben zum Grammatikstudium nach Bologna. Aber je mehr Fortschritte in den Wissenschaften Johannes machte, desto mehr ängstigte ihn der Gedanke, er könne dabei seine Herzensreinheit verlieren, und er bat Gott ihm einen Weg zu zeigen, wie er das Studium ohne Kränkung seiner Eltern aufgeben könne. Er bekam daraufhin ein sehr schmerzliches Geschwür am Schienbein, das erst nach langer Zeit wieder zuheilte und ihm ein lahmes Bein zurückließ, sodaß er ständig am Stocke gehen mußte; daher auch sein Beiname „a Baculo". Nachdem er einige Jahre als Grammatiklehrer in Fabriano sein Brot verdient, schloß er sich dem hl. Silvester an, der ihn zum Priester weihen ließ. — Der sel. Johannes war ein lebendiges Bild der Andacht. Die hochheiligen Geheimnisse behandelte er mit solcher Ehrfurcht, daß man meinen mußte, er stehe wirklich unter dem Kreuze. Dabei war er aber auch bekannt als ein Mann von gesundem Hausverstand und nüchternem Urteil und die Nachfolger des hl. Silvester hörten gerne auf seinen Rat. Innerhalb der klösterlichen Familie war er ungemein beliebt; er verstand es nämlich gar so gut leidende und kranke Mitbrüder zu trösten. Auch Auswärtige suchten den Verkehr des allzeit heiteren und höflichen Mannes. Mochte auch sein Körper zuzeiten durchwühlt sein von Schmerzen — er nannte dieselben den „Dornenhag um seinen Weinberg" —, wenn Mitbrüder zu ihm in die Zelle eindrangen oder ihn in den Garten hinauszogen, damit er ihnen eine kleine Lehre gebe oder ein Heiligengeschichtlein erzähle, willfahrte er ihnen immer mit einem lieben, feinen Lächeln. — 60 Jahre verbrachte der Selige im Kloster auf dem Montefano; erst todkrank kam er wieder nach Fabriano, von wo er am 24. März 1290 die Reise in den Himmel antrat. Während seines Lebens hatte der bescheidene Johannes kein einziges Wunder gewirkt, aber kaum lag er auf der Bahre, setzten sie in unglaublicher Zahl ein; schon sein Zeitgenosse und Biograph berichtet allein vier Totenerweckungen.

---

1. S. Hildelith, Äbtissin.

F. Beda Ven. HE IV c 10 (Plummer I 224f; cf II 219).

L. ActaSSBoll Mart III 484/7 — ActaSSOSB III 1, 288/90 — Hahn, Bonifaz u. Lul, 99/101 (aber falsche Chronologie infolge Mißverständnisses von Beda) — Chevalier BB I 2155.

N. [1] H. ist unter den Äbtissinen, denen Aldhelm sein Buch De Virginitate widmete.

[2] Todestag unsicher; daß sie nicht vor 716 gestorben sein kann, folgt aus einem Brief des hl. Bonifatius (ed Tangl, n. 10; hier

richtig datiert, nicht 709, wie von manchen anderen), der sie als Zeugin anführt.

C. Translatio ss. Ethelburgae, Hildelithae et Wulfildae vielleicht Ende des 11. Jhs; Bericht von Goscelin (?), siehe Inhaltsangabe in Hermathena 36 (1910), 89f; cf BHL (1911), 110. Verehrung des Grabes auch bezeugt durch die Vita s. Wulfhildis c 17 (AnalBoll XXXII 26). Fest nach Martiloge of Syon 24. III., ebenso Auct Usuardi Altemps 23. III.; erst Wilson, MrlAngl hat willkürlich den 22. XII. angenommen und ihm sind verschiedene Mrll (auch Ménard und Bucelin) gefolgt. — Den Kult der Corona ss. Virginum bezeugt NovLegAngl II 36 und MartilSyon (cf ActaSS Boll, lc 487); Bucelin hat ein Ged. aller heiligen Nonnen von Barking am 27. X.

2. *S. Aldemar, Abt.*

F. Vita s. Aldemarii (BHL 251/2) existiert in zwei Niederschriften im Archiv von Montecassino: die eine in Cod. 361, die andere im Registrum s. Placidi, die beide von einander abweichen; die erste stammt überhaupt nicht von Petrus, er hat sie einfach seinem Liber de ortu et obitu justorum angehängt. Die 2. ist eine Verschlimmbesserung, da er den kapuanischen Kleriker Aldemar, den späteren Kardinal und Abt von San Lorenzo in Rom, mit dem A. des 10. Jhs verwechselte; vgl E. Caspar, Petrus Diac. und die Monte Cassineser Fälschungen (Berlin 1909), 44f. Edd ActaSS Boll Mart III 489/92; ActaSSOSB VI 2, 623/8 (rec. altera).

L. Gattula I 103/5 — L. Tosti, Storia della badia di Montecassino I 98f — DictHistGéogr II 47.

N. [1] Die Exemptionsbulle für S. Lorenzo von 986 ist das einzige sichere Datum; auch der Sterbetag ist unbekannt.

C. Leib wird noch immer unter dem Hochaltar der Kirche S. Urbano in Bocchanico verehrt (G. Obletter, Santi di Chieti e Vasto, Teramo 1924, 199); außerdem hat er noch einen eigenen Altar. Fest 6. Okt., bis zur Reform Pius' V. sogar gebotener Festtag mit eigenem Officium. Ged. in den OrdensMrll 24. III. Bild: Ann MarBen 24. III.

3. *B. Johannes a Baculo (del Bastone), Mönch Silvestr.*

F. Vita (BHL 4335) vom 4. Ordensgeneral Andreas Jacobi a Fabriano († 1326), der selbst noch Mitbruder des Sel. war und sich auf gute Gewährsmänner stützen konnte; nüchtern in den Tatsachen und trotz der begreiflichen asketischen Tendenz ein wirkliches Persönlichkeitsbild. Das Ms, früher in Fabriano, habe ich im Archiv von Montefano selbst eingesehen; der Bibliothekar von Fabriano meinte 1720, es wäre das Original-Ms des Verfassers selbst; das läßt sich nicht behaupten, wohl aber könnte es auf sein Diktat zurückgehen. Ed in den gedruckten Acta canonizationis b. Joannis a Baculo OSB (Rom 1772); die Ausgabe von J. Mercati (Camerino 1613), 225/317 ist leider stark geändert.

Eine Vita auch in der Sammlung des Const. Cajetani, Bibl. Aless. Cod. 92, foll 530/56^{v} (cf CatCoddHag Rom, 146).

L. Fabrini, 89/123 — G. Guidi, Brevi notizie . . . del b. Giovanni del Bastone (Fabriano 1916) — Stadler HL III 300.

C. Bestätigung des Cultus immemor. durch Clemens XIV. 1772, der lect. ppr. 1774. Die Reliquien ruhten lange unter dem heute dem hl. Karl Borromaeus geweihten Altar in S. Benedetto zu Fabriano, jetzt in der prächtigen Krypta unter dem Hochaltar, von dem Volk der Umgebung hochverehrt; sein Stab pflegt noch zu Kranken getragen zu werden. Fest in Fabriano und bei den Silvestrinern 24. III. (dIIcl). (Compendiaria Relatio de primis D. Silvestri Abb. beatis discipulis, vom Generalabt Leander Bugari dem Vf gütigst zugesandt).

Praetermissi.

1. B. mem. MARIA JACQUELINE DE BLEMUR, geb. 1618 zu Paris, Nonne und Priorin in Ste.-Trinité zu Caen; 1678 trat sie zu den Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung in Paris über; † 24. 3. 1696. Eine äußerst bescheidene und demütige Seele und eine begnadete Schriftstellerin, vor allem im Dienst der Gottesmutter und der Heiligen unseres Ordens. Über ihr Hauptwerk: L' Année Bénédictine s Voruntersuch. I, p. XVIf. SupplMenol wie Lechner haben mit Recht ihr Ged. am 24. III. aufgenommen. — Rundschreiben Mabillons gelegentlich ihres Hinscheidens ed G. Charvin im Anhang zu Mère de Blemur, Éloges de plusieurs personnes illustres de l' ordre de s. Benoît I (Ligugé 1927), 153/8; cf Avant-Propos, i/vi. H. Brémond, Hist. litt. du sentiment religieux en France II (Paris 1916), 394f.

25. März.

1. Das Gedächtnis des hl. **HUMBERT,** ersten Abtes von Maroilles. Wie die Überlieferung berichtet, stammte er aus der Gegend von Laon und wurde bei St. Vincenz in dieser Stadt Mönch und Priester. Vermutlich kam er nach Belgien um als Missionär im Weinberg des Herrn zu arbeiten. Humbert starb als Abt zu Maroilles nach 675.

2. Des heil. **BARONTUS,** Einsiedlers. Seine Lebensbeschreibung setzt ihn jenem Mönch Barontus von Lonrey gleich[1], der während einer schweren Krankheit in einer Vision durch Himmel und Hölle geführt wurde. Auffallender Weise wieder genesen, verließ er mit Erlaubnis seines Abtes die gallische Heimat um in der Fremde als Einsiedler zu leben. Nachdem er die Heiligtümer der ewigen Stadt besucht hatte, baute er sich auf dem

Montalbano bei Pistoja eine Klause. Genossen seiner Tugend und seiner Verehrung bei der Nachwelt wurden daselbst **DESIDERIUS** und vier andere heilige Männer. Barontus selbst starb an einem 25. März wohl zu Beginn des 8. Jahrhunderts.

3. Das Hinscheiden des heil. **ERMENLAND,** ersten Abtes von Aindre. Dem Hofdienst seines irdischen Königs entsagend, empfing er zu Fontanelle aus den Händen des hl. Lambert die leuchtende Waffenrüstung des Gehorsams. Um 673 wurde er von ihm zum Anführer der Mönche bestimmt, die Bischof Pascarius von Nantes zur Gründung eines Klosters erbeten hatte. Ermenland wählte dazu die Loireinsel Aindre, wo er bald eine zahlreiche Familie um sich vereinigen konnte. Nachdem er eine lange Reihe von Jahren derselben alle Sorge eines guten Hausvaters gewidmet, zog er sich in die Zelle des hl. Leodegar zurück, die er außerhalb des Klosters erbaut hatte, um ganz dem beschaulichen Gebete sich zu ergeben. An seine Stelle setzte er den Abt Adalfred, dem er aber wegen seiner Härte gegen die Brüder schon bald mit dem göttlichen Strafgericht drohen mußte. Der Hingang des heil. Ermenland erfolgte am heutigen Tag um das Jahr 720; wie im Leben leuchtete er auch nach dem Tode durch manche Wunder.

4. Des (heil.) **ALFWOLD,** der 1041 aus der Klosterzelle von Winchester auf den Bischofstuhl von Sherborne erhoben worden war. Er war ein großer Verehrer der seligsten Jungfrau und des hl. Cuthbert. Nannte er Maria mehr seine Herrin, so betrachtete er den hl. Cuthbert als seinen liebsten Freund, dessen Minne er beständig im Herzen und auf den Lippen trug. Seine Liebe trieb ihn schließlich so weit, daß er nach Durham reiste und sich in heiliger Kühnheit das Grab des Heiligen öffnen ließ um mit ihm von Angesicht zu Angesicht reden zu können. Mit einer Antiphon zu Ehren seines verehrten Patrons auf den Lippen hauchte Alfwold auch am 25. März 1056 seine Seele aus.

---

1. S. Humbert, Abt.

F. Vita et Historia translationis (BHL 4036), aus der ersten Hälfte des 11. Jhs, nach den gewöhnlichsten Legendenmotiven gearbeitet; edd ActaSSBollMart III 561/7 (Rez. A); ActaSSOSB II 768/72 (gekürzte Rez. B); MGScript XV 796/9 (Auszug aus Rez. A). — Andere Vitae siehe BHL 4037/40.

L. J. Ghesquière, ActaSSBelg IV 108/61 — GallChrist III 127f — Van der Essen, 291/5 — Chevalier BB I 1855.

N. Das einzige feste Datum ist die Urkunde von 675 (Pardessus Dipl II 155f; ActaSSBoll, lc 560), worin Humbert seinem Kloster die Villa Macerias (an der Oise) schenkt. Die Kopie in den Gesta epp. Camerac. (MGScript VII 412) änderte in dem Satz: „quod vir inlustris Radobertus ... construxit" Radobertus in Huntbertus und machte so den Hl zum Gründer von Maroilles, eine Auffassung, die auch die Vita vertritt; diese läßt ihn überdies 30 Kanoniker dort einführen, nachdem der Versuch mit Mönchen an einem anderen Ort mißglückt sei. Doch ist das gegen den klaren Wortlaut der Urk. von 675, die nur von monachi und servi Dei in Maroilles spricht.

C. Translatio ca 833; Haupt und einige kleinere Rel. (in alter Fassung) noch in Maroilles (GuérinPB III 641). Angerufen schon in der westfränkischen Allerheiligenlitanei von Reichenau (anf. 9. Jhs); s Kultur der Reichenau, (München 1925) 434. Fest in Maroilles 25. III. und 6. IX. (transl.), dies auch in anderen belgischen und französ. Kirchen, und zwar wird H. als presb. et conf. gefeiert, nur an einigen Orten als episcopus (auf Grund der späteren Rez. B); 20. III. in einem Missale (11. Jh) von Romarichsberg, 16. V. in einem solchen (13. Jh) von Compiègne (cf CatCaddHag Paris III 629, 647, 689. — AuctUsuardi, ed Sollerii, 465f). Jetzt Fest noch 6. IX. in D Cambrai. In den Ordensmrll meist 25. III. — Bild: Ranbeck 25. III.

2. *SS. Barontus und Desiderius, Einsiedler.*

F. Kurze, wertlose Vita (BHL 996) aus dem 11. Jh, bald nach der Translation durch Bischof Restald von Pistoja (1012/23) vf; edd ActaSSBoll Mart III 569f; ActaSSOSB II 792/4. — Visio Baronti monachi (BHL 997), die 678/9 stattfand und sofort von einem anderen Mönch aufgezeichnet wurde, ist sehr interessant als eines der ältesten Beispiele der Visionsliteratur, die sich an die Dialoge Gregors des Gr. knüpfte. Edd ActaSSBoll Mart III 570/4 (Varianten hiezu AnalBoll XXIII 283/8); ActaSSOSB II 794/6 (gekürzt); Levison MGMerov V 377/94 (Varianten VII 846), mit sehr schönen Abbildungen nach der ältesten Hs (9/10. Jh; jetzt Petersburg).

L. W. Levison, lc 368/76.

N. [1] Ob der Mönch Barontus von Lonrey wirklich derselbe ist wie der Einsiedler von Pistoja, daran kann man füglich zweifeln; das erste Zeugnis dafür ist die Vita.

C. Barontus monachus (offenbar der von Lonrey) steht am 1. IV. im Kalendarium des Missale Roberts von Jumièges und in dem gleichzeitigen des Bodleyan Ms Junius 29 (Bosworth Psalter, 160). Sonst ist der Kult rein lokal. Feierliche Translation der hll. Bar. und Desiderius und ihrer Gefährten in der Kloster-, jetzt Pfarrkirche San Baronto 27. 3. 1018; in der Kathedrale ein Altar zu ihrer Ehre (G. Beano, Diario sacro pistoiese [Pist. 1887], 24f). Fest der Translat. zu Pistoja 26. III., ein Kal. des 13. Jhs

hat auch die Festivitas s. Baronti neben Mariae Verkündigung am 25. III. (auch MrlRom). In Bourges im vorigen Jahrhundert 2. III. commem., früher, wie es scheint, kein Kult.

3. S. Ermenland, Abt.

F. Vita (BHL 3851), vf von einem gewissen Donatus zur Zeit der karolingischen Renaissance, jedenfalls nach der Translation des Hl, die „plures annos post mortem" erfolgte, mit vielen Entlehnungen aus Gregors Dialogen; „wir lernen aus ihr weniger die Geschichte des Hl als die Bestrebungen und Wünsche der Nachfahren kennen". Edd ActaSSBoll Mart III 576/86; ActaSSOSB III 1, 365/84 (Mabillon schätzt die Vita verhältnismäßig gut ein); Levison, MGMerov V 674/710.

L. Saint Hermeland, fondateur d'Aindre . . . (Nantes 1848/9) — Lobineau II 199/214 — Le Grand SSBret, 658/63 — A. Le Moyne de la Borderie, Hist. de Bretagne I (Rennes 1905), 542/4, 567.

C. Die Reliquien kamen in den Normannenstürmen nach Beaulieu und dann nach Loches; hier seit 1331 am Tag nach Fronleichnam große Prozession mit den Rel. der hll. Ermenland und Baldus zum Dank für damals erflehten Regen (cf AnalBoll XXIX 451). Die in der Kirche Saint-Hermeland zu Rouen befindlichen Rel. wurden durch die Hugenotten vernichtet, dafür Ersatz von Saint-Maimbœuf; 1848 kamen die meisten Rel. (eine tibia ausgenommen) von Loches in die Kathedrale von Nantes (Guérin PB III 634). — Fest 25. III. schon im MrlUsuardi (daher auch MrlRom); in den Auctaria und in den liturg. Büchern der Pariser Provinz (CatCoddHag Paris III 706), der Normandie und Bretagne des späteren MA fast immer am 18. X., ab und zu auch die Translatio am 20. XI.; in Loches wurde immer der 25. bezw 26. III. gefeiert und als Hauptfest 20. XI. Cf Duine InventLit, öfter. Seit Einführung des römischen Breviers im 19. Jh nur mehr in DD Rouen (26. III.) und Nantes (27. XI.) — Bild: AnnMarBen25. III.

4. (S.) Alfwold, Bischof.

F. WilhMalm GP, lib. II (MignePL CLXXIX 1536).

L. ActaSSBoll Mart III 587 — Stanton, Menology, 134f.

C. Wilh. Malmesb. sagt nichts von einem Kult; das älteste Zeugnis für den Namen sanctus gibt die Chronik des Heinrich von Knighton (schließt 1395). Sonst nur Ged. 25. III. in den englischen und Ordensmrll der Neuzeit.

Praetermissi.

1. (S.) VITALIS, der 3. Abt von Ste-Croix in Quimperlé (1050—9). Der Mönch Gurheden (12. Jh) berichtet, daß seine Gebeine vielen Kranken die Gesundheit gebracht haben (AnnalesOSB VI 587); von bretonischen Geschichtschreibern wird er deshalb zu den Heiligen gezählt, doch ist für die Folgezeit kein Kult bezeugt. — Lobineau II 342. Duine SourcesHag, 19. Holweck, 1026.

26. März.

1. Das Fest des heil. **LUDGER**, ersten Bischofs von Münster. Sohn einer edlen und wahrhaft christlichen einheimischen Familie, wurde er vom hl. Abt Gregor zu Utrecht in aller Weisheit und Frömmigkeit erzogen. 767[1] wurde er mit dem angelsächsischen Priester Alubert nach York gesandt, wo Alubert zum Bischof, er selbst zum Diakon geweiht wurde. Bei dieser Gelegenheit lernte er den berühmten Lehrer Alkuin kennen und faßte eine solche Zuneigung zu ihm und eine solch brennende Begierde nach seiner Wissenschaft, daß er nach der Heimkehr nicht ruhte, bis ihn Gregor wieder nach England auf die hohe Schule sandte. $3^1/_2$ Jahre durfte er zu den Füßen Alkuins sitzen, der in ihm bald mehr den geliebten Sohn als den eifrigen Schüler sah. Ein Fall von drohender Blutrache führte Ludger mit anderen friesischen Landsleuten wieder nach Utrecht zurück. Als Abt Gregor starb, betraute sein Nachfolger Alberich den Diakon Ludger mit dem Wiederaufbau der von den Sachsen zerstörten Kirche des hl. Liafwin. 777/8 ließ er ihn zum Priester weihen und nach dem Abgang Willehads bestellte er ihn zum Seelsorger des Ostergaus an der Bonifatiuskirche in Dokkum. Jedoch mußte er jedes Frühjahr in das Kathedralkloster kommen und dort die Brüder in der Hl. Schrift und im regulären Wandel unterweisen und den Unterricht an der Schule besorgen. Der Einfall des Sachsenherzogs Wittekind von 784 zerstörte sein ganzes Werk. Da zur selben Zeit auch sein Freund Bischof Alberich die Augen schloß, verließ Ludger die Heimat und begab sich nach Montecassino. Zwei und ein halb Jahre lebte er hier unter der Regel des hl. Benedikt, deren Übung man nach damaliger Anschauung auf Montecassino am besten lernen konnte. Er trug sich nämlich mit dem Gedanken auf seinem väterlichen Erbgut ein Kloster zu erbauen, ein Plan, den er später zu Werden an der Ruhr ausführte.[2] Profeß auf die Regel hat jedoch der hl. Ludger nicht gemacht, wenn sie auch stets die Richtschnur seines Wandels war und er beständig das Ordenskleid trug.[3] Deshalb hat er auch später als Bischof die Kukulle wieder abgelegt um sich seinen Kanonikern in Münster mehr anzugleichen; er wollte ja gar nicht irgendwie nach außen hervortreten und sich von seinen Mitarbeitern unterscheiden. Nachdem er schon längere Zeit fünf Gaue Frieslands und das angrenzende neuunterworfene Gebiet der Sachsen verwaltet und eine Reihe Kirchen und Zellen errichtet hatte, war er noch immer nicht zu bewegen sich die Bischofsweihe erteilen zu lassen: er sei nicht irreprehensibilis (untadelig), wie der Bischof nach des Apostels Gebot

sein müsse. Er begnügte sich mit dem Titel Abt, den er als Leiter eines größeren Missionsgebietes und Inhaber mehrerer Klöster führte. Erst gegen 804[4] gab er dem allgemeinen Verlangen nach. Und doch war der hl. Ludger der unermüdlichste und erfolgreichste Apostel an der Ems und im Münsterland. Selbst Schwäche und Siechtum seiner letzten Jahre hinderten ihn nicht an der eifrigen Erfüllung seiner bischöflichen Amtspflichten. Am Sonntag, dem 25. März 809, predigte er morgens noch in Coesfeld bei Münster und feierte dann das Hochamt im benachbarten Billerbeck. In der darauffolgenden Nacht tat hier auch sein priesterliches Herz den letzten Schlag. Die ehrwürdigen Überreste wurden in der Abteikirche von Werden bestattet.

2. Des heil. **PONTIUS,** Abtes von St. Andreas bei Avignon, gestorben 1087. Seine Heiligkeit offenbarte sich vor allem in der großen Macht, womit er der Natur und den bösen Geistern gebot. Es war das die Hilfe, die Gott seiner Wirksamkeit als Missionär unter einem rohen und ganz ins Irdische versunkenen Volk gewährte.

3. Das Gedächtnis des sel. **MELIOR,** zuerst Laienbruders im Kloster, dann Einsiedlers in den Celle von Vallumbrosa, eines Mannes von außergewöhnlicher Abtötung. Selbst im strengsten Winter begnügte er sich mit einer Tunika, sein Fasten war so streng, daß „kaum die Knochen seines Leibes noch zusammenhielten". Als Todestag des sel. Melior ist der 26. März 1158 überliefert.

4. Des sel. **THOMAS,** Einsiedlers des Camaldulenserordens. Von Jugend auf kannte er nichts Schöneres und Lieberes als das Gebet und sein Vater förderte solche Keime eines späteren Berufes auf alle Weise. Das Ordenskleid nahm Thomas bei den Camaldulensern in Sitria, weil er da seiner frommen Neigung am besten genügen zu können glaubte. Nach bestandener Probezeit bezog er die Einsiedelei auf dem Montecupo in Umbrien, wo er ganz nach dem Beispiel der hll. Hieronymus und Romuald sein Leben einzurichten trachtete. Zahlreiche Wunder, die er unter Anwendung des Kreuzzeichens wirkte, gaben seiner Heiligkeit schon hienieden Zeugnis; noch mehr häuften sich dieselben, nachdem er 1337 zur himmlischen Seligkeit gelangt war. Sein Leib ruht in der Minoritenkirche von Costacciaro, weshalb er gewöhnlich Thomas a Costacciaro genannt wird.

1. S. Ludger, Bischof.

F. Vita I (BHL 4937), von Altfrid, dem Neffen des Hl und Bischof von Münster († 849/50) vf, ist persönlich gehalten, wenn auch Altfrid seinen Oheim nie gesehen hat, und verdient volles Vertrauen. Edd ActaSSBoll Mart III 642/52; ActaSSOSB IV 1, 17/33; MG Script II 403/19; Diekamp, 1/53.

Vita II (BHL 4939/41), von einem Mönch von Werden, 9. Jh; edd ActaSSOSB, 34/46; Diekamp, 54/83.

Vita III et Miracula (BHL 4942/3), von einem anderen Mönch des Klosters ebenfalls noch im 9. Jh vf; edd ActaSSOSB, 46/59; Diekamp, 116/34 (aber andere Rez. als Mabillon). — Die übrigen Vitae und Miracula siehe BHL 4937/49; Potthast II 1429f. Zur Kritik vgl W. Diekamp, Die Vitae s. Ludgeri (Münster 1881); dazu StudMittOSB II 1, 370/5 und Manitius I 701. O. Oppermann, Rhein. Urkundenstudien (Bonn 1922), 104ff kommt bezüglich der Auseinanderordnung der Vita II und III zu einem etwas anderen Resultat als Diekamp.

L. Ältere Lit. bei Potthast, II 1430f — Fid. Böser, Am Grabe des hl. Ludger (Münster i. W. 1909) — H. Abels, Die Christianisierung des Emslandes und der hl. Ludger (Osnabrück 1924) — Hauck KG II, öfter — KHL II 719f — CathEnc IX 415.

N. [1] Chronologie des Lebens des hl. Ludger weist wenig sichere Daten auf, nur 767 und 809; die übrigen sind mehr oder weniger wahrscheinlich (cf Hauck II 361[2]). Daß Ludger erstmals 7 Jahre (777—784) in der Friesenmission gewirkt hat, zweifelt H. an, da Willehad erst 780 von Dokkum abberufen wurde. Man erkennt, daß dieser Grund nicht schwer wiegt; L. konnte ganz gut neben Willehad wirken ohne Seelsorger in Dokkum zu sein.

[2] Zur Gründung von Werden vgl K. E. Verhoeff, Cartularium Werthinense (Zschr f. vaterl. Gesch. und Altertümer Westfalens XI 1/100); Nottarp, Das ludgerische Eigenkloster Werden (Hist Jahrb XXXVII [1916], 80/98). Die erste Schenkung an das zu gründende Kloster erfolgte 22. 3. 793; den Ort erwarb aber L. erst 14. 2. 799 (Hauck II 417[5]).

[3] Die Art der rechtlichen Verbindung des Hl mit unserem Orden ist schwer zu bestimmen. Faktisch war er Benediktiner der Lebensweise und dem Kleide nach, das sagt auch Altfrid ganz klar; inwieweit das Ablegen der Kukulle als Bischof oder die Äußerung, daß er nicht Profeß gemacht habe, „antimonastisch" sei, läßt sich nicht so einfach beurteilen, da Altfrid sie nicht persönlich, sondern von Kanonikern gehört hat. Auf jeden Fall gibt selbst Bollandus den Benediktinern recht, wenn sie L. zu den Ihrigen rechnen.

[4] Bischofsweihe fand statt zwischen Febr. 802 und April 805. W. Diekamp (HistJahrb I [1880] 281/6) entscheidet sich für 804.

C. Hauptstätten der Verehrung sind der Sterbeort Billerbeck (Ludgeriwallfahrt), die Ludgerikirche in Münster (seit Anf. 12. Jhs) und vor allem das Grab in der Stiftskirche von Werden; die Reliquien

daselbst, die mehrere 100 Jahre im Hochaltar verwahrt waren, wurden gelegentlich des Jubiläums 1909 wieder an ihren alten Platz in der Krypta versetzt. Zusammenstellung der Reliquien und örtlichen Erinnerungen bei W. Diekamp, Zeitschr. für vatl. Gesch. Westfalens XXXIX (1881), 50/80. — Fest 26. III. ist in den liturg. Büchern seit dem 10. Jh bezeugt (auch Augsburg ca 1050); in AuctUsuardi und MrlRom, ebenso in allen Ordensmrll; jetzt noch gefeiert in Münster (Diözesanpatron), Köln, Paderborn und Osnabrück, — und in Klosterneuburg, weil ihn die Regularkanoniker einst als einen der Ihrigen betrachteten. — Reiches Material zur Ikonogr. bei Böser lc; die ältesten Bilder sind in der Legende der Werdener Hs des 11. Jhs (jetzt Bibl. Berlin). Künstle II 411. Ranbeck, AnnMarBen 26. III.

2. *S. Pontius, Abt.*

F. Vita (BHL 6893), von dem Zeitgenossen Mönch Raimund vf, meist weitläufige und weitgläubige Wundererzählung, sonst sehr dürftig; ed ActaSSOSB VI 2, 494/501. — Epitome (BHL 6894) bei Ménard, Martyrol. observat. II (= ActaSSBoll Mart III 683f).

L. G. de Rey, AlmSSProvence, 34/8.

C. Die Reliquien wurden 1881 in der alten Klosterkirche s. Andreae wieder aufgefunden, von Bischof L. Besson als authentisch anerkannt und dann in die 1333 erbaute Kollegiat-, jetzt Pfarrkirche St.-Pons zu Villeneuve gebracht (Pr. Nîmes 1887). Fest in D. Nîmes 5. III. (Villeneuve gehört seit Napoleon zu diesem Sprengel, vorher zu Avignon!); früher rein lokal.

3. *B. Melior, Einsiedler.*

F. HieronRadiol, BB Vallumbr (12).

L. Brocchi, SS Florentini I 205f — CatSSArezzo, 45f — Tarani, 106.

C. Melior gehört zu den Dieci Beati, cf also ActaSSBoll Aug I 101f oder unter b. Rudolf von Vallumbrosa (1. VIII.)! Ged. 26. III. im Cal Vallumbr und in den MrllOSB. Ältere Bilder in S. Pancrazio zu Florenz (von Neri de' Binci, 1455) und in der Sakristei der Badia di Ripoli (Faggio vallumbrosano 1926, 170f).

4. *B. Thomas a Costacciaro, Einsiedler Camald.*

F. Verschiedene Sammlungen Miracula ante et post obitum (BHL 8269/72) ed ActaSSBoll Mart III 594/603. Damit sind Nachrichten über Leben und Translation (nach Razzi) verbunden.

L. Razzi, SSCamald 77^{v}/86^{v} — Mauro Sarti, De episcopis Eugubinis (Pisauri 1755), cxxi/iii — Annales Camald V 122/6 u. ö.

C. Depositio in der Franziskanerkirche von Costacciaro 8. 4. 1337: damit begannen sofort die Wallfahrten zum Grabe, bes. wirksam erwies sich des Seligen Hilfe gegen Bruchleiden. Bald wurde eine Kapelle zu seiner Ehre erbaut und der Leib unter deren Altar versetzt, 1550 aber auf den Hochaltar übertragen. Kult von Papst

Clemens VIII. gestattet. Fest 26. III. in D Gubbio und bei den Camaldulensern. Bilder habe ich beispielsweise in Arezzo (S. Maria ai Gradi, aus der Zeit Razzi's) und in Gubbio (S. Ubaldo) gesehen.

Praetermissi.

1. S. FELICITAS, gottgeweihte Jungfrau oder Witwe zu Padua im 8./9. Jh (?); nach einigen soll sie Nonne in den Colle Euganei, nach anderen zu SS. Cosmas et Damian in Padua selbst gewesen sein; doch ist das alles nur spätere Vermutung (Scardeoni, Wion usw.) Sicher war sie begraben in S. Giustina, wo ihre Gebeine 1053 (BHL 5851) aufgefunden und 14. 3. 1562 mit den Rel. des Bischofs Maximus und anderer Hll feierlich übertragen wurden. Wion gibt nach einem alten Kal. des Klosters den Todestag auf 26. III. (Menol OSB 27. III.); im Kloster wurde das Fest der hl. Fel. (außer dem der Translation) am 8. VII. gefeiert (dmaj. Direct. Officii 1806), jetzt nicht mehr. Doch in der Kirche noch ihr Altar mit schöner Marmorstatue. — Wion III 74f, 119. ActaSSBollMart III 682.

2. VEN. MATTHIAS PASSANTI, Einsiedler in den Celle von Vallumbrosa, † 1614, „charitatis officio repente e vivis sublatus". Gelegentlich der Translation der Dieci Beati 6. 11. 1757 wurden auch seine Gebeine aus dem Kreuzgang in das Atrium der neuen Kapelle übertragen und unter seinem Bild an der Wand beigesetzt (Gius. M. Brocchi, Vita del b. Michele Flamm., Firenze 1761, 215/7). Ged. im CalVallumbr 8. I. — Tarani, 124.

3. B. mem. ANTON JOSEPH PRUDHOMME, 35 Jahre Laienbruder im Trappistenkloster zu Mortagne (D. Séez); vor Gericht bekannte er sich treu zu seinen hl. Gelübden und gestand ohne weiteres ein, daß er mit den gegenrevolutionären Vendéern in seinem Ordenshabit gegangen sei; er wurde am 26. 3. 1794 hingerichtet. — Rousseau, Moines martyrs, 161f.

27. März.

1. Das Hinscheiden des heil. **RUPERT,** Bischofs und Glaubenspredigers. Er war schon Diözesan- oder Chorbischof in Worms[1] gewesen, ehe er Ende des 7. Jahrhunderts zu Herzog Theodo nach Regensburg kam um von ihm die Genehmigung und Unterstützung für seine Missionsarbeit bei den Bayern und wohl noch mehr bei deren östlichen slawischen Nachbarn zu erhalten. Der Herrscher, der auf die Förderung der katholischen Religion sehr bedacht war, willigte gerne ein. Nach längerer Wanderfahrt ließ sich Rupert am Wallersee nieder und erbaute dort eine Kirche zu Ehren des Apostelfürsten (das heutige Seekirchen). Da aber der Ort für ein Bischofskloster, wie es Theodo und Rupert im Sinne hatten, sich als wenig

geeignet erwies, schenkte der Herzog dem Glaubensboten auf seine Bitte Stadt und Feste Salzburg[3] samt dem umliegenden Gebiet. Hier nun gründete der Heilige für sich und seine Mitarbeiter das Kloster St. Peter, das von den Herzögen Theodo und Theodebert reich mit Gütern ausgestattet wurde.[4] Für seine Nichte Erentrud stiftete er auf dem Nonnberg ebenfalls ein Kloster und später noch die Maximilianszelle im Pongau, wozu eine wunderbare Lichterscheinung die Veranlassung gab. Ohne Unterlaß zog der hl. Rupert von Salzburg aus in den Gegenden südlich des Inns und der Salzach[5] umher, predigte, gründete Kirchen und versorgte sie mit Priestern. Denn wenn auch die Bewohner, Bayern wie Walchen, bereits Christen waren, bedurften sie doch noch sehr der Stärkung im wahren Glauben und in einem glaubensgemäßen Leben; der hl. Rupert verdient deshalb mit vollem Recht den Ehrentitel „Apostel der Bayern". Wann das arbeitsreiche Tagewerk des heiligen Bischofs zur Rüste ging, ist nicht sicher, wahrscheinlich 718.[6] Seine Mönche bestatteten ihn zunächst im Chor von St. Peter; am 24. September 774 übertrug ihn der hl. Virgil in die Domkirche.

2. Das Andenken des sel. **FROWIN,** Abtes von Engelberg (1145—1178). Als ehemaliger Mönch von St. Blasien[1] wirkte er ganz im Sinne dieser Reform für klösterliche Zucht, aber auch durch engen Anschluß an Rom für möglichste Unabhängigkeit seines Hauses von allen weltlichen Einflüssen.[2] Daneben verfaßte er nicht nur selbst theologische Schriften, sondern machte auch sein Kloster durch Einrichtung einer berühmten Schreib- und Malschule zu einem Herd wissenschaftlicher Bestrebungen. In der Erinnerung seiner Mönche lebte er immer als wahrhaft großer Abt fort.

---

1. S. Rupert, Bischof.

F. a) Notitia Arnonis, das Güterverzeichnis der Salzburger Kirche mit seiner Geschichte, das Erzb. Arn um 790 anlegen ließ; ed W. Hauthaler, Salzburger UB I 4/16. Eine Ergänzung und Erweiterung dazu sind die um dieselbe Zeit entstandenen Breves Notitiae, ed Hauthaler lc, 17ff; wenn Levison sie später, vielleicht gar nach den Gesta ansetzt, so hat er m. E. für die uns noch vorliegende Rez. vollständig recht. Beide Quellen gründen auf Urkunden.

b) Gesta Hrodberti (BHL 7390), verschieden datiert und bewertet. Die Herausgeber M. Mayer (ArchOestGQ 63 [1882], 606/8) und B. Sepp (Vita s. Hrodberti primigenia, Regensburg 1891) entscheiden sich für 774 als Jahr der Abfassung; W. Levison (MGMerov VI 140/62) meint ca 850 (vgl Neues Archiv XXVIII 283/321; auch Br. Krusch teilt seine Ansicht, ebda 11/7). Nun sind zwar die

Gründe für eine Abfassung der Vita nach 800 beweiskräftig, aber eine Abhängigkeit von der Vita Hermetis scheint doch nicht erwiesen; cf Hauck I[6] 347.

c) Gesta Hrodberti, rec. B (BHL 7391), vielleicht der Anfang des Liber de conversione Bagoariorum (ca 873); edd ActaSSOSB III 1, 325f; MGScript XI 4f; Sepp, lc parallel zu Rez. A.

Die übrigen Vitae s Potthast, II 1557; BHL 7390—7403.

L. SSSalisb, 238/405 — P. Karner, Austria sancta II (Wien 1913), 8/46 — P. Bruder, Wormatia sacra (Worms 1925), 70/94 (in der Bibliogr. ziemlich rückständig!) — G. Ratzinger, Forsch. zur bayer. Gesch. (Kempten 1898), 401ff — Hauck I[6] 358/62 — S. Riezler, Geschichte Bayerns I, 1, 173 — KHL II 1853f — CathEnc XIII 229.

Frühere Lit. bei Potthast II 1557f; Chevalier BB II 4007f; Austria sancta II 8/12.

N. [1] Daß Rupert als Bischof von Worms kam, ist eine Tradition, die jedenfalls schon in der ersten Vita bezeugt ist. Duchesne FE III 161 führt ihn ohne weiteres in der Bischofsliste auf mit dem Bemerken, daß er Worms 696 („Hilperti regis anno secundo") verlassen habe. Es besteht jedoch berechtigter Zweifel, ob R. wirklich Diözesanbischof von Worms war; man hat ihn schon in Beziehung gebracht mit dem Chorbischof Chrodebert (ActaSSBoll Mai VII 23f: Lothbert), der bei der ersten Translation des hl. Maximin zu Trier beteiligt war; Malnory LuxMon 54, Anm. 3 hat mit B. Sepp auf den „missus" gleichen Namens von Ebersheimmünster hingewiesen. — Über die Frage der irischen Herkunft, mit der neuestens R. Bauerreiß (Festgabe zum 1200jähr. Jubiläum des hl. Korbinian, 1924, 43ff) wieder sympathisierte, vgl Vorunters. II, LXff. Dr. med. Hella Pöch-Wien, die 1928 den Schädel des Hl in verschiedener Ansicht photographieren konnte, erklärte ihn für ausgesprochen mediterran (nach mündl. Mitteil. des Oberstaatsarchivars Dr. E. Martin, Salzburg); das würde für mich soviel sagen, daß wahrscheinlich auch Rupert aus dem fruchtbaren Mutterland der fränkischen Missionäre, aus Aquitanien, über Worms nach Bayern kam.

[2] Die falschen Berechnungen der Computus aus dem 12. Jh (ed MGScript XI 15/7) führten zur einst so hitzig umstrittenen Rupertusfrage: ob der Hl um die Wende des 6. oder des 7. Jhs nach Salzburg gekommen sei. Mabillon (lc und AnnalesOSB II 47f; beachte auch seine feine Verteidigung gegenüber den Salzburger Mitbrüdern ActaSSOSB V 877) hat zum erstenmal die Unhaltbarkeit der Salzburger Tradition dargetan; ihm folgten Hansiz, Wattenbach und fast alle neueren Historiker. Zwar haben sich immer etwelche gefunden, die für die „Tradition" eintraten, so Rupert Mittermüller, Das Zeitalter des hl. R. (Pgr. Metten 1854) und StudMittOSB VI 2, 442f, und Fr. Anthaller, Der hl. Rupert (Salzburg 1902). Aber in St. Peter selbst hat man diese Ansicht jetzt aufgegeben und die „sententia moderna" hat

in dem päpstlichen Dekret der Erhebung des Klosters zur Erzabtei 1927 sogar eine gewisse Sanktion gefunden. — Vgl zur ganzen Streitfrage B. Sepp, Oberbayer. Archiv 49 (1896), 408/31; Austria sancta II 13/20, 42/6.

[3] Zur „Trümmerstätte" Juvavum und zur Charakterisierung des ganzen Kulturmilieus vgl A. Dopsch, Grundlagen der europäischen Kultur I 176.

[4] Die Diözese Salzburg in streng kirchenrechtlichem Sinn hat erst der hl. Bonifaz geschaffen; da aber der hl. Rupert den Grund dazu gelegt, darf man ihn mit Recht den ersten Bischof von Salzburg nennen. Nur muß man sich hüten vor so schiefen Auffassungen, wie sie z. B. in E. Tomek, Geschichte der Diözese Seckau I (1917), 59/67 (Salzburg und das irische „Zentralkloster" Hy!) und bei E. Klebel, Mitteil. der Gesellsch. für Salzburger Landeskunde 61 (1921), 39ff sich finden.

[5] Für eine Wirksamkeit des Hl im übrigen Bayern (z. B. Weltenburg, Altötting) haben wir keine sicheren Anhaltspunkte, nur spätere Überlieferung und Legende.

[6] Rupert starb „in die Resurrectionis Domini", das war nach den damaligen Mrll der 27. III. Wollte man es als Osterfest in unserem Sinne nehmen, so käme man auf das Jahr 718, gegen das übrigens auch keine stichhaltigen Gründe vorgebracht werden können; Mabillon hat sich dafür entschieden.

C. Zur Erhebung und Übertragung von 774 cf De translatione s. Rudberti, MGScript XI 8; durch falsche Deutung der Annalennachricht: 774 . . . Translatus est Ruodbertus in civitatem Juvavensem (MGScript XXX 2, 734) und der Notiz über die Rel. in St. Peter, Salzb. UB I 575f schloß E. Klebel lc, daß R. in Worms gestorben und von dort nach Salzburg übertragen worden sei (!). 1628 kamen die Reliquien in einem Ebenholzschrein mit denen des hl. Virgil auf den Hochaltar des neuen Domes. In St. Peter sind nur ganz minimale Reste, allerdings in einem wertvollen Schrein; hier zeigt man auch noch das „ursprüngliche (??) Felsengrab" mit dem Hochgrab von 1444 und dem schönen Altaraufbau von 1741 (Altarbild: Tod des Hl vor dem Altar in Vision der Gottesmutter). Kelch und Stab des hl. Rupert sind spätere Arbeiten (ÖstKTop XII. Hans Tietze, Die Denkmale des BenSt. St. Peter in Salzburg, Wien 1913; s Index!). — Wenn auch in neuerer Zeit die Verehrung des hl. Rupert weiter verbreitet ist (über 100 Kirchen in verschiedensten Ländern sind auf seinen Namen geweiht), wahrte sie doch stets ihren mehr lokalen Charakter, beschränkt auf Bayern und Österreich. In der Salzburger Kirchenprovinz beging und begeht man jetzt noch zwei Feste: 27. III. (auch MrlRom) und 24. IX.; letzteres Fest, zu dessen liturgischer und volkstümlicher Entwicklung man W. Erben, Herbstruperti (Mitt. der Ges. für Salzb. Landeskunde 50 [1910], 45/90) vergleiche, wurde seit etwa 1000 auch in Worms und seit

12. Jh in Kölner Kirchen gefeiert, ja findet sich merkwürdigerweise bereits in einem Sakramentar des Kloster Percey (D. Chartres) aus dem 9. Jh (A. Staerk, Les Mss latins du V au XIII siècle de la Bibl. imp. de Pétersbourg I [1910], 74ff); jetzt auch in der bayerischen Kongregation OSB. — Ikon: Ranbeck, Ann MarBen 27. III.; Rader I 39; Gr. Reitlechner, StudMittOSB XL 216/22; ders., Salzburger Kirchenzeitung 1928, 319/21; cf auch die einzelnen Bände der ÖstKTop. Künstle II 519/21.

2. B. Frowin, Abt.

F. Annales Angelomontani, ed MGScript XVII 276/82.

L. Hier. Mayer, Das Benediktinerstift Engelberg (Pgr Engelberg 1891), 10/2 — A. Brackmann, Zur Geschichte der Hirsauer Reformbewegung im 12. Jh (Berlin 1928), 16/20 — Schweizer Rundschau XXVII (1927), 415/26 — Abt Leod. Hunkeler, Persönliche Notiz an den Vf — ADB VIII 153f — LexTheolKi IV 218 — Chevalier BB I 1621.

N. [1] Od. Ringholz, Geschichte der Fürstabtei Einsiedeln I 684 stellt beachtenswerte Gründe dafür zusammen, daß Fr. vor seiner Abtwahl in Engelberg längere Zeit in Einsiedeln weilte und die dortige Schreibschule begründete.

[2] Wie sich dieses Bestreben auf das Urkundenwesen des Klosters auswirkte, siehe Brackmann lc, 10ff.

[3] Von seinen Schriften sind noch erhalten die Vaterunser-Erklärung und die 8 Bücher De laude liberi arbitrii (Stiftsbibl. Cod. H 6); von diesen ist der Prolog samt den Kapitelüberschriften gedruckt Annales OSB VI 609/12 (MignePL CLXXIX 1801/12). Über eine von Fr. selbst angefertigte Handschrift in der Ambrosiana (Ms H. 51 Sup) s RevueBén XXXIX 301f. Zu den Hss seiner Schreibschule, die er meist persönlich illuminierte, vgl R. Durrer, KD des Kt. Unterwalden (Zürich 1928), 188/200.

C. Grabmal des Sel. (aber ohne Gebeine) in der Stiftskirche; eine Inschrift des 13. Jhs unter seiner Statue in der Kirche nennt ihn schon B. Frowinus (Kraus Inschr II, nr 57). Ged. am 27. III. wird seit Mitte des 17. Jhs mit einem feierlichen Votivamt zu Ehren aller hll. Benediktiner begangen; seit Bucelin auch in den Ordensmrll. — Frowins Porträt (?) in zwei Miniaturen der Stiftsbibl. (codd 3.[r]5.); cf Durrer, 195. 197.

Praetermissi.

1. (S.) ROMULUS, erster Abt von Saint-Baudille (bei Nîmes); 720/5 floh er mit 80 Mönchen vor den Arabern nach Cessy-les-Bois (D. Auxerre), wo er ein neues Kloster gründete. In dem alten zeitgenössischen Bericht der Inventio corporis s. Baudelii et translatio 878 (GallChrist VI, instr. 168f) wird R. „sanctus pater" und „sanctus abbas" genannt. Aber weder GallChrist VI 470 noch XII 358 erhält er eine Kultbezeichnung. Woher Guérin PB IV 7 bezw Holweck,

867 weiß, daß sein Fest 27. III. in Sens, Nevers und Nîmes (simpl.) gefeiert wird, kann ich nicht sagen. Vielleicht liegt eine Verwechslung mit dem afrikanischen Martyrer R. vor, der in einigen Mrll an diesem Tag erscheint; ich habe tatsächlich nichts von einem Kult gefunden.

2. VEN. HAIMO, Bischof von Halberstadt, zuvor Mönch in Fulda mit Hrabanus Maurus, auch Schüler Alkuins, Lehrer zu Fulda und Hersfeld; 840 von Kaiser Ludwig dem Fr. zum Bischof von Halberstadt ernannt, „sed magis detrimento quam lucro", wie die Chron. eccl. Halberstad. (ScriptBrunsvic I 112) im Hinblick auf die Abtretung eines Zehnten an Hersfeld sagt; † 27. 3. 853. — Seine Kommentare zu verschiedenen Büchern der Hl. Schrift und die Homilien (MignePL CXVI—CXVIII) gelten zumeist nicht als authentisch (cf über den Vf des Psalmenkommentars Hauck III 1043/7). Trithemius, De viris illustr. III c 202 und Annales Hirsaug I 23 nennt H. immer sanctus; darum auch in MenolOSB und Lechner 27. III. („gottselig"). Bild: AnnMarBen 28. III. — Fragmente einer Vita von dem Mönch Rochus von Ilsenburg in Pertz'Archiv XI 285. Acta SSOSB IV 1, 583/6. Manitius I (741). LexTheolKi IV 790f. Chevalier BB I 86f.

28. März.

1. Das Gedächtnis des (heil.) **BERTILO,** Chorbischofs in der Diözese Langres und Abtes von Saint-Bénigne in Dijon, der dieses alte Kloster auf Grundlage der Regel des hl. Benedikt wieder zu neuer Blüte brachte. Er starb 877 und genoß seitens der Nachwelt immer eine gewisse Verehrung.

2. Das Gedächtnis der heil. **OSBURG,** ersten Äbtissin des vom König Kanut 1016 gestifteten Nonnenklosters in Coventry. Sonst weiß man nichts von ihr. Die Wunder an ihrem Grabe veranlaßten 1410 die Einführung ihres Festes zu Coventry.

3. Das Andenken des sel. **PETRUS MARGINET,** Cisterziensermönchs von Poblet. Seiner hohen geistigen Fähigkeiten wegen vertraute man ihm seit 1393 verschiedene Ämter in seinem Kloster an. Aber seine Tugend war noch nicht gefestigt und die Freundschaft mit einem leichtsinnigen Franziskanerbruder von Montblanch brachte ihn ganz auf Abwege. Schließlich kam es soweit, daß beide das Ordenskleid abwarfen und zwei Jahre lang (1411/3) sich in Gesellschaft von Verbrechern und schlechten Weibern dem Laster ergaben. Das eifrige Gebet seiner Mitbrüder erwirkte Petrus die Gnade der Bekehrung. Er stellte sich wieder seinem Konvent, und als ihn der Abt zunächst in den Kerker werfen ließ, nahm er es in bußfreudiger Demut auf sich. Nachdem die Aufrichtigkeit seiner Bekehrung genügend erprobt war, gewährte man ihm wieder das Ordenskleid und

die Gemeinschaft der klösterlichen Familie. Seine Sünden suchte Petrus durch jegliche Art von Entsagung und Abtötung gutzumachen; auch besuchte er alle Dörfer, wo er Ärgernis gegeben hatte, versammelte die Einwohner und bat sie öffentlich um Verzeihung. Damit er sich ganz seinen Bußwerken widmen konnte, erlaubte man ihm in der Folge sich in eine Höhle am Berge Peña zurückzuziehen. Hier starb er nach einem höchst erbaulichen Leben am 26. März 1435. Seine Mitbrüder bestatteten ihn in der Kapelle des heiligsten Erlösers und verehrten ihn als Seligen des Himmels.

---

1. (S.) Bertilo, Abt und Bischof.

F. Chronicon s. Benigni Divion. ed MignePL CLXII 803/7.

L. ActaSSOSB IV 2, 352/5 — A. Caillet, Vie des SS de Langres (Langres 1873), 180/2 — L. du Broc de Segance et L. Fr. Morel, Les Saints Patrons de Corporations (Paris 1886), I 290.

C. Kein Kult in Off. und Messe, aber Verehrung des Grabes und der Reliquien (ActaSSOSB, lc 355). Als man 1045 sein Grab öffnete — nicht ohne wundersame Begleiterscheinungen, wie die Chronik erzählt —, habe man das Haupt vom Rumpf getrennt gefunden und noch geronnenes Blut um den Hals; spätere Autoren nannten deshalb Bertilo einen Martyrer und im Klosterrefektorium stellte man ihn und seine Mönche als hll. Martyrer dar, die durch die Normannen den Tod gefunden. Die Chronik wie das Nekrolog des Klosters wissen jedoch davon nichts. Eine Liste der Rel. von 1655 erwähnt als im Trésor befindlich das Haupt des s. Bertilo, Abtes (Bibl. municip. de Dijon, Ms 961, 2. Teil, p. 14f). — Die Bollandisten haben B. i. pr. gesetzt, Mabillon nennt ihn beatus, die neueren Autoren fast durchweg sanctus. Ged. 26. III. nach dem Necrol. s. Benigni.

2. S. Osburg, Äbtissin.

L. Stanton, Menology, 137 — Butler-Thurston III 428f.

C. Kult rein lokal, außerhalb Coventry weder in einem Mrl noch in einer Legende. Wann das Fest eigentlich gefeiert wurde, ist nicht mehr bekannt. Jetzt noch in der Pfarrkirche St. Osburg, Coventry (von Douai Abbey versehen).

3. B. Petrus Marginet, Mönch OCist.

F. Vida del Bienaventurad fra Pere Marginet Monje de Poblet, ed nach katalan. Ms des 16. Jhs von Jo. Guitret y Fontseré in Poblet, Guía Legendas y Tradiciones (Barcelona 1921), 226/30.

L. Ant. Vic. Domenec, Historia general de los Santos de Cataluña (Gerona 1630), 259/62; beruft sich außer auf die Vita auch auf Briefe usw aus der Zeit des Sel. selbst. — R. Salas Ricomá, Guía histórica y artistica del Monastero de Poblet (Tarragona 1893), 114/8.

C. 1490 Übertragung in eine Nische der Kapelle. 1611 setzte Paul V. eine Kommission zur Untersuchung der Tugenden und Wunder ein, die dann den Abt beauftragte die Gebeine des „Santo Padre Fr. Pedro Marginet" in einem möglichst prächtigen Marmorgrab in der zu erbauenden Bernhardskapelle niederzulegen. Seitdem ist die Verehrung nie ganz erloschen; sein Name als Beatus in MenolCist und OSB und im Santoral Español am 26. III.

Praetermissi.

1. VEN. ROLAND CASALE, geboren zu Padua und Mönch in s. Giustina; hauptsächlich auf sein Drängen wurde Ludwig Barbo als Reformabt berufen; † 1449 im Kloster Monselice. Sein Leib wurde nach Padua übertragen und im alten Kreuzgang beigesetzt; heimische Autoren, auch Wion (III 423, ohne Tag), nennen ihn selig. Armellini, CatalCont, 83.

29. März.

1. Das Gedächtnis des hl. **SIMPLICIUS**, des zweiten Nachfolgers unseres heiligsten Vaters Benedikt auf Montecassino.[1] Am heutigen Tag 1071 wurde von Abt Desiderius sein kostbarer Leib wieder aufgefunden.

2. Das Fest des heil. **EUSTASIUS**, Abtes. Aus Burgund gebürtig, schloß er sich dem hl. Kolumban in Luxeuil an. Als dieser Frankreich verlassen mußte, wurde Eustasius, weil ein Kind des Landes, mit Gewalt zurückgehalten, es gelang ihm jedoch zu seinem Meister nach Bregenz zu entfliehen. Bevor Kolumban nach Italien ging, sandte er den treuen Mönch als seinen Stellvertreter wieder nach Luxeuil zurück, wo er 615 die Abtswürde erlangte. Den hinterlassenen Auftrag des Meisters ausführend, widmete sich Eustasius zunächst der Mission unter den germanischen Stämmen in den östlichen Gebieten des Frankenreiches. Er brauchte nicht weit zu gehen; am Doubs saßen die Warasker, die teils noch dem Heidentum, teils arianischen Sekten anhingen. Als er sie bekehrt hatte, wandte er sich nach Bayern. Unter vielen Mühen gewann er eine große Anzahl für das Christentum. Sobald der Grund gelegt war, ließ er fähige Mönche zurück, die das Werk fortsetzen sollten; er selbst kehrte nach Luxeuil zurück. Hier begann allmählich eine Zeit der Krise. Zwar bemühte sich Eustasius das Institut des hl. Kolumban zu verbreiten; in seiner Schule wurde eine Reihe trefflicher Männer herangebildet, die später die Zierden gallischer Bischofsstühle wurden, so Chagnoald von Laon, Acharius von Noyon, Ragnachar von

Basel, Audomar von Thérouanne. Aber auf der anderen Seite bestand zwischen den Mönchen Kolumbans und den Bischöfen immer noch eine große Spannung, hauptsächlich wegen der irischen Riten und der abweichenden Berechnung des Ostertermins; schon bei Kolumban war das mit ein Grund für seine Ausweisung gewesen. Jetzt fanden die gallischen Bischöfe einen Bundesgenossen aus den Reihen der Mönche selbst, in dem unruhigen Agrestius, der kurze Zeit fruchtlos in der bayerischen Mission gearbeitet hatte, dann zu Aquileia in das Schisma des Dreikapitelstreites verwickelt worden war und nun bei den Bischöfen gegen Eustasius hetzte und die Sondergebräuche der Kolumbaner gegen ihn ausspielte. Um der Verwirrung und dem Gegensatz ein Ende zu machen, berief König Chlotar 626/7 eine Synode nach Mâcon. Eustasius verteidigte sich und seine Mönche mit Leichtigkeit gegen den Vorwurf der Häresie und rettete die Ehre seines geliebten Meisters Kolumban; Agrestius selbst lud er binnen Jahresfrist vor Gottes Richterstuhl. Andererseits schlossen aber er und seine Mönche sich in Ritus und Osterfeier dem Brauch der gallischen Kirche an und sie scheinen auch bereits damals die Regel des heil. Benedikt zur Ergänzung der kolumbanischen angenommen zu haben. Es wurde damit jenes Bündnis zwischen Bischöfen und Mönchtum geschlossen, das sich unter seinem Nachfolger Waldebert so fruchtbar erweisen sollte. Der hl. Eustasius konnte die neue Periode nur mehr einleiten, im Frieden Christi entschlief er bereits am 2. April 629.[2]

3. Das Hinscheiden des (sel.) Papstes **STEFAN X.**[1] Ein Bruder Herzog Gottfrids des Bärtigen von Lothringen, aber nicht minder wie durch seine Abstammung durch Wissenschaft und Charakter sich auszeichnend und vor allem ein überzeugter Verfechter der herrschenden kirchlichen Reformideen, wurde Friedrich von seinem Verwandten Papst Leo IX. nach Rom gezogen und zum Kanzler und Bibliothekar der römischen Kirche ernannt. 1054 war er Führer der päpstlichen Gesandtschaft, die das endgültige Schisma in Konstantinopel umsonst zu hindern versuchte. Bei seiner Rückkehr wollte Kaiser Heinrich III. ihn, den Bruder seines Feindes, gefangen setzen lassen; um dem zu entgehen legte Friedrich auf Montecassino in Gegenwart der kaiserlichen Boten seine kostbaren Kleider ab und nahm das schlichte Mönchsgewand. Daß er damit aber keinen bloßen Scheinschritt tat, zeigte der Eifer, mit dem er fortan auch seinen Willen unter das Joch der Regel beugte. Zwei Jahre darauf (1057) wurde er zum Abt gewählt. Papst

Viktor II. selbst benedizierte ihn und weihte ihn kurze Zeit darauf auch zum Kardinalpriester von S. Crisogono. Friedrich weilte noch in Rom, als der Papst starb. Halb mit Gewalt wurde nun er am 2. August vom römischen Klerus und Volk auf den Stuhl Petri erhoben und ihm der Name des Tagesheiligen Stefanus beigelegt. Am nächsten Tage empfing er die Weihe als Bischof von Rom und der Christenheit. — Mit gewohnter Energie nahm Papst Stefan X. die Reform der Kirche in Angriff und hielt eine Reihe von Synoden gegen Simonie und Priesterehe; auch mit den Griechen knüpfte er sofort wieder Unterhandlungen an. Den Winter verbrachte er auf Montecassino, dessen Abt er noch immer war, und reformierte auch hier, indem er gegen das aufgekommene Sondereigentum einschritt und den noch gebräuchlichen ambrosianischen Choral abschaffte. An Weihnachten erkrankte er jedoch so schwer an der Malaria, daß er mit seinem baldigen Ableben rechnete. Im Februar kehrte er nach Rom zurück und hielt eine große Fastensynode. Dann reiste er nach Tuscien. Mit ihm reiste der Tod. Am 29. März 1058 starb der sel. Stefan zu Florenz und wurde im Dom daselbst begraben.

4. Das Leiden der ehrwürdigen Martyrer **JOHANNES B. COURTIN, JOSEF ANTON MEFFRE** und **JOHANNES NIKOLAUS ADAM,** Mönche von Saint-Martin-des-Champs in Paris. Schon 1789 hatte Dom Courtin, damals Generalsuperior der Cluniazenserkongregation, vor der konstituierenden Nationalversammlung die Erklärung abgegeben: „Das gemeinsame und reguläre Leben ist unumgänglich notwendig zur Erbauung des Volkes, zur Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung, deren Grund auf der Religion beruht. Unser Gelübde der Beständigkeit ist ein enges Band absoluter Verpflichtung, durch die Religion geheiligt; eher ist der Tod zu wählen, als daß man daran etwas ändert". 1790 hatten die drei Patres wiederum erklärt diesem Eide treu bleiben zu wollen. Am 29. März 1794 wurden sie nun wegen Fanatismus und Aberglaubens — sie hatten Reliquien und ein altes wundertätiges Muttergottesbild versteckt und verehrt — verurteilt. Innerhalb 24 Stunden fielen ihre Häupter auf dem Schafott.

---

1. S. Simplicius, Abt.

L. ActaSSOSB I 187/9 — B. Bossue, ActaSSBoll Oct IX 589/95 — Chapman, Saint Benedict, 135f; 205f — Chevalier BB II 4284.

N. [0] Zu den sogenannten Versus Simplicii, die nach Chapman wahrscheinlich ins 8. Jh gehören, vgl Voruntersuch. II, p. XXXIX/f.

[1] Als Todesjahr errechnet Chapman 575; Todestag ist nicht bekannt.

C. Offizium und Messe nie gefeiert; Ged. in den Ordensmrll seit Wion 29. III. (Tag der inventio). Die Reliquien wurden unter Abt Desiderius aufgefunden und dann öfter übertragen, zuletzt 1710 in die Kapelle des hl. Gregor. 1799 wurden sie von den Franzosen zerstreut, die Reste kamen mit anderen Gebeinen in die Reliquienkapelle der Sakristei (ActaSSBoll, lc 591/5); doch sagt der Guida Montecassino (1929), 17: „i corpi sono tumulati sotto l'altare" der erwähnten Kapelle, die zugleich den hll. Simplicius und Constantin geweiht ist.

2. S. Eustasius, Abt.

F. Vita (BHL 2773) von Jonas von Bobbio = Vitae Columbani et soc. II cc 7—10. Edd ActaSSOSB II 108/14 (= MignePL LXXXVII 1045/56); ActaSSBoll Mart III 786/90; am besten Krusch, MG Merov IV 119/30 und Jonae Vitae SS (Hannover 1905), 240/57. Daß man Jonas nicht ohne Kritik hinnehmen darf, hat Krusch an mehr als einer Stelle gezeigt (cf Voruntersuch. II, p XLIII und unter s. Kolumban, 21. XI.!)

L. Pidoux II 178/85 — Ältere Lit s Chevalier BB I 1423f.

N. [1] Die Synode von Mâcon ist nach der von Krusch festgestellten Chronologie der Merovingerkönige auf 626/7 anzusetzen. Ihre Bedeutung für die Ausbreitung der Regel des hl. Benedikt s Voruntersuch. II, p XLII. Wahrscheinlich hat Eustasius vor seinem Tode nicht mehr viel geändert, aber sicher begann mit Waldebert der neue Kurs, der gleiche, den er bereits in Brie eingeschlagen hatte. Da wir mit dem fränkischen Mönchtum des 7. Jhs unmittelbar zusammenhängen, ist die Aufnahme des hl. Eustasius in das KalBen berechtigt, selbst wenn er nicht Benediktiner genannt werden kann.

[2] Todestag ist in der Vita nicht genannt; nach den älteren Zeugnissen: Mrl Echternach und Sens (ActaSSBoll Nov II 2, 170f), KalCorbie (NeuesArchiv X 92) 2. IV.; erst Usuard hat 29. III. in die Mrll eingeführt. Das Todesjahr ist 629, nicht 625, wie früher gewöhnlich angegeben wurde (cf Krusch, Vitae SS, 257).

C. Fest 2. IV. ist bezeugt in den angegebenen Mrll, ebenso anfangs des 10. Jhs in St. Gallen (E. Munding, Das Verzeichnis der St. Galler Heiligenleben usw (Texte u. Arbeiten Beuron I 3/4, 177); seit Ado und Usuard bürgerte sich das Fest am 29. III. ein (allerdings nicht weit verbreitet, cf CatCoddHag Paris III 631), jetzt noch in den DD Besançon, Nancy und Bobbio und in den Mrll Rom und OSB; auch (mem.) im Kloster Weltenburg, das sich mehr oder minder als Gründung des Hl betrachtet. Hauptort der Verehrung ist die Benediktinerinnenabtei Saint-Eustase zu Roville-aux-Chênes, wo das Fest (wie seit dem MA zu Vergaville) 29. III und das Translationsfest 12. XI. gefeiert wird. — Die Reliquien wurden anf. 13. Jhs von Luxeuil nach Vergaville übertragen; im 17. Jh wurde mehreres davon verschenkt, das zum Teil an verschiedenen Orten noch erhalten ist. In der Revolution (1790)

konnte die Äbtissin die Rel. retten. 1810 kamen sie nach Flavigny, wo sich die Nonnen wieder gesammelt hatten, 1904 wanderten sie mit ihnen ins Exil, seit 1921 sind sie in Roville-aux-Chênes. Der Schrein enthält das Haupt mit Unterkiefer und fünf größere Gebeine. Die noch in Luxeuil befindlichen Rel. gingen in der Revolution bezw beim Brand 1880 zugrunde. Vgl Hist de l'abbaye bénéd. de S.-Eustase, Nancy 1924, 147/67. — Ikon: Ranbeck, AnnMarBen 29. III. Rader II 33. Künstle II 221.

3. (B.) Stefanus X., Papst.

F. Leonis Mars. Chron. Casin. II cc 85—98 (MignePL CLXXIII 690/706); nach ihm Petrus Diac., De ortu et obitu just., c 58 (ibid., 1112f). — Kurze Vita in LibPont II 278. Vita alia (von Kard. Boso?), ed Watterich, Vitae Roman. pontiff. I 198/201.

L. Gattula I 165/7 — Jo. B. Mari, Nota zu Petrus Diac., De viris illustr. c 17 (MignePL CLXXIII 1025/7) — Brocchi SSFlorent II 1, 140/51 — Watterich, Vitae Roman. pontificum (1862), I 188/202 — Ul. Robert, RevQuestHist XX (1876), 49/76; derselbe, Un pape belge: hist. du pape Étienne X (Bruxelles 1892) — R. Davidsohn, Geschichte von Florenz I (Berlin 1896), 207/9; Forschungen zur Gesch. von Florenz I 43/4 — CathEnc XIV 290 — Chevalier BB I 1385.

N. [1] Mehrfach wird der 752 erwählte und drei Tage darauf verstorbene Stefan II. nicht als Papst gezählt; dann ist der unsere Stephan IX.

C. Ein direkter Kult läßt sich trotz der Bemühungen Brocchis wohl kaum erweisen, aber von einem fortdauernden Ruf der Heiligkeit und einem initium quoddam cultus darf man wohl sprechen. Schon die Annalen des Mönches Lambert von Hersfeld (ed Holder-Egger, 73) berichten „signa et prodigia quibus sepulchrum eius in eadem civitate usque hodie divinitus illustratur", ebenso Chron. Casin. (lc, 706). 1357 wurden seine Überreste beim Umbau des Domes wieder aufgefunden, sie wurden dann in einem provisorischen Grab beigesetzt, das man jetzt nicht mehr weiß; irrtümlicherweise bezeichnet man das Grab des Erzb. Ant. Orsi als das seine. Brocchi vermutet, daß die Rel. bei denen „aliorum Sanctorum" dabei waren, die seinerzeit im Dom aufbewahrt wurden. — Ged. 29. III. in AuctUsuardi Greven und bei Fisenius, Flores eccl. Leodien. (aber ohne Titel); als beatus bei Ménard, MenolOSB usw; Wion hat ihn nicht im Mrl, wohl aber unter den Päpsten als S.

4. Ven. Johannes B. Courtin, Josef Anton Meffre, Johannes Nikolaus Adam, (Martyrer).

L. Rousseau, Moines martyrs, 102/14 — RevLitMonast (1920), 161/7.

N. D. Jean-Bapt. Courtin, geb. 24. 6. 1715 zu Roanne (D. Lyon), Profeß zu Cluny 15. 4. 1734, seit 1773 in Paris. — D. Joseph-Antoine Meffre, geb. zu Aubignan (D. Orange), Profeß zu Cluny

29. 10. 1753; studierte an der Sorbonne 1766/9, seit 1778 Novizenmeister in Saint-Martin-des-Champs. — D. Jean-Nicolas Adam, geb. 1767 zu Paris, Profeß 1782 zu Saint-Martin, dann Sakristan daselbst.

C. 17. 12. 1920 wurde an der Kurie zu Paris der Informationsprozeß zur Seligsprechung von 21 Martyrern der Revolution eröffnet, darunter auch unserer drei Patres; nunmehr bereits bei den römischen Behörden (Rousseau, 303).

Praetermissi.

1. VEN. EUGEN HUBELIN, Mönch OCist (1762) von Septfons; 1791 ging er ins Exil, nach seiner Rückkehr (1817) restaurierte er die Abtei Bellevaux, wo er, von allgemeiner Verehrung umgeben, 29. 3. 1828 starb. Als die Mönche 1909 von Grâce-Dieu nach Tamié übersiedelten, nahmen sie seine Gebeine mit sich; jetzt sind dieselben im Turmgeschoß der Kirche beigesetzt, darüber ein Marmorepitaph mit einem langen Lob seiner Tugenden. — Richard, Hist. de la Grâce-Dieu (Besançon 1857), 197/205. Jos. Garin, Hist. de l'Abbaye de Tamié (Chambéry 1927), 393.

30. März.

1. Das Gedächtnis des heil. **PATTO** (oder **PACIFICUS**), Abtes von Amorbach[1] und Missionsbischofs im Gebiet von Verden[2], Ende des 8. Jahrhunderts.[3]

2. Das Hinscheiden der sel. **DIEMUT**, Reklusin in Wessobrunn um die Wende des 11. Jahrhunderts. Obwohl von gar zarter Gesundheit, ertrug sie doch standhaft alle Beschwerden eines langen Reklusenlebens und verherrlichte Gott vor allem durch ihre schöne und sehr sorgfältige Handschrift. Über vierzig Werke schrieb sie für das Kloster ab, sodaß die älteste Grabinschrift mit Recht von ihr rühmen konnte: „Sie hat mit ihrer Hand dem hl. Petrus eine Bibliothek geschaffen."[1]

3. Das Gedächtnis der sel. **BERTA**, Äbtissin des Ordens von Vallumbrosa. Sie war die Großnichte einer anderen Berta[1], die um 1050 zu Cauriglia das erste Nonnenkloster nach der Ordnung von Vallumbrosa gestiftet hatte, und nahm den Schleier bei St. Felicitas in Florenz. 1143 wurde sie vom Generalabt mit der Neubelebung von Cauriglia beauftragt, siedelte aber bereits 1148 mit ihren vier Nonnen als Äbtissin nach S. Maria di Mantignano über.[2] Mehr als 40 Jahre stand sie dem Kloster vor, von den Ihrigen geliebt und von Gott in ihrem Wirken reich gesegnet. Zuletzt bildete sich aber doch ein Gegensatz zwischen

der Äbtissin und der Mehrheit ihres Konventes heraus. Diese strebte danach sich der Jurisdiktion des Bischofs zu entziehen; Berta war damit nicht einverstanden, und als sie merkte, daß sie die neue Richtung nicht mehr umlenken könne, dankte sie ab und zog sich nach Cauriglia zurück. Hier starb sie in der Osternacht (6. April[3]) 1197, im 91. Jahre ihres Alters. Unter dem Hochaltar der Kirche wurde sie begraben.

---

1. S. Patto, Abt, Bischof.

L. ActaSSBoll Mart III 844 (nach Alberti Krantz Metropolis I cc 22/3); Apr III 804f — O'Hanlon III 1014/6 — Fr. Wichmann, Untersuch. zur älteren Gesch. des Bist. Verden (Diss Göttingen 1904), 14ff — G. Hüffer, Korveyer Studien (Münster 1898), 174f.

N. [1] Daß Patto ein Ire war, wird kein Geschichtsforscher mehr mit Krantz usw behaupten; die Namen all der „ersten Bischöfe" von Verden sind gut deutsch. Eckard hat in seinen Commentarii de rebus Franciae orientalis I (Würzburg 1729), 698f die „glückliche Konjektur" aufgestellt, daß Amarbaricum=Amorbach; sie wird jetzt von Hauck KG II 388[2], Wichmann u. a. angenommen. Papebroch hatte seinerzeit an ein Schottenkloster im Gebiet von Verden gedacht. Nach Fr. Bendel, StudMittOSB XXXIX 1ff hätte allerdings das Kloster Amorbach damals noch gar nicht bestanden; aber seine Hypothesen widerlegt schon ein genaueres Studium der Urkunden Ottos III. und Heinrichs II. (MGDipl II 550f; III 440f) im Zusammenhalt mit der Fälschung einer Urkd. Karls des Gr. (DiplKarol I 347f). Eine unvermutete Stärkung erfährt Eckards Konjektur durch den Eintrag im Nekrolog des Klosters Neustadt a. Main (RevueBén XXXVI 78): 29. III. S p a t t o E p i s c o p u s et a b b. n. c g s. Der Schreiber des Nekrologs fügte zu Ausgang des MA dem alten Eintrag noch die Bemerkung bei, daß P. Abt zur Zeit Ludwigs des Frommen gewesen und die Gründungsurkunde Karls des Gr. habe bestätigen lassen; diese Bemerkung hat natürlich keinen Wert. Aber zu beachten ist, daß auch Tanco und Harud, die als Nachfolger Pattos auf dem Stuhl von Verden angesehen werden, in diesem Nekrolog als „monachi congregationis nostrae" verzeichnet sind. Diese „congregatio nostra" besteht nicht bloß aus Neustadt allein, sondern umfaßt auch Hohemburg und die cellulae Amorbach, Schlüchtern und Murrhardt, die in falschen wie echten Urkunden immer als eine Einheit auftreten und zwar, wie es scheint, in Abhängigkeit vom Bischofstuhl in Würzburg. Wenn nun Würzburg im Gebiet von Paderborn missionierte, was liegt da näher, als daß es die Mönche seiner Klöster ins Sachsenland sandte?

[2] Daß Patto nicht Diözesan-, sondern nur Missionsbischof war, dünkt mir wahrscheinlich. M. Tangl (MittInstÖstGesch XVIII [1897], 53ff) ist allerdings geneigt ihn als ersten Bischof eines

Verdener Sprengels mit noch nicht scharf bestimmten Grenzen zu betrachten und seine Erhebung ziemlich gleichzeitig mit der am 13. 7. 787 erfolgten Weihe des hl. Willehad anzusetzen.

[3] Als Pacificus steht Patto im Necrol. von Fulda (MGScript XIII 166. 168) am 2. 6. 788; G. Hüffer muß diese Zahl natürlich ablehnen, weil sie seiner Theorie von der Gründung des Bistums Verden widerspricht. Das Chron. epp. Verdensium hat als Todesjahr 807, das Necrol. Verdense als Todestag 30. III. und zwar die gleiche Namensform Spatto wie das Nekrolog von Neustadt am 29. III., dessen Schreiber wohlgemerkt keine Ahnung von einer Verdener Überlieferung hat.

C. Nach dem Chron. epp. Verdens. (ScriptBrunsvic I 213) wurde sein Leib von auswärts — Wichmann denkt an Bardowiek — nach Verden übertragen; 1630 wurde er mit den anderen „Bischöfen" aufgefunden; über die weiteren Schicksale s unter s. Suitbert junior 30. IV.! Ged. in den Mrll (seit 16. Jh) immer 30. III., scheint im MA auch gefeiert worden zu sein.

2. B. Diemut, Reklusin.

L. Cael. Leuthner, Hist. monasterii Wessofontani (Augsburg 1733), 166/76 — J. Hefner, Oberbayer. Archiv I (1839), 355/73 — ADB V 129f — Beer HL I 294/7 — Zschr f. bayer. KG V (1930,) 243/5 — LexTheolKi III 310 — Chevalier BB I 1193.

N. [1] Inschrift auf dem Bleitäfelchen in ihrem Grabe: „III. Kal. Aprilis obiit pie memorie Diemut inclusa, quae suis manibus Bibliothecam S. Petro hic fecit." — Verzeichnis ihrer Handschriften (jetzt in München) bei G. Becker, Catalogi bibl. ant. (1855), 135f.

C. 7. 11. 1709 wurden die Gebeine aus ihrem Grab neben den sell. Martyrern Thiento et soc. in der alten Marienkirche erhoben und in die Stiftskirche übertragen (unter genauer Wahrung der römischen Dekrete; Leuthner, 71f). Immer als beata bezeichnet, ebenso ihr Ged. am 30. III. besonders geehrt, aber außer Wessobrunn kein Kult; 29. III. bei Lechner und Holweck, 275.

3. S. Berta, Äbtissin.

F. Hieron. Radiol. BBVallumbr (21), beruft sich auf eine Historia der Seligen; cf ActaSSBoll Mart III 492/4.

L. Brocchi SSFlorent II 2, 206/19 — Teod. de Colle, Donna Berta e beata Berta (Firenze 1900); hier auch die ältere Lit., die jedoch durch Colle gänzlich überholt ist. — Kehr ItPont III 101.

N. [1] Gewöhnlich bezeichnet man B. als Glied der Familie der Bardi oder der Alberti (so Papebroch); beides ist aber eine Übertragung späterer Besitzverhältnisse auf frühere Zeiten. Nach Colle kommt nur die Abstammung aus dem Grafengeschlecht der Cadolinger in Frage.

[2] Nach Urkunden im Staatsarchiv zu Florenz ist die sel. Berta zu Cauriglia bezeugt 7. 12. 1145, als Äbtissin von Mantignano 31. 5. 1148 — 20. 3. 1190. Damit ist die Unmöglichkeit des überlieferten Todesjahres 1163 von selbst gegeben.

[3] Todestag nach Nekrolog von Cauriglia (Ms in der Laurentiana, Florenz); auch hier hebt das gleichzeitige Zeugnis alle früheren Berechnungen auf.

C. Seit 14. Jh erscheint s. Berta bereits als Mitpatronin des Klosters, 1486 ist eine Kapelle zu ihrer Ehre bezeugt, das Fest wurde am 2. Sonntag nach Ostern gefeiert. 12. 10. 1671 wurde ihr Leib wieder aufgefunden und dann ein Altar über demselben errichtet. 1731 Translation unter den Hochaltar der Pfarrkirche, Tag derselben (26. VII.) wurde ebenfalls gefeiert, bezw der erste Montag im August; letzte Ordnung der Gebeine 1839. Kult auch sonst in Toscana, aber nicht formell bestätigt, nur von Urban VIII. und Benedikt XIV. namentlich von ihren Dekreten ausgenommen; in neuerer Zeit hat man wieder Schritte getan um die Bestätigung des Cultus immemorabilis zu erhalten (cf RivStorBen VI 138). Ged. bei den Ordensschriftstellern und Mrll 24. III.

Praetermissi.

1. S. ZOSIMUS, Abt des Klosters s. Luciae in Syrakus (ca 608—648), dann Bischof der Stadt (ca 648—660). Daß er Benediktiner war, erscheint mir gar nicht recht glaubhaft Da die Vita wirklich noch auf Augenzeugen zurückzugehen scheint, ihre Chronologie jedoch mit dem Register Gregors des Gr. (Epp I 59; III 3; VII 39) nicht vereinbar ist (dort Faustus, hier Johannes Abt zur selben Zeit!), handelt es sich vielleicht um zwei verschiedene Klöster s. Luciae, ein griech. und ein lateinisches. Das Kloster beim Grabe der Heiligen muß auf jeden Fall im Laufe des 7. Jhs wieder von Griechen besetzt worden sein, da 681 der Abt Theophanes zum Patriarchen von Antiochia erwählt wurde. Übrigens kann auch die Vita s. Zosimi (BHL 9026) trotz der latein. Bearbeitung C. Caietanis (Vitae SS Siculorum I [1657], 226/31; auch ActaSSBoll Mart III 839/43) ihr griechisches Kolorit nicht verleugnen. Fest in Syrakus, MrlRom und Ordensmrll 30. III., in griechischen Menoll und Menäen auch 21. I. Bild: AnnMarBen 30. III. — HagItal 30. III. G. Lancia di Brolo, Storia della chiesa in Sicilia II (Palermo 1884), 28/34.

2. B. MARTIN DI COMELLA, Mönch in einem Kloster bei Brescia; nach der Brescia Beata des Bernardino Faino und Benj. Zacco ein edler Franke, der im Gefolge Karls des Gr. nach Italien gekommen und von ihm das Dorf Comella erhalten, dann aber Mönch geworden und in einem Kloster bei Brescia gestorben sei. Sein Grab wurde in einem Garten bei der Kirche S. Zanino aufgefunden mit der Inschrift: Martinus sacer — Dominorum styrpe beatus — Hic de Comella — dormit. Nunc, o pia cella etc. Aber um das B. ganz zu rechtfertigen, genügt die etwas rätselhafte Grabschrift wohl kaum, nachdem sonst von der Persönlichkeit nichts bekannt ist. — Brixia sacra II (1911), 370f.

3. S. CLINIUS, Basilianerabt von S. Pietro di Foresta, † vor 1050. Sein Leib wurde später nach S. Maria di Rocca Guillermo übertragen,

wo sein Fest als das des Hauptpatrons am 30. III. gefeiert wird; an diesem Tag auch in MrlRom und OSB. Nach der Notiz bei Ferrari (ActaSSBoll Mart III 843) wäre es ganz klar, daß er Abt OSB gewesen. Aber die Urkunden erweisen für die damalige Zeit ein richtiges Basilianerkloster, das erst in der Folge an Montecassino überging. Cf Gattula I 269f; Jules Gay, L'Italie Méridionale et l'empire byzantin (Paris 1904), 379ff.

31. März.

1. Das Hinscheiden des heil. **WIDO (GUIDO),** Abtes von Pomposa. Im Geist des hl. Romuald wurde er auf einer Insel des Po vom Einsiedler Martinus in dreijähriger Schulung zum Mönch herangebildet und dann in das Kloster Pomposa geschickt, das der geistlichen Leitung des Martinus unterstand. Als Wido dort erschien, lächelten die Mönche über seine ganz ungepflegte äußere Erscheinung und witzelten, das wäre wohl ihr künftiger Abt. Und siehe, es stand nicht lange an und Martinus setzte wirklich seinen Schüler als Abt ein. Pomposa wurde unter Wido eines der größten Klöster Oberitaliens, weithin berühmt wegen der Strenge seiner Mönche. Allerdings wirkte während der 48 Jahre seiner Regierung mehr der Geist des Heiligen als seine leibliche Gegenwart. Die Führung der Geschäfte überließ er jeweils einem Unterabt. Er selbst wohnte meist in einem nahen Wald als Einsiedler und züchtigte seinen Leib mit Fasten, Geißeln und Nachtwachen. — Als 1046 der deutsche König Heinrich III. nach Italien zog, ließ er dem Heiligen, dessen Rat er ungemein schätzte, entbieten, daß er mit seinen Gesandten zusammentreffen solle. Nur ungern gehorchte Wido dem Gebot, sein Gemüt war voll Todesahnung. Er kam auch wirklich bloß bis Borgo San Donnino bei Parma, wo er erkrankte und innerhalb zweier Tage starb. Die Brüder, die ihn begleitet hatten, wollten den Leichnam ihres Vaters heimbringen; als aber zu Parma an der Bahre ein Blinder das Augenlicht erhielt, ließen die Parmesen sie nicht weiterziehen. Doch auch Parma durfte sich des kostbaren Schatzes nicht lange erfreuen. Der als Schiedsrichter angerufene Kaiser Heinrich ordnete die Überführung des heiligen Leibes nach Deutschland an, wo er dann am 3. Mai 1047 zu Speyer seine endgültige Ruhestätte erhielt.

2. Das Andenken des sel. **GODEFRID,** Mönches von Villers. Da er im Kloster St. Pantaleon zu Köln, wo er Profeß gemacht hatte, sein Heil noch nicht gesichert glaubte, wählte er die strengere Lebensweise der Cisterziensermönche von Villers. Er

war durch und durch ein Mann des Gebetes. Im Gebet zeigten sich ihm öfter der Heiland und seine heiligste Mutter in menschlicher Gestalt oder er durfte ihn bei der hl. Messe als kleines Kind in den Händen halten. Und welches war seine Gebetsweise? Einst fragte ihn ein Stiftsherr von Bonn, wie er beten solle. Da antwortete der sel. Godefrid: „Ihr braucht beim Beten nichts zu sagen, sondern nur die euch wohlbekannten Ereignisse der Geburt, des Leidens und der Auferstehung unseres Herrn überdenken." So betete er. Aber er vergaß darüber auch nicht die fleißige Übung der Abtötung um dadurch seinen Geist für die Betrachtung scharf zu machen, und die in ihm lodernde Flamme des Hl. Geistes ließ ihn alle Leiden geringschätzen und machte ihn zum dienstgefälligen Mitbruder aller Menschen. Ein fröhliches Sterben beschloß das Leben des sel. Godefrid in der Osterwoche des Jahres 1200[1].

3. Des sel. **DANIEL**, Oblaten des Camaldulenserordens zu Venedig. Er war ein deutscher Kaufmann aus Ungrispach (Ungrisch-Grätz?) und mit einer Venezianerin, namens Ursina, verheiratet. In Geschäften kam er oft nach Venedig und verrichtete dann immer seine Andacht in der Camaldulenserkirche St. Matthias auf Murano. Mit der Zeit gewann er die Mönche so lieb, daß er 1392 urkundlich erklärte im Kloster leben und sterben und, wenn auch in Weltkleidern, so gut wie möglich ihr Beispiel befolgen zu wollen[1]. Die Mönche nahmen ihn in ihre Familie auf und räumten ihm eine Zelle ein, wo er den Übungen der Frömmigkeit obliegen konnte. Nachdem er in einem Testament von 1411[2] dem Kloster seine Bücher und einen Teil seines Vermögens vermacht hatte, brachen, vermutlich nicht lange darauf, eines Nachts Diebe in seine Zelle ein, wo sie Schätze vermuteten, und erdrosselten den Seligen. 1435 wurde sein Leib in die Kirche übertragen und ein Altar über seinem Grabe errichtet.

---

1. S. Wido, Abt.

F. a) Vita (BHL 8876), vf von einem Mönch von Pomposa (Schüler des Hl?), geschichtlich wenig wert, mit vielen frommen Anekdoten; edd ActaSSBoll Mart III 912/5; ActaSSOSB VI 1, 447/53.
b) Vita alia (BHL 8877), größtenteils rhetorische Ausschmückung der ersten, ed ActaSSBoll, lc 915/8.
c) Eine dritte Vita, wie es scheint, ist CatCoddHag Vatic, 457 verzeichnet (Ms. saec. XVII aus einem alten Codex des Klosters).

L. Plac. Federicio, Rerum Pomposianarum Historia I (Rom 1781), 209/396; Urkunden, 453/555 — AnnalesCamald II 22ff — Sackur Cluniazenser II 281/3 — Kehr ItPont V 179/81.

C. Begann schon mit der Übertragung nach Speyer 1047; Petrus Dam. (opusc. VI c 29) erwähnt einen Altar zu seiner Ehre in Pomposa und nahm seinen Namen in die Litanei von Fontavellana auf. Im Guidostift (Weidenberg) zu Speyer kamen die Rel. 1501 in einem vergold. Schrein auf den Johannesaltar. Das Haupt wurde 1688 beim Brand von Speyer vernichtet, kleinere Rel. wurden 1756 nach Pomposa gegeben (Briefwechsel in der Angelegenheit bei Federicio, 581ff). 1794 wurden die Rel. in das Magdalenenkloster gerettet; 1930 wurde ein Teil dem neuerstandenen St. Guidostift (Missionskonvikt) übergeben. (J. Weber, Das Sankt Guidostift in Speyer [1930], 31ff). Fest zu Commacchio und Ravenna 31. III., in Speyer nur mehr commem., während hier immer das Translationsfest 4. V. das eigentliche Fest war. Verschiedene Monumenta liturg. (Hymnen, Off. pr. von Speyer für die beiden Feste usw) bei Federicio, 570/80. — Bild: Ranbeck, AnnMar Ben 31. III.

2. B. Godefrid, Mönch OCist.

F. Ansprechende Vita (BHL 3579/80), aus den Gesta SS Villariensium, ed MGScript XXV 227/30; andere Rez, aber auch nicht Originaltext, ed ActaSSBoll Oct II 531/7 (Einleitung, 531/4). — CaesarHeist, dist. I c 35 (ed Strange, 43/5). — Zur Kritik vgl E. Moreau, L'Abbaye de Villers-en-Brabant (1909), xxv/vi.

L. Bucelin, MenolOSB, 685f — RevueBén II 467/70 — H. Nimal, Villers et Aulne (Liège 1896), 80/5.

N. [1] Bolland nimmt als Grenze für das Todesjahr 1197/1201; Berechnung des Osterdatums ergibt genau 1200 (Ostern 26. III.).

C. Eine erste Translation berichtet schon Caesar von Heisterbach; 1250 kamen die Rel. mit denen von 9 anderen Sel. hinter den Hochaltar (Inschrift: Clauderis hic cista, Godefride beate sacrista); 1599 neuerliche Erhebung durch Abt Henrion. Das Mausoleum in der Bernhardskapelle wurde von den französ. Revolutionssoldaten zerstört (cf AnalBoll XLII 371ff). Ged. in den einheimischen und Ordensmrll an verschiedenen Tagen, meist 31. III. oder 2. X. (so Menol und KalCist); im Mrl Villar. 3. X.

3. B. Daniel, Oblate Camald.

L. ActaSSBoll Mart III 918 — AnnalesCamald VI 254/6 — Flam. Corner, Notizie stor. delle chiese e monasteri di Venezia (Padova 1758), 627f.

N. [1] „Asseruit velle vivere et mori in dicto s. Matthiae monasterio in habitu tamen saeculari et honesto, et sequi aliqua ex vestigiis dictorum monachorum". Er wurde als frater commissus der Ordensfamilie angegliedert und teilte ihr Leben, wenn er sich in Venedig aufhielt. Er mag darum als Vorbild für unsere Oblaten auch in das Corpus Kalendarii Aufnahme finden.

[2] Sein Testament (AnnalesCamald VI 693/5) ist nicht 31. 3. 1392 datiert, wie Fortunius meint, sondern 15. 9. 1411; damit ist auch das gewöhnlich angegebene Datum des Todes (31. 3. 1411) hinfällig.

C. Die Rel. kamen später in einen Holzschrein. Letzte Translation erfolgte 1657. Pilgerfahrten aus seiner Kärntner Heimat sind bis ins 18. Jh bezeugt. Feier des Ged. am Fest des hl. Matthias, bei Bucelin und den Camald.hagiographen 31. III.

Praetermissi.

1. B. GOSWIN, ein gebürtiger Lothringer, Mönch OCist, 1141 Abt von Bonnevaux und 1151 von Citeaux; † 31. 3. 1155. Seine Gebeine kamen zwar Ende des 12. Jhs in das Grab der „beati et venerabiles patres" (MignePL CLXXXV 1630); auch haben ihn Jean de Cirey in seinem CatSSOCist und Henriquez und Bucelin in ihren Menoll (31. III.), aber sonst ist nichts von Kult zu entdecken. Selbst E. Pilot de Thorey, L'Abbaye de N.-D. de Bonnevaux (Grenoble 1850), 30 nennt ihn nicht B., obwohl er sonst sehr freigebig mit diesem Titel ist. — M. F. Chuzel, Hist. de Bonnevaux (Bourgoin 1932) 60/4. Weitere Lit. s CistChron XXVII 9.

2. B. WILHELM, Prior von N.-D. de Calme, 12. Jh (?); geb. zu Eyglières, Schafhirte im Dienst des Klosters Oulx, dann regulierter Chorherr daselbst; erneuerte wieder die Wallfahrt und das Priorat N.-D. de Calme. Hier erwähnt, weil Holweck, 1035 irrtümlich Oulx und Calme als Klöster OSB bezeichnet und weil W. auch in den Listen der Bollandisten fehlt. Die Persönlichkeit ist stark von Legende umsponnen, der Kult rein lokal (in Eyglières und Umgebung) und knüpft sich hauptsächlich an die Rel. seiner rechten Hand, die ihm ein Engel wunderbarer Weise an seinen Armstumpf habe anwachsen lassen. Tag der Verehrung ist der Ostermontag. — J. I. Depéry, Vie de St. Guillaume berger, puis abbé de Calme (Gap ^{2}1852); ders., Hagiologie de Gap (1852), 502/8. Guérin PB IV 79/82. AlmSS Provence 1903, 29f.

ENDE DES ERSTEN BANDES

Corrigenda.

p. XXIII, Z. 4: venerabiles statt venerabilis
p. XLVIII, Z. 40: andere statt a.
p. LXX, Z. 39: Vacarição statt Vacariçã
p. LXXIV, Anm. 13, Z. 7: -momente statt -monente
p. LXXVI, Anm. 33: die beiden Zeilen gehören fortlaufend zusammen (/98; dazu)
Anm. 38, Z. 6: Hauck statt Hauk
p. LXXVII, Anm. 65: Cuthberti statt cuthberti
p. XC, Z. 3: Zilliker statt Zillinger
p. XCIV, Z. 4 von unten: emendata statt emundata
p. 38, Z. 8: ist die Benediktinerregel statt in die B.
p. 39, Z. 5: antiqua statt antiquae
p. 43, Z. 2: Epitaphium statt Epistaphinon
p. 45, Z. 7: als eine Art statt eine Art als
p. 54, Z. 1: 1530 statt 1630
p. 56, Z. 15 gehört vor Z. 14!
p. 63, Z. 8 bei 9. Januar: Ehre statt Ehren
p. 83, Z. 4 von unten: Guarin statt Quarin
p. 98, Z. 10 v. u.: Abbeville statt Abbéville
p. 104, Z. 15 v. u.: Iona statt Jona
p. 106, Z. 17 v. u. usf: Chezal-Benoît statt Chézal-B.
p. 121, Z. 3 bei 24. Jan.: Thérouanne statt Thérouane
p. 124, Z. 5 v. u.: Abt OCist von Eberbach (1206—19) statt Abt von Eberbach
Z. 1 v. u. ist beizufügen: — CistChron XXXIV 114f.
p. 133, Z. 7/8 gehören p. 132 nach Z. 3/4 von unten!
p. 138, Z. 20 v. u.: Balthild statt Bathild
p. 140, Z. 15 v. u.: der ihn 1111 zum Kard. statt der ihn zum Kard.
p. 142, Z. 22: Vaterabt statt Generalabt
p. 149, Z. 4 bei S. Bobinus ist noch beizufügen: GallChrist XII 489
p. 150, Z. 10: Rankweil statt Bankweil
Z. 18 v. u.: Aquilin statt Aquelin
Z. 8 v. u.: Inventionis statt Inventiones
p. 154, Z. 6 bei B. Eberhard: Vie des SS statt Vie der SS
p. 172, Z. 9 v. u.: Chevalier BB I statt Chevalier I, BB
p. 213, Z. 22, 11, 10 v. u.: Dietrich statt Dieterich
p. 219, Z. 18: von Adam von Bremen statt von Bremen
p. 235, Z. 11 v. u.: Séez statt Sèez
p. 237, Z. 8: Karmelitenkirche statt Kamelitenk.

p. 243, Z. 11: strenges statt stenges
p. 255, letzte Z.: Profeß statt Profe
p. 282, Z. 2 bei S. Owin: Hausverwalter statt Hausvater
p. 301, Z. 2 v. u.: Abte statt Abet
p. 323, Z. 21: Patrona statt Patronus
p. 344, Z. 12 v. u.: XII 13/35 statt XII 13/3 .
p. 254, Z. 5: ist vor AnnMarBen 19. III. zu setzen Bild:
Z. 23: wo statt von wo
p. 384, Z. 8: Mitbrüder statt Mitbrüber

NB! Für den Kalender (pp. 1/32) wurden keine Korrekturen angegeben, da er nur als unverbindlicher Plan gedruckt wurde; nötig scheinende Verbesserungen können einstweilen nach dem Text der einzelnen Tage selbst vorgenommen werden. Ergänzungen und Nachträge werden erst am Schluß des 3. Bandes gebracht werden.